This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

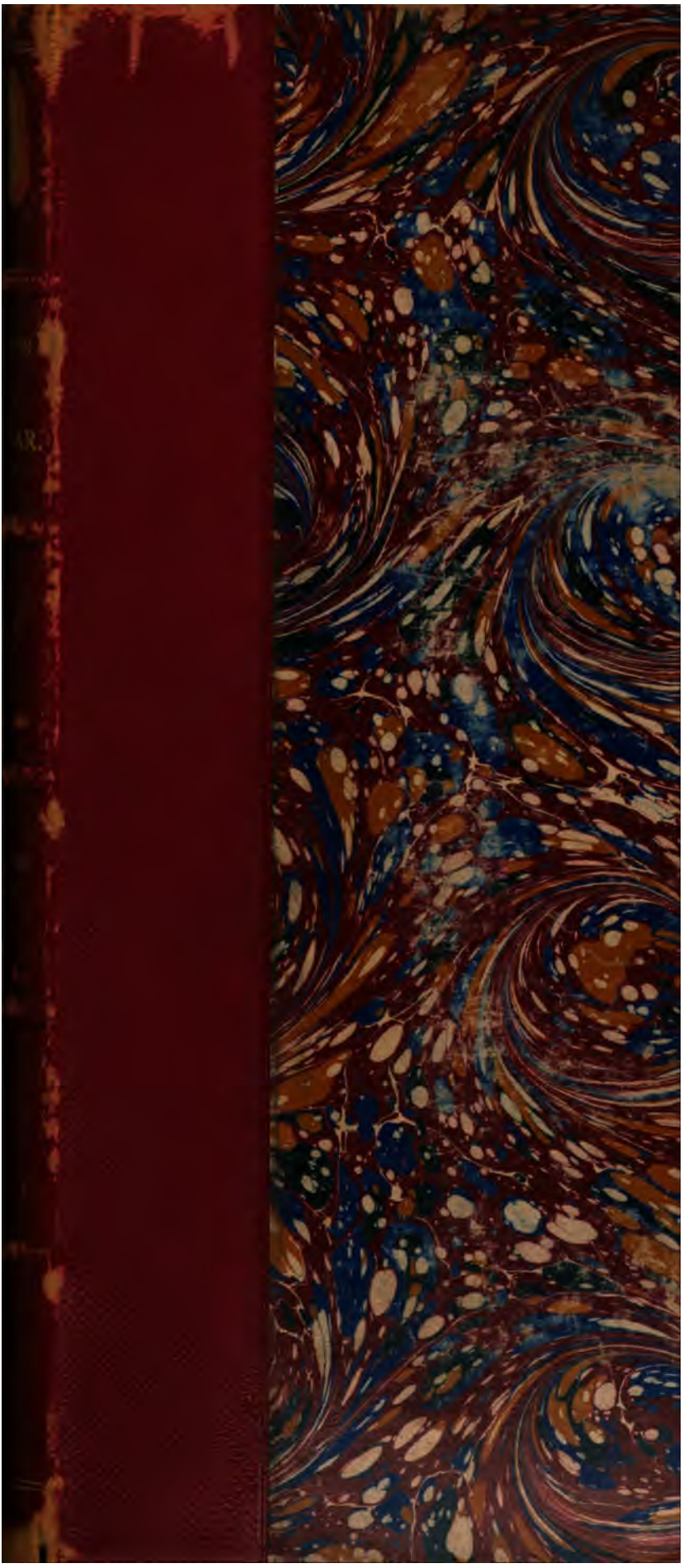
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Ger 3810.1.17

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

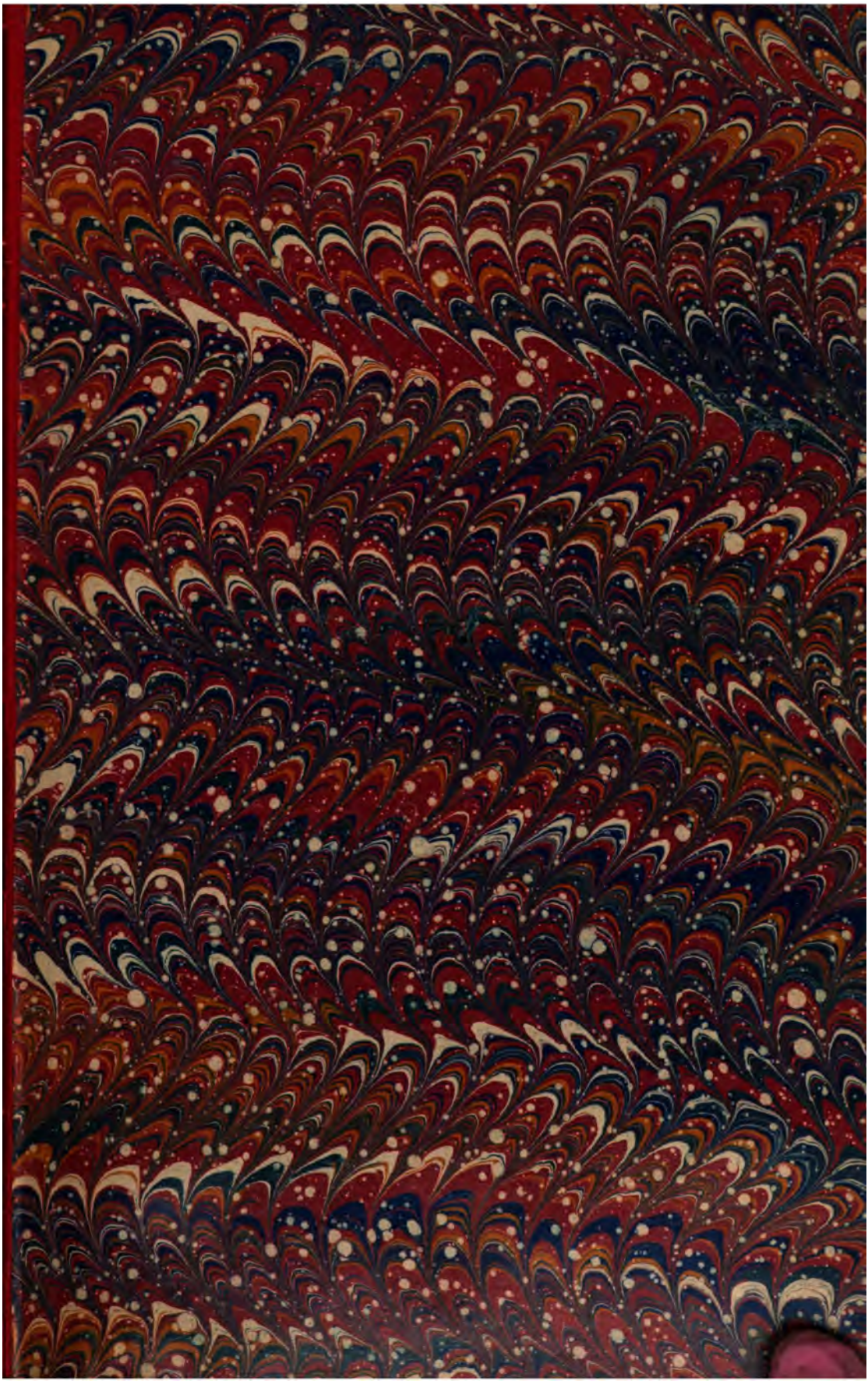
CHARLES SUMNER, LL.D.,

OF BOSTON,

(Class of 1830),

"For books relating to Politics and Fine Arts."

21 Sept., 1888.



Publicationen

aus den

K. Preußiſchen Staatsarchiven.

Fünfunddreißigſter Band.

G. Irmer, Die Verhandlungen Schwedens und ſeiner Verbündeten mit Wallenſtein und dem Kaiſer.

1. Theil.

Veranlaßt und unterſtützt durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1888.

Die

Verhandlungen Schwedens

und ſeiner Verbündeten

mit

Wallenſtein und dem Kaiſer

von 1631 bis 1634.

Von

Georg Irmer.

---

1. Theil.

1631 und 1632.

Veranlaßt
und unterſtützt

durch die
K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1888.

Ger 3810.1.17
~~Germ. Hist. 67~~

HARVARD COLLEGE
SEP 21 1888
LIBRARY.

Sumner Fund.
(~~XXXV.~~)

Das Recht der Ueberſetzung iſt vorbehalten.

Vorrede.

Die vorliegenden Aktenstücke, welche Beiträge zur Geschichte des Königs Gustav Adolf von Schweden und Wallensteins sein sollen, sind in einer ganzen Reihe von in- und ausländischen Archiven gesammelt. Welthistorische Fragen fordern mit Recht, daß man jene Einseitigkeit vermeidet, die naturgemäß aus dem Studium eines einzigen Archives erwachsen muß. Nach der wiederholten und eingehenden Durchforschung der östreichischen und sächsischen Archive durch Hurter, Helbig, Gindely, Hallwich u. a. m., nach der eben nicht gerade erfolgreichen Forschungsreise Dudiks in Schweden, und nachdem Ranke das Archiv in Brüssel und Aretin das Reichsarchiv in München im Interesse der Wallensteinforschung benutzt hatten, war für die archivalische Forschung der fernere Weg so ziemlich vorgeschrieben. Wenn man von den spanischen und römischen [1]) Archiven, denen sich, wie bekannt, Gindely monatelang gewidmet hat, absah, ließen sich für die Verhandlungen Wallensteins in seinen vier letzten Lebensjahren nur noch aus den Archiven der Gegner des Kaisers Aufklärungen erhoffen. Dahin durften in erster Linie die Archive und die Nationalbibliothek in Paris und das Reichsarchiv im Haag gerechnet werden. Leider fand sich an allen diesen Stellen nur Weniges, was den Veröffentlichungen aus den Papieren Feuquières [2]) gegenüber als neu bezeichnet werden konnte, oder was nicht schon

1) Das vatikanische Archiv soll übrigens, wie befreundete Gelehrte, die eine oberflächliche Durchsicht der Verzeichnisse vorgenommen haben, mir mitgetheilt haben, nur wenig auf die Wallenstein-Katastrophe Bezügliches enthalten; man wird sich bis zum Erscheinen der vielbesprochenen Publikation Gindelys gedulden müssen.

2) So außer in den Memoiren Feuquières auch in Aubery, Mémoires de Richelieu, wo der Generalbericht Feuquières nach einem Manuscript der Nationalbibliothek zu Paris [F. R. 3748] abgedruckt ist. So fehlerhaft diese Briefe Feuquières wie der letztgenannte sehr wichtige Generalbericht wiedergegeben sind, so ist doch von einem Neudruck derselben Abstand genommen worden, um den Umfang der vorliegenden Publication nicht allzu sehr zu vergrößern. Diese französischen Materialien sind dem Forscher auf jeder größeren Bibliothek in den obengenannten Werken und in der Fortsetzung der Memoiren Feuquières zugänglich; benutzt sind sie von Wagner in seinem Aufsatze über Wallensteins Verhandlungen in Hormayrs Taschenbuch 1847 S. 57 ff.

anderwärts gedruckt war. Auch die eingehende Durchforschung des Reichsarchivs und der Bibliothek in Kopenhagen, wo man wegen der nahen Beziehungen Dänemarks zu Kursachsen in den Jahren 1633 und 1634 und wegen der Anwesenheit des Herzogs Ulrich in Schlesien bis zu seinem Tode im Sommer 1633 manche Aufklärung erwarten durfte, erbrachte nur einige wenige Aktenstücke. Auf die Londoner Archive und Bibliotheken wies die diplomatische Thätigkeit der englischen Gesandten Anstruther und Curtius während der fraglichen Zeit in Deutschland; aber die Bemühungen eines dort arbeitenden, befreundeten Historikers waren für die Erlangung neuen archivalischen Materials für diese Epoche in der Geschichte Wallensteins ebenfalls ohne Erfolg. Auch die Hansestädte — der bekannte schwedische Diplomat Adler Salvius war für dieselben schwedischer Bevollmächtigter, und Lübeck hatte von Anfang an in sehr nahen Beziehungen zu König Gustav Adolf von Schweden gestanden — besitzen nichts was für diese Verhandlungen Schwedens mit Wallenstein von besonderem Werthe wäre, ebenso wenig die Staatsarchive von Schleswig, Breslau, Stettin und Düsseldorf. Dagegen fand sich manches werthvolle Material in Marburg, Darmstadt, Weimar, Stuttgart, Karlsruhe, Koblenz, Osnabrück und besonders im Geh. Staatsarchiv zu Berlin[1]).

Man war also gezwungen, den Spuren der einzelnen Persönlichkeiten nachzugehen, welche bei den Verhandlungen Wallensteins thätig gewesen waren, und so lag der Wunsch nahe, das Archiv des Mannes zu finden, welcher während der kritischen Periode vom Herbst 1631 bis October 1633 der offizielle Vertreter Schwedens am kursächsischen Hofe in Dresden gewesen war, Lars Nilsson Tungel, oder wie er sich gewöhnlich selbst nennt, Laurentius Nicolai. Nicolai war als Sohn des Rentmeisters und Zollinspectors Nils Larsson Tungel im Jahre 1582 in Stockholm geboren, studierte bereits 1598 auf der Universität in Upsala und später bis zum Jahre 1602 auf deutschen Universitäten, von denen er gelegentlich in seinen Berichten Straßburg und Jena selbst nennt. Er machte dann größere Reisen namentlich in Frankreich und wurde im Jahre 1620 durch den Pfalzgrafen Johann Casimir an König Gustav Adolf empfohlen. So wurde

1) Allen den Herren Directoren und Beamten der Archive und Bibliotheken des In- und Auslandes wie zu Paris, im Haag, in Kopenhagen. Stockholm, Darmstadt, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart, Dresden, München, Nürnberg, Weimar, Lübeck, sowie den Herren Collegen in den verschiedenen preußischen Staatsarchiven und dem Geh. Staatsarchive zu Berlin, welche mit so großer Bereitwilligkeit bei diesen Forschungen mir geholfen haben, in's Besondere Herrn Archivrath Dr. Janicke, Staatsarchivar in Hannover, endlich Herrn Professor Dr. Gädeke für seine freundliche Hülfe im Dresdener Archive sage ich an dieser Stelle meinen besten Dank.

er bereits im Jahre 1621 schwedischer Staatssekretär und 1624 als Grenzkommissar bei den Verhandlungen mit Dänemark verwandt. Ein Jahr später finden wir ihn mit einem diplomatischen Auftrage des Königs in Liefland und in den Jahren 1628 und 1630 als außerordentlichen Gesandten in Frankreich, um den bekannten Bündnißvertrag mit Schweden zu betreiben. Im Jahre 1631 kam er nach Deutschland in das Lager bei Werben zu König Gustav Adolf und folgte der schwedischen Armee bis Breitenfeld. Von da wurde er im Herbst 1631 als ständiger Resident an den Hof des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen nach Dresden gesandt und blieb dort bis zu seinem frühzeitigen Tode an der Pest am 30. October 1633, eben als er die Ernennung zum Nachfolger des bevollmächtigten Legaten beim niedersächsischen Kreise Adler Salvius erhalten hatte[1]). Die Frage war nun, wohin waren Nicolai's Papiere nach seinem Tode gekommen? Die Vermuthung, daß Kursachsen den schriftlichen Nachlaß Nicolais, an dem es naturgemäß großes Interesse haben mußte, eingezogen und dem Archive zu Dresden einverleibt hatte, lag nahe, bestätigte sich aber nicht; ebenso wenig war derselbe nach Stockholm gelangt. Doch konnten einige Angaben in Onno Klopps „Tilly“[2]), wonach verschiedene dort abgedruckte Briefe Nicolais aus der Kgl. Bibliothek zu Hannover stammten, auf die richtige Spur, nämlich nach Hannover leiten. Und dort findet sich denn auch der gesammte Nachlaß Nicolais, allerdings mit bedauernswerthen Lücken, welche die verschiedenen Wanderungen desselben verschuldet haben[3]). Im Großen und Ganzen fehlen beinahe alle an Nicolai gerichteten Schreiben und es hat fast den Anschein, als seien diese in die Hände von Autographensammlern gefallen; nur ein kleiner Theil derselben, und wohl der weitaus unwichtigere, die Berichte der schwedischen Postbeamten in Leipzig, Hempel und Wechel, fanden sich unter den Beständen des Staatsarchivs zu Hannover. Für den Zeitraum vom Dezember 1631 bis Januar 1632 findet sich nur eine kleine Reihe von Concepten und Aktenstücken; dagegen ist vom Beginn des Jahres 1633 bis Oktober die Correspondenz Nicolai's

1) Vergl. die Angaben Hildebrand's in Histor. Tidskrift 1884 S. 157 f.

2) Onno Klopp, Tilly II, S. 477 ff.

3) Nach dem Bibliothekskatalog von Dr. E. Bodemann sind diese Manuscripte Nicolai's im Jahre 1755 aus dem Nachlasse des schwedischen Protonotarius Groote gekauft worden. Die Vermuthung liegt nahe, daß die Vorfahren Grotes in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Nicolai gestanden haben. Verwunderung muß es erregen, daß Onno Klopp, der einzelne Stücke aus diesen Manuscripten gedruckt hat, mit keinem Worte auf die Wichtigkeit dieser Archivalien hinweist.

4) An Nicolai liegt es sicherlich nicht, daß seine Papiere aus den Jahren 1631 und 1632 in so defektem Zustande sich befinden; mehr als einmal betont er, daß ihm alles daran liege, über alle während seiner Mission am sächsischen Hofe einfallenden Vorkommnisse

in musterhafter Vollständigkeit[4]) erhalten, und was das Werthvollste ist, so findet sich dabei auch vom April bis Oktober 1633 sein eingehendes, eigenhändig geführtes Tagebuch in schwedischer Sprache dabei, welches über die wichtigsten Vorkommnisse dieser Zeit willkommenen Aufschluß bietet; für gewöhnlich sind diese abgekürzten flüchtigen Aufzeichnungen Nicolais die Grundlage für seine Berichte geworden, aber oft genug behielt er sie auch für sich, und diese sind gewöhnlich die interessantesten. In seinem deutschen und schwedischen Briefbuche sind die letzten Schreiben Nicolais vom 25. Oktober, in seinem Tagebuch ist die letzte Aufzeichnung vom 15. October datirt. Wenige Tage später hat ihn der Tod ereilt.

Außer diesem handschriftlichen Nachlasse L. Nicolais, dessen Wichtigkeit für die Wallensteinforschung nicht zu verkennen ist, finden sich noch die Papiere eines zweiten schwedischen Diplomaten Alexander von Erskein im Staatsarchive zu Hannover. Erskein war längere Jahre hindurch schwedischer Resident für die deutschen Reichsstände in Thüringen zu Erfurt und während der letzten Hälfte des dreißigjährigen Krieges schwedischer Staats- und Kriegsrathspräsident und starb erst im Jahre 1657. Seine überaus reiche Hinterlassenschaft, welche nicht allein die, während seiner amtlichen Thätigkeit entstandenen schwedischen Akten umfaßt, sondern auch alle Archivalien aus fremden, namentlich den österreichischen Archiven und aus früheren Zeiten, deren Erskein hat irgend wie habhaft werden können, enthält, scheint nach seinem Tode zunächst in das schwedische Regierungsarchiv nach Stade und von dort erst nach Hannover gekommen zu sein. Ein kleiner Theil dieser Hinterlassenschaft Alexander Erskeins beruht noch in der Kgl. Bibliothek zu Hannover, der Rest ist durch Kauf aus einem Frankfurter Antiquariat vor einigen Jahren in das schwedische Reichsarchiv nach Stockholm gelangt. Leider ist der größere Theil derjenigen Akten Erskeins, die sich auf österreichische und böhmische Verhältnisse bezogen, seiner Zeit nach Prag abgeliefert worden, immerhin ist aber der Umfang der noch im Staats-

einen vollständigen Aktenbestand zu haben. Vergl. Nicolai an einen schwedischen Diplomaten d. d. 27. Aug. 1632 Nr. 88 S. 257, daß „er die acta der Sachen, so an diesem kurfürstlichen Hofe bei seiner Zeit negociirt sind, darüber er eine Registratur halten lasse, sine hiatu haben möchte."

Nicolai hatte seine Kanzlei, wie aus den vollständigen Akten des Jahres 1633 hervorgeht, in eine schwedische und eine deutsche getheilt. Die schwedischen Berichte gingen an den Reichskanzler Axel Oxenstierna, an Salvius, Grubbe und andere schwedische Diplomaten, die deutschen sind an die verschiedenen Postmeister, an den Agenten in Berlin, Joachim Transehe, an den Grafen Solms und Thurn, den Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg u. A. m. gerichtet. Seine Concepte, namentlich die schwedischen sind außerordentlich klein geschrieben und sehr schwer leserlich. Von seinen Berichten an Oxenstierna aus dem Jahre 1633 ist der größere Theil in Ausfertigung im Reichsarchiv Stockholm.

archiv zu Hannover beruhenden Schriftstücke Erskeins weit ansehnlicher als der Nachlaß Nicolai's, doch sind dieselben für die hier in Frage kommenden Jahre nicht von derselben Wichtigkeit wie für die spätere Epoche des dreißigjährigen Krieges.

Dazu kommt noch ein kleinerer Nachlaß, der des brandenburgischen und schwedischen geheimen Raths und späteren bevollmächtigten Legaten im niedersächsischen Kreise, Ritters Christoph Ludwig von Rasch, dessen Durchforschung jedoch die Erwartungen nicht in dem Maaße, wie man hoffen durfte, erfüllte. Rasch, der schon vor der Landung König Gustav Adolfs in vielen diplomatischen Missionen für die Interessen Schwedens thätig gewesen ist, nahm nach der Schlacht bei Lützen bei dem schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna eine nahe Vertrauensstellung ein. Gerade in der Zeit der schlesischen Verhandlungen Wallensteins im Sommer 1633 befand derselbe sich in Frankfurt a./Main, und es geht aus einzelnen Berichten unzweideutig hervor, daß Axel Oxenstierna in dieser Beziehung kein Geheimniß vor Rasch hatte[1]). Auffallender Weise aber fehlen gerade aus diesen für die Wallensteinforschung wichtigsten Jahren 1631 bis 1634 die Briefschaften Raschs fast vollständig, während sie wieder für die spätere Zeit des dreißigjährigen Krieges bis zu seinem Tode, der im Jahre 1645 erfolgte, vorhanden sind[2]). Auch die Akten des Staatsarchivs zu Hannover selbst, namentlich die des ehemaligen schwedischen Regierungsarchivs zu Stade, boten manche wichtigen Beiträge, wenn auch die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg zu weit entfernt von dem eigentlichen Schauplatz der Thätigkeit Wallensteins saßen, als daß sie mit ihm in nähere Beziehungen hätten treten, oder von den einzelnen Phasen seiner Unterhandlungen mit den evangelischen Kurfürsten und Schweden genauer unterrichtet sein können.

Für die Ergänzung der in Hannover aufgefundenen Akten Nicolais wurde eine genaue Benutzung des schwedischen Reichsarchivs zu Stockholm nothwendig, wenn auch nach den gewissenhaften Forschungen Hildebrands überraschende archivalische Enthüllungen für die Wallensteinfrage von dorther kaum mehr zu erwarten waren. Wohl aber mußten es die schwedischen Archive möglich machen, eine Reihe von Lücken auszufüllen und Aufklärungen für die Zeit König Gustav Adolfs und die gesammten politischen Verhältnisse der Jahre 1631 bis 1634 zu gewinnen. Daneben mußte es wünschenswerth erscheinen, die Berichte Nicolais, soweit sie vorhanden

1) Vergl. Bd. II die Berichte Fischers an die kurbrandenburgischen geheimen Räthe vom 18/28. Juni und 29. Juni/9. Juli 1633, nach denen Axel Oxenstierna in Gegenwart Rasch's von den Umtrieben Wallensteins und seinen angeblichen Absichten rückhaltlos spricht.

2) Staatsarchiv Hannover, Manuscripte X. Nr. 26 und 26a, 7 Bände.

waren, nach den Ausfertigungen zu verbessern und den oft besprochenen und noch in jüngster Zeit von Schebek[1]) in seiner Echtheit angezweifelten Briefwechsel des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna mit dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nach den Originalen des Reichsarchivs zu Stockholm der vorliegenden Publication einzufügen[2]). Für die Jahre 1630 bis 1634 kommt in erster Linie in Stockholm das Archiv des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna in Betracht, die sogenannte Tidö-Sammlung. Sie ist erst seit wenigen Jahren im Besitz des schwedischen Reichsarchivs und lag früher in dem Schlosse Oxenstiernas Tidö; leider ist auch sie dem Schicksale, beraubt zu werden, nicht entgangen, aber ihr Reichthum an den allerwichtigsten Schriftstücken wird den Forscher trotzdem noch überraschen. Neben dieser Tidö-Sammlung sind für die hier in Frage kommende Epoche des dreißigjährigen Krieges noch die nach Stockholm verschlagenen Reste der Archive des schwedischen Residenten in Erfurt Alexander Erskein, der schwedischen Generale Gustav Horn und Johann Baner, sowie der schwedischen Diplomaten Adler Salvius, des langjährigen Legaten bei den deutschen Hansestädten und für den niedersächsischen Kreis, und Philipp Sattler, eines der geheimen Sekretäre König Gustav Adolfs, und das Archiv des Pfalzgrafen Johann Casimir (Stegeborska Arkivet) von hohem Werthe. Nicht minder wichtig sind die Abtheilungen »Acta historica«, »Germanica«, »Brandenburgica«, »Gallica«, zu denen noch die Registraturbände der schwedischen Regierung kommen, die Oxenstierna angelegt hat. Leider ist der Band derselben, welcher das Jahr 1632 umfaßt, bei dem Stockholmer Schloßbrande vernichtet worden; ein unersetzlicher Verlust, weil gerade die Akten desselben Jahres bei dem Transporte nach Schweden ebenfalls verloren gegangen sind[3]).

Dagegen boten das schwedische Kriegsarchiv wie das des Kammercollegiums nichts, und auch das berühmte Archiv im Skokloster, dessen Benutzung der derzeitige Besitzer Herr Graf Brahe bereitwilligst gestattete, mit dem handschriftlichen Nachlasse des Generals Wrangel und einem Theile

---

1) Schebek, die Lösung der Wallensteinfrage S. 284 ff.

2) Es bedarf keiner Erwähnung, daß die eigenhändigen Briefe des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar zu den schwierigsten Schriften des dreißigjährigen Krieges gehören, wenn man die Abschriften und die unverständlichen Auszüge vergleicht, welche der sonst so gewissenhafte Dudik von ihnen giebt. Vgl. Schebek, die Lösung der Wallensteinfrage S. 287 f. Ein Theil dieser Schreiben Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar befindet, sich in photographischen Abbildungen im Staatsarchiv zu Weimar.

3) Die Durchforschung dieser reichen Schätze in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit wurde mir durch das überaus freundliche Entgegenkommen und die stets bereite Hülfe der schwedischen Herrn Archivare möglich gemacht, denen ich nicht unterlassen kann, an dieser Stelle besten Dank zu sagen.

der Papiere Johann Baners nur Einzelheiten[1]). Aus den Bibliotheken von Stockholm und Upsala sind in jüngster Zeit alle Manuscripte, welche sich auf die schwedische Geschichte bezogen, an das Reichsarchiv in Stockholm abgegeben worden; sie konnten also keine Ausbeute geben.

Was die sonst bei den Verhandlungen mit Wallenstein betheiligten Persönlichkeiten betrifft, so wird man das Archiv des Grafen Heinrich Mathias von Thurn in Stockholm vergeblich suchen; es ist aber durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es dereinst noch einmal ein glücklicher Gelehrter in einem entlegenen esthländischen Archive findet. Einige sehr interessante Nachrichten bot das Archiv des kursächsischen geheimen Raths Georg von Werthern, welches in Schloß Beichlingen aufbewahrt wird[2]). —

Bei der vollkommenen Willkürlichkeit der Orthographie und Interpunktion der Kanzelisten der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts erschien es nothwendig, dem Abdruck der Archivalien ein festes Prinzip zu Grunde zu legen. Dasselbe lehnt sich an dasjenige an, welches die Herausgabe der Reichstagsakten leitet, nur mußte es für unsere Zeit etwas erweitert werden. Grundsätzlich ist es vermieden worden, Buchstaben oder Worte einzuschieben; wo es des Verständnisses wegen geschehen mußte, sind die Einschiebsel des Herausgebers durch Einschließung in eckige Klammern ausdrücklich als solche gekennzeichnet. Die Interpunktion ist ganz nach den Gesetzen der heute gebräuchlichen Schreibweise erfolgt, sie wird das Verständniß der Aktenstücke wesentlich erleichtern. Der Gebrauch, Worte lateinischen Ursprungs halb in deutschen, halb in lateinischen Lettern zu drucken, ist dahin abgeändert worden, daß die letzteren nur in den Worten beibehalten sind, welche auch eine fremdsprachliche Endung haben. Die willkürlichen Worttrennungen und Wortverbindungen jener Zeit, welche oft Mißverständnisse herbeizuführen geeignet sind, sind ebenfalls nach dem heutigen Gebrauch geregelt; aus demselben Grunde ist auch das Relativpronomen „das“ durch seine Schreibweise streng von der Konjunktion „daß“ getrennt worden. Im Übrigen sind alle Worte mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben worden mit Ausnahme derjenigen, die nach einem Punkte folgen, und der Eigennamen. Alle vokalischen Laute wie u, welche durch

---

1) Dagegen sind die Manuscripten-Sammlungen im Skokloster — es liegt am Mälarsee zwischen Stockholm und Upsala — für die Zeit von 1635 an von allerhöchstem Werthe, und die Benutzung dieser in tadelloser Vollständigkeit erhaltenen Akten Karl Gustav Wrangels wird durch übersichtliche Repertorien wesentlich erleichtert.

2) Dem Herrn Gesandten und Wirklichen Geh. Rath Grafen von Werthern Exc. in München darf ich nicht unterlassen, meinen besten Dank für die Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe sein Familienarchiv zur Benutzung mir zugänglich gemacht hat, an dieser Stelle auszusprechen.

einen Konsonanten wie v und w in der alten Schreibweise ausgedrückt sind, sind durch das heute gebräuchliche vokalische Buchstabenzeichen wiedergegeben; der Buchstabe y ist da, wo er für i angewendet ist, durch den Letzteren ersetzt. Sonst sind alle unnützen Verdoppelungen und Dehnungen durch Weglassung der überflüssigen Zeichen vereinfacht, nach diesem Princip ist „unnd", „undt", „unndt" u. s. w. stets als „und" gedruckt; natürlich ist bei Zusammenziehungen wie „redten" für „redeten", „angedeutt" für „angedeutet", „vermutten" für „vermuteten", „feßte" für „festeste" die Verdoppelung beibehalten worden und ebenso das „h" in „aufschlahen" für „aufschlagen", da dasselbe in diesem Falle keine Dehnung bezeichnet, sondern nur als Abschwächung des Buchstaben „g" eingetreten ist. Nur allein bei eigenhändigen Schreiben bedeutenderer Persönlichkeiten ist die wortgetreue Wiedergabe in Anwendung gebracht worden, weil dieselben gewöhnlich eine der Persönlichkeit eigenthümliche charakteristische Schreibweise, die für die Vergleichung von Schriftstücken oder für die Beurtheilung ihrer Echtheit von Wichtigkeit sein kann, zeigen. Doch ist auch hier die Einschränkung eingetreten, daß die Interpunktion sowie die Wortverbindungen und Worttrennungen nach dem heutigen Schriftgebrauch geregelt, das vokale „v" in „u" verwandelt ist, und die Anfangsbuchstaben der Worte gleichmäßig klein geschrieben sind.

Der Ungleichmäßigkeit der Datirung der abgedruckten Aktenstücke ist dadurch abgeholfen worden, daß im Seiten- und Randvermerk, sowie in der ganzen Einleitung und in den Anmerkungen, wo nicht bestimmte Rücksichten die Angabe der Datirung in beiden Stilen nothwendig machten, stets der neue Stil angewandt, in dem Datirungs-Vermerk über jedem Aktenstück neben dem alten Stil das Datum in neuem Stile in eckigen Klammern gesetzt worden ist.

Bei den schwedischen Aktenstücken war dieses Prinzip in der Orthographie, welches manche Schwierigkeit für das Verständniß hinwegräumt, nicht so durchführbar, wie bei den deutschen, weil der Herausgeber der schwedischen Sprache nicht in so wissenschaftlicher Weise Herr war, um es wagen zu dürfen, mit so durchgreifenden Änderungen vorzugehen. Ist doch die korrekte Herausgabe dieser schwedischen Aktenstücke und namentlich der Theile des sehr schwer lesbaren Tagebuchs Nicolais mir nur möglich geworden, indem die Herren Archivare Dr. Hildebrand und Dr. Sondén in Stockholm in wahrhaft aufopfernder Weise dabei geholfen haben; hier also ihnen den wärmsten Dank!

Wo es die Wichtigkeit der schwedischen Aktenstücke erforderte, ist eine möglichst wortgetreue Übersetzung dem schwedischen Texte beigefügt worden,

ſonſt macht ein ausführliches Regeſt jedesmal den Inhalt auch demjenigen, der die ſchwediſche Sprache nicht beherrſcht, verſtändlich.

Endlich bin ich noch Herrn Profeſſor Dr. Max Lenz in Marburg außerordentlich verpflichtet für ſeine allezeit bereitwillige Unterſtützung mit ſeinem Rathe und ſeiner reichen Erfahrung und nicht weniger dem Bibliothekar der Kgl. Bibliothek zu Hannover, Herrn Rath Dr. Bodemann, der es mir ermöglichte, die Manuſcripte Nicolais in vollſter Muße durcharbeiten zu können.

Hannover, im Mai 1888.

Georg Irmer.

Einleitung.

Die Wallensteinfrage, zu deren Klärung die vorliegende Publication in ihren wesentlichen Theilen beitragen soll, gehört, wie bekannt, zu den allerbestrittensten, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat. Auch wenn sämmtliche Archive des In- und Auslandes durchforscht sein werden, — und das wird immerhin noch eine geraume Zeit währen, da recht wichtige Archive, wie das des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg [1]), des Grafen Heinrich Mathias von Thurn [2]), des Grafen Kinsky, des Grafen Philipp Reinhard von Solms [3]), des kurbrandenburgischen Obersten Burgsdorf, des schwedischen Residenten in Berlin Joachim Transehe [4]) und so manches andern Eingeweihten bisher überhaupt noch nicht aufgefunden worden sind — werden sich sowohl Ankläger wie Vertheidiger Wallensteins noch genug finden. Eine allgemein befriedigende Lösung dieser Frage in

1) In Schleswig beruht das Archiv desselben nicht; das Wenige, was sich dort findet wie seine Anklage- und Vertheidigungsschrift, ist schon von anderer Seite bekannt gegeben worden. Nach dem Tode des Herzogs vor Schweidnitz im Jahre 1642 heirathete seine Wittwe den Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin. Aber auch nach Schwerin ist das Archiv nicht gekommen, ebenso wenig nach Braunschweig, wohin sich die Herzogin nach der Scheidung von ihrem zweiten Manne zurückzog.

2) Der Graf starb im Januar 1641 zu Pernau in Estland, wohin aber seine Papiere gekommen sind, ist unbekannt; von Interesse für diese Frage dürfte eine Stelle im eigenhändigen Tagebuche Nicolais vom 25. October 1633 sein, worin erörtert wird, ob Thurns Archiv bei der Kapitulation von Steinau in die Hände Wallensteins gefallen ist. Das übrige Familienarchiv der Grafen von Thurn vom Jahre 1649 an beruht in Stockholm und zwar in dem Archiv des Kgl. Kammerkollegiums.

3) In dem fürstlich Solms'schen Familienarchiv zu Lich befindet sich nur sehr wenig von ihm, in Braunfels fast nichts.

4) Joachim Transehe von Roseneck, geboren 1589 in Kurland als Sohn des dortigen Konsistorialraths Gerhard Transehe, war 1612 brandenburgischer Resident in Bayreuth, 1619 Geh. Rath bei Herzog Julius Ernst von Braunschweig-Dannenberg und trat 1627 in dänische Dienste. Im Jahre 1631 wurde er schwedischer Hofrath und Resident in Berlin, heirathete dort 1632 Magdalena Roseneck und wurde 1641 geadelt. Im Jahre 1643 war er mit Graf Gustav von Wasaborg wieder in diplomatischen Geschäften in Berlin und starb 1673 auf Eker in Waxala. Wohin Transehes Briefschaften von dort gekommen sind, ist in Schweden unbekannt.

solcher Fassung wird aus dem einfachen Grunde niemals gelingen, weil die gewaltige Persönlichkeit des Friedländers sich weit über den Maßstab erhebt, mit welchem man sonst Führer großer Armeen zu messen pflegt, weil ferner Wallenstein neben seiner Stellung als kaiserlicher General zugleich auch selbständiger Reichsfürst war, und weil seine Pläne nicht zur Ausführung gekommen sind.

Immerhin ist es von vornherein auffallend, daß die zeitgenössischen Geschichtsschreiber aller in Frage kommenden Parteien, der kaiserlichen, wie sie Khevenhiller, der Verfasser des Theatrum Europaeum und Andere vertreten, der schwedischen, deren Wortführer auf Grund der besten offiziellen Quellen Bogislav Philipp von Chemnitz geworden ist, und der französischen in den Memoiren Richelieus und Feuquières kaum einen Zweifel daran aufkommen lassen, daß sie an die Treue Wallensteins zum Kaiser nicht geglaubt haben; man wähnte, seinem Ehrgeize Alles zutrauen zu dürfen. Dazu kommt daß einer der Unterhändler Wallensteins, Jaroslav Sezyma Rašin von Riesenburg über die geheimen Verhandlungen, welche er in dessen Auftrage mit Schweden, Kursachsen und den böhmischen Emigranten in den Jahren 1631, 1633 und 1634 geführt hatte die überraschendsten Enthüllungen veröffentlicht hat[1]). Wollte man seinen Angaben vollkommenen Glauben beimessen, so würde man in Wallenstein einen der schwärzesten Verräther zu sehen haben, den die Geschichte kennt, einen Mann, der in allerfrivolster Weise mit Treu und Glauben umgegangen ist und das Vertrauen seines Herrn in gröbster Weise gemißbraucht hat.

Aber die Glaubwürdigkeit Sezyma Rašins konnte schon aus dem Grunde nicht unbestritten bleiben, weil es feststand, daß der Verfasser seine Schrift im Auftrage des Kaisers abgefaßt und durch die Preisgebung seiner Geheimnisse sich seine böhmischen Güter wiedererkauft hat. Dazu kommt, daß dieser Kronzeuge in der Beurtheilung seiner Vertrauensstellung zu Wallenstein, weil wir dieselbe nur aus seiner eigenen Erzählung bisher gekannt haben, wesentlich überschätzt worden ist[2]). Auch ist es bekannt, daß sich schon der alte Graf Thurn in einer eigenen Druckschrift gegen die Angaben Sezyma Rašins, soweit sie seine Person betrafen, verwahrt hat[3]). Trotz-

1) Eine deutsche Übersetzung davon ist abgedruckt von Fr. Dvorsky, Historické doklady k záměrům Albrechta z Valdštýna a jeho spojenců. Prag 1867 8°, und später von Gaedeke, Wallenstein S. 309—333.

2) Vergl. „Aus dem eigenhändigen Tagebuche L. Nicolais" unter dem 4. Juni 1633 Nr. 136 Kinskys Äußerung dem schwedischen Residenten gegenüber, daß Wallenstein im Jahre 1633 Rašin als Unterhändler abgelehnt und ausdrücklich Bubna gefordert habe. Rašin besaß also damals nicht, oder nicht mehr das volle Vertrauen Wallensteins.

3) Die Schrift Thurns ist neuerdings von Hallwich herausgegeben worden, „Heinrich Mathias Thurn als Zeuge im Prozeß Wallensteins". Vergl. dazu die eingehende Kritik von Max Lenz in den Gött. Gelehrt. Anzeigen 1885 Nr. 18, S. 741 f. Lenz betont mit

dem ist der „Gründliche Bericht" bis zu unserem Jahrhundert im Wesentlichen die Grundlage aller späteren Biographien Wallensteins geblieben.

Erst ein Dichter mußte es sein, der zu einer neuen kritischen Behandlung des Wallensteinstoffes die Anregung gab, Schiller. Während der Geschichtsschreiber Schiller in seiner Geschichte des dreißigjährigen Krieges Wallenstein noch ganz im Sinne des Rašin'schen Berichts darstellt, gab der Dichter Schiller in seiner Wallenstein-Trilogie ein Bild von dem gewaltigen Friedländer, das, wenn auch wesentlich idealisirt, doch eine nicht zu verkennende Ähnlichkeit mit demjenigen bot, welches später Förster und in neuester Zeit Hallwich gezeichnet haben; denn Schiller kommt zu dem Endurtheil, daß Wallenstein nicht aus eigener Initiative sich vom Kaiser abwandte, sondern daß es seine Gegner waren, die ihn gegen seinen Willen in die Arme der Feinde trieben, kurzum, daß er also „rebellirte, weil er fiel, und nicht, daß er fiel, weil er rebellirte".

Von Schiller empfing Friedrich Förster die Anregung zu neuer eingehender Behandlung der Geschichte Wallensteins. Unter Heranziehung von umfangreichem archivalischen Material unterwarf er den Bericht Sezyma Rašins einer eingehenden Kritik und glaubte zu dem endlichen Resultat gekommen zu sein, daß die Angaben dieses hauptsächlichsten Gewährsmannes für die Lebensgeschichte Wallensteins ein lügenhaftes Gewebe von Erfindungen und Entstellungen bilden, und daß allein jesuitische Ränke den großen Heerführer zu Fall gebracht haben[1]). Einen ähnlichen Standpunkt in der Wallensteinfrage nahm in der ersten Zeit seiner Forscherthätigkeit auch K. G. Helbig ein, wandte sich aber bald nach eingehender Durchforschung des Hauptstaatsarchivs zu Dresden von demselben gänzlich ab und wurde einer der eifrigsten Ankläger Wallensteins[2]).

Recht, daß es sich in dieser Schrift Thurns nur um seine eigene Rechtfertigung handelt; Hallwich würde dies selbst sofort bemerkt haben, wenn er ein Original dieser Flugschrift, die ich in den Bibliotheken von Kopenhagen, von Stockholm, von Skokloster und sonst gefunden habe, vor sich gehabt hätte. Hallwich hat die Schrift nach einer mangelhaften Abschrift drucken lassen, und man wird ihm deshalb auch daraus keinen schweren Vorwurf machen können, daß die ganze Form des Abdrucks in altdeutschen Lettern dem Original in keiner Weise entspricht, und gleich das sechste Wort nicht „Beantwortung" sondern „Verantwortung" heißt; das Letztere ist wichtig, denn dadurch wird die Ansicht von Lenz, daß es Thurn in seiner Schrift um seine eigene Vertheidigung zu thun ist, voll und ganz bestätigt.

1) Fr. Förster, Albrechts von Wallenstein ungedruckte Briefe ꝛc. 3 Bde., 1828 und 1829; derſ., Wallenstein, eine Biographie ꝛc. 1834; derſ. Wallensteins Prozeß ꝛc. 1844.

2) K. G. Helbig, Wallenstein und Arnim 1632—1634, 1850; derſ. Kaiser Ferdinand und der Herzog von Friedland ꝛc. 1852; derſ. die Resultate der neuesten Forschungen über Wallensteins Verrath in der Allgem. Monatsschrift f. Wissenschaft und Literatur, 1853 u. a. m. Schon im Jahre 1834 trat übrigens Richard Röpell den Ausführungen Försters in einer rein kritischen Arbeit entgegen, die aber neues archivalisches Material

Försters sehr einseitige Behandlung der Wallensteinfrage mußte die katholischen Geschichtsschreiber zu neuen Anstrengungen in der Wallensteinforschung anregen. Schon Aretin[1]) brachte belastendes Material gegen Wallenstein aus den bayrischen Archiven an die Öffentlichkeit, und Hurters[2]) eingehende Arbeiten modifizirten wesentlich die Resultate, welche Friedrich Förster gewonnen hatte. Hurters Schriften, so einseitig und von Voreingenommenheit gegen Wallenstein diktirt sie erscheinen, erbrachten den Beweis, daß Wallenstein zum Mindesten eine sehr zweideutige Rolle gespielt, daß er zwar von seinen Verhandlungen mit den Feinden dem Kaiser Mittheilungen gemacht, aber ihren wahren Charakter keineswegs denselben enthüllt hat, und daß die Triebfeder seiner Handlungen durchaus nicht so ideale gewesen sind, als man es nach Försters Ausführungen annehmen mußte; zudem stellte er durch archivalische Beweisstücke fest, daß der „Gründliche Bericht" Sezyma Rašins keineswegs so ganz unglaubwürdig sei, als es von Förster dargestellt war. Nach Hurter handelte es sich bei Wallensteins Beziehungen zu König Gustav Adolf von Schweden im Jahre 1631 um nichts Geringeres als um eine gemeinsame Aktion Beider gegen den Kaiser, bei seinen späteren Verhandlungen mit Frankreich, Schweden und den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg in den Jahren 1633 und 1634 lediglich um die Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes. Freilich bleibt bei Hurters Schriften, deren Reichthum an neuem archivalischen Material nicht abzuleugnen ist, stets die politisch tendenziöse Behandlung der Geschichte Wallensteins wohl zu berücksichtigen; seine Mittheilungen, sagt Ranke mit vollem Rechte, verdienen nur Beachtung, wo sie von faktischen Zuständen Meldung thun: seine Schlußfolgerungen beruhen größtentheils auf Unkunde und Verdacht.

Erst diesem Altmeister deutscher Geschichtsschreibung war es vorbehalten, einen neuen Standpunkt in der prinzipiellen Behandlung der Wallensteinfrage geltend zu machen. Bisher war man trotz der eifrigsten Forschungen doch über Anklage und Vertheidigung nicht hinausgekommen: Ranke verbannte zuerst aus seiner Schrift jede religiöse und politische Tendenz. Sein Verdienst beruht nicht so sehr in der Aufdeckung neuer entscheidender Quellen, als vielmehr in dem konsequent durchgeführten Bestreben, aus dem beschränkten Kreise der einseitigen Anklage und Vertheidigung herauszutreten

---

nicht zuführte; die Übersetzung dieser akademischen Gelegenheitsschrift findet sich in Raumers Taschenbuch N. F. Bd. 6, S. 239 ff.

1) C. M. von Aretin, Bayerns auswärt. Verhältnisse ꝛc. 1839; derſ. Wallenstein, Beiträge zur näheren Kenntniß seines Characters ꝛc. 1845 und 1846.

2) Fr. von Hurter, Zur Geschichte Wallensteins ꝛc. 1855; derſ. Wallensteins vier letzte Lebensjahre, 1862; derſ. Geschichte Kaiser Ferdinands II. 1857—1864; u. a. m. — In ähnlichem Sinne brachte auch Dudik Beiträge zur Geschichte Wallensteins, deren Aufzählung füglich unterbleiben darf.

und auf Grund streng kritischer Behandlung des vorhandenen Materials eine historische Anschauung von Wallensteins Auftreten in der Weltgeschichte zu begründen. So kommt Ranke zu der objektivsten Beurtheilung des problematischen Charakters Wallensteins und zu der Ansicht, daß derselbe im Jahre 1631 mit der Hülfe des Schwedenkönigs eine selbständige politische Stellung in Deutschland gewinnen und in seinen späteren Verhandlungen nach dem Tode König Gustav Adolfs den bisherigen spanisch-klerikalen Tendenzen des Wiener Hofes gegenüber mit Hülfe der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg seine eigene freisinnigere Politik gegen den Willen des Kaisers und mit Gewalt durchsetzen wollte.

Und gerade darin liegt wiederum die Berechtigung des Vorwurfs, den man Rankes Nachfolgern in der Wallensteinforschung, Hallwich und Schebek machen muß, daß sie für diesen epochemachenden Fortschritt in der Behandlung der Wallensteinfrage, den Rankes Standpunkt bezeichnet, so wenig Verständniß gehabt und wiederum in einer einseitigen Vertheidigung oder Glorifizirung Wallensteins das höchste Ziel ihrer Forschungen gesehen haben. Hallwich thut Unrecht daran, wenn er sich bei jeder Gelegenheit mit nicht zu verkennender Ostentation auf Ranke als seinen Gesinnungsgenossen in der Wallensteinfrage beruft; die Grundanschauungen Beider über die Behandlung derselben stehen, wie man sieht, vollkommen im Gegensatze zu einander, und die Resultate, zu denen sie gekommen sind, sind nicht minder verschieden.

Hallwich, der auf das Gewissenhafteste die östreichischen und sächsischen Archive benutzt hat, bringt eine überaus große Menge Wallensteinischer Akten zum Abdruck, die, an und für sich von hohem Werthe für die Kenntniß der gesammten politischen und noch mehr der militärischen Lage in den Jahren 1633 und 1634, für die Schuldfrage von geringerer Bedeutung, auch wenig zur Lösung derselben beitragen konnten. Aus seinem Aktenmaterial zieht aber der Forscher den überraschenden Schluß, daß, weil darin für Wallenstein nichts Belastendes sich findet, auch die volle Loyalität seiner Handlungsweise gegen den Kaiser damit erwiesen sei, während er doch lediglich und allein die eine Folgerung hätte ziehen dürfen, daß die von ihm durchforschten Archive kein Material zur erschöpfenden Behandlun der Schuldfrage bieten. Es darf dabei nicht unbemerkt bleiben, daß wenige Jahre später Gädeke gerade in dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden, welches Hallwich eingehend benutzt hatte, noch bedeutendes Material zur Belastung Wallensteins gefunden hat; es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß sich vielleicht auch in den Wiener Archiven noch manches wichtige Schriftstück für die Behandlung der Wallensteinfrage finden wird.

Schebek kommt in seinem Buche „Die Lösung der Wallensteinfrage" bei der einseitigsten Vertheidigung Wallensteins zu geradezu wunderlichen

Folgerungen aus dem einfachen Grunde, weil seine historische Kritik mit seinem Eifer und Fleiß nicht gleichen Schritt hält. Wie ein rother Faden zieht sich durch seine Schrift der Kampf gegen die wirklichen und vermeinten Feinde Wallensteins hindurch; er vergleicht seinen Helden mit dem Fürsten Bismarck und versteigt sich am Schlusse seines Buches zu der dithyrambischen Phrase: „Des Verraths entkleidet, entsteigt wie eine Lichtgestalt der Held den Nebeln, in die seine Geschichte gehüllt worden ist!" Einige Jahre ist diese optimistische Auffassung Hallwichs und seines Schildknappen Schebek[1]) die beinahe allein herrschende in der Beurtheilung von Wallensteins Stellung zum Kaiser geblieben; namentlich ist auf journalistischem Wege für dieselbe in einer Weise Propaganda gemacht worden, wie man es bei gelehrten Streitfragen bisher noch nicht bemerkt hatte.

Anderseits wartete man mit Ungeduld aber vergeblich auf die lange versprochenen Enthüllungen Gindelys, die der gelehrte Forscher aus spanischen und italienischen Archiven gewonnen haben soll. In jüngster Zeit ist der erste Band[2]) erschienen, derselbe konnte aber für den Stand der Wallensteinfrage noch kein neues Material beibringen. Der Grundgedanke aber, den Gindely dort bereits ausgesprochen hat, daß Wallenstein schon vor seiner Absetzung mit verrätherischen Gedanken gegen den Kaiser umgegangen sei, muß gerechtermaßen befremden; ein Motiv für die Änderung in seiner Stellung zum Kaiser muß Wallenstein gehabt haben, und dies läßt sich doch frühestens erst von dem Tage seiner Demüthigung auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1630 herleiten. Es ist dies der wichtigste Markstein im Leben Wallensteins.

Die mühselige archivalische Forschung bringt es mit sich, daß es immer eine geraume Zeit währen wird, ehe eine unrichtige geschichtliche Auffassung auf Grund neuer Beweismittel wirksam zurückgewiesen werden kann. Diesmal kam die Anregung zu einer neuen Behandlung der Wallensteinfrage aus einem Archive, dessen Bestände man nach dieser Richtung hin seit Dudiks Forschungen[3]) für erschöpft halten durfte, aus dem schwedischen Reichsarchiv zu Stockholm. Wir verdanken sie den exakten Forschungen des schwedischen Historikers Emil Hildebrand[4]), und von so bescheidenem Umfange seine Publikation ist, von so entscheidender Bedeutung für die

1) Schebek, die Lösung der Wallensteinfrage, Einleitung S. 6 und 529.

2) Gindely, Waldstein während seines ersten Generalats im Lichte der gleichzeitigen Quellen 1625—1630. 1886.

3) Dudik, Forschungen in Schweden für Mährens Geschichte. Brünn 1852.

4) Emil Hildebrand hatte einen Theil dieser Aktenstücke bereits im Jahre 1883 in der schwedischen Hist. Tidskrift, Heft 4, zugleich mit einer sehr klaren Kritik der Arbeiten Hallwichs und Schebeks veröffentlicht, ohne daß davon in Deutschland etwas bekannt geworden wäre. Gädeke hat sich das Verdienst erworben, den schwedischen Forscher zu einer deutschen

Wallensteinforschung mußten diese eminent wichtigen Aktenstücke schon auf den ersten Blick hin erscheinen. Der größte Theil der von Hildebrand abgedruckten Archivalien stammt aus dem neu entdeckten Archive des schwedischen Reichskanzlers Oxenstierna, das bis dahin ungeordnet und ungeschützt vor Beraubungen aller Art auf dem Schlosse Tidö gelegen hatte. Zu gleicher Zeit zog Arnold Gädeke in eingehender, kritischer Behandlung aus dieser Publikation Hildebrands für die Wallensteinfrage und die im engsten Zusammenhange mit ihr stehende, nach dem Werthe des „Gründlichen Bericht" Sezyma Rašins, Resultate, die im vollsten Gegensatz zu Hallwichs Darstellung stehen, und stützte dieselben noch durch eine ganze Reihe neuer werthvoller Archivalien aus dem sächsischen Hauptstaatsarchive zu Dresden, dem Archive der Familie von Friesen zu Rötha und später noch durch einzelne Beiträge aus dem Arnim'schen Familienarchive zu Boitzenburg[1]). Dazu kommen noch in jüngster Zeit die Aufsätze von Max Lenz in der historischen Zeitschrift[2]), die in exaktester Quellenkritik wichtige Aufklärungen über den Bericht Sezyma Rašins boten und auf Grund derselben wie der Publikationen von Hildebrand und Gädeke Wallensteins Stellung zum Kaiser eingehend behandelten. Denjenigen, welcher für die Wallensteinfrage bereits weiteres archivalisches Material in Händen hatte, mußte die historische Intuition überraschen, mit welcher der Forscher auf rein kritischem Wege seine Resultate gezogen hatte.

Zur schnelleren Übersicht, wie weit durch die Auffindung des neuen archivalischen Materials, welches die vorliegende Publication für die Geschichtsschreibung nutzbar machen will, die Anschauung über die Stellung und den Charakter der beiden größten Männer des dreißigjährigen Krieges, des Königs Gustav Adolf von Schweden und Wallensteins, sich ändern oder erweitern wird, sollen die folgenden Abschnitte eine Anleitung geben.

Herausgabe dieser Aktenstücke und einiger später noch entdeckten zu veranlassen. E. Hildebrand, „Wallenstein und seine Verbindungen mit den Schweden". 1885.

1) Gädeke, Wallensteins Verhandlungen mit Schweden und Sachsen. 1885, sowie im N. Archiv f. sächs. Geschichte, Bd. 7 Heft 3 und 4. Das Arnim'sche Familienarchiv ist schon früher von Kirchner „Schloß Boitzenburg" für die Geschichte Hans Georgs von Arnim durchforscht worden.

2) Sybel, Histor. Zeitschrift Bd. 59 S. 1—68 und S. 385—480.

I.

König Gustav Adolfs von Schweden Verhandlungen mit Wallenstein.

Kurz nach dem Tode König Gustav Adolfs, im Januar des Jahres 1633, hat sich der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna dem Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg gegenüber ebenso offenherzig wie richtig über die Pläne seines Königs ausgesprochen. „Des Königs Absicht bei seinem Zuge nach Deutschland", sagte er, „sei ins Gemein gewesen, des Feindes conatus zu brechen, dessen Vorhaben, und was er durch die Ostsee thun wollen, bekannt. Haben also ihre Majestät die Meinung gehabt, ihr Reich und die Ostsee zu versichern und die bedrangten Lande zu liberiren, hernach weiter zu gehen oder zu stutzen, je nachdem es sich schickte; hätte anfangs so weit zu kommen nicht vermeint. Momenta temporum wären allezeit das Fundament gewesen"[1]).

In diesem offenen Geständnisse des vertrautesten Dieners und Freundes des großen Schwedenkönigs liegt die allgemeine Wahrheit, die bei der Beurtheilung welthistorischer Aktionen viel zu wenig berücksichtigt zu werden pflegt, daß die Zeitläufte und die fortwährenden, außerhalb menschlicher Berechnung liegenden Veränderungen in der allgemeinen politischen Lage als ausschlaggebende Potenzen für die größere oder geringere Durchführung der Pläne eines Feldherrn oder Staatsmannes anzusehen sind. Man wird die Politik König Gustav Adolfs nicht verstehen und noch weit weniger die wechselvollen Maaßnahmen Wallensteins, wenn man nicht in dem Drucke der eintretenden Zwischenfälle die modifizirende und korrigirende Macht sieht, welcher jene Männer ihre Pläne haben anpassen müssen. Das fortwährende Schwanken in den politischen Kombinationen Wallensteins, das oftmalige plötzliche Abreißen und Wiederanknüpfen der einzelnen Fäden seiner Politik würde sonst uns unbegreiflich und psychologisch unerklärbar

1) Vergl. das Konferenzprotokoll über die Berathungen des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna mit der kurbrandenburgischen Regierung zu Berlin vom 9. und 10. Februar 1633. Bd. II. Nr. 116 S. 26 f.

bleiben. Anderseits wird die richtige Bedeutung von so epochemachenden Gestalten der Weltgeschichte, wie es König Gustav Adolf und Wallenstein gewesen sind, sich am ehesten aus dem Einflusse erkennen lassen, den sie auf den Lauf der Ereignisse, deren Herbeiführung außer ihrer Möglichkeit und Berechnung lag, ausgeübt haben; ihr größeres oder geringeres Abhängigkeitsverhältniß von dieser Macht außer ihnen wird immer den gerechtesten Maaßstab für ihre welthistorische Größe abgeben.

Selten ist im Leben einer geschichtlichen Persönlichkeit für ihre weitere Entwicklung ein Zeitpunkt von so entscheidender Bedeutung gewesen, wie für Wallenstein jener Augusttag des Jahres 1630, an welchem Kaiser Ferdinand dem Reichstage gegenüber sich zu einer Änderung in der Kriegsdirection seiner Armada bereit erklärte und damit die Absetzung des bis dahin im Reiche fast allmächtigen Generalissimus aussprach. In diesen Tagen spinnen sich zum ersten Male jene Fäden selbständiger Politik Wallensteins an, deren allmälig unentwirrbar gewordenen Knoten erst die Katastrophe des Jahres 1634 gewaltsam durchhieb. Wallenstein muß damals trotz seiner äußeren Ruhe, mit welcher er scheinbar seine Absetzung ertrug, Gemüthserschütterungen durchgemacht haben, die seine bisherige persönliche Stellung zum Kaiser vollkommen veränderten; wenigstens hat er das ehemalige Vertrauen zu seinem kaiserlichen Herrn später niemals wieder fassen können und bei seinen späteren Verhandlungen mit den Gegnern des Kaisers es offen zugestanden, daß er in jenem Entschluß des Kaisers, ihn den Reichsständen zu opfern, eine Demüthigung gesehen habe, die er nicht vergessen könnte[1]). Er hielt die Bande der Dankbarkeit, die ihn an Ferdinand II. fesselten, mit seiner Absetzung für gelöst, und an Stelle seiner bisherigen Loyalität trat in noch weit höherem Maaße, als es früher der Fall gewesen war, das stolze Bewußtsein des souveränen Reichsfürsten, der zur Wahrung seiner Selbständigkeit und seiner eigenen Interessen dieselben Wege wandeln zu dürfen glaubte, wie jeder andere freie Stand des deutschen Reiches.

Für diese Änderung in seiner Stimmung gegen den Kaiser sind die Äußerungen, welche Wallenstein dem Gesandten des Königs Christian IV. von Dänemark, Moritz Hermann von Oynhausen gegenüber am 15. October 1631 that, recht bezeichnend, und an ihrer Richtigkeit ist nicht zu zweifeln, da Oynhausen keinen ersichtlichen Grund hatte, zu übertreiben oder Unwahres zu berichten. Wie herbe und bitter klingt in seinem Berichte Wallensteins Urtheil über seinen ehemaligen Kriegsherrn, von dem er mit Gnaden überhäuft worden war, daß „derselbe mehr auf der Pfaffen Geschwätz,

1) Vergl. Bd. I, Nr. 34, S. 87, Nicolai an Sattler d. d. 9. Jan. 1632, sowie die Berichte und Auszüge aus dem Tagebuche Nicolais aus dem Sommer 1632 im II. Bande.

als auf die Conservation seiner kaiserlichen Reputation achtete"; und wie häßlich muß sein gleichzeitiger Versuch erscheinen, den Dänenkönig gegen den bedrängten Kaiser aufzureizen und demselben nahe zu legen, die Stifter Bremen und Verden mit Gewalt in Besitz zu nehmen, wenn man in Betracht zieht, daß derselbe Mann, der dies that, in der nämlichen Zeit den bestimmten Auftrag des Kaisers in der Tasche trug, diese dänische Gesandtschaft Oynhausens zu benutzen, um Dänemark für die östreichisch-spanische Coalition gegen Schweden und Frankreich zu gewinnen! Auf den Charakter Wallensteins wirft seine unlautere Handlungsweise in dieser Sache ein recht häßliches Licht[1]).

Es lag nicht in dem heftigen Charakter Wallensteins, mit dem Ausdruck seiner Stimmungen zurückzuhalten, und König Gustav Adolf scheint die Thatsache dieses Umschwunges in der Stellung desselben zum Kaiser sehr bald erfahren zu haben. Bei den verhältnißmäßig geringen Machtmitteln, über welche der Schwedenkönig bei seinem Einfalle in Deutschland und noch bis zu seiner Vereinigung mit den kursächsischen Truppen in Deutschland zu verfügen hatte, mußte seine Absicht zeitig darauf gerichtet sein, alle dem Kaiser feindlichen Elemente um sich zu sammeln und so der Träger der allgemeinen Opposition gegen das Haus Habsburg zu werden. Sobald also König Gustav Adolf begründete Ursache zu haben glaubte, auch Wallenstein zu den Unzufriedenen zählen zu dürfen, zögerte er keinen Augenblick, mit ihm in Verbindung zu treten. Nach einem Protokolle des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna über die in Deutschland ausgefertigten Briefe des schwedischen Königs steht die Thatsache fest, daß derselbe bereits am 30. October/9. November 1630 von Stralsund aus ein Schreiben an Wallenstein gerichtet hat. Leider ist das Concept wie die Ausfertigung dieses Schreibens nicht mehr vorhanden und auch von seinem Inhalt ist nichts bekannt geworden, immerhin auffallend aber muß es erscheinen, daß derselbe an Wallenstein *nach* seiner Absetzung geschrieben ist[2]).

---

1) Vergl. den eingehenden Gesandtschaftsbericht Moritz Hermann von Oynhausens an König Christian von Dänemark vom Nov. 1631, Nr. 17, S. 47 ff., sowie Fürst Eggenbergs Schreiben an Wallenstein vom 14. October 1631 in der Österreich. milit. Zeitschr. [2. Aufl.] II S. 388 f., auch bei Förster, Wallensteins Briefe II S. 162. Weitere Nachrichten über diese Mission Oynhausens und die interessanten Verhandlungen Wallensteins mit dem Könige von Dänemark, die durch den Dänen Holk angeknüpft worden waren, findet man noch bei Dudik, Wallenstein S. 139 f.

2) Reichsarchiv Stockholm. Protokoll af de Actis, som efter hans kongl. m:tz nådige befallning uthi h. excell. h. rijkskanzlerens canzelij lefweras, um am 23. Juni 3. Juli 1632 nach Schweden geschickt zu werden. Dieser Aktentransport ist unterwegs verloren gegangen. Vergl. zu dieser Notiz die übereinstimmende Nachricht bei Khevenhiller, Annal. Ferdin. XI. S. 1136, wonach der König von Schweden sich sehr über die Absetzung Wallensteins gefreut und demselben durch den Grafen Heinrich Mathias

wußte Rašin von demſelben nichts, oder er wollte aus Rückſicht für Arnim, der noch im Jahre 1635, als er im Begriffe ſtand, ſeine Geheimniſſe an den Wiener Hof zu verkaufen, ſein Vertrauensmann war, davon nichts erwähnen. Zwar traten einmal im Frühjahre des Jahres 1631, wie aus der Reſolution Guſtav Adolfs vom 10. März 1631 [1]) hervorgeht, momentane Störungen in dem nahen Verhältniſſe Arnims zum Schwedenkönige ein, aber ſie hatten gar keine Folgen, und bereits im Anfange Mai des Jahres 1631 hatten ſich Beide wieder ausgeſöhnt; Arnim arbeitete von da an eifriger als je für die ſchwediſchen Intereſſen an den Höfen von Berlin und Dresden.

Aber ſehen wir einmal zunächſt ganz ab von den Angaben Rašins, welche, ſoweit ſie nicht durch anderweitige Beweisſtücke beſtätigt werden, uns ſehr verdächtig erſcheinen müſſen; denn Rašin erkaufte ſich, wie bekannt, durch dieſe Veröffentlichung ſeiner Geheimniſſe die Gnade des Kaiſers, die Rückkehr in ſein Vaterland und den Beſitz ſeiner Güter wieder, und dieſer Umſtand muß den Werth und die Glaubwürdigkeit ſeiner Enthüllungen weſentlich beeinträchtigen [2]). Ziehen wir mithin nur die vorliegenden, unbeſtreitbar ächten Archivalien in Rechnung, ſo ergiebt ſich aus denſelben, daß König Guſtav Adolf vor ſeinem Siege bei Breitenfeld [3]) durch den Grafen Thurn und Sezyma Rašin Wallenſtein hatte verſprechen laſſen, ihm 12000 Mann ſchwediſcher Truppen nebſt 58 Geſchützen für eine militäriſche Aktion gegen den Kaiſer zuzuſchicken und ihn zum Vicekönig zu machen [4]). Wallenſtein hatte darauf Rašin beauftragt, dem Könige von

---

König Guſtav Adolf aus dieſer Zeit iſt bis auf wenige Reſte im Reichsarchiv Stockholm, die aber keinerlei Aufklärung in dieſer Frage geben, mit den übrigen Briefſchaften des Königs beim Rücktransport derſelben nach Schweden verloren gegangen. Ob das Boitzenburger Archiv noch etwas bieten wird, erſcheint nach der Durchforſchung desſelben durch Gädeke ſehr zweifelhaft.

1) Siehe Nr. 1 S. 3 f.

2) Vergl. für die Kritik Sezyma Rašins die eingehenden Unterſuchungen von Lenz in Sybels hiſtoriſcher Zeitſchrift, N. F. Bd. 23.

3) Siehe Thurn an König Guſtav Adolf, d. d. 1631 Juni 27. bei Hildebrand, Wallenſtein S. 1; dazu die Vollmacht des Königs für Thurn bei Droyſen, Schriftſtücke Guſtav Adolfs S. 205 mit der ſehr annehmbaren Berichtigung von der Datirung durch Lenz (Hiſt. Zeitſchr. 23, S. 7). Thurns Briefe an den König von Schweden aus dieſer Zeit, ſoweit ſie im Reichsarchiv Stockholm vorhanden und von Hildebrand nicht abgedruckt ſind, enthalten nichts, was ſich auf Wallenſteins Verhältniß zu Guſtav Adolf bezieht.

4) Vorläufig nicht zum „Könige“ offenbar aus Rückſicht auf den Schützling der mit Schweden eng verbundenen Generalſtaaten, König Friedrich von Böhmen, wie Lenz zuerſt dieſe Stelle in dem Briefe Thurns richtig erklärt. Ein Bericht Reinachs an den Biſchof von Osnabrück vom 20. Octob. 1631, Bd. I Nr. 5 S. 15 würde willkommene Klärung ſchaffen, wenn man ihn für vollwerthig anſehen dürfte, indem derſelbe neben anderen geheimen, aber zweifellos richtigen Angaben erzählt, daß damals Unterhandlungen zwiſchen den beiden Königen Guſtav Adolf und Friedrich unter Vermittelung Hollands ſchwebten, welche

Schweden in seinem Namen zu erklären, daß er auf diesen Fall bereit sein werde, die kaiserliche Armee in Schlesien, Böhmen und Mähren zu unterwerfen, bis zur Wiener Brücke vorzurücken und beim ersten starken Frost ein Heer über die Donau nach Steyermark, Kärnthen und Krain zu führen [1]).

Aber die anfänglich so bedenkliche militärische Lage des Schwedenkönigs änderte sich durch seinen Sieg über Tilly so wesentlich zu seinen Gunsten, daß er der Hülfe Wallensteins nicht mehr zu bedürfen glaubte. Sicherlich hat Gustav Adolf dabei das überraschende militärische Organisationstalent, wie es der Friedländer bei der zweiten Übernahme des Generalats zeigte, unterschätzt; aber der König war bereits zu groß geworden, um nach seinen glänzenden Erfolgen noch Lust zu haben, mit einem Manne, wie Wallenstein war, seine Siegesbeute zu theilen.

Gustav Adolf lehnte zwar die Anerbietungen Wallensteins nicht kurzer Hand ab, vielleicht weil er den Schwankenden nicht durch allzu schroffe Haltung in die Arme des Kaisers zurücktreiben wollte; aber er zog ihn absichtlich hin und entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit bei der großen Macht seiner Gegner ein bedeutenderes schwedisches Truppencorps entbehren zu können; er wollte es dem Grafen Thurn überlassen, ein solches Hülfscorps für Wallenstein an den Grenzen Böhmens zu werben [2]).

---

die Abtretung der böhmischen Königskrone zum Zwecke hatten, „zur Fortsetzung seiner [König Friedrichs] hochschädlichen Intention wieder das löbliche Haus Österreich". Interessant ist die Kenntniß des Berichterstatters Reinachs von der Agitation zBubnas in Böhmen, und daß der alte Thurn und die übrigen böhmischen Emigranten bereit seien, mit schwedischer Hülfe in Böhmen einzurücken. Über den Werth oder Unwerth dieses Berichtes läßt sich schwer etwas sagen, da sein Verfasser nicht bekannt ist; immerhin dürfte er für die Ausführungen von Lenz eine nicht unwillkommene Ergänzung sein. Daß König Gustav Adolf von Schweden den Pfalzgrafen Friedrich V. von Schweden als König von Böhmen anerkannt hat, kann keinem Zweifel unterworfen sein; mit besonderem Nachdruck that er es später einmal dem Landgrafen Georg von Hessen gegenüber, der demselben den Königstitel nicht geben wollte, in Gegenwart zahlreicher deutscher Fürsten. Vergl. Landgraf Moritz d. J. an seinen Vater vom 1. März 1632. Bd. I, Nr. 46, S. 123.

1) Siehe Fiedler im Jahrb. f. österr. Geschichte. Wien 1861, S. 189. Thurn an K. Gustav Adolf o. D.; an der Echtheit des Briefes ist nicht zu zweifeln. Vergl. dazu den ersten Brief Thurns an K. Gustav Adolf, d. d. Juni 27. 1631 Ausfert. im Reichsarchiv Stockholm »Brandenburgica«, abgedr. von Hildebrand, S. 1.

2) Siehe Thurn an Gustav Adolf d. d. 31. Oct. 1631 bei Helbig, „Resultate der neuesten Forschungen über Wallensteins Verrath" in der Allgem. Monatsschrift, Jahrg. 1853, S. 719 f. und bei Gädeke S. 112 f., sowie den oben citirten Brief Thurns an Gustav Adolf. Auch der schwedische General Baudissin scheint in diese Verhandlungen mit Wallenstein eingeweiht gewesen zu sein, wenigstens erwähnt Hurter, Wallensteins vier letzte Lebensjahre S. 101 der Abschrift eines Briefes desselben an Thurn des Inhalts „daß er darauf Bedacht nehmen sollte, daß S. Maj. der König ja eigenhändig sowohl an den Fürsten von Friedland, als an den Grafen Trčka schriebe. Dieses gewähre Hoffnung, daß Rasin um so mehr ausrichten werde." Der Brief soll nach Hurter im Archiv der ehemaligen Trčka'schen Herrschaft Nachod beruhen.

Zwischen den Zeilen des ersten Klagebriefes Thurns an Gustav Adolf läßt sich unschwer herauslesen, daß der Graf in des Königs ablehnender Haltung Wallensteins Anerbietungen gegenüber eine Absage erblickte; nur vermuthete er dafür ein unrichtiges Motiv bei Gustav Adolf, nämlich Mißtrauen in die Zuverlässigkeit des Herzogs von Friedland und suchte mit allen Mitteln dasselbe zu verscheuchen.

Und Wallenstein selbst muß an der Lauheit, die König Gustav Adolf jetzt seinen weitgehenden Anerbietungen gegenüber zeigte, erkannt haben, daß er von Schwedens Seite für seine selbstsüchtigen Pläne nicht viel zu erwarten hatte. Von diesem Augenblicke an begann er die Fäden wieder zu lösen, die er angesponnen hatte, und sein erfinderisches politisches Kombinationstalent bot ihm leicht eine Möglichkeit, dem Wiener Hofe wieder näher zu treten; er erhielt um diese Zeit durch Questenberg und Eggenberg den kaiserlichen Auftrag, mit Arnim wegen des Abschlusses eines Separatfriedens mit Kursachsen zu unterhandeln[1]).

Es ist ein Meisterstück intriganter Politik, welches Wallenstein nun durch Vermittlung des Grafen Trčka mit dem Grafen Thurn aufführen läßt. Auch nach dem ablehnenden Bescheide des Königs von Schweden bleibt seine Stellung zu Jenem scheinbar dieselbe; er läßt dem Grafen Thurn Mittheilungen von den geheimen Aufträgen, welche ihm im Namen des Kaisers von Questenberg übersandt worden sind, mit dem Bemerken machen, daß die kaiserliche Vollmacht, mit Arnim wegen eines Separatfriedens Kursachsens mit dem Kaiser zu unterhandeln, ihm nur „ein schöner Prätext" sein solle, seine früheren Abmachungen mit dem Könige von Schweden und seine Pläne gegen Kaiser Ferdinand um so ungestörter zu verwirklichen. Er läßt zu diesem Zwecke eine Zusammenkunft mit Arnim und Thurn zu Friedland vorschlagen, welche der Graf für seine Person, um keinen Verdacht zu erwecken, ablehnt, dagegen für den Oberst zBubna annimmt. Dieser hervorragende böhmische Emigrant, der uns hier zum ersten Male handelnd entgegentritt, befand sich, wie anderwärts berichtet wird, mit mehreren andern Führern der böhmischen Protestpartei bereits seit einiger Zeit in Böhmen, um bei den völlig veränderten Verhältnissen des Landes für die Sache der Unterdrückten zu wirken[2]). Über zBubnas beabsichtigten Besuch auf Schloß Friedland, der trotz der bekannten freundschaftlichen Stellung des Obersten zu Wallenstein in Wien auffällig erscheinen konnte,

---

1) Vergl. Förster, Wallensteins Briefe II, 168 und Eggenberg an Wallenstein, d. d. Wien, 14. Oktob. 1631. Östreich. milit. Zeitschrift II, 389 f. [2. Aufl.]

2) Vergl. den Bericht Reinachs an den Bischof von Osnabrück vom 20. Oktober 1631 Bd. 1. Nr. 5 S. 15. Anfangs November war er wieder bei Thurn, vergl. Lenz S. 40 f.

läßt der Herzog alsdann verbreiten, daß er bei dieser Gelegenheit versuchen wolle, durch diesen böhmischen Emigrantenführer den Grafen Thurn auf die Seite des Kaisers zu ziehen[1]). Dieser Gedanke, die böhmische Emigrantenpartei mit dem Kaiser auszusöhnen, nimmt auch später in den politischen Kombinationen Wallensteins eine leitende Stellung ein, und so viele Täuschungen auch die Emigranten erfuhren, der Herzog ist bis zu seinem Tode ihr Vertrauensmann geblieben, in ihm haben sie ihren Messias gesehen, der ihnen das Vaterland wiedergeben würde.

Diese projectirte Zusammenkunft zu Friedland zwischen Arnim, zBubna und Wallenstein hat, wie aus einem Schreiben des kursächsischen geheimen Raths von Miltitz an Georg von Werthern hervorgeht, damals nicht stattgefunden[2]); erst später am 30. November 1631 trafen Arnim und Wallenstein wohl ohne weitere Zeugen auf dem Gute des Grafen Trčka Kaunitz zusammen. Nach dem Mitgetheilten wird es erklärlich sein, warum Wallenstein dort so vollkommen verändert erschien.

Außer diesen Briefen des alten Grafen von Thurn an den König von Schweden stammen die eingehendsten Nachrichten über diese Vorgänge im Herbste des Jahres 1631 und über die Verhandlungen Wallensteins mit Arnim auf dem Schlosse zu Kaunitz aus offizieller schwedischer Quelle. Einer gelegentlich der Hallenser Zusammenkunft zwischen König Gustav Adolf von Schweden und dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen im September 1631 erfolgten Abrede gemäß war von Seiten Schwedens die Abordnung eines selbständigen schwedischen Residenten an den kursächsischen Hof zugesagt und für diese Stellung Laurentius Nicolai (Lars Nilson) Tungel bestellt worden[3]). Nicolai — wir bezeichnen ihn mit dem Namen,

---

1) Siehe den Brief Thurns an K. Gustav Adolf d. d. 1631 Oktob. 31 oben. Gegen Rašin als Autor des Berichts, welcher als Beilage dient, ließe sich, wie Lenz S. 12 Anm. 1 mit Recht bemerkt, geltend machen, daß der Name Rašins in demselben angeführt wird, während der Berichterstatter am Ende von sich in der ersten Person spricht. Vergl. den Neuabdruck dieser Archivalien bei Gädeke S. 112 ff.

2) Miltitz an Georg von Werthern vom 21. November 1631; „Arnim habe keine Zeit, wolle sogleich von Prag aus zu der Zusammenkunft mit Wallenstein". Ferner vom 26. November: „Morgen, geliebt's Gott, wird Arnim, indem er neulich Wallenstein **nicht** angetroffen hat, zu demselben verreisen". Endlich meldet Miltitz am 2. Dezember: „Arnim sei wieder von Wallenstein zurückgekehrt, würde über seine Verrichtung Bericht erstatten, wie er vermerke, seien es nur Generalia!" Familienarchiv Beichlingen, Ausfertigungen. Aus diesen Schreiben geht hervor, daß Arnim zu der projektirten Zusammenkunft nach Friedland zwar gereist, aber ohne Wallenstein getroffen zu haben, zurückgekehrt ist.

3) Siehe Bd. I, Nr. 38, S. 101 f. Kurf. Johann Georg an K. Gustav Adolf, d. d. Dresden, 17. Jan. 1632. Einen Vorgänger, in seiner Stellung als Resident am Dresdner Hofe, hat Nicolai nicht gehabt. Früher waren Graf Philipp Reinhard von Solms und Chemnitz einmal als schwedische Gesandte in nicht offizieller Mission König Gustav Adolfs beim Kurfürsten von Sachsen gewesen.

welchen er selbst in den Unterschriften seiner deutschen Schreiben angiebt — hatte auf den deutschen Universitäten Jena und Straßburg studiert, war ehe er seinen Posten in Dresden übernahm, in verschiedenen diplomatischen Missionen thätig gewesen und gehört, nach seinen Schriften zu urtheilen, zu den besten und gewandtesten Diplomaten der schwedischen Schule. Unter den überaus schwierigen Verhältnissen, wie sie in der ganzen Zeit seiner politischen Thätigkeit am kursächsischen Hofe bestanden haben, ist es ihm durch seine bewundernswerthe Klugheit gelungen, ohne seiner Stellung etwas zu vergeben, sich zu halten und jederzeit ein offenes Auge für alle Vorgänge der oft sehr doppelzüngigen Politik Kursachsens im Interesse der schwedischen Krone sich zu bewahren.

Nicolai ist bereits im November kurz nach der Abreise des Kurfürsten Johann Georg nach Prag in Dresden eingetroffen. Aus welchen Gründen der Resident dem Kurfürsten nicht nach Prag gefolgt ist, sondern in Dresden die Rückkehr desselben aus Böhmen erwartet hat, ist unbekannt, da der Brief, in welchem er darüber berichtet nicht mehr vorhanden ist; möglicher Weise ist es die Anwesenheit der schwedischen Königin in Dresden gewesen, die ihn dort festhielt[1]). Diese Zwischenzeit benutzte Nicolai, um das Terrain, auf welchem er arbeiten sollte, zu studieren und für die schwedischen Interessen Boden zu gewinnen. Schon aus den Berichten Feuquieres erfährt man zur Genüge, wie sehr der größere Theil der kursächsischen Diener Bestechungen zugänglich war; auch Nicolais Instruktion muß Bestimmungen nach dieser Richtung hin enthalten haben, denen er eifrig nachgekommen ist, wie er selbst am 9. Januar 1632 an Philipp Sattler berichtet[2]). Von einigen, die der gewandte Diplomat gleich anfangs für seine Sache gewonnen hat, erfährt man die Namen; der Stallmeister Dietrich von Taube und sein Bruder der Hofmarschall und Kämmerer Heinrich von Taube hatten schon während der Anwesenheit des Grafen Philipp Reinhard von Solms in Dresden für die schwedischen Interessen gearbeitet, sie standen auch jetzt Nicolai zur Seite[3]). Noch wichtiger war für den Residenten die Gewinnung des einflußreichen Hofpredigers Dr. Hoës von Hoënegg, der, so lange Nicolai lebte, der schwedischen Krone die werthvollsten Dienste leistete[4]); ebenso verpflichtete sich schon im November der kursächsische wirkliche geheime Rath Graf Karl von Brandenstein, für die schwedischen Interessen einzutreten[5]); wie bekannt verließ der Graf später den kursächsischen Staatsdienst und nahm schwedische Bestal-

1) Vergl. Bd. I. Nr. 33. S. 80.
2) Vergl. Bd. I. Nr. 34. S. 89.
3) Siehe Bd. I. Nr. 39. S. 106.
4) Siehe Bd. I. Nr. 23. S. 60.
5) Ebenda und a. a. Stellen.

lung an; auch der geheime Rath Nicolaus Gebhard von Miltitz scheint nach einem Berichte Nicolais an König Gustav Adolf vom 19. Juli 1632[1]) schwedisch gesinnt gewesen zu sein; selbst in die geheime Kanzlei des Kurfürsten Johann Georg bahnte sich Nicolai mit schwedischem Golde den Weg, indem er einen der kursächsischen Geheimsecretäre Palm bestach[2]). Freilich gab es auch eine kaiserlich gesinnte Partei am Dresdener Hofe, die dem schwedischen Einflusse, wo sie konnte hindernd in den Weg trat, und zu welcher unter Andern der Oberhofrichter und wirkliche geheime Rath Georg von Werthern zu Beichlingen und Dr. David Döring gehörten; sie beide waren es auch, die später das Meiste zum Abschluß des Prager Friedens beitrugen. Auch ist es wohl in Rechnung zu ziehen, daß Nicolai im Anfange seiner Thätigkeit in Dresden noch nicht die zuverlässigen Verbindungen hatte und die politischen Verhältnisse am kursächsischen Hofe noch nicht mit so kritischer Schärfe übersah, wie später; darunter litten ohne Zweifel auch seine Berichte aus der ersten Zeit.

Erst am 30. Dezember 1631, also vier Tage nach der Rückkehr des Kurfürsten Johann Georg in seine Residenz hatte Nicolai die erste Audienz und überreichte bei dieser Gelegenheit ein schriftliches Memorial, dessen Beantwortung erst am 17. Januar 1632 erfolgte.[3])

An dem nämlichen Tage dieser Audienz ließ sich Nicolai auch bei dem kursächsischen Feldmarschall Hans Georg von Arnim melden, der sich über die politische und militärische Lage Kursachsens auf das Eingehendste mit ihm unterhielt. Nicolais Bericht über diese Unterredung mit Arnim ist um so wichtiger, je mehr sie im Stande ist, uns über einen wichtigen Punkt, über den Einmarsch der kursächsischen Armee in Böhmen und Arnims Motive dazu aufzuklären.

Es kann danach kein Zweifel sein, daß es durchaus nicht in der Absicht des Königs Gustav Adolf lag, wenn die kursächsische Armee in Böhmen einrückte. Der König hatte im Gegentheil durch den Grafen Thurn an den Kurfürsten Johann Georg das bestimmte Ersuchen gestellt, daß seine Armee zunächst Schlesien von dem Feinde säuberte, und daß es dem Grafen Thurn überlassen würde, an der böhmischen Grenze Werbungen vorzunehmen und die Böhmen zur Erhebung aufzurufen. Der Kurfürst aber

1) Wenigstens machte Miltitz im Juli 1632 Nicolai sehr vertrauliche Mittheilungen über die damaligen Absichten des Kurfürsten und Arnims; vergl. Bd. I. Nr. 84. S. 250 oben.

2) Ob Palm schon im Beginne der diplomatischen Thätigkeit Nicolais in Dresden gewonnen worden ist, läßt sich nicht feststellen; später aber war er jedenfalls derjenige, der dem Residenten die geheimen Staatsschriften der kursächsischen Staatsschriften zugänglich machte, wie aus vielen Berichten Nicolais erhellt.

3) Dies und das Folgende nach Nicolais Berichten an Grubbe vom 5. Jan. 1632 Bd. I. Nr. 33. S. 177 ff., an Sattler vom 9. Jan. 1632 Bd. I. Nr. 34 S. 87 f. und an Grubbe vom 9. Jan. 1632 Bd. I. Nr. 35. S. 90 ff.

war weder dem Einen nachgekommen, noch hatte er das Andere dem Grafen Thurn gestattet, sondern war plötzlich und wider alles Erwarten in Böhmen eingerückt. Erst nach geschehenem Einmarsche ließ er die Motive zu diesem so überraschenden wie gefährlichen Schritt dem Könige von Schweden durch den Obersten Vizthum mittheilen.[1])

Arnim giebt die Gründe für diesen Einmarsch der kursächsischen Armee in Böhmen in seinem Gespräch mit Nicolai ebenfalls an, und wir erfahren daraus zunächst, daß es nicht Wallenstein, wie bisher meistens angenommen wurde, gewesen ist, der die Sachsen nach Böhmen gerufen hat. Nach Rasins Bericht mußte dieser Unterhändler im Auftrage Wallensteins zum Grafen Thurn eilen, damit derselbe Arnim zum Marsch nach Böhmen bestimmte. Aber gerade derselbe Graf Thurn war, wie wir wissen, nicht allein Gegner dieser Expedition, sondern er war, wie der Kurfürst von Sachsen selbst schreibt, damals mit dem bestimmten Auftrage des Königs in Dresden, den Marsch der kursächsischen Armee nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich nach Schlesien, zu veranlassen![2]) In dieser Stelle ist also der

---

1) Siehe Bd. I. Nr. 28. S. 104.

2) Der Brief Thurns an Oxenstierna vom 3. Dez. 1631 bei Hildebrand Nr. 3, S. 4, welcher von dem Einmarsch der Sachsen in Böhmen spricht, ist allerdings recht unverständlich. Lenz S. 33. Anm. 2 und S. 41 Anm. 1 kommt zu der Auslegung „die Resolution der Sachsen, in Böhmen einzumarschiren, sei in Folge seiner [Thurns] Eröffnung gefaßt, die er [Thurn] seinerseits mit der Zustimmung des Königs gemacht habe"; aber dann wäre wieder der Nachsatz „ist in das Königreich Böhmen ganz verborgener Weise vor meine Person gerückt", unverständlich. Meiner Meinung nach will Thurn sagen, und dies würde mit der Mission Thurns, die sächsische Armee nach Schlesien zu dirigiren, stimmen: „Arnim sei ohne Thurns Vorwissen in Böhmen eingerückt, nachdem er, Thurn, ihm seine Pläne über eine Insurrektion Böhmens vorgelegt gehabt hätte; Arnim hätte Thurns Eröffnungen und Vorbereitungen für sich selbst benutzt." Der obige Satz in Thurns Brief will also sagen, daß Thurn dem General Arnim mit Zustimmung des Königs Eröffnungen gemacht habe, wie man sich Böhmens bemächtigen könnte, aber nicht, damit Arnim diese Expedition selbst übernähme. Sobald Thurn von dem Vormarsch Arnims in Böhmen erfuhr, begab er sich über Dresden in das Hauptquartier der kursächsischen Armee und zog am 15. Nov. mit derselben in Prag ein (vergl. die Rechnung Thurns, worin er selbst angiebt, daß er bis zum 15. Nov., wo er nach Prag gekommen sei, das Gehalt eines schwedischen Gesandten bezogen, von da an auf dasselbe verzichtet habe. Staatsarchiv Hannover. Arch. Nicolais N. I, 5). So konnte Thurn allerdings später behaupten, daß er der kursächsischen Armee den Weg nach Böhmen gebahnt habe. Mit einer solchen Auffassung würde auch der Inhalt der Berichte Nicolais, und die Entrüstung, welche sich in dem Briefe Thurns an Arnim (N. Arch. f. sächs. Gesch. 7, 207) gegen dies Vorgehen Kursachsens ausspricht, stimmen. Übrigens waren auch einige kursächsische Räthe gegen die böhmische Expedition. Timäus schreibt an Werthern d. d. 1632 Jan. 2. „Wie sehr ich mich über die Reise in Böhmen betrübt, wie heftig ich mir, was deren End fürgegangen und verspürt worden, zu Gemüth gezogen, will ich weitläufig nicht anziehen." Familienarchiv Beichlingen, dazu die Äußerungen des Geh. Raths-Präsidenten von Loos Nr. 33, S. 84.

Bericht Rašins thatsächlich nicht glaubwürdig; und sie ist doppelt schwerwiegend, weil sich der Berichterstatter selbst als Träger dieser Mission an Thurn angiebt, und diese Angabe eine Verschärfung der Anklage gegen Wallenstein bilden würde, wir haben es also hier mit einer absichtlichen Unwahrheit Rašins zu thun. Wenn Wallenstein dem Feldmarschall Arnim über die Wehrlosigkeit Prags Mittheilungen gemacht hat, — und daß man in Dresden dies damals zu glauben geneigt war, scheint aus einer Stelle in Nicolais Bericht an Sattler vom 24. November 1631 [1]) hervorzugehen — so sind dieselben jedenfalls nicht durch die vermittelnde Hand Thurns gegangen. Es könnte doch nur eine Vermuthung sein, wenn man Arnims Äußerung Nicolai gegenüber, daß er auf dem Marsche die Nachricht von der vollkommenen Wehrlosigkeit Prags erhalten hätte, gerade auf Wallenstein beziehen wollte; es gab in der That in Prag und in Böhmen genug Personen, die, unzufrieden mit den bestehenden Verhältnissen, solche Nachrichten dem feindlichen General gern zutrugen [2]).

Im Namen seines Königs machte Nicolai dem Feldmarschall Vorstellungen über die Nichtbefolgung des königlichen Befehls und über die bedenkliche militärische Lage, in welche dadurch die kursächsische Armee, eingekeilt zwischen dem schlesischen Corps Tiefenbachs und den böhmischen Truppen unter Gallas und Aldringer, gerathen war; ganz abgesehen davon, daß die kaiserlichen Truppen in Schlesien jederzeit beide evangelischen Kurfürstenthümer bedrohen konnten. Was lag da näher, als daß Arnim, wenn es sich wirklich so verhielt, wie Rašin berichtet, und man bisher angenommen hat, diese Vorwürfe durch Berufung auf Wallensteins Aufforderung entkräftete? Machte doch in derselben Unterredung der Feldmarschall Arnim dem Residenten gegenüber kein Hehl aus den geheimsten Unterhandlungen, die er bisher im Namen König Gustav Adolfs mit Wallenstein geführt hatte! [3])

1) Vergl. Hildebrand, Wallenstein Nr. 2, S. 4: „Etliche meinen, daß der von Wallenstein in diesem Werk das große Rad sei, und daß alles von einer heimlichen Intelligence mit ihm dependire."

2) Über die immerhin auffallende Sendung des Fähnrichs v. Bretzky von Seiten Wallensteins an Arnim vergl. Lenz a. a. O. S. 53 und Anm. 4. Für die Datirung der Ankunft des Kurfürsten Johann Georg in Prag giebt eine Stelle aus einem Schreiben des kursächsischen geheimen Raths von Miltitz an Georg von Werthern vom 21. November 1631 sichern Anhalt. „Gestern Abend", heißt es darin, „sind wir in Prag eingezogen." Werthern'sches Familienarchiv zu Beichlingen; also ist der Tag der Ankunft der 20. Nov. 1631. Vergl. Lenz S. 53, Anm. 2.

3) Auch kann uns das von Hurter, Wallenstein S. 110 Anm. 50 ohne Angabe der Fundstätte citirte Schreiben Schlieffs an Schlick in dieser Annahme nicht irre machen, so dramatisch auch der Vorgang dort geschildet wird, daß Wallenstein aus seiner Schreibtafel ein Blatt herausgerissen und auf dieses die Aufforderung an Arnim zum Vormarsch gegen Prag geschrieben habe.

war weder dem Einen nachgekommen, noch hatte er das Andere dem Grafen Thurn gestattet, sondern war plötzlich und wider alles Erwarten in Böhmen eingerückt. Erst nach geschehenem Einmarsche ließ er die Motive zu diesem so überraschenden wie gefährlichen Schritt dem Könige von Schweden durch den Obersten Vizthum mittheilen.[1])

Arnim giebt die Gründe für diesen Einmarsch der kursächsischen Armee in Böhmen in seinem Gespräch mit Nicolai ebenfalls an, und wir erfahren daraus zunächst, daß es nicht Wallenstein, wie bisher meistens angenommen wurde, gewesen ist, der die Sachsen nach Böhmen gerufen hat. Nach Rasins Bericht mußte dieser Unterhändler im Auftrage Wallensteins zum Grafen Thurn eilen, damit derselbe Arnim zum Marsch nach Böhmen bestimmte. Aber gerade derselbe Graf Thurn war, wie wir wissen, nicht allein Gegner dieser Expedition, sondern er war, wie der Kurfürst von Sachsen selbst schreibt, damals mit dem bestimmten Auftrage des Königs in Dresden, den Marsch der kursächsischen Armee nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich nach Schlesien, zu veranlassen![2]) In dieser Stelle ist also der

---

1) Siehe Bd. I. Nr. 28. S. 104.

2) Der Brief Thurns an Oxenstierna vom 3. Dez. 1631 bei Hildebrand Nr. 3, S. 4, welcher von dem Einmarsch der Sachsen in Böhmen spricht, ist allerdings recht unverständlich. Lenz S. 33. Anm. 2 und S. 41 Anm. 1 kommt zu der Auslegung „die Resolution der Sachsen, in Böhmen einzumarschiren, sei in Folge seiner [Thurns] Eröffnung gefaßt, die er [Thurn] seinerseits mit der Zustimmung des Königs gemacht habe"; aber dann wäre wieder der Nachsatz „ist in das Königreich Böhmen ganz verborgener Weise vor meine Person gerückt", unverständlich. Meiner Meinung nach will Thurn sagen, und dies würde mit der Mission Thurns, die sächsische Armee nach Schlesien zu dirigiren, stimmen: „Arnim sei ohne Thurns Vorwissen in Böhmen eingerückt, nachdem er, Thurn, ihm seine Pläne über eine Insurrektion Böhmens vorgelegt gehabt hätte; Arnim hätte Thurns Eröffnungen und Vorbereitungen für sich selbst benutzt." Der obige Satz in Thurns Brief will also sagen, daß Thurn dem General Arnim mit Zustimmung des Königs Eröffnungen gemacht habe, wie man sich Böhmens bemächtigen könnte, aber nicht, damit Arnim diese Expedition selbst übernähme. Sobald Thurn von dem Vormarsch Arnims in Böhmen erfuhr, begab er sich über Dresden in das Hauptquartier der kursächsischen Armee und zog am 15. Nov. mit derselben in Prag ein (vergl. die Rechnung Thurns, worin er selbst angiebt, daß er bis zum 15. Nov., wo er nach Prag gekommen sei, das Gehalt eines schwedischen Gesandten bezogen, von da an auf dasselbe verzichtet habe. Staatsarchiv Hannover. Arch. Nicolais N. I, 5). So konnte Thurn allerdings später behaupten, daß er der kursächsischen Armee den Weg nach Böhmen gebahnt habe. Mit einer solchen Auffassung würde auch der Inhalt der Berichte Nicolais, und die Entrüstung, welche sich in dem Briefe Thurns an Arnim (N. Arch. f. sächs. Gesch. 7, 207) gegen dies Vorgehen Kursachsens ausspricht, stimmen. Übrigens waren auch einige kursächsische Räthe gegen die böhmische Expedition. Timäus schreibt an Werthern d. d. 1632 Jan. 2. „Wie sehr ich mich über die Reise in Böhmen betrübt, wie heftig ich mir, was deren End fürgegangen und verspürt worden, zu Gemüth gezogen, will ich weitläufig nicht anziehen." Familienarchiv Beichlingen, dazu die Äußerungen des Geh. Raths-Präsidenten von Loos Nr. 33, S. 84.

Bericht Rašins thatsächlich nicht glaubwürdig; und sie ist doppelt schwerwiegend, weil sich der Berichterstatter selbst als Träger dieser Mission an Thurn angiebt, und diese Angabe eine Verschärfung der Anklage gegen Wallenstein bilden würde, wir haben es also hier mit einer absichtlichen Unwahrheit Rašins zu thun. Wenn Wallenstein dem Feldmarschall Arnim über die Wehrlosigkeit Prags Mittheilungen gemacht hat, — und daß man in Dresden dies damals zu glauben geneigt war, scheint aus einer Stelle in Nicolais Bericht an Sattler vom 24. November 1631 [1]) hervorzugehen — so sind dieselben jedenfalls nicht durch die vermittelnde Hand Thurns gegangen. Es könnte doch nur eine Vermuthung sein, wenn man Arnims Äußerung Nicolai gegenüber, daß er auf dem Marsche die Nachricht von der vollkommenen Wehrlosigkeit Prags erhalten hätte, gerade auf Wallenstein beziehen wollte; es gab in der That in Prag und in Böhmen genug Personen, die, unzufrieden mit den bestehenden Verhältnissen, solche Nachrichten dem feindlichen General gern zutrugen [2]).

Im Namen seines Königs machte Nicolai dem Feldmarschall Vorstellungen über die Nichtbefolgung des königlichen Befehls und über die bedenkliche militärische Lage, in welche dadurch die kursächsische Armee, eingekeilt zwischen dem schlesischen Corps Tiefenbachs und den böhmischen Truppen unter Gallas und Aldringer, gerathen war; ganz abgesehen davon, daß die kaiserlichen Truppen in Schlesien jederzeit beide evangelischen Kurfürstenthümer bedrohen konnten. Was lag da näher, als daß Arnim, wenn es sich wirklich so verhielt, wie Rašin berichtet, und man bisher angenommen hat, diese Vorwürfe durch Berufung auf Wallensteins Aufforderung entkräftete? Machte doch in derselben Unterredung der Feldmarschall Arnim dem Residenten gegenüber kein Hehl aus den *geheimsten* Unterhandlungen, die er bisher im Namen König Gustav Adolfs mit Wallenstein geführt hatte! [3])

---

1) Vergl. Hildebrand, Wallenstein Nr. 2, S. 4: „Etliche meinen, daß der von Wallenstein in diesem Werk das große Rad sei, und daß alles von einer heimlichen Intelligence mit ihm dependire."

2) Über die immerhin auffallende Sendung des Fähnrichs v. Bretzky von Seiten Wallensteins an Arnim vergl. Lenz a. a. O. S. 53 und Anm. 4. Für die Datirung der Ankunft des Kurfürsten Johann Georg in Prag giebt eine Stelle aus einem Schreiben des kursächsischen geheimen Raths von Miltitz an Georg von Werthern vom 21. November 1631 sichern Anhalt. „Gestern Abend", heißt es darin, „sind wir in Prag eingezogen." Werthern'sches Familienarchiv zu Beichlingen; also ist der Tag der Ankunft der 20. Nov. 1631. Vergl. Lenz S. 53, Anm. 2.

3) Auch kann uns das von Hurter, Wallenstein S. 110 Anm. 50 ohne Angabe der Fundstätte citirte Schreiben Schlieffs an Schlick in dieser Annahme nicht irre machen, so dramatisch auch der Vorgang dort geschildet wird, daß Wallenstein aus seiner Schreibtafel ein Blatt herausgerissen und auf dieses die Aufforderung an Arnim zum Vormarsch gegen Prag geschrieben habe.

lichen Bitte, daß derselbe dem Könige davon Mittheilung machen solle.[1]) Danach sind im Herbste des Jahres 1631 die Verhandlungen mit Wallenstein behufs seines Übertritts zu Schweden auf einem sehr guten Wege gewesen. Aber der Graf Thurn habe in dieser Sache nicht reinen Mund gehalten, sondern davon der Gräfin Trčka Mittheilung gemacht und in einem Briefe ohne Chiffren davon gesprochen, dadurch sei die Sache den Jesuiten in Prag bekannt geworden. Bei seiner letzten Unterredung mit Arnim, also gelegentlich der Konferenz auf dem Schlosse Kaunitz habe sich Wallenstein darüber bitter beklagt und hinzugefügt, daß er sich dem Verdachte, den man in Wien deswegen gegen ihn gefaßt habe, nur durch Wiederübernahme des kaiserlichen Generalats entziehen können.

Es wird nicht zu bezweifeln sein, daß diese Mittheilung, welche Arnim hier in offizieller Form über seine Unterredung mit Wallenstein zu Kaunitz an Nicolai gemacht hat, abgesehen von dem, was der General ihm vielleicht absichtlich verschwiegen hat, den Thatsachen entsprechen, und daß Wallenstein jene Gründe für die Wiederübernahme des kaiserlichen Generalats angegeben hat; auch spricht eine spätere Andeutung des Grafen Thurn dafür, daß diesem eine solche Unvorsichtigkeit damals recht wohl begegnet sein kann; er hatte im Sommer 1633 aus Verdruß und Ärger einen Brief über Wallenstein geschrieben[2]) und derselbe war ebenfalls in fremde Hände gefallen. Aber man wird dennoch gut thun, diesen Bericht in seinen Einzelheiten nicht ohne schärfere Prüfung passiren zu lassen.

Zunächst hat Arnim offenbar nicht ohne Absicht die Hauptschuld für das Scheitern der Unterhandlungen mit Wallenstein auf den Grafen Thurn

---

1) Vergl. Bd. I, Nr. 34, S. 87 Nicolai an Sattler vom 9. Januar 1632. Es könnte auffallen, daß Nicolai nicht Sattler allein, wie er angiebt, von der Sache in Kenntniß setzt, sondern auch Grubbe, aber es ist dabei wohl in Acht zu nehmen, daß sich das Versprechen Nicolais Arnim gegenüber in dem Schreiben an Sattler nur auf die Anerbietungen, welche Wallenstein dem König auch für den Fall der Wiederannahme des Generalats machte, bezieht, nicht aber auf seine Verhandlungen mit Schweden überhaupt, die in der Umgebung Gustav Adolfs hinlänglich bekannt waren. Ferner könnte es auch Bedenken erregen, daß Nicolai erst am 9. Januar mit seinem Bericht über die Anerbietungen Wallensteins herauskommt, denn was er in seinem Berichte vom 5. Januar und in dem vom 9. Januar erwähnt, ist doch ohne Zweifel Alles in der ersten Unterredung mit Arnim am 30. Dezember 1631 vorgefallen; wenigstens erwähnt Nicolai noch von einer späteren Audienz mit dem General nichts. Es läßt sich aber das dadurch erklären, daß der Resident nach einem Wege suchte, auf welchem er die wichtige Sache (er sollte sie ja nicht brieflich mittheilen!) an den König bringen könnte; er theilt sie auch Grubbe, dem er an demselben Tage schreibt, nicht mit, und hat sich erst spät entschlossen, den Weg des Briefes einzuschlagen.

2) „Fürst von Wallenstein hat etwas Ursach gehabt, auf mich zu zürnen; es ist meiner Schreiben eins vom Feind intercipirt worden, das ich aus Corboglio geschrieben, weil ich auch das Schiefer gehabt. Ist aber Alles sehr gut, todt und ab; hat mir von sich selbst mit eigener Hand geschrieben." Thurn an Oxenstierna vom 13. Aug. 1633 bei Hildebrand Nr. 31 S. 45.

geschoben; bei seinem gespannten Verhältnisse zu dem Letzteren lag dies nahe. Aber Wallenstein scheint uns nicht der Mann gewesen zu sein, um sich durch das Auffangen eines solchen Briefes von Thurn und durch das Geschrei der Jesuiten zu einem so entscheidenden Schritt zwingen zu lassen. Man erinnere sich dabei nur an seine wegwerfenden Äußerungen, als Tilly seiner Zeit ähnliche Verdächtigungen gegen die Treue Wallensteins zugegangen waren.[1]) Nach unserer Auffassung war die angebliche Indiscretion des Grafen Thurn nicht Schuld an dieser plötzlichen Schwenkung Wallensteins auf die Seite des Kaisers; die entscheidenden Motive für die zweite Übernahme des kaiserlichen Generalats durch Wallenstein lagen vielmehr in der Ablehnung seiner Anerbietungen durch den König von Schweden und in den gleichzeitigen Anträgen von Seiten des Kaisers. Diese letzteren eröffneten ihm die Aussicht auf den Schutz seiner Interessen und auf die Erreichung seiner persönlichen Ziele auf legalem Wege.[2])

Entschiedenes Mißtrauen wird man aber den weiteren Versprechungen Wallensteins, welche Arnim durch Nicolai dem Könige von Schweden übermitteln läßt, gegenüber geltend machen müssen. Unter keinen Umständen wird man aus ihnen irgend welche Folgerungen für die spätere Strategie des kaiserlichen Generalissimus gegen König Gustav Adolf ziehen dürfen. Es heißt nämlich am Schlusse des Berichts: „Er soll aber, wie besagter Feldmarschall weiter mir berichtet, protestirt und hoch betheuert haben, daß er ein Weg wie den andern in seinem Proposito und guter Affection gegen ihre königl. Maj. stets continuiren will und weder selber ihnen noch durch Andere thun lassen, ichtwas, das ihr. königl. Maj. präjudiciren oder zum geringsten Nachtheil reichen möchte, sondern vielmehr Alles dahin dirigiren, daß der Kaiser mit seinem ganzen Hause soll schmerzlich sehen und empfinden, daß er einen Kavallier affrontirt hab. Dieses, sagt mir Arnim, hat Wallenstein gebeten, ihr königl. Maj. unterthänigst zu berichten und deshalb von seinetwegen zu versichern."

Der Bericht trägt zu sehr den Stempel der Wahrhaftigkeit an der Stirn, als daß man daran zweifeln könnte, daß Wallenstein Arnim thatsächlich diese Versprechungen gemacht hat; aber man erfährt auch aus diesem Berichte, zu welchem Zwecke der Herzog sie gemacht hat: er wollte durch sie des Königs von Schweden Stillschweigen über seine bisherigen

---

1) Vergl. Förster II, S. 151.

2) Auch der Hessen-Darmstädtische Gesandte F. List hatte über diese geheimen Verhandlungen Wallensteins mit Arnim gerüchtweise etwas erfahren; wenigstens schreibt er am 21./31. Dez. 1631 aus Dresden an L. Georg, daß „des Herzogen zu Friedland Accomodation gegen Kursachsen unbegründet sei. Wallenstein befinde sich in Wien, habe aber durch den Feldmarschall Arnim sich vernehmen lassen, keine Werbung wider Kursachsen anzustellen." Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- und Friedenssachen. Tom. publ. XI.

Verhandlungen mit ihm, die kompromittirend genug waren, erkaufen. Arnim fügt nämlich hinzu, „daß er es für hoch nöthig hielte, daß ihre königl. Maj. Wallensteins Intention je eher, je besser wüßten; damit, wenn ihre Maj. erführen, daß Wallenstein wieder auf des Kaisers Seite getreten, daß ihre Maj. nicht meinen sollten, er hätte darum sein Gemüth geändert, und ihre Maj. dadurch offendirt, die Kabalen entdecken möchte." An eine Erfüllung solcher Versprechungen — das wird man dreist behaupten dürfen — hat Wallenstein niemals, selbst nicht in dem Augenblicke, als er sie gab, gedacht. Er schreibt einmal an Arnim „amor et dominium non patitur socium" und übersetzt es später drastisch genug damit, daß sich zwei Hahnen auf einem Mist nicht vertrügen; zwischen ihnen Beiden konnte es eben keine Einigung geben.

Mit der Wiederübernahme des kaiserlichen Generalats durch Wallenstein, die bald nach jener Kaunitzer Besprechung mit Arnim im Dezember 1631 erfolgte, waren thatsächlich, wie auch Rašin richtig bemerkt, die Verhandlungen mit dem Könige von Schweden abgebrochen. Alles, was nach dieser Richtung hin zwischen Arnim und Wallenstein noch fernerhin geschah, muß auf die alleinige Rechnung Arnims gesetzt werden, Wallenstein hatte bei diesen späteren Unterhandlungen mit dem kursächsischen General eine ganz bestimmte andere Absicht, wie sich unschwer erkennen läßt: er wollte Kursachsen von seinem schwedischen Verbündeten trennen und zu einem Separatfrieden mit dem Kaiser bestimmen. Man kann es also als die Fortsetzung einer Politik, welche der Wiener Hof Kursachsen gegenüber schon gleich nach der Breitenfelder Schlacht eingeschlagen hatte, bezeichnen. Von Wallenstein sind schon bei der Kaunitzer Konferenz in dieser Richtung Andeutungen gemacht worden; es haben dort, wie aus dem Berichte Nicolais zu ersehen ist, Erörterungen über die Möglichkeit eines Friedens zwischen Kursachsen und dem Kaiser stattgefunden, welche die späteren Separatverhandlungen Kursachsens mit Wallenstein im Frühjahr 1632 einleiteten.[1])

Im Januar 1632 hatte Wallenstein, wie Nicolai berichtet, dem Feldmarschall Arnim zu einer neuen Besprechung und zwar diesmal mit seinem Bevollmächtigten, dem Grafen Trčka eingeladen; in der Zwischenzeit scheint nichts vorgefallen zu sein. „Trčka sollte nimmer so couvert und listig sein," meinte Arnim dabei zu Nicolai, „er wollte schon merken, ob Wallenstein alterirt oder ob er noch in Devotion verharrte."

Diese Zusammenkunft fand in demselben Monate[2]) in Aussig statt,

1) In dem zweiten Abschnitt werden diese Separatverhandlungen Kursachsens mit Wallenstein eingehend erörtert werden.

2) Diese Zusammenkunft zu Aussig ist sicher am 28. Januar gewesen, wie aus dem Schreiben Nicolais vom Ende Jan. 1632 Nr. 43, S. 115 hervorgeht. „Das Paquet vom 18. [28.] habe ich recht empfangen, eben die Stunde, da ich Assignation hatte von dem

und über ihren Verlauf hat wiederum Arnim selbst dem Residenten Bericht erstattet. Der Feldmarschall hatte, wie er selbst angiebt, von Wallenstein „etwas Wichtiges und solche Sachen zu erfahren gehofft, welche der Feder nicht stünden zu vertrauen"; er war also der Meinung gewesen — oder er erheuchelte wenigstens eine solche Naivität — daß Wallenstein mit seinem letzten Versprechen nun als kaiserlicher General den Anfang machen würde. Zur Überraschung Arnims brachte jedoch der Graf Trčka nichts Anderes, als daß er im Auftrage Wallensteins anfragte, ob man von kursächsischer Seite zu Friedensverhandlungen geneigt sei. Arnim hatte aus seinem Befremden darüber kein Hehl gemacht und ihn damit abgewiesen, daß Wallenstein sich mit Friedensanträgen nicht an ihn, sondern an den höchsten Director der Evangelischen in Kriegs- und Friedensangelegenheiten, den König von Schweden, zu wenden habe, ein vollkommen korrecter Standpunkt, den der Feldmarschall bei seinen späteren Verhandlungen mit Wallenstein im Frühjahr 1632 leider nicht innebehalten hat. Es schien, als sei mit dieser Konferenz in Aussig jede weitere Verhandlung abgethan, denn Trčka sagte zum Abschiede zu Arnim: „Es wäre ihm leid, daß er, bisher des von Friedland Diener, nun ein Feind werden müßte!"[1]) Soweit der Bericht Arnims. Wie viel der Feldmarschall Nicolai dabei verschwiegen hat, wird schwer zu ermessen sein, aber wenn man sich streng an diesen Bericht hält, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß Arnim nach dieser Unterredung mit dem Grafen Trčka in Aussig jede weitere Verbindung mit Wallenstein hätte aufgeben müssen. Daß Arnim dies nicht that, erweckte die Vermuthung, daß er sich den Separatfriedensverhandlungen zwischen Kursachsen und dem Kaiser, die Wallenstein in Kaunitz angebahnt hatte, geneigter gezeigt hat, als es das Verhältniß Kursachsens zu Schweden gestattete, und darin liegt die Berechtigung des späteren Mißtrauens gegen ihn von Seiten Schwedens.

Einige Monate später, im Beginne des Mai 1632, versuchte Graf

---

Herrn Feldmarschall, welcher selbigen Tag frühe morgens wiederkommen war von Aussig u. s. w." Das Paquet kam aus Leipzig, wird also etwa am 20. [30.] in Dresden zu gleicher Zeit mit Arnim eingetroffen sein.

1) S. N. 43 S. 115. Wenn Rašin erzählt „und da ist weiter zwischen dem Könige und dem Fürsten nichts traktirt worden", so ist dies vollkommen richtig, denn der Verfasser will ja nur die verrätherischen Handlungen Wallensteins brandmarken. Von dem Tage des Abbruchs seiner Verhandlungen mit Gustav Adolf bis zum Frühjahr 1633 handelte Wallenstein vollkommen loyal. Diese Partie konnte Rašin also mit vollem Rechte übergehen. Ich erwähne das nur Lenz gegenüber, der aus dem Schweigen Rašins in dieser Partie Kapital gegen die Glaubwürdigkeit desselben zu schlagen gedenkt, während es doch vielmehr als ein Beweis für dieselbe angesehen werden kann, daß er dem Verdachte, der Wallenstein auch aus seinen Verhandlungen mit Arnim und später vor Nürnberg mit Gustav Adolf erwuchs, keine Worte lieh. Vergl. Lenz, Hist. Zeitschr. XXIII S. 65.

Thurn — vielleicht erst aus Anlaß der ihm damals zuerst zu Ohren gekommenen geheimen Verhandlungen Arnims mit Wallenstein durch Vermittlung Sparrs — noch einmal auf Grund der früheren Versprechungen Trčkas in Prag[1]) mit diesem wieder anzuknüpfen; zum mindesten scheint der Graf, der seit dem Einmarsche der Sachsen in Böhmen ganz bei Seite geschoben war und, wie Arnim in dem Berichte Nicolais vom 9. Januar 1631 an Sattler ausdrücklich sagt[2]), nichts von dem vertraulichen Meinungsaustausch zwischen Wallenstein und Arnim zu Kaunitz erfahren hatte, Klarheit über die veränderte Lage der Dinge sich verschaffen haben zu wollen. Er schrieb an Trčka und forderte eine offene Antwort auf die „verblimte, Herrn Trčka wohlbekannte Frag"; [3]) das Schreiben sandte er an Arnim ein. Nichts aber konnte diesem mitten in seinen damaligen Separatfriedensverhandlungen mit Wallenstein störender sein, als eine solche Einmischung des Grafen Thurn, der noch immer auf dem Standpunkte der Dinge vor der Kaunitzer Konferenz beharrte; daher auch die auffällige Antwort des kursächsischen Generals, „er verstehe Thurns Schreiben nicht". Diese Correspondenz Thurns mit Arnim fand ihren jähen Abbruch, als am 11. Mai Graf Solms plötzlich mit seiner Anklage gegen Arnim auftrat[4]). Zu einer Anknüpfung Thurns mit Graf Trčka ist es also gar nicht gekommen.

Während die Verhandlungen Kursachsens mit Wallenstein einen für die schwedischen Interessen wenig erwünschten Weg nahmen, scheint König Gustav Adolf schon seit dem Ende des Jahres 1631 jeden Gedanken an eine Verbindung mit Wallenstein aufgegeben zu haben. Erst vor Nürnberg, als sich seine militärische Lage wesentlich verschlechtert hatte, erinnerte sich der Schwedenkönig seiner früheren Beziehungen zu Wallenstein und versuchte durch den Grafen Philipp Reinhard von Solms, den Grafen von

---

1) Über diese Besprechung Trčkas mit den böhmischen Emigranten, die hiernach offenbar stattgefunden haben muß, und die Lenz in den Dezember 1631 setzt, hat Nicolai vielleicht von dem Grafen Thurn mündlich Nachricht erhalten. Man erkennt aus dem letzten Briefe Thurns, wie Graf Trčka damals die böhmischen Emigranten mit ebenso trügerischen Versprechungen zu beruhigen und hinzuhalten versucht hat, wie Wallenstein den König von Schweden durch seine Versprechungen in Kaunitz, die er durch Arnim an denselben übermitteln ließ.

2) Bd. I, Nr. 34, S. 88.

3) Natürlich muß „Prag" in „Frag" bei diesem Briefe Thurns verbessert werden, wie Lenz richtig vermuthet. Vergl. den Abdruck Gädekes im N. Arch. f. sächs. Gesch. VII, S. 289.

4) So läßt sich die Datirung der von Gädeke abgedruckten Briefe Thurns an Arnim (N. A. f. sächs. Gesch. VII, S. 287 f.) noch genauer, als es durch Lenz geschehen ist, bestimmen; sie müssen alle zwischen dem 1. und 10. Mai geschrieben sein, und zwar alle in Dresden, wo sich Thurn damals aufhielt. Vergl. dazu den folgenden Abschnitt, welcher den Zwischenfall zwischen Solms und Arnim eingehend erörtert.

Thurn, den Obersten zBubna und den kaiserlichen Obersten von Sparr, der damals zum zweiten Male in schwedische Gefangenschaft gerathen war, mit seinem Gegner wieder anzuknüpfen; die Namen Thurn und zBubna lassen kaum einen Zweifel darüber, daß diese Annäherungsversuche des Schwedenkönigs zunächst in dem Sinne aufzufassen sind und den Charakter der früheren Verhandlungen des Grafen Thurn mit Wallenstein vom Sommer 1631 trugen; aber sie hatten keineswegs den von Gustav Adolf erwarteten Erfolg. Wallenstein blieb in vollster Loyalität gegen den Kaiser und lehnte, wie Oxenstierna später in Berlin erzählte, selbst das Anerbieten des Königs, im Angesichte beider Heere im Interesse des Friedens eine Unterredung zu halten, mit dem ausdrücklichen Bemerken ab, daß er eine kaiserliche Vollmacht dazu nicht besitze[1]). Der kaiserliche Generalissimus legte in einem offiziellen Berichte die schwedischen Friedensanträge dem Kaiser vor, und am Wiener Hofe fanden in Folge dessen eingehende Berathungen statt, die zur Aufstellung bestimmter Friedensbedingungen führten[2]). Von einem selbständigen oder gar verrätherischen Auftreten Wallensteins bei dieser Gelegenheit findet sich nicht die geringste Spur.

Wie unberechtigt aber einerseits der Verdacht ist, den man auch wegen dieser in voller Loyalität gegen den Kaiser geführten Verhandlungen Wallensteins mit dem König von Schweden auf den kaiserlichen Generalissimus zu werfen, allzu oft geneigt gewesen ist, ebenso wenig kann heute ein Zweifel mehr daran bestehen, daß derselbe in der Zwischenzeit von seiner Absetzung bis zur zweiten Übernahme des kaiserlichen Generalats den Versuch gemacht hat, mit Hülfe der Gegner des Kaisers und auf dessen Kosten seine persönlichen Interessen rücksichtslos zur Geltung zu bringen. Nach den oben angezogenen Archivalien, von denen zum Theil die eigenhändigen Koncepte und die Ausfertigungen vorliegen, an deren Echtheit also ein Zweifel nicht mehr bestehen kann, muß diese Thatsache als feststehend angenommen werden. Diese Annahme wird sich im Wesentlichen mit dem Resultate, zu dem

---

1) Vergl. Bd. II, Nr. 116, S. 29. Diese Stelle, wie die Angaben bei Hurter, Friedensbestreb. S. 25 lassen darüber keinen Zweifel, daß Wallenstein eine unbeschränkte Vollmacht mit der Wiederübernahme des kaiserlichen Generalats keineswegs erhalten haben kann.

2) Vergl. die Berichte Hertinghausens und Dr. Happels an Landgraf Georg von Hessen, d. d. Würzburg, 14. und 21. October 1632, Bd. I, Nr. 97, 99, S. 275 f., 278 f.; Thurn an K. Gustav Adolf, Arkiv II. S. 592 f. und bei Hildebrand Nr. 9, S. 13. Die Verwandtschaftsbezeichnungen Thurns dem Grafen Solms gegenüber, die Lenz' Bedenken erregen (H. Z. XXIII, S. 66), sind die üblichen, welche der alte Thurn dem Grafen Philipp Reinhard von Solms immer giebt, Graf Friedrich von Solms, der Regent von Brandenburg-Ansbach stand in keinerlei Beziehungen zum Grafen Thurn. Vergl. zu dem Obigen Hurter, Friedensbestreb. S. 25 und Wallensteins letzte Lebensjahre S. 120, sowie meine Ausführungen im zweiten Abschnitt.

schon Ranke gekommen ist, decken, daß die Angaben des Rašinschen Berichts, so weit derselbe die Verhandlungen Wallensteins mit König Gustav Adolf von Schweden berührt, abgesehen von einzelnen Irrthümern, die berichtigt werden müssen, den thatsächlichen Vorgängen entsprechen; resumirt sich doch Ranke in seiner Kritik des „Gründlichen Berichts" dahin, daß die Erzählung Rašins von den Beziehungen zwischen Wallenstein und Gustav Adolf das Gepräge der Wahrhaftigkeit trägt, und daß man Alles glauben dürfe, was da von ihm berichtet sei, weil es ein persönlich Erlebtes sei[1]). Anderseits wird man aber auch zugeben müssen, daß Rašin hin und wieder namentlich in der Mittheilung der Reden offenbare Verschärfungen zu Ungunsten Wallensteins hat eintreten lassen; einmal zeigt sich dies Bestreben auch bei der Angabe von Thatsachen deutlich genug, bei der Erzählung von Arnims Einmarsch in Böhmen und Wallensteins angeblichen Antheil daran. Hier hat er offenbar wider besseres Wissen eine tendenziöse Unwahrheit gesagt. Zweifelhaft erscheint es auch, ob die Entwicklung der geheimen Verbindung Wallensteins mit dem Könige von Schweden so gewesen ist, wie es Rašin schildert, und ob nicht bereits vor dem Eintreten Rašins und des Grafen Thurn gewisse Beziehungen zwischen Beiden bestanden haben, von denen der Berichterstatter eben nichts wußte; einzelne Andeutungen, welche für die letztere Annahme zu sprechen scheinen, liegen sicherlich vor. Man wird jedenfalls gut thun, diesem Kronzeugen des Hauses Östreich nur da zu glauben, wo seine Angaben durch anderweitige archivalische Quellen bestätigt werden.

Es ist daher bei diesen einleitenden kritischen Untersuchungen, um die vollste Objektivität zu bewahren, der „Gründliche Bericht" Rašins als in seiner Glaubwürdigkeit bestritten, auch niemals zur Beweisführung herangezogen worden; sie stützen sich allein auf vollwerthige Archivalien, und es kann nach denselben kein Zweifel darüber sein, daß Wallenstein sich mit dem König von Schweden in bestimmte Verabredungen eingelassen hat, die sich gegen den Kaiser richteten, und es wird sich nur darum handeln, wie dieser Schritt zu beurtheilen ist.

Man wird zur Entlastung Wallensteins, wie es auch von Seiten Rankes geschehen ist, auf seine Sonderstellung als Reichsfürst, welche er um die fragliche Zeit von seiner Absetzung bis zur Wiederübernahme des kaiserlichen Generalats dem Kaiser gegenüber einnahm, besonderes Gewicht legen können. Und sicherlich läge darin eine unrichtige Auffassung, wenn man Wallensteins Verhalten in dieser Epoche nach dem Maaßstabe eines preußischen Generals betrachten und ihm nicht eine gleiche Stellung wie den übrigen Fürsten zuerkennen wollte; wie ihnen, so darf auch dem Herzoge

1) Ranke, Wallenstein S. 483.

von Friedland und Mecklenburg die volle Freiheit des Handelns im Interesse seiner Länder und des Reiches nicht verkümmert werden. Aber man wird sich dabei doch auch wieder des wesentlichen Unterschiedes erinnern müssen, welcher zwischen den angestammten Reichsfürsten und ihm in der Stellung zum Kaiser bestand; sie waren Fürsten von Gottes Gnaden, Wallenstein dagegen hatte seine Erhebung in den Reichsfürstenstand allein der Gnade des Kaisers zu verdanken. Man wird es bei der Beurtheilung des Charakters Wallensteins ferner nicht übersehen dürfen, daß derselbe auch nach seiner Absetzung sich im Vollbesitze des kaiserlichen Vertrauens befand. Es läßt sich nicht wegleugnen, daß er dasselbe in häßlicher Weise täuschte.

Man wird also in dem Urtheile über Wallensteins Handlungsweise in dieser Epoche heute doch einen Schritt weiter gehen müssen als Ranke. Wenn derselbe sagt, daß „Wallenstein, der damals nicht im Dienste war und nur seinen Anspruch an Mecklenburg zu retten suchte, dadurch noch nicht zum Hochverräther gestempelt wird, obwohl er einen sehr bedenklichen Weg einschlägt[1])", so ist das ohne Zweifel richtig, wenn man nicht in den evangelischen Fürsten Deutschlands, die zum Schutz ihrer kirchlichen und staatlichen Libertät mit dem Auslande in politische Verbindung traten, ausnahmslos Reichsverräther sehen will. Und doch wird man Wallensteins Handlungsweise dem Kaiser gegenüber keinesfalls auf dieselbe Stufe der Beurtheilung stellen dürfen, wie etwa das Auftreten des kühnsten Vorkämpfers deutscher Libertät in dieser Zeit, des Landgrafen Wilhelms V. von Hessen-Kassel. Wilhelm zog sein Schwert gegen das Oberhaupt des deutschen Reiches, weil Kaiser Ferdinand auf dem besten Wege war, die Freiheit des evangelischen Bekenntnisses und des Reichsfürstenstandes zu unterdrücken, und zwar nahm er den ungleichen Kampf mit dem vollen Bewußtsein der nothwendigen Konsequenz im Falle seines Unterliegens auf. „Würde er", so lautet seine Abmachung mit König Gustav Adolf vom 25. Januar 1631 von Potsdam, „um deswillen weil er der Urheber dieses evangelischen Bundes gewesen sei, von Land und Leuten getrieben werden, so sollte ihm der König Zuflucht und Aufnahme in seinem nordischen Reiche gestatten". Landgraf Wilhelm sah in diesem Kriege gegen den Kaiser den letzten Verzweiflungskampf um das Evangelium und die deutsche Libertät! Um solche ideale Güter und so berechtigte Interessen handelte es sich bei Wallenstein, als er dem fremden Könige die Hand zum Bunde gegen den Kaiser bot, keineswegs, es war ihm lediglich um die Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes und vielleicht seiner Rachsucht, die ihn in den letzten Jahren seines Lebens niemals verlassen zu haben scheint, zu thun.

1) Ebenda.

Nirgends findet sich in dieser Epoche die Spur eines höheren politischen Gesichtspunkts, aus dem Wallensteins Verhandlungen mit dem Könige von Schweden entsprungen sein könnten, und den man in seiner späteren Verbindung mit Kursachsen und Schweden im Jahre 1633 nicht ohne Weiteres wegleugnen darf. So kommt es, daß gerade diese Phase der politischen Thätigkeit Wallensteins auf seinen Charakter einen bedenklichen Schatten werfen muß.

II.

König Gustav Adolf von Schweden und der Universalfriede.

Die vollkommene Ohnmacht der Leipziger Bundesverwandten dem Kaiser gegenüber konnte überraschender nicht zu Tage treten, als wie es geschah; das Herannahen der katholischen Exekutionsarmeen genügte, um die meisten Reichsstände, welche sich auf dem Leipziger Tage zum bewaffneten Widerstande gegen die katholische Reaktion verpflichtet hatten, zu bedingungsloser Unterwerfung zu bestimmen, und die einzige nennenswerthe evangelische Kriegsmacht, die Kursachsens, löste sich beim ersten Angriffe der kaiserlichen Reiterei in der Schlacht bei Breitenfeld in wilde Flucht auf. Der nordische König ist es allein gewesen, der seine evangelischen Bundesgenossen vor dem traurigen Schicksale König Friedrichs von Böhmen geschützt hat, und nach menschlichem Ermessen hätte ohne die Dazwischenkunft desselben das evangelische Bekenntniß in Deutschland der Unterdrückung kaum entgehen können. Und doch war der letzte Glockenton noch nicht verhallt, der den Evangelischen in Deutschland den Sieg des Königs von Schweden und den Zusammenbruch der katholischen Macht bei Breitenfeld verkündete, als bereits ein großer Theil der evangelischen Fürsten voll ängstlichen Argwohns auf die weltüberraschenden Fortschritte ihres Erretters vom Drucke der katholischen Reaktion zu blicken begann und der Gefahr einer Usurpation des deutschen Reiches von Seiten des ausländischen Königs durch Anträge auf Abschluß eines Universalfriedens zuvorzukommen suchte.

Auch aus den vorliegenden Aktenstücken erhellt zur Genüge, daß der

König von Schweden keineswegs aus eigenster Initiative bald nach seinem Siege über Tilly die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens zwischen den kämpfenden Parteien Deutschlands in Erwägung zog, sondern daß er bei dem Eintritt in Friedensverhandlungen mit dem Kaiser allein dem unablässigen Drängen einflußreicher evangelischer Fürsten nachgab. Aber man würde dem Könige schweres Unrecht thun, wenn man, wie es geschehen ist, annehmen wollte, daß er den Friedensbestrebungen überhaupt abgeneigt gewesen sei und das Zustandekommen eines Universalfriedens absichtlich verhindert habe. Die Gründe für seine im Ganzen ablehnende Haltung lagen in seinem berechtigten Mißtrauen gegen die Ehrlichkeit seiner katholischen Gegner und in der Unsicherheit der Friedensgarantien, so lange jene noch Kräfte genug für einen neuen Krieg besaßen. Daß er, als König von Schweden eine möglichste Befriedigung der Interessen seiner Krone fordern mußte, bedarf keiner Begründung, und daß er stets zur ersten Grundlage seiner Friedensverhandlungen mit dem Kaiser die völlige Sicherstellung des evangelischen Bekenntnisses seiner deutschen Bundesgenossen den gegenreformatorischen Bestrebungen des katholischen Reichsoberhaupts gegenüber machte, wird den Namen Gustav Adolfs von Schweden davor schützen, mit dem eines gemeinen Eroberers auf eine Linie gestellt zu werden.

Zu diesen Friedensbestrebungen des Königs darf man seine bekannten Neutralitätsverhandlungen mit Kurbayern und der Liga unter französischer Vermittlung, welche in dieselbe Zeit fallen, nicht rechnen. Auch sie resultiren nicht aus dem freien Entschlusse Gustav Adolfs, sondern sie waren, wie leicht erkennbar ist, nur eine nothwendige politische Konsequenz des französisch-schwedischen Bündnisses und des Protektorats, welches Frankreich mit dem geheimen Vertrage vom 8. Mai 1631 über Kurbayern übernommen hatte. In der Sonderstellung Bayerns und der katholischen Liga, welche Frankreich nach dem Wortlaute des Bärwalder Vertrages von Schweden fordern konnte, lag der Konflikt beider Mächte nothwendig verschlossen, und nur die Nothlage, die Richelieu und den König von Schweden vorläufig von einander abhängig machte, sowie die Abfindung Frankreichs mit der Neutralitätserklärung des Kurfürstenthums Trier hinderte den drohenden Ausbruch desselben[1]). Diese resultatlosen Neutralitätsver-

1) Von dieser zweifelhaften Stellung Frankreichs zu Schweden sprechen fast alle eingehenderen Berichte aus Mainz im Winter 1630 auf 1631. Landgraf Moritz d. J. berichtet am 31. Dez. 1631/10. Jan. 1632 aus Mainz an seinen Vater: „Gestern hat ein französischer Legatus Audienz gehabt, dessen Anbringen war, kgl. Maj. in Schweden sollten sich wieder über Rhein begeben und das Stift Mainz wieder quittiren, sintemal ihre beiderseits ufgerichte Conföderation vermöchte, daß Suecus weiter nicht als bis an Rain gehen solte, kgl. Maj. von Frankreich aber usque ad antiquos Galliae fines, nemlich

handlungen Schwedens mit Kurbayern im Winter des Jahres 1632 werden immer nur als Einzelmomente aufzufassen sein, welche allein für den zeitweise veränderten Lauf der militärischen Operationen von Bedeutung waren und zu keinem befriedigenden Endresultate führen konnten. Hat es doch später einmal Axel Oxenstierna selbst offen ausgesprochen, daß „der König darunter nur die Trennung der Liga vom Kaiser und ihre Entwaffnung gesucht habe, denn sie ganz auszurotten, sei das Ziel bisher noch nie gewesen, aber die Occasion hätte es mögen geben. Also hätte man ihnen die Flügel so zu verschneiden gesucht, daß man ihnen hätte Gesetze vorschreiben können“[1]).

Einen Universalfrieden, der dem Kampfe zwischen den Vertretern deutscher Libertät und dem Kaiser in sicherer gesetzlicher Grundlage auf absehbare Zeiten ein Ende machte und die im Religionsfrieden unentschieden gelassenen kirchen- und staatsrechtlichen Fragen regelte, konnte Schweden nur mit dem Kaiser selbst, als dem natürlichen Oberhaupte der katholischen Partei Deutschlands abschließen, falls man nicht daran dachte, ihn aus dieser Stellung überhaupt zu entfernen; und diesen Gedanken scheint Gustav Adolf niemals ernstlich genährt zu haben.

Zum Vermittler zwischen den kämpfenden Parteien bot sich bald nach der Schlacht bei Breitenfeld der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt an, der sich an den Einigungsbestrebungen und der Opposition der protestantischen Fürsten gegen den Kaiser bisher in keiner Weise betheiligt hatte und in Folge dessen das Vertrauen der katholischen Reichsstände in weit höherem Maaße als das der evangelischen Fürsten besaß. Am 24. Oktober 1631 traf ein hessen-darmstadtscher Gesandter Dietrich von Plessen im schwedischen Hauptquartiere zu Würzburg ein, um im Namen des Landgrafen Georg den Schutz des Königs von Schweden und die Schonung Hessen-Darmstadts zu erbitten[2]). Der Landgraf hatte allen Grund in Besorgniß vor einer Vergewaltigung von Seiten Schwedens zu sein; hatte er doch im November 1629 die ersten Annäherungsversuche König Gustav Adolfs[3]) in sehr bestimmter Form zurückgewiesen, und war

---

was diesseit des Rheins gelegen. Er bekam aber eine abschlägige Antwort et plus quam masculam resolutionem, gab auch so viel zu verstehen, wofern Gallus bundbrüchig werden wollte, wollte ihre Maj. ihme gar bald uf'm Halse sein!“ Staatsarchiv Marburg. Vergl. auch Puffendorf, De reb. Suec. IV, 19; und die Befürchtungen Adam von Schwarzenbergs vom 28. Jan. 1632 I Nr. 44 S. 114. Ich denke, die französisch-schwedischen Verhältnisse im Zusammenhange in einer späteren Publikation von Aktenstücken zur Geschichte Gustav Adolfs an der Hand Pariser Archivalien eingehender zu behandeln.

1) Bd. II, Nr. 116 S. 40, Protokoll vom 12. Febr. 1633.

2) Relation Dietrichs von Plessen d. d. Darmstadt 22. October/1. November 1631 S. Nr. 9, S. 28; seine Instruktion ist vom 3/13. Oktober 1631 S. Nr. 4 S. 10 f.

3) Das Kreditiv König Gustav Adolfs für seinen Bevollmächtigten an den Höfen

es doch allgemein bekannt, daß er gleich seinem verstorbenen Vater ein eifriger Anhänger des Kaisers und prinzipieller Gegner jeder freieren Auffassung von der deutschen Reichsverfassung, wie sie sich in den Bestrebungen der evangelischen Fürsten zu Leipzig kundgab, war; warf man ihm doch selbst vor, daß er ein geheimes Mitglied der katholischen Liga sei[1]). Dazu kam noch, daß der erste und energischste Parteigänger des Schwedenkönigs, Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel, durch Landgraf Georg in seinem staatlichen Besitze schwer geschädigt worden war und mit Bestimmtheit aus Hessen-Darmstadt die Entschädigung für seine schwedischen Dienste erwartete[2]).

Die Antwort des Königs fiel denn auch diesen Umständen entsprechend sehr hart aus; Gustav Adolf warf dem Gesandten in außergewöhnlich heftigen Worten die oppositionelle Haltung seines Herrn gegen ihn und die evangelischen Stände vor und forderte Auslieferung der hessischen Festungen und bedingungslosen Anschluß an ihn. Am Schlusse fragte der König den Gesandten, ob er nichts im Interesse von Friedensverhandlungen zu berichten habe? Diese Frage König Gustav Adolfs wird weniger auffällig erscheinen, wenn man erfährt, daß Dietrich von Plessen vor der Audienz von dem zwischen einzelnen deutschen Fürsten schwebenden Vorverhandlungen für einen Universalfrieden mit dem Grafen Philipp Reinhard von Solms gesprochen hatte; offenbar hatte der Graf dem Könige davon Mittheilung gemacht[3]).

Der Gesandte antwortete, daß er zwar darauf nicht instruirt, aber wohl berechtigt sei, Näheres darüber mitzutheilen; sein Herr, der Landgraf, hätte sich mit dem Kurfürsten von Mainz im Interesse des Friedens über die Anstellung eines Kompositionstages zwischen den evangelischen und katholischen Fürsten verglichen; er, der König, würde von Seiten

---

von Cassel und Darmstadt, den Grafen Philipp Reinhard von Solms d. d. 8./18. Nov. 1629 ist bereits nach einer Abschrift von Droysen „Schriftstücke" S. 189 gedruckt. Der Graf von Solms stattete am 26. Jan. 1630 seine mündliche Werbung im Auftrage K. Gustav Adolfs bei Landgraf Georg in Darmstadt ab. Der Landgraf theilte die Sache an den Erzbischof von Mainz mit und gab erst am 2. Februar dem Abgesandten den ablehnenden Bescheid. Staatsarchiv Marburg. Abth. Schweden.

1) So that es wenigstens K. Gustav Adolf selbst; vergl. Bd. I Nr. 9 S. 30.

2) Es ist dies ausdrücklich ausgesprochen worden, wie Dr. Hermann Wolf in der Relation über seine Gesandtschaft bei König Gustav Adolf von Schweden in Stralsund vom 12. Dez. 1630 mit der Einschränkung, daß „wenn sich Landgraf Georg zeitig mit dem Könige einige, Hessen-Cassel alsdann an Stelle des abgenommenen Oberfürstenthums aus anderen benachbarten feindlichen Ländern genügende Entschädigung erhalten sollte." Staatsarchiv Marburg. Abth. Schweden.

3) Bd. I Nr. 9 S. 34.

Kursachsens davon benachrichtigt werden. Gustav Adolf entließ den Gesandten, ohne darauf etwas zu erwidern[1]).

Und in der That war man schon auf dem Frankfurter Tage, bei welchem zum letzten Male, aber in recht greller Beleuchtung der Übermuth und die Unversöhnlichkeit der katholischen Stände sich gezeigt hatte, zu der Überzeugung gekommen, daß neben der definitiven Regelung der kirchlichen Verhältnisse ein Kompositionstag der deutschen Reichsstände zur Beilegung der politischen Streitigkeiten berufen werden müßte. Schon am 15. September 1631 hatte Landgraf Georg an den Kurfürsten von Sachsen, seinen Schwiegervater, dahin zielende Anregungen gelangen lassen, und, falls der König von Schweden leidliche Bedingungen stelle, Dresden oder einen anderen Ort zur Zusammenkunft der Interponenten vorgeschlagen. Auch die kurbayrischen Gesandten auf dem Kompositionstage in Frankfurt hatten ihre Zustimmung dazu gegeben, aber auf Anrathen des Kurfürsten von Mainz sie wieder zurückgezogen[2]).

Als bald darauf die Nachricht von der Niederlage Tillys bei Breitenfeld den Frankfurter Kompositionstag auseinandersprengte, hatte der Kurfürst von Mainz im Hinblick auf die veränderte politische Lage Veranlassung genommen, sich selbst mit der Bitte an Landgraf Georg zu wenden, die Vermittlerrolle zwischen dem Kurfürsten von Sachsen und dem Kaiser zu übernehmen[3]). In Folge dieser Anregung begaben sich die hessischen Räthe im Auftrage des Landgrafen am 16. Oktober zunächst zu den kursächsischen Gesandten, welche sich mit dem Plane zur Anstellung eines neuen allgemeinen Kompositionstages zu Dresden, Erfurt oder Mühlhausen einverstanden erklärten und die persönliche Betheiligung des Kurfürsten und

---

1) Vergl. die obige Relation Dietrich Bartholds von Plessen vom 1. Nov. 1631 Bd. I Nr. 9 S. 28 ff. Droysen erzählt in seinem Aufsatze „Die Verhandlungen über den Universalfrieden", Arch. f. sächs. Gesch. N. F. 6. S. 165, daß der Landgraf in Person nach Würzburg gekommen sei. Er hätte sich erboten, den König auf jede Weise zu assistiren, wofür ihn dann dieser mit der Resolution entließ, daß er einige Regimenter zu Schwedens und des evangelischen Wesens Besten aufrichten möge. Droysen beruft sich für diese Angaben auf eine schwedische Relation Grubbes vom 22. Nov./2. Dez. 1631 im Arkiv I Nr. 535. Diese erzählt aber nur, daß der Landgraf um diese Zeit Verhandlungen zwischen dem Kaiser und König angesponnen und viel Hoffnung darauf gesetzt habe. Inzwischen habe sich der Landgraf so weit akkommodirt, daß er seine Festung Rüsselheim dem Könige ausgeliefert habe, bis man den Ausgang der Traktaten sehe. »Emedler tid hafwer bemälde landtgrafve af Darmstadt så vidt accomoderat sig k. m., att k. maj. hafwer i går en hans bästa fästning Rüsselheim till dess säkerhet inbekommit så länge man ser tractatens utgång«. Diese ganze Erzählung beruht also auf einem Versehen Droysens, wie schon aus Plessen's Relation hervorgeht.

2) L. Georg von Hessen an den Kurf. von Sachsen d. d. Darmstadt 1631 Sept. 15. Stadtsarchiv Darmstadt Tom. publ. VI S. 329 und 334.

3) Protokoll vom 6. Oct. 1631 Bd. I Nr. 2 S. 4 ff.

vielleicht auch des Königs von Schweden in Aussicht stellten[1]). Noch an demselben Tage traten die hessischen Abgeordneten mit den kurmainzischen zu einer vertraulichen Berathung in dieser Angelegenheit zusammen, welche ohne bestimmtes Resultat verlief, weil die Letzteren von dem Erzbischof für diesen Zweck nicht instruirt waren[2]). Die hessischen Gesandten aber entschlossen sich am nächsten Tage selbst nach Mainz zu reisen, um eine Einigung zu Stande zu bringen, und am 19. Oktober 1631 konnte bereits der hessische Kanzler Wolf seinem Herrn melden, daß der Kurfürst mit der Einberufung eines Kompositionstages zum 17. December 1631 — ein Termin, welcher später auf Antrag des Kurfürsten von Mainz auf den 14. December hinausgeschoben wurde — nach Mühlhausen und mit der Vermittelung des Landgrafen Georg und des Markgrafen Christian von Brandenburg-Kulmbach von evangelischer, wie des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm und des Erzherzog Leopold von Östreich von katholischer Seite sich einverstanden erklärt habe[3]).

Landgraf Georg beeilte sich daraufhin am 22. Oktober die Einladungsschreiben an den Kaiser und eine ganze Reihe von Reichsfürsten ergehen zu lassen. Für die Naivität, mit welcher der Landgraf die politische Stellung des Königs von Schweden selbst nach seinem Siege bei Breitenfeld auffaßte, ist sein Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen bezeichnend, indem er darin die Hoffnung aussprach, daß Johann Georg auf den Tag zu Mühlhausen „eine Eventual-Assekuration des Königs von Schweden mitbringen würde, nach welcher derselbe im Falle einer Einigung der evangelischen Fürsten mit dem Kaiser und der Liga des deutschen Reiches Boden wieder gütlich quittiren wolle"![4]) In ähnlichem Sinne wie an den Kaiser sprach sich Landgraf Georg einige Tage später in einem Schreiben an den Fürsten Eggenberg aus, der ihn um Vermittelung zwischen dem Kaiser und Kursachsen ersucht hatte[5]).

---

1) Antonius Wolf an L. Georg von Hessen d. d. 16. Oktober 1631 Staatsarchiv Darmstadt Tom. publ. VII S. 162.

2) Protokoll vom 6. Okt. 1631 Bd. I Nr. 2 S. 7.

3) Das Protokoll über diese Einigung zu Mainz ist vom 18. Oktober 1631. Antonius Wolf an L. Georg von Hessen vom 19. Oktober 1631 aus Mainz. Staatsarchiv Darmstadt Tom. publ. VII. Der Gesandte des Markgrafen Christian von Brandenburg-Culmbach hatte nach Mainz zu dieser Berathung mitgehen sollen, war aber krank geworden. Die kursächsischen Gesandten hatten Wolf darüber verständigt, daß ihrem Herrn Mühlhausen ebenso lieb wie Dresden sei; Kurmainz wollte auf keinen andern Ort, als Mühlhausen eingehen. Staatsarchiv Darmstadt.

4) L. Georg von Hessen an Kurf. Johann Georg von Sachsen, vom 22. October 1631, aus Darmstadt Staatsarchiv Darmstadt, Tom. publ. VII S. 228. Concept. Vergl. dazu das Schreiben der hessischen Räthe an die kursächsischen von demselben Tage Bd. I Nr. 7 S. 19 f.

5) Fürst Eggenberg an L. Georg von Hessen-Darmstadt vom 9. October 1631 aus

Gerade um diese Zeit am 31. October kehrte der hessische Gesandte von Plessen von seiner Mission bei dem Könige von Schweden nach Darmstadt zurück. Je entschiedener sich Gustav Adolf gegen Landgraf Georg und seine bisherige Politik in seiner Antwort ausgesprochen hatte, desto ängstlicher betrieb derselbe seine Friedensvermittelung, in welcher er neben der Intervention seines Schwiegervaters, des Kurfürsten Johann Georg, die einzige Möglichkeit sah, sich sein Land zu erhalten. Und diese hessische Politik hatte um so mehr Berechtigung, als der hessische Gesandte nach seiner Audienz beim Könige mit den schwedischen Räthen noch eine offiziöse Besprechung über diese vom Landgrafen angeregte Friedensvermittlung gehabt hatte, die verhältnißmäßig günstig ausgefallen war[1]). Nur hatte man auf schwedischer Seite es als erste Bedingung gefordert, daß König Gustav Adolf unter allen Umständen als Direktor der evangelischen Kriegsmacht und als Vertreter einer dem Kaiser nicht unterworfenen Nation selbst zu den Friedensunterhandlungen hinzugezogen werden müßte.

Wie ungern Landgraf Georg gleich den Vertretern der katholischen Partei es auch sah, daß einem dem Reichsverbande nicht angehörigen Fürsten bei der Entscheidung innerer Angelegenheiten Deutschlands ein wichtiger Antheil eingeräumt werden sollte, so blieb ihm in seiner bedrängten Lage und in der Gewißheit, daß sich Kursachsen nur durch den Abschluß eines allgemeinen Friedens von Schweden trennen lassen würde, nichts anderes übrig als einzuwilligen. Am 5. November klärte er Gustav Adolf über die beabsichtigten Unterhandlungen für einen Universalfrieden auf und überließ ihm die Entscheidung darüber, ob er sich selbständig daran betheiligen oder sich durch die evangelischen Kurfürsten vertreten lassen wollte[2]). Der König antwortete ihm am 12. November, daß er selbst bei seinem Kriege kein anderes Ziel als den Frieden im Auge gehabt, daß er aber allen Grund habe, an der Friedensliebe des Kaisers und der Liga noch zu zweifeln. Jedenfalls müsse er sich vorher mit seinen evangelischen Verbündeten, namentlich mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg darüber berathen. Der Sendung seines Bevollmächtigten, des Landgrafen Philipp sähe er gern entgegen[3]).

Die kaiserliche Zustimmung zur Einberufung des Mühlhäuser Konvents, sowie die Erklärung des Kurfürsten von Mainz zugleich im Namen des Kurfürsten von Bayern, daß eine Betheiligung des Königs von Schweden

---

Wien Bd. I Nr. 3 S. 8 ff. und L. Georg an F. Eggenberg vom 28. October 1631 aus Darmstadt Bd. I Nr. 8 S. 24 ff.

1) Protokoll vom 3. Nov. 1631 Bd. I Nr. 10 S. 36 ff.

2) S. Bd. I Nr. 13 S. 43.

3) Bd. I Nr. 19 S. 54 f.

an den Friedensverhandlungen nach Lage der Dinge nicht ablehnbar sei[1]), überholte der schnelle Lauf der kriegerischen Ereignisse. Während sich Landgraf Georg noch durch seinen Obersten von Schwalbach beim Könige erkundigen ließ, wo Landgraf Philipp denselben treffen könnte[2]), lagerte bereits das schwedische Heer an den Grenzen von Hessen-Darmstadt, und der Landgraf entschloß sich im Interesse seines Landes, sich persönlich in das Hauptquartier des Königs von Schweden nach Höchst zu begeben.

Obgleich der Empfang des Landgrafen von Seiten des Königs nicht gerade freundlich war, so konnten doch die Bedingungen der Kapitulation, wie sie hier zwischen Beiden am 29. November abgeschlossen wurde, noch als sehr günstige für Hessen-Darmstadt angesehen werden[3]). Gustav Adolf giebt in einem späteren Briefe an Landgraf Wilhelm selbst seine Gründe dafür an; er habe, schreibt er, diese billigen Bedingungen dem Landgrafen nur zugestanden, um zu sehen, wo die angezettelten Friedenstraktaten hinaus wollten; und in einem zweiten Schreiben erklärt der König sich noch deutlicher, indem er den Landgrafen Wilhelm bittet, „die geringe Zeit in Ruhe stehen und dem Landgrafen Georg diese Vergnügung gönnen zu wollen, welche dieser entweder mit einem memorabelen Zuschub zu gemeiner Wohlfart ersetzen oder in Kurzen um so höher büßen würde“[4]).

Zehn Tage nach dem Abschlusse dieser Höchster Kapitulation, welche die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt vorläufig vor allen Kriegslasten sicher stellte, übersandte König Gustav Adolf seine Resolution auf Landgraf Georgs Vorschläge zu einem allgemeinen Friedenskonvent. Sie war vom 9. December datirt und ist im Staatsarchive zu Darmstadt nicht mehr vorhanden; aber aus ihrer Beantwortung durch Landgraf Georg vom 21. December ist so viel ersichtlich, daß des Königs Schreiben im Allgemeinen seine Geneigtheit zu diesen Friedensverhandlungen zu erkennen gegeben haben muß. Eine nähere Bestimmung über Ort — Mühlhausen bezeichnet König Gustav Adolf schon am 17. November in seinem Briefe an Kurfürst Johann Georg von Sachsen aus verschiedenen Gründen namentlich aber, weil es für ihn zu entlegen sei, als nicht passenden Ort — und Zeit des anzustellenden Friedenskonvents, wie sie Landgraf Georg erbeten hatte, lehnte jedoch der König mit seiner früheren Begründung ab, daß er eine bestimmte

1) Kaiser Ferdinand an L. Georg von Hessen, d. d. Wien, 5. Nov. 1631 Bd. I Nr. 18 S. 51 f. Kurf. Anselm Kasimir an L. Georg von Hessen, d. d. Mainz, 24. Nov. 1631 Bd. I Nr. 24 S. 61.

2) L. Georg von Hessen an K. Gustav Adolf von Schweden, d. d. Gießen, 23. Nov. 1631 Bd. I Nr. 22 S. 59 f.

3) Siehe die Kapitulation bei Lünig, Reichsarchiv Bd. IX S. 852.

4) K. Gustav Adolf an L. Wilhelm von Hessen-Cassel d. d. 7. und 14. Dezember 1631 Bd. I Nr. 25 S. 61 f. und Nr. 27 S. 62 f. Fast dieselben Worte gebraucht Lars Grubbe in dem oben erwähnten Bericht vom 2. Dezember 1631 Arkiv I Nr. 535.

Entscheidung darüber von einer Berathung mit seinen Verbündeten, namentlich mit den beiden evangelischen Kurfürsten abhängig machen müßte [1]). Um dieselbe Zeit traf auch vom Erzherzog Leopold ein Schreiben in Darmstadt ein, in welchem derselbe ebenfalls um eine Aufschiebung des Termins für den Kompositionstag bat, weil er sich vorher darüber mit dem Kaiser berathen müßte [2]). Somit war Landgraf Georg zunächst zu einer unfreiwilligen Muße verurtheilt, und er benutzte dieselbe, um mehrfachen direkten und indirekten Aufforderungen von Seiten des Königs, wieder das schwedische Hauptquartier zu besuchen, Folge zu leisten [3]).

Am 16. Januar 1632 traf Landgraf Georg wieder beim Könige von Schweden ein. Daß sein Empfang keineswegs ein so freundlicher gewesen ist, wie man nach der Einladung Gustav Adolfs an ihn erwarten könnte, gesteht nicht allein Georg selbst in seinem Schreiben vom 22. Januar 1632 an Friedrich List, der damals als außerordentlicher hessen-darmstadtscher Gesandter in Dresden war, offen ein [4]), sondern es ist auch anderweitig zur Genüge bekannt geworden. Aus dem angeführten ausführlichen Schreiben des Landgrafen an List erfahren wir aber, daß sich die Hauptverhandlungen um einen Waffenstillstand, den der Landgraf in Vorschlag gebracht hatte, drehten. Der König hatte mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er in einen Waffenstillstand nur willigen könnte, wenn der Kaiser alle Plätze an der Elbe und Weser quittirte, ihm die Stifter Mainz, Würzburg und Bamberg überließ und den Landgrafen zu seinen Verhandlungen bevollmächtigte.

Diese Absage des Königs an Landgraf Georgs Friedensvermittelung war deutlich genug; aber sie bewirkte nur, daß dieser einen noch lebhafteren Eifer entwickelte, um den Kompositionstag in Scene zu setzen, ohne daß es ihm geglückt wäre, auch nur die Vorbedingungen für einen solchen zu realisiren. Zwar einigte sich Landgraf Georg Ende Januar 1632 von Neuem mit dem Kurfürsten von Mainz über die Ansetzung eines Kompositionstages auf den 7. März, aber Niemand kehrte sich ernstlich an ihre Übereinkunft [5]). Mißtrauen und die Abneigung des Königs gegen den

---

1) K. Gustav Adolf an L. Georg von Hessen d. d. 22. Dezember 1631, welches im Staatsarchiv Darmstadt nicht vorhanden ist, d. d. 24. und 25. Dezember 1631 Bd. I Nr. 29 S. 65, Nr. 30 S. 65 f., Nr. 31 S. 66 f.

2) Erzherzog Leopold von Östreich an L. Georg von Hessen vom 2. Dezember 1631. Ausf. Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- und Friedenssachen Tom. publ. X.

3) Dietrich von Plessen schreibt am 28. Dezember 1631 an L. Georg von Hessen: „Der Sekretär Sattler habe ihm gesagt, daß der König sich wundere, warum der Landgraf noch nicht bei ihm erschienen sei". Staatsarchiv Darmstadt ebenda. Vergl. L. Georg an Friedrich List d. d. 22. Jan. 1632 Bd. I Nr. 40 S. 108 f.

4) Bd. I Nr. 40 S. 109 f.

5) Staatsarchiv Darmstadt. Kr. u. Friedensf.

Landgrafen steigerten sich mit jedem Tage, und diese Stimmung fand im Februar zu Frankfurt in einem Tischgespräch zwischen Beiden ihre natürliche Entladung[1]).

Im Wesentlichen werden die von Landgraf Georg herrührenden „Schwedischen Dubia“[2]) den Gang der Dinge und die Begründung der ablehnenden Haltung König Gustav Adolfs richtig darstellen. Die dort angegebenen Äußerungen des Königs über seine Gegner und seine Bedenken gegen weitere Friedensverhandlungen entsprechen seinen Ansichten, die sich darüber auch sonst aufgezeichnet finden.

Der König hatte eben eingesehen, daß die Friedensvermittelung des zweifelhaften Landgrafen Georg ohne Bedeutung war, und daß der Schwerpunkt der Unterhandlungen in den Händen seiner evangelischen Verbündeten, vor Allen des Kurfürsten von Sachsen lag.

Schon am 17. November 1631 hatte Gustav Adolf den Kurfürsten von Sachsen von Landgraf Georgs Anerbietungen in Kenntniß gesetzt und im Interesse der angeregten Friedensverhandlungen um Zusendung eines bevollmächtigten Gesandten gebeten; in ähnlichem Sinne war auch eine

---

1) Vergl. darüber die Flugschrift des Jahres 1632 »Discursus regius«. Das Datum 6. März ist sicherlich nicht richtig, denn an diesem Tage gab der König Friedrich von Böhmen dem Könige von Schweden ein Banquet, an welchem L. Georg aus dem Grunde nicht Theil nahm, weil er Abends zuvor mit dem Ersteren sehr hart an einander gerathen war. Am 7. März war L. Georg bereits wieder in Gießen. Der Landgraf ließ nach seiner Rückkehr über diese peinlichen Vorgänge mit König Friedrich ein Protokoll aufsetzen, [Staatsarchiv Darmstadt, Kriegs- und Friedenssachen XII am Schluß], worin es heißt, daß der König am 5. März Abends nach aufgehobener Tafel beim Trunk beide Fürsten bei den Armen gefaßt und gesagt, „sie müßten auch wieder gute Freunde werden“. Der Landgraf habe erwiedert, „an ihm sollte es nicht ermangeln“, König Friedrich aber sei herausgefahren, „erst müsse der Landgraf das herausgeben, was er ihm abgenommen habe“. Der Landgraf habe erwidert, „er solle doch mit seiner Erbietung, die er doch nur dem Könige zu Ehren gegeben habe, zufrieden sein“; König Friedrich aber habe zornig geantwortet, „er achte solche Erbietung wie seinen Schuh“, indem er auf seinen Fuß gezeigt hätte. „Wie sein Vater der Landgraf Ludwig, so habe auch er es stets mit den Pfaffen gehalten und wäre ein Pfaffenknecht!“ Die beiden Fürsten sind damals in vollem Unfrieden geschieden, und der Landgraf erschien am andern Tage nicht bei dem Banquet. Es scheint, als fasse dieser »discursus regius« eine Reihe von Gesprächen des Königs, welche während des Aufenthalts des L. Georg in Frankfurt (23. Febr.—7. März) gefallen sind, zusammen. Dafür spricht es auch, daß L. Moritz d. J. schon am 1. März an seinen Vater über ein ähnliches Gespräch zwischen Gustav Adolf und L. Georg berichtet, Bd. I Nr. 46 S. 123. Vergl. dazu auch die Einleitung zu „Schwedische Dubia“. Nr. 50 S. 136. Die heftigen Äußerungen des Königs gegen den Kanzler Ant. Wolf beruhten auf vertraulichen Mittheilungen Nicolais, der Wolf von Straßburg her kannte. Bd. I Nr. 35 S. 92.

2) „Schwedischen Dubia bei einem zu schließenden Frieden“. Bd. I Nr, 50 S. 136 f. Die Einleitung bezeichnet das Schriftstück genügend als ein aus der hessischen Kanzlei stammendes.

Einladung an den Kurfürsten von Brandenburg abgegangen [1]). Mit einem dritten Verbündeten, dem Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel, hatte der König bereits in Mainz eingehend über die Vorbedingungen zu einem Universalfrieden gesprochen. Gustav Adolf hatte dabei schon zwei Hauptforderungen, welche die Basis der Unterhandlungen bilden müßten, selbst erwähnt: sein Protektorat über die Evangelischen in Deutschland und die Niederlegung der Waffen von Seiten der Kaiserlichen; im Übrigen hatte er sich ein schriftliches Gutachten darüber vom Landgrafen erbeten [2]).

Gleich nach seiner Rückkehr von Mainz hatte Landgraf Wilhelm durch den Oberst von Kalenberg seine geheimen Räthe zur Meinungsäußerung in dieser Frage aufgefordert. Ihr Gutachten ist vom 2. Januar 1632 datirt und spricht sich zunächst über die Art und Weise der Friedensverhandlungen dahin aus, daß der König von Schweden im Namen der evangelischen, der Kaiser im Namen sämmtlicher katholischen Reichsstände zu unterhandeln habe; im Falle aber die Reichsstände mit zur Berathung gezogen werden sollten, hätten bestimmte evangelische Fürsten, die namentlich aufgeführt werden, die evangelische Partei zu vertreten.

Als Friedensbedingungen fordern sie auf geistlichem Gebiete Aufhebung des Restitutionsedikts, Bekenntnißfreiheit auch für geistliche Würdenträger und volles Säkularisationsrecht, also im Wesentlichen Alles das, um dessen Erlangung die Evangelischen seit dem Religionsfrieden gekämpft hatten.

Auf weltlichem Gebiete gehen die Forderungen auf Beschränkung des kaiserlichen Hofgerichts, Kassirung aller dort gefällten Urtheile und Kommissionswahlen und Zurückführung der politischen Gestaltung Deutschlands, wie sie vor dem Jahre 1618 gewesen war.

Die Friedensgarantien sehen sie in der Ausführung der Beschlüsse des Leipziger Konvents, in der Austreibung der Jesuiten aus Deutschland und in der Entfernung der spanischen Truppen vom Reichsboden.

Über die Abfindung des Königs von Schweden endlich enthalten sich die Geh. Räthe des Urtheils [3]).

Ging dies Gutachten der hessischen Geh. Räthe schon weit über das Maaß dessen hinaus, was sich Landgraf Georg in seiner ungemessenen Schätzung von der Autorität des Kaisers als erreichbar dachte, so erstrebte die Resolution des Landgrafen Wilhelm, welche er am 5. März 1632 an den König einreichte, offen eine vollkommene Umänderung der Reichsver-

---

1) K. Gustav Adolf an Kurf. Joh. Georg, d. d. 17. Nov. 1631. Droysen, Schriftstücke Gustav Adolfs S. 244 ff.

2) Gutachten Landgraf Wilhelms, d. d. Höxter, 5. März 1631 Bd. I Nr. 47 S. 124 ff.

3) Bd. I Nr. 32 S. 71 ff. Rommel, Gesch. v. Hessen II S. 174 f. hat nur dies Gutachten der hessen-kasselschen Räthe gekannt; ebenso Droysen, Gesch. Gustav Adolfs Bd. II, S. 502, der nach diesem kurzen Auszuge Rommels gearbeitet hat.

fassung als die einzige Sicherung der freien Entwickelung Deutschlands. In einzelnen vorurtheilsfreien Stunden hat der Kurfürst von Sachsen bisweilen ähnlichen Gesinnungen Ausdruck gegeben; so hatte er sich einmal bei einer Promenade um Dresden mit dem Grafen Philipp Reinhard von Solms dahin ausgesprochen, daß er für die Occupation der Stifter sei und nach Kräften dazu mithelfen wolle, „um den Pfaffen das Garaus zu spielen, denn sie mit ihm und den andern weltlichen Kurfürsten ebendasselbe zu thun beabsichtigt hätten, wenn sie Meister geworden wären. Er sehe, daß es durch sonderbares Verhängniß Gottes nun so weit gekommen sei, daß das Imperium in ein ander Model gegossen werden müßte. Er hielte für rathsam, man sollte die alten Reichskonstitutionen vornehmen und das Bessere, und was sich auf diese Konjunktur reime, herausnehmen und benutzen, das Übrige antiquiren und verwerfen“[1]). Aber solche Äußerungen des Kurfürsten waren doch nur Eingebungen momentaner Stimmungen, die bald durch andere Einflüsse wieder verdrängt wurden. Kursachsen ist, wie später Oxenstierna in Berlin sehr richtig bemerkte, sich niemals darüber klar geworden, ob der Kaiser als Freund oder Feind zu betrachten sei. Der Kanzler führt dabei richtig aus, wie inkonsequent eine solche Haltung Kursachsens dem Auftreten des Kaisers gegenüber sei; nach dem Wortlaut des Leipziger Schlusses sei der Kaiser ein Tyrann und habe seine Kapitulation nicht gehalten, darum hätte man dort auch weiter die nothwendige Folgerung ziehen müssen: „Darum bist du nicht mehr Kaiser, sondern Tyrann und Feind der Freiheit und des Vaterlandes, falls du es nicht änderst!“[2]) Und vollauf gerecht erscheinen dieser schwankenden Haltung Kursachsens gegenüber die bitteren Klagen König Gustav Adolf kurz vor seinem Tode darüber, daß „die evangelischen Stände die rechte Ursache ihrer Konjunktion als des Kaisers Procedere, und daß er den Religion- und Prophanfrieden seiner geschworenen Kapitulation zuwider den Ständen nicht gehalten, nicht frei rund bekennen, sondern noch immer den Kaiser liebkosen wollten“[3]). Gegenüber dieser unentschlossenen Politik Kursachsens entsprang die kräftige Initiative Landgraf Wilhelms aus der richtigen Erkenntniß der verzweifelten Lage der evangelischen Reichsstände. Aus seinem Bündniß mit Schweden hatte Landgraf Wilhelm für seine Stellung zum Kaiser die vollen Konsequenzen gezogen, auch auf die Gefahr hin, mit einem Stabe in der Hand Deutschland verlassen zu müssen, und seine für jene Zeit revolutionären Anschauungen hatten sich bei ihm bereits zu einem festen politischen Programm verkörpert.

1) Nicolai an den schwedischen Sekretär Schwallenberg, d. d. 8. April 1632. Bd. I Nr. 57 S. 160 ff.

2) Bd. II Nr. 116 S. 41.

3) „Anonyme Aufzeichnungen ꝛc.“ Bd. I Nr. 93 S. 265.

Was den kirchlichen Zustand Deutschlands betrifft, den der Universalfriede herbeiführen sollte, so beschränkt sich die Resolution des Landgrafen im Wesentlichen auf das Gutachten seiner Räthe; nur läßt sich hin und wieder in derselben eine Verschärfung oder Präcisirung bemerken. Auf weltlichem Gebiete fordert sie aber nichts Geringeres, als: Ausschluß der geistlichen Kurfürsten von der Kaiserwahl und ihre Ersetzung durch weltliche Fürsten, sowie volle Emancipirung der Reichsgewalt vom päpstlichen Einfluß. Ein vollkommener Säkularisationsplan veranschaulicht das Bild der Neugestaltung des Reiches, wie sie Landgraf Wilhelm, seiner Zeit im Geiste kühn vorauseilend, erstrebte[1]).

---

1) d. d. Höxter, 5. März 1632 Bd. I Nr. 47 S, 124 ff. Das darin erwähnte Secretissimum, welches zu Stralsund im November 1630 über die Vertheilung der eroberten Länder zwischen dem hessen-kasselschen Gesandten Dr. Hermann Wolf und dem schwedischen Sekretär Sattler verabredet worden ist, scheint nicht abgeschlossen worden zu sein. Die betreffende Stelle in dem Bericht Wolfs über seine Gesandtschaft an König Gustav Adolf von Schweden vom 12. Dez. 1630 [Staatsarchiv Marburg. Abth. Schweden] lautet:

Der conqueſtirn guter halber haben wir mit einander auch vielfaltig geredet, ihre königl. maj. haben ſich bedingt, daß ſie keinen einzigen menſchen ohne urſache zue beleidigen oder ſeine rechten und hoheiten zu ſchmelern begeren; hinwieder hab ew. fürſtl. gn. wegen ich dergleichen gethan, ſonderlich auch angezeigt, daß dero geſchwornen juramentorum halber euere, der frau landgravin, fürſtl. gn. die heſſiſche action jegen Darmſtadt zue des fürſtl. hauſes Caſſel und Rottenbergs gemeinen beſten allein fürten. Allein weil ihre königl. maj. uns die reſtitution plenario verſprechen müſten, wollen ſie eine gewißheit haben, was wir an landen und leuten praetendirten, damit, wan Weimar und andere hinzutreten und ſich auch ſatisfacirt haben und derohalben was praetendirn möchten, ihre maj. ſich, wie man ſagt, „mit einer ſchweſter keine zwei ſchweger machten", wir darüber gebrenet, der gemeine scopus gehindert, und wan ihre maj. unſere meinung hetten, den andern confoederirten ſonſten und anderswo contentement widerfahren könnte.

Hierauf hab ew. fürſtl. gn. wegen und auf dero bei der ratification etwa einſchickende verminderung, vermehrung und enderung ich mich endlich ſo erclert, daß, was zue Heßen jemals gehört hette, und alſo Hirſfeldt auch uns gebürte, daß uns daſelbſt zue reſtituiren, zuegeſagt werden ſolte; erzeigten ſich unſere angewande und freunde jegen ihre königl. maj. feind, daß umb unſers scopi erreichung willen ſelbe propter intentionem nothwendig depoſſedirt werden müſten, ſo ſolte uns. was zue Heßen jemals gehort hette und unſere angewanden beſeſſen, zuekommen und pleiben und nichts anderswohin transferirt werden, welcher fall dan salvo ducum Vimariensium et aliorum assistentium jure et eorum praerogativa excepta an die erbverbrueberten intereſſirten landen auch gelten müſte. Dero erlittener ſchäden halber aber lege uns Paderborn, Höxer und, was darinnen gehörte, Eichßfeldt, Fulda, Corvey und was von Maintz und Cöln in unſerm lande und an unſern grenzen ſituirt were, wohl zue paß, weil ihre maj. davon berichtet ſein wolten, ſo möchte es der secretarius thun, allein, weil dieſes in dieſe confoederation, welche andere herbeidretende zue ſehen bekommen möchten, nicht wohl zue bringen ſtünde, es auch unrathſamb were, ſo ſchlüge uf ihrer königl. maj. und ew. fürſtl. gn. ratifikation ich deswegen ein secretissimam confoederationem vor, welches dan auch endlich beliebt und dieſen postulatis ſo gar auch nicht contradicirt worden, daß, wann ew. fürſtl. gn. ſich accomodirn, ich gar gewiß, daß ſie ein mehres erhalten, getraue. Es wird under andern aber in eine ſolche geheimbte verfaſſung zu bringen, nothwendig befunden, daß ihre

Auch Kursachsen hatte sich beeilt, der Aufforderung des Königs vom 17. November 1631 nachzukommen, und vorläufig Friedrich Wilhelm Vitzthum von Prag aus als Gesandten in das Hauptquartier des Königs abgeordnet. Auffallender Weise war Vitzthum auf die Universalfriedensfrage, auf welche es Gustav Adolf damals am meisten anzukommen schien, nicht instruirt; er hatte den Auftrag, seinen Herrn deswegen zu entschuldigen und den König auf einen späteren besonderen Gesandten zu vertrösten. Doch war ein Gespräch über diese angeregten Friedensverhandlungen bei Lage der Sache gar nicht zu vermeiden, und der König hielt keinen Augenblick damit zurück, daß die Befriedigung der schwedischen Ansprüche einen Hauptpunkt in den Unterhandlungen bilden müßte[1]).

Diese schwierige Frage der Entschädigung Schwedens wird es wohl mit gewesen sein, welche Kursachsen zunächst zögern ließ, einen bevollmächtigten Gesandten im Interesse der Friedensverhandlungen zu Gustav Adolf abzuordern. Wenigstens suchte man unterdessen in Dresden durch den hessen-darmstadtischen Gesandten Friedrich List und den schwedischen Residenten Laurentius Nicolai über die Forderungen Schwedens sich einige Klarheit zu verschaffen, und regte in derselben Absicht eine Zusammenkunft mit Kurbrandenburg zu Torgau an.

Schon gelegentlich des ersten vertraulichen Gesprächs, welches der Feldmarschall von Arnim mit Nicolai im Anfang Januar 1632 führte, hatte er diese Universalfriedensfrage, wie sie von Landgraf Georg angeregt worden war, berührt. Der schwedische Resident hatte ihm erwidert, daß er zwar für diese Angelegenheit keine Instruktion besäße, aber versichern könnte, daß sein König allein um des Friedens und der Sicherheit der schwedischen Grenzen willen Krieg führte. Nichtsdestoweniger hatte Arnim das einmal angeschlagene Gesprächsthema beibehalten und dabei mitgetheilt, daß er bei seiner Zusammenkunft mit Wallenstein auf dem Schlosse Kaunitz im November 1631 bereits eingehend über diese Frage gesprochen habe. In richtiger Erkenntniß der Lage des Reiches und der Machtverhältnisse der beiden kämpfenden Parteien hatte Arnim es als die nothwendige Grundlage für einen dauernden Frieden hingestellt, daß das System der staatlichen und kirchlichen Reaction, wie sie der Wiener Hof in Scene gesetzt hatte, aufgegeben würde; der Zustand des deutschen Reiches müsse auf den Stand des Jahres 1618 zurückgeführt, die Lage Böhmens und der übrigen vom Kaiser vergewaltigten Länder neu geregelt, und die deutschen Stände für ihre Verluste entschädigt werden. Würde der Kaiser schon schwer zu einem

---

königl. maj. und ew. fürstl. gn. einander in allen erbarn und billichen dingen ihre vota und geheime zuesagen aufgeben sollen.

1) Fr. W. Vitzthum an Johann Georg, Kurf. von Sachsen, d. d. Leipzig, 1632 Febr. 3. Schlußrelation. Bd. I Nr. 44 S. 116 ff.

solchen Zugeständniß zu bestimmen sein, meinte Arnim, so liege in der nunmehrigen Einmischung Frankreichs und in den Separatverhandlungen Schwedens mit der Liga, welche letztere es nur auf eine Sprengung der evangelischen Allianz abgesehen und solche Versuche schon gleich nach der Schlacht bei Leipzig bei Kursachsen gemacht habe, noch ein weit schwereres Hinderniß für eine Lösung der Universalfriedensfrage[1]).

Man wird nicht fehlgreifen, wenn man in diesen vertraulichen Mittheilungen Arnims an Nicolai die Grundzüge seiner Besprechung mit Wallenstein in derselben Sache sieht; das Normaljahr 1618 und die Regelung der böhmischen Frage sind dem Herzoge seit der zweiten Übernahme des Kommandos nicht aus dem Sinne gekommen. Von der Abfindung Schwedens hat Arnim Nicolai gegenüber, wie man sieht, dagegen nicht gesprochen. Ohne Zweifel wird sich die Besprechung des kursächsischen Generals mit Wallenstein auch um diesen wichtigen Punkt gedreht haben, aber Arnim verschwieg dies, wie wahrscheinlich noch manches Andere, wohlweislich dem schwedischen Bevollmächtigten. Es ist auch sonst bisher darüber nichts bekannt geworden.

Wenige Tage später wandten sich die kursächsischen Geheimen Räthe v. Werther, v. Miltitz und Dr. Timäus an Nicolai mit der Anfrage, ob dem Könige nach Ablehnung von Eger und Mühlhausen etwa Frankfurt a/O. oder Nürnberg als Ort für den allgemeinen Kompositionstag belieben würde. Und als der Resident erwiderte, daß die Auswahl des Ortes eben nicht viel zu bedeuten hätte, wenn man sich nur sonst über die wichtigen Vorfragen einigen würde, benutzten die Geheimen Räthe die Gelegenheit, um sich über die Universalfriedensfrage selbst eingehend auszulassen. Wie Arnim, beklagten auch sie die Einmischung Frankreichs und versuchten Nicolai über die geheimen Artikel der französisch-schwedischen Allianz auszuforschen. Der Resident konnte es mit gutem Gewissen versichern, daß der Einmarsch der französischen Truppen nicht auf Begehren seines Königs erfolgt sei. Werther erwiderte darauf sofort, dann habe sicherlich Kurbayern die französische Expedition in Anregung gebracht. Der Kurfürst hatte früher einmal im vollen Ärger herausgestoßen, „es sei Alles auf einem guten Wege gewesen, nun hätte der Teufel den häßlichen Franzosen dazugeführt, der die Karten verwirren und das Spiel gar verderben würde“[2]). Man erkennt aus allen diesen Äußerungen deutlich die Quelle der Mißstimmung, welche um diese Zeit am Dresdener Hofe gegen Schweden Platz griff. Es waren offenbar jene eifrigen Unterhandlungen Gustav Adolfs

1) Vergl. die Berichte Nicolais vom 5. und 9. Jan. 1632 Bd. I Nr. 33 S. 77 ff. und Nr. 35 S. 90 ff.

2) Nicolai an einen ungenannten Diplomaten vom 17. Jan. 1632 Bd. I Nr. 37 S. 99.

mit Frankreich und der Liga, deren Tragweite Kursachsen nicht vollkommen ermessen konnte und deren Geheimhaltung das Mißtrauen des Kurfürsten erregte.

Bald nach der Rückkehr des kursächsischen Gesandten Vitzthum vom Könige reiste am 6. Februar 1632 der in Aussicht gestellte Bevollmächtigte Kursachsens für die Vorverhandlungen zu einem Universalfrieden, Kurt von Einsiedel, nach Frankfurt ab. Dagegen kam erst Anfang März die seit längerer Zeit beabsichtigte Zusammenkunft der beiden evangelischen Kurfürsten zu Torgau zu Stande, ohne daß man dabei zu entscheidenden Beschlüssen gekommen wäre[1]). Auch die Abfindung Schwedens, als der wichtigste Punkt für spätere Friedensverhandlungen, ist dort erörtert worden; Kursachsen hatte auf Pommern als ein passendes Entschädigungsobject für den Schwedenkönig aufmerksam gemacht, aber Kurbrandenburg war damit durchaus nicht einverstanden gewesen. Der Kurfürst Georg Wilhelm hatte Pommern höchstens als Pfandbesitz gelten lassen wollen, die eigentliche Entschädigung sollte in einer Geldsumme bestehen, welche von den katholischen Reichsständen aufzubringen wäre. So lauteten wenigstens die vertraulichen Eröffnungen, welche die kursächsischen Geheimen Räthe im Auftrage ihres Herrn später dem Kanzler Dr. Löffler über diesen Gegenstand gemacht haben[2]). Über die Verrichtung Einsiedels bei König Gustav Adolf ist man durch die Arbeiten Helbigs und Droysens im Wesentlichen unterrichtet[3]). Das Endresultat seiner diplomatischen Thätigkeit im schwedischen Hauptquartiere war, wie aus seiner Schlußrelation vom 5. April 1632 hervorgeht, daß der König nicht weiter geneigt war, sich auf Friedensverhandlungen mit seinen Gegnern einzulassen[4]). In Gegenwart vieler fürstlicher Personen hat sich damals König Gustav Adolf auch jede weitere Vermittelung des Landgrafen Georg und seines Kanzlers Antonius Wolf sehr energisch verbeten. Die Bemühungen des kursächsischen und kurbrandenburgischen Gesandten im Hauptquartiere des Königs von Schweden, von denen Landgraf Georg für die Anbahnung eines Universalfriedens so viel erwartet hatte, konnten als erfolglos bezeichnet werden[5]).

Zwar berief der Kurfürst von Sachsen nach der Rückkehr Einsiedels

1) Bericht Nicolais an Schwallenberg vom 23. März 1632 Bd I Nr. 53 S. 145 f.

2) Tagebuch des Pfalzgrafen August vom 23. Juni bis 21. Juli 1632 Bd. I Nr. 75 S. 217 ff. Wir sind im Ganzen recht schlecht über diese Torgauer Besprechungen unterrichtet; Nicolai ist zwar dem Kurfürsten nach Torgau gefolgt, hat aber nur wenig erfahren.

3) Helbig, Gustav Adolf und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg 1630 bis 1632 S. 68 ff. und Droysen im N. Archiv f. sächs. Geschichte N. F. Bd. 6.

4) S. Bd. I Nr. 52 S. 140 ff.

5) Vergl. Nr. 58 S. 161. Die Resolution K. Gustav Adolfs an Kurbrandenburg, d. d. 1632 April 12 und Nr. 50 S. 136 f. „Schwedische Dubia".

eine Deputation aus dem sächsischen Adel nach Dresden zur Berathung der Resolution des Königs, aber zu Beschlüssen ist es auch hier nicht gekommen [1]). Soweit jedoch hatte sich die Gesammtanschauung auf evangelischer Seite geklärt, um in der Abfindung Schwedens den schwierigsten Punkt zukünftiger Friedensverhandlungen zu sehen. Der König hatte es offenbar noch für bedenklich gehalten, mit dem vollen Maaße seiner Forderungen vor seine Verbündeten zu treten; was man als solche im schwedischen Hauptquartiere aus Äußerungen des Königs und seiner Minister hatte auffassen können, ist von den kursächsischen und hessischen Räthen zu Papier gebracht worden. Nach diesen Aufzeichnungen sollte Bayern die Kurwürde wieder verlieren und dieselbe an einen evangelischen Fürsten zurückgeben. Für sich selbst begehrte der König von Schweden deutsches Gebiet und einige Hafenplätze, vielleicht Pommern und die Reichsfürstenrechte, wie sie Spanien für Burgund und Dänemark für Holstein besaßen. Die Zurückführung der böhmischen Vertriebenen in ihre Heimath wird ausdrücklich noch als eine schwedische Forderung bezeichnet [2]). Es kann aber kaum ein Zweifel darüber sein, daß Gustav Adolf nach so glänzenden Erfolgen gegen den Kaiser sich weit höhere Ziele, als wie sie in diesem Aktenstücke bezeichnet sind, gesteckt hatte; man vergleiche dazu nur die Forderungen, welche später Pfalzgraf August im Namen des Königs von Schweden an Kursachsen überbrachte.

Aus diesem Grunde konnte auch die Universalfriedensfrage mit der Resolution des Königs, welche Einsiedel zurückgebracht hatte, nicht definitiv abgethan sein. Nur eine Zeit lang wurden die weiteren Verhandlungen durch störende Zwischenfälle unterbrochen: sie betrafen die ernstliche Absicht Kursachsens, sich von Schweden durch ein Sonderabkommen mit Wallenstein zu trennen [3]).

In Wallensteins politischen Kombinationen war seit dem definitiven Abbruch seiner Verhandlungen mit dem Könige von Schweden und der Wiederübernahme des kaiserlichen Generalats der Gedanke der treibende geworden, Kursachsen durch einen Separatfrieden seinen bisherigen Verbündeten abwendig zu machen; Wallenstein hat aus diesen seinen Bestrebungen später niemals ein Hehl gemacht.

Die Anwesenheit des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg in Dresden, der bisher in kaiserlichen Diensten gestanden hatte und als eifriger Anhänger Wallensteins galt, erweckte bei dem schwedischen

1) Vergl. Bd. I Nr. 57 S. 159 f.

2) S. Bd. I Nr. 51 S. 139 f. „Aus dem Hauptquartier des Königs von Schweden von Landgraf Georg mitgebrachte Friedensbedingungen."

3) Oxenstierna spricht dies später in Berlin offen aus; vergl. Bd. II Nr. 116 S. 40. „Protocoll ꝛc." vom 12. Febr. 1632.

Residenten am kursächsischen Hofe zuerst den Argwohn, daß es sich dabei um Umtriebe Wallensteins handelte, die Schweden gefährlich werden könnten. Der Herzog erschien Nicolai von Anfang an im hohen Grade verdächtig, und der schwedische Reichskanzler Oxenstierna nannte ihn später einmal in Berlin geradezu „eine Kreatur des Friedländers[1])"; die Äußerungen, welche der Lauenburger bei Tafel dem Kurprinzen gegenüber im Januar 1632 that[2]), mußten ihn den Schweden nur noch verdächtiger machen. „Seitdem Herzog Franz Albrecht hier ist", schreibt Nicolai am 22. Januar 1632 an den schwedischen Sekretär Sattler, „habe ich merkliche altercationes gespürt, und ist einmal gewiß, daß er, um etwas Gutes zu stiften, nicht gekommen ist, sondern vom Kaiser bestimmt, den Kurfürsten, wo nicht gar von Schweden zu abalieniren, doch auf's Wenigste zu interdiciren und kalt zu machen[3])". Sattler schickte auf diese Andeutungen hin einige gravirende Nachrichten über den Herzog nach Dresden, und Nicolai beeilte sich, Arnim davon zu verständigen. Doch machte der Resident damit keinen Eindruck; der Feldmarschall gab ihm zwar darin recht, daß es seine Pflicht sei, im Interesse seiner Krone wachsam zu sein, aber versicherte zugleich, daß der Herzog gänzlich aus kaiserlichen Diensten ausgeschieden sei und mit dem Wiener Hofe in keiner Beziehung mehr stehe[4]).

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß Arnim damit wissentlich die Unwahrheit gesagt hat, denn der Kurfürst hatte ihm schon am 17. Januar 1632 geschrieben: „Jetzt ist Herzog Franz Albrecht von Sachsen allhier bei uns; der hat vom Herzog zu Friedland Commission an uns, davon Euch nach Sr. Liebd. Abreisen Part gegeben werden soll[5])", ganz abgesehen davon, daß Herzog Franz Albrecht später selbst Transehe gegenüber in Berlin erklärt hat, daß er im kaiserlichen Auftrage in Dresden gewesen sei[6]). Das Mißtrauen des schwedischen Residenten hatte also nicht zu schwarz gesehen, und die energischen Maaßregeln der Vertreter der schwedischen Interessen am brandenburgischen Hofe gegen den Herzog, als er sich dorthin gewandt hatte, erscheinen somit als vollkommen berechtigt.

---

1) Vergl. „Protokoll ꝛc." vom 12. Febr. 1633 Bd. II Nr. 116 S. 43.

2) Bd. I Nr. 37 S. 100 f. Nicolais Bericht vom 17. Jan. 1632; danach hatte der Lauenburger des Kaisers vortreffliche Gesinnung gelobt und gesagt: „Sie kriegen, was für einen Kaiser sie wollen, so wird er doch dem römischen Reich nimmer so gut viel weniger besser, als den sie haben".

3) Vergl. den Bericht Nicolais vom 22. Jan. 1632 an Sattler, Bd. I Nr. 39 S. 106.

4) Vergl. den Bericht Nicolais vom Jan. 1632 Bd. I Nr. 43 S. 116.

5) Vergl. den Auszug bei Hallwich, Forschungen Bd. 21 S. 151. Es darf dieser Umstand als Beweis für die geringe Ehrlichkeit gelten, welche Arnim dem schwedischen Residenten gegenüber zeigte; es kann kein Zweifel sein, daß der Feldmarschall Nicolai nur soweit Mittheilungen machte, wie es ihm gut schien, und Vieles verschwieg.

6) Siehe Bd. I Nr. 62 S. 168.

Schon hatte der schwedische Kommandant von Spandau auf Anregung Joachim Transehes den Befehl gegeben, den Herzog heimlich aufzuheben, als die Kurfürstin Wittwe von Brandenburg ein Gespräch zwischen dem Letzteren und dem schwedischen Residenten vermittelte, dessen Endresultat die Reise des Herzogs zum Könige von Schweden war, um demselben seine Dienste anzubieten[1]). Wollen wir dem Lauenburger glauben, so hatte ihm der Kurfürst von Sachsen an Arnims Stelle sogar den Oberbefehl über seine Truppen angeboten. Als Grund für den Umschwung in seiner Gesinnung gab der Herzog Joachim Transehe gegenüber an, „daß er soviel erfahren hätte, daß es mit den Friedenstraktaten, darinnen er vom Kaiser gebraucht, lauter Betrügereien, und sie allein dazu angesehen seien, daß man Zeit gewinnen und die beiden Churfürsten Sachsen und Brandenburg von ihrer königl. Maj. trennen, oder es so weit bringen möchte, daß eine Diffidenz gegen ihre königl. Maj. bei ihnen möchte erwecket werden[2])." Herzog Franz Albrecht trat bald darauf thatsächlich offen zu den Schweden über, während Kursachsen an den einmal angeknüpften Beziehungen zu Wallenstein festhielt.

Über diese Ansicht Wallensteins, Kursachsen von dem Bündnis mit Schweden zu trennen, konnte Arnim schon nach den Auslassungen Trčkas in Aussig am 28. Januar nicht mehr in Zweifel sein. Man wird dreist behaupten können, daß der Feldmarschall diesen Gedanken begünstigte und daß es nicht an ihm gelegen hat, wenn diese Pläne Wallensteins nicht zur Ausführung gelangt sind. Oxenstierna sagt einmal später gelegentlich seiner vertraulichen Konferenz im Februar 1632 in Berlin, „Arnim habe diese Verbindung mit Wallenstein nur unterhalten, um ihn von Meißen abzuhalten", dagegen habe Kursachsen thatsächlich die Absicht gehabt, „sich mit Wallenstein gegen die allgemeine Sache zu verbinden[3])". Uns scheint diese Äußerung des Reichskanzlers den Thatsachen nicht zu entsprechen, vielmehr muß man Arnim selbst als den Träger der kursächsischen Politik ansehen, die das eine feste Ziel immer im Auge behielt, sich frei zu halten von jedem schwedischen Abhängigkeitsverhältnis und wo möglich zwischen den kämpfenden Parteien eine dritte neutrale Macht zu bilden. Es läßt sich nicht leugnen, daß Arnim Schweden über die Pläne der kursächsischen Politik absichtlich im Dunkeln hielt, und mehr als es die thatsächliche Anerkennung des schwedischen Directoriums von Seiten Kursachsens gestattete, Wallenstein später in seinen Bestrebungen entgegengekommen ist. In dieser Be-

1) S. den Bericht Transehes an den König Gustav Adolf vom 10. Mai 1632 Bd. I Nr. 62 S. 167 ff.

2) Ebenda.

3) Bd. II Nr. 116 S. 40. „Protokoll ꝛc." vom 12. Febr. 1633.

ziehung war das allmälig gegen ihn erwachsene Mißtrauen der schwedischen Diplomaten nicht unberechtigt; wenn aber Wallenstein einmal später in einer momentanen heftigen Stimmung über Arnims Zuverlässigkeit ein sehr hartes Urtheil fällte und von ihm sagte, daß er ihn für einen Schelm hielte, der sich in allen seinen Aktionen seit der Schlacht bei Breitenfeld gegen den König von Schweden wie ein „achtdoppelter Verräther" benommen habe [1], so erscheint uns ein solches Urtheil durch die vorliegenden Archivalien doch nicht gerechtfertigt. Arnim zeigt sich in denselben zwar stets als ausgesprochener Gegner der schwedischen Interessen, der voll ängstlicher Besorgnis auf den wachsenden Einfluß der auswärtigen Mächte, Schweden und Frankreich in Deutschland blickte, und dessen bestimmtes politisches Programm es war, sie vom deutschen Boden möglichst bald wieder zu verdrängen, aber von einer Verrätherei gegen den König von Schweden kann man doch füglich bei einem Manne nicht sprechen, der in Kriegsbestallung eines andern Fürsten eine andere als die schwedische Politik betrieb. Aber in so fern ist die schroffe Äußerung Wallensteins doch von Werth, als sie konstatirt, daß Arnims Verhandlungen im Frühjahr sich gegen Schweden gerichtet haben müssen. Sie sollten das Gegengewicht jener französisch-schwedischen Verhandlungen bilden, welche nichts Anderes als die Sicherstellung der katholischen Liga, der erbittertsten Feindin der evangelischen Reichsstände herbeigeführt haben würden; gerade sie sind es gewesen, welche Kursachsen mit ganz besonderem Mißtrauen gegen Schweden erfüllt und auf seine politische Stellungnahme einen so wichtigen Einfluß ausgeübt haben.

Dieser politische Umschwung, der sich im Dresdener Kabinette zum Nachtheile des schwedischen Bündnisses allmälig vollzogen hatte, konnte dem scharfsinnigen schwedischen Geschäftsträger in Dresden nicht verborgen bleiben. Hatte Nicolai schon auf die Thätigkeit des Herzogs Franz Albrecht am kursächsischen Hofe voll Argwohn geblickt, so mußte er im Interesse seines Königs noch weit besorgter werden, als er bemerkte, daß die Verhandlungen zwischen Arnim und Wallenstein mit aller Offenheit weiter betrieben wurden, ohne daß er selbst in dieselben eingeweiht worden wäre. Die Lässigkeit Arnims in seiner Kriegsführung in Böhmen, obwohl sie sich aus der fast hülflosen Lage der sächsischen Armee erklären ließ, und seine weitgehende Rücksichtnahme auf den persönlichen Besitz Wallensteins erweckten in ihm den Verdacht eines geheimen Einverständnisses zwischen Arnim und Wallenstein. Graf Thurn und die böhmischen Emigranten, die sich Rechnung auf volle Restitution der alten Verhältnisse in Böhmen

1) Aus dem eigenhändigen Tagebuche Nicolais vom 4. Juni 1633 im zweiten Bande dieser Publikation.

gemacht hatten, waren nach der Einnahme Prags in ihren Hoffnungen vollkommen getäuscht worden; Arnim hatte sie dazu noch in unkluger und brüsker Weise verletzt[1]). Dafür schürten sie jetzt den aufkeimenden Verdacht gegen Arnim wo sie konnten, mit doppeltem Eifer, und warteten mit Ungeduld auf eine Gelegenheit, ihn zu stürzen. Auch der schwedischen Partei schien der Fall Arnims eine Änderung der kursächsischen Politik zu Gunsten Schwedens zu versprechen.

So lagen die Verhältnisse am kursächsischen Hofe zu Dresden, als Graf Philipp Reinhard von Solms, der neue außerordentliche schwedische Gesandte, in Dresden eintraf[2]). Zu der übeln Stellung Arnims kam noch, daß es gerade um diese Zeit durch ein aufgefangenes Schreiben des Obersten Götze bekannt wurde, daß er eine namhafte Summe — es waren 10,000 Rthlr. — von Wallenstein ausbezahlt erhalten hatte. Und wenn auch von einer Bestechung Arnims, wie es seine Feinde auslegten, nicht die Rede sein kann, — denn es waren Rückstände aus seinen früheren Kriegsdiensten in der kaiserlichen Armee, also eine alte Schuld Wallensteins, die derselbe jetzt tilgte[3]) — so mußte diese Thatsache in Arnims damaliger Stellung immerhin sehr auffallend erscheinen und ohne Zweifel den Kurfürsten gegen seinen General verstimmen; sagte man doch so wie so demselben Geiz und Habsucht nach, besonders seitdem er sich bei seinem Feldzuge in Böhmen so bereichert hatte. Nicht allein Nicolai[4]), sondern auch der hessen-darmstadtsche Gesandte in Dresden Friedrich List[5]) weiß davon zu erzählen, und selbst in Wien gingen damals wunderliche Ge-

1) Bd. I Nr. 33 S. 82 f. in Nicolais Bericht vom 5. Januar 1632 an Grubbe.

2) Von den Aufträgen des Grafen Solms erfahren wir nur Einzelnes. Seine Instruktion ist nach dem Register im Reichsarchiv Stockholm vom 26. März 1632 datirt gewesen, aber leider nicht mehr vorhanden.

3) Nicolai an Schwallenberg vom 8. April 1632 Bd. I Nr. 57 S. 160. Nach einer Notiz bei Hallwich, Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. 21 S. 152 Anm. waren es der Angabe des Grafen Lichtenstein an die herzogliche Kammer zu Gitschin vom 16. April 1632 gemäß 41,000 Gulden.

4) Man hatte Arnim allgemein in Verdacht, daß er sich auf Kosten Kursachsens reich machte; so erzählt Nicolai in seinem Berichte vom 5. Januar 1632 an Grubbe, daß er sich in Böhmen einige Tonnen Gold erworben hätte; Bd. I Nr. 33 S. 83 und ebenso Bd. I Nr. 89 S. 259 in seinem Berichte an Wechel vom 31. Aug. 1632.

5) Eine Stelle aus dem Berichte Friedrich Lists an Landgraf Georg von Hessen vom 20. April 1632 lautet: „Mit dem Feldmarschall Arnheim dürfte es seltsam hinauslaufen; hat ihrer churf. Durchl. von Leipzig aus durch den Gesandten sagen lassen, er begehre nit widerzukommen, es möchten ihn aber ihre kurf. Durchl. wohl holen lassen, und er schwere quaestiones zu solviren haben. Und haben ihr. kurf. Durchl. in Vertrauen geclaget, daß sie ihme zeit seiner Dienste, so noch kein Jahr, schon 180,000 Thlr. baar Geld geben hätten, darunter zwar ein Monatsold vor sein Regiment gewesen, davon er aber den Soldaten oder Officieren kein Pfennig geben." Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- u. Friedenssachen Tom. publ. XV.

rüchte über Arnim um[1]). Dazu kam, daß Arnims langes Fernbleiben, trotzdem der Kurfürst sein Erscheinen in Dresden mehrmals ausdrücklich befohlen hatte, eine Nichtachtung seines Herrn zeigte, die diesen sehr gegen ihn einnahm[2]). Nur so läßt sich die plötzliche Sinnesänderung des Kurfürsten erklären; Johann Georg war eben ein Mann, der mehr wie jeder Andere von augenblicklichen Stimmungen abhängig war, ein „caput heteroclitum“, wie Graf Philipp Reinhard von Solms ihn einmal voll Verwunderung König Gustav Adolf gegenüber nannte[3]). Während er bisher stets mit besonderem Nachdruck die Integrität der deutschen Reichsverfassung erhalten zu wissen gewünscht hatte, stimmte er plötzlich den Vorschlägen des Königs von Schweden zur Säkularisation der katholischen Stifter, welche der Graf Solms nach Dresden überbrachte, eifrig zu, „das Imperium sollte in ein ander Model gegossen werden“!

Eine so günstige Stimmung des Kurfürsten mußte die kühnsten Hoffnungen des Gesandten übersteigen und ihn zur Annahme berechtigen, daß die Zeit, im schwedischen Interesse den Einfluß Arnims zu brechen, gekommen sei. Unter solchen Umständen hielten Graf Solms und die schwedische Partei, zu deren eifrigsten Mitgliedern die beiden Grafen Thurn, der Graf Brandenstein, der Freiherr von Ruppa u. A. m. gehörten, einen Sturz Arnims für möglich; sie übersahen aber dabei, daß diese, demselben so ungünstige Stimmung des Kurfürsten nur eine vorübergehende war. Die Gelegenheit und die Mittel zu einem solchen Vorgehen boten sich, als durch den Kommandanten von Prag, Oberst Hofkirchen, Schriftstücke von schwer gravirendem Inhalt für Arnim aufgefangen und durch den Grafen Thurn an Graf Solms übermittelt wurden[4]). Es war jener bekannte Briefwechsel Arnims mit dem kaiserlichen Oberst Ernst Georg von Sparre, welcher bald darauf in einer eigenen Flugschrift und zwar gegen den

1) Joh. Krone, bischöflich osnabrückscher Gesandter in Wien schreibt am 17. März in einem chiffrirten Briefe aus Wien an den Bischof von Osnabrück: „So gehen auch Discursen, daß der Arnheimb Sachsen renunciiren und in kaiserl. Maj. Dienst treten wölle.“ Osnabr. Abschnitts-Archiv I, 56.

2) Bd. I Nr. 56 S. 157, Nr. 57 S. 160 u. a. a. Stellen.

3) Bd. I Nr. 64 S. 174.

4) Über den Vorgang selbst sind wir sowohl durch Graf Solms, wie durch Arnim selbst eingehend unterrichtet. Vergl. den Bericht Solms an den König vom 24. Mai 1632 [Bd. I Nr. 64 S. 170 ff.] nebst den Beilagen, sowie den Bericht Nicolais an Solms vom 31. Mai 1633 über sein Gespräch mit Arnim anläßlich der Anstellung des Grafen Thurn in Schlesien im 2. Bande. Arnim hat Hofkirchen diesen Streich niemals vergessen; vergl. seinen gehässigen Bericht an den Kurfürsten über Hofkirchen vom 31. Mai 1632 bei Gädeke Nr. 34 S. 130. Einen Bruder dieses Hofkirchen ließ Wallenstein später nach der Schlacht bei Lützen in Prag hinrichten.

Willen des Grafen Solms, und wie Nikolai vermuthet, durch den Poſtmeiſter zu Frankfurt veröffentlicht worden iſt[1]).

Graf Solms hatte dieſe Briefe durch den Oberſt von Steinäcker ſogleich an den König eingeſandt und, wie es in ſeinem ſpäteren ausführlichen Berichte heißt, die Abſicht gehabt, in Begleitung des Grafen Thurn eiligſt nach Prag zu reiſen, um an Ort und Stelle einzugreifen. Als aber in einer Konferenz die kurfürſtlichen Räthe von Verhandlungen zwiſchen Arnim und Sparre dem Grafen Andeutungen machten, brach derſelbe mit ſeinem Verdachte gegen den Feldmarſchall heraus und legte dem Kurfürſten unter der Bedingung ſtrenger Unterſuchung die aufgefangenen Schreiben vor[2]). Wie Arnim ſpäter Nicolai gegenüber behauptete, hatte Solms ſogar gefordert, daß man „ihn inauditum beim Kopfe nehme“[3]).

Die ſonſt ſo ausgezeichneten Berichterſtatter Nicolais im kurfürſtlichen Kabinet hatten ihn jedoch diesmal in Stich gelaſſen; er, wie Solms hatten keine Ahnung davon, daß der Kurfürſt von Arnim über ſeine ſchriftlichen und mündlichen Unterhandlungen mit Sparr auf das Genaueſte unterrichtet worden war. Arnim erzählte ſpäter ſelbſt Nicolai, daß der Kurfürſt die Briefe eher als Graf Solms geſehen hätte[4]); noch am 10. Mai hatte er in vollem Einverſtändniſſe mit ſeinem Souverän von Dresden aus an Sparr wegen einer perſönlichen Zuſammenkunft im Intereſſe der begonnenen Verhandlungen geſchrieben[5]). Es konnte alſo nicht viel mehr als eine leere Form ſein, wenn der Kurfürſt Arnim in Gegenwart ſeines geheimen Raths zur Verantwortung zog, und anderſeits hatte der Feldmarſchall allen Grund, ſeinem Unwillen darüber gelegentlich Ausdruck zu geben, daß der Kurfürſt nicht offen die Verantwortung für dieſe Verhandlungen auf ſich nahm[6]). Für dieſe Auffaſſung muß auch der auffallende Umſtand ſprechen, daß Graf Solms, trotzdem er darauf drang, zu dieſem Verhöre nicht zugezogen wurde[7]).

---

1) Damit widerlegt ſich die Anſicht Hallwichs, daß der Graf Solms den Druck der Correſpondenzen Arnims veranlaßt habe, die er in den Forſchungen Bd. 21 S. 187 ausſpricht, von ſelbſt. Vergl. Bd. I Nr. 79 S. 234, Nr. 81 S. 243 f.

2) Bd. I Nr. 64 S. 171.

3) Vergl. den oben erwähnten Bericht Nicolais an Solms vom 31. Mai 1633 im 2. Bande dieſer Publikation.

4) Ebenda. Aus den von Hallwich in den Mittheilungen des Vereins f. Geſch. d. Deutſchen in Böhmen Bd. 17 S. 160 abgedruckten Briefen Arnims und Sparrs gewinnt man ebenfalls die Überzeugung, daß Arnim dem Kurfürſten über ſeine Verhandlungen mit Sparr gewiſſenhaft berichtet hat.

5) Vergl. die beiden Schreiben Arnims und Sparrs bei Hallwich in den oben angezogenen Mittheilungen Bd. 17 S. 164.

6) Bd. I Nr. 64 K S. 189.

7) Vergl. den Bericht des Grafen Solms an den König vom 24. Mai 1632 Bd. I Nr. 64 S. 171.

Arnim reichte wenige Stunden nach seiner Vernehmung eine eingehende Vertheidigungsschrift[1]) seiner Handlungsweise ein, welche dem Grafen sofort amtlich zugestellt wurde. Ihr Inhalt richtete sich weniger an den Kurfürsten, als an die Adresse des Grafen Solms und der Schweden, und es ist unverkennbar, wie sehr sich Arnim bemüht, die Person seines kurfürstlichen Herrn ganz aus dem Spiele zu ziehen; verzichtet er doch selbst auf den wirksamsten Punkt seiner Vertheidigung, nemlich auf die Berufung darauf, daß der Kurfürst von dieser seiner Correspondenz mit Sparr die genaueste Kenntniß gehabt hat!

In einer offiziellen Kundgebung, wenige Tage später aufgesetzt[2]), sprach Johann Georg Arnim von jeder Schuld los und ließ zugleich dem schwedischen Gesandten durch seine Geheimen Räthe die unumwundene Erklärung zustellen, daß es sein Wille sei, Arnim unter Hinzuziehung des Obersten von Klitzing[3]) und von Taube mit Sparr weiter unterhandeln zu lassen[4]); und thatsächlich kamen wenige Tage später Arnim und seine Beigeordneten mit dem kaiserlichen Obersten in Laun zusammen. Daraufhin forderte Graf Solms am folgenden Tage, dem 12. Mai, in sehr bestimmter Begründung seinen Abschied[5]) und erhielt denselben drei Tage später zugleich mit einer eingehenden Resolution des Kurfürsten[6]).

Mit der Abreise des Grafen von Dresden wäre der Bruch zwischen Kursachsen und Schweden wahrscheinlich entschieden gewesen; der Kurfürst, sich selbst überlassen, würde kaum gezögert haben, durch einen Separatfrieden mit dem Kaiser sich und sein Land vor dem drohenden Angriff Wallensteins sicher zu stellen. Aber durch einen von Solms angeregten Meinungsaustausch zwischen ihm und dem Kurfürsten verzögerte sich dieselbe von einem Tage zum andern, während Arnim die Verhandlungen mit Wallenstein eifriger denn je zuvor fortsetzte, bis am 20. Mai vom Könige für den Gesandten die bestimmte Weisung in Dresden anlangte, seinen Posten am Hofe des Kurfürsten nicht verlassen zu wollen[7]).

1) Bd. I Nr. 64 Beilage B S. 175 ff. Sie ist undatirt, muß aber vom 11. Mai 1632 sein.

2) Bd. I Nr. 63 S. 169 f.

3) Die Wahl des Obersten von Klitzing, der als eifriger Gegner der schwedischen Partei in Dresden galt, mußte die Bedenken des Grafen Solms gegen diese Verhandlungen noch vergrößern; hatte sich doch Klitzing unvorsichtig genug geäußert: „Man dürfe den König von Schweden nicht zu groß werden lassen!" Vergl. Bd. I Nr. 64 S. 171.

4) Bd. I Nr. 64 S. 171.

5) Bd. I Nr. 64 Beilage C S. 179 ff.

6) Bd. I Nr. 64 Beil. E S. 181 ff. Johann Georg an König Gustav Adolf von Schweden vom 15. Mai 1632. Eine frühere Resolution ist bereits am 4. Mai erfolgt, aber nicht mehr vorhanden.

7) König Gustav Adolf von Schweden an Graf Philipp Reinhard von Solms vom 13. Mai 1632 in Arkiv I S. 606 f.

Es traf sich günstig, daß auch der Kurfürst wieder einlenken zu wollen schien; er ließ am folgenden Tage den Gesandten zu sich befehlen und machte ihm vertrauliche Eröffnungen über den Stand der Verhandlungen Arnims mit Sparr und Wallenstein, wobei Johann Georg plötzlich ganz andern Sinnes geworden zu sein schien und sich zur Überraschung des Grafen vernehmen ließ: „Die Pfaffen und ihre Knechte sind alle Schelme, sie suchen mich zu betrügen; ich will ihnen desgleichen thun!“ und mit dem Wunsche schloß, daß der König mit seinem Heere schon bei ihm wäre[1]). Ja am 22. Mai erklärten sich die kursächsischen Geheimen Räthe noch weit günstiger und es für das Zweckmäßigste, wenn zwischen dem Könige und ihrem kurfürstlichen Herrn ein kräftiges Bündniß geschlossen würde; eine Gelegenheit, welche Graf Solms benutzte, um ihnen die Unmöglichkeit eines ehrlichen Abkommens mit dem Kaiser nach den bisherigen Ereignissen klar zu machen[2]).

Desto mehr mußte den Grafen die Nachricht von der am 21. Mai zu Rakonitz stattgehabten Zusammenkunft Arnims mit Wallenstein überraschen und er zögerte nicht, sich bei den Geheimen Räthen darüber zu beschweren, daß Arnim „alles beschehenen Wiederachtens ungeachtet“ zu Wallenstein geschickt worden sei. Er erhielt darauf die überraschende Antwort, daß der Kurfürst von diesen Traktaten ebenso wenig, wie sie selbst hielten, und daß sie nur wünschen könnten, daß der König mit seiner Armee bereits eingetroffen wäre; der Kurfürst sei mit dem Plane des Königs, zum Zwecke der Vereinigung beider Armeen nach Eger zu marschieren, einverstanden, die kursächsische Armee werde ihr Rendezvous bei Leutmaritz nehmen. Man sieht aus diesem Allem, wie diese damaligen diplomatischen Verhandlungen immerfort wieder nur auf gegenseitige Täuschungen hinausliefen. Dabei sind die angefügten Mittheilungen des Grafen Thurn über die eigentliche Basis dieser Verhandlungen Arnims mit Wallenstein gerade deshalb von hohem Interesse, weil im Übrigen über dieselben nur wenig bekannt geworden ist, und zum ersten Male ausdrücklich erwähnt wird, daß Wallenstein mit dem Gedanken herausgetreten sei, der ihn später nicht wieder verlassen hat, im Nothfalle als Reichsfürst dem Kaiser die eigene Politik aufzwingen zu wollen[3]).

Graf Solms konnte der unsichern Lage der Dinge nach und bei der Wandelbarkeit und Unentschlossenheit des Kurfürsten sich dem Wunsche nach baldigem Eintreffen des Königs nur anschließen. „Ihre ansehnliche Gegenwart,“ schreibt er an den König, „wird alles dasjenige, was Sie bei

1) S. Bd. I Nr. 64 S. 172.

2) Solms stellte dem Kurfürsten auch höhere Würden und Länderzuwachs in Aussicht; vergl. Bd. I Nr. 64 S. 172.

3) S. Bd. I Nr. 64 K S. 188 f.

dieſem Weſen noch deſideriren mögen, zu Wege bringen, ſonderlich aber dem Feldmarſchall Arnheim, bei deſſen Kommando Ew. königl. Maj. keine Bataglie meines geringen Raths, Sie wollten denn Ihre königl. Perſon in die äußerſte Gefahr ſetzen, liefern können, das „Apage“ ankündigen“[1]).

Wie man ſieht, iſt Solms während ſeiner politiſchen Thätigkeit die Befürchtung niemals los geworden, daß der kurſächſiſche Hof ein betrügeriſches Spiel treibe; und wie gerechtfertigt ſein Mißtrauen war, wird man aus dem Berichte des heſſiſchen Geſandten Liſt an den Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt vom 25. Mai 1632 leicht erkennen. Danach hatte Wallenſtein die Aufhebung des Reſtitutionsedikts angeboten, und das Dresdener Kabinet erbat ſich in Folge deſſen die Vermittlung des Landgrafen Georg, um von den geiſtlichen Fürſten in Erfahrung zu bringen, „wie weit dieſelben nachzugeben gedächten[2]);“ ein überraſchender Beweis von der Doppelzüngigkeit der kurſächſiſchen Politik und für die Berechtigung der ſpäteren Äußerung Oxenſtiernas im Februar 1633 in Berlin, daß dieſe Verhandlungen Kurſachſens thatſächlich auf ein Bündniß gegen Schweden abgezielt haben[3]). Mit der Reſolution des Kurfürſten, daß er mit dem Plane des Königs, zum Zwecke der Vereinigung beider Armeen nach Eger zu marſchieren, einverſtanden ſei und für die kurſächſiſche Armee Leutmaritz zum Rendezvous beſtimmt habe[4]), reiſte der Geſandte am 27. Mai zugleich mit dem Grafen Thurn über Hof nach Eger ab, um dort den König zu erwarten[5]).

Über die Erwägungen und Entſchließungen des Königs angeſichts der ſchwankenden Haltung Kurſachſens iſt man durch ſeinen Briefwechſel mit dem ſchwediſchen Reichskanzler Oxenſtierna und dem Grafen Solms ſehr genau unterrichtet[6]). Guſtav Adolf hatte die erſte Meldung ſeines Geſandten über die zweifelhafte Stellung Arnims ſehr ernſt aufgenommen. In ſeiner Antwort vom 13. Mai zeigte er dem Grafen ſeinen Entſchluß an, da „die Praktiken groß und die Zeit und Läufte wunderbar,“ in Eilmärſchen über Nürnberg nach Kurſachſen zu marſchieren, um dem Kurfürſten, da derſelbe „durch Untreue hintergangen oder durch die feindliche Macht gedrängt werden ſollte, die Hand zu bieten und zu aſſiſtiren“; zugleich gab er ihm den Befehl, im Falle eines Separatabkommens zwiſchen

1) Bd. I Nr. 64 S. 174.

2) S. Bd. I Nr. 67 S. 193.

3) Bd. II Nr. 116 S. 40.

4) Die Reſolution iſt vom 25. Mai ſ. Arkiv II S. 466 f.

5) Vergl. die beiden Schreiben des Grafen Solms vom 25. Mai 1632 an K. Guſtav Adolf und Axel Oxenſtierna Bd. I Nr. 65 und 66 S. 191 f. Nach Arkiv II Nr. 775 S. 479 war Solms am 2. Juni bereits in Hof.

6) Siehe Arkiv I S. 603 ff.

Kurſachſen und dem Feinde die ſächſiſchen Oberſten und Regimenter für ſchwediſche Dienſte zu gewinnen. Dabei war der König in derſelben Täuſchung, wie anfänglich ſein Geſandter befangen, daß Arnim auf eigene Fauſt und ohne Vorwiſſen des Kurfürſten mit den Feinden verhandelt habe[1]). In dem beigefügten Briefe an den Kurfürſten ſchrieb er, daß „er bisher in der Erwartung geſtanden habe, daß Wallenſtein mit ſeiner geſammten Kriegsmacht ſich gegen ihn wenden würde; jetzt befürchte er jedoch, daß Wallenſtein Kurſachſen anzugreifen im Sinne habe, in Folge deſſen er mit 16000 Mann eheſtens zu ihm ſtoßen wolle[2])."

Während der König noch am folgenden Tage in gleichem Sinne an den Reichskanzler ſchrieb, hatte vierzehn Tage ſpäter ein weſentlich anderer Plan ſeinen erſten Entſchluß verdrängt. Augenſcheinlich war es der Bericht des Grafen Solms vom 24. Mai, der ihn darüber aufgeklärt hatte, daß die Verhandlungen mit Wallenſtein nicht eigenmächtig von Arnim, ſondern in vollem Einverſtändniſſe mit dem Kurfürſten ſelbſt eingegangen waren; dazu kam noch die befremdende Nachricht, daß auch der König von Dänemark große Neigung zeigte, ſeine Hände ins Spiel zu ſtecken[3]), und das Bedenken, welches aus der Beilage des Grafen Solms über den Beſtand der kurſächſiſchen Armee ſich ergab, daß die 26000 Mann zählenden Streitkräfte des Kurfürſten unter dem widrigen Einfluſſe Arnims dem viel ſchwächeren ſchwediſchen Heere gegenüber nach der Vereinigung ihre Überlegenheit zu Gunſten eines Akkordes mit Wallenſtein oder zu noch Schlimmerem benutzen könnten[4]). In Anſehung dieſer Umſtände hielt der König,

---

1) K. Guſtav Adolf an Graf Solms vom 13. Mai 1632 Arkiv I S. 606 f.

2) K. Guſtav Adolf an Kurf. Johann Georg vom 13. Mai 1632 Arkiv I 603 f.

3) Vergl. die Nachricht in dem bezeichneten Briefe des Grafen Solms an K. Guſtav Adolf vom 14. Mai 1632. Übrigens hatte König Chriſtian IV. von Dänemark ſelbſt um dieſe Zeit Guſtav Adolf ſeine Friedensvermittlung angeboten. Der heſſen-darmſtadtſche Geſandte in Dresden Friedrich Liſt ſchreibt am 18. Mai 1632 an Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt darüber: „Geſtern ſeind dem Herrn Abgeſandten königliche Schreiben einkommen, darinnen unter anderm vermeldet, es hetten die Dännemärkiſche Abgeſandte bei ihrer Maj. zu Schweden ihren König entſchuldigt, daß er bei itzigem Kriege bis dato keine würckliche aſſiſtenz geleiſtet, und gebeten, ihre königl. Maj. wolten es nit vor unfreundlich achten. Die Hauptwerbung aber were de restabilienda pace geweſen, welche der König angehöret und interloquendo geantwortet: ‚Es were keiner Entſchuldigung von Nöthen, daß ſein Vetter, der König in Dennenmarck ihme in dieſem Krieg keine würckliche aſſiſtenz geleiſtet, were ſein guter freund und hette viel darbei gethan, interdum ille satis juvat, qui non impedit. Die Friedenstractaten belangend ſolten die Abgeſandten ihme ſicherlich zutrauen, daß er lieber zu Stockholm als in Bayern ſein wolte; hierzu aber gehörte bei den Evangeliſchen zuvor ein formatum consilium et formata arma, wie die pontificii bishero gehabt und noch hetten. Seind formata multiformis et variae explicationis!'" Staatsarchiv Darmſtadt. Kriegs- und Friedensſ. Tom. publ. XV. S. 538. Eigenh. Ausfert. Auszug.

4) K. Guſtav Adolf an Axel Oxenſtierna vom 2. Juni 1632 Arkiv I S. 619 ff.

wie er Oxenstierna schreibt, es nicht für räthlich, seine vortheilhafte Stellung in Süddeutschland durch seinen Abzug nach Sachsen aufs Spiel zu setzen. Er sei deshalb zu dem Entschlusse gekommen, lieber seine Armee in Ruhe möglichst zu verstärken und dem Verlauf der Verhandlungen zwischen Kursachsen und Wallenstein abzuwarten. Er wolle den Pfalzgrafen August in dem Sinne an Kursachsen abfertigen, daß derselbe, sofern der Kurfürst von diesen Traktaten nicht abzubringen wäre, einem Separatabkommen Kursachsens mit dem Kaiser unter der Bedingung nicht entgegenstehe, daß Brandenburg und Schlesien sichergestellt und die sächsischen Truppen dem Könige überlassen oder doch wenigstens dem Feinde nicht zugeführt würden [1]). An demselben Tage, dem 2. Juni, zeigte Gustav Adolf auch dem Kurfürsten diese Veränderung seiner Entschließung an [2]).

Indessen traf bald darauf im schwedischen Hauptquartier die Nachricht ein, daß am 25. Mai Wallenstein Prag erobert habe und in drohendem Vormarsche gegen Kursachsen begriffen sei [3]). Hierdurch sah sich der König zu einer neuen Änderung seiner Operationspläne, wie er am 12. Juni aus Donauwerth schreibt [4]), gezwungen. Graf Philipp Reinhard von Solms mußte sogleich nach Dresden zurückkehren und dem Kurfürsten anzeigen, daß der König nun doch entschlossen sei, Kursachsen zu Hülfe zu ziehen [5]). Das Memorial des Pfalzgrafen August wurde in diesem Sinne umgearbeitet [6]), und schon am 23. Juni traf dieser neue schwedische Bevollmächtigte in Dresden ein [7]).

Mit der Ankunft des Pfalzgrafen August trat in der politischen Lage am kursächsischen Hofe ein wesentlicher Umschwung zum Nachtheile der bisher so eifrig betriebenen Separatfriedensverhandlungen Kursachsens mit Wallenstein ein. Hatte diese schwedenfeindliche Friedenspartei, zu welcher

---

1) Diese Bedingungen sind auch in das Memorial des Pfalzgrafen August thatsächlich aufgenommen. Vergl. Bd. I Nr. 73 S. 205.

2) Droysen, Schriftstücke S. 57 ff.

3) Der Kurfürst hatte diese Unglücksbotschaft zugleich mit der dringenden Anfrage, wo die Vereinigung beider Heere stattfinden sollte, dem Grafen Solms am 31. Mai nachgesandt. Vergl. Arkiv II S. 478 f.

4) S. Arkiv I S. 624 f.

5) Vergl. das zweite Kreditiv für Solms vom 9. Juni 1632 bei Droysen, Schriftstücke Gustav Adolfs S. 60 f. Solms ist erst am 3. Juli von Dresden wieder abgereist.

6) Vergl. Arkiv I S. 624. Die Instruktion derselben selbst ist datirt aus Donauwerth vom 11. Juni 1632 Bd. I Nr. 73 S. 199 ff. Vergl. Chemnitz I S. 363.

7) Siehe Bd. I Nr. 75 S. 209. Es scheint fast so, als sei Graf Solms dem Könige am Dresdener Hofe zu scharf vorgegangen. Die Wahl des Pfalzgrafen August war nicht allein durch die persönliche Zuneigung Gustav Adolfs zu ihm (vergl. Bd. I Nr. 51 S. 139, wonach er Pfalz-Neuburg erhalten sollte) bedingt, sondern auch durch das nahe Verhältniß, in welchem der Pfalzgraf zum Kurfürsten von Sachsen stand, wie die frühere Fürsprache des Letzteren für ihn bei dem Könige von Schweden zeigt. Vergl. Bd. I Nr. 44 S. 117 f.

außer Arnim auch die geheimen Räthe von Werthern, Dr. Döring, Frieſe und Ponikau[1]) gehörten, und deren getreuer Schildknappe am brandenburgiſchen Hofe zu Berlin der Oberſt von Burgsdorf war, im Frühjahr des Jahres 1632 und namentlich nach dem mißglückten Angriff des Grafen Philipp Reinhard von Solms auf Arnim im Mai offenbar die Oberhand gehabt, und war es ihr damals beinahe gelungen, den Grafen Brandenſtein, deſſen nahe Beziehungen zum Könige von Schweden bekannt geworden ſein müſſen, zu ſtürzen[2]), ſo wurde dies nun mit einem Schlage anders, und die ſchwediſche Partei begann auf den Kurfürſten wieder neuen Einfluß zu gewinnen. Arnim hatte bis dahin ſeine Verhandlungen mit Wallenſtein ohne jede Störung weiter unterhalten können und kurz vor der Ankunft des Pfalzgrafen Auguſt muß der kaiſerliche General die beſtimmte Hoffnung auf einen Abſchluß ſeiner Verhandlungen mit Kurſachſen gehabt haben; wenigſtens hat er damals in dieſem Sinne an den Kurfürſten von Bayern geſchrieben. Aber die beſtimmten Verſicherungen des Pfalzgrafen Auguſt, daß der König von Schweden feſt entſchloſſen ſei, jedem Angriffe Wallenſteins auf Kurſachſen mit ſeiner ganzen Armee entgegenzutreten, wirkten ſo mächtig auf den Kurfürſten Johann Georg ein, daß derſelbe bereits in der erſten Unterredung mit dem ſchwediſchen außerordentlichen Geſandten am 24. Juni 1632 die bindende Verſicherung gab, daß er ohne Einwilligung des Königs von Schweden ſich fernerhin in keine Friedensverhandlungen mit Wallenſtein einlaſſen werde[3]). Freilich wird auf dieſe überraſchende Entſchließung des Kurfürſten Johann Georg auch die unzweideutige Erklärung des Kurfürſten von Brandenburg vom 16. Juni, daß er die ferneren Friedensverhandlungen mit Wallenſtein von der Zuſtimmung des Königs von Schweden abhängig machen müßte, nicht ohne treibenden Einfluß geblieben ſein[4]). Arnim erhielt wenige Tage ſpäter beſtimmte, dieſer Zuſage des Kurfürſten conforme Verhaltungsmaßregeln, in Folge deſſen ein neues Schreiben des kaiſerlichen Oberſten von Sparr zur Begutachtung an Pfalzgraf Auguſt überſandt wurde. Die Antwort erfolgte genau in dem Sinne, wie es der Pfalzgraf gewünſcht

1) Liſt an L. Georg, d. d. 17/27. April 1632. Staatsarchiv Darmſtadt, Kriegs- und Friedensſachen XV. Chiffr. Ausfertigung.

2) Graf Brandenſtein forderte am 6. Juni 1632 ſeinen Abſchied vom Kurfürſten, indem er hinzufügte, daß der Kurfürſt ihn nach der Predigt ſchwer verletzt habe, und er ſich nicht wie einen Sklaven behandeln zu laſſen geſonnen ſei. Ausfert. im von Werthernſchen Familienarchive zu Beichlingen. Über den Grafen vergleiche ſonſt den Aufſatz Helbigs im Arch. f. ſächſ. Geſch. N. F. 2 S. 157 f.

3) Concept-Bericht Pfalzgraf Auguſts an König Guſtav Adolf von Schweden vom 24. Juni 1632 im Staatsarchiv Stuttgart.

4) Vergl. Bd. I Nr. 70 S. 194 f. und dazu Tranſehes Mittheilungen an König Guſtav Adolf Bd. I Nr. 71 S. 197.

hatte und bezeichnet einen wichtigen Wendepunkt in der kursächsischen Politik zu Gunsten Schwedens. Sie ist vom 28. Juni 1632 und die definitive Absage des Kurfürsten Johann Georg an Wallenstein[1]).

Durchsichtiger und zielbewußter als diese schwankende kursächsische Politik sind dagegen die Pläne Wallensteins in dieser Epoche Kursachsen gegenüber. Seine spätere Vereinigung mit den kurbayrischen Truppen und sein Vormarsch gegen die Schweden konnte keinen Zweifel über den Zweck seiner weitgehenden Zugeständnisse gegen Kursachsen lassen; ein Separatabkommen mit dem Kurfürsten sollte ihm während seiner strategischen Operationen gegen König Gustav Adolf den Rücken decken und die kaiserlichen Erblande vor einem zweiten Einfalle der Sachsen sicher stellen. Wenige Tage nachdem Wallenstein jene definitive Absage Kursachsens erhalten hatte, rückte er mit seiner Armee in Bayern ein. Seine Befürchtung, daß die Sachsen zum zweiten Male Böhmen bedrohen würden, bestätigte sich nicht, Arnim machte Schlesien zum Felde seiner kriegerischen Unternehmungen.

Jetzt, wo Kursachsen vor einer unmittelbaren Bedrohung durch die kaiserliche Armee nach ihrem Einmarsch in Bayern zunächst sicher gestellt war, begannen Pfalzgraf August und der ihm beigeordnete würtembergische Kanzler Dr. Löffler im Namen des Königs von Schweden den Hauptpunkt in ihrer Instruktion, die Universalfriedensfrage, dem Kurfürsten näher zu erörtern. Seit dem ablehnenden Bescheide Gustav Adolfs auf das Anbringen des kursächsischen Gesandten Curt von Einsiedel und seiner definitiven Absage an den Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt war diese Frage von Seiten Schwedens nicht wieder berührt worden. Auch der schwedische Gesandte Graf Philipp Reinhard von Solms hatte jede Interpellation der kurfürstlichen Räthe wegen der Universalfriedensfrage mit dem Bescheide abgelehnt, daß er nach dieser Richtung hin nur den Auftrag hätte, die Gedanken des Kurfürsten zu vernehmen und sie seinem Könige zur weiteren Erwägung mitzutheilen[2]). Man wird nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß die ablehnende Stellungnahme des Königs von Schweden in dieser Frage Kursachsen in seiner schwankenden Haltung bestärkt hat, und ebenso wenig verkennen, daß es wiederum die Rücksicht auf Kursachsen und seine militärische Macht mit war, die Gustav Adolf schon vor dem Kampfe mit Wallenstein bei Nürnberg nach dieser Seite hin zum Einlenken bestimmt hat. Der neue schwedische Gesandte brachte, wie man aus seinem Memorial ersieht, ein vollkommenes Programm zur Lösung der Universalfriedensfrage

1) Vergl. die von Hallwich in den Mittheil. d. Vereins f. d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen XVII S. 153 ff. mitgetheilte Aktenstücke, sowie in's Besondere die Resolution des Kurfürsten vom 28. Juni 1632 auf S. 186.

2) Vergl. Solms an König Gustav Adolf vom 24. Mai 1632. Bd. I Nr. 64 S. 170.

nach Dresden mit, und durch das von demselben hinterlassene Tagebuch [1]) sind wir über die einzelnen Phasen der Verhandlung mit den kursächsischen Geheimen Räthen und über die Forderungen, welche der König von Schweden für seine Person stellte, auf das Genaueste unterrichtet.

Wenn der Kurfürst Johann Georg, wie wir gesehen haben, gleich bei der ersten Besprechung mit Pfalzgraf August auf jede weitere Friedensverhandlung mit dem Kaiser verzichtet hatte, so war damit schon jener wichtige Eventualpunkt der schwedischen Instruktion, welcher den Fall erörterte, daß Kursachsen mit Wallenstein ein Separatabkommen abzuschließen gesonnen sei, gegenstandslos geworden [2]). Man konnte also sofort zur Berathung der schwedischen Proposition, wie sie Pfalzgraf August am 24. Juni 1632 dem Kurfürsten übergeben hatte [3]), schreiten. Einen wichtigen Punkt derselben, die von Schweden geforderte Restitution der Kurpfalz, besprach Pfalzgraf August am Tage nach der Abreise des Grafen Philipp Reinhard von Solms, am 4. Juli, persönlich mit Johann Georg. Die Abneigung des Kurfürsten gegen König Friedrich V. von Böhmen ist bekannt; sie waren stets persönliche Gegner gewesen, und der streng lutherische Johann Georg haßte in Jenem vor Allem den Kalvinisten. Aber es mögen bei ihm auch noch andere Motive ins Spiel gekommen sein; in dieser Beziehung ist das kursächsische Projekt, das später auftauchte, dem Kurprinzen die böhmische Königskrone zu verschaffen, nicht ohne Interesse [4]). Je ernster es dem Könige von Schweden mit der kurpfälzischen Restitution war — Oxenstierna erzählte später in Berlin, daß er von seinem Herrn bereits den Befehl gehabt hätte, Kurfürst Friedrich wieder in sein Land zurückzuführen [5]) — um so weniger angenehm war der Kurfürst von diesem Plane Gustav Adolfs berührt; der überaus launenhafte und heftige Mann gerieth über diese Angelegenheit mit seinem fürstlichen Gaste bei der Festtafel zu seinem Geburtstage so hart an einander [6]), daß er den Pfalzgrafen nicht wieder sehen wollte und ihn thatsächlich nur noch zweimal, und zwar am 16. Juli bei der Truppenrevue und bei der Abschiedsaudienz, sprach. Die ferneren Verhandlungen sind zwischen Löffler und den kursächsischen Geheimen Räthen geführt worden.

---

1) S. Bd. I Nr. 75 S. 209 bis 231.

2) Vergl. das Memorial des Pfalzgrafen August vom 11. Juni 1632. Bd. I Nr. 73 S. 205.

3) Abgedruckt bei Chemnitz I S. 363. Gleichzeitige Abschriften im Staatsarchive zu Hannover und Stuttgart.

4) Vergl. Nicolai an Oxenstierna vom 6. Jan. 1633 Bd. II Nr. 106 S. 10.

5) „Protokoll" ꝛc. vom 9/19. Februar 1633. Bd. II Nr. 116 S. 30.

6) Vergl. das Tagebuch des Pfalzgrafen August, Bd. I Nr. 75 S. 213 und Nicolai an Graf Philipp Reinhard von Solms vom 9. August 1632, Bd. I Nr. 86 S. 254.

Von sächsischer Seite wurde gleich anfangs mit der Erklärung nicht zurückgehalten, daß die Propositionspunkte, wie sie der Pfalzgraf im Auftrage des Königs von Schweden überbracht hatte, den Kurfürsten nicht wenig bestürzt gemacht hätten. Die Geheimen Räthe baten zugleich um nähere Aufklärung über das Maaß der Entschädigung, die Schweden von den evangelischen Ständen verlangte, sowie über die Forderung der Suprematie über die eroberten Länder und des absoluten Directoriums über die Evangelischen von Seiten Schwedens; nach ihrer Meinung würde ein solches Directorium durch den Abschluß eines definitiven Friedens überflüssig.

Die Entschädigungsfrage erläuterte der Kanzler Löffler dahin, daß Schweden berechtigt sei, in erster Linie an Mecklenburg, Pommern und Brandenburg, Länder, die es mit Waffengewalt aus Feindeshand befreit hätte, Forderungen zu stellen, daß aber auch die übrigen evangelischen Stände ihm mehr oder minder verpflichtet seien. Was sodann die Suprematie über die eroberten katholischen Länder angehe, so besitze der König von Schweden dieselbe nach Kriegsrecht genau in dem Umfange, wie sie die früheren Besitzer ausgeübt hätten. Den dritten Punkt beantwortete der Kanzler mit der Forderung der Errichtung eines Corpus Formatum unter den evangelischen Ständen, dessen absolutes Directorium nach Lage der Dinge allein dem Könige von Schweden zustehen könnte; auch der Abschluß eines Universalfriedens dürfe eine solche, für die Sicherheit der Evangelischen in Deutschland durchaus nothwendige Maßregel nicht aufheben. Aus der Beantwortung des letzten Punktes ist bei Vergleichung der Instruktion ersichtlich, daß die schwedischen Gesandten von der ihnen gestatteten Herabsetzung der Forderung des absoluten Directoriums über die Evangelischen keinen Gebrauch machten; König Gustav Adolf hatte sich auch mit dem Abschluß einer festen Allianz zwischen Schweden und den evangelischen Ständen Deutschlands zufrieden erklärt.

Nur über den ersten und dritten Punkt ist weiter berathen worden; die von Schweden beanspruchte Suprematie über die eroberten katholischen Gebiete ist von Kursachsen nicht angefochten worden; auch in ihrem Gutachten vom 5. Juli umgehen die kursächsischen Geheimen Räthe die weitere Erörterung dieses Punktes.

Bei der Frage nach der Entschädigung Schwedens durch die evangelischen Stände erwähnten die Geheimen Räthe, daß bei der früheren Konferenz beider Kurfürsten zu Torgau die Abfindung des Königs von Schweden bereits in lebhafte Erwägung gezogen worden sei, und gaben dabei die bestimmte Erklärung ab, daß Kursachsen sich ohne Vorwissen Kurbrandenburgs in keine Erörterungen über diesen Punkt einlassen könnte. Bei jener Konferenz sei die Abtretung Pommerns an Schweden von kursächsischer Seite

angeregt worden, aber der Kurfürst von Brandenburg habe sich dazu durchaus nicht verstehen wollen, sondern sich nur zur Zahlung einer größeren Abfindungssumme an Schweden bereit erklärt. Die Geheimen Räthe behielten auch ihre ablehnende Haltung gegenüber der weiteren Behandlung dieser Frage bei, als der Kanzler Löffler die bestimmte Versicherung abgab, daß die Stellung Pommerns zum Reiche dadurch, daß es in schwedischen Besitz überginge, sich in keiner Weise ändern würde, denn der König von Schweden gedächte mit diesem Lande ebenso in den Verband des deutschen Reiches zu treten, wie es der König von Dänemark für das Herzogthum Holstein gethan hätte.

Die ferneren Verhandlungen zwischen den schwedischen Bevollmächtigten und den kursächsischen Geheimen Räthen drehten sich nur um den dritten Punkt, das Corpus Formatum der Evangelischen und das absolute Directorium Schwedens über die Evangelischen, sowie um die allgemeinen Friedensbedingungen, ohne daß man auch hierüber zu einem abschließenden Resultat gekommen wäre; denn die Resolution des Kurfürsten, wie sie am 19. Juli dem Pfalzgrafen August überreicht worden ist, erledigte die schwebenden Fragen nicht. Den Abschluß dieser Verhandlungen zwischen dem Kanzler Löffler und den kursächsischen Geheimen Räthen bildete das vertrauliche Gespräch des Pfalzgrafen August mit dem Kurfürsten am 20. Juli 1632, zu welchem sich der störrische Mann nur widerwillig entschlossen hatte; erst die Thränen der Kurfürstin hatten ihn zum Nachgeben bestimmt[1]). Das Resultat desselben ist allem Anscheine nach ein weit befriedigenderes gewesen, als das der bisherigen Verhandlungen mit den ängstlichen Geheimen Räthen des Kurfürsten, doch fehlt uns jede nähere Nachricht darüber. Der Pfalzgraf hatte sich eigenhändige Aufzeichnungen gemacht, sie sind aber bis jetzt nicht aufgefunden worden; auch von Nicolai erfährt man nichts Näheres darüber[2]).

Inzwischen waren die Grafen Solms und Thurn auf ihrer Rückreise in das schwedische Hauptquartier bei Herzog Wilhelm von Sachsen eingetroffen und hatten ihm offenbar die Haltung Kursachsens als eine so zweideutige geschildert, daß derselbe sich einem früheren Auftrage des Königs gemäß ein wachsames Auge auf Kursachsen zu haben, entschloß, mit seinen Truppen in Kursachsen einzurücken. Daß diesem Vorgehen des Herzogs auch noch andere Motive als das angegebene zu Grunde lagen, wird kaum zweifelhaft erscheinen, wenn man bedenkt, das die ernestinische Linie noch

1) Vergl. den Bericht Nicolais an den Grafen Philipp Reinhard von Solms vom 9. August 1632 Bd. I Nr. 86 S. 254 f.

2) Vergl. Bd. I Nr. 75 S. 231. Nicolai beklagt sich gelegentlich darüber, daß der Pfalzgraf ihm keine näheren Mittheilungen über seine Verrichtung in Dresden gemacht habe, während er von Graf Solms über Alles unterrichtet worden sei. Bd. I Nr. 88 S. 257.

niemals die Hoffnung aufgegeben hatte, die ihr durch die Ereigniſſe des Jahres 1547 entriſſene Kurwürde wiederzugewinnen. Am 7. Juli überbrachte ein Kapitän des Herzogs Wilhelm, von Krosigk dieſe Nachricht nach Dresden an Pfalzgraf Auguſt, der dieſelbe, um die Erweckung jedes Mißtrauens bei Kurſachſen zu vermeiden, ſofort dem Kurfürſten übermitteln ließ und dem Herzoge umgehend zurückſchrieb, daß eine ſolche Maaßregel ſeiner ohnehin ſchon erſchwerten Thätigkeit am Dresdener Hofe nur hinderlich ſein würde. Auf die Mittheilung des Pfalzgrafen hin verbat ſich der Kurfürſt Johann Georg jeden Weitermarſch der ſächſiſchen Truppen in ſein Gebiet, und zu gleicher Zeit traf in dem Hauptquartiere des Herzogs Wilhelm von dem Könige von Schweden eine Depeſche vom 27. Juni ein, welche den ſofortigen Rückmarſch desſelben befahl. Der Herzog machte davon ſowohl dem Kurfürſten wie dem Pfalzgrafen Anzeige und überſandte am 17. Juli ein vom Könige an den Letzteren gerichtetes Schreiben vom 10. Juli ähnlichen Inhalts, welches derſelbe der Information halber erbrochen hatte. Damit war auch dieſer peinliche Zwiſchenfall erledigt[1]).

Auch der militäriſche Auftrag des Pfalzgrafen, eine Vereinigung der kurſächſiſchen Armee mit der ſchwediſchen herbeizuführen, fand durch die willfährige Reſolution des Kurfürſten, welche dem ſchwediſchen Geſandten am 14. Juni durch die kurſächſiſchen Geheimen Räthe mitgetheilt wurde, ſeine volle Erledigung, ſo daß der Pfalzgraf bereits am 21. Juli von Dresden abreiſen konnte. Der Fürſt aber ſollte das ſchwediſche Hauptquartier nicht wieder erreichen, er ſtarb am 30. Auguſt auf der Reiſe zum Könige zu Windsheim.

Durch dieſe Geſandtſchaft des Pfalzgrafen Auguſt hatte der König von Schweden zum Wenigſten das Eine erreicht: die Separatverhandlungen zwiſchen Kurſachſen und Wallenſtein, welche für ſeine militäriſchen Maaßnahmen ſo ſtörend geweſen waren, hatten vorläufig ihr Ende gefunden. Zwar wurde durch Wallenſteins beſondere Nachſicht, die er abſichtlich gegen Kurſachſen und Kurbrandenburg verwandte, noch eine Zeit lang die Möglichkeit eines friedlichen Separatabkommens zwiſchen dem Kaiſer und den evangeliſchen Kurfürſten aufrecht erhalten, aber zu wirklichen Verhandlungen iſt es bei Lebzeiten des Königs nicht wieder gekommen. Der Einfall Holks in Kurſachſen und die Verwüſtungen ſeiner wilden Horden, durch welche Wallenſtein den Kurfürſten zum Anſchluß an den Kaiſer

1) Die Concepte der Schreiben des Pfalzgrafen Auguſt aus dieſer Zeit beruhen im Staatsarchive Stuttgart. Den genauen Gang der Dinge erſieht man aus dem Tagebuche des Pfalzgrafen, Bd. I Nr. 75 S. 209 f. Vergl. dazu wegen der Angaben Helbigs, Guſtav Adolf und die Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg S. 80 ff. die Anmerkung Bd. I Nr. 82 S. 244 f.

zwingen wollte[1]), führten das Gegentheil von dem herbei, was der kaiserliche General damit beabsichtigt hatte, den Marsch des schwedischen Heeres nach Kursachsen zur Vereinigung mit der Armee des Kurfürsten. Ehe diese jedoch stattfinden konnte, trafen sich die beiden großen Gegner, König Gustav Adolf und Wallenstein zu entscheidendem Kampfe bei Lützen.

Zu einem präcisen, alle aufstoßenden Schwierigkeiten hebenden Schluß kommt man bei der Betrachtung dieser Periode der Schwankungen Kursachsens freilich auch mit Hilfe der vorliegenden Aktenstücke nicht; man wird es bei allem Reichthume des bereits von den verschiedensten Seiten veröffentlichten archivalischen Materials beklagen müssen, daß das Archiv König Gustav Adolfs von Schweden aus dieser Zeit uns gänzlich verloren gegangen ist, und mit ihm wohl auch jene Aufzeichnungen des Pfalzgrafen August über seine letzte Unterredung mit dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen. Denn eins der wichtigsten Aktenstücke aus der Zeit kurz vor dem Tode des Königs von Schweden steht ganz unvermittelt zu diesen Vorgängen am Dresdener Hof im April, Mai und Juni 1632, jenes Memorial des Königs vom 7. und 9. Oktober 1632 für den Grafen Brandenstein als Gesandter an den Kurfürsten von Sachsen und dessen General Arnim[2]). Auch die Annahme eines besonders günstigen Ablaufs der Gesandtschaft des Pfalzgrafen August würde den Inhalt dieses Aktenstückes nicht vollkommen erklären. Soviel steht jedenfalls fest, daß dem Könige von Schweden nach der Schlacht bei Nürnberg Alles daran lag, Kursachsen so fest als möglich an sich zu ketten, und daß seine Versuche, den General Arnim, ohne Zweifel die auf die kursächsische Politik einflußreichste Person am Dresdener Hofe, durch Versprechungen eines größeren selbständigen Kommandos, der Begnadigung mit Gütern und der Erhebung in den Grafenstand zu gewinnen, ebenfalls auf kein anderes Ziel hinauslaufen. Die Zeiten des rücksichtslosen Auftretens, wie es der Schwedenkönig im Vollgefühl seiner bei Breitenfeld und am Lech erfochtenen Siege Kursachsen gegenüber zeigte, waren vorüber, und Gustav Adolf war wohl nach seinem vergeblichen Ringen mit Wallenstein vor Nürnberg zu der Überzeugung gekommen, daß er „jener Krücken", wie einmal die evangelischen Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg genannt werden, auf welche gestützt er in das Herz von Deutschland hatte dringen können, doch nicht vollends entbehren könnte.

Während dieser langwierigen Verhandlungen König Gustav Adolfs

---

1) Auch Oxenstierna bestätigt dies später in Berlin: „Und eben dies wäre die treibende Ursache gewesen, daß der Friedländer in Meißen gegangen, um den Kurfürsten zur Verzweiflung zu bringen, daß er sich dem Kaiser fügen sollte, oder in des Kaisers Hände gerathen, oder das Land verlaufen." Protokoll ꝛc. vom 10. Febr. 1633 Bd. II Nr. 116 S. 32.

2) Bd. I Nr. 95 S. 267 ff.

mit Kursachsen war der Gedanke an einen Ausgleich, der Deutschland den völligen Frieden bringen sollte, auch vom Kaiser nicht völlig aufgegeben worden. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch von seiner Seite schon im Mai des Jahres 1632, also gerade in der Zeit der Verhandlungen Wallensteins mit Arnim wegen eines Separatfriedens zwischen dem Kaiserund Kursachsen, einmal den Versuch gemacht worden war, mit dem Könige von Schweden eine Ausgleichung anzubahnen. Damals erschien, wie ein französischer Bericht erzählt, in München beim Könige Gustav Adolf ein Abgesandter des Herzogs von Orleans, de Hayes mit Namen, welcher ihm die vertrauliche Mittheilung machte, daß Kaiser Ferdinand geneigter als je zum Frieden sei, weil Wallenstein für seine Dienste von demselben mehr forderte, als er, der König von Schweden unter dem Druck seiner siegreichen Waffen. Es hätte der Herzog, sein Herr, ihn beauftragt, in Wien sich darüber zu vergewissern, ob der Kaiser zu Friedensverhandlungen mit Schweden geneigt, und wenn dies der Fall sei, sich zu ihm, dem Könige von Schweden, zu begeben und seine Vermittlung anzubieten. Wie de Hayes in seinem Vortrage in München berichtete, hatte sich der Kaiser die Anregung des Herzogs von Orleans zu Friedensverhandlungen mit Schweden wohl gefallen lassen und nur gebeten, daß der Gesandte beim Könige nicht als sein Beauftragter sondern nur als der des Herzogs von Orleans auftreten möchte[1]).

Leider erfahren wir über diese interessante Episode aus den damaligen Friedensverhandlungen nichts Näheres, doch bestätigen einige anderweitige Nachrichten wenigstens die in dem französischen Bericht enthaltenen Thatsache, und es scheint danach, als habe es sich zunächst um den Abschluß eines längeren Waffenstillstandes zwischen den kämpfenden Parteien gehandelt. Wallenstein schreibt am 23. Mai an Arnim, er habe aus Wien Schreiben empfangen, daß de Hayes, so vom Könige gekommen sei, das Anerbieten eines dreimonatlichen Waffenstillstands überbracht habe[2]). Danach müßte dieser Abgesandte des Herzogs von Orleans von München wieder nach Wien zurückgereist sein, um die Resultate seiner Verhandlungen mit dem Könige von Schweden zu überbringen. Arnim, dessen Stellung zu Schweden sich damals mehr als je zugespitzt hatte, theilte die von Wallenstein erhaltene Nachricht über die Mission de Hayes seinem Herrn

---

1) Diese Nachrichten stammen aus dem Archiv des Auswärt. Amts zu Paris [Abth. Schweden Bd. 2]. »Ne pouvant«, lautet die Stelle über Wallenstein darin, »plus souffrir les insolences de Walenstein, qui pour faire l'armée, qu'il avait maintenant sur pied, avait plus exigé de l'empereur, que le roy de Suède n'en scavait prétendre par la force et comme ennemi.« Von den Bedingungen, die de Hayes überbracht hatte, sagt der Bericht nichts.

2) Helbig, Wallenstein und Arnim S. 12. Der Brief Wallensteins ist aus Smetschno datirt und an der citirten Stelle abgedruckt.

wohl in keiner andern Absicht mit, als um bei dem Kurfürsten das Mißtrauen zu erwecken, daß von Schweden hinter seinem Rücken mit dem Kaiser verhandelt würde, und um sich so einen guten Vorwand für die Fortführung seiner eigenen Unterhandlungen mit Wallenstein zu verschaffen. Weitere Einzelheiten fehlen, doch braucht man darum Hurters Meinung noch nicht beizustimmen, daß sich keine Spur fände, daß man darüber je ernstlich nachgedacht hätte[1]).

Der letzte ernstliche Versuch, eine Lösung der Universalfriedensfrage herbeizuführen, in dieser langen und mannigfaltigen Reihe von Friedensverhandlungen fällt in die Tage der Nürnberger Kämpfe zwischen dem Könige von Schweden und Wallenstein. Wie bereits oben angedeutet ist[2]), kann Gustav Adolf bei der ersten Anknüpfung dieser Verhandlungen zunächst kaum eine andere Absicht gehabt haben, als die, Wallenstein noch einmal auf jenen zweifelhaften Weg zu verlocken, auf welchem derselbe im Jahre 1631 gewandelt hatte. Namen sind Programme, und die Verwendung Thurns und zBubnas[3]), jener erbittertsten Feinde Kaiser Ferdinands II. als Zwischenhändler können keinen Zweifel an dieser Absicht des Königs von Schweden aufkommen lassen. Näheres über diesen Wiederanknüpfungsversuch Gustav Adolfs mit Wallenstein auf der Basis der früheren Zusagen des kaiserlichen Generals erfahren wir leider nicht; wollen wir dem Berichte Rašins glauben, so hat zBubna die Übernahme einer solchen Mission an Wallenstein abgelehnt, weil er sich von derselben keinen Erfolg versprach. König Gustav Adolf ließ jedoch den Plan, Verhandlungen mit Wallenstein anzubahnen, nicht ganz fallen, wenn er auch den Gedanken, den feindlichen General für sich zu gewinnen, aufgab. Die Gefangennahme des kaiserlichen Obersten Sparre, des bekannten Unterhändlers zwischen Wallenstein und Arnim im Frühjahre 1632, gab dem Könige willkommene Gelegenheit zur Anknüpfung mit seinem Gegner. Am Wiener Hofe sind diese schwedischen Anerbietungen ernst genommen worden und der Kaiser ließ von seinen Ministern gewisse allgemeine Grundlagen für die weiteren Verhandlungen ausarbeiten[4]). Auch auf evangelischer Seite war man geneigt, große Hoffnungen auf diese Einigungsversuche unter Vermittlung Sparrs zu setzen, wenn auch der schwedische

---

1) Hurter, Friedensbestrebungen S. 25.

2) Vergl. Bd. I S. 40 und 41 der Einleitung.

3) Vergl. Hildebrand Nr. 9 S. 13 f. und Arkiv II S. 592 f. Heinrich Mathias Graf von Thurn an König Gustav Adolf von Schweden vom 27. Sept. 1632. Dazu meine Bemerkungen auf S. 41 Anm. 2 der Einleitung zu diesem Bande.

4) Hurter, Friedensbestrebungen S. 25. Vergl. auch die Berichte der hessischen Gesandten von Hertinghausen und Dr. Happels an Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt d. d. Würzburg, den 14. und 21. October 1632, die mit dem Obersten Sparre gereist waren. Bd. I Nr. 97 S. 275 f. und Nr. 99 S. 278 f.

Reichskanzler Oxenstierna diese schon damals keineswegs theilte. Als die Gesandten Landgraf Georgs von Hessen-Darmstadt in einer Audienz bei demselben am 1. November davon sprachen, erwiderte Oxenstierna, daß der Generalwachtmeister Sparr sich zwar gerühmt habe, eine Einigung zwischen Schweden und Wallenstein zu Stande bringen zu können; auch er, der Reichskanzler, habe diesen Verhandlungen beiwohnen sollen. Jetzt aber, da Sparre wiederkäme, bringe er so viel, als er vorhin gelassen, und solle es dem Friedland noch an der Vollmacht[1]) mangeln. Sparr sei auch nicht der Mann dazu, der dies Werk befördern könnte, wie man denn den abermaligen Betrug seithero erfahren, denn man habe vor wenigen Tagen Schreiben Wallensteins an Pappenheim aufgefangen, die kriegerisch genug lauteten. Ein Kampf zwischen dem Könige und Wallenstein stehe nahe bevor. Kurz der König werde nichts mehr trauen und so lange mit ihnen fechten, bis er sie zur Erde gelegt, mit seiner Knie auf ihrem Halse säße und den Degen an ihre Gurgel stehen hätte; so würde er alsdann sagen: So und so mache Frieden[2])!

Die bald folgenden Ereignisse und die Schlacht bei Lützen bestätigen die Ausführungen Oxenstiernas; man wird also anzunehmen haben, daß seine Ansichten von der damaligen politischen Lage in Deutschland sich mit denen des Königs in den letzten Tagen seines Lebens deckten, und daß Gustav Adolf mit denselben in die Schlacht gegangen ist. Aber wenn es somit auch richtig ist, daß der König von Schweden am Ende auf jeden weiteren Versuch, sich mit seinen Gegnern friedlich zu einigen, verzichtet hat, bevor nicht ihre militärische Macht in einer Entscheidungsschlacht vernichtet worden war, so wird der Inhalt seiner Friedensanerbietungen, die er vor Nürnberg machen ließ, immerhin von hohem Interesse sein, um so mehr, weil dieselben zum ersten Male die Frage nach der Abfindung Wallensteins bei einem allgemeinen Friedensschluß erörterten[3]).

Danach forderte der König von Schweden für seine Person nur die Abtretung Pommerns und dazu die Würde eines deutschen Reichsstandes in demselben Sinne, wie sie Dänemark für das Herzogthum Holstein besaß. Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg sollten aus den beiden Stiftern Magdeburg und Halberstadt die Entschädigungen für ihre Verluste erhalten, die Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz restituirt

1) Vergl. die Einleitung zu diesem Bande S. 41 Anm. 1.

2) Vergl. den Bericht Hertinghausens und Happels an Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt über ihre Audienz bei dem schwedischen Reichskanzler vom 1. Nov. 1632 Bd. I Nr. 101 S. 289 f.

3) Das interessante Aktenstück stammt aus dem Reichsarchive zu Stockholm und trägt keine Überschrift; es gehört zu dem Nachlasse des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna, vergl. Bd. I Nr. 93 S. 265 f.

werden; ebenso sollten den Herzögen von Mecklenburg ihre Länder zurückgegeben werden. Für den Verlust seines Herzogthums Mecklenburg sollte Wallenstein mit dem Herzogthum Franken und dem Bisthum Würzburg entschädigt, ihr bisheriger Inhaber mit einer jährlichen Rente von 100,000 Gulden abgefunden werden. Am Schlusse fordert König Gustav Adolf die Garantie des Kaisers für seine Verleihungen an deutsche Fürsten, volle Sicherstellung der evangelischen Bekenntnisse und Aufhebung des Restitutionsedikts.

Wie maaßvoll erscheinen diese Forderungen König Gustav Adolfs denen gegenüber, welche der Pfalzgraf August in seinem Namen wenige Monate früher in Dresden gestellt hatte! Von einer Suprematie des Königs über die evangelischen Stände ist in diesem Aktenstücke mit keiner Silbe die Rede, aber man darf auch niemals dabei vergessen, daß die Forderungen Gustav Adolfs jederzeit mit seinen Erfolgen gleichen Schritt zu halten pflegten. Würde es ihm auf dem Felde von Lützen gelungen sein, seinen letzten ebenbürtigen Gegner, Wallenstein, niederzuwerfen und das Haus Östreich zum Frieden zu zwingen, so würde er die Forderung einer leitenden Stellung über die Evangelischen von Neuem zu stellen, kaum nöthig gehabt haben, denn die Führerrolle des protestantischen Deutschlands hätte ihm von selbst zufallen müssen.

Verzeichniß

der im ersten Bande abgedruckten Aktenstücke.

			Seite
1.	1631 Febr. 28. [März 10.]	Kgl. Resolution, dem Feldmarschall Arnim aus der Kanzlei ertheilt	3
2.	1631 Sept. 26. [Oct. 6.] Frankfurt	Protokoll der Verhandlungen zwischen den kurmainzischen und hessen-darmstadtischen Abgeordneten in Frankfurt wegen der Veranstaltung eines neuen Kompositionstages	4
3.	1631 Oct. 9. Wien	Johann Ulrich, Fürst von Eggenberg an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt.	8
4.	1631 Oct. 3. [13.] Darmstadt	Instruction Georgs, Landgrafen von Hessen-Darmstadt für den Gesandten bei Gustav Adolf, König von Schweden, Dietrich Barthold von Plessen	10
5.	1631 Oct. 20.	Anonymes Schreiben, eingesandt von Hans Heinrich von Reinach an den Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück	15
6.	1631 Oct. 12. [22.] Darmstadt	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an den Kaiser	16
7.	1631 Oct. 12. [22.] Darmstadt	Hessen-Darmstadtischer Vicekanzler und Räthe an die kursächsischen Geheimen Räthe	19
8.	1631 Oct. 18/28. Darmstadt	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Johann Ulrich, Fürsten von Eggenberg.	24
9.	1631 Oct. 22. [Nov. 1.] Darmstadt	Relation des hessen-darmstadtischen Gesandten Dietrich Barthold von Plessen über seine Verrichtung bei König Gustav Adolf von Schweden	28
10.	1631 Oct. 24. [Nov. 3.] Mainz	Protokoll über den Vertrag der hessischen Räthe Quirin Schütz und Anton Wolff beim Kurfürsten von Mainz	36
11.	1631 Oct. 25. [Nov. 4.] Darmstadt	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an den Erzbischof von Mainz	38
12.	1631 Oct. 26. [Nov. 5.] Darmstadt	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Gustav Adolf, König von Schweden	39
13.	1631 Oct. 26. [Nov. 5.] Darmstadt	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Gustav Adolf, König von Schweden	41
14.	1631 Oct. 27. [Nov. 6.]	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Gustav Adolf, König von Schweden	44

			Seite
15.	1631 Oct. 28. München [1])	Maximilian, Kurfürst von Bayern an Georg, Landgraf von Hessen	45
16.	1631 Oct. 31. [Nov. 10.] Würzburg	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt	46
17.	1631 Nov.	Moritz Hermann von Oynhausen an Christian IV., König von Dänemark	47
18.	1631 Nov. 5. Wien	Ferdinand II., römischer Kaiser an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt	51
19.	1631 Nov. 2. [12.] Ochsenfurt	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt	53
20.	1631 Nov. 11. [21.] Gießen	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an den Kurfürsten von Mainz	55
21.	1631 Nov. 11. [21.]	Die hessen-darmstadtschen Vicekanzler und Räthe an die kursächsischen Geheimen Räthe	56
22.	1631 Nov. 13. [23.] Gießen	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Gustav Adolf, König von Schweden	59
23.	1631 Nov. 14. [24.] Dresden	L. Nicolai, schwedischer Resident zu Dresden an den schwedischen Secretär Sattler	60
24.	1631 Nov. 24. Mainz	Anselm Casimir, Erzbischof von Mainz an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt	61
25.	1631 Nov. 27. [Dec. 7.] Höchst	Gustav Adolf, König von Schweden an Wilhelm V. Landgrafen von Hessen-Kassel	61
26.	1631 Nov. 29. [Dec. 9.]	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt [fehlt]	62
27.	1631 Dec. 4. [14.] Gernsheim	Gustav Adolf, König von Schweden an Wilhelm V., Landgrafen von Hessen-Kassel	62
28.	1631 Dec. 11. [21.] Gießen	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Gustav Adolf, König von Schweden	63
29.	1631 Dec. 12. [22.]	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen [fehlt.]	65
30.	1631 Dec. 14. [24.] Mainz	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt	65
31.	1631 Dec. 15. [25.] Mainz	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen Darmstadt	66

1632.

32.	1631 Dec. 23. [1632 Jan. 2. Kassel	Hessen-Kasselsche Statthalter und Räthe an Wilhelm V., Landgrafen von Hessen-Kassel	71
33.	1631 Dec. 26. [1632 Jan. 5. Dresden	Laurentius Nicolai [Lars Nilßon Tungel] an Laurentius Grubbe, schwedischen Sekretär	77
34.	1631 Dec. 30. [1632 Jan. 9.] Dresden	Nicolai an Philipp Sattler	87
35.	1632 Dec. 30. [1632 Jan. 9.] Dresden	L. Nicolai an L. Grubbe, schwedischen Sekretär	90
36.	1632 Jan. 7. [17.] Dresden	L. Nicolai an einen ungenannten schwedischen Diplomaten	95

1) Gehört nach der Datirung hinter Nr. 8.

			Seite
37.	1632 Jan. 7. [17.] Dresden	L. Nicolai an einen schwedischen Diplomaten aus der Umgebung des Königs	96
38.	1632 Jan. 7. [17.] Dresden	Johann Georg, Kurfürst von Sachsen an Gustav Adolf, König von Schweden	101
39.	1632 Jan. 12. [22.] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Sattler [?]	105
40.	1632 Jan. 12. [22.] Darmstadt	Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an den hessischen Geh. Rath Friedrich List zu Dresden	108
41.	1632 Jan. 15. [25.] Darmstadt	Georg, Landgraf von Hessen an Kaiser Ferdinand II.	113
42.	1632 Jan. 28. s'Gravenhaag	Adam, Graf von Schwarzenberg an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg	114
43.	1632 Januar. [Ende.] Dresden.	L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Sattler [?]	115
44.	1632 Jan. 24. [Febr. 3.] Leipzig	Friedrich Wilhelm Bitzthum an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen	116
45.	1632 Febr. 15. s'Gravenhaag	Adam, Graf zu Schwarzenberg an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg	122
46.	1732 Febr. 20. [März 1.] Frankfurt	Moritz d. J., Landgraf von Hessen-Kassel an Moritz d. Ä., Landgrafen von Hessen-Kassel	123
47.	1632 Febr. 24. [März 5.] Hörter	Wilhelm V., Landgrafen von Hessen-Kassel an Gustav Adolf, König von Schweden	124
		Beilage. Gutachten Wilhelms V., Landgrafen von Hessen-Kassel für die Errichtung eines Universalfriedens in Deutschland	125
48.	1632 Febr. 29. [März 10.] Frankfurt a. M.	Resolution König Gustav Adolfs von Schweden auf das Anbringen des kursächsischen Abgesandten Curt von Einsiedel im Betreff eines Universalfriedens	134
49.	1632 Februar. Frankfurt a. M.	Gustav Adolf, König von Schweden an Eberhard, Herzog von Würtemberg	135
50.	1632 [März]	Schwedische Dubia bei einem zu schließenden Frieden	136
51.	1632 [März]	Aus dem Hauptquartier des Königs von Schweden stammende Friedensbedingungen	139
52.	1632 März 26. [April 5.] Dresden[1]	Curt von Einsiedel an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen	140
53.	1632 März 13. [23.] Torgau	L. Nicolai an einen Sekretär des Königs [Schiller]	144
54.	1632 März 23. [April 2.]	Resolution Wilhelms V., Landgrafen von Hessen-Kassel auf die Werbung des Gesandten Wolfgang Wilhelms Pfalzgrafen von Neuburg, Adrians, Grafen von Flodorf im Interesse des angestrebten Universalfriedens	148
55.	1632 März 24. [April 3.] Dresden	Relation L. Nicolais an den schwedischen Sekretär L. Grubbe	150
56.	1632 März 29. [April 8.] Dresden	Nicolai an den Postmeister Wechel zu Leipzig	157
57.	1632 März 29. [April 8.] [?] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Schwallenberg	159

1) Durch ein Versehen zu früh eingerückt, muß nach Nr. 55 folgen.

			Seite
58.	1632 April 2. [12.] Donauwerth	Resolution König Gustav Adolfs an Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg	161
59.	1632 April 6. [16.] Dresden	Nicolai an den Postmeister Wechel zu Leipzig	161
60.	1632 April 27. [Mai 7.] Dresden	Friedrich List, hessen-darmstadtischer Gesandter zu Dresden an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt	163
61.	1632 April 29. [Mai 9.] Morsburg	König Gustav Adolf an Philipp Rheinhard, Grafen von Solms	164
62.	1632 April 30. [Mai 10.] Köln a. d. Spree	Joachim Tranſehe, schwedischer Resident zu Berlin an König Gustav Adolf	167
63.	1632 Mai 5. [15.] Dresden	Ehrenerklärung Johann Georgs, Kurfürsten von Sachsen für den Feldmarschall Hans Georg von Arnim wegen seiner verdächtigen Korrespondenz mit Sparre	169
64.	1632 Mai 14. [24.] Dresden	Philipp Reinhard, Graf zu Solms an Gustav Adolf, König von Schweden	170
		Beilagen: B. [1632 Mai 1.] o. D. Vertheidigungsschrift des kursächsischen Feldmarschalls Hans Georg von Arnim wegen seiner Beziehungen zu Wallenstein	175
		C. 1632 Mai 2. [12]. Dresden. Philipp Reinhard Graf zu Solms an Johann Georg, Kurfürst zu Sachsen	179
		E. 1632 Mai 5. [15.] Dresden. Johann Georg, Kurfürst von Sachsen an Gustav Adolf, König von Schweden	181
		K. Aufzeichnung über ein Gespräch des Obersten Klitzing. mitgetheilt von Graf Thurn	188
		Q. Dresden, 14. [24.] Mai 1632. Replica exhibirt ihre churfürstl. durchl. den 24. mai gegen der durchl. antwort auf ihr. konigl. maj. Schreiben, mit dem kammerjuncker N. N. ankommen	190
65.	1632 Mai 15. [25.] Dresden	Philipp Reinhard, Graf zu Solms an König Gustav Adolf von Schweden	191
66.	1632 Mai 15. [25.] Dresden	Philipp Reinhard, Graf zu Solms an Axel Oxenstierna	191
67.	1632 Mai 15. [25.] Dresden	Friedrich List, hessen-darmstadtischer Abgesandter an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt	192
68.	1632 Mai 26. [Juni 5.] Berlin	Joachim Tranſehe, schwedischer Resident zu Berlin an den schwedischen Generalmajor Boetius [?]	193
69.	1632 Mai 26. [Juni 5.] Memmingen	Gustav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf August	194
70.	1632 Mai 27. [Juni 6.] Köln a. d. Spree	Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen	194
71.	1632 Mai 28. [Juni 7.] Berlin	Johann Tranſehe, schwedischer Resident zu Dresden an König Gustav Adolf	196
72.	1632 Juni 1. [10.] Donauwörth	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg Wilhelm Kurfürsten zu Brandenburg	198
73.	1632 Juni 1. [11.] Donauwörth	Instruktion Gustav Adolfs, Königs von Schweden für Pfalzgraf August in seiner Eigenschaft als Gesandter am kursächsischen Hofe zu Dresden	199
74.	1632 Juni 9. [19.] Fürth	Gustav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf August	208

			Seite
75.	1632 Juni 13. [23.] bis Aug. 11. [21.] Dresden	Tagebuch des Pfalzgrafen August über seine Verrichtungen am Dresdener Hofe, im Auftrage des Königs Gustav Adolf vom 13. Juni bis 11. Aug. 1632 ausgeführt	209
76.	1632 Juni 13. [23.] Berlin	Joachim Transehe, schwedischer Resident zu Berlin an König Gustav Adolf	231
77.	1632 Juni 17. [27.] Hersprug	Gustav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf August	232
78.	1632 Juni 20. [30.] Berlin	Joachim Transehe, schwedischer Resident zu Berlin an König Gustav Adolf	232
79.	1632 Juni 22. [Juli 2.] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Postmeister Andreas Wechel [?] zu Leipzig	233
80.	1632 Juni 25. [Juli 5.] Dresden	Die kursächsischen Geheimen Räthe an den Kurfürsten von Sachsen	235
81.	1632 Juni 26. [Juli 6.] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Postmeister Andreas Wechel zu Leipzig	243
82.	1632 Juni 30. [Juli 10.] Nürnberg	Gustav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf August	244
83.	1632 vor Juli 7. [17.] Dresden	L. Nicolai an den Postmeister zu Leipzig Andreas Wechel oder dessen Schreiber Martin Hempel	247
84.	1632 Juli 9. [19.] Dresden	L. Nicolai an Gustav Adolf, König von Schweden	248
85.	1632 Juli 27. [Aug. 6.] Dresden	L. Nicolai an Philipp Sattler, Sekretär König Gustav Adolfs von Schweden [?]	251
86.	1632 Juli 30. [Aug. 9.] Dresden	L. Nicolai an Philipp Reinhard, Grafen zu Solms	253
87.	1632 Aug. 10. [20.]	L. Nicolai an Andreas Wechel [?]	256
88.	1632 Aug. 17. [27.] Dresden	L. Nicolai an einen schwedischen Diplomaten aus der Umgebung des Königs	257
89.	1632 Aug. 21. [31.] Dresden	L. Nicolai an Andreas Wechel Postmeister in Leipzig	259
90.	1632 Aug. 28. [Sept. 7.] Dresden	L. Nicolai an den Postmeister Andreas Wechel in Leipzig [?]	260
91.	1632 Aug. 31. Sept. 10.] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Gesandten Adler Salvius	261
92.	1632 Sept. 4. [14.] Dresden	L. Nicolai an einen schwedischen Diplomaten	264
93.	1632 Sept. 6. [16.]	Anonyme Aufzeichnungen der Klagen König Gustav Adolfs über die zweifelhafte Stellung der protestantischen Fürsten, seine vor Nürnberg bewiesene Neigung zum Frieden; Friedensbedingungen, Abfindung Wallensteins. Zwist zwischen dem Rath und der Bürgerschaft in Nürnberg	265
94.	1632 Sept. 7. [17.] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Postmeister Andreas Wechel von Leipzig	267
95.	1632 Sept. 27. [Oct. 7.]	Memorial und Nebenmemorial des Königs Gustav Adolf von Schweden für den Geheimen Rath und Kammerpräsidenten Grafen von Brandenstein vom 27. und 29. Sept. anno 1632	267
	1632 Sept. 29. [Oct. 9.]	Nebenmemorial König Gustav Adolfs für den Grafen von Brandenstein	271

			Seite
96.	1632 Sept. 30. [Oct. 10.] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Schwallenberg [?]	272
97.	1632 Oct. 4. [14.] Würzburg	Georg Bernhard von Hertinghausen und Dr. Siegfried Happel, hessen-darmstädtische Abgeordnete bei König Gustav Adolf an Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt	275
98.	1632 Oct. 4. [14.] Dresden	L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Schwallenberg [?]	277
99.	1632 Oct. 11. [21.] Nördlingen	Georg Bernhard von Hertinghausen und Dr. Siegfried Happel an Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt	278
100.	1632 Oct. 20. [30.] Arnstadt	Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt	284
101.	1632 Oct. 22. [Nov. 1.] Actum Königshoven	Relationen der hessen-darmstädtischen Gesandten von Hertinghausen und Happel von ihrer Audienz beim Reichskanzler Axel Oxenstierna	286
102.	1632 Nov. 5. [15.] Dresden	L. Nicolai an Schwallenberg, Sekretär König Gustav Adolfs von Schweden	291

1631.

1.

1631 Febr. 28. [März 10].

Kgl. Resolution, dem Feldmarschall Arnim aus der Kanzlei ertheilt.

Reichsarchiv Stockholm. Aus den Registraturbüchern des Königs Gustav Adolf. 1631. S. 112 f.

König Gustav Adolf weist verschiedene Punkte, derentwegen sich Hans Georg von Arnim verletzt fühlt, zurück.

Die kgl. maj. zu Schweden ꝛc. 1631 März 10.

Unser allergnedigster könig und herr haben verstanden, daß sich Hans Georg von Arnheimb gewesener kaiserl. feldmarschalk beklagt, daß seine königl. maj.:

1) Von ihme, daß er so bös nit were, gesagt;
2) Peutzenburgk [Boitzenburg] verschenkt; und
3) Die Lögnitz confiscirt und an einen andern verehrt haben solle, dessen er, Arnheimb, sich dann, sowohl in hoffnung, künftig zu erweisen, daß er bös genug sei, als wegen seines jungen vettern unschuld, und daß die confiscation der Lögnitz manchen vor den kopf stoßen werde, nit versehen hette.

Nun ist nit ohne, daß s. königl. maj. darfür gehalten, besagter Arnheimb sei so bös nit, in ansehung, daß er ja vor diesem so bös nit gewesen, daß man mit ihme zu rechte kommen können; und da er schon einmal schier zu bös werden wollen, sich dennoch so getragen, daß es zu erleiden gestanden, daher nit glauben wolln, daß er nun erst bös werden sollte, da er doch keine ursach, sich zu erbößen. Da ihme aber diesfalls zu kurze geschehen, und er schier böser, als man vermeint, were, oder hinfüro sein wollte, wollen s. kgl. maj., da es gemeiner wohlfahrt zum besten und zur erhaltung der evangelischen religion gemeint, solches gar gerne sehen und ihme die ehr, daß er bös sei, gerne gönnen. Wo aber die bösheit wider die christenheit und versterkung des päbstischen jochs gerichtet sein sollte, wollen ihr königl. maj. hoffen, der teufel werde ihne, ehe er schier bös wird, holen, oder die bösheit ihne zum wenigsten ersticken. Daß ihr königl. maj. Peutzenburg vergeben haben solle, were von einem solchen hohen potentaten, als ihr königl. maj. sein, von einem solchen cavalier, ehe und zuvor er besser information eingezogen, billig nicht auszugeben gewesen. Wie

1631 März 10. aber ihr königl. maj. dafür halten, daß, wann solches schier geschehen, ihne, Arnheimb, doch darin wenig abginge, weiln er nichts davon haben solle, wiewohl sie den unschuldigen, unmündigen vetter zu präjudiciren, niemals gesonnen gewesen, auch sich in dero suite noch der zeit keiner angeben, dem groß darumb zu thun gewesen; also müssen s. königl. maj. fast glauben, daß er, Arnheimb, schier bös sein wollen, und solche phantasi für einen anfang seiner colera halten.

Lögnitz betreffend, ist solches von dem feind und demjenigen, der den feind auch wider seinen willen darin aufgehalten, auch sonsten in der stadt Stettin dem feind zu gut allerhand gefehrliche practicen vorgehabt, mit gewalt abgenommen, und, weiln sich Schulenburg bis dato zu purgiren, nicht eingestellt, an einen andern übergeben worden.

2.

1631 Sept. 26. [Octob. 6.] Nachmittags 3 Uhr. Frankfurt.

Protokoll der Verhandlungen zwischen den kurmainzischen und hessendarmstadtschen Abgeordneten in Frankfurt wegen der Veranstaltung eines neuen Kompositionstages.

Großherzogl. hess. Staatsarchiv Darmstadt. Kanzleihand.

Auf Anregung des Kurfürsten von Mainz bestimmt Landgraf Georg seine zum Kompositionstage nach Frankfurt abgeordneten Räthe zu einer näheren Berathung über die Möglichkeit, Kursachsen von dem Bündniß mit Schweden abzubringen. Die Räthe stellen den kurmainzischen Abgeordneten die Unmöglichkeit einer persönlichen Unterhandlung des Landgrafen oder durch Gesandte mit Kursachsen vor, da Gustav Adolf, wenn die Unterhändler nicht thatsächliche Friedensvorschläge überbrächten, sie als Feinde behandeln würde. Sie fragen bei den kurmainzischen Räthen an, ob sie in dieser Beziehung Vorschläge machen könnten. Diese antworten, daß sie auf Friedensvorschläge um so weniger instruirt seien, da man nicht wissen könne, ob der Kaiser und die übrigen katholischen Fürsten dieselben billigten. Sie wüßten von keinem Streit Kursachsens mit dem Kaiser, und Tilly's Einfall in Kursachsen sei ohne Einwilligung der Liga geschehen. Die hessischen Gesandten antworten darauf, daß der Kurfürst in der Nothwehr gehandelt habe und nun in dem jetzigen Kriege einen Religionskrieg zu sehen glaube. Es müsse ihm von der Liga für den Einfall Tilly's Genugthuung geboten werden. Die Kurmainzischen geben ihnen Recht, entschuldigen sich jedoch wegen Mangels einer Instruktion.

Octob. 6. Demnach ihre churfürstl. gn. zu Mayntz an unsern genedigen fürsten und herren, landgraf Georgen zu Hessen underm dato Maintz in sonderbarem vertrauen wegen der sachsischen conjunction mit dem könig in Schweden geschriben,

uf dienliche mittel und wege zu gedenken, wie etwan die churfürstl. durchl. zu 1631
Sachsen dahin bewegt werden möchte, sich bei disem werk nicht weiter zu ver- Octob. 6.
laufen, der kais. maj. nicht gar den rücken zu wenden, wenigers aber von anderen ihren herren mitchurfürsten umb vorgangenen vorlaufs willen sich zu separiren und also das reich vollents in eine genzliche confusion und zerrüttung zustellen und dasselbe fremden potentaten zu exponiren, hat hochgedachter unser genediger fürst und herr uns dero nacher Frankfurt abgeordneten geheimbden und andern räten, mit den herren churmaintzischen abgesandten vertraulich darvon zu communiciren, genedig anbefohlen. Deme zu undertheniger, gehorsamer folge wir undenbenante uns uf bestimbte stunde zu ihnen erhoben und, was wir in mandatis hatten, bei ihnen abgelegt und darbei zuforderst angedeutet, daß seine fürstl. gn. mit großer bestürzung und traurigkeit ihres gemüths vernommen, daß es mit höchstermelter ihrer churfürstl. durchl. zue Sachsen uf die weise angefangen und zu denen nunmehr kundbaren extremis, daraus nichts anders als fernere alienation und verbitterung der gemüther, mißtrauen und andere unsägliche inconvenientia zu besorgen, gerathen. Seiner fürstl. gn. zur beruhigung des gemeinen wesens geführte actiones und sorgfalt weren bekant, es weren und blieben aber doch seiner fürstl. gn. nichts do weniger nochmals nach äußersten dero vermögen begürig, gott zu ehren, höchstgedachter kais. maj. zu getreuesten diensten und dem ganzen hoch periclitirenden vaterland zu trost und gutem, keine occasion oder mittel aus handen zu lassen, dardurch ihrer kaiserl. maj. hoheit erhalten und der so lang desiderirte werte friede, gutes, ufrechtes vernehmen und vertraulichkeit wieder herbeigebracht und ufgerichtet werde. Daß aber seine fürstl. gn. bei jetzigem, also gestaltem zustand durch persönliche beikunft oder schickung mit ihrer churfürstl. durchl. zu Sachsen begehrter maßen negotiiren und handeln lassen sollen, solches würde seiner fürstl. gn. hochbeschwerlich, bedenklich und fast unmöglich. Es were itzo seiner fürstl. gn. hochgeliebte gemahlin noch in wochen, und were die fürstliche kindtauf in der künftigen woche bestimmet und ausgeschrieben. Seine fürstl. gn. hetten sich der großen unsicherheit zu befahren und wüßten nicht, wie der könig in Schweden diese interposition ufnehmen möchte, und wohl gar in forchten stehen müßten, daß deroselben an ihrer fürstlichen person schimpf und ungemach zustünde, und dardurch disen dingen wenig gerathen würde. Solte seine fürstl. gn. dero vertrauteste räte und leute schicken, würde sich der großen gefahr und unsicherheit, auch albereit gemelter ursachen halber niemand gern darzu gebrauchen lassen; seine fürstl. gn. könten es auch niemand heißen, es möchte der könig in Schweden dieselbe vor feinde, die Churſachsen wolten von ihme abwendig machen, [halten] und denselben übel warten lassen. Da auch seiner fürstl. gn. remotis istis obstaculis in der person oder durch schickung bei ihrer churfürstl. durchl. dis negotium übernehmen könten, so besorgten sie doch, daß sie wenig ausrichten oder erheben würden, wan sie nicht gleich gewisse und sichere media pacis vor-

1631 Octob. 6. schlagen und zeigen könten. Durch bloße anziehung der von ihrer churfürstl. gn. zue Maintz eingeführten motiven, welche ohne zweifel ihre churfürstl. durchl. vor ihrer armatur und conjunction deliberiren und berathschlagen lassen, würden sich ihre churfürstl. durchl. zu Sachsen zur disarmatur und accommodation nicht bewegen lassen, möchte auch ob angeregter schwedischer conjunction wohl nicht in ihren mächten stehen; ihre durchl. würden sowohl des ganzen gemainen wesens, als vor sich in particulari wegen der gravaminum in religions- und politischen sachen genugsam assecurirt und verwahrt sein wollen. Da nun die herren churmaintzische abgesandten von ihrem genedigsten herren befelcht werden, und von angeregten mediis und assecuration etwas an die hand zu geben, wolten wir solches gern vernehmen und unserem genedigen fürsten und herren underthenig referiren, seine fürstl. gn. würden nicht underlassen, dieselbe an Churſachsen durch vertraute handschreiben oder sonsten zu bringen.

Hierauf seind die churmaintzischen abgetreten, haben sich mit einander bered und sich demnach vernehmen lassen, zuforderst unsers gnedigen fürsten und herrn sorgfalt pro communi bono et pace gerühmbt und ferner angezeigt, daß sie selbst bekennen müßten, seiner fürstl. were bei solchem zustand die persönliche raise oder schickung zu Churſachsen nicht zu rathen; wegen vorschlagung angeregter mediorum weren sie von ihrem genedigsten herrn gar nicht instruirt und, wan schon ihre churfürstl. gn. vor sich gleich media vorschlagen wolten, so könten sie doch darbei nicht versichern, daß dieselbe von kaiserl. maj. und andern catholischen herren churfürsten und ständen beliebet und darauf sicherlich gefußet werden möchte. Ihre churfürstl. gn. maineten es ihres theils mit dem gemainen wesen und der churfürstl. durchl. zu Sachsen treulich gut, erinnerten sich der sonderbaren, von vielen jahren zwischen ihren hochlöblichen vorfahren am erzstift Maintz und dem churhaus Sachsen hergebrachter vertraulichkeit, wolten ongern sehen, daß ihre churfürstl. durchl. zue Sachsen sich gegen die kaiserl. maj. weiter verliefeten, sondern bei zeiten der schwedischen conjunction sich abthäten und bei kaiserl. maj., ehe dieselbe weiter, als allbereit geschehen, offendirt würden, sich wider aussöhneten. Sie wüßten von keinem streit zwischen ihrer kaiserl. maj. und ihrer churfürstl. durchl. zue Sachsen, als was der disarmatur halber vorgangen. Haben darneben beteuerlich angezogen, daß ihr genedigster herr, wie auch Churbayern dem general Tilly keine ordinanz ertheilt, ihrer churfürstl. durchl. zu Sachsen in's land zu rücken und offensive gegen dieselbe zu verfahren [1]; was aber seine excellenz von kaiserl. maj. vor befehl gehabt, wüßte ihr genedigster herr nicht, und würde es der general zu verantworten haben.

1) In einem längeren Schreiben vom 29. Sept./9. Octob. 1631 entschuldigte sich Kurfürst Max von Bayern bei dem Kurfürsten von Sachsen, daß der Einfall Tilly's in Kursachsen ohne seinen Befehl geschehen sei. Reichsarchiv Stockholm. Tidö Samml.

Nos: Wir möchten nochmals wünschen, daß dienliche mittel und wege gezeigt und an hand gegeben werden könten, dardurch man dem werk näher kommen, und diesem alle tage, ja alle stund zunehmendem feuer gewehret, und nicht alles in eine desperirte combustion geriethe. Es hetten die herrn churmaintzischen gesandten hochvernünftig zu ermessen, wan man nurend blos mit einführung obgemelter von ihrer churfürstl. gn. angedeuter, an sich selbst sehr wohl gemainter remonstrationen bei Churſachsen einkommen wolte, ihre churfürstl. durchl. darwider gleich obhöchstermelter ihrer kaiserl. maj. mit darsetzung guts und bluts gelaistete getreueste dienste, und daß sie umb dieselbe und die catholische ein solches nicht verdienet, viel weniger jemand deren offendirt und belaidiget, [erinnern], daß man dergestalt sie mit heeresmacht überzogen und ihre unschuldige lande und leute also verderbet; würden nicht darfür halten, daß sie pars offendens, sondern offensa weren und aus noth sich mit dem könig in Schweden zu conjungiren und sich zu defendiren, getrieben worden. Die armatur were ihrer churfürstl. durchl. nicht weniger als den catholischen herren churfürsten und ständen, denen sie an stand und würden gleich, erlaubt. Die kaiserl. maj. hetten ihrer churfürstl. durchl. und dem ganzen höchstlöblichen churfürstl. collegio ehe, als sie dero, geschworen, die churfürsten bei ihrer praeeminenz, würde und hoheit zu lassen und zu schützen. Die Tillische soltadesca hette auch mit übelhausen fürstlicher personen nicht geschonet, indeme man weiland des herren churadministratoris betagten fürstlichen wittib, die auch von einem churhause herkommen, in ihrem wittumb unversehens bei der tafel überfallen, spoliirt, die kleider vom leibe gerissen, ja gar in den kopf verwundet. Ihre churfürstl. durchl. würden auch anziehen, daß die intentio, status und causa belli primaeva sich geändert, und es nunmehr vor einen religionskrieg zu achten, und sie deswegen zur defension ihrer und anderer evangelischer churfürsten und stände, kirchen und schulen getrieben weren. Uf diese und dergleichen rationes müßte ihrer churfürstl. durchl. so bald mit grund geantwortet, oder mit offerirung annehmlicher mittel die bahn zu guter friedlicher vergleichung gebrochen werden. 1631 Octob. 6.

Illi: Müßten bekennen, daß von den sachen vernünftig geredet und zu wünschen were, auf daß solche mittel vorhanden, dardurch fernerer besorgter weiter- und trennung abgeholfen würde, sie hetten aber keinen mehrern befelch, als albereit angezeigt; ihr genedigster herr könte auch vor sich allein keine vorschläge thun mit der assecuration, daß dieselbe von kaiserl. maj. und anderen catholischen chur- und fürsten placitirt werden solten.

Nos: Ihre churfürstl. gn. weren dannoch decanus des hochlöblichen churfürstlichen collegii, dero die sorgfalt zu des gemeinen bestens wohlanstand sonderlich oblige; ihre hochgeehrte vorfahren hetten jederzeit mit großer dexterität und erwünschten gewürigen succeß der reichsbeschwerden sich angenommen, und könte der jetzo regirende höchstlöbliche churfürst nicht weniger dero beiwohnenden hohen dexterität nach praestiren und ihre autorität interponiren.

1631 Octob. 6. Illi: Wollten ihrem genedigsten herrn darvon underthenigst referiren, offerirten darneben ihre willfährigkeit und dimittirten uns mit gar freundlichen abschieden.

Dr. Wolff, canzler, Dr. Dietrich Reinking [Reinkönig], vizekanzler.

3.

1631 Oct. 9. Wien. [o. pr.]

Johann Ulrich, Fürst von Eggenberg an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

Großherz. hess. Staatsarchiv Darmstadt. Eigenh. Ausfertigung.

Bedauern über das zwischen dem Kaiser und Kursachsen entstandene Zerwürfniß. Es wäre besser gewesen, die evangelischen Fürsten hätten die Leipziger Zusammenkunft unterlassen und lieber den Kompositionstag zu Frankfurt befördert. Alles liegt daran, daß eine Aussöhnung des Kurfürsten von Sachsen mit dem Kaiser geschehe, und der Letztere sei dazu nicht abgeneigt. Eggenberg bittet dazu um die Vermittelung und Beihülfe des Landgrafen.

Oct. 9. Hochgeborener Fürst! Ew. liebd. sein meine freundlich willige Dienst, und, was ich mehr liebs und guets vermag, zuvor; freundlicher, geliebter oheim und herr sohn!

Nachdem ich etliche monat von dem khaiserlichen hof mich abwesend befunden, hab ich zu meiner widerkhunfft nicht ohne betrübnus wahrgenommen, das ihr khais. maj. unserm allergnedigsten herren und dem herren churfürsten zu Sachsen sich die sachen also ansehen lassen, als ob, anstatt des hievor von vilen jahren hero gepflanzten und conservierten vertrauens, ein sehr schedliches mißtrauen und, anstatt der ainikheit und zusammensetzung, ein beschwerliche entzwagung und weitleuffikheit einreissen wolle, inmassen es bald hernach durch den effect nur gar zu vil herfür gebrochen. Nun wil ich zwar für dißmal die ursach dises unheils ohne disputat an ihr ort gern gestellt sein lassen, wie auch ob nicht besser geweſt were, dasjehnige, so vor, in und under der Leipzigischen zusammenkunfft fürgangen, zu underlassen und nicht vil mehr dem zu Frankfurt am Mayn angestellten, von bederseits churfürsten und stenden placidierten und von ihrer khaiserl. maj. nicht improbierten tag mit mehrerer befürderung, eifer und ernst nachzusezen. Also wil ich auch diejehnigen unordnungen und schwere exceß, so etwa in dem fortzug in hochgedachtes herren churfürsten lande von der khaiserlichen militia fürgangen, nicht entschuldigen, weil das unbilliche von niemanden billich gehaissen, noch gehalten werden solle. Diß aber halte ich an meinen ort wol für gewiß, das die einrückhung des schwedischen khönigs und volkhs in die churſächsische lande, darauf denn die unhailsame conjunction

erfolget, die rechte petra scandali und haubtquell der endlichen ruptur geweſen. 1631
Ob nun wol das geſchehene allbereit hin und vil mehr zu betrauern, als zu Oct. 9.
widerbringen iſt, ſo halte ich doch nicht aus dem weeg, ſondern in alleweeg chriſtlich, nützlich, ja notwendig und einem jeden getreuen mitglied des heiligen reichs zumal teutſcher nation pflichtſchuldig obgelegen zu ſein, auf allerlei mittel und weis zu gedenckhen, wie noch mehrers unhail und weitleuffikheit (daraus endlich, wie zu beſorgen, darvor doch gott ſeye, desolatio imperii entſpringen möchte) verhüetet, das zerriſſne widerumb ergenzet, und das gefallne, wider aufgerichtet werden möge. Und halte ich diſes nicht ſo gar ſchwer, wann anderſt die guete intention zum fridlichen wolſtand im heil. reich und der allerſeits geziemende reſpect nicht ganz aus den gemüetern gewichen. Weilen aber der allzulange verzug anders nichts als noch mehrere einwickhlung in weitleuff- und beſchwerlikheiten nach ſich ziehen khan, und wol zu beſorgen, es werden diejehnigen, ſo nicht des reichs wolfahrt und erhaltung ſondern allein ihre particular passiones, vanagloriosiſche machinationes und ſchedliche fines in acht nemen und ſuechen und deſſen ſich ſtarkh zum widrigen bearbeiten, alſo hab ich aus wolmainenden herzen und aus dem vertrauen, ſo zu ew. liebd. ich trage, deren aufrechtes, unappaßioniertes, teutſches fürſtliches gemüet mier auch genugſam bekhannt, deroſelben diſe meine getreue, ſorgfeltige und allein auf die gemaine wolfahrt zilende gedankhen benebens auch diſes entdeckhen wöllen, das ich darfür halte, wann diſem unhail abgeholfen werden ſolle, ſo ſeye fürnemlich dahin zu gedenkhen, wie vor allen dingen zwiſchen ihr khaiſerl. maj. unſern allergnedigſten herren und hochgedachtem herrn churfürſten zu Sachſen und beeden heuſern das vorige, ſo lang und wol hergebrachte vertrauen widererweckhet und durch reconciliation der gemüeter krefftig ſtabiliert werden möge; zu wellchem ende ich dann ew. liebd. in gleichem vertrauen ſo vil wol berichten khan, das, ob ja wol ihr khaiſerl. maj. ſchmertzlich entpfunden, das anſtatt der getreuen er- und abmahnungen die conjunction mit ihren und des reichs antaſtern und feinden erfolget, die khaiſerlichen verordnungen mit den waffen beantwortet, auch vor und nach dem treffen bei Leipzig underſchidliche andere widerwertikheiten erzaigt worden, dennocht die guete zuenaigung, lieb und affection, auch die erinderung der hievor entpfangenen wolthaten und die darauf gehörige dankhbarkheit, das khaiſerliche ſanftmüethige herz niemals ſo ganz verlaſſen, das, da ander churſachſiſchen thails ainiche apertur darzue gemacht wurde, nicht das guete vertrauen widerumb erhoben, auch continuiert möchte werden. Hierbei aber würde nicht vil zeit zu verlieren ſein, dann ſollte Chur-Sachſen, wie fürkhombt, ſich noch in weitere khriegspreparationen, neue werbungen und engere unierungen mit auslendiſchen widerwertigen potentaten und nationen vertieffen, iſt leichtlich zu ermeſſen, daß auch diſerſeits auf mechtige verfaſſungen gegangen, und die ſachen allerſeits beſchwerlicher, auch etwa gar zu mißlich gemacht werden müßten. Ew. liebd. gib ich diſes alles, hochvernünfftig zu erwegen,

1631 Oct. 9. nicht zweifelnd, sie werden an ihrem hohen ort nichts, so zu disem gueten ende ersprießlich sein mag, einzuwenden underlassen und dise meine wol intentionierte gedankhen und erinderungen zum besten verstehen und aufnemen, auch was ihro etwa hierüber ihres theils zu gemuet khomen möchte, auch in gleichem vertrauen erindern, benebens sich dessen versichert halten, das auch an meinen ort ich allzeit willig und berait sein werde, hierzue alles, so mir mein weniges vermögen zuelassen wiert, treulich zuezutragen.

Thue hiemit ew. liebd. in den schutz des allerhöchsten befelhen und bleibe, derselben alle angeneme freundl. dienst zu erweisen, allzeit vorders genaigt und willig.

Wien, 9. Octobr. 1631.

Ew. liebd.
getreuer, dienstwilliger ohaim und vetter bis in todt
Johann Ulrich [Fürst zu Eggenberg].

4.

1631 Octob. 3. [13.] Darmstadt[1]).

Instruction Georgs, Landgrafen von Hessen-Darmstadt für den Gesandten bei Gustav Adolf, König von Schweden, Dietrich Barthold von Plessen.

Großh. hess. Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VII. Concept. Kanzleihand.

Im Falle der König noch jenseits des Thüringer Waldes, und noch keine Aussicht auf seinen Weiterzug nach Hessen ist, soll Plessen nicht weiterreisen, im Falle derselbe aber bereits diesseits des Thüringer Waldes, hat er sogleich seine Werbung abzulegen. Im Eingange hat der Gesandte an des Königs Brief vom 8/18. Nov. 1629 zu erinnern, und um Verschonung Hessens von Kriegslasten zu bitten. Im Falle vom Könige ihm vorgeworfen würde, daß er noch in kaiserlicher Devotion verharre und am Leipziger Schluß nicht theilgenommen habe, so hat der Gesandte dies zuzugeben, aber dabei zu bemerken, daß für den Landgrafen zu einer Theilnahme an demselben kein Grund vorgelegen habe, und es ohne große Gefahr für ihn nicht hätte geschehen können. Die Zumuthung einer Einräumung der Festungen, freien Passes und Lieferung von Proviant hat der Gesandte gänzlich abzulehnen. Sollte Landgraf Wilhelm anwesend sein, so hat er sich bei diesem ebenfalls anzumelden und ihn um Unterstützung seiner Bitten bei dem Könige zu ersuchen.

Oct. 13. Instruction unser, Georgen, von gottes gnaden landgrafen zu Hessen, graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Zigenhain und Nidda, was in unserem namen der veste unser rat und liber getreuer Ditherich Barthold von Pleß auf Zühlow verrichten soll.

1) Das Creditiv des Landgrafen Georg für von Plessen ist vom 2/12. October 1631 St.-A. Darmstadt tom. publ. VII.

Es ist ihme, unserem rat und sonst menniglich bekant, redet auch leider der betrübliche augenschein selbst, in was vor überaus große und in den nechsten hundert jahren nie erhörte gefährlichkeiten und nöthe unser gelibtes vaterland teutscher nation durch die innerlichen kriege gerathen. Wie nun der daraus erfolgte hochbedauerliche jammerstand unserem in gott ruhenden genedigen, liben herrn vater, weiland landgraf Ludwigen zu Hessen, christmilten andenkens, sodan uns selbsten manchmal zu sehr sorgfaltigen, schmerzlichen gemüth und herzen tief getrungen, also spüren wir unserer wemuth noch auf dise stund neue ursachen, indem es sogar dahin gelangt, daß zwischen der röm. kais. maj. unsern allergenedigsten herrn und des herrn churfürsten zu Sachsen, unseres freundlichen gelibten vettern, herrn vattern und gevattern liebd. zu würklichen waffen- und kriegsübungen gegen einander geschritten worden. Da wir dan auf einer seite ansehen ihre kais. maj. als unser von gott vorgesetztes oberhaupt, dero wir höchst obligirt sind und ihre kais. hochheit respectiren, von derselben auch viel gnaden und gutthaten empfangen haben, und so viel müglich, seind verschont worden; auf der andern seite aber bewegt uns nicht wenig die ongefärbte, dankbar söhnliche lib, so zu hochermeltes herrn churfürsten zu Sachsen liebd. uns eingepflanzt ist, desgleichen die nahe verwantnus und das redliche herz, so zu des herrn churfürsten zu Brandenburgk liebd. und andern unsern herrn erbverbrüderten und erbvereinigten fürsten wir bishero aufrichtig getragen haben und noch. 1631 Oct. 13.

Weil wir dan über dis alles vernehmen, daß sich die königl. würde zu Schweden unser freundlicher liber herr vetter und schwager der vornehmen und ansehlichen statt Erffurd bemächtigt, auch dero heerszuk weiter heraus auf Hessen genommen und, wie verlautet, wohl gar in nähe der vestung Cassel angelangt sein soll, von dannen deroselben underhabende soldatesca innerhalb einer tagreis in unserem fürstenthum sein kann, dahero wir bei solchen weitaussehenden zustand leichtlich berechnen können, do wir nicht zeitlich vigilirten, wie in unsere, durch so viel kriegsbeschwernussen schon vorhin elendig erschöpfte lande, gegen welche auf einer seite höchstgemelte königl. würde zu Schweden, auf der andern seiten die lottringische armee eben jetzmals in vollem march begriffen seind, sedes belli und alle daraus folgende, schröckliche beschwernussen als mord, brandnahm, schändung frauen und jungfrauen gebracht, ja wir selbst mit unserer herzlibsten gemahlin, fürstlichen kindern, getreuen landständen, räthen, dinern, auch alle underthanen zu grund gerichtet und doch höchstgemelter kaiserl. maj. und dem gemeinen wesen mit unserer totalruin nichts gedient, ja wohl mehr entholfen als geholfen werden dörfte, so hat uns demnach nebens der lieb zum gemeinen wesen auch unsere landsväterliche, getreue, vor unsere durch's beharrliche, leidige krigswesen erschöpfte lande tragende pflicht und sorgfalt und also die ganz unumbgängliche noth selbst in eil angetriben, an höchstbesagte königl. würde zu Schweden eine schickung zu thun, wie dan

1631 Oct. 13. vorberürten unſern rat wir hirzu genediglich deputiren, auch ihme befehlen, ſich angeſichts zu erheben, an die gränze unſers oberfürſtenthums Heſſen zu begeben, des orts, da ihre königl. würde zu Schweden anzutreffen, ſich eigentlich zu erkundigen, wofern dieſelbe in perſon noch jenſeit des Thüringer walds und zu dero herausbruch keine apparenz were, mit ſeiner fortreiſe einzuhalten und wider zurückzuziehen; wofern ſich dan aber ofthöchſterwehnte ihre königl. würde, eingelangten bericht nach, allbereit diſſeits des Thüringer walds befinden oder aller glaublichen vermuthung nach bald befinden würden, zu derſelben ſich zu verfügen, durch überſchickung des mitgegebenen creditivs ſeine perſon zu legitimiren, umb audienz zu bitten und nach deroſelben erlangung vor und anzubringen: Seiner königl. würden lißen wir unſere vetterliche gefliſſene dinſte und alles liebs und guts vermelden und deroſelben erſprisliche leibsgeſundheit und ruhigen königlichen wohlſtand treulich anwünſchen, geſtalt uns dergleichen zu hören, jederzeit erfreulich lieb ſein ſolte; und wüſten ſeine königl. würden ſich zweifelsohne noch wohl zu erinnern, welcher geſtalt ſie uns underm dato Upſal, den 8. novembris des verwichenen 1629. jahrs mit einem ſchreiben beſucht und uns dardurch dero vetterlicher noch blutsverwandlicher affection und wolwöllens verſichert, auch dero zuſtands und mit der cron Polen getroffenen fridens verſtändigt. Worauf wir uns dero königl. begrüßung und darob erſcheinenden propenſion in ſchriften höchlich bedankt, umb derſelben continuirung gebeten, auch ſeine königl. würde ſie wider beneben eröffnung unſers zuſtands, unſerer dinſtfreundlichen obſervanz und vetterlicher affection verſichert, auch hoffen wolten, diſelbe würde, unſer antwortſchreiben zu recht empfangen und im beſten vermerkt haben. In ſolcher guten getröſtung nun, und weil wir vernommen, daß ſeiner königl. würde heereszuk und darbei führende intentiones (darin wir doch nicht begehrten, zu forſchen) mehr herauswerts gehen und unſere arme land und leute auch berühren möchten, vor welche wir uns aber aus landsvätterlicher lib und vorſorg nicht wenig ſorgfältig befinden thäten, hetten zu ſeiner königl. würden wir ihne, unſern rat und geſandten Pleſſen, abordnen und ſeine königl. würde dinſtfreund- und vetterlich bitten wollen: Sie geruheten unſers erſchöpften lands mit dero underhabenden mächtigen krigsvolk zu verſchonen, auch uns disfals und in ſolcher unſer erſten bitt ihrer in aller welt bekannten königlicher hoher discretion und aequanimität, ſodan der nahen blutsverwandſchaft, darin ſeine königl. würde und wir durch gottes allweiſe verordnung einen proavum zehleten, auch letzlich unſers guten zu ihro geſchöpften vertrauens würklich geniſen zu laſſen, welches der gütige gott belohnen, und es ſeiner königl. würde zu ewigen tagen rühmlich fallen würde, ꝛc. (mit curialien, wie in ſolchen fällen, da ein fürſt in kaiſerl. devotion beharren und doch auch gern bei ihrer kaiſerl. maj. gegentheil unglück und überzihung abwenden und verbitten wolte, zuläſſig).

Im vortrak und in der ganzen legation ſoll unſer abgeordneter nach ſeinem

besten und höchsten vermögen dahin negotiiren, daß seiner königl. würden ge- 1631
müth gewonnen, das besorgende unheil von unsern landen abgewendet werden, Oct. 13.
und von derselben wir uns keiner feindschaft noch zusetzung, als darzu wir zumal keine ursach gegeben, noch auch einiger beschwersamer oder weit aussehender zumuthung, weder von ihr. königl. würden immediate, noch aus dero verhängnus oder nachsehung von andern ihren confoederirten oder deren aller militia zu befahren haben, sondern ein starkes, kräftiges und festes bando, unser und der unserigen und alles dessen, so unserer fürstlichen darmstadischen lini zustehet, ganz zu verschonen, erlangen mögen.

Weil uns auch unverborgen, daß sich ohne zweifel etliche unserer mißgünstigen gefunden und ongleiche discurs zu unserm nachtheil vorbracht haben möchten, do dan unser abgesandter etwas darvon in erfahrung bringen solte, hat er selbige besten fleißes zu benehmen, auch sonst seiner legalität und uns bekanter dexterität nach alles widerige mit gebürender beschaidenheit abzulainen.

Falls auch dessen gedacht würde, daß wir in der kaiserl. maj. unsers aller genedigsten herrns devotion beharren thäten, so soll unser gesander vermelden, wir weren dessen resolvirt und geständig, hetten beneben unserem hochseligen herrn vatern von ihrer kaiserl. maj. vor vielen anderen fürsten des reichs große kaiserliche genad und gutthaten, auch schutz und rettung empfangen, weren auch von unserem hochselig ermelten herrn vater in seiner gottseligen gnaden hochgeehrten, von uns cörperlich geschwornen letzten willen und testament darzu gar väterlich und hoch ermahnt worden; befinden uns noch ferner durch verschiedene teuere aidschwür darzu verstrickt, und über dis weren unsere land und leute dergestalt zwischen verschiedenen mächtigen catholischen chur- und fürsten eingespannt, daß kein einiger vernünftiger und die conservirung unsers fürstlichen staats liebhabender mann geist- oder weltlicher stands in unserem land gewesen, der uns ein anders raten können.

Ihre königl. würde hetten in dero hocherlauchtem verstand leichtlich zu erachten, mit was vor großer temerität wir uns, unsere herzliebste gemahlin und fürstliche kinder, auch leib und leben, land und leute in höchste onentfliehentliche gefahr würden gestürzt und doch dardurch der recuperirung des verlorenen höchst desiderirenden fridens in nichts vorgestanden haben, wan wir uns anderst gubernirt hetten, des onauslöschlichen vorwurfs unrühmlicher und uns in unserem herzen so hoch verhasten undankbarkeit itzo zu geschweigen. Würde auch angeregt werden, daß wir uns zum Leipzigischen schluß nicht verstanden hetten, so hat unser gesandter unsere hochwichtigen motiven, welche uns darzu angetriben, sonderlich aber anzuzeigen, wie wir leichtlich abgesehen, auch zum theil aus verschiedenen beschehenen und von uns allbereit vorm anfank des Leipzigischen convents eröffneten bedrohungen vernommen gehabt, daß wegen desselben und, do man darbei beharren wolte, etliche von dem ober- und nider-

1631 Oct. 13. sachsischen craisen fern gesessene evangelische stände, und under denselben auch wir, in onumbgängliche eußerste ruin gesetzt, ja gar von landen und leuten hetten verjagt, oder zum wenigsten mit ewigen nachklang einer inconstanz darvon wider abgerissen werden müssen, wordurch dan dem evangelischen wesen weniger dan nichts gedient, ja vielmehr würde geschadet worden sein. Gestalt es den an deme, daß auf angeregten fall unsere land schon mehr dann dreimal von starken kaiserlichen armeen hetten überzogen und ohn einigen genugsamen widerstand ruinirt werden können.

An denen im heiligen römischen reich in disem krigswesen eingerissenen irregularitäten, so von so vielen churfürsten und ständen geklagt worden, hetten wir ¡nie beliebnus getragen, sondern uns umb den schaden Josephs jederzeit herzlich bekümmert, auch an möglichster müh, arbeit und kosten nichts gespart, ob durch gütliche mittel das zwischen bederseits religionsverwanten ständen tif eingewürzelte, hochschädliche mißtrauen und widerwillen hingelegt, den grausamen krigen gesteuert, die hochbetauerliche vergißung so viles christenbluts verhütet, so manch tausend arme winselnde menschen wider erquickt, das agonizirende römische reich vor gänzlichem undergang errettet, und die wahre hochbetrangte kirch gottes wider in ruh gesetzt werden möge. Wir hetten aber in betrachtung allerhand umbstände niemals thunlich, noch verantwortlich finden können, wüßten's ¡auch noch nicht zu ermessen, daß vor andern, von jahren älteren, von regimentsführung erfahrenern und von vermögen mächtigeren ständen wir uns in solch groß werk herauslassen solten.

Do über bessere zuversicht er, unser abgeordneter, vermerken thäte, daß von seiten ihrer königl. würden uns wegen verstattung unserer vestungen oder passes oder reichung proviants einige zumuthung gegen ihne würklich beschehe, solches unverhofftes fals soll in unserem namen er unausgesetzten fleißes darvor bitten, das höchste periculum, so uns, unsern landen und leuten darauf stehe, remonstriren, auch darbeneben zu verstehen geben, daß wir solches gar nicht ohn aller höchste leibs- und landsgefahr (nicht) würden eingehen können, daß auch ihrer königl. würde und dem gemeinen wesen mit unserem verderben und undergang nicht würde gedient sein; in summa solcher zumuthung soll unser gesandter ja nichts einraumen, sondern dahin nach eußerster müglichkeit zilen, daß wir darmit gänzlich und allerdings verschonet bleiben mögen, inmaßen wir uns auf seine fidelität und geschicklichkeit disfals verlassen.

Wan auch des hochgebornen fürsten, herrn Wilhelmen, landgrafen zu Hessen, grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda fürstl. gn. eins oder andern orts antreffen würde, alsdan soll bei seiner liebden er sich vermittelst überschickung mitgegebenen an seine liebd. haltenden creditivs gleichfals anmelden, auch nach verstatteter audienz seiner liebd. unsere freund-, vetter- und brüderliche dienste vermelden mit andeutung, do es seiner liebd. und allen dero hochangehörigen bei guter gesundheit und allem fürstlichen wohlstand

glücklich erginge, daß uns solches eine sonderbare freud zu vernehmen sein 1631
solte. Unsers orts hetten wir, unsere freundliche herzliebste gemahlin und ge- Oct. 13.
liebter sohn sambt den jungen döchterlein göttlicher gütigkeit vor erträgliches hinbringen zu danken.

Disem nach hetten wir ihm, unserm gesandten, aufgetragen, seiner liebd. unsere an seine liebd. grenzende lande in besten und dahin zu recommendiren, darmit derselben bei disen gefährlichen kriegsleuften umb so viel do mehr verschont werden möge, auch unsere bei der königl. würde zu Schweden gethane werbung zu communiciren, gestalt wir zu seiner liebd. die gute zuversicht trügen, sie würden sich darzu geneigt befinden und vor uns alles gute einwenden. Hingegen weren wir des freundvetter- und brüderlichen erbietens, wo ihro und dero landen wir hinwider annehmliche dienstgefälligkeiten erweisen könten, daß wir an unserer getreuen beflissenheit keinen abgang wolten verspüren lassen. Wan nun er, unser abgeordneter, dises also verrichtet, soll er seine zurückrais müglichen dingen nach beschleunigen und uns von seiner verrichtung gebürliche relation erstatten. In urkund haben wir uns mit aigenen handen underschriben und unser fürstlich secret hierauf trücken lassen.

So geben und geschehen zu Darmstadt, am 3. octobris anno 1631.

5.

1631 Oct. 20.

Anonymes Schreiben, eingesandt von Hans Heinrich von Reinach an den Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück.

Staatsarchiv Osnabrück. Abschnittsarchiv 4, 7. Ausz.

Abtretung der Krone Böhmens von Seiten Friedrichs von der Pfalz unter Vermittelung Hollands an Schweden. Anwesenheit zBubna's in Böhmen und seine heimlichen Werbungen. Errichtung eines schwedischen Hülfscorps unter dem Grafen Thurn und andern böhmischen Emigranten.

Aus meinem vorigen correspondirenden schreiben hat man zu erinnern, Oct. 20.
welcher gestalt der proscribirte pfalzgrave seine auf die kron Behmen vermeinte habende jura mit einrath der Staaden General von Holland an den könig von Schweden zu fortsetzunge seiner hochschädlichen intention wider das hochlöbliche haus von Österreich in höchster geheim übertragen, damit Schweden hernach desto füglicher zu dem teutschen kaiserthumb umb [und?] versicherunge der Holländer in ihrem statu wider die kron Spannien gelangen könnte. Also die feindlichen consilia anitzo in folgenden terminis begriffen, daß oberster Bubenow sich nunmehr heimlich in der cron Boheimb befindet, suchet allda einen neuen aufstand zu erregen und einen festen platz zu ergatterunge eines neuen corporis onverhoffter weise zu occupiren, welchem alsdan Schweden (zu) mit 3 regimen-

1631 Oct. 20. tern zu roß, 2 regimentern tragonern und 4 regimentern zu fuß unter generalcommando von den alten grafen von Turn, Herrn von Lumpenberges [?] und oberſten Copliers zu ſecundiren vorhabens iſt.

6.

1631 Oct. 12. [22.] Darmſtadt.

Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt an den Kaiſer.

Großherzogl. heſſ. Staatsarchiv Darmſtadt. Concept. Beilagen fehlen. Das P. S. iſt als ohne Bedeutung fortgeblieben.

Vorſchlag zu einem neuen Konvente zur Berathung eines Univerſalfriedens. Der Landgraf hat mit dem Kurfürſten von Mainz darüber Berathungen gepflogen, und man iſt übereingekommen, die Bevollmächtigten zum 7. Dez. n. st. nach Mühlhauſen einzuberufen. Bitte um die Zuſtimmung des Kaiſers zu dieſem Vorſchlag, um Anzeige an die katholiſchen Kurfürſten und Sendung kaiſerlicher Bevollmächtigter, ſowie des Erzherzogs Leopold nach Mühlhauſen. Der Landgraf verſpricht, bei Kurſachſen ſicheres Geleit für die Bevollmächtigten zu erwirken und hofft, daß Schweden bei eintretender Einigung der Stände zu Mühlhauſen keine Schwierigkeit machen werde. Verſprechen den mitinterponirenden Markgrafen Chriſtian von Brandenburg davon ebenfalls in Kenntniß zu ſetzen.

Oct. 22. Allerdurchleuchtigſter.

Wir zweifeln nicht, es werden ew. kaiſerl. maj. vor gehorſambſter einlangung dies verſtändigt ſein, welcher geſtalt der, mit ihrem conſens zwiſchen beder religionen churfürſten und ſtänden gen Frankfurt beſtimbt geweſener compoſitionstag ohn einigen effect geendigt worden, und ſich dardurch die anſehnliche friedenshoffnung, welche man uf ſolchen convent in und außer reichs geſetzt, einsmals wider verloren habe.

Weil denn aus verurſachung der unausſprechlichen, faſt von ſtund zu ſtund wachſenden kriegsnoth und betrangnus vieler frommen herzen durch die wolken tringendes ſeufzen, ſehnen und winſeln nach fried und ruhe ſehr erbärmlich groß iſt, ſo hab ich mir ſorgfältig laſſen zu gemüth gehen, ob nicht anderwerts zu einem forderlichen vergleichungstag zu gelangen, welcher nicht ſo weitleuftig, als wie der frankfurtiſche angeſtellt und neben den religionsfriedensſtrittigkeiten zugleich de universo pacis negotio tractirt, und durch eines alſo gethanen convents verhoffenden friedlichen und geſegneten ausſchlag der jetzige jammerſtand einsmals in den edlen, alles erquickenden frieden verwandelt werden möchte.

Ich hab aber bei mir dieſes beſtendige praesuppositum gefaſt, daß dergleichen tagfahrt an einem ort anzuſtellen, alda oder doch in der nähe des herrn churfürſten zu Sachſen, meines freundl. lieben vettern, herrn vatern und gevattern, liebd. ſich perſönlich befinden könnten, und ſich nit allererſt in quaestione de loco lang aufzuhalten were.

Hierauf hab zu des herrn churfürsten zu Maintz liebd. ich eine abordnung gethan und mit derselben ausführlich communiciren lassen; alda dan von ort, zeit und personen underschiedlich discurrirt und darvor gehalten worden, daß es zu widerbringung eines allgemeinen friedsamen wohlstands ganz hoch ersprießen würde, wan allerförderlichst und etwa auf's allerlängste sontags, den 7. decembris neuen calenders in ew. kaiserl. maj. und des heiligen reichs statt Mülhausen in Döringen ew. kaiserl. maj. und aller herren churfürsten plenipotentiarii anlangen könten, und des orts ein fried tractirt würde, allermaßen das zwischen Churmainz liebd. und mir gehaltene beiliegende kurze protocoll mehrers nach sich führet. 1631 Oct. 22.

Wie wohl dan die partes, welche zu erhandlung dergleichen convents ich auf mich genommen, dahin zielen, daß ich die sache alleinig bei Churſachsens, Churbrandenburgs und Brandenburg-Culmbachs liebd. zu incaminiren hette, gestalt mir auch, dasselbe zu verrichten, angelegen sein würd, so hat mir doch auch meine allerunderthenigste und schuldigste observanz injungirt, an ew. kaiserl. maj. selbst hierunder gehorsambst zu schreiben und dieselbe ganz underthenigst zu bitten, sie geruhen des herrn churfürsten zu Maintz liebd. und meine hierin gepflogene communication allergnedigst zu belieben und dero kaiserl. placitirung dero vier catholischen herren churfürsten liebd., jedem absonderlich, allerehist zu wissen zu machen, auch friedliebende kaiserliche plenipotentiarios, welche, ohne hinder sich bringen, handlen mögen, allergnedig so zu verordnen, wie nicht weniger dero geliebten herrn bruders, erzherzogs Leopoldi zu Österreich liebd. zur persönlichen interposition, oder da es seiner liebd. in persona wider zuversicht nicht müglich were, zu ansehnlicher tagsbeschickung zu vermögen, dergestalt, daß sich seine liebd. und zuvorderst ew. kaiserl. maj. eigene kaiserliche plenipotentiarii, desgleichen der vier catholischen herren churfürsten gesandschaften gefast hielten, daß sie, sobald des herrn churfürsten zu Sachsen liebd. den ort und tag beliebten, schleunig die reise antreten thäten, darmit man allerseits am 7 decembris novi zu Mühlhausen einkommen und stracks den haupttractat antreten, schleunig darin verfahren und in wenigen tagen auf einen oder den andern weg zu gelangen möge. Es kann alsdann aus Mülhausen ew. kaiserl. maj. ausführlicher bericht allerunderthenigst beschehen und alles, so man des orts tractirt, auf ihre kaiserliche gnedigste ratification gestelt werden.

Sobald sich meines herrn schwiegervaters, des churfürsten zu Sachsen liebd. gegen mir zum tag erclären, will ew. kaiserl. maj. wie auch Churmainz liebd. ich dessen gebürlich berichten, auch underbauen helfen, ob sich Churſachsens und Churbrandenburgs liebd. gleich so wohl eventualiter gefast halten wolten, darmit, wan ew. kaiserl. maj. allergnedigst der tag und ort gefält, auch von ihren, der beden evangelischen herrn churfürst liebd. der terminus praecise könne respicirt werden. Ich verhoffe, wan Churſachsens liebd. den tag zuschreiben, daß sie zugleich den in beiliegendem protocol erwehnten ver-

1631 Oct. 22. ſicherungsbrief mitſchicken und, ſo bald ew. kaiſ. maj. commissarii und die churbayeriſche geſanden zu Prag anlangen und zur tagfahrt reiſen wollen und deſſen Churſachſens liebd. berichten werden, daß ſ. liebd. ihro hoch werden laſſen anligen, an den königlichen böhmiſchen und churſachſiſchen grenzwändungen die annehmung und ſicherung der geſandten willig zu verfügen. Mehrhochermeltes herren churfürſten zu Sachſen liebd. will ich auch dahin bitten und erſuchen, daß dieſelbe ſich der königl. ſchwediſchen intention gewiß verſichert machen, alſo daß, wan zu Mülhauſſen zwiſchen beider religion ſtänden ein heilſames expediens zum frieden erfunden und beſchloſſen würde, ſich auf königlicher ſchwediſcher ſeite keiner hindernus daran zu beſorgen ſei. Was an ew. kaiſerl. maj. geliebten herrn bruders, erzherzogs Leopoldi zu Öſterreich, meines freundlichen lieben herrn oheimbs und herrn vetters liebd. ich geſchrieben, darin dan die intention mehrens erleutert iſt, geruhen ew. kaiſerl. maj. allergnedigſt aus dem beiſchluß zu hören.

An marggraf Chriſtians zu Brandenburg liebd., als an einen mitinterponirenden fürſten, will ich auch ſchreiben, ihre liebd. werden zuverſichtlich bewilligen, ſich gleich mir etwa acht tage vor dem anfangenden tag am churſachſiſchen hoflager einzufinden und gute praeparatoria machen zu helfen.

Ich erkenne, allergnedigſter kaiſer und herr, gar wohl, daß mir, als einem von jahren und experienz noch jungen fürſten, ungleich könte gedeutet und faſt vor einen vorgrif aufgenommen werden, daß ich mich in ſo hohe und wichtige ding wagen thäte, ich getröſte mich aber meiner ufrichtigen conſcienz und wohlmainung, auch daß die, über unſer hoch periclitirendes vaterland teutſcher nation aller orten her zuſammenſchlagende, ſchröckliche kriegsflamme, darin ein jeder patriot, und umb ſo viel do mehr ein jeder getreuer fürſt des reichs, auf müglichſte löſch- und rettungsmittel zu gedenken hat, meine zu erwerbung fridens und ruhe zielende intention genugſamb entſchuldigt, ſonderlich aber daß alles auf ew. kaiſerl. maj. allerhöchſterleuchte und ſelbſtgefällige beſſerung geſtelt iſt, die daſſelbe nach ihrem aigenen willen abſchreiben und mich von weiterer negotiation auch nur unico verbo bringen können. Welchem dan gehorſambſt zu obediren und alle meine mittlerweilen eventualiter ausgehende negotiationsbriefe ſo bald zu revociren, ich mich ſchuldigſt wiſſen und erkennen würde.

Thue hirmit ew. kaiſerl. maj. und dero ganzen kaiſerlichen ſtaat der ſchirmreichen, göttlichen laitung und obhand, dero aber mich zu beharrender kaiſerlicher gnad und gewognus treulich und underthenigſt empfehlen.

Datum Darmbſtatt, den 12. octobris anno 1631.

Georg, Landgraf zu Heſſen.

7.

1631 Oct. 12. [22.] Darmstadt.

Hessen-Darmstadtscher Vicekanzler und Räthe an die kursächsischen Geheimen Räthe.

Großherzogl. Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VII. Concept. Die Postscripte und Beilagen sind als unwesentlich fortgeblieben.

Bericht über die zwischen dem Landgrafen Georg und dem Kurfürsten von Mainz geführte Berathung betr. die Neuanstellung eines allgemeinen Friedenskonvents, für welchen wegen der Nähe des Kurfürsten Mühlhausen ausgewählt und der 27. Nov./7. Decemb. zum Beginne bestimmt ist. Erörterung der verschiedenen Bedenken gegen einen solchen Konvent namentlich wegen der Betheiligung des Königs von Schweden an demselben, des Kaisers und der katholischen Kurfürsten, sowie gegen die Stellung des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm als Interponenten. Von evangelischer Seite sollen Landgraf Georg und Markgraf Christian von Brandenburg, von katholischer Seite Erzherzog Leopold und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm die Vermittlerrolle übernehmen. Ausfertigung der Geleitsbriefe. Die Gesandten der drei geistlichen Kurfürsten werden zusammen von Frankfurt aus, die kaiserlichen und bayrischen von Prag aus den Weg nach Mühlhausen nehmen.

Churfürstliche sachsische vornehme gehaime räthe, wohledle, gestrenge und veste, auch edler, hochgelährter, grosgünstige, hochgeehrte herrn und freund! 1631 Oct. 22.

Denselben seind unsere stets willige, beflissene und ganz getreue dienst zuvor, und zweifelt uns nicht, sie werden vor einlangung dieses unsers schreibens vom cessirtem Frankfurtischen tractat, auch eins und andern orts vorgehenden überaus starken kriegsrüstungen, durchzügen und andern zuständen ziemliche nachrichtung haben.

Weil nun das elend hin und wider reichs unaussprechlich gros, auch leider die kriegsnoth dem durchleuchtigen, hochgebornen, unserem gnedigen fürsten und herren, landgraf Georgen zu Hessen theils in, theils nechst an dero fürstenthumb und landen ist, auch dessen continuirung seine fürstl. gn. auch dero herzliebste frau gemahlin, fürstliche kinder und ganzer stat unschuldiger weis ganz unverwinnlichen, nimmer verschmerzlichen schaden und wohl gar den eußersten undergang (welches doch die gütigkeit des allgewaltigen gottes väterlich abwenden und verhüten wolle) herzbekümmerlich empfangen und erleiden möchten, so haben dieselbe umb solcher ihrer eigenen hohen angelegenheit, meistentheils aber umb des publici willen nicht umbgehen sollen, mit dem hochwürdigsten, unserm genedigsten churfürsten und herren zu Maintz aus denen dingen weiter zu communiciren und mit dessen churfürstl. gn. sich zu

1631 Oct. 22. bereden, ob den ganz und gar kein einig weiter mittel zu widerstiftung friedens und ruh zu excogitiren, oder ob man eben alles miteinander vollends in die allereußerste stürzung gleichsamb zusehend und stillschweigend ohn anlegung einiger fernern hand gerathen lassen müßte. Über welcher frag ist einhellig erachtet worden, daß zu friedlichen conclusis anderst nicht als alleinig durch zusammenschickung, und wo möglich etlicher friedfertiger potentaten von beden religionen persönliches zusammenthun zu gelangen, gestalt sich ein fried durch bloße briefe und zwar in solcher großen, fast alle augenblick neue einwürf und emergentia nach sich führenden noth nicht erheben ließe. Darauf ist von einem loco conventus auf die stätte Braunschweig, Nürnberg, Eger oder Schmalkalden geredet, aber auf seiten unsers genedigen fürsten und herren landgraf Georgen zu Hessen stark darauf bestanden worden, daß es ein ort sein müßte, an welchem sich der durchleuchtigste churfürst zu Sachsen und burggraf zu Magdeburg, unser genedigster herr, entweder selbst personlich oder doch nächst daran befinden möchte, und hat hierin mehrhochermelter unser genediger fürst und herr zu Hessen bedes auf die bequemlichkeit und dan auf churfachsische reputation gesehen, worüber man endlich des orts Mühlhausen einig worden, und haben unsere grosgünstige herrn aus deme, an ihren und unsern genedigsten churfürsten und herrn zu Sachsen abgehendem fürstlichen hessischen schreiben und dessen beilagen eins und anders mit mehrerm zu vernehmen.

Nun können wir onschwer erachten, daß über solchen vorgeschlagenen convent bei ihrer churfürstl. durchl. sich allerhand dubia gleich anfangs befinden möchten, nemlich:

1) Daß die sachen, von denen man tractiren wolte, nicht ihre churfürstl. durchl. und dero herrn mitchurfürsten zu Brandenburg, unsern gleichfalls genedigsten herrn, allein, sondern zugleich alle evangelische und protestirende fürsten und ständ concernirten, deren consens und mitzuzihung nötig sein.

2) Daß die königl. maj. in Schweden, unser genedigster herr, viel mächtiger örter und päß des reichs in handen habe, auch mit unterschiedenen großen kriegsherrn und starken bündnussen gefast sei, darumb, wenn man von einem gänzlichen fundamentalfrieden reden wolte, ihre königl. maj. in alle wege mit darzugehörten und vom tractat nicht ausgeschlossen werden möchten.

3) Daß höchstgedachter königl. maj. und beder evangelischer herren churfürsten churfürstl. durchleuchtigkeiten des herrn pfalzgraf Wolfgang Wilhelms fürstl. durchl. umb ihrer von der wahren christlichen religion beschehener abtretung willen zum interponenten nicht gar angenehm sein würde.

4) Obschon der vorschlag so gethanen convents zwischen ihrer churfürstl. gn. zu Maintz und herrn landgraf Georgens zu Hessen fürstl. gn. eventualiter abgeredet sei, so könne man doch nicht gewiß sein, ob die röm. kais. maj., unser allergnedigster herr, desgleichen der übrigen cathol. herrn churfürsten churfürstl. gn. und durchl. denselben belieben würden; darumb werde auch der

churfürstl. durchl. zu Sachsen schwer fallen, an dero religions- und kriegsverwandte dergleichen convent auf ein ungewisses auszuschreiben. Solten dan ihre churfürstl. durchl. warten, bis der kaiserl. maj. und der catholischen herren churfürsten erklär- und bejahungen einlangten, so werde der terminus auf den 27. novembris antiqui oder 7. decembris novi calendarii gar zu sehr coarctirt sein. 1631 Oct. 22.

5) Würde von churfürstl. durchl. zu Sachsen vor sich und alle ihre kriegsverwandte ein offener sicherungsbrief begert, welchen also stracks auszuhändigen, factum tertii zu promittiren und doch denselben nie darüber befragt oder gehört zu haben, ihrer churfürstl. durchl. sehr schwer und bedenklich fallen wolte.

6) Würden auch seiten der catholischen herrn churfürsten nur eitel gesandten erscheinen, hingegen ersuche man die churfürstl. durchl. zu Sachsen zu persönlicher erscheinung, welches gar ungleich, und weil catholischen theils nur gesandte und keine churfürsten in persona anlangen solten, wenig hofnung zur tagfahrt zu machen sein.

Auf diese und etwa mehr andere dubia haben unsern großgünstigen herrn wir die nachfolgende, treulich und wohlgemainte erleuterung thun wollen, benantlich quo ad primum, daß bei erhandlung des Passauischen vertrags auch nicht alle, sondern nur etliche protestirende stände gewesen, dennoch aber des orts in tractatu sich also verhalten und vorgesehen worden, daß die übrige nicht alda gewesene evangelische darmit content sein können, daß auch ihnen ihre ratification vorbehalten und hernach erlangt worden; und stehet unserem gnedigsten churfürsten und herrn zu Sachsen frei und bevor, noch etliche evangelische fürsten und ständ darzu zu ziehen, gestalt nicht zu zweifeln, daß deren einer und der andere, sobald der convent ruchtbar würd, ohne das ultro bald nachschicken werde; under so großer, verzehrender und fast kein einig momentum ohn eußerste not lassender kriegsflamme ist nicht müglich, so gar punctualissime zu verfahren.

Auf das andere dubium siehet es uns ohne masgebung also an, daß churfürstl. durchl. zu Sachsen zeit werenden tractats entweder die königl. maj. zu Schweden persönlich oder doch eine gevollmächtigte königl. gesandtschaft bei sich haben könten, und würde auf kaiserlicher und catholischer seiten aller ganz glaublichen vermuthung nach keine bedenken sein, durch ofthöchstermelte churfürstl. durchl. zu Sachsen und also immediate stracks, indeme man mit den evangelischen handelt, eo ipso auch mit königlicher maj. zu Schweden und allen im reich gesessenen, kriegsverwandten fürsten und ständen zu handeln, wie dan churfürstlicher durchl. zu Sachsen freistünde, dessen allen dero kriegsvereinigte ehist ad omnem eventum zu avisiren, darmit dieselbe zur tagfahrtszeit umb ihre churfürstl. durchl. sich selbst oder durch gesandten finden möchten. Was dan beim dritten dubio die fürstl. durchl. pfalzgraf Wolfgang Wilhelmen be-

1631 betrift, haben dieſelbe ultro zum interponenten ſich erboten, man ſpürt auch, daß
Oct. 22. ſie auf catholiſcher ſeite hierzu nicht unangenehm ſeien. Ihre fürſtl. durchl. ſeind den catholiſchen ſelbſt zuzuſprechen cordat, laſſen ihro keinen poſtritt zu ſchwer ſein, würden, da es eins und andern catholiſchen orts anſtehen ſolte, ſich hochbemühen; ſo wais man auch, wan zween römiſch catholiſche und zween evangeliſche und alſo in allem vier weltliche fürſten ſich interponiren ſolten, ſonſt faſt kein catholiſches, fürſtlich gebornes subjectum zu erſehen. Wan aber ja die churfürſtl. durchl. zu Sachſen hochermeltes herren pfalzgrafen wegen bedenken trügen, ſo könte der convent mit praeterirung des herrn pfalzgrafen doch fortgehen, und würde unſer gnediger fürſt und herr, landgraf Georg zu Heſſen auf mittel bedacht ſein, daß pfalzgraf Wolfgang Wilhelms fürſtl. durchl. zurückblieben.

Ob man auch ſchon beim erregten vierten dubio noch ongewiß iſt, ob die römiſch kaiſerl. maj., auch der herrn churfürſten zu Trier, Cölln und Bayern, ſodan herrn erzherzogs Leopoldi chur- und fürſtl. gn. und durchl. den convent belieben werden, ſo erſcheint doch aus der fürſtlichen heſſen-darmſtadtiſchen communicationen, wie gar sollicite an kaiſerlichen und andere höfe hirvon geſchrieben worden. Gleich wie aber die röm. kaiſerl. maj. der churſachſiſchen und churbrandenburgiſchen einwilligung zum Mühlhauſiſchen tag noch nicht gewiß ſein kann und dennoch zuverſichtlich denſelben belieben, auch die catholiſche herrn churfürſten und erzherzog Leopoldum ermahnen würd, ſich alſo gefaßt zu halten, daß, ſo bald die churſachſiſche beliebung durch Heſſen-Darmſtadt an ihre kaiſerl. maj. und an Churmainz notificirt würd, ihrer kaiſerl. maj. und der cathol. herrn churfürſten geſandten in continenti fortraiſen möchten; eben alſo könnten es die churfürſtl. durchl. zu Sachſen bei ihren angehörigen auch thun, und würd unſer gnediger fürſt und herr, landgraf Georg zu Heſſen nicht feiern, ſobald nur ſeine fürſtl. gn. der kaiſerl. und anderer reſolutionen gewiß ſeind, an Churſachſen, Churbrandenburg und Brandenburg-Culmbach ſo tags ſo nachts allereiligſte communicationes zu verfügen. Dieſe dinge alle können, wan aller enden expeditive zeitgewinnung geſucht würd, verhoffentlich noch gar wohl alſo beſchleunigt werden, daß man am 27. novembris styl. vet. zu Mühlhauſen einlange, und wolte unſer gnediger fürſt und herr, landgraf Georg etwa acht tag ehir und alſo zeitlich ante conventum ſelbſt bei dero herren ſchwehervaters churfürſtl. durchl. mit gottes ſegen ankommen.

Auf das fünfte dubium reſpondirt der beiligende vergriff eines ſicherungsbriefs, welchen wir nicht zum vorgriff oder zu einiger masgebung, ſondern nur zu beſſerer explicir- und eröffnung deren hierbeihabenden gedanken entworfen. Were es wider aller zuverſicht doch, daß ihrer churfürſtl. durchl. kriegsverwandte in dergleichen ſicherung nicht willigen wolten, welches doch von ihrer königl. maj. und fürſtl. gn. als churfürſtl. potentaten wir nicht dafür halten

können, so haben's churfürstl. durchl. zu Sachsen in ihrer macht, den sicherungs- 1631
brief noch vor der gesandten abraise zu revociren, gestalt dergleichen clausul Oct. 22.
diserte [sic] darin befindlich ist.

Das letzte dubium erklärt sich selbst zu ihrer churf. durchl. großer reputation, indem deroselben kaiserliche und aller churfürsten plenipotentiarii, auch so viel interponirende fürsten nachraisen werden. Zu Passau anno 1552 ist auch nur der einige hochlöblichste churfürst Moritz persönlich zur stell gewesen, alle andern churfürsten sind nur per legatos erschienen, und hat doch der göttlichen allmacht gefallen, denselben convent hoch zu segnen, deren unverkürzte hand auch noch zur Mühlhausischen pflege eben so reiche benedeiung bescheeren kann.

Es ist alles, was ofthochernannter unser gnediger fürst und herr, landgraf Georg zu Hessen, hirin negotiirt, in warheit ganz pie gemaint und den beiden evangelischen herrn churfürsten, wie auch andern protestirenden fürsten und ständen zu keinem einigen vorgriff angesehen, stehet in beder churfürstlicher durchleuchtigkeiten händen, solche vorschläge genedigst zu belieben oder zu rejiciren, allein bitten unsere grosgünstige herren wir höchlich, sie wolten, wie sie ohne das löblich thun, die große blutwainende not unsers lieben vaterlands und so viel darunder leidende, seufzende, tränende und zu gott flehende, unschuldige, arme, theils noch an mütterlichen brüsten saugende, theils noch gar under mutterherzen verschlossene christen, deren not alle augenblick ohn einig aufhören wächst und zunimbt, betrachten, und, do sie vermainten, daß durch gütliches zusammenschicken noch etwas were auszurichten, den tag zu Mühlhausen eußerst beschleunigen helfen, welches durch ehistes bejahendes churs achsisches zuschreiben und durch herausschickung etlicher exemplarien des sicherungsbriefs beschehen würde.

Könte schon ihre churfürstl. durchl. zu Sachsen dero herrn mitchurfürstens zu Brandenburg resolution so eilig nicht haben, so würde es doch schon genug sein, wan ihr churfürstl. durchl. nur antworteten, sie wolten bei Churbrandenburg die bewilligung in den tag inmittelst richtig machen, wüßten wohl, daß Churbrandenburgs churfürstl. durchl. ebenmeßige friedliche gedanken hochlöblichst führe, und sollen sich die kaiserliche commissarii, churfürstliche gesandten und fürstliche interponenten an ihrer hineinraise nichts lassen hindern.

Des sicherungsbriefs würden darumb etliche etwa sieben exemplaria auszufertigen und an unsern genedigen fürsten und herrn, landgraf Georgen so bald zu überschicken sein, darmit der kaiserl. maj. auch einem jeden catholischen churfürsten, sowohl erzherzogs Leopoldi und pfalzgraf Wolfgang Wilhelms chur- und fürstl. gn. und durchl. an jeden ort einen sicherungsbrief seine fürstl. gn. schicken könten.

Der drei geistlichen herrn churfürsten gesandten würden zu Frankfurt sich

1631 Oct. 22. conjungiren und von dannen durch unsers gnedigen fürsten und herrn gelaid und verordnung bis an herrn landgraf Wilhelms zu Hessen fürstl. gn. territorium gebracht. Mit herrn landgraf Wilhelms fürstl. gn. wird unser gnediger fürst und herr freundvetterlich tractiren, daß ermelte gesandten furters bis an die fürstliche eisenachische gränz sicher beglaitet würden. Weitern rat werden ihre churfürstl. durchl. genedigst wohl zu thun wissen.

Die auf Prag ziehende kaiserliche und churbayerische gesandten werden ohne zweifel ihre anlangung in Prag eilend gen Dresden avisiren, damit in ihrer annehmung an den chursachsischen gränzen gegen Böheim desto weniger verfailt werde.

Beschlieslich ersuchen und bitten unsere großgünstige herrn wir ganz dinstfreundlich, sie wollen dies unser weitleuftiges, sondern wohlgemaintes, unice zu widerbringung fridens und wohlstands angesehenes schreiben nicht anders als im besten vermerken, bei ihrer churfürstl. durchl. uns zu gnaden recommendiren, vor ihre selbst person uns in genaigten befehl haben und sich hinwider unserer dienstwilligfährigen treu versichern, dieselbe und uns allerseits der schirmreichen, göttlichen obhand ergebend.

Datum Darmstatt, den 12. octobris anno 1631.

Unserer grosgünstigen, hochgeehrten herren
dinstwillige
fürstliche hessische vicestatthalter und canzlar
Chuno Quirin Schütz von Holzhausen,
Anthonius Wolff Dr., canzler.

8.

1631 Oct. 18/28 Darmstadt.

Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Johann Ulrich, Fürsten von Eggenberg.

Großherzogl. Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VII. Concept.

Beantwortung von Eggenbergs Brief vom 9. Oct. [Nr. 3 S. 8.] Klagen über den übeln Zustand in Deutschland. Mittheilung von dem beabsichtigten Friedenskonvent zu Mühlhausen, nebst Angabe der Gründe für dessen Anstellung. Bitte, den Tag in Wien befördern zu helfen und entweder selbst in der Begleitung des Erzherzogs Leopold nach Mühlhausen zu kommen oder dahin zu wirken, daß der Graf Trautmannsdorf unter den kaiserlichen Bevollmächtigten sei. Bitte um Erwirkung kaiserlicher Salvaguardien für Hessen für die Dauer der Abwesenheit des Landgrafen aus seinem Lande.

Oct. 28. Hochgeborner fürst, freundlicher, lieber oheim und herr vater! Ew. liebd. seind hinwiderum meine stetswillige, beflissene und ganz getreue dienst zuvor, und ist dero angenehmes handschreiben aus Wien vom 9. octobris novi mir, zwar erst in heunt vergangener nacht und also etwas spat, jedoch zu recht ge-

liefert worden. Bedanke mich zuforderſt der guten confidenz, mit welcher ew. 1631
liebd. als mein geehrter, werter herr vater mich, ihren ſohn und diener, be- Oct. 28.
ſtändig mainen, und gratulire ew. liebd. zu dero glücklicher widerankunft am kaiſerlichen hof, nach welcher mich oft verlangt hat.

Betreffend die haubtſach, von deren ew. liebd. gegen mir vertrauliche erwehnung thun, können ew. liebd. hochvernünftig erachten, was mir der jetzige elende zuſtand unſers vaterlands für ſchmerzliche tiefe wunden gleichſam in meine ſeel einſchneiden müſſe. Auf einer ſeiten ſehe ich die röm. kaiſerl. maj. meinen allergenedigſtes, allerhöchſtgeehrtes, gutthätiges, beſchirmendes, liebſtes oberhaubt, auf der andern ſeite meinen getreuen und zwar vielfaltigen nechſten blutsfreund, herrn ſchwehervatern, erbverbrüderten educatorem und benefactorem, den herren churfürſten zu Sachſen, und dan bei jeder partei ſolche subjecta, denen ſich mein, von zarter kindheit an ad studium gratitudinis angewiſenes herz obligirt erkennet, alſo daß ich ja freilich höchſte urſach habe, meinen gott mit ganz inbrünſtigen, flammenden, unaufhörlichen ſeufzen zu bitten und darneben auf alle müglichſte mittel und weg zu dichten und zu trachten, wie doch die beſchehene ruptur zu guter conſolidirung und fridſtiftung ehiſt gelangen möge. Und wan ich ſchon kein ſonderbares privatabſehen hierbei hette, ſo müßte und ſolte mich doch auch billich antreiben amor boni publici. Ich ſitze an einem ſolchen ort, da ich in beder theil verfaſſungen gleichſam mit leiblichen augen ſehen kann, und kann ew. liebd. nicht genug erzehlen, halte auch darfür, es könne es kein menſch recht vollſtändig reden oder auch nur glauben und ſich einbilden, was für großer jammer und noch weit größere beſorgnus in dieſen craiſen des reichs ſeie. Wan ich's als ein deutſcher, ehrlicher fürſt, auch mit deutſchem, offenem, ihrer kaiſerl. maj. recht getreuen und nicht heuchelndem herzen in ew. liebd. hochvertrautes und mir (wie ich wohl weis) väterlich geneigtes herz ſchreiben ſoll, ſo ſorge ich ſehr, es werde noch groß unheil und herzlaid folgen. Ich hab meine leut nunmehr etliche tage oder vielmehr ganze wochen bei der kaiſerl. armee, ſo gar auch, nachdem ſich des herzogen von Lottringen liebd. und der herr general Tilly conjungirt, aufwarten laſſen und nach eußerſtem vermögen meines erſchöpften armen, etlicher orten mit blünderung, ſchändung, mord und brand wider beſſer verhoffen und verdienſt ſehr hart mitgenommenen lands hergegeben, werde zwar einhellig einer großen anzahl kaiſerlichen volks, daneben aber auch faſt ganz gefallener disciplin, überaus großer unordnung, gefährlicher ungedult und faſt alles in ein ganzes ancipitium werfenden mangels und anderer mehrer dinge berichtet, daß ich wohl von herzen wünſchen möchte, daß ihrer kaiſerl. maj. zu dero ſelbſt hocherſprieslicher, nothwendiger nachrichtung die discurs dero eigenen volks und die von ſtund zu ſtund faſt allenthalben aus der langwürigen kriegsübung beim gemeinen mann, ſo gar auch der catholiſchen religion ſelbſt, aufſchwöllende alterationes animorum genugſam bekannt weren.

1631 Oct. 28. Dieſer zuſtand nun und andere mehrere urſachen haben mich bewogen, ihrer kaiſ. maj. bei nechſt vorigen poſten einen pacificationstag gen Mühlhauſen allerunderthenigſt und zwar mit allertreueſtem, ihrer kaiſ. maj. beſtes ſuchendem gemüt fürzuſchlagen, geſtalt ich auch ſeithero, nachdem an ihre kaiſerl. maj. ich gehorſambſt hirvon geſchrieben, an viel andere end zu beforderung dergleichen convents eiferig negotiirt und underbaut.

Ich bin bei mir beredet, 1) daß ſich die widererlangung friedens nicht durch brief ausrichten laſſe, ſondern daß perſönliche zuſammenkunft darzu gehöre.

2) Daß die diffidenz ſo weit über hand genommen, daß ſich Churſachſens liebd. und dero kriegsvereinigte nicht durch generalia persuasiva werden aus den wafen bringen laſſen, ſondern speciales satisfactiones erhaiſchen.

3) Daß in den gemeinen pacificationsſachen treflich zu eilen und keine einige ſtund zu ſäumen, weil faſt ein jeder augenblick neue casus und obices in weg würft, und daß eben hirumb hoch zu wünſchen were, daß die kaiſerliche herren commissarii auch aller herren churfürſten geſandten ganz plenipotentiirt werden möchten, das verhinderliche und auffchiebliche hin- und herſchreiben deſto beſſer zu umbgehen.

Es haben des herrn churfürſten zu Maintz liebd. mich ſchon vor etlichen wochen freundlich erſucht, daß zu des herren churfürſten zu Sachſen liebd. ich mich perſönlich ergeben und dem gemainen weſen zum beſten negotiiren ſolte; ich hab aber ſeinen liebd. ſolche remonstrationes gethan, daß ſie ſelbſt bejaht und erkant, daß weder ich, noch ſonſt jemand etwas fruchtbarliches und beſtandhabendes würden ausrichten können, wan nicht auf eine allgemeine durchgehende pacification gedacht und dieſelbe effectuirt würde, und daß ich, wan ich bei bloßen generalibus bleiben thäte und Churſachſens liebd. keine recht zum fundament gehende eröfnungen zu thun, ein befehl hette, mit gar ſtumpfer antwort würde haben abzihen und mich noch darzu großer gefahr (durch deren übernehmung doch ihrer kaiſerl. maj. und dem gemainen weſen nichts an mir gedient were) undergeben müſſen, zumal weil ſich's durch kriege ſo weit verloſen, daß nicht mehr, als wie vor dieſem, zu negotiiren iſt. Und haben Churmainz liebd. ſambt mir ermeſſen, weil man keinen ort füglich werde finden können, noch auch das summum morae periculum geſtatten wolle, daß die röm. kaiſerl. maj. und Churſachſens liebd. ſelbſt zuſammenkämen, daß doch zum wenigſten Churſachſens liebd. ſich daſelbſt oder doch in zimlicher nähe befinden müßten, wolte man anderſt was guts ausrichten, und dan daß neben der kaiſerl. maj. und aller herren churfürſten plenipotentiariis etliche fürſten in persona zur interpoſition ſich einſtellen.

Zu dergleichen tagfahrt nun haben Churmainz liebd. und ich keinen andern ort als Mühlhauſen erſehen und dan zur interpoſition nicht wohl füglich andere, als die in meinen jüngſten miſſiven erwehnte fürſtliche subjecta erfinden können, und weil ew. liebd. friedſuchendes herz bekant, beſorglich auch

kein näherer, als der vorgeschlagene modus folgen möchte, so bitte ew. liebd. 1631
ich ganz freundlich, sie an ihrem vornehmen ort geruhen, wie sie zuvorsichtig- Oct. 28.
lich sehr wohl können, daran zu sein, daß die röm. kaiserl. maj., unser aller-
gnedigster herr, des herren churfürsten zu Maintz liebd. denselben tag aller-
forderlichst zuschreiben, der herrn churfürsten zu Cölln, Trier und Bayern
liebd. zu ganz gevollmächtigten gesandtschaften (welche ohn hinder sich bringen
schließen könten) ermahnen, sonderlich auch ihres herren bruders, erzherzogs
Leopoldi, liebd. zu persönlicher raise disponiren und hirin als ein christlicher,
barmherziger und die gemeine not des vaterlands allerglorwürdigst erwegender
kaiser und pater patriae allezeit gewinnen, zumal auch an ihrem allerhöchst
geehrten kaiserlichen ort selbsten solche subjecta zur handlung schicken und
plenipotentiiren wolten, deren bloßer nam allen auf dieselbige tagfahrt sehen-
den patrioten schon größere hoffnung und confidenz zur handlung bringen,
gestalt ich, wan's immer müglich were, ew. liebd. selbsten oder, da es ihro
leibs und andere obligen halber nicht müglich, doch under andern auch den
herrn grafen von Trautmansdorf des orts wünschen möchte.

Ich an meinem ort, wan ich die bejahende kaiserl. entschließung vernehmen
werde, will mich acht oder wohl gar 14 tag vor anfangender tagfahrt zu Chur-
sachsens liebd. in person erheben und zur handlung müglichste underbauung
und praeparatoria zu legen, allertreulichst erinnert sein, ich hoffe auch, indem
man mit Churfachsens liebd. tractirt, daß eo ipso die königliche schwedische
pacification, wo nicht völlig, doch gar starken theils mit darbei sein werde, gar
nicht zweifelnd, die tractation würde mit gottes segen fruchtbar abgehn.

Solte ich aber solcher gestalt außer lands raisen, so würd wohl hochnötig
sein, daß die röm. kaiserl. maj. den herrn general grafen von Tilly und andern
hohen kriegscommendanten ganz ernstlich und mit sonderbaren nachdruck anbe-
fähle, inmittelst meiner land und leute gar gewiß und onfailbar allerdings
und mehrers, als mir eine zeitlang begegnet, zu verschonen, sonst würden mir
die rais bedenklich, und die negotiation bedrüblich fallen.

Hab es ew. liebd. zu begehrter eröfnung meines gemüts nicht sollen
bergen, der sonderbaren freundsöhnlichen zuvorsicht, ew. liebd. werden es von
mir väterlich vermerken, auch bei ihrer kaiserl. maj. mich dero allerunderthenig-
sten, gehorsambsten und getreuen fürsten in kaiserl. genad und hulde conserviren
helfen. Dasselbe, wie auch ew. liebd. friedliche, patriotische consilia, wie ich
sie aus ihrem vertraulichen handschreiben mit erfreuung gesehen, bin, ihro ich
dankbarlich nachzurühmen und ew. liebd. alle gefällige dienst zu laisten, willigst,
welche ich hiermit der göttlichen obhand zu gesundem aufwesen und aller pros-
perität empfehle.

Datum Darmbstatt, den 18. octobris anno 1631.

Georg, landgraf zu Hessen.

9.

1631 October 22. [November 1.] Darmstadt.

Relation des Hessen-Darmstadtschen Gesandten Dietrich Barthold von Plessen über seine Verrichtung bei König Gustav Adolf von Schweden.

Großherzogl. Staatsarchiv Darmstadt. Ausfertigung.

Abreise des Gesandten am 22. October von Darmstadt nach Würzburg zu König Gustav Adolf. Graf Philipp Reinhard von Solms übernimmt die Übergabe des Kreditivs. Schwierigkeiten wegen eines Versehens in der Titulatur des Königs. Audienz beim Könige am 27. October in Gegenwart Horns, Heußners, Sattlers und eines Unbekannten. Entschuldigung des Gesandten wegen des Versehens in der Titulatur. Vorwürfe des Königs wegen der politischen Haltung des Landgrafen. Vertheidigung des Gesandten dagegen. Resolution des Königs, daß der Landgraf dem Beispiele der übrigen evangelischen Fürsten zu folgen und zur Versicherung die Festungen zu übergeben habe, widrigenfalls er ihn als Feind betrachten werde. Beim Abschied frägt der König, ob der Gesandte nicht auch Aufträge zu Friedensverhandlungen habe. Der Gesandte berichtet über den projektirten Friedenskonvent zu Mühlhausen und entledigt sich am Schlusse noch des Auftrages des Landgrafen Johann. Tischgespräche des Gesandten mit Solms und Heußner, nach denen eine Reise des Landgrafen zum Könige von der besten Wirkung sein würde.

1631 Nov. 1. Durchleuchtiger, hochgeborner, gnädiger fürst und herr! Auf ew. fürstl. gn. empfangenen schrift- und mündlichen befehlich, hab ich den 12. dieses mich abermal auf die reise zu der königl. maj. in Schweden begeben und meinen weg auf Würzburg genommen, an welchem ort ich den 14. dito durch gottes gnade, schutz und schirm einkommen und ihre königl. maj. daselbst angetroffen habe. Noch selbigen abend hat herr graf Philipps Rheinhard von Solms (dessen gnaden ich ongefehr auf der gassen angetroffen und mich bei derselben addressiret habe) mein creditiv von mir genommen, mit erbieten, solches nicht allein ihrer königl. maj. selbst zu überreichen, sondern mir auch forderlichste audienz zu weg zu bringen. Weil man sich aber in der canzlei allhie bei ausfertigung des creditivs in ihrer königl. maj. titul verstoßen gehabt, und ich an ihrer gnaden, graf Philipp Rheinharden animadvertirt, daß bei durchlesung der überschrift sie solches gleich wahrgenommen, hab ich praeoccupando den fehler damit entschuldiget, daß es gewißlich nicht ex proposito geschehen, sondern ein error scribentis were, welcher ohn allen zweifel daher rühren würde, daß man das creditiv bei andern vielen überhäuften geschäften in großer eile ausgefertigt, und also das übersehen begangen worden, oder auch, daß man ihrer königl. maj. titul bei der canzlei alhie noch nicht recht gehabt hette; bete demnach ihre gnaden ganz fleißig, sie wolten dieses übersehen, dafern es von ihrer königl. maj. geahndet würde, bester masen entschuldigen, welches sie den

guetwillig auf sich genommen und, als ein gehorsamer lehnman ew. fürstl. gn. 1631
treulich zu verrichten, versprochen haben. Sein auch ongefehr eine stund hernach, Nov. 1.
wie ihre königl. maj. vom schloß wieder in ihr quartier kommen, zu derselben alsbald in's gemach gangen und haben, wie ich nicht zweifle, sie auch hernach berichtet, ihrer erklärung ein genügen gethan. Es haben aber ihre gn. daneben vermeldet, ihre königl. maj. hetten das creditiv nicht acceptiren, noch mit der entschuldigung zufrieden sein wollen; weren in dergleichen sachen sehr punctuel und hetten gleicher gestalt der bischofl. bambergischen gesanten creditiv (dann sich doch nur umb eine syllabe verstoßen worden) nicht angenommen. Würde demnach von nöthen sein, daß ich entweder selbst wieder zurückreisete, oder auf's wenigst den bei mir habenden trompeter an ew. fürstl. gn. schickete, umb ein ander creditiv herbeizuschaffen. Ich habe aber ihr gnaden hingegen berichtet, daß die von ew. fürstl. gn. mir aufgetragene hauptsächliche werbung von hoher wichtigkeit were, land und leute betreffe und keinen verzug leiden könte, und daß ich mit so vielen hin- und herreisen bei der kaiserlichen armada (darunter ich ohn allen zweifel geraten würde) [mich] nicht allein in verdacht, sondern auch wegen bekannter unsicherheit der straßen in große gefahr setzen würde. Wolte demnach ihre gnaden gar höchlich gebeten haben, daß ew. fürstl. gn. zu ehren und gefallen sie nochmaln geruhen wollten, die underthänigst gesuchte audienz bei ihrer königl. maj. zu befordern helfen. Dahingegen wolte ihre fürstl. gn. ich versichern, daß ew. fürstl. gn. nach meiner widerkunft und eingebrachter underthäniger relation dies fürgangne übersehen, entweder durch schreiben entschuldigen, oder auch sonst auf andere wege ihrer königl. maj. solche satisfaction geben würden, daß sie damit würden content und zufrieden sein. Welche entschuldigung und respective anerbieten ich gleichergestalt dem geheimen secretario Sattler folgenden sambstag frühe auch fürgebracht, der mir den gleichfals die zusag gethan, mein underthänigstes ansuchen ihrer königl. maj. vorzutragen, die eingewandte entschuldigung und dabei angehengtes anerbieten zu referiren und, so viel an ihme, zu erlangung der audienz alle möglichste beförderung zu thuen.

Selbigen sambstag nachmittag sagte mir letzbemelter Sattler, ihre königl. maj. weren erbötig, auf die von mir geschehene erklärung die audienz gnädigst zu ertheilen; allein würde ich mich, weil der geschäfte viele weren, (mich) ein wenig gedulden müssen.

Den nechstfolgenden montag vormittag ward mir zur audienz angesagt, und, nachdem in ihrer königl. maj. vorgemach ich mich eingestellt und ein wenig aufgewartet, ward ich, so bald ihre fürstl. gn. herzog George zu Braunschweig und Lüneburg aus ihrer königl. maj. gemach herausgingen, von vorgedachten geheimen secretario hineingeführet. Bei ihrer königl. maj. waren im gemach herr feldmarschalk Gustavus Horn, der generalcommissarius Heußner, der geheime secretarius Sattler und noch einer, den ich nicht gekant.

1631 Nov. 1. Nachdem ich zur thür hineingangen und meine reverenz gemacht, trat ich etwas hinzu, da ihre königl. maj. stunden, und nachdem sie mir dero königl. hand gnedigst geboten, und ich dieselbe underthänigst geküßt, trat ich wiederumb einen schritt anderthalb zurück und legte meine werbung ab nach der anweisung, so mir in meiner instruction gegeben worden. Nach geendigten hauptsächlichem vortrag entschuldigte ich auch den fehler, so bei der überschrift des creditivs begangen worden, auf maes und weise, auch mit angehengtem anerbieten, wie obgedacht.

Ihre königl. maj. antworteten darauf mit nachfolgenden ongefehrlichen worten: „Sie bedankten sich der begrüßung und des zuentbietens, wüsten aber fast nicht, was sie sich zu ew. fürstl. gn. versehen solten, weil dieselbe es alle zeit mit den catholischen gehalten, hingegen aber dem evangelischen wesen viel hindernuß und schaden gethan, so gar, daß auch gesagt würde, ew. fürstl. gn. weren mit in der catholischen Liga begriffen."

Ego bat underthänigst umb gnädigste erlaubnuß, daß zu ew. fürstl. gn. verantwortung ich mich mit wenig weiter vernehmen lassen mögte und sagte darauf: „Es were nicht ohne, ew. fürstl. gn. weren's auch geständig, daß sie alle zeit in der kais. maj. devotion geblieben, weren's auch in's künftige resolvirt und würden dessen ohn allen zweifel viele erhebliche und wichtige, in sonderheit aber diese ursachen haben: 1) Daß sie von der kais. maj. viele gnad und hult haben, schutz und schirme, auch möglichste verschonung und rettung empfangen, 2) und daneben sowohl vestigia et exemplum, als auch 3) testamentum paternum für sich hetten und 4) über dies alles durch verschiedene theuere aidschwüre dahin verbunden weren, 5) zu geschweigen der nahen angrenzung und nachbarschaft der vornembsten catholischen chur- und fürsten, welche, wenn ew. fürstl. gn. sich anders, als bis anher, gouverniren solten, zu jeder zeit dero land und leute mit macht überfallen und ihre eigne personen zusampt ihrer fürstl. gemahlinne und kindern in die höchste gefahr stürzen könten, wodurch dan dem evangelischen wesen zu wiederbringung friedens und ruhe wenig geholfen, ew. fürstl. gn. aber und ihres staats ruin unausbleiblich erfolgt were. Sonst könte ihre königl. maj. an meinem geringen orte ich dessen versichern, daß ew. fürstl. gn. niemalen zu dem ende mit den catholischen communicirt oder correspondirt hetten, daß dadurch dem evangelischen wesen hindernuß oder schaden zugefügt würde, und daß von denjenigen, die ihrer königl. maj. vorgebracht hetten, ew. fürstl. gn. weren mit in der catholischen liga begriffen, ihr unguetlich und zu viel geschehe. Ew. fürstl. gn. hetten auch an denen im reich eingerissenen irregularitäten kein gefallen, sondern ließen ihr die not des evangelischen wesens sehr angelegen sein, bekümmerten sich umb den schaden Joseph's von herzen und gebrauchten allen fleis und mühe, sparten auch keine kosten oder arbeit, daß dermaleins durch gütliche mittel die mißverstände mögten beigelegt, und nicht so gar die summa rerum auf die spitze des schwerds gestellet werden."

Ihre königl. maj. antworteten hinwiederumb: „Sie könnten schier nicht 1631
sehen, ob einem christlichen vater verantwortlich were, seine kinder dergestalt Nov. 1.
durch testamenta zu verbinden. Ihr were auch wolbekannt, wie weit ein fürst des reichs dem röm. kaiser und sonderlich, wen derselbe seine geschworne capitulation nicht hielte, verbunden were. Ew. fürstl. gn. aber machten sich dem kaiser zum sclaven und heuchelten mit den papisten, da hieße es: Ex fructibus cognoscetis!"

Ego: Es würde ew. fürstl. gn. als einem christlichen, eifrigen, evangelischen fürsten schmerzlich zu erfahren sein, wenn sie vernehmen solten, daß von ihrer königl. maj. ihr die heuchelei beigemessen würde. Ew. fürstl. gn. hetten diesen triplicem scopum tanquam normam totius vitae et omnium actionum et consiliorum: „Fürchte gott, ehre den kaiser, stehe deinen landen und leuten wohl vor!" An das erste weren sie verbunden als in christo, an das andere als ein gehorsamer fürst des reichs und würden davon nicht abstehen, so lang ihr keine ursach gegeben wurde, jedoch ihre theuer erworbene freiheit dabei in acht nehmen. Ob aber der kaiser seine capitulation nicht gehalten, darüber zu urtheilen, würden ew. fürstl. gn. sich nicht unterwinden. An das dritte aber befünden ew. fürstl. gn. sich als ein pater patriae verbunden, und da hieße es: »Salus populi suprema lex!« Was nun hoc triplici scopo salvo ew. fürstl. gn. dem gemeinen evangel. wesen zum besten thun können, den hetten sie sich niemaln entzogen, würden's auch in's künftige nicht thun und hetten zu ihrer königl. maj., als ihren wahren bluetsfreunde und religionsverwandten, das veste vertrauen geschöpft, sie würden ihre fürstl. gn. hirin, und daß sie sich bis anhero (und bevorab zu dieser zeit, da die ganze kaiserliche und catholische macht ihr theils auf dem halse, theils an der nechsten thür lege und sie gleichsam in einem momento ruiniren könten) dergestalt gouvernirt, vielmehr loben als schelten, auch deswegen und umb der guten confidenz willen, so der nahen anverwandnuß nach ew. fürstl. gn. in ihre königl. maj. gesetzet, dieselbe und ihre land und leute in guter recommendation haben."

Ihre königl. maj. sagten darauf abermal: »Ex fructibus cognoscetis eos!« Ew. fürstl. gnaden thäten dem evangelischen wesen große hindernuß und schaden, und würde deswegen viel über sie geklagt, wie denn ew. fürstl. gn. herr schwiegervater, der churfürst von Sachsen, selbst sich beklagt hette, daß er ew. fürstl. gn. nicht hette zum zweck bringen können (hierbei sagten aber ihre königl. maj. ausdrücklich, daß sie der leipziger schluß nichts anginge). Ew. fürstl. gn. hetten auch durch allerhand rationes und motiven sich bemühet ihre königl. maj. confoederirte von ihr, den evangelischen wesen zum nachtheil und den catholischen zum besten, abwendig zu machen, hetten deswegen scharfe erinnerungs- und abmahnungsschreiben ergehen lassen, die werbung durch offentlich angeschlagene mandata verbeten und verhindert, und solches gleich darauf, wie die kaiserliche avocatorial mandata nur weren publicirt worden.

1631 Nov. 1. Ew. fürstl. gn. hetten ihrer königl. maj. eignem volk, nemblich dem Schlammerstorff und seinem unterhabenden trouppen zu entboten und angetrohet, daß sie dieselbe wollen auffschlahen lassen. Hierumb und, weil ew. fürstl. gn. es mehr mit den catholischen als den evangelischen hielten, auch jenen allen vorschub, diesen aber alle hindernuß thäten und dazu ihrer königl. maj. eigen volk aufzuschlahen getrohet hetten, so könten sie dieselbe nicht für ihren religionsverwanten achten, sondern müsten sie für einen heuchler und für ihren feind halten, und solte ew. fürstl. gnaden ich nur sagen, ihre königl. maj. würden nach ihrer persone trachten, und, wenn sie sich derselben bemächtigen könnten, würde es ihr eine gewünschte sache sein, umb den herrn marggrafen von Brandenburg [1]) gegen sie loes zu machen. Ihre königl. maj. würden auch herrn landgraf Wilhelmen befehlen, daß seine fürstl. gnaden ew. fürstl. gnaden ins land rücken und dieselbe nicht anders, als feind tractiren solte. Aber der streitigkeiten, die sonst bede ew. fürstl. gn. mit einander hetten (sagten ihre königl. maj. ausdrücklich) nehmen sie sich nicht an. Wolten aber ew. fürstl. gn. die catholische partei verlassen, sich des evangelischen notleidenden wesens treulich annehmen, nach dem exempel ihrer vorfahren das werk selbst mit angreifen, auch ihre königl. maj. zur versicherung ihrer vestung (NB. alhie hab ich nicht eigentlich vernehmen können, ob ihre königl. maj. eine oder mehr vestungen nenneten) einraumen, so hieße es: »Nunquam sera est ad bonos mores via!« und alsdan wolten ihre königl. maj. sich hinwiederumb als ein freund und bluetsverwandter bezeigen. Ihre königl. maj. hetten nunmehr durch die vom gott verliehene victori den evangelischen fürsten die bahn zu einer guten resolution gemacht und, wenn gleich ew. fürstl. gn. umb des evangelii willen etwas leiden und die lande hieraußen in gefahr setzen solten, müßten sie sich gedulden, gott die sach befehlen und sich etwa mitzwischen nach Giessen begeben."

Ego: „Es würde ew. fürstl. gn. ganz bekümmerlich und schmerzlich zu erfahren sein, daß dieselbe bei ihrer königl. maj. durch ihre mißgünstige so hart angegeben und in so böes praedicat gebracht worden. Ihre königl. maj. wolte ich underthänigst versichern, daß ew. fürstliche gnaden ein so löblicher, redlicher, aufrichtiger, in der wahren evangelischen religion recht eifriger und das notleidende gemeine wesen mit allen treuen meinender fürst weren, daß, wenn ihre königl. maj. ew. fürstl. gn. nur einmal sehen und hören solten, sie gewißlich bald ein ander opinion von ihr schöpfen würden.

Den Leipziger convent hetten ew. fürstl. gn. (wie ich dafür hielte) ohne allen zweifel darumb nicht besucht, weil sie leichtlich berechnen können, auch zum theil aus verschiedenen geschehenen betrohungen albereit für den anfang gedachten convents vernommen gehabt, daß wegen desselben die evangelischen fürsten und stände, so dem ober- und niedersächsischen craise etwas ferne entsessen, in die eußerste ruin und wol gar von landen und leuten kömmen dürften

1) Der Administrator von Magdeburg.

oder zum wenigsten mit verweislicher nachred einer inconstanz sich wieder davon würden abthuen müssen, gestalt denn nachgehents die augenscheinliche und mehr dan zu viel bekante exempel des schwäbischen und fränkischen craises davon zeugnuß gegeben. Ja man hette ew. fürstl. gn. land und leute seither schoen mehr als dreimal zu grund richten und verderben können, zu geschweigen, daß noch für wenig tagen die Tilli'sche und lottringische armeen fast ew. fürstl. gn. sämptliche lande dergestalt umbringet gehabt, daß sie derselben zu ihrem freien ungehindertem willen und zu ew. fürstl. gn. gründlichen ruin augenblicklich hetten mächtig sein können, wodurch aber dem evangelischen wesen ganz keine nützlichen dienste, sondern vielmehr schadens widerfahren were. 1631 Nov. 1.

So wüsten auch ihre königl. maj. am allerbesten, was es mit dergleichen verfassung, die nur auf puram et meram defensionem angesehen, für eine beschaffenheit habe. Dafern ew. fürstl. gn. jemand von ihren bluetsfreunden, verwanten oder erbverbrüderten durch schriften (daran wir gleichwol nichts wissend weren) erinnert hetten, ihre land und leute nicht in gefahr zu setzen und die sachen nicht ad extrema kommen zu lassen, so hielte ich dafür, ew. fürstl. gn. würden solches in ansehung der großen macht, so die catholischen dazumael (und noch) auf den beinen gehabt und damit großentheils ihren bluetsfreunden und erbverbrüderten an der nechsten thür gelegen, auch in ansehung ihrer vielfältigen bishero gehabten victorien und dan in erwegung der kaiserlichen hofprocesse, deren man noch gar frische exempla in gedechtnuß hette, ihnen zum besten und, sie für schaden zu waren, gethan haben. Auch hetten ew. fürstl. gn. nicht wissen können, wie weit sich ihrer königl. maj. intent erstreckte, ob es weiter ginge, als auf die vicinia maris Baltici, oder aufs meinste [mindeste] auf den ober- und niedersächsischen crais, oder nicht. Viel weniger hetten ew. fürstl. gn. wissen oder absehen können, daß ihre königl. maj. in so kurze zeit so glückliche und sieghafte successus und progressus haben würden. So were auch gnugsam bekant, daß es eine gute zeit angestanden, ehe die churfürstl. durchlauchten zu Sachsen und Brandenburg ihre consilia und arma mit ihrer königl. maj. conjungirt hetten. Daß es aber nunmehr geschehen, dazu würden ohn allen zweifel ihre churfürstl. durchlauchten wichtige und erhebliche ursachen und motiven gehabt haben, aber bei ew. fürstl. gn. hieße es: »Cessante causa cessat effectus!«

Ohne were es nicht, daß ew. fürstl. gn. frembde werbungen in ihrem land verboten und deswegen patenta anschlagen lassen, und wüste ich gleichwol nicht eigentlich, ob solches vor oder nach publicirung der kaiserlichen avocatorialien geschehen were, aber dessen were ich versichert, daß es ew. fürstl. gn. zu dem ende gethan, damit sie ihr volk im lande behalten und sich desselben im fal der not selbst zu gebrauchen haben mögen, wie den auch ew. fürstl. gn. anjetzo in aller werbung zu defension ihres lands und besetzung ihrer vestungen begriffen weren.

1631 Nov. 1. Das Schlammerstorff'sche volk belangend, könte ihre königl. maj. ich underthänigst versichern, daß er, Schlammerstorff, in ew. fürstl. gn. landen niemalen fürgeben, daß er in ihrer königl. maj. diensten were, hetten aber ew. fürstl. gn. ihme etwas zuentbieten lassen, hielte ich dafür, es würde wegen des übeln hausierens, so selbiges volk in ew. fürstl. gn. lande verübt, geschehen sein.

Was sonst anlangte, daß ew. fürstl. gn. das werk selbst mit angreifen und ihrer königl. maj. einige festungen einraumen solten, hielte ich dafür, es würde ew. fürstl. gn. aus albereit angezogenen ursachen sehr bedenklich fallen; wollte demnach wegen ew. fürstl. gn. zum höchsten dafür gebeten, ihre königl. maj. aber dabei underthänigst versichert haben, daß ew. fürstl. gn. ihre vestungen dergestalt versehen und verwahren lassen würden, daß sie ihrer königl. maj. widerwertigen gewißlich nicht würden in die hände kommen.

Ihre königl. maj. wolten doch ew. fürstl. gn. nicht in so große gefahr stürzen, land und leute weren leichter zu verlieren, als zu gewinnen. Wir könten auch nicht alle zur waffen greifen, es müßten dennoch etliche überbleiben, die vom frieden redten und handelten. Für die erhaltene victori hette man gott zu danken, wir wüsten aber noch nicht, was gott weiter thuen wolte. Bate demnach ihre königl. maj. nochmalen ganz underthänigst, sie wolten dero geschöpftes mißtrauen gegen ew. fürstl. gn. schwinden und fallen lassen, die scharfe und harte antrohung miltern und mich mit guter, gewühriger resolution gnädigst abfertigen, oder aufs wenigst ew. fürstl. gn. nicht übereilen, sondern ihr, bis sie meine underthänige relation angehört und sich darauf gegen ihre königl. maj. mit anderweitiger erklärung vernehmen ließen, raum und zeit gönnen". Darauf sagten ihre königl. maj.: „Sie wolten nicht mit mir disputiren, es bliebe bei ihrer resolution, dafern ew. fürstl. gn. sich nicht anders gegen dem evangelischen wesen erklärten; jedoch hette es noch einen tag oder etliche (hab ich recht behalten, sagten ihre königl. maj. 4 oder 5 tage) zeit, ich könte mich desto mehr eilen und ew. fürstl. gn. referiren".

Ego: Bat ihre königl. maj. wolten's zu keinem ungnaden aufnehmen, daß ich als ein treuer diener meines herrn nohtturft redete; wollte mich ongesäumt wieder auf den rückweg machen, bat umb ihrer königl. maj. paß, daß ich desto sicherer durch dero armee reisen mögte.

Wie ich darauf ufhörte zu reden, fragten ihre königl. maj.: „Ob ich nicht weitere commission von friedenstractaten hette?" (NB. Ich halte dafür, herr graf Phil. Reinhard von Solms werde ihrer königl. maj. hiervon vorgebracht haben, weil ich etliche wort für erlangung der audienz gegen ihre gnaden davon laufen lassen).

»Principaliter«, antwortete ich, „were ich nicht darauf instruirt, hette jedoch diesen befehlich, daß data occasione ihrer königl. maj. ich underthenigst berichten solte, daß ew. fürstl. gn. für wenig tagen dero gesanten beim herrn

churfürsten von Maintz gehabt und bei seiner churfürstl. gn. ongefehrlich anbringen lassen, ob nicht die zu Frankfurt zerschlagenen fridenstractata dergestalt wieder zu reassumiren, daß forderlichst eine zusammenkunft angestellt würde, dabei man durch eine ansehnliche persönliche interposition etlicher reichsfürsten von beden religionen de universo pacis negotio handelte, und were sich vorschlagsweise dahin verglichen worden, daß die interponenten erzherzog Leopold von Östereich, pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg, marggraf Christian von Culmbach und ew. fürstl. gn., der ort aber Mülhausen sein solte. Dieser vorschlag würde von dem herrn churfürsten zu Maintz an die röm. kaiserl. maj. und die andern herren catholischen chur- und fürsten und von ew. fürstl. gn. an die churfürstl. durchl. zu Sachsen und hern marggraf Christian und [von] der churfürstl. durchl. zu Sachsen aber an ihre königl. maj. und andere mitconfoederirte und interessirte evangelische chur- und fürsten advisirt werden". 1631 Nov. 1.

Wie ihr königl. maj. hierauf nichts geantwortet, und ich, was von ew. fürstl. gn. hern bruder, landgraf Johansen zu Hessen, meinem auch gnädigen fürsten und hern, mit ew. fürstl. gn. vorwissen mir gnädig anbefohlen, mit wenig abgelegt, hab ich darauf meinen abtritt genommen.

Nach gehabter audienz haben ihre gnaden, graf Philipp Reinhard von Solms mich zum mittagessen, und der general commissarius Heußner zum nachteessen eingeladen, und sein beder wegen vielerlei discursus für gelaufen, wie ew. fürstl. gn. in underthänigkeit ich schon mündlich berichtet habe. Die vornembsten aber gingen dahin, daß ew. fürstl. gn. nach meiner wiederkunft ich underthänig dahin disponiren helfen wollte, daß sie in eigener persona eine reis zu ihrer königl. maj. thäten, mit vorgeben, daß solches ew. fürstl. gn. und ihren landen und leuten zu ersprießlichen besten gereichen, und sie sich dadurch bei ihrer königl. maj. in großen respect und ansehen setzen würden. Wie ich aber fürwendete, ich würde ew. fürstl. gn. mit guten gewissen dazu nicht raten können, nachdemmal ihre königl. maj. bei der audienz so harte, scharfe und betrohliche reden wieder ew. fürstl. gn. geführt hetten sagte der general commissarius hingegen, ihre königl. maj. hetten nach geendigter audienz und meinem genommenen abtritt diese formalia gebraucht: „Sie hetten sich härter stellen müssen, als ihr umb's herz gewesen!" Er der general commissarius wolte zum überfluß die versehung thuen, daß ew. fürstl. gn. sowol für ihre aigne person, als dero bei sich habende räte und diener mit genugsameu salvo conductu und sicherungsbriefen sollten versehen, ihr auch wol gar gewisse geisel auf ihre gränzen entgegen geschickt werden.

Welches ich endlich ad referendum angenommen und es ew. fürstl. gn. nach meiner wiederkunft underthänig zu hinterbringen, versprochen habe, maßen es nicht allein gestrigs tags mündlich geschehen, sondern durch diese meine underthenige schriftliche relation nochmaln wiederholet wird, mit gehorsamer bitte, ew. fürstl. gn. geruhen mit meiner verrichtung in gnaden zufrieden und

1631 Nov. 1. mein gnädiger, wolgewogener fürst und herr zu sein und zu bleiben, dieselbe hiemit sampt ihrer herzvilgeliebter gemahlin, auch jungen herlein und fräulein der beschirmenden obacht des allerhöchsten ganz treulich empfehlend.

Datum Darmbstadt, den 22. octobris anno 1631.

Ew fürstl. gn.

underthäniger, treuer und gehorsamer diener

Dietrich Barthold von Plessen.

10.

1631 Oct. 24. [Nov. 3.] Mainz.

Protokoll über den Vortrag der hessischen Räthe Quirin Schütz von Holzhausen und Anton Wolff beim Kurfürsten von Mainz.

Großherzogl. Staatsarchiv Darmstadt. Kanzleihand.

Der König hat auf die Andeutung des hessischen Gesandten von einem projektirten Friedenskonvent zu Mühlhausen nichts geantwortet. Dagegen haben die schwedischen Räthe dem Gesandten sehr dazu gerathen, doch dürfe ohne den König nicht unterhandelt werden. Der Landgraf schlägt vor, dies zu bewilligen, doch ohne daß der Kaiser offiziell die Heranziehung des Königs zum Mühlhauser Konvent bewilligte. Kursachsen und Schweden werde sich nur durch einen Frieden, in den auch Schweden eingeschlossen sei, trennen lassen.

Nov. 3. Als vor wenig tagen zu der königl. würde zu Schweden in denen, ihrer churfürstl. gn. zu Meintz bewußten sachen herren landgraf Georgens zu Hessen fürstl. gn. eine schickung gethan und bei solcher occasion, wie wohl nur obiter, von einem gen Mühlhausen vorgeschlagenen gütlichen handlungstag etwas eröffnung beschehen lassen, hat der könig, der doch sonst auf die haubtpropositionen in selbst person fast weitleuftig geantwortet, auf die meldung der gütlichkeit allerdings still geschwigen. Es haben aber seiner königl. würde räte gegen den fürstlichen hessen-darmstattischen gesandten etlich mal und zwar gar stark erinnerlich begehrt, es wolten herren landgraf Georgens fürstl. gn. an dem vorschlag der gütlichen tagfahrt hand halten und dahin laboriren helfen, daß dergleichen convent vorgehe, ihr königl. würde sich zur güte geneigt erzaigen. An dem aber stoße sich's, daß (wie man aus der beschehenen eröfnung hette spüren können) der vorschlag nur dahin ziele, als ob die röm. kaiserl. maj., unser allergenedigster herr, und die vier catholischen herren churfürsten mit den beiden herren churfürsten zu Sachsen und Brandenburg alleinig handeln wolten, und daß hierdurch der könig nur mediate und nicht immediate bei dem tractat interessirt gemacht würde, welches die sonst wohlgemeinte tagfahrt hindern möchte, angesehen der könig seinen fues so weit nunmehr in's reich gesetzt, auch in Deutschland mit kriegsheeren und bündnussen dergestalt gefaßt sei, daß die

wichtigkeit der sach und aller umbständ wohl meritire, daß ebensowohl im- 1631
mediate und pari passu mit dem könig, als wie mit Churſachſen u. a. ge- Nov. 3.
handelt würde, und, wan man den könig nicht ebensowohl, als wie Chur-
ſachſen und Churbrandenburg mit erſuchung zur gütlichkeit in acht nähme,
ſo möchte vielleicht Churſachſen deſto weniger in den Mühlhauſiſchen tag
gehälen, oder doch umb ſo viel geringere hofnung eines allgemeinen und durch-
gehenden friedens darauf zu ſetzen ſein.

Nun halten herrn landgraf Georgens fürſtl. gn. darvor, dieſem obstaculo
were leichtlich in deme zu helfen, wan nemlich ſeine fürſtl. gn. ihrestheils nicht
weniger den könig, als wie an Churſachſen und Churbrandenburg beraits
beſchehen, umb beliebung eines gütlichen tractats erſuchten und die vorſchläge
der zeit und des orts, gänzlich als wie bei Churſachſen thäten und ſolches alles
in vim motus proprii mit runder meldung, daß von der röm. kaiſerl. maj.
oder auch von den catholiſchen herren churfürſten ſeine fürſtl. gn. deſſen keinen
befehl hetten, daher es auf ihrer kaiſerl. maj., auch churfürſtl. gn. und durchl.
bloße ratification vorſchlügen, und darburch als ein friedliebender teutſcher
fürſt interponendo das gemeine beſte ſuchten.

Es haben aber (auch) ſeine fürſtl. gn. auch nur ſo weit, ob es ſchon ganz
unvorgreiflichſt were und weder der kaiſerl. maj. noch einiger catholiſchen
herren churfürſten zur verbindlichkeit geraichen könte, gehen wollen, ſondern
ſtellen es vorhin in unſers gnedigſten churfürſten und herren zu Maintz erklä-
rung, ob ihre churfürſtl. gn. darvor hielten, daß ohn der röm. kaiſerl. maj.
offenſion und ohn des gemeinen wohlſtands beſchädigung dergleichen eventual-
negotiation beſchehen möchte? Worbei dan dieſes ohnmasgeblich erinnert würd,
daß wan es ſchon durch herren landgraf Georgens fürſtl. gn. alſo negotiirt
würde, doch von ihrer kaiſerl. maj. niemals geſagt werden könte, daß ſie dem
könig in Schweden den friden entgegen getragen oder demſelben einige diſpo-
ſition in reichsſachen eingeräumt hetten, ſondern es bewilligten nur ihr kaiſerl.
maj. auf der interponirenden getreuen fürſten und auf des ganzen vaterlands
bitten und flehen einen gütlichen tractat und ließen als ein mildes und ſanft-
mütiges oberhaubt beſchähen, daß Churſachſen ſeiner churfürſtl. durchl. aſſi-
ſtenten, den könig zu Schweden, auf den convent mit ſich hette und mit dem-
ſelben communicirte; und weil es ſcheint, daß Schweden und Churſachſen
ſich außer eines fridens doch nicht wohl werden trennen laſſen, und, wan nicht
bede zugleich zu fried und ruh gewonnen werden, keine totalis pacificatio zu
erhandeln ſei, ſo würde doch wohl endlich der ganze tractat in effectu dahin
laufen müſſen, daß mit beden ſolchen potentaten zugleich una opera, pari
passu und aeque principaliter et immediate mit einem, wie mit dem andern
gehandelt würde, nur daß etwa nach underſchaid des intereſſe einem vor dem
andern andere vorſchläge gethan würden, wie es die handlung ſelbſt hiernechſten
am beſten zaigen würde.

11.

1631 Octob. 25. [Nov. 4.] Darmstadt.

Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an den Erzbischof von Mainz.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VIII. Concept Auszug.

Antwort auf ein Schreiben des Kurfürsten von Mainz vom 3. Nov. 1631, welches den Gedanken eines vorläufigen Waffenstillstandes angeregt hatte. Hält die Erlangung eines Waffenstillstandes während der Mühlhäuser Friedensverhandlungen für unmöglich und bittet, im Interesse des Fortgangs derselben darauf verzichten zu wollen.

1631 Nov. 4. .... Nun ist ew. liebd. zu facilitirung aller zum frieden dienenden mittel höchst begüriges gemüth bekant, und versichern dieselbe wir hirmit, daß wir herzlich wünschen möchten, daß bei itzo beschaffenen dingen nicht allein ein stillstand, sondern wohl gänzliche depositio armorum allerseits erhandelt werden könte; es ist aber an dem, und tragen ew. liebd. dessen gute wissenschaft, daß mit ew. liebd. auch des puncti interstitii armorum halber in specie conferirt, derselbe reiflich ponderirt, jedoch aber bederseits einhelliglich befunden und darvor gehalten worden, weil solcher punct rebus sic stantibus besorglich gar nicht, oder doch sehr schwerlich und fast mit viel größerer müh als die haupttractation selbst zu erheben sein würde, daß man durch suchende negotiirung solches armistitii nurd die zeit verlieren und in der haubtsach desto weniger penetriren dörfte, zumal weil weder höchstgedachte kaiserl. maj., noch der übrigen catholischen herrn churfürsten liebd. noch zur zeit ihre beliebung solcher vorgeschlagenen friedenstractation von sich geschriben, und daher von ihrer königl. würden in Schweden auf ein ungewisses nicht gegangen, noch das werk ganz ohn alle diffidenz angesehen werden möchte. Ob es den wol nicht ohn, daß die immittelst beschähende hostilitäten sich mit fridenstractaten nicht wohl reimen, so haben jedoch ew. liebd. hochvernünftig zu ermessen, do man derentwegen, und weil allen glaubhaften und von ew. liebd. selbst befundenen vermuthungen nach zum armistitio so bald itzo, ehir es mit der Mülhäusischen tagsatzung zu besserer richtigkeit komme, nicht zu gelangen, alle pacificationstractatus abhanden lassen thäte, daß darburch absque omni spe pacis alles viel in größere noth und gefahr gestürzt werden müsse; und weil ex duobus incommodis das geringste zu erwöhlen und gleichwol noch viel besser ist, die pacificationshandlung in gang zu bringen und darburch beruhigung des vaterlands zu suchen, als aus der ursach, weil, so bald zum armistitio nicht zu gelangen, alles underst der öberst gehen zu lassen, so tragen zu ew. liebd. wir die freundsöhnliche zuversicht, sie werden alles reiflich überlegen und noch zur zeit allererst dahin hochvermögentlich zielen, daß die fridenstractation ja nicht hintertrieben, sondern, so viel immer möglich beschleuniget werden möge.

Solte es aber bei ew. liebd. je die meinung haben, welches wir doch je 1631
nicht hofen, daß der Mülhäußiſche tag nicht ehir bewilligt noch zugeſchriben Nov. 4.
werden ſollte, es were dan ererſt mit implirung conditionis armistitii richtig, ſolchen falls, weil wir dergleichen nicht wohl (wie gern wir auch wolten) erheben könten, würde uns die fernere negotiation ſehr ſchwer gemacht ſein, und wir darmit in ein ſtecken kommen. Darumb wohl gut were, daß ew. liebd. uns deſſen ſo bald (darmit wir nicht vergebens negotiirten) verſtändigen wolten, und were uns ſolches deſto nötiger zu wiſſen, darmit wir auch unſer, an die königl. würde in Schweden ſonſt vorhabendes, zum gemainen nutzen zwar zilendes, aber ſtracks prima fronte, eh dan man in genere der bewilligung der gütlichkeit recht gewiß würde, nichts de indutiis meldendes ſchreiben und ſtracks darauf vorhabende koſtbare ſchickung einſtellen könten.

Würden aber ew. liebd. noch wie vorhin der meinung ſein, daß man ongemeldet oder onerlangt der induciarum auf den 14. decembris stylo novo zuſammen kommen und zu dergleichen convent negotiiren könte, ſo ſeind mit unſerer negotiation auch mit dem ſchreiben und vortan mit der ſchickung wir treulich fort zu ſchreiten, erbietig. ....

12.

1631 Octob. 26. [Nov. 5.] Darmſtadt.

Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt an Guſtav Adolf, König von Schweden.

Staatsarchiv Darmſtadt. Tom. publ. VIII. Concept.

Sein Geſandter Dietrich Barthold von Pleß iſt unterwegs aufgefangen worden und erſt am 31. October nach Darmſtadt zurückgekehrt; bittet deswegen die Verzögerung ſeiner Antwort zu entſchuldigen. Glaubt, daß er beim Könige von ſeinen Gegnern verdächtigt ſei, und bittet um Aufſchub des angedrohten feindlichen Einfalls, bis er ſich mit ſeinen Agnaten und ſeinen Landſtänden über die Forderungen des Königs geeinigt hätte. Wegen der Friedensverhandlungen beruft er ſich auf einen zweiten Brief gleichen Datums.

Durchlauchtigſter, großmächtigſter könig! Ew. königl. würde ſeind unſere Nov. 5.
ganz bereitwillige und befliſſene dinſt, und was wir ſonſten mehr liebs und guts vermögen, zuvor. Freundlicher liber herr vetter und ſchwager!

Von ew. königl. würden iſt unſer, zu derſelben abgeordnet geweſener rat, Diterich Bartold von Pleß allererſt nechſt verwichenen freitags, den 21. huj. ſpaten abends bis orts angelangt und hat ſich's mit ſeiner widerkunft darumb etwas verzogen, weil er im rückraiſen angeſprengt, gefangen genommen, und zu ſeiner loswürkung zeit gebraucht worden, daher ew. königl. würde wir dinſtfreundlich bitten, den gemüßigten verzug unſerer beantwortung im beſten

1631 Nov. 5. zu vermerken, und hat uns erstbesagter unser rat und gesandter seiner schuldigkeit nach ausführlich berichtet, welcher gestalt von ew. königl. würde er beantwortet, und was vor unvermuthete, unverhoffte, ganz schwere zuentbitungen uns gethan worden.

Nachdem dan von gott ew. königl. würde under anderm auch mit dero namen und ruef eines sanftmütigen und sonderlich ihren blutsfreunden und religionsverwandten gerne gutsthuenden königs gesegnet sind, als können und sollen aus dero so erfolgter sehr betrohlicher erklärung wir gar nicht anderst ermessen, dan daß bei ew. königl. würden wir von unsern disaffectionirten überaus ungleich, anzügig und beschwerlich müssen angegeben und underschidener solcher dinge bezüchtigt sein, die uns nie zu sinn kommen, deren uns auch gott, der einige prüfer aller herzen und nieren, unschuldig wais, und wir das contrarium in continenti verificiren können. Bei welcher bewandnus unserer wahrhaftigen unschuld und sich viel anderst, als ew. königl. würde von uns vorgebildet worden, verhaltender sach, können diselbe ihrer hohen acquanimität nach unschwer ermessen, was die wider uns beschehene anzihungen uns vor schmerzliche wunden in unser, gottlob aufrichtiges herz einschneiden müssen, und ligt uns an, wie sonst bei menniglichen, also umb so viel mehr bei ew. königl. würde als einen christlichen potentaten in anderem concept zu stehn, hoffen auch gänzlich, wan ew. königl. würde nechstkommenden tagen anderwertlichen, grundmeßigen bericht empfangen, daß sie die ungütlichkeit deren begießungen, mit welchen man bei ew. königl. würde uns verhaßt hat machen wollen, hochlöblichst selbst finden und erkennen werden, bis dahin, wie sonst allezeit, wir den ewigen gott, der aller menschen herzen in seiner hand hat und sie leitet wie die wasserbäche, der auch unschuld schützet, vertritt und an den tag bringt, stillhalten müssen.

Anlangend ew. königl. würde an uns gethanes, hauptsachliches gesinnen und stracks eventualiter auf den verwaigerungsfall annectirte betrohung feindlichen überziehens, zweifeln wir nicht, daß ew. königl. würde als ein hochweiser, erfahrener und geübter könig und regent selbst agnosciren werden, daß es uns eine schwere und solche wichtige sach sei, dergleichen uns nie zugestanden, und daß uns oblige, sonderlich nachdem alle unsere, unserer herzlibsten gemahlin, fürstlichen kinder und anverwandten, auch land und leute fast sambtliche wohlfahrt oder ruin daran haftet, uns mit gott mit unsern höchst darbei interessirten herren agnaten, stamms- und namensverwandten unserer fürstlichen Darmstadtischen lini, auch mit unsern getreu gehorsamen landständen, so den geist- und weltlichen räthen darvon zu bereden, und daß uns ganz unmüglich falle, in so gar wenigen, etwa fünf oder sechs tagen, zumal bei so gethanen circumstantiis ew. königl. würden mit haubtsachlicher erklärung pure und ohn empfindende übereilung zu begegnen. Haben derowegen unumbgängliche ursach dinstfreundlich zu bitten, nachdem mit ew. königl. würde wir all unser lebtag nie-

mals in einigem ungutem zu thun gehabt, und auch wiſſentlich nie vorgeſetzt, dieſelbe mit worten oder werken zu offendiren, es geruhen ew. königl. würde nicht zu verhängen, daß wir der erſte ihrer blutsbefreundeten, der wahren evangeliſchen lehr und augsburgiſchen confeſſion zugethane fürſt ſeien, dem durch die uns eventualiter angetrohete überzihung und zwar ohn einige unſere verſchuldung alles, was uns auf diſer welt lieb iſt, darunder auch die bis dato mitten in den paſſirten erſchröcklichen und vieljährigen krigsleuften, durch gottes wacht und hülf und unſere treue, landsväterliche vorſorg noch conſervirte kirchen und ſchulen und manch tauſend unſchuldige, in gottes barmherzigen und gerechten augen hochgehaltene arme leute, jung und alt ſeind, einsmals über das ſchon ausgeſtandene noch in mehrere krigsnoth geſetzt werden. 1631 Nov. 5.

Wir wollen umbgehen, in wenig tagen eine abordnung zu thun, geſtalt derſelben in einem andern[1]), an ew. königl. würde under heutigem dato gefertigtem ſchreiben erwehnung beſchicht, dinſtfreundlich ferner bittend, ew. königl. würde geruhen uns ſicherung, wie in dergleichen fällen gewöhnlich, bei überbringern, unſerem trompeter, onbeſchwert zu kommen laſſen, daß frei und ongehindert zu ew. königl. würde geraiſet, mit derſelben nach notturft libere geredet und gehandelt, von dannen auch wider ſicher abgezogen werden möge. Bleiben ſolches umb ew. königl. würde, welche der göttlichen bewahrung, zu allem geſegneten und fridlichen wohlergehen wir empfehlen, dinſtfreundlich zu beſchulden erbitig.

Datum Darmſtatt, am 26. octobris anno 1631.

Ew. königl. würden
ganz dinſtwilliger vetter und ſchwager allezeit
Georg, Landgraf zu Heſſen.

13.

1631 Oct. 26. [Nov. 5.] Darmſtadt.

Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt an Guſtav Adolf, König von Schweden.

Staatsarchiv Darmſtadt. Tom. publ. VIII. Concept.

Sein Geſandter von Pleß hat in der Audienz dem Könige von Friedensverhandlungen geſprochen. Der König hat zwar nichts darauf geantwortet, doch iſt der Landgraf von der friedlichen Geſinnung des Königs überzeugt. Hat mit dem Kurfürſten von Mainz darüber bereits früher verhandelt, wonach am 14. Dez. zu Mühlhauſen ein Friedenskonvent angeſtellt, und von katholiſcher Seite Erzherzog Leopold und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, von proteſtantiſcher Seite Markgraf Chriſtian von

1) Randbemerkung: „Das andere, under heutigem dato ausgehende ſchreiben betrifft die Friedenshandlung“. Vergl. das folgende Schreiben Landgraf Georgs.

Brandenburg und Landgraf Georg als Interponenten vorgeschlagen werden sollten. An den Kaiser und die übrigen Fürsten ist bereits geschrieben worden. Stellung des Königs zu diesem Konvent. Anfrage, ob der König sich selbständig an den Verhandlungen betheiligen oder sich durch die evangelischen Kurfürsten vertreten lassen wolle. Zur Beschleunigung der Unterhandlungen mit König Gustav Adolf verspricht er, den Landgrafen Philipp zu demselben abzuordnen.

1631 Nov. 5. Durchleuchtigster, grosmächtiger könig! Ew. königlichen würde sind unsere ganz bereitwillige und beflissene dienst und, was wir sonsten mehr liebs und guets vermögen, zuvor. Freundlicher, lieber herr vetter und schwager!

Ew. königl. würde ruhet in guter gedächtnus, als bei deroselben wir vor wenig tagen unsern rat Dieterich Bartold von Pleß gehabt, daß in verstatteter königlicher audienz (worfür wir nochmals dinstfreundlich dankbar seind) er, Pleß, eines unmasgeblichen vorschlags von fridlichem tractat erwehnung gethan.

Wiewohl dan ew. königl. würde ohn zweifel aus hocherheblichen ursachen sich nichts darauf erklärt, so achten wir uns doch versichert, daß dieselbe als ein christlicher könig und potentat nimanden verdenken werden, der seine, gott und dem vaterland verpflichtete sorgfalt dahin richtet, daß gütliche handlung veranlast, und dardurch zu der heiligen dreifaltigkeit ehren der jetzige schwere kriegsjammer in einen allerseits reputirlichen, erbarn und sichern friden verwandelt werden könte.

Dieweil aber die kriegende thail hirvon wohl schwerlich ultro mit einander communiciren möchten, so ist es an deme, daß zu des herren churfürsten zu Meintz liebd. wir schon zuvor eine schickung gethan und mit derselben nach wohlgepflogener conferenz dahin abgeredet, daß seine liebd. bei der einen, wir aber bei der andern kriegenden partei uns treulich bewerben und bemühen wolten, ob gütliche tractaten verstattet, zu solchem end ein convent zu Mülhausen in Düringen angestellt, und des orts etwa am 4. nechstkünftigen decembris alten calend. eingelangt werden möchte, und darmit dieselbe pflege desto schleuniger haubtsachlich anfinge und fortgang hette, daß vier interponirende fürsten, benamtlich erzherzogs Leopoldi, pfalzgraf Wolfgang Wilhelms, marggraf Christians zu Brandenburg liebd. und wir darbei weren, und nach dem allereußersten vermögen, so gott verleihen würde, dahin underhandelten, daß doch solche zusammenkunft ohn erreichung eines gesegneten fridenschlusses nicht leichtlich zergehen möchte.

Von diesem unvorgreiflichen und einer jeden kriegenden partei ihren consens oder dissens pure reservirendem vorschlag ist an die röm. kais. maj., unserm allergnedigsten hern, auch an der herren churfürsten zu Trier, Cölln, Bayern, erzherzogs Leopoldi und pfalzgraf Wolfgang Wilhelms liebd. bereits praeparatorie geschrieben, deren antwortlicher und unsers verhoffens bejahender erklärungen erwartet würd.

An unſers freundlichen, lieben herren ſchwehervaters, des herren churfürſten 1631
zu Sachſen, wie auch an des herren churfürſten zu Brandenburg und nicht Nov. 5.
weniger an herren marggraf Chriſtians zu Brandenburg liebd. haben wir die dinge berichtet und ganz inſtändig gebeten, daß ihre liebd. ſambt oder ſonderlich die wohlgemainte eröffnung ſich gefallen laſſen und möglichſte beforderung darzu erweiſen wolten.

Nun hette uns wohl gebührt, an ew. königl. würde dergleichen auch zu bringen, geſtalt wir von herzen darnach verlangen getragen, auch reiflich betrachtet haben, daß ew. königl. würde ein übergroßes und mächtiges zu verhoffender fridenserwerbung mit dero unſterblicher glori praeſtiren können und ohn dero friedliebendes zuthun, bei ſo gethanen zuſtand im reich zu einer beſtändigen pacification nicht wohl zu gelangen. Wir haben aber angeſtanden, ob wir nicht vorhin an hochgedachtes unſers geliebten herren ſchwehervaters, des churfürſten zu Sachſen liebd. ſchreiben ſolten, alſo daß an ew. königl. würde durch ſeine liebd. die haubtſachliche communication erginge, durch unſere an ew. königl. würde gethane geſandtſchaft aber nurb eine modeste erwehnung darvon beſchähe. Wir haben auch gezweifelt, wan ſchon die gütliche pflege anderswo allerſeits bewilligt werden ſolte, ob ew. königl. würde gefälliger ſein würde, ſtracks primo momento und zwar immediate die tractatus beſchicken zu laſſen, oder ob etwa vorhin zu einem verſuch, ohn ew. königl. würden oder der ihrigen darbeiſein oder zuthun, der beden evangeliſchen herren churfürſten liebd. handeln würden, dardurch zu vernehmen, ob und wie weit die im heiligen reich zwiſchen deſſen gliedern und ſtänden in religions- und prophanſachen ſich erhaltende controversiae und gravamina erörtert und eo ipso die bahn zu den tractaten mit ew. königl. würde ſelbſt zu erſpriesendem gutem ſucceß gemacht werden könte.

Nachdem aber die beforderung dergleichen pacificationtags uns an unſerem wenigen ort nicht unbillich nochmals hoch anligt, ſo haben wir unſere, vorhin darbei gehabte dubia aus lauterer fridensbegürde beiſeit ſetzen und ew. königl. würde ſolche beſchaffenheit hirmit explicatius dienſtfreundlich eröffnen wollen, dieſelbe ganz inſtändig bittend und erſuchend, ſie geruhen unſere ſorgfalt ja zu keinem vergriff, ſondern in königlichem favor gewogentlich zu vermerken, alles nach ihrer in der ganzen welt berühmbter, trefflicher pietät und heroiſcher friedlibung zu ponderiren, zur gütlichen zuſammenkunft ihres hohen königlichen orts willen zu geben, in ſonderheit mit und neben der beden evangeliſchen herren churfürſten liebd. den droben bittlich vorgeſchlagenen tag und ort zu beliben; und ſtünde unſers unmasgeblichen darvorhaltens doch in ew. königl. würde höchſterleuchter gefälligkeit, ſich zu entſchließen, ob ſie denſelben convent entweder als eine königliche principal partei immediate beſuchen laſſen, oder mediate durch der beden evangeliſchen herren churfürſten liebd., und wer etwa weiter darbei erſcheinen würde, pro re nata und nach ew. königl. würde eigener

1631 Nov. 5. befindung tractiren laſſen wolten, nur daß (wofern es immer möglich und von gott zu erbitten) der tag beſchleunigt würde, geſtalt wir feſtiglich hoffen, wan man nur einmal recht beiſammen were, daß ſich alles leichter anlaſſen, und die göttliche maj. einen reichen fridensſegen ertheilen würde, dann ja von deren himmliſchen thron täglich, ja ſtündlich viel millionen chriſtgläubiger ſeelen umb widerbeſcherung fridlicher zeiten inniglich flehen, winſeln und ſeufzen.

Ew. königl. würde ſollen wir gleichwohl hierbei nicht unberichtet laſſen, daß wir zu diſem unſeren ſchreiben von niemanden erſucht worden, wir hoffen aber, ſo viel die gütliche handlung und deren bewilligung betrift, von ihrer kaiſerl. maj. und von der catholiſchen herren churfürſten liebd. gar ſicherlich das beſte, wollen nicht umbgehen, ew. königl. würde des erfolgs dinſtfreundlich zu aviſiren, und bitten nochmals inſtändig, ew. königl. würden geruhen inmittelſt ſolche ſach in ihrer hohen, großen und ganz vielvermögenden königlichen recommendation zu haben, auch dem ewigen fridensfürſten Chriſto zu ſonderbarn ehren, zu beferdern. Und weil ſich nicht alles durch ſchreiben genugſam reden läßt, ſo wolten wir, wan wir wiſſen könten, daß ew. königl. würde der vorſchlag nicht ganz mißliebig, den hochgebornen fürſten, herrn Philippſen, landgrafen zu Heſſen, unſern freundlichen, lieben vettern, herrn vatern und gevattern freundlich vermögen zu disponiren, daß zu ew. königl. würde ſeine liebd. eine ganz forderliche und ehiſte raiſe unſertwegen thun wolten, deren wir etliche unſerer räte mitzugeben gemaint weren, in getröſtung, weil von hindan zu ew. königl. würde nicht wohl anderſt, als durch die Tilliſche Quartir zu raiſen iſt, ew. königl. würde würden onbeſchwerd ſein, unſers vettern liebd. und unſern räten und dienern und dem ganzen, wie wohl enggezogenen comitat einen paß und etwa etliche perſonen oder ein paar trompeter bis an die Tilliſche quartir zuſchicken zu laſſen und deſſen noch vor antretung der rais willfärige erklärung zu thun, darmit die rais an ew. königl. würde deſto füglicher beſchehen könte. Thun hirmit der göttlichen ſchirmhaltung ew. königl. würde zu lang erſterkter geſundheit und allmögender vaterlicher obhand dero uns dinſtfreundlich empfehlen.

Datum Darmſtatt, den 26. octobris anno 1631.

Georg, landgraf zu Heſſen.

14.

1631 Octob. 27. [Nov. 6.] Darmſtadt.

Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt an Guſtav Adolf, König von Schweden.

Staatsarchiv Darmſtadt. Tom. publ. VIII. Concept.

Sendet wegen der Unſicherheit der Wege noch ein Duplikat ſeines Schreibens vom 27. Oct./6. Nov. Hat für den Mühlhäuſer Konvent bereits von

drei Seiten Zusagen erhalten. Bittet um Mittheilung der etwaigen Bedenken des Königs gegen denselben.

Durchleuchtigster, grosmächtigster könig!

An ew. königl. würde haben wir under gestrigem dato bei eigenem trom- 1631
peter zwai schreiben abgelassen, weil aber die straßen allenthalben sehr unsicher Nov. 6.
seind, und von vieler niederwerfung auch todschißung raisender leute gehört würd, daher wir nicht wissen können, ob in ew. königl. würde haubtquartier unser trompeter sicher ankommen, oder, da er schon des orts anlangte, ob er auch in der rückraise onangefochten bleiben und ew. königl. würde antwortliche erklärung uns zubringen würde, als haben wir unsere brise in duplo ausfertigen lassen und bei diser gelegenheit das duplicat nachschicken wollen, darmit in mangel der einen liferung die andere doch erfolgen und denselben ersetzen mögte.

Was wir dan von einer pacification geschriben, ist ohn einige masgebung aus aufrichtiger, getreuer, guter wohlmeinung beschehen, und seind uns diser tag, ob wohl nicht von allen, doch von drei unterschidenen orten, dahin wir die sach gelangen lassen, gute vorerklärungen schon zukommen. Wan ew. königl. würde entweder bei also bittlich vorgeschlagener tagfart selbsten, oder an den herren interponenten, oder sonsten in einigen andern weg scrupulos hetten und deren uns onbeschwert verständigen lassen wolten, weren wir (so fern es ew. königl. würde leiden möchten) weiter darinnen zu negotiiren und zu wendung derselben obstaculorum treulich laboriren zu helfen, erbitig; hoffen noch immerdar, wan nur von den concurrirenden parteien gütlicher tractat bewilligt und in termino gen Mülhausen zusammengeschickt werden wolte, es solen sich alle praeliminardubia, ob schon deren an der anzahl nicht wenig weren, durch gottes segen und treuherzige, fridlibende interposition noch wohl ermitteln lassen, worzu, wie auch zum haubtwerk selbst der allmächtige gott väterlichen segen zu verleihen geruhe, und würden ew. königl. würde durch eingehung und beforderung dergleichen hailsamen compositionwerks unzählbare himelische belohnung, auch einen unvorgleichlichen, ewigen nachruhm reportiren.

Ew. königl. würde bleiben wir zu ganz beflissenen diensten willigst.

Datum Darmstatt, den 27. octobris anno 1632.

Georg, landgraf zu Hessen.

15.

1631 Octob. 28. München.

Maximilian, Kurfürst von Bayern an Georg, Landgraf von Hessen.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VIII. Ausfert. Ausz.

Antwort auf das Einladungsschreiben des Landgrafen Georg zum beabsichtigten Mühlhäuser Kompositionstage und Einwilligung des Kurfürsten zu demselben.

1631 ..... Daß aber ew. liebd. aus ebenmeßiger, fridliebender wolmainung
Oct. 28. und ſorgfalt auf ein anderwertiges expedient und zumalen auf anfangs gemelte zuſammenkunft zu Millhauſen gedacht, derenthalber berait auch mit Chur-Mainz liebd. nothwendige communication gepflogen, ſolches haben wir gern vernommen, bedanken uns auch hiemit gegen ew. liebd. freundvetterlich, daß ſie uns von demjenigen, ſo ſie hieriber an höchſtermelte ihre kaiſerl. maj. in ſchriften gelangen laſſen, in hergebrachtem vertrauen parte geben wollen. Und wie dero kaiſerl. fridfertige intention ohne das gueter maſſen weltkundig, als iſt zu verhoffen, ſie ſich darüber ſolcher geſtalt reſolviren und erkleren werden, wie es die jetzige gemeine notturft erfordert, und ohne zweifel dero zue fried, ruhe und verhitung ferrnern chriſtlichen bluetvergieſſens tragende naigung daraus deſto mehr abzunemen ſein wird.

Wir an unſerm ort wollen den ervolg gern erwarten und uns in ainem und anderm, wie es höchſtermelte ihre maj., wie auch andere unſere catholiſche mitchurfürſten für guet und ratſamb befinden werden, gern accommodiren und an uns nochmalen nit ermangeln laſſen, uns irer kaiſerl. maj. und der ſamentlich lobl. churfürſten intention zu conformiren und, ſoviel gewiſſen, ehren und namens halber ſein kan, zue dem zil eines erbarn, billichen fridens zu collimiren und zu cooperiren, in allweg darneben verhoffend, man werde alsdann auf ſchidliche, billiche mittel gedacht ſein und wider die billichkeit nicht behaubten wollen, ſo wir ew. liebd. hiemit in antwort nit mögen verhalten .....

München, den 28. octobris a. 1631.

16.

1631 Octob. 31. [Nov. 10.] Würzburg.

Guſtav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt.

Staatsarchiv Darmſtadt. Tom. publ. VIII. Ausfert. mit eigenh. Unterſchrift nebſt dem Paſſierſchein König Guſtav Adolfs für den Bevollmächtigten des Landgrafen Georg.

Sein Marſch würde durch Heſſen-Darmſtadt gehen; er fordert zur Verſicherung einer ehrlichen Neutralität die Auslieferung der heſſiſchen Feſtungen.

Guſtav Adolph, von gottes gnaden der Schweden, Gothen und Wenden könig, großfürſt in Finland, herzog in Eheſten und Carelen, herr über Ingermanlandt.

Nov. 10. Unſere freundſchaft und, was wir der anverwantnus noch mehr liebes und guetes vermügen, zuvor! Hochgeborener fürſt, freundlicher, lieber vetter und ſchwager! Daß gegen uns ew. liebd. ſich ihrer unverenderten treu zu gemeinen evangeliſchen weſen ſo hochbeteuerlich auslaſſen und uns derſelben ver-

sichern wollen, solches ist uns so wenig unlieb zu vornehmen gewesen, als we- 1631
nig wir genaturt, jemanden, vornemblich unsere bluts- und religionsverwante, Nov. 10.
durch unverdiente angießungen bei uns graviren zu lassen, wollen viel lieber solches gott und der zeit befehlen und erwarten, daß ew. liebd., wie sie bereits angefangen, also unaussetzlich tesmoignire, was gestalt sie für furderung gemeiner wolfarth ein hohes vermocht und würklich praestirt habe.

Wir hetten auch hierauf wünschen mögen, daß die bewantnuß unsers führenden kriegs dergestalt beschaffen were, daß wir jüngst ew. liebd. mit unserm verdrüslichen zumuthen verschonen hetten mögen. Nachdemal aber ihre lande so gelegen, daß unsere marchen unümbgenglich darauf fallen müssen, sehen wir auch nochmaln nit, wie wir ew. liebd. deren entlassen können, zumaln weiln die zeiten und gelegenheit kein temporisirn lenger erdulden, noch verdächtige neutraliteten ertragen wollen.

Da demnach uns ew. liebd. ihrer freuntschaft oder einer solchen neutralitet, die keiner hostilitet ehnlich, vorgewissern wolten, versehen wir uns, sie werde ihr nit entgegen sein lassen, uns zu würklicher versicherung ihre veste plätz, deren wir bei obhandenen marchen nit entbehren können, ohne einig ew. liebd. praejudiz und nachtheil, gleich ander unser anvorwante chur- und fürsten gethan, einzuräumen und solches ehist zu thun, unbeschwert sein.

Wir wollen uns gegen ew. liebd. hingegen dergestalt bezeigen, daß sie an unserer treuen affection und ungefärbter freundschaft zu zweifeln, keine ursach haben sollen, und erwarten hierüber bei ihrer vorhabenden absendunge (dero behuef wir ihnen unsern freien pas überschicken) ew. liebd. gewirige, freundvetterliche resolution, dieselbe hie mit gottes gnedigen obhut empfehlend.

Datum Würzburg, den 31. octobris anno 1631.

E. L. getreuer ohaimb
Gustavus Adolphus.

17.

1631 November.

Moritz Hermann von Oynhausen an Christian IV., König von Dänemark.

Reichsarchiv Kopenhagen. Ausfertigung.

Relation über seine Gesandtschaft an Wallenstein nach Prag betr. den Verkauf mecklenburgischer Landestheile an Dänemark, sowie Wallensteins Anreizung zur Erwerbung oder Besetzung der Stifter Bremen und Verden durch König Christian IV. von Dänemark. Wallenstein sendet seinen Kammerherrn von Breuner der Abtretung Bremen-Verdens an einen dänischen Prinzen wegen an den Kaiser. Ablehnende Antwort des Letzteren und Urtheile Wallensteins darüber.

Auf ihr. königl. maj. gnädigen befehl, bin ich denn 4. octobr. zu ihre November.
fürstl. gn. dem herzogen in Friedtlandt in Prage angekommen und am andern

1631 November. tage audienz gehabt, da ich dan zueerſt die curialia vermöge ihr. königl. maj. mir gnädigſt mitgetheilte inſtruction (auf's beſte und fleißigſte ich vermocht) unterthänigſt abgelecht.

1) Und haben fürerſt ihre fürſtl. gn. meine perſon aus hochtragender reſpect gegen ihre königl. maj. trefflich und ſtatlich gehalten, wiewol ich anfenglich ſchon höflich proteſtiret, daß ich nicht als ein ambassadeur abgefertigt were, ſondern mit ihrer fürſtl. gn. von wegen ihrer königl. maj. nur etwas in geheimb zu tractiren hette, und daß ihre königl. maj. nicht gerne wolte, daß jemands von meiner ankunft alda wiſſen ſollte, welches aber ihre fürſtl. gn. nicht haben wollen acceptiren, fürgebend, ſie were ihrer maj. von Dennemarken ſo höchlich obligirt, daß alles dasjenige, was von derſelben keme, müſte geliebet und geehret ſein.

2) Als ſind wir darauf zue den affaires und häubtſache geſchritten, welche ich ihre fürſtl. gn. nachvolgender geſtalt fürgetragen, nemblich daß, nachdem ihre königl. maj. von dem obriſten Holcke[1]) were referirt und gnädigſt angedeutet worden, was geſtalt ihr. fürſtl. gn. nicht ungeneigt weren, zur continuirung und fortpflanzung ihrer zue dero königl. maj. tragenden guten affection etzliche im herzochthumb Mecklenburg gelegene ſtäte und veſtungen ihr königl. maj. mit gewiſſen conditionen zue cediren und einzuereumen, ſelben alſo ihr. königl. maj. meine wenige perſon gnädigſt ablegiret und abgefertiget, von dero fürſtl. gn. freundlich zu erkündigen und innen zu werden, wie und welcher geſtalt vorangedeutete conditiones ſolten gemeinet und beſchaffen ſein, und daß ihr. königl. maj. gänzlich verſichert weren, ſie hetten an dero fürſtl. gn. einen getreuen, beſtendigen freund, wolten auch der von ihrer liebd. angepraeſentirte freundſchaft jederzeit hoch ſchätzen und aeſtimiren, ſelbigen auch eußerſtem vermögen nach mit angenehmber königlicher gratification wiederumb zu begegnen wiſſen.

3) Es zweifelten auch ihre königl. maj. im wenigſten nicht, mehrgeſagt conditiones umb cedirung obgedachter örter weren dermaßen beſchaffen, daß ſie ihrer königl. maj. angenehmb und acceptabel ſein könnten.

Darauf ihre fürſtl. gn. mir gnädigſt zuer antwort gaben:

Sie thäten ſich fürerſt dero vor dieſer zeit von ihrer königl. maj. ihnen erwieſene hohe königliche gnade, wie auch für die große ehre, ſo durch anerbietung der noch beharrlichen affection und königl. favor derſelben anitzo widerführen zum höchſten bedanken und wollten nur allein wünſchen

1) Vergl. Holks Schreiben an Wallenſtein d. d. Tangermünde, 1631 Aug. 2./12. bei Dudik, Wallenſtein S. 139. Das Kekreditiv Wallenſteins für Oxnhauſen d. d. 1631 Oct. 17. Prag, beruht im Reichsarchiv Kopenhagen, gedr. in der öſterr. militär. Zeitſchrift (2. Aufl.) II, 384 f.; ebendaſelbſt S. 384 f. das Kreditiv König Chriſtians IV. für Oxnhauſen, d. d. 1631 Aug. 18.

und begehren, daß sie einige occasion hinwiederumb an die hand haben möchten, darin sie die geringste anzeichnung ihres getreuen und aufrichtigen gemüthes gegen dero königl. maj. könten blicken lassen. Wolten auch nicht zugeben, daß jemand anderst (was ihre getreuen und wohlaffectionirte dienste gegen ihre maj. belangen) ihnen gleich were. 1631 November

Belangend demnach, daß obrister Holck ihr. königl. maj. advisiret, daß sie, ihr. fürstl. gn. etzliche vestungen und plätze im fürstenthumb Mecklenburg ihr. königl. maj. zue überliebern gereselviret weren, wüsten sie sich dessen noch wol zu erinnern; sie hetten sich aber höchst verwundert, daß ihr. königl. maj. sich wegen des anerbietens (so schon für 4 oder 5 monat geschehen) noch bis dato im geringsten gegen ihr. fürstl. gn. erkleret, daß sie auch gemeinet, es were ihr. königl. maj. daran nicht viel gelegen, und hetten es dabei beruhen lassen.

Dieweil sie aber nun gesehen, daß ihr. königl. maj. selbiges anitzo ihnen gnädigst ließe gefallen, so wollten sie nochmals von ihrem vorigen anerbieten nicht weichen und zu tesmoignage ihrer aufrichtigen treu und devotion, so sie gegen ihr. königl. maj. trügen, deroselben gedachte örter cediren und einreumen. Nachdem sie aber nunmehr von dero kaiserl. maj. armee abgedanket, hetten sie kein commando mehr über die officiren, so vielgemelte örter occupirt und annoch besitzen, sie verhofften aber gar gewiß (in betrachtung ihrer kaiserl. maj. die cedirung derselben plätze und örter sich hette gnädigst vor diesem belieben lassen) sie würden annoch ihre meinung im wenigsten nicht mutiret haben, und sie, ihre furstl. gn. wolten derwegen von kaiserl. maj. patenten ausbringen, daß dero kaiserliche, darin bisher gelegene guarnison auszüge und die festungen quitirte, auf daß ihr königl. maj. volk dieselben alsbald wieder einnehmen möchten. Darauf sie auch ihren cammerherrn, den herrn Breuner nacher Wien verschicket, daß er deswegen bei ihr. kaiserl. maj. sollicitiren und anhalten sollte.

Wie sie dan auch über das gegen mich aufgehoben, sie möchten gerne wißen, durch was wege und manieren sie ihrer königl. maj. sonsten dienen könten und meineten, weil es anitzo auf ihrer kaiserl. maj. seite etwas gefehrlich und wandelbar stünde, es were nunmehr die rechte zeit, daß ihre königl. maj. umb die bede stifter Vehrden und Brehmen bei gedachter kaiserl. maj. anhalten ließen und wolten sie, ihre fürstl. gn., sich hierin gerne gebrauchen lassen.

Worauf ich mich gegen dieselbe des freundlichen anerbietens unterthänigst bedanket, daneben aber angedeutet, solches were mir in meiner instruction nicht gegeben und mitgetheilet, dürfte daher mich keineswegs unterstehen weitleuftig mit ihrer fürstl. gn. davon zu tractiren, befürchtend, ich möchte ihre königl. maj. hierdurch offendiren.

1631 November. Darauf ihr fürstl. gn. wiederumb repliciret, sie wollten selbiges proprio instinctu bei ihrer kaiserl. maj. durch ein schreiben wol wissen anzubringen, wollten auch ihre kaiserl. maj. als derselben getreuer diener getreulich raten und persuadiren, daß sie bei diesen sorgseltigen und gefehrlichen zeiten mit ihrer königl. maj. von Dennemark guete und freundliche correspondenz hielte und derselben ihre bede stifter als Behrden und Brehmen wiederumb zu voller possession wieder übergeben, in betrachtung, sie, ihre königl. maj. als ein mächtiger und hochverstendiger potentat, zue wiederbringung des langgewünschten frieden in Deutschland ein großes zu thuen vermöge; sie, ihre fürstl. gn., wolten ihrer kaiserl. maj. noch andere erhebliche motiven ohne das erinnern und zue gemüte führen.

Nach diesen verlauf ist gemelter cammerherr Breunner wiederumb bei ihr. fürstl. gn. angelanget und wegen obberurter sachen derselben folgender gestalt relation gethan [1]: Nemblich ihre kaiserl. maj. hetten sich gnedigst belieben lassen, daß ihre fürstl. gn. die örter und vestungen in Mecklenburg an ihre königl. maj. von Dennemark verkaufen oder sonsten anderweise nach ihrer eignen beliebung übergeben möchte.

Die bede stifter aber als Behrden und Brehmen betreffend, könnten ihre kaiserl. maj. hierin nichts gewisses zusagen oder consentiren, angesehen es geistliche gueter, und dieselbige zue verschenken wider ihr conscienz und gewissen were; zue dem auch dependirten selbige stifter nunmehr von dero päbstlichen heiligkeit, die das eine ihrer kaiserl. maj. anderm sohne und prinzen, das ander den bischof von Osnabrück schon lengst geschenkt und übergeben. Es thäte aber ihr. kaiserl. maj. seine fürstl. gn. gnädigst ersuchen, sie wollten alle wege erdenken, wodurch sie, ihro königl. maj. von Dennemark in guter correspondenz und vertrauligkeit möchten erhalten werden, mit freundlicher anerbietung und promission, sie wolten, sobald der edle friede in Deutschland wiedergebracht were, höchstgemelten ihrer königl. maj. von Dennemark beden söhnen und jungen fürsten mit zweien guten fürstenthümbern in Deutschland gnedigst versehen und erblich verehren, auch sonsten ihr. königl. maj. von Dennemarken mit aller kaiserl. gratification jederzeit freuntlich zu begegnen wissen.

Wie nun solches ihr fürstl. gn. oberzehlter maßen von herrn Breunnern referirt worden, ist derselben diese von ihr kaiserl. maj. gegebene antwort sehr höhnisch vorgekommen, daß nemblich ihr kaiserl. maj. so politisch spielen wolten, indem sie ihro königl. maj. etwas zu persuadiren und selbige bei der nasen herumzuführen gedächten, ja daß sie vielmehr auf der pfaffen geschwetz, als auf die conservation ihrer kaiserlichen reputation achteten. Daher ihr fürstl. gn. leichtlich muhtmaßen und schließen konten,

1) Vergl. das durch Breuner überbrachte Schreiben Eggenbergs d. d. 14. Oct. 1631. Öster. milit. Zeitschr. (2. Aufl.) II Misz. S. 387 f.

es würde ihr königl. maj. es dabei nicht beruhen lassen, besondern die gute gelegenheit (so derselben ihre bede stifter zue recuperiren anitzo offen stünde) mit beden händen gleichsam ergreifen, und was in der guete nicht konte erhalten werden, durch andre darzu taugliche und strengere mittel zue gewinnen, sich unterstehen und dasselbe, ehe und bevor ihr königl. maj. von Schweden einen frembden fuß dahin setzen solte, welche sie wiederumb dar heraus zue bringen, vielleicht etwas beschwerlich fallen könnte. Das ist also kürzlich, was mir ihr fürstl. gn. der herzog von Friedland zuer freundlichen antwort gegeben, selbiges ihr königl. maj. unterthänigst zue referiren und fürzuetragen. 1631 November.

Moritz Hermann von Oynhausen.

18.

1631 Nov. 5. Wien.

Ferdinand II., römischer Kaiser an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VIII. Ausfert. mit eigenh. Unterschrift. Das weggelassene P. S. enthält nur das Versprechen der Erleichterung der Kriegslasten für Darmstadt.

Erklärt sich mit den Vorschlägen des Landgrafen wegen Anstellung eines neuen Friedenskonvents zu Mühlhausen und mit den vermittelnden deutschen Fürsten einverstanden, und hat die katholischen Kurfürsten bereits von dieser seiner Willensmeinung in Kenntniß gesetzt.

Ferdinand, der ander, von gottes gnaden erwählter römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs. Nov. 5.

Hochgeborner lieber ohaimb und fürst! Wir haben aus dero liebd. uns wohl eingelieferten schreiben vom zwelften nechstverwichnen monats octobris und dabei eingeschlossenen abschriften vernomen, wie wir nicht weniger auch von des churfürsten zu Mainz liebd. durch ein absonderlich schreiben vom zwainzigsten ejusdem umständlich berichtet worden seind, wasgestalt dero liebd. ihro aus fridfertigen herzen und gemüth ganz eiferig angelegen sein lassen, nach nunmehr erfolgtem unfruchtbarlichen ausschlage der zu Franckfurth verhofften fridenshandlung, anderwerts zu einem fürderlichen vergleichungstage, auf welchem neben denen religionsstrittigkeiten de universo pacis negotio tractirt werden könte, zu gelangen sein möchte; inglaichem was dero liebden derentwegen hierzue für guete disposition und praeparatoria gemacht und nemblichen sich nit allein mit des churfürsten zu Mainz liebd. sowohl wegen des orts und zeit, sondern auch derjenigen hohen personen, welche hierunter zu interponenten wohl zu gebrauchen, so dann der hierzu notwendig erforderter assecuration halber den sichern ab- und zuzug betreffend durch dero

1631 Nov. 5. abgesandten bereit handeln, abreden und auf unser gnedigstes belieben in hergebrachtem zuverleßlichen guten vertrauen allerdings vergleichen lassen, was dero liebd. hierüber auch an ihrem ort weiter selbst bei der sachen gethan und noch zu thuen über sich genomen, uns auch wohlmainend an die hand geben und in acht zu nehmen gehorsamblich für gut ansehen thuen.

Wie wir nun aus disem allen dero liebd. in vil wege erkanten von deroselben in gott abgeleibten, geliebtisten vaters onzweifenlich anererbten, zu uns und des heil. reichs unsers hochgeliebten vaterlands teutscher nation heil und wohlstandt bestendig tragenden devotion und hochrühmlichen zelum, durch welchen dieselbe zu möglichister beförder- und reducirung des von vilen unschuldig darüber leidender armer seelen und herzen verlangenden, sichern und allgemain mueglichen fridens ohne zweifel angetriben werden, mehr und mehr verspüren müssen, als thuen wir uns gegen dieselbe obangedeuter, darüber bereit gehabter mühe und sorgfaltigkeit halber zuvordirst ganz gnedig und freundlich bedanken. Wollen beneben der ungezweifelten hoffnung geleben, der liebe, allmechtige gott werde seine gnad und segen hierzue verleihen, auf daß dieser dero liebden also habender ganz christlichen und guetherzig gemainten intention nach angedeute fridenshandlung zu vermehrung der ehre gottes, trost der nothleidenden und wohlfahrt des ganzen romischen reichs wohl ablaufen und sich endigen möge.

Demnach wir dann, wie solches alle unsere bishero geführte consilia und menniglich bekante actiones genugsamb bezeugen, dem heil. reich den heilsamben und zwar einen sichern friden zu reduciren, jederzeit genaigt gewest und noch sein, also ercleren wir uns gegen dero liebd. auf obberürt ihr schreiben hinwieder genedigst, daß wir uns ihre löbliche conatus und verstandner maßen ganz wohlmainend gethanen fürschlage, ob angedeuter kaiserl. und churfürstl. zusammenschickung gnedigst und allerdings wohlgefallen lassen, auch der darzu in eventum benanter zeit und orts, wie nicht weniger auch der interponenten halber ainig bedenken nicht tragen; damit aber dero liebd. und alle fridliebende churfürsten und stend des reichs umb so vil mehr in werken zu ersehen und zu erkennen haben mögen, daß wir es an uns nicht erwinden haben lassen oder ainige zeit darbei zu verlieren gedenken, so haben wir uns nit allein gegen des churfürsten zu Mainz liebd. eben dieses vernehmen lassen, sondern auch dero liebd. begeren nach solch unser erklärung der andern drei catholischen churfürsten liebd. zugleich unter heutigem dato bei gegenwertigen aignen currir notificiren und dieselbe beneben gnedige und freundlich auch ganz vetter- und schwägerlich vermahnen wollen, daß dafern dieselbe hinwider an ihrem ort auch kein sonder erhebliches bedenken hierwider truegen, si mehrberedeten kaiserl. und churfürstl. convent entweder persönlich besuechen oder aber ihre gesandten darzu mit genuegsamber instruction und volmacht zu rechter zeit abordnen, allermaßen wir dann auch nit weniger entschlossen seien, unsere

kaiserliche gesandten, wann es anderst an denen hierbei, wie erwehnt, vernemb- 1631
lich interessirten theilen selbsten nicht ermangeln, sondern dieselbe (als wir Nov. 5.
nicht zweifeln) hierzue nicht weniger, als wir incliniren, der tag auch den verhofften fortgang erraichen wird, aldorthin in tempore abzufertigen, und ersuchen dero liebd. hierauf gnedig und freundlich, sie wollen dis werk, wie wohl angefangen, also continuiren, in sonderheit aber an ihrem ort darob sein wollen, damit andern theil kein gefärlicher auffschub gesucht, vornemblich aber der hierzue nothwendig erforderten securitet halber, den ab- und zuzug betreffend, kein mangel erscheine.

Was nun auf dero liebden bereits gethanes ansuchen sich beder churfürsten Sachsens und Brandenburgs liebden resolviren, auch sonsten in einem und andern weiter erfolgen möchte, darauf wollen wir von dero liebd. zu jedesmals fürfallenden gelegenheiten, auch wohl der sachen wichtigkeit nach jeweilen bei aignen currirn ganz förder- auch allen umbständ- und zuverleßlichen berichts zu unserer nachrichtung und nothwendigen aigentlichern resolution in gnaden gewertig sein. Dero liebd. werden sich hierdurch umb das ganze römische reich ohne zweivel wohl meritirt machen, und wir sein und bleiben dero liebd. mit kaiserl. gnaden und allem guten jederzeit vorders wohl beigethan.

Geben in unserer statt Wien, den fünften novembris anno sechszehnhundert ain und dreissig, unsern reiche des römischen im dreizehenden, des hungarischen im vierzehenden und des böhaimischen im fünfzehenden.

Ferdinand.

Stralendorf. ad mandatum sac. caes. majest. proprium
Arnoldin v. Clarstain.

19.

1631 Nov. 2. [12.] Ochsenfurt. (pr. Rüsselheim Nov. 6. [16.])

Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VIII. Ausfert. mit eigenhänd. Unterschrift. Nebst beiliegendem Passierschein des Königs.

Hat des Landgrafen Schreiben vom 5. Nov. empfangen, betheuert, daß er bei seinem Kriege selbst kein anderes Ziel hat, als einen sichern Frieden. Ist zweifelhaft, ob der Kaiser und die Liga zum Frieden bereit seien. Muß sich vorerst mit seinen evangelischen Verbündeten, namentlich mit Kursachsen und Brandenburg berathen. Ist aber gern bereit, den hessischen Abgesandten zu empfangen.

Gustav Adolph von gottes gnaden der Schweden, Gothen- und Nov. 12.
Wenden könig, großfürst in Finland, herzog zu Ehesten und Carelen, herr über Ingermanlandt.

1631 Nov. 12. Unsere freuntschaft und, was wir der anverwantnus nach mehr liebs und guts vermügen, zuvor! Hochgeborner fürst, freuntlicher lieber vetter und schwager!

Was an uns ew. liebd. einer friedenstractation halber freuntvetterlich gelangen lassen, solches haben wir aus dero schreiben vom 26. octob. der lenge nach verstanden. Nun mögen sich ew. liebd. hierauf freuntvetterlich versichert halten, daß wir bei denen uns angetrungenen waffen niemaln einigen andern scopum uns fürgesetzt, als negst der ehre gottes uns und unsern königreichen und landen und so auch unsern freunden und glaubensgenossen einen reputierlichen, erbarn und sichern friede zu erwerben. Haben auch zu mehrmaln mit vielen tausend frommen christen inniglich beseufzet, daß der allerhochste solches anderer gestalt nit, als durch gewalt der waffen geschehen lassen wolte.

Verdenken dahero so gar niemanden, der seine 'christliche gedanken, dem hieraus entstehenden jammer und blutstürzung zu steuren, auf gütliche handlung leget, daß wir viel mehr einen solchen, vornemblich die ihre fürstliche sorgfalt und eifer, inmaßen ew. liebd. thun, hierauf richten, ewigen lobs würdig schetzen, und daß sie sich umb die gemeine wohlfart hocher nit verdient machen konnen, halten.

In specie aber auf die von ew. liebd. vorgeschlagene pacification unsere meinung zu eröffnen, so stehen wir fast in deme an, daß wir daraus nit erlernen mögen, ob unser gegentheil, der römischer kaiser und wider uns in krieg vertiefte reichsstende, vornemblich ligistischen, theils ihres orts auch gemeint sein, den zwischen uns stehenden streitigkeiten, durch gutliche tractaten abhelfliche maß geben und uns deswegen gebührende vorschläg thun lassen.

So sein wir auch mit theils evangelischen fürsten und stenden, vornemblich mit Churſachsens und Brandenburgs liebden sowohl wegen conformitet der sachen, als vieler anderer respecten dergestalt verknüpft, daß wir nit wohl in einer solchen uns semptlich concernirenden sach ohne vorhergehende communication etwas resolviren, weniger zu ihrem praejudiz thun können und also noch zur zeit nothwendig an uns halten müssen.

Wir wollen aber nit underlassen, hieraus mit hochbedachten unsern interessenten, sonderlich beder herrn churfürsten zu Sachsen und Brandenburgs liebden ungeseumbt noturftige conferenz zu pflegen und uns mit ihnen erstes tages eines solchen vorschlags zu einigen, welcher verhoffentlich ew. liebd. zu dero beschleunigster hinderbringung nit mißliebig und ein genugsamb anzeig unsers zu gemeiner ruhe gerichten eifers sein solle.

Wir leben auch der trostlichen zuversicht, es solle sich hierdurch alles leichter anlassen, und wan ew. liebd. ihren angegebenen eifer weiters nachsetzen und sich des werks mit ihren mitbeschriebenen herrn interponenten liebd. ernstlich underziehen wolte, der allerhochst werde seinen segen geben, daß so viel

millionen betrübter christen sehnlich verlangen dermaleins contentirt werden 1631
mögen. Nov. 12.

Inmittelst, da ew. liebd. freuntvetterlich belieben wolte, mit uns aus diesen sachen, weiters vertraulich zu handelen und deswegen ihre abgesandte alhero zu schicken, sol uns solches nit unlieb sein, überschicken auch zu mehrer der gesandten versicherung beigefügten paß und sein erbetig, bei ihrer ankunft unsere trompeter und confoy an den Tyllischen quartieren aufwarten zu lassen, wan allein ew. liebd. unbeschwert sein wolte, sie mit gleichmeßiger sicherheit vor unserm gegentheil vorsehen zu lassen.

So wir ew. liebd. zu freuntlicher nachricht nicht vorhalten wollen und empfehlen dieselbe hierüber der gnadendirectiou des allerhechsten treulich.

Datum Ochsenfurt, den 2. novembr. anno 1631.

E. L. getreuer vetter
Gustavus Adolphus.

20.

1631 Nov. 11. [21.] Gießen.

Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an den Kurfürsten von Mainz[1]).

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VIII. Concept. Auszug.

Es ist nothwendig zu erfahren, ob der Kaiser und die katholischen Kurfürsten bereit seien, auch mit dem Könige von Schweden zu verhandeln. Ohne den König wollen Brandenburg und Sachsen sich auf nichts einlassen. Ist für die Zulassung des Königs zu den Mühlhäuser Verhandlungen, möchten sie nun angestellt werden, wie sie wollten. Vom Kaiser ist noch kein Bescheid eingetroffen. Bittet um eine Erklärung des Kurfürsten.

..... Was dan die negotiation bei der königl. würde anlangt, ist on- Nov. 21.
schwer zu ermessen, daß man vor allen dingen müsse gewißheit haben, ob die röm. kaiserl. maj., unser allergenedigster herr, und der sambtlichen catholischen herrn churfürsten liebd. nicht nurb mit der herrn churfürsten zu Sachsen und Brandenburg liebd. sondern auch mit ihrer königl. würden in Schweden selbst in tractat zu treten genaigt seien, sintemal aus ihrer königl. würde eingelangtem schreiben so viel erscheint, daß weder dieselbe ohne der beden evangelischen herrn churfürsten liebd., noch auch itzt hochermelter herr churfürst liebd. ohne ihre königl. würde tractiren werden. Ew. liebd. haben wir zwar hievon vor unsern anheroreis durch gesandschaft aus unserer schon damals geschöpften

1) In seiner Antwort vom 24. Nov. 1631 hält es der Kurfürst für unzweifelhaft, daß der König von Schweden als Director des Krieges, zu den Mühlhäuser Verhandlungen hinzugezogen werden müßte. [S. Nr. 24, S. 61.]

1631 Nov. 21. vermuthung vernehmung thun, auch ew. liebd. und wir beederseits es darbei desmals also bleiben lassen, wie das in ew. liebd. statt Maintz vergriffene protocoll ausweist, allein will uns bedunken, es müssen hochgedachtes unsers vettern, herrn landgraf Philippsens zu Hessen liebd. nunmehr und zu desto nachdrücklicherer negotiirung in obangedeuten puncten einen gewissen fuß haben, damit nicht hernacher, do auf seite ihro kaiserl. maj. und der catholischen herrn churfürsten wider verhoffen mit ihrer königl. würden nicht tractirt, und gleichwol ohne dieselbe von beden herrn churfürsten Sachsen und Brandenburg zu keinem tractat verstanden werden wolte, das ganze, so weit gebrachte werk einsmals gestöckt und alle spes pacis weggenommen werde. Und will es unsers darvorhaltens bei dem bekanten höchst betrüblichen zustand des reichs und uf'n fortgangsfall der mülhäusischen versamblung kein sonderlich bedenkens haben möchte, daß mit ihrer königlichen würden, sodan den herrn churfürsten zu Sachsen und Brandenburg liebd. conjunctim oder divisim, pari oder distincto passu, mediate oder immediate tractirt würde, und daß es mit der handlung rechter ernst seie und keine zeitverspilung mit underlaufe, wir aber von höchstgedachter kaiserl. maj. auf unser letztes schreiben (darin wir mit überschickung des mit ew. liebd. verglichenen protocolls von ihrer königl. würde in Schweden und, daß sie unseres onmaßgeblichen vermuthens bei itzigem zustand auch würde zur tractation zu admittiren sein, erwehnung gethan) noch keine antwort bekommen können, als bitten ew. liebd. wir freundlich, sie wollen uns hierunter dero mainung und erklärung bis punctes wegen also freundlich onbeschwert eröffnen .....

Georg, L. zu Hessen.

21.

1631 Nov. 11. [21.]

Die hessen-darmstadt'schen Vicekanzler und Räthe an die kursächsischen Geheimen Räthe.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. VIII. Concept.

Befürchtung der hessischen Räthe, daß die kursächsische Antwort auf ihr Schreiben vom 22. October verloren gegangen. Sie bitten dem Landgrafen eine Copie nachzusenden. Sie wünschen, daß der Mühlhäuser Konvent am 14. Dec. beginnt, damit keine Verzögerung über das Fest hinaus einträte. Von katholischer Seite ist man bereit, sowohl mit König Gustav Adolf wie mit Kursachsen zu verhandeln. Der Geleitsbrief ist nur, um die Sache zu beschleunigen, allein von Kursachsen und nicht auch von Schweden erbeten, doch würde ein zweiter Geleitsbrief vom Könige den katholischen Gesandten willkommen sein. Von einem Waffenstillstand habe man, um den Frieden selbst mehr zu be-

fördern, Abstand genommen. Eine Korrespondenz des Kurfürsten im Interesse dieses Konventes mit dem Kaiser und den katholischen Kurfürsten sei unnöthig. Sie rathen dazu, daß der König von Schweden und der Kurfürst während des Konvents zur Beförderung der Sache in der Nähe von Mühlhausen sich aufhielten. Eine Vorbesprechung der Hauptpunkte könne nur vortheilhaft für die Verhandlungen sein.

Churfürstliche sachsische gehaime und vornehme räte, wohledle, gestrenge 1631
und veste, auch edler hochgelährter, großgünstige, hochgeehrte herren und freunde, Nov. 21.
ihnen seind unsere, stets willige und beflissene dienst zuvor und setzen außer zweifel, sie werden unser under dato Darmstatt den 12. octobris in duplo abgegangenes schreiben grosgünstig empfangen haben. Es ist aber in solcher geraumer vierwochiger zeit der aus Schmalkalden abgefertigte raisige nicht wieder zurückgelangt, welches fast gedanken macht, ihm möchte im hin- oder herzihen unglück begegnet sein, und weil danoch die, in obermeltem duplicat erwehnte sach ganz hochwichtig ist, beschähe dem durchleuchtigen, hochgebornen, unserm gnedigen fürsten und herrn landgraf Georgen zu Hessen sonderbares gefallen, wan seiner fürstl. gn. eine copia churfürstlicher resolution nachgesandt würde, darmit man derselben auf allen fall, da auch gleich dem raisigen wider zuvorsicht etwas unfalls widerfahren were, desto weniger in mangel stände.

Die kriegsberaitschaften seind in diesen des heil. reichs craisen über alle maßen stark nicht weniger auf einer als auf der andern seite, darumb von gott hoch zu wünschen, daß ein gütlicher tractat ehist, und wo möglich auf den vierten annahenden decembris alt. cal. seinen fortgang haben möchte, dan da von einigen thail prorogation gebraucht würde, stünde zu besorgen, daß sichs noch weiter hinaus sonderlich bei annahender weihnachtlicher hoher festzeit von einem termino zum andern verweilen, inmittelst je ein novum emergens über das andere kommen und alles nur schwerer werden möchte.

Catholischen thails würd man unsers gänzlichen glaublichen davorhaltens willich und genaigt sein, ebensowohl mit der königl. maj. zu Schweden als wie mit der churfürstl. durchl. zu Sachsen, beden unsern gnedigsten herren gütlich zu tractiren und sich's gleich gelten lassen, es beschehe am obermelten tag zu Mühlhausen conjunctim oder divisim, immediate oder mediate, und ins gemain über dergleichen punctualitäten selbigen thails sich nicht aufhalten. So ist sich auch keines sessionsstreits zwischen ihrer königl. maj. und den sambtlichen herren churfürsten zu besorgen, dan es bliebe ein jeder tractirender theil separat, und würden zwischen bederlei kaiserlichen, königlichen und churfürstlichen parteien die herren interponenten gehen, jetz disen, dan jenen berichten und besuchen.

Daß der sicherungsbrief von der churfürstl. durchl. zu Sachsen alleinig und nicht auch von der königl. maj. zu Schweden gesucht worden, solches ist beschehen umb verhofter mehrer beschleunigung willen, sodan weil die herren

1631 Nov. 21. catholische, wie wir anderst ganz nicht wissen, erbietig seind, mit churſachsischen paßbrisen sich content zu befinden. Wolten aber die königl. maj. zu Schweden und andere herrn krigsverwandte noch darzu sonderbare paß- und sicherungsbrif erthailen, so würd es den herren catholischen desto liber sein.

Von einem stillstand der wafen ist darumb in unsern jüngsten brisen keine meldung beschehen, weil man sich besorgt, es möchte ein vorschlag inducіarum, wan derselb mitten under der königl. maj. zu Schweden und churfürstl. durchl. zu Sachsen größten progreß beschähe, denselben verdächtig fürkommen, ohne daß auch zeit zur erhandlung erhaischen. Wolten aber die königl. maj. zu Schweden und mehr höchstermelte churfürstl. durchl. zu Sachßen je lib und naigung zu einem armistitio tragen, so würd es catholischen theils unbedenklich und wohl stracks zu ersten anfang der zusammenkunft in Mühlhausen zu erreichen sein, ohne das auch die pacificationshandlung selbst desto mehr facilitiren. Es werde nun ein stillstand getroffen oder nicht, könte doch die haubtsachliche handlung einen wie den andern weg fortgehen.

An die röm. kaiserl. maj., unsern allergenedigsten herren, auch an die vier catholische herren churfürsten desgleichen an die interponirende fürsten, unsere allerseits gnädigste und genedige herren dörften diser gütlichen pflege halber die churfürstl. durchl. zu Sachsen (wan sie ohne das nicht sonders gern wolten) gar nicht schreiben; würd' genug sein, wan ihre churfürstl. durchl. für sich und dero herren kriegsverwandte willen darein geben und solches alleinig unsern genedigen fürsten und herrn landgraf Georgen zu Hessen avisiren, seine gn. wollen es schon ferner an gehörige ort gelangen lassen und werden darauf am 4. decembris die kaiserliche und der catholischen herren churfürsten gesandte auch die interponirende fürsten zu Mühlhausen gar versicherlich geschöpfter hoffnung nach einkommen.

Sehr vorträglich were es, wan ihre königl. maj. zu Schweden auch churfürstliche durchl. zu Sachsen sambt oder sonderlich sich zu Mühlhausen oder doch in der nähe persönlich befinden könten, es würde nicht nur mehrer hofnung auf den tractat erwecken, sondern auch im fall glücklichen ablaufs (daran wir dan nicht zweifeln) dero königlichen und churfürstlichen nachruhm desto herrlicher und größer machen: doch bleibt billich alles in dero königlichen und churfürstlichen genedigsten entschluß und selbstbeliebung gestellt.

Die puncten, welche einer oder der andere theil hauptsachlich proponiren wolte, würden unsers unmasgeblichen erachtens verspart bis auf die zusammenkunft selbst, da man mit belibung könte ab- und zuthun; dan sollen die vorschläge eins oder andern theils noch gar vor der tagfahrt beschähen, so möchte desto leichter eine oder die andere partei darüber stutzen, weniger hofnung auf den tag setzen, desto unbegärlicher denselben besuchen, und dadurch die occasio interpositionis (welche doch ganz verhoffentlich viel erleichtern würd) entgehen.

Unſern grosgünſtigen herren haben wir auch diſes wenige, ob wir wohl 1631
darfür gehalten, daß es ganz überflüſſig ſein würde, in guter getreuer redlich Nov. 21.
gemainter intention andeuten wollen, dieſelben dienſtfreundlich bittend, alles in gewogenen gunſten zu vermerken. Thun der göttlichen ſchirmhaltung ſie zu aller ſelbſtwünſchenden geſunden und friedlichen wohlfahrt, ihnen aber uns zu behäglichem favor empfehlen.

Datum Giſſen, den 11. novembris anno 1631.

Unſeres grosgünſtigen herrn
ganz dienſtbefliſſener
fürſtliche Heſſen-Darmbſtadiſche
viceſtatthalter und canzlar.

22.

1631 Nov. 13. [23.] Gießen.

Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt an Guſtav Adolf, König von Schweden.

Staatsarchiv Darmſtadt. Tom. publ. VIII. Concept. Die beiliegende Inſtruktion für Schwalbach enthält nur die Bitte um Schonung des Landes und die Mittheilung, daß die heſſiſchen Kommandanten der Feſtungen Befehl erhalten hätten, den König ungehindert vorbei zu laſſen.

Hat die zwei Schreiben des Königs vom 10. Nov. und vom 12. Nov. erhalten. Landgraf Philipp würde ſchon beim Könige ſein, wenn nicht die Nachricht von der ſchnellen Annäherung des Königs eingetroffen wäre. Er ſendet vorläufig den Oberſt Johann von Schwalbach, um den Ort zu erfahren, wo die heſſiſche Geſandtſchaft den König treffen könnte. Er hofft, daß die Friedensverhandlungen angetreten werden ſollen, ſobald die Entſchließungen der Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg eingetroffen ſind.

Durchleuchtiger, grosmächtiger könig! Ew. königl. würde hochgeehrte Nov. 23.
bede ſchreiben aus Würtzburg vom 31. nechſt verwichenen monats octobris und Ochſenfurt vom 2. dis haben wir ſambt deme vor unſere vorhabende geſandſchaft überſchickten paßbrief bei unſerem wider zurückgelangten trompeter wohlbehändigt empfangen. Bedanken gegen ew. königl. würde uns dienſtfreundlich, daß ſie uns mit dem geſuchten paß willfährig erſchienen und würden bei ew. königl. würde unſers freundlichen lieben vettern, herrn vatern und gevattern, landgraf Philippſen zu Heſſen liebden und unſern mit abgeorndnete räte albereit angelangt ſein, do wir nicht aus Hanau bericht bekommen hetten, daß ew. königl. würde mit dero armada ufgebrochen und in voller marche den Maynſtrom herabwerts begriffen weren. Dahero und weil wir vor allen dingen eine notturft erachtet, der gegend, da ew. königl. würde mit dero armee

1631 Nov. 23. anzutreffen, vor abfertigung unserer gesandtschaft bessere nachricht zu haben, als haben wir zu solchen und vorweisern dis, den vesten, unsern obristen und lieben getreuen, Johan von Schwalbach abgeschickt und ihm aufgetragen ew. königl. würde underthenigst aufzuwarten und bitten ew. königl. würde, daß sie den geringen verzug im besten und gewogentlich zu vermerken geruhen wollen, mit nachmaligem erbieten, so bald wir die nachricht, wo ew. königl. würde zu erreichen, von ihme unserem obristen erlangen werden, daß bei ew. königl. würden unsere abordnung in vier und zwanzig stunden darauf und also ongesaumbt einiger Zeit sich gebürlich einfinden soll.

Soviel das bewuste pacificationswerk antrift, haben wir von hohem catholischen ort gewißheit, daß ew. königl. würde vorerklärung, aus der wir daselbsthin etwas andeutung gethan, als christlich und löblich geprisen, sich auch hinwider also erboten würd, daß es scheint, es habe der himmlische erbarmer so vieler unzehlbarer, nach ruh' seufzender christlicher seelen, ew. königl. würde die mittel zu erwerbung eines reputirlichen, erbarn und sichern fridens schon in dero königliche hand gegeben. Darumb wann ew. königl. würde und der beden herrn churfursten zue Sachsen und Brandenburg liebden endliche resolutiones wir wissen möchten, wir umb so viel do mehr nicht gern einige stund disfalls verlieren wolten und zweifeln gar nicht, ew. königl. würde friedfertige, höchstlöbliche und ihro zu unvergleichlicher glori geraichende intention werde der allmächtige an ihro selbst, an dero königlicher posterität und ganzem staat mit dem lohn zeitlichen und ewigen heils segnen und benedeien.

Ew. königl. würde thun wir hirmit göttlicher beschirmender obhand zu verleihung hocherspriesender leibgesuntheit, lang ersterkten lebens und alles selbst wünschenden königlichen wohlstands treulich, ihro uns zu geneigten favor dienstfreundlich empfehlen.

Datum in unserer statt und festung Giessen, den 13. nov. anno 1631.

Georg, Landgraf zu Hessen.

Nov. 24.

23.

1631 Nov. 14. [24.] Dresden.

L. Nicolai, schwed. Resident zu Dresden an den schwed. Secretär Sattler.

Staatsarchiv Stockholm. Tibö Samml. Zum Theil abgedruckt bei Hildebrand, Wallenstein Nr. 2 S. 2 f. Der Schluß enthält Nachrichten über Vereinbarungen mit dem Grafen Brandenstein, über das Anerbieten des Hofpredigers Dr. Hoë zu Dienstleistungen und über die Streitigkeiten des schwedischen und kursächsischen Postmeisters zu Leipzig.

24.

1631 Nov. 24. Mainz.

Anſelm Caſimir, Erzbiſchof von Mainz an Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt.

Staatsarchiv Darmſtadt. Tom. publ. VIII. 294. Ausfert. Ausz.

Zuſtimmende Antwort des Erzbiſchofs auf ein Schreiben L. Georgs, betr. die Zulaſſung des Königs von Schweden zum Mühlhäuſer Kompoſitionstage d. d. 21. Nov. 1631.

.... Sonſten aber und ſo viel die zuziehungen der königlichen würde zu 1631
obverſtandenem tractat anlangend, obwohl von der römiſch kaiſ. maj., unſerm Nov. 24.
allergenedigſten herrn, uns deswegen bis noch keine reſolution zukommen, ſolches auch nach geſtalt deswegen an diſelbe underthenigſt abgangenes ſchreibens wegen kürze der zeit noch nicht wohl ſein können, ſo halten wir jedoch außer allem zweifel zu ſein, dieweil ihre königl. würde anderſeits das directorium des krigsweſens im reich führen und ohne derſelben mitzuthun und verwilligung kein ſolcher beſtändiger accord zu verhoffen, darauf man ſich disſeits verlaſſen könnte, es werden allerhöchſtgedachte ihre kaiſ. maj. ihro nicht zuwider ſein laſſen, daß ſolche handlung nicht allein mit beider unſer herrn mitchurfürſten zu Sachſen und zu Brandenburg liebd., ſondern auch der cron Schweden ſambt und ſonders vorgenommen werden möchte, wie ſich dan auch Chur-Bayerns liebd. gegen uns erklärt, daß ſie darbei kein bedenkens hetten. ....

25.

1631 Novemb. 27. [Decemb. 7.] Höchſt.

Guſtav Adolf, König von Schweden an Wilhelm V., Landgrafen von Heſſen-Kaſſel.

Staatsarchiv Marburg. Abth. Schweden. Ausfert. m. eigenhänd. Unterſchrift.

Befreiung der Länder des Landgrafen Georg von militäriſchen Laſten in Rückſicht auf die von demſelben übernommene Friedensvermittelung. L. Wilhelm ſoll für den Verluſt dieſer ihm früher angewieſenen heſſiſchen Quartiere anderwärts entſchädigt werden.

Wir Guſtaf Adolph, von gottes gnaden der Schweden, Gothen Dec. 7.
und Wenden könig, grosfürſt in Finlandt, herzog zue Eheſten und Carelen, herr über Ingermannlandt.

Unſer freundſchaft und, was wir mehr liebs und guts vermögen, allſtets bevor. Hochgeborner furſt, freundlicher lieber vetter! Wir verhalten ew.

1631 Dec. 7. liebd. nit, daß wir aus gewiſſen urſachen des auch hochgebornen furſten, unſeres freundlichen lieben vettern und ſchwagern, landgraf Georgen zu Heſſen liebd. bei dero liebd. anweſenheit alhier, ſo lang bis wir ſehen, wo die angezettelten friedenstractaten hinaus wolln, der einquartirung, contributionen, ſammel- und muſterplätzen und dergleichen kriegsbeſchwerden befreiet und enthoben. Wan wir uns dan erinnern, daß wir ew. liebd. vor dieſem gedachten landgraf Georgen liebd. länder zum quartir aſſignirt und dan gern ſehen wolten, daß ſeiner liebd. die von uns beſchehene gratification würklich gedeien möchte, ſo iſt an ew. liebd. unſer freundlich geſinnen, die belieben ihr nit entgegen ſein zu laſſen, die disfalls aſſignirte landgrefiſche länder ſo lang zu quittiren und mit einquartirung, contributionen und muſterplätzen zu verſchonen, zumal auch die aufforderung ſein landgraf Georgens liebd. ritterſchaft, landſaſſen und lehenleuten unſertwegen einzuſtellen. Wir ſeind gemeinet ew. liebd. anderweitliche erſetzliche anweiſung zu thun, und gereicht uns ew. liebd. willfehrigkeit zu annehmlichem contento, deren wir hinwiderumb nechſt empfehlung göttlicher obacht zu behäglicher bezeigung gefliſſen verbleiben.

Datum Höchſt, den 27. novembris anno 1631.

Eurer liebd. getreuer vetter
Gustavus Adolphus.

Dec. 9.

26.

1631 Novemb. 29. [Decemb. 9.]

Guſtav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt.

[fehlt; ſiehe Nr. 28 S. 63.]

27.

1631 Decemb. 4. [14.] Gernsheimb.

Guſtav Adolf, König von Schweden an Wilhelm V., Landgrafen von Heſſen-Kaſſel.

Staatsarchiv Marburg. Abth. Schweden. Ausfert. m. eigenh. Unterſchrift.

Antwort auf ein Schreiben des L. Wilhelm, durch Oberſt Berghover übergeben, betr. die Entziehung der heſſen-darmſtadtſchen Quartiere. Der König weiſt dem L. Wilhelm andere Quartiere an. Mittheilungen L. Wilhelms über einen kölniſchen Geſandten.

Dec. 14. Wir Guſtav Adolph, von gottes gnaden der Schweden, Gothen und Wenden könig, grosfürſt in Finlandt, herzog zue Eheſten und Carelen, herr über Ingermannlandt.

Uns ist ew. liebd. schreiben vom obristen Berghövern zu recht eingeliefert worden, daraus wir mit mehrem ersehen, was ew. liebd. zu behauptung ihrer in landgraf Georgens liebd. landen assignirten und albereit ausgetheilten quartier anführen wollen. 1631 Dec. 14.

Nun ist nit ohne, daß wir aus gewissen und hohen respecten hochgedachten landgrafen liebden interimsweis von allen kriegsmolestien befreiet, wir haben aber hierdurch ew. liebd. so gar nichtes praejudiciren wollen, daß wir viel mehr dero fürstl. interesse darbei clerlich ausbedungen, und konnen sich ew. liebd. desselben jederzeit gebrauchen.

So viel aber uns betrifft, sehen wir nit, wie wir wegen ertheilter anwaisung unser wort zurücknemen mögen, sein vielmehr erbietig, ew. liebd. disfals anderweitliche satisfaction zu thun, gestalt wir den obristen Berghovern albereit zufrieden gestelt und mit genugsamen quartiren versehen.

Und würden uns ew. liebd. ein angenemen freundlichen gefallen erweisen, wan sie ihres orts die geringe zeit ebener maßen in ruhe stehen und hochgedachten landgraf liebd. diese vergnügung gonnen wollen, welche sie entweder mit einem memorablen zuschub zu gemeiner wohlfahrt ersetzen oder in kurzen so viel hocher büßen möchte.

Was sonsten ew. liebd. des collnischen gesandten halber freuntvetterlich erinnern wolln, gereicht uns zu danknemigen gefallen und benötigter nachricht, wollen hierauf ein sorgfaltig aug haben und empfehlen ew. liebd. inmittelst der gnaden gottes.

Datum Gernßheimb, den 4. decembris anno 1631

Ew. liebd. getreuer vetter
Gustavus Adolphus.

28.

1631 Decemb. 11. [21.] Gießen.

Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an Gustav Adolf, König von Schweden.

Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- u. Fried. S. Tom. publ. X. Concept. Kanzleih. m. eigenh. Unterschrift.

Hat des Königs Resolution vom 9. Decemb. erhalten. Beruft sich auf den Inhalt seiner letzten beiden Schreiben. Bittet Ort und Zeit für den Beginn der Friedensverhandlungen anzusetzen. Die Möglichkeit eines allgemeinen Waffenstillstands. Anfrage, ob seine Anwesenheit in Frankfurt dem Könige erwünscht komme.

Durchleuchtigster, großmächtiger König! Dec. 21.

Ew. königl. würden schriftliche, in den gemeinen friedenssachen under dato 29 novembris[1]) ertheilte resolution haben wir gebürlich empfangen, kurz

1) Scheint verloren gegangen zu sein.

1631 Dec. 21. vor deren einlieferung aber an eure kön. würde in eodem negotio zweie schreiben abgeschickt, deren abschrift wir im beischluß nochmals übersenden, darmit, wan deren eins zu recht nicht kommen were, dises duplicat den abgang ersetzen möchte.

Daß nun euere kön. würde sich nochmals zu einer allgemeinen beruhigung so hochgenaigt erklären und die erraichung desselben scopi allen andern respecten weit vorziehen, daran handeln sie als ein gottsfürchtiger, hochweiser und sehr erfahrener potentat lobwürdig und zweifeln an gottes zu solcher hailsamen sach beraits erschainenden mildreichen benedeiung wir desto weniger, weil dessen allmacht, auch des andern kriegenden theils gemüten, zu ebenmeßigen friedensbegürde gelaitet hat, und nunmehr nur bestimmung des orts und der zeit, auch würkliche antretung des tractats zu wünschen were.

Nachdem dann euere königl. würde ihrem höchsterleuchteten verstand nach auch mitten under dero schweren expeditionen selbst befinden werden, daß bei so großer und starker kriegsübung, beinah keine einige stund passiren könne, welche nicht mit großen jammer und brast, auch endlich wohl gar erfolgender verschmachtung des lieben armuts tief vermängt sei, also daß vor des allsehenden und erbarmenden gottes allerheiligsten augen, wohl ein jeglich momentum morae teuer ist, so haben wir hirmit uns in fester verlassung auf euerer kön. würde hochberühmte äquanimität erkühnen wollen, an diselbe widerumb dienstfreundlich zu schreiben und unsre in dem beischluß exprimirte herzliche desideria bester maßen zu widerholen, zumal, weil es uns (wiewohl ohne einige masgebung) nochmals darvor ansiehet, daß der allmechtige die widerstiftung des fridens nunmehr in eurer königl. würden christliche hände gleichsam gegeben und vertrauet habe, also, daß diselbe und ihre herrn krigsvereinigte, da sie wollen, so vielen millionen ängstiglich nach fried rufenden christen dasjenige, darnach sie so lang geseufzet, in spe praesentissima könten zeigen helfen, welches dann eine solche hocherwünschte, königlichem namen und stand allerlöblichste verrichtung were, die da ew. kön. würde, so lang die welt stehet, und noch darzu am tag der herrlichen zukunft Jesu Christi nicht anderst, dann allerrühmlichst sein würde; dahingegen wohl zu beherzigen ist, wann die jetzige vortreffliche, von gott selbst gezaigte occasion, entweder durch länge der zeit, unverhofft menschliche fälle, instabilität des runden glücks, oder sonst in andere weg entginge und sich die leufte veränderlich anliesen, was sich noch an manchem zwischen furcht und hoffnung schwöbenden ort für großes elend begeben möchte, deme aber durch christliche fridensstiftung, als durch das einige sicherste firmamentum festiglich zu begegnen were.

Wan nun ew. königl. würde bedenkens trügen, sich gegen uns auf bede inliegende schreiben schriftlich vernehmen zu lassen, oder da dieselbe darvor hielten, daß, wan bei ew. kön. würde wir uns persönlich befinden thäten, den sachen näher zu kommen sein möchte, oder auch, daß bis in den gütlichen handlungstag selbst ein sicheres und aufrichtiges armistitium nicht gar aus dem wege

were, inmaßen wir hierzu von etlichen hohen und vornehmen gliedern der andern kriegenden partei schon zimliche öfnung haben, so weren wir willigst, zu ew. kön. würde uns so tags so nachts zu erheben, dero dienstfreundlich aufzuwarten und unsere zu fortgängigkeit der friedenstractaten begürige intention noch mehrers zu bezeugen. Zu welchem end dann, und darmit wir nach gestalt ew. kön. würde resolution dero gefälligen willen desto besser erfüllen möchten, haben wir zeigern, disen trompeter abgeschickt, bei welchem ew. kön. würde uns onbeschwert mit wenig worten, auch nur durch mündliche bloße zuentbitung zu beschaiden und dan unsere, in disem werk so oft anlangenden briefe vor keine vorsetzliche behälligung aufzunehmen, sondern einig und allein der wichtigkeit der sach beizumessen und uns alle zeit in gewogenem, gutem favor zu haben und zu behalten geruhen wolten. Das seind umb ew. kön. würde wir ganz dienstfreundlichen besten fleißes zu verdienen willig, welche wir hiermit der schirmenden göttlichen obhand treulich empfehlen. 1631 Dec. 21.

Datum Gieſſen, den 11. decembris anno 1631.

Georg.

29.

Dec. 22.

1631 Decemb. 12. [22.]

Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen.

[fehlt. Vergl. Nr. 30.]

30.

1631 Decemb. 14. [24.] Mainz. (pr. 1631 Decemb. 17. [27.] Gießen.)

Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. X. Ausfert. Kanzleih. m. eigenhänd. Unterschrift.

Hat des Landgrafen Schreiben vom 21. Dec., betr. Friedensverhandlungen, erhalten; beruft sich auf seine Antwort vom 22. Dec., daß eine Bestimmung des Ortes und der Zeit für diese Verhandlungen erst nach Anhörung seiner Verbündeten möglich sei. Des Landgrafen persönliches Erscheinen zu Verhandlungen über einen Waffenstillstand im Auftrage von Mitgliedern seiner Gegenpartei ist ihm genehm.

Gustaff Adolph von gottes gnaden der Schweden, Göthen und Wennden könig, großfürst in Finlanndt, herzog zu Ehesten und Carelen, herr über Ingermannlanndt. Dec. 24.

Unser freundschaft und, was wir der anverwandtnus nach mehr liebs und guts vermögen, zuvor! Hochgeborner fürst, freundlicher lieber schwager und vetter!

1631 Dec. 24. Was zu befürderung der übernommenen friedenshandlung uns ew. liebd. unter dem dato den 11. bis anderweitlich fürhalten wollen, solches haben wir aus dero bei dem trompeter eingeschicktem schreiben der leng nach ersehen.

Messen die reiterirte vorbildung ihrer friedbegierigen desiderien so gar keiner vorsetzlichen behelligung zu, daß wir vielmehr ew. liebd. christlichen eifer darbei abzunehmen und zu rühmen, es auch für einen sonderlichen trib des friedfertigen gütigen gottes zu halten haben, und bekennen ganz gern, daß ein einig momentum, welches in diesem hochwichtigen werk versеumet wird, vielen tausenden elenden christen zu hochen unstatten kommen und von denselben mit blutigen threnen beklagt werde. Wie wir aber an dem ganzen unwesen und so hoch ausgeschlagenen kriegsflammen vor gott und in unserm gewissen uns wohl rein und unschuldig wissen, so hoffen wir auch bei ew. liebd. und jedermenniglich excusirt zu sein', wann wir nit alle momenta, solche zu leschen, in unser macht haben, oder selbige denen mitinteressirten zu praejudiz gebrauchen können, gestalt wir dann wegen benennung der zeit und orts es nothwendig nochmal bei unser, ew. liebd. ehgestriges tags überschriebener meinung beruhen und unsern mitkriegsverwanten diesfals ihre stim freilassen müssen.

Da aber sonsten ew. liebd. bedacht weren, uns zu facilitirung dieses hochwichtigen werks ihre nehere gedanken zu eröffnen und wegen eines sichern und aufrichtigen armistitii, davon ew. liebd. von etlichen hohen und vornehmen gliedern unsrer gegenpartei öffnung beschehen sein solle, persönlichen fürtrag zu thun, können wir unsers orts solches freundlichst geschehen lassen, und wie uns zuförderst ew. liebd. fürstl. person ganz angenemb und willkommen sein würde, so werden wir uns zu jeder zeit dergestalt finden lassen, wie es gemeinen evangelischen wesens und unser sambtinteressenten noturft erfordert; und wir empfehlen ew. liebd. zu allem fürstl. wohlergehen den gnaden gottes treulich.

Datum Meinz, den 14. decembris anno 1631.

E. L.
getreuer vetter
Gustavus Adolphus.

31.

1631 Dec. 15. [25.] Mainz. (pr. 1631 Decemb. 17. [27.] Gießen.)

Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. X. Ausfert. Kanzleih. m. eigenhänd. Unterschrift.

Hat des Landgrafen zwei Schreiben vom 30. Nov./10. Dec. und 1./11. Dec., betr. Friedensverhandlungen, erhalten. Im Falle seine Gegner mit der Anstellung derselben einverstanden sind, verlangt er nebst Kur-

sachsen und Kurbrandenburg eine Aufforderung dazu. Vorher aber hält er eine Berathung seinerseits mit Kursachsen und Kurbrandenburg für nothwendig.

Gustaf Adolph, von gottes gnaden der Schweden, Gothen und Wenden könig, großfürst in Finland, herzog zu Ehesten und Carelen, herr über Ingermanlandt. 1631 Dec. 25.

Unsere freundschaft und was wir der anverwantnus nach mehr liebs und guts vermögen zuvor. Hochgeborner fürst, freundlicher lieber vetter und schwager!

Was uns ew. liebd. zu maturirung der übernommenen friedensstiftung aus lobwürdigen eifer sub dato den letzten abgewichenen monats wohlmeinend fürschlagen, und folgenden tags bei übersendung churSachsischer resolution auf ihr erstes der pacification halber an ihr. liebd. abgelassenes schreiben weiter an die hand geben wollen, solches haben wir aus eingelangten schreiben freunt- vetter- und schwägerlich wohl verstanden.

Thun uns zuförderist der wohlgemeinten vertraulichen communication angedeuter churSachsischer erklerung, und anderer ew. liebd. friedbegieriger bemühunge zum freuntlichsten bedanken; und wie wir daraus mit sonderem vergnügen angemerkt, daß einstheils unsere zu ChurSachsens liebd. aus denen bisher geführten und der welt fürgelegten friedfertigen consiliis geschöpften hoffnung und zutrauen uns nit gefehlet, sondern sie zu den vorgeschlagenen friedenstractaten, gleich wie wir, nit abgeneigt, und neben uns zu einem scopo eines durchgehenden, redlichen, wohlversicherten universalfriedens, darinnen auch wir vornemblich begriffen, zielen, und hierauf die vorgeschlagene tractaten (jedoch daß wir, wen der röm. kaiser und katholische chur- und fürsten ihres ortes solche beliebten, hierzu gebührent ersucht, und auch Churbrandenburgs liebd. mit bewilligung explorirt würde) gerichtet haben wolten; andern theils ew. liebd. ohnmaßgebig darfürhalten, daß numehr angeregte conditionen zimblicher maßen purificiret, der röm. kaiser und catholische churfüsten der universalfriedenshandlung begierig, wir auch unsers orts darzu bitlich vermöcht, selbige nit weniger von ChurSachsen und -Brandenburg liebden beliebt, und also diese hochwichtige sach so viel kleiner und leichter gemacht were und fast allein an dem hinge, daß wir unsers orts ew. liebd. vertraulichen vorschlag thun möchten, wan und an welchem ort wir der sachen einen anfang gemacht haben wolten; so wolten wir, damit ja an uns nichtes, was zu wiederaufrichtung des allerseits erwünschten allgemeinen friedens ersprießlich sein könte, ermanglete, ew. liebd. unsere diesfalls aufrichtig proceduren zu contestiren kein umbgang nemen, deroselben unsere hierüber führende gedanken zu eröfnen, da wir nit, wie wir auch neulich in unserm an ew. liebd. schreiben erwehnet, uns nochmaln unserer obligation, damit wir unsern confoederirten sonderlich Chur-

1631 Dec. 25. ſachſens liebd. beigethan, erinnerten, und eben ſo großes bedenken trügen, uns in einem und andern ihnen vorgreiflich auszulaſſen, als billich Churſachſen liebd. für unverantwortlich helt, ohne unſern conſens einige handlung anzutreten und einzugehen.

Wir ſein aber gemeint, uns hierüber mit ſeiner und Churbrandenburgs liebd. eilfertigſt zu vornemen, und was wir uns entſchließen werden, ew. liebd. ungeſeumbt zu hinderbringen, die wir inmittelſt und alle zeit der göttlichen obacht ganz treulich empfehlen.

Datum Maynz, den 15. decemb. 1631.

E. L.
getreuer vetter
Gustavus Adolphus.

1632.

32.

1631 Decemb. 23. [1632 Jan. 2.] Kassel.

Hessen-Kassel'sche Statthalter und Räthe an Wilhelm V., Landgrafen von Hessen-Kassel.

Staatsarchiv Marburg. Ausfert. Beilagen fehlen.

Landgraf Wilhelm hatte durch den Obersten von Kalenberg das Gutachten seiner Regierung über die von Landgraf Georg angeregten Friedensverhandlungen eingefordert; und zwar hatte der König von Schweden im Gespräch seine eigene Ansicht dahin ausgesprochen, daß 1) er Protector der Evangelischen in Deutschland würde, 2) die Evangelischen in Waffen blieben, die Kaiserlichen dagegen die Waffen niederlegten.

Sie berathen 1) über die Art und Weise der Friedensverhandlungen, 2) über die Friedensbedingungen selbst, 3) über die Friedensgarantien.

1) Sehen keinerlei Schwierigkeit, wenn der Kaiser im Namen aller katholischen und der König von Schweden im Namen aller protestantischen Stände handelte. Sollten aber die Stände mit zur Berathung gezogen werden, so schlagen sie den Pfalzgrafen Johann, die Herzöge Johann Casimir, Friedrich Ulrich, Friedrich von Holstein, Markgraf Friedrich von Baden und Fürst August von Anhalt zu Interponenten evangelischerseits vor.

2) Die Friedensbedingungen müssen a) den geistlichen und b) weltlichen Zustand Deutschlands, sowie c) das Privatinteresse des Landgrafen betreffen.

a) Aufhebung des Restitutionsedikts und ewiger Verzicht des Kaisers auf Auslegung des Augsburgischen Bekenntnisses. — Restitution aller geistlichen und weltlichen Güter an die Evangelischen, wie sie sie vor und nach dem Passauer Vertrag besessen. — Volles Säkularisirungsrecht der evangelischen Stände. — Freies Bekenntnißrecht ohne Verlust ihrer Würden für alle geistlichen Personen. — Freies Bekenntniß der Evangelischen in katholischen Ländern. — Die Entscheidung über Religionsstreitigkeiten steht allein dem Reichstage zu. b) Beschränkung der kaiserlichen Hofprocesse. — Gleichmäßige Besetzung des Kammergerichts mit evangelischen und katholischen Richtern. — Kassierung aller Hof- und kaiserlichen Kommissionsurtheile vor 1618 und Zurückführung in den alten Stand. — Über eine genügende Befriedigung des Königs von Schweden enthalten sich die Räthe des Urtheils und überlassen ihm, diese selbst zu bestimmen. c) In der General-Amnestie muß der Land-

graf mit einbegriffen werden. — Die Liga muß ihm alle Kriegsschäden ersetzen.

3) Als Friedensgarantien wollen sie die Leipziger Beschlüsse angesehen haben, dazu fügen sie noch Ausweisung der Jesuiten aus Deutschland und Entfernung der spanischen Truppen vom Reichsboden.

1632 Jan. 2. Durchleuchtiger, hochgeborener fürst! Ew. fürstl. gn. seind unsere underthenige pflichtschuldige und gehorsame dienste jederzeit bevor. Gnediger fürst und herr!

Nachdem ew. fürstl. gn. uns durch den obristen Burckhardt Heiderichen von Kalenbergk nachfolgenden gnedigen befelch geben lassen, weil herrn landgraven Georgens zu Hessen fürstl. gn. eine friedenstractation vorgeschlagen, und die königl. maj. zu Schweden die eroffnung ew. fürstl. gn. hochvernunftiger gedanken folgender gestalt begehret hetten, wie nemblichen solche handelung anzutreten und uf was mittel, und wie weit dieselbige solchen tractat zu verwahren gedechten, zu schließen sei, so dan und noch ferners als von irer königl. maj. zu Schweden doch nuret discursweise ebenmessig gedacht worden, was maßen dieselbige keine bessere-sicherheit anzustellen sein vermeinten, als wan ire königl. maj. protector religionis verplieben, und die evangelischen stende militem armatum im reich behielten, hergegen caesariani abdankten, und die evangelischen ad amplius non offendendum zu gehen versprechen, daß wir uns wegen diesen irer maj. höchst vernünftig gethanen begehrens und vorschlegen vernehmen lassen, und von solchem allem unsere ringfuegige gedanken uffsetzen und gehorsambst überschicken solten.

So haben demselbigen zu gehorsamer schuldiger folge wir uns zusammengefunden und darvor gehalten, daß irer königl. maj. gnedigster will und meinung sei, ew. fürstl. gn. hochvernunftige gedanken über diese dreierlei zu vernehmen: Erstens uf was art, maße und weise diese hochwichtige handlung vorgenommen werden möge, vor's ander, wen zu derselbigen geschritten worden, was alsdan vor conditionen und media ad pacificandum vorzuschlagen weren und zum dritten, da vermittelst göttlicher gnad ein erfreulicher universalfrieden im heiligen reich teutscher nation getroffen werden solte, wie und quibus remediis et mediis sich der evangelische theil und dessen höchst und hochgeliebte posteritet darbei mit bestand versichert wissen, halten und befinden können und mögen.

Nun stunde wohl zu wunschen, daß sich vorlengst und eihr fast alle evangelischen stende, under welchen ew. fürstl. gn. nach proportion leider der vornembsten einer gewißlichen mitgezelt werden können, durch das catholische kriegswesen und daheren an hand genommenen mißbrauch in die grundeußerste ruin und verderb gesetzt worden, sich vorschlege zum frieden fruchtbarlicher gefunden hetten. Als aber ein solches verblieben und nicht geschehen, so wird es darvor billich geachtet, die zeit frieden zu handlen, sei damals noch nicht erschienen gewesen, wir erwünschten aber neben viel tausend gleich seufzenden christen einen

allgemeinen, doch aber zu den ehren gottes und deſſen kirchen konſervation, welcher gentzliche eradicirung anhero gewißlichen geſucht worden, erhaltung gereichenden, ſo dan auch zur conſervation der rumblichen teutſchen libertet erſprießenden frieden von underthenig treuen herzen, denen die göttliche allmacht zu ertheilen geruhen wolle. 1632 Jan. 2.

Schreiten derowegen in dem namen gottes zu dem erſten, den modum tractandi betreffenden puncten, bei welchem wir, doch aber euſerlich vernommen, ob ſolte die kaiſerliche maj. ihrer königl. maj. zu Schweden eine friedenshandlung angeboten haben. Iſt dem, wie wir hoffen, alſo, ſo will es unſers underthenigen ermeſſens darauf beruhen, wer die partes transigentes ſein ſollen. Wird es ſein die röm. kaiſ. maj. vor ihre kaiſerliche perſon an einer ſeiten, alſo und dergeſtalt, daß ſie die ganze catholiſche parti und deren ſachen cum consensu der übrigen intereſſenten zu handlen vermeinen, und hiergegen ihre maj. zu Schweden die evangeliſche parti gleichenfalß qualificate allein führen wollen, uf den fall hette man ſich umb den gedachten modum nicht zu bemühen, ſondern es würden allerhöchſt gedachte ihre beiderſeits majeſtäten ſich deſſen mit und under einander wohl zu vergleichen wiſſen. Solte es aber eine andere und vielleicht dieſe meinung haben, daß die tractation in der ſamptlichen ſtenden namen principaliter mitgeführet werden ſolte und daheren uf die underhendlere, und wer dieſelbige evangeliſche ſeiten ſein ſollen, die ſtende mit einzurathen haben, ſo ſchlagen wir hiermit evangeliſchen theils unmaßgeblichen underthenig vor: 1) herrn herzogen Johanſen, pfalzgrafens zu Zweybrueck, 2) herrn herzogen Johann Caſimiren zu Sachſen-Coburg, 3) herrn herzogen Friedrich Ullrichen zu Braunſchweigk, 4) herrn herzogs Friedrichs zu Holſtein und Schleßwigk, 5) herrn herzog Friederichen, marggrafen zu Baden und 6) herrn Auguſtus fürſten zu Anhalt dergeſtalt, daß iro königl. maj. zu Schweden aus deren mitte zur underhandlung drei, vier oder mehr ex parte hac irem belieben nach erſehen und benennen theten, zweifelt uns keineswegs die zu Leipzig verſamlet geweſene ſtende werden zu hochernanten dieſen ſamptlichen hochlöblichen fürſtlichen perſone ein gar gute wohlgefelligkeit und beliebung diesfalls tragen und an deren vorſchlagung ſich ſehr wohl contentiren.

Was vor's andere die pacificationsmittel in specie belangt, wiewohl bei vorgangener Leipziſchen verſamblung dieſelbige gutentheils hochvernunftig bedacht und erwogen worden, nachdem aber durch göttliche barmherzige verleihung die ſachen inmittelſt zu einem weit andern und erfreulichern ſtande (darvor ihnen lob und dank geſagt) geraten ſeint und daheren erweitert werden müſſen, ſo wird unmaßgeblichen underthenig darvorgehalten, ſie weren in dieſen dreifachen underſchied dergeſtalt zu bringen, daß deren etzliche in die ſpiritualitet, andere in die ſecularitet und die dritte in ew. fürſtl. gn. privatintereſſe einlofen theten, bei welchem underſcheid wir auch geplieben.

1632 Und quo ad spiritualia media:

Jan. 2. 1) Vor's erste dieses vorzuschlagen nothig sein ermessen, dieweil ob defectum jurisdictionis keinem römischen kaiser gepuhret, über den verstand der Augsburgischen confession und darauf erfolgten religionfrieden sich einiger cognition, interpretation oder declaration, wie auch restrictionen oder extensionen anzumaßen, sondern, da ichtwas dergleichen verfallen thete, solches alles vor die samptliche reichsstende gehörig ist, dessen ungeachtet sich aber die itzige röm. kaiserl. maj. hat gefallen lassen ein genentes edictum herfürzubringen, in welchem sie der geistlichen gutere halber und dan auch darüber, wer in der Augsburgischen confession begriffen sei, cognosciren und verordnung thun wollen, desen sie aber nicht befugt gewesen sind, daß solches als null und nichtig, auch an sich selbst unbündig und kraftlos demnechsten cassiret, anulliret und also ufgehebt werden möge, darmit kein römischer kaiser zu ewigen zeiten noch einiger reichsstand, der sei oder werde genant, wie er könne oder wolle, sich darauf zu berufen, dasselbe anzuziehen haben, sondern revociret, cassiret und ob were es niemals erdacht worden, geachtet und gehalten werden solle.

2) Zum andern, daß alle stiftere, clöstere, geistliche gütere ohne underscheid, ob sie dem reich mediate oder immediate underworfen, daß deren die samptliche evangelische vor und nach dem Passauischen vertrag ersessen und in handen gehabt haben, ihnen auch unwiderruflichen ruhig gelassen werden sollen; sodan daß sambtlichen evangelischen stenden, welche bei wehrender Bohemischer unruhe stifter, clöster, gutere, renten, zinsen und gefelle, auch jura, recht und gerechtigkeiten erlangt haben möchten, dieselbige ihnen unanspruchig und unwiderruflich verpleiben, und was etwa vor stifter, clöster, gutere, renten, zinsen rechte und gerechtigkeiten under gewehrter Böhemischen unruhe einen oder dem andern evangelischen stande, wer auch der sein mag, abgenommen und entzogen und annoch nicht wiederumb erlangt oder restituiret weren, eum fructibus perceptis demnechsten restituiret, und sie derselbigen wegen nimmermehr und zu ewigen tagen nicht besprochen oder angefochten werden sollen.

3) Daß allen und jeden evangelischen ohn einigen deren underschied frei und bevorstehen soll, die in ihren territoriis gelegene und sonstet auch eingehabte und erlangte stifter, clöstere und deren zubehörungen, dieselben seien mediat oder immediat, zu reformiren, deren einkunfte, nutzung und gefelle aber zu keinem anderen ende, als ad pios usus, zu erhaltung kirchen und schulen, wie auch des weltlichen regiments, uf daß man jederzeit wohl qualificirte nutzliche und dienstliche leute haben möge, anzuwenden.

4) Daß viertens auch allen hohen und niedern catholischen stifteren, clösterern, collegien und capitulen insgemein und einer jedweberen in denselbigen begriffenen personen absonderlichen, die sein gleich mannlichen oder weiblichen geschlechts, allerdings und außer hindernus frei und bevorstehen soll, sich von der catholischen päpstischen religion ohne nachtheil ihrer geistlichen ehren,

ständen, würden und dignitaten zu bekennen und dieſelbige anzunehmen, daß 1632
auch die catholiſche capitul gleicher geſtalt ledigliche macht und gewalt haben Jan. 2.
ſollen, die evangeliſche, on underſchied ausgeſchloſſen, in ire hohe und niedere
ſtifter, clöſtere und collegia uf- und anzunehmen und die ufgenommene perſonen
deren fehig zu machen.

5) Und daß zum fünften an allen catholiſchen orten und enden die evangeliſche abermals ohne underſcheid, nicht allein unbedrangt geduldet, gleich andern catholiſchen underthanen aller privilegien, freiheiten und gerechtigkeiten genieſen, zu allen ehrenamptern in den kirchen und den gemeinen nutzen ohne underſcheid gezogen und befordert, ſondern ihnen auch, das freie exercitium religionis offentlich zu treiben, zu lehren und zu bekennen, verſtattet ſein ſoll.

6) Daß es ſechsſtens auch in allen übrigen, ſo in praecedentibus nicht geendert oder erleutert iſt, bei der augspurgiſchen confeſſion verpleiben und under dem namen der evangeliſchen die ſambtliche ohne underſchied gemeint und verſtanden ſein ſollen.

7) Und, da ſich über kurz oder lang über dem verſtand der augsburgiſchen confeſſion und des religionfriedens einiger ſtreit erheben ſolte, ſolches geſchehe cognoscendo, declarando, extendendo, restringendo oder in was wege und weiſe ſolches vorkommen und geſcheen würde, daß dieſes alles vor niemanden anderſt, als die ſambtliche reichsſtende gehörig ſein und von ihnen ſambtlich erortert werden ſolle.

So viel aber die puncten, ſo in die ſecularitet einlofen, anreichen thut, erfordert die notturft es dahin zu richten:

1) Darmit anfangs alle kaiſerliche hofproceß in's künftig und zu aller zeit eingeſtellet und an den kaiſerlichen hof kein reichsſtand mehr gezogen werde, es ſeie auch gleich, in was ſachen und fellen es wolle, ſondern wan ein oder der ander reichsſtand zu belangen ſtehet, daß alsdan derſelbe entweder bei des ſtandes habenden austregen gelaſſen oder, da deren nicht vorhanden, die ſachen alsdan an's kammergericht gehören und nach ihrer art, qualitet und beſchaffenheit vermöge der cammergerichtsordnung daſelbſtet angefangen, getrieben und erörtert werden ſollen, was aber etwa vor proceſſen am kaiſerlichen hof ſchon eingeführt worden, die müſſen deſſen orts abgeſchafft und vor's cammergericht verwieſen werden.

2) Uf daß aber zum zweiten an des reichscammergerichts verfahrung und procediren deſto weniger bedenckens vorfallen möge, ſoll dasſelbig halb mit evangeliſchen und halb mit catholiſchen heuptern, beiſitzern und dienern zu jeder zeit verſehen und beſtelt werden.

3) So ſollen auch drittens alle am kaiſerlichen hof und durch kaiſerliche commissiones ergangene, vor dero entſtandenen Böhemiſchen unruhe in ſachen die reichsſtende betreffend ausgelaſſene urtheil, zuſampt denen darauf vorgenommenen und erfolgten executionen, immiſſionen und daheren verurſachten

1632 Jan. 2. transactionen allerdings ufgehebt und cassiret und alles wieder in den stand, wie es vor der Böhemischen unruhe disfals gewesen ist, gesetzt und gerichtet werden.

4) Und nachdem viertens je zumalen billich ist, daß dasjenige so ire königl. maj. zu Schweden den evangelischen stenden des heiligen römischen reichs als ein hierzu versehen göttliches instrumentum und werkzeug mit wagnus leib und lebens, auch mit anwendung unseglicher kosten in geist- und weltlichen sachen bis anheren schon erwiesen und geleistet haben, auch nachmals vermittelst des allerhöchsten gnad und segens erweisen können, in keinen vergeß gestelt werde, so stund zwar zu wunschen, daß die, den evangelischen stenden darentgegen obligende dankbarkeit ersonnen werden könte; als aber solche königliche bezeigunge so hoch und groß sind, daß dieselbe in genugsamen dank zu erkennen, man noch zur zeit nicht absehen kan, als wird ire königl. maj. niemand verdenken, wan sie auf die vergeltung vor sich selbstet bedacht sind, inmaßen sie dan die mittel hierzu gottlob selbst in handen haben.

Anreichend aber ew. fürstl. gn. privat interesse darbei will:

1) zum ersten nicht aus der acht gelassen sein, wan vermittelst göttlichen segens ein allgemeiner annehmlicher frieden erlangt sein wird, daß bei der generalamnistia ew. fürstl. gn. fürstlicher personen benebet deren fürstlichen kindern und posteritet, wie auch räthe, landen und leuten in specie gedacht und sie desfals der gepuhr gewahret werden.

2) Und vor zweite, daß die catholische liga dahine gewiesen werde, ew. fürstl. gn. alle diejenige kriegsschäden, so zuvorderst ew. fürstl. gn. selbstet, dan auch dero landen und leuten tam conjunctim, quam divisim durch deren kriegsvolk zugefügt worden sind, nach besage und einhalt der specification, welche deswegen übergeben werden soll, wiederumb zu erstatten, wenigers nicht auch allen und jeden kosten, schaden und ungemach, so ew. fürstl. gn. zu defension irer vestungen, landen und leute angewendet und sie sampt den irigen erstanden und erlitten haben, zu restituiren und gut zu machen.

3) Was beschließlichen den dritten puncten, die versicherung des verhoffenden allgemeinen vergleichs betrift, befinden wir aus ersehung dero leipziger handlungen, daß der modus assecurationis anselbstet so nervos, reiflich, auch bestendig und vernunftig bedacht und erwogen worden ist, daß wir bei denselbigen gedanken mehr nichts, den dieses underthenig zu erinern wissen:

1) Vor's erste, daß der reformirten religion dergestalt mit wenigen worten darinnen möchte gedacht werden, daß diejenige, welche sich zu deren bekennen, in der augsburgischen confession mit begriffen und daheren des religion- und prophanfriedens mit fehig seien.

2) Zum andern, weil die leipzigsche gedanken dahin gehen, daß den römischen königen die unverbrüchliche haltung der getroffenen pacification in ihre geschworne capitulation einzurücken, daß dergleichen einrückung auch in

des churfürstlichen collegii capitulation gleichenfals geſcheen, auch dem jura- 1632
mento, welches alle des heiligen reichs ſtende den römiſchen kaiſern und königen Jan. 2.
zu erſtatten ſchuldig ſind, ebenſo wohl einverleibt und inſerirt werde, würden durch dieſes mittel neben den römiſchen königen und kaiſern auch alle churfürſten, fürſten, grafen, herrn und ſtende zu haltung des allgemeinen friedenverglichs aidlichen verbundlich gemacht.

3) Drittens, daß die ganze überwitzige jeſuitiſche rotte und hauf mit allem ſeinem anhang, als von welchem alles dies entſtandene unglück und feuer herrüren thut, in bedracht, dieſe leute an den ufruriſchen conſilien am meiſten ſchuldig ſint, gewißlich auch entgegen und wider den bevorſtehenden tractatum, wan er, wie zu hoffen ſtehet, glücklichen erreicht werden ſolte, mit ihren bekanten gefehrlichen practicen gewißlichen ſehr bald uf der bahn und gefaßt ſein würden, aus dem reich teutſcher nation demnechſten und allerdings abgeſchafft und zu keiner zeit in demſelbigen wiederumb gelitten und gedultet werden mögen.

4) Und daß vor's vierte das hiſpaniſche volk des reichs boden quittiren und die einhabige bletze und örtere unſchedlich räumen muſſen.

Haben derowegen die leipzig'ſche verſicherungsgedanken abſchreiben und nachrichtlichen underthenig beifuegen, ſo wohl auch einen anfang zum bericht dero erlittenen ſchäden hinzulegen laſſen und ew. fürſtl. gn. ſolten wir es in underthenigkeit nicht verhalten, welche wir der gnedigen und ſtarken bewahrung gottes zu glücklicher langwiriger regirung und allem ſelbſt erwüntſchenden fürſtlichen wohlergehen hiemit getreulichs, iro aber uns zu furſtmilden gnaden und hulden underthenig anbefehlen thun.

Datum Caſſel, den 23. decembris anno 1631.

Ew. fürſtl. gn.
underthenig, pflichtſchuldig und gehorſame
ſtadthalter, canzler und räthe.

33.

1631 Decemb. 26. [1632 Jan. 5.] Dresden.

Laurentius Nicolai [Lars Nilßon Tungel] an Laurentius Grubbe, ſchwed. Sekretär.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Sehr flüchtiges Concept von der Hand Nicolai's. Einige Randbemerkungen ſind durch Verwiſchung und Vermoderung unlesbar geworden.

Der Reſident hat vor acht Tagen über die Reiſe und den Aufenthalt der Königin in Dresden, ſowie über die Gründe, warum er nicht zum Kurfürſten nach Prag gereiſt ſei, berichtet. Am dritten Tage nach der Abreiſe der Königin am 16./26. Dez. iſt der Kurfürſt und der Feldmarſchall von Arnim aus Böhmen nach Dresden zurückgekehrt. Nicolai hat ſich ſogleich

bei dem Sekretär Konrad Gehe melden lassen und um Audienz beim Kurfürsten gebeten. Am 20./30. Dez. läßt ihm Gehe sagen, daß die Audienz um 2 oder 3 Uhr stattfinden soll. Nach 4 Uhr kamen 2 kurfürstliche Kammerjunker, Hermann von Reckrath und Caspar Crydener zu Nicolai und holten ihn nach dem Schlosse ab. Der Hausmarschall und einige andere ihm unbekannte Herrn vom Hofe führten ihn in das kurfürstliche Vorzimmer, in welchem der Kurfürst mit Arnim und Dr. Timäus sich befand. Nicolai referirt so kurz als möglich über die Hauptpunkte seiner Instruktion und beruft sich im Übrigen auf das königliche Memorial, welches er überreicht. Dr. Timäus antwortet darauf mit der Versicherung der unverbrüchlichen Anhänglichkeit des Kurfürsten und Nicolai verabschiedet sich.

An demselben Nachmittag läßt sich Nicolai bei Arnim melden, welcher ihn zunächst für den andern Morgen um 8 Uhr zu sich bittet, später aber durch seinen Hofmeister sagen läßt, daß er eine Stunde später den Residenten in seiner Wohnung aufsuchen will. Der Resident kommt ihm mit seinem Besuche im Schlosse zuvor. Er trifft Arnim in Gesellschaft der Obersten Burgsdorff, Kalkstein und anderer Offiziere, die sich alsbald verabschieden. Er versichert Arnim der Gewogenheit seines königlichen Herrn und überreicht ihm dessen Schreiben. Nach Versicherung seiner Devotion gegen den König und seines guten Willens, dem Residenten zu assistiren, frägt Arnim, ob er jüngst Briefe erhalten habe. Nicolai bejaht dies und berichtet über den Vormarsch des Königs gegen den Main und Rhein. Arnim wünschte, daß der König sich nicht so weit engagirt hätte und betonte, daß durch den Fortzug des Königs gegen seinen früheren Plan Kursachsen ohne Hülfe gelassen wäre. Nicolai rechtfertigt die Unternehmungen des Königs und betont, daß den König es sehr überrascht habe, daß Arnim so plötzlich Schlesien quittirt, den Feind im Rücken gelassen habe, und in Böhmen einmarschirt sei.

Arnim giebt als Ursachen für den Marsch nach Böhmen an, erstens weil nur auf diese Weise der Feind aus der Lausitz zu bringen gewesen wäre, denn die sächsische Armee sei zu schwach gewesen, um ihn aus derselben herauszudrängen. Er habe nur die Absicht gehabt, die Kaiserlichen durch seinen Marsch nach Böhmen nach sich zu ziehen, an einen Angriff oder gar eine Eroberung Prags habe er nicht gedacht. Erst auf dem Marsche habe er die Nachricht bekommen, daß Prag in beinahe vertheidigungslosem Zustand sei. In Folge dessen habe er sich gegen die Stadt gewendet und sie durch Accord, da er zu schwach war, sie zu forciren, einbekommen.

Er hätte nicht geglaubt, daß der König Tilly so lange allein lassen würde. Wäre der König Tilly auf dem Fuße gefolgt, so wäre seine Expedition nicht nöthig gewesen und er wäre dem Feinde gewachsen gewesen. So aber hätte Tilly einen guten Theil seiner Armee nach Böhmen unter Gallas und Altringer senden können. Deshalb habe er, da er dem Feinde gegenüber zu schwach sei, es für rathsam gehalten, Prag so stark wie möglich zu besetzen und so Winterquartiere zu beziehen.

Mit dem Grafen Thurn hat er nicht verhandeln können, derselbe sei zu hastig, könne auch nichts geheim halten; mit den Verhandlungen, welche zwischen Wallenstein und dem Könige geschwebt hätten, sei er so indiskret umgegangen, daß er es ohne Ziffern einer böhmischen Dame geschrieben habe. Der Brief sei aufgefangen und sein Inhalt allgemein in Prag bekannt geworden.

Klagen Arnims über die böhmischen Exulanten und ihr unbilliges Vorgehen gegen die Katholiken. Gemäß dem Religionsfrieden und seinem mit der Stadt abgeschlossenen Akkord hätte er das Besitzthum der katholischen Einwohner Prags geschützt. Klagen über das gewaltsame und eigenmächtige Auftreten Thurns in Prag. So habe er Kirchen eingenommen, die Köpfe der 1621 Hingerichteten abnehmen und feierlich begraben lassen und endlich auch noch die Landtafel und Kanzlei verrücken wollen. Das habe Arnim mit Macht verhindert.

Arnim kommt dann wieder auf die Machtstellung des Königs und seiner Gegner zurück. Die Letzteren seien nicht so ohnmächtig, um nicht eine neue mächtige Armee auf die Beine zu bringen.

Arnim bezweifelt die Zuverlässigkeit Frankreichs und giebt ein Einverständniß zwischen diesem und Bayern zu verstehen. Bei diesen Ausführungen wurde Arnim durch einen kurfürstlichen Kammerjunker unterbrochen, der ihn zum Kurfürsten befahl.

Privatnutzen Arnims und der übrigen höheren sächsischen Offiziere, Salveguardien des Kurfürsten für den Ratschin und das Palais Wallensteins. Übeles Hausen der Offiziere und Soldaten in Prag.

Besuch Nicolais am folgenden Tage beim Geh. Raths-Präsidenten von Loos, den er der besonderen Gnade des Königs versichert; der Resident befürwortet eine nähere Verbindung zwischen dem Könige und Kursachsen. Loos' Ausführungen über den Zustand im Reiche und die böhmische Expedition, mit welcher er nicht einverstanden ist. Verwahrt sich gegen den Vorwurf, der ihm gemacht worden sei, daß er es besser mit dem Kaiser als der gemeinen Sache meinte. Auf dem Konvent zu Leipzig habe er frei und offen seine Meinung gesagt, daß er aber den Beschluß nicht unterzeichnet habe, dafür habe er bestimmte Gründe gehabt; er sei dem Kaiser und Reich mit Eid verpflichtet, wolle aber zum Besten des Königs für seine Person Alles thun. Loos kommt sodann auf die auswärtigen Verhältnisse, auf Frankreich, Italien, Niederland und den Kardinal Richelieu zu sprechen. Beim Abschied bittet er um Empfehlung und bietet dem Könige seine Dienste an.

Loos ist eine Zeit lang in Ungnade beim Kurfürsten gewesen und nicht in den Rath gekommen; hält seine Gewinnung für die schwedischen Interessen für sehr wichtig. Animosität zwischen Loos und Brandenstein, der Nicolai zu sich kommen läßt und ihn nach seinen Aufträgen bei Loos frägt, Brandensteins mißgünstige Äußerungen über Loos. Eifersucht unter den sächsischen Geh. Räthen; Berathungen über die Forderungen Arnims, der im Falle der Ablehnung nicht länger dienen wolle; sie bestehen in dem absoluten Kommando Arnims, und in der Musterung

und Besoldung der Regimenter; man zögere mit der Entscheidung, weil man große Hoffnungen auf die Friedensverhandlungen setze. Anwesenheit des dänischen Sekretärs Friedrich Günther, des hessischen Gesandten Friedrich List; des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg und eines französischen Agenten des franz. Gesandten bei Bayern St. Etienne Ankunft wird erwartet.

1632 Jan. 5. Monsieur secretarie, besynnerlige wärde gode wän! För 8 dagar sädan berättade jagh om h:nes m:tz resa hijt till Dresden och hädan ifrån, hwad i medler tid h:nes maj. här war, passerade, teslijkest orsakerne, hwarföre jagh inted är rester till churfursten ått Prag, som jagh ärned hade. Tredie dagen effter h:nes m:tz hädanfärd (war den 16. hujus) kom churfursten tillbaka utur Behmen och feltmarschalken Arnheimb tillijka med honom.

Jagh lätt strax mäla migh an hoos secreteraren Conrad Gehe, kom med honom till tals och bad honom, att han migh hoos churfursten audience procurera wille, ded han migh lofwade och elliest i annan måtto sine officia tillböd.

Den 20. klockan 7 förmiddagen sände bemelte secretarius till migh een cantzelist och lät säija, ded jagh klockan 2 eller try audience bekomma skulle. Effter 4 kom twenne churfurstens cammerjunckere Herman von Reckrath och Caspar Crydener uti mitt logement, och beledsagade migh på slotted, först inuti een saal, der Krydner wed pass een tijma migh entretenerade; om sijder kom huusmarschalcken med några andra courtisaner, dem jagh inted kände, och förde migh inuti churfurstens förcammar, der churfursten stod mitt på golfwed, Arnheimb någod ifrån honom och Dr. Timaeus, churfurstens geheime raht wed dörren.

Som jagh hade giordt reverencen och begynte tala, trädde dee både så när till churfursten, att dee alt höra kunde. Jagh proponerade brede wed curialia substancen aff min instruction så kort, som jagh kortast kunde, refererandes migh uti ded öfrige till ett memorial, jagh författad hade och tillijka churfursten sielff öfwergaff.

Dr. Timaeus swarade migh uprepade min proposition reciprocerade helsningen och ded giorde votum, forsäkrade migh om churfurstens mutuelle stadigwarande, broderlige affection emoot hans kongl. maj., lofwade, att churfursten wille öfwersee ded praesenterade memorialed och gifwa migh innan få dagar ett godt och nögachtigt swar; der på jagh habitis devote gratiis trädde aff och bleff af förbenamde Crydener sampt een churfurstens cammartienare beledsagad i mitt herberge igän.

Jagh lätt samma aftonen mäla migh an hoos feltmarschalcken, hwilken gaff migh assignation morgonen dereffter klockan 8, på hwilken tijma hans hofmestare kom till migh och sade, ded feltmarschalken

wille effter een tijma komma neder uti mitt logement, ded jagh förekom och gick up till honom på slotted. 1632 Jan. 5.

Feldmarschalken kom emoot migh neder på trappan och förde migh in uti sin cammar, der Borchstorp, öfwersten Kalckstein och andre officierer wore församblade, hwilcke ginge ut och läte oss allena. Sädan jagh hade på k. m:tz vägnar helsad och försäkred honom om k. m:tz konungliga beständige faveur och bewågenheet, offererade jagh kongl. m:tz breef.

Han estimerade högt, ded kongl. m:t nådigst tecktes komma ihog och continuera sin konunglige ynnest emoot honom, önskandes, så som han inted remitterad hade aff sin devotion till k. m:tz tienst, att gudh wille förläna honom nåden och godt tillfälle samma sin devotion werckligen att bewijsa. Tillböd effter ytterste sitt förstånd och förmåge att assistera migh så tijdt och offta k. m:tz nådige willie particularius blefwe kungiord och upteckt. Dernäst frågade han, hwar k. m:t stadder war, om jagh nyligen hafwer hafft breef.

Jagh communicerade honom dee aviser, jagh recentius fått hade om k. m:tz progress ad Moenum och Rhenum.

Han önskade, att k. m:t icke hade engageradt sigh för wijda, confererede beggie deelars fundamenta, exaggererade fiendens och extenuerade wåra, särdeles Chursachens, sade sigh inted see några medell, huru desse land kunne frijas och sättias utur den fara, som synes imminera utan guds och k. m:tz krafftige assistence, om den han och misströstade, effter k. m:t war så långt och wijda gången ifrån desse land och syntes, som hans m:t hade muterad sine consilia och föga mehr tenckt hijt bortt.

Jagh justificerade k. m:tz exploiter med dee beste skäl, jagh uptenkia kunde och förde honom smånigom till den Böhmische expedition. Sade att den är k. m:t fast oförmodeligen förekommen och k. maj. icke eens hafwa trodt, ded man så plötzligen skulle quittera Schlesien, lempna sigh fienden på ryggen och consequenter sättia icke allenast dessa land utan och mark Brandeburg så wäll som Pommeren och Mecklenburg uti fahra.

Han swarade, när k. maj. blefwe rätt informerad om heela saken, woro han wiss uppå, ehuru oförmodelig och den impresa i förstonne hans k. m:tz förekommen är, att hans k. m:tz lijkwäl den inted improbera skall, fast mindre sigh låta mishaga. Förtälde altså orsakerna, hwarföre han bemelte expedition oundwijkeligen hafver most stella i wercked, förnembligen att denna fienden på inted annad sätt war att bringa ifrån desse land och utur Lausnitz; ty att slå honom derut, war han för swag och fast han än hade warid starck nog, så hade dogh fienden sine foredeelar inne, utur hwilke han sigh inted gifwed hade. Dertill med war

1632 Jan. 5. landed, der han med armeen låg, rundt omkring så förhärjad, att han till uppehälle ingen rådt mehra wiste. Såg nogsamt, der han wände sigh åt Böhmen att fienden honom otwifelachtigt föllia moste. Ryckte derföre dijt ingalunda uti den meenig att attaquera, mycked mindre eröfra Prag, utan gå igenom Leutmeritsch och Saatzer kreiser ut med Egerströmmen åt Eger och försekra grentzerne. På wägen hekom han breef, att alle dee förnembste wore wekne utur Prag uti störste consternation med förtröstning, der han komme med folck, ehuru ringa ded och wore, skulle alt stå öped. Derpå är han gången dijtt ått. Och effter han inted war starck nog att forcera staden, tog han den in par accord. Sade sigh då inted kunna förutsee eller troo, ded k. maj. skulle låta Tilly så lång haleine och loisir att tenckia på Böhmen. Der hans maj. hade folgt Tilly på footen, hade ded ingen nödh hafft i Böhmen, ty der war een partie esgale, och fan han sigh, sädan recreverne komme, bastant nogh, att biuda fienden hufwuded. Män effter hans k. m:t hafwer behagad häller nyttia och söka sin egen fördeel, än föllia Tilly (eiusdem formalia) och gå een annan wäg och således gifwed fienden lufft, att sända een godh deel af sin armee åt Behmen under öfwersten Gallas och Altringer, hwilken han sade allareeda wara kommen in uti Biltzner craiss, wore den sachsische armee nu för swag, een sådan macht sigh brystgänges at opponera. Hade derföre funned rådsambt, att besättia Prag så starkt, som skee kunde, lagt folcked i winterquarteer, besatt dee fasteste pass och placer hijt ått så wäl, at han hoppades, fast än fienden sompt aff ded inkrechtade recupererade, att han lijkwäl inted alt så hastigt igän taga skulle.

Med grefwen aff Thurn sade han sigh inted hafwa kunnad tractera, aldenstund han alt för ijfrig och hastig är, der till med hwad tyst och förborgad [wara] bör inted hemligen hålla kan, ded han med några exempel wille bewijsa eenkannerligen aff den intelligence, som practicerad är emellan hans k. m:t och Walstein, med hwilken han sade grefwen så indiscret hafwa omgånged, uppenbared den een Behmisch fru, skrefwed derom till henne och andra breef, hwilke äre interciperade wordne, så att barnen på gaturna i Prag dermed luped hafwer och jemwäl Jesuiterne heela meneen kunnig är.

Feltmarschalken klagade öfwer dee Behmische exulanters calidis consiliis, att de strax i begynnelsen hafwa begynt, tumultuera och beswära sigh öfwer honom derföre, att han inted hafwer welad consentera till många handa deeras obillige procedures och särdeles till plundring på dee catholisches huus och håfwer i Prag och å landed, ded han duplica de causa inted hafwer kunnad approbera, först för den uprättade general religionsfred i Romersche rijked, der på ded evangelische krijged

fonderad är, sädan för den special accord, han hafwer giordt med staden, 1632
den han ju inted salvo honore et conscientia öfwerträda kunde. Grefwen Jan. 5.
hade strax i begynnelsen twert emoot accorden intaged och occupered kyrkorna, churfursten outfrågad, violerad justitien (ejus formalia), låted kullkasta galgen, der på några anslagne woro, teslijkest nedertaga och med stort process och pompa funebri begrafwa dee 1621 executerade herrars upsatte hufwun; hade och ändeligen welad törryckia landtafflen och cantzelijd, der han sådant med macht inted hindred hade.

Han föll åter på sin förre discours om beggie deelars consiliis och macht; bekende, kongl. maj. wara een mechtig potentat, hafwa giordt sigh redoubtabel hoos sine fiender, hwilcke lijckwäl inted äre så wahnmechtiga eller få, att dee ju uti illhällningen läre bringa åtskilliga wäldige armeer på behnen. Om medlen på wår sijda twiflede han, att dee i lengden skulle reckia till, när han considererade, hwadan dee komma moste. Att göra sitt facit på dee inkrechtade land, sade han wara fåfängdt, mäden dee allereda så utmärglade äre, att dee inted mehr förmå, ded han per inductionem aff alle circulis [im]perii demonstrerade.

På Franckerijked meente han inted längre wara att lijta, än krijged föres simpliciter emoot huus Österrijked, och så snart Franzosen såge andre catholiske fursters och städers undergång, worde han par raison d'estat sin meenig andrandes, gaf till förstå, att sådane consilia allereede emellan Franckerijked och Beyeren på bahnen är. Att konungen i Franckerijked, som fast superstitieux är uti religionen, skulle hielpa partijd af contraire religion, meente v. Arnheimb, [sträfwa emoot hans statsmaximes och är fåfängt der på att hoppas. Härwed moste han låted blifwed och stanna, interpellerad aff churfurstens cammerjunckere och kalled in till churfursten. War altså detta, ded feltmarschalcken med migh wed wår förste congress confererade, deraff ibland annad är till see, att han fulle gerna skulle skiuta skullen ifrån sigh in på andre, der uti Behmen sakerne anners än wäl aflupe. Dee måge colorera saaken huru dee wela, så blifwer dogh klart af rebus [angu]stis att een privat nytte och open frij tillgång hafwer lockad dem ått Prag att richta sigh och taga byte, ded dee inted försumed hafwe, så att nepligen någon hög officerare är, den icke till 50 a 60, 70 och wäl till hundrade tusend wärdt bekommed hafwer, och feltmarschalcken siälff till några tunnor guld rijck worden. Churfursten hafwer feltmarschalcken permoverad, att draga der in, icke derföre att han war der mycked nyttig, utan allenast att authorisera, hwad skedt är. Churfursten hafwer och giordt uti Prag alt a demi och med största irresolution . . . . . Ratschin och hwad derinne är, hafwer churfursten försäkrad med lefwandes salvegarde, så wäl som armamentarium, uti hwilcked säijes wara en stoor hoop stycken och

1632 Jan. 5. mycken amunition. Wallensteins huus sampt hans rådh och, hwad annad derinne finnes, är och fredkallad och wed högsta straff förbuded, ded att anröra. Uti staden hafwe båda officierarne och soldaterna så hålled huus, att mesta parten af borgarne äro sin koos lupne, lempnades huusen destruerade och öde och humeurerne plat altererad, och den första gode affection uti ett bittert haat forwandlad hafwe hoos alle man, både af den ena och andra religionen, hwilka meditera vindictam och wänta på lägenhet att rekna sin skada; tala disreputerligen om churfursten och feltmarschalken, att dee inted hafwa tordt bijda fiendens ankomst, utan äre sin koos dragna och hafwe lefd alt i sticked då, när mest omtrengde.

Dagen effter jagh hade warid hoos feltmarschalken, visiterade jagh präsidenten uti geheime råded Joachim v. Loss, hwilken så genom min wärd, som Dr. Ansorg (en af hofråded) några resor hade gifwed der till anledning. Peractis curialibus försäkrade jagh honom, så som på befallning, om k. m:tz konungsliga faveur och bewågenheet, att hans person och gode qualiteter wore k. m:t af åtskilliga laudatis recommenderade, att k. m:t derföre hans person högt aestimerade och förde om honom ded goda hopp, att han uti all mögelig måtto cooperera skulle till alt ded, han gemene wesended till styrckio nödigt och till den emellan kongl. m:t och churfursten uprättade alliances stadige continuation, jemwäl een närmare förknippelse, skickeliged befunne och effter sitt besta förstånd der om sigh bearbeta och winnleggia skulle, med hwad jagh mehr häröfwer honom bijbrachte. Han tesmoignerade vultu och verbis ett stort contentement öfwer kongl. m:tz helssning, nådiga hogkommelse och gode opinion om honom, önskade kongl. m:t wille der uti continuera så wisst, som han sigh så widt någonsin mögeliged och görliged är, beflijta skall, kongl. m:tz nåder att conservera och aldrig till någod widriged orsak gifwa. Sädan begynte han ett långt, och, som migh tyckte, praemediterad tal om staten och sakernas conjunctur in imperio, om den Behmische expeditionen, att han den, som praecipitanter och temere företagen, inted hafwer kunnad gilla, förutseendes att den inted skulle winna någon godh utgång. Han hade een tid absentered och inted befattad sigh med publicis, deraf hans missgynnare fatta tillfälle att calumniera och beskylla honom, lijkesom han kaysaren bettre än den gemeena saak meente. Protesterade, ded honom skedde orätt, beropade sigh på gudh, som är hierteransakare, och hwar ärlig man, som han många åhr bortåt hafwer consulterad med, att han altid hafwer effter beste sitt förstånd seedt mehr på den gemeene nytta, än någon person respects eller privat consideration.

Dee som på senaste convented i Leiptzig wore, kunne och gifwe

honom witnesbyrd, ded han hafwer frijt sagt sin meening och rådt till ded besta. Män ded han hafwer wegred sigh, att underteckna besluted, dertill hafwer han hafft sine ..... wichtige skäl. Han hade så många exempel, huru man desse forlidne [år] med dem spelad hafwer, som hafwa undertecknad beslutet. Han wore ... keysaren och romische rijked med eed förplichtad, kunde lätteligen komma på [hög-] ste obestånd, ja om lijff och gods, der speled, ded han önskade gudh förbiuda wille, [sigh] wände. Summan på detta hans taal tycktes wara, ded han inted wille gerna gifwa ifrån sigh s[ådane] ord, som man i kistor och skrijn förwarar. Honom på mante hans ähra, reputation och egen privat högnödigheet, att tenckia effter sådane meedell, som kunde dugelige wara till fred och een roolig stat uti romersche rijked, hans [fa]derland. Och aldenstund han af migh förnumed hade och elliest af k. m:tz [actio]-nibus klart wore, ded h. k. m:t igenom detta krijged inted annad söker, än Gudz ähres förfordring, hans reena ordz utsprijdelse, dee förtrycktes resource och den ... tyske frijheets redressement, bör hwar redelig man icke allenast önska k. m:tz wijdare och wijdare success, utan jemwäl hwar i sin stadh effter dess [me]del dertill medh rådh och dådh contribuera, ded han för sin person göra wille. 1632 Jan. 5.

Sädan begynte han een annan discours om Franckrijked, Italien, Nederland, om cardinalen de Richelieu, om sine reesor, när han ung war och allehanda anned, hwilcken discours warade wäl een godh tijma. Endtligen wed affskeded bad han med beweklige ordh, jagh wille k. m:t hans person uti [hwarie?] motte recommendera med anhengd offerte, der han kunde [uthi] mine negociationibus bijspringa migh eller elliest i annan måtte någon courtoisie bewijsa, måtte jagh migh wisserligen forsee om hans gode benägenheet och willie.

Denna von Loss, monsieur, hafwer för dette warid praesident och factotum uti geheimbe råded är igenom sine collegarum practiquer råkad uti churfurstens disgrace, så att han een tidh bort inted är ko[men] hwarcken till råds eller ens kalled till hofwa, lijkwäl så nödig, att dee [eij] kunne mistan in consultationibus momentosis utan moste esomofftast bringe honom saakerna i hused och bruka hans rådh, och stå der på, att han kommer oförtöfwed till sin förre charge igän. Ded och han wore så sincer, som han gode ordh gifwer och stode till winna, kunde han för sine berömlige qualiteter göra k. m:t uti een [och?] annan måtte stoor tienst, och meenar jagh, att k. m:tz nådige breef skulle honom mycked animera, särdeles nu, mädan [han?] seer k. m:t altt så lyckeligen (dess gudi skee loff) afflöper. Graff Brandstein och bemelte von Loss äre uti stoor och ähreröríg competens med [hvar] andre.

Så snart bem. grefwe fick weeta, att jagh hade warid hoos den an-

1632 Jan. 5. dre, [sän]de han sin hoffmestare till migh och lett säga, ded han någod synnerliged hade med migh [att] communicera. Jagh gick till honom och förnam, att han föga anned hade, förutan några adviser af inted werde, än att han wille weeta, hwad jagh hade bestelt hoos h. von Looss. Lätt strax merckia sin animositet emoot honom och begynte tala om hans wränge willia icke allenast emoot andre utan jemwäl emoot sin egen herre, hwilcken hafwer af een slätt ädelmann, den i förstenne allenest till några få hundrade dalers inkomst hade, hafwer giordt rijk till 60,000 rijksdaler, och ändog han den stoore summa heel hoos churfursten förwerfwed hafwer, så är han lijkwäl deremoot så otacksam, att han icke will [bi]springa churfursten mycked mindre den gemeene sack med hundrade daler, fast än churfursten fördarfwes och altt ötwer een hoop rambla skulle. Beskylte honom mehr, att han drager sigh undan, will inted bijta räfwen med mycked anned han sade om hans person som föga dogde. Berömbde honom lijkwäl, att han hade gåfwer, dem han af särdeeles infälle inted brukade, lefde privatus och giorde snart sagt ingen menniskia[?] godt. Emellan dee ypperste andre churfurstens tienare är och stoort simultet, att nepligen ibland dem tu hufwuden finnes unius sententiae, hwarigenom deeras herre (som af dem in consiliis plane dependerar) bliffwer illa tient och altt går långsampt och praepostere till. Sädan churfursten kom tillbacka, hafwe dee dageligen både bittigt och seent gådt i rådcammeren. Deeras förnembste consultation hafwer warid öfwer några inlagde postulata aff feltmarschalcken, hwilcken gör sigh dyr, will inted länger tiena med mindre churfursten ingår och bewilliar bemelte postulata, der ibland dee förnembste äro: 1) Att commandera absolute öfwer armeen, den han nästkommende wår will hafwa stark åttminsten till 30,000 män. 2) Att churfursten strax regementen, uprättade och monstrade, gifwer twå måneder sold förut. 3) Att han caverar Arnheimb suffisament och realiter, att armeen skall bekomma hwar tridie månad affreckning och betallning. Desse petita hålle råded icke allenäst för swåra utan och alldeles obillige, mädan ingen potentat så mechtig är, som ded praestera kan. Lijkwäl töre dee inted aldeles slå dem ut, effter dee ingen hafwe, som general wercked föra kan. Hålla derföre saken in suspenso och göra sigh siälfwe stort hopp om den föreslagne fredstractatz fort- och gode utgång.

Konungens i Danmarck secreterare Friedrich Günther och en landtgref. darmstedisch utskickade, Friderick List wid nampn, äre i förgår tillijcka hijtkomne. Hertog Frantz Albrecht von Sachsen-Lauenburg förwäntes dageligen som een kayserlig gesandter; een frantzosisch edelman, utskickad af ordinaire ambassadeuren hoos Bayaren mr. St. Estienne, kom och nu i afftons seendt. Hwad desse alle bringandes warde, be-

rättar alt med nästa post. Dess förinnen och altid mr. gudzwäldige beskerm befallandes förblifwer jagh continue. 1632 Jan. 5.

Aff Dresden, den 26. decemb. 1631.

34.

1631 Dec. 30. [1632 Jan. 9. Dresden, ursprünglich hat „7. Januarii" dagestanden.]

L. Nicolai an Philipp Sattler.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Sehr flüchtiges, zum Theil zerrissenes Concept von der Hand Nicolai's. Die punktirten Stellen sind durch Löcher unleserlich gemacht. Die chiffrirte Ausfertigung ist bereits zum Theil bei Hildebrand Nr. 4 S. 5 abgedruckt, bei der Wichtigkeit des Schriftstückes ist auch das Concept, weil es nicht chiffrirt ist und an einigen Stellen abweicht, wortgetreu wiedergegeben.

Beruft sich auf frühere Schreiben und seine Relation an Grubbe [vom 26. Dec./5. Jan.]. Arnims vertrauliche Mittheilungen über die angeknüpfte Verbindung Wallensteins mit König Gustav Adolf, die Zerreißung derselben durch Indiscretion Thurns, Nothwendigkeit Wallensteins infolge dessen, das kaiserliche Generalat anzunehmen, sowie die Versicherungen seiner beständigen Treue gegen König Gustav Adolf. — Graf Brandensteins Anerbietungen. Bericht des Residenten über die theilweise Erledigung seiner Commission. Gewinnung einflußreicher Personen am churfächsischen Hof. Nachrichten über den Frankfurter Konvent.

Monsieur secretarie, vielbesonders hochgeehrter herr! Jan. 9.

Ich lebe der hoffnung, eß wirdt m. h. g. h. meine vorige an denselben abgegangene schreiben recht empfangen und darob wie auß beschehenen relationen an m. Grubben [1]), waß communication- und schriftwehrtig, so woll in ihr. churf. durchl. abwesens, alß nach dero wiederkunfft auß Behmen bey diesem hofe passiert, verstanden haben. Solche relation continuire ich noch an h. Grubben [2]), dahin ich mich auch will gezogen haben. Eins aber zu erinnern, kann ich nicht vorbey gehen, waß nehmlich der feltmarschalk von Arnheimb mitt mir discourriert hatt von der vor diesem heimblich practicirten intelligence zwischen ihrer königl. maj. und dem h. v. F. [Friedland], „daß dieselbe negotiation sey auff einen sehr guten weg gewesen, aber male agendo interrompirt worden durch den h. gr. v. Thurn, welcher vitio naturae (waren deß A[rnim] formalia) die sache divulgirt hab, erstlich durch eine dame v. Tirska, welcher der herr graff dieses vertrauet, darnach durch einen brieff, darinnen der ganze handel mitt vollen worten und ohne chiffren begrieffen, und der N. N. offtermals genandt wirdt, welcher brieff von den Kayserschen intercipirt, und alles

1) Vergl. Nr. 33. 2) Vergl. Nr. 35.

1632 Jan. 9. so gemein worden, daß es die Jesuiter zu Prag erfahren haben, und die kinder auf der straße darselbst darmitt geloffen seind. Es hatt gedachter N. N. sich gegen den feltm. A[rnim] bei ihrer jüngsten entre-veue deßwegen hefftigt beschweret, gesagt, er wüste nicht, wie er diesen wunderlichen proceß anderster verstehen solle, alß daß der h. gr[af] dergestalt ihn hett wollen in verlegenheit, ja woll auff total ruin und fall bringen. Eß were nu so weidt kommen, da sich N. N. von suspicion und blasme befreyen wolle, müste solchs nicht allein mitt bloßen worten, sondern realiter geschehen, darumb er N. N. nothwendig verursacht, sich zum keyser zu begeben, umb sich, so guet er kondte, bey ihme zu purgiren, erst durch mundtliche entschuldigung und darnach realiter durch annehmung des generalats. Er soll aber, wie besagter feltm[arschall] weiter mir berichtet, protestirt und hoch bedeuret haben, daß er ein weg wie den andern in seinem proposito und gueter affection gegen ihr k. maj. stets continuiren will und weder selber thuen, noch durch andere thuen laßen, ichtwaß, daß ihr königl. maj. praejudiciren oder zum geringsten nachtheil reichen möchte, sondern viel mehr alles dahin dirigieren, daß der kayser mitt seinem gantzen hause soll schmerzlich sehen und empfinden, daß er einen cavallier affrontired hab. „Dieses", sagt mir A[rnim], „hatt N. N. gebeten, ihr k. maj. unterthenigst zu berichten und deßhalben von seinetwegen zu versichern obstando per omnia sacra, daß es nicht geschehe durch brieff sondern, daß der feltm. A[rnim] solches ihr k. maj. (so er's selber nicht thuen kondte) durch eine vertrauete person mundtlich beybringen ließ".

Wan nun A[rnim] dazu keine andere gelegenheit hette, hab er's mir alß von ihr. k. maj. creditirtem vertraulich offenbaren wollen, hochnöthig haltend, daß ihr k. maj. diese deß N. N. intention je ehr, je beßer wüsten, damitt, wann ihr maj. erfahren, daß N. N. wieder auff deß kayser seite getreten, daß ihr maj. nicht meinen solte, er hette darumb sein gemüth geendert, und ihr. maj. dadurch offendirt, die cabal[en] endtdecken möchte und werde also nicht allein seine, gegen ihre maj. noch tragende devotion, darin er der N. N. gedechte stets zu verharren, übel belohnt, sondern auch die würckliche dienstleistung, die er zu seiner zeit verhoffte zu thuen, sufflaminirt. Arnheimb hat mehr alß einmal mich beschworen und gebeten, hierinnen größter dexteritet zu gebrauchen und diese deß N. N. offerte keinem menschen mehr, den ihr k. maj. allein zu offenbahren, versicherte mich jure jurando, daß er weder den churf. noch dem g[rafen] v. Thurn hab wollen communicieren, damit es nicht außkeme, ihrer maj. zu undienst und dem N. N. zu disreputation und schaden. Waß nun v[on] dieser offerte zu halten, und wie weit man sich auf N. N. verlaßen kan, daß werden ihr. königl. maj. dero hocherleuchten verstande nach, woll wißen, bey sich zu besinnen. Ich hab's bloß, wie eß mir angedeut, referiren wollen mitt angeheffter bitt, m. gn. gn. her dignire mich darmitt einer antwordt zur information, wie ich mich hierin, da etwaß weiters gesucht wirdt,

verhalten ſoll, auch zur nachrichtung, wie meine brief beſtelt und gelieffert werden[1]). 1632 Jan. 9.

Der graf Brandſtein hatt mich ſeither unterſchiedliche mal angeſprochen wegen ſeiner werbung, thuet der gleichen, alß wenn es ihme lauter ernſt were, wartet mitt verlangen auff ihr. königl. maj. reſolution, wo nicht ehe, gewißlich durch den monsieur Steinecker, durch welchen er auch ihr maj. ſeine dienſte praeſentirt hatt.

Meine commiſſion betreffend, dieſelbe hab ich, ſo viel es ſich hatt thuen laſſen, beſtes fleißes mehrer theils effectuirt biß auff den 5, 9, 10, 12 und 13 puncten meiner inſtruction, davon ich nun den 5, 9 und 12 ſchrifftlich dem churfürſten proponirt hab, zu welcher daß churfürſtl. reſpons mir gleich verſprochen wirdt, hoffe es nunmehr eins zu bekommen, möchte woll wüntſchen, daß es ſo wilfährig und gut bleibt, alß ſie langſam damitt umbgehen. Die andern zwee von den artillerii pferden und donativo nur mundtlich beygebracht sine ulteriori instantia, weil ich große difficulteten vermerckt und mir auch befohlen wirdt, dieſe postulata decenter zu treiben.

Die perſonen, deren meldung geſchicht in dem 14. punct, haben ſich ſehr devot und officieux erkleret und zu ihnen noch etliche confidenten mehr, die ich durch gute promeſſen gewunnen. Da ihr k. maj. gnedigſt beliebte, dieſelben mit einigen gnadenzeichen zu obligieren, bin ich verſichert, daß ſolchs nicht übel ſolte angelegt werden, womitt ich m. h. g. h. der obacht deß allerhöchſten befehle und verbleibe jederzeit

Datum, den 30. decembr. 1631.

deßelben
dienſtbereitwilligſter
L[aurentius] N[icolai].

P. S.

Waß ihr k. maj. in 6. articulo meines praescripti genedigſt befohlen wegen des compoſitionstags zu Francfort, dem hab ich auch gehorſambſt nachgelebt und ſo woll bey hieſigen dahin deputirten als andern unvermerckt deßhalber erkundiget. Alle ſagen, daß die ..... liche adviſen von der leiptziſchen collation hett verurſachet, daß die damals zu Francfort anwäſende compositores ſeind re infecta, insalutatis hospitibus von einander geſchieden, all[ein], daß der kayſerſche legatus ..... welche [copialiter hiebe]y gefüegt. Valete omnes pa ...

1) Dieſe Antwort Sattlers fehlt. Vergl. Nr. 53 S. 144.

35.

1631 Dec. 30. [1632 Jan. 9.] Dresden[1]).

L. Nicolai an L. Grubbe, schwedischen Sekretär.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Eigenhändige Ausfertigung von der Hand Nicolai's (zum Theil verwischt) mit Adresse und Siegel. Der Brief scheint nicht abgesandt, oder wieder zurückgebracht worden zu sein. Das zweite Postscript ist auch im Concept Nicolai's mit unwesentlichen Änderungen vorhanden.

Nachrichten über die Werbungen des Königs von Dänemark und des Landgrafen von Hessen-Darmstadt am Hofe zu Dresden, deren Erforschung Nicolai versprochen hatte. Wie der Resident vernommen hat, bestehe des dänischen Gesandten politische Werbung in 1) Friedensvermittelung, 2) der Antwort auf des Kurfürsten Interceſſion für den Rheingrafen. Des dänischen Gesandten Gespräche beim Wein. Des darmstädtischen Gesandten Mission soll bestehen in 1) Bericht über die Verhandlungen zwischen König Gustav Adolf und dem Landgrafen im Interesse des Friedens, 2) Interceſſion wegen der kaiserlichen Gefangenen zu Dresden. Nachrichten über dieselben namentlich Walmerode und Winkelmann, dem man den Prozeß machen will. Der darmstädtische Gesandte hat ihm, dem Residenten mitgetheilt, daß der Landgraf ehestens zum Könige zur Fortsetzung der Friedensunterhandlungen zurückkehren werde. Personalien des darmstädtischen Kanzlers Dr. Wolf und dessen früherer Thätigkeit. Der Resident bittet Grubbe dem Könige gelegentlich davon Mittheilung zu machen.

Unterredung des Residenten mit dem Feldmarschall von Arnim auf Befehl des Kurfürsten wegen der schwebenden Friedensverhandlungen. Arnim erzählte, daß er bei seiner letzten Anwesenheit in Böhmen lange mit Wallenstein darüber gesprochen habe. Nach seiner Ansicht müßten die Zustände des Jahres 1618 wieder hergestellt werden, dazu werde sich jedoch der Kaiser unmöglich entschließen können. Arnims Mißtrauen gegen Frankreich, das im vergangenen Sommer eine Allianz mit Bayern geschlossen habe, deren Endzweck der Schutz des Herzogs sei, und seinen Zug an die deutsche Grenze. Als kursächsische Truppen im Beginne des jetzigen Krieges zwei bayrische Orte besetzt hätten, hätten die französischen Gesandten sofort bei Kursachsen intercedirt. Arnim verspricht die bezüglichen Briefe mitzutheilen. Die richtige Ursache der Unterredung Arnims mit dem Residenten sei jedoch gewesen, zu erforschen, ob derselbe bestimmte Aufträge für die Friedenstraktaten hätte.

Nachrichten von dem Schreiben Kurbayerns an Kursachsen gleich nach der Schlacht bei Leipzig, worin Maximilian behauptet hätte, daß Tilly gegen seinen Willen in Kursachsen eingefallen sei; dasselbe hätte keinen

1) Ein fast vollkommen verwischter Brief Nicolai's von demselben Tage handelt nur von der von Seiten Dänemarks angebotenen Friedensvermittelung und Landgraf Georgs Friedensbestrebungen.

anbern Zweck gehabt, als den Kurfürsten von Schweden zu trennen, einen Partikularfrieden mit Kursachsen zu erlangen, oder den Kurfürsten kaltsinnig zu machen.

Die Absicht des Kurfürsten, zwei Residenten an den König abzuordnen. Verzögerung der Übermittelung der den französischen Gesandten gegebenen Resolution.

Monsieur 1632

Jan. 9.

Min senaste war af den 26. huius par ordinaire, der af ett doublet här hoosfogad är[1]), och såsom jagh deruti lofwade min flijt, att utspana, hwad Danmark och landgraf Darmstadt här wärfwa låta; altså hafwer jagh derom giordt mitt besta. Med den Danska hafwer jagh i Hålland och på andra orter hafft kundskap och derföre under skeen, den att förnya, besökt honom. Han gifwer fulle före, ded han inga andra wärf hafwer, än att bära nyåhrsgåfwor och tractera med churfursten super pactis matrimonialibus. Förnimmer dock af säker ortt, twenne andra wärf förnembligen honom wara befalte: 1) Disponera churfursten till fredztractaten, den konungen starkt urgerar; 2) Att explicera konungens swar till churfurstens intercessional för Rheingrefwen och consultera, hwad wijdare uti denna saak är till göra. Uti sine discourser berättas migh, att han inted kan döllia sin herres maltalent och jalousie öfwer k. m:tz. lyckelige progress. I går hafwer han inter pocula och bland förnemblige talt mechta libere och exprobrerad dem här deras tröghet och wederwillia, att bijspringa hans herre, då han war i feigde med kaysaren, meenandes om Chursachsen och den öfra Craysen hade giordt konungen i Danmark tionde parten af den assistence, som hans m. t. skeed är, skulle ded hafwa gått fast bettre med Danmark och annorlunda uti Römische rijked tillstå. Jagh skall wijdare ingen flijt spara, att informera migh particularius både om hans commission och afsked, och hwad jagh förnimmer oförsumeligen advisera. Den landtgrefwische säges och hafwe twenne saaker principaliter att förätta: 1) Referera churfursten specialiter, hwad emellan k. m:t. och landtgrefwen passerad är belangende fredztractaten och alliancen (hwaraf han alla bref och argumenta copialiter medbracht hafwer) och drijfwa, ded churfursten wille rotunde particularisera sin meening, så wäl om praeparatoriis till bemelte tractat, som sielfwa conditionerna och medlen; 2) Urgera swar till den intercessionskrefft, som landtgrefwen på kaysarens begäran för Walmerode och dee andra fångar, här sittia, till churfursten skrifwed hafwer. Och är man på denna sijda resolverad, att upprätta och bewillia quarteer effter Hålländskt wijs. Med sådant beskeed äro twå kaysersche tromppetter tillbaka depescherade åt

1) Vergl. Nr. 33.

1632 Jan. 9. Wien, hwarpå dädan effter med ded snaraste resolutioner wäntas. Interim blifwe fångarne in reatu knapt och illa håldna. Man twiflar, fast dee andre alla löskomma, att Walmerode och Winkellman slippa. Denna Winkelman är strax wed churfurstens retour ifrån Böhmen, förd af slotted på rådhuset, uti een tres estroicte custode för wisse hemlige stemplingar skuld, han i sitt förre fängelse practicerad hafwer. Ded arbetas med alfwar på hans process, och tror hwar man, ded han fulle blifwer korparne till deel. Den landtgrefwische afsände berättar migh, att landtgrefwen warder med första återkommendes till hans m:t., att continuera sin påbegynte negociation om fredztractaten och med sigh förandes några af sina rådh, särdeles sin cantzler D. Wolff. Honom, D. Wolff, hafwer jag känt i Strassburg, der han war syndicus den tid, jagh dersammastädes studiorum gratia wistades. Är en man af wacker apparence och ansehnlig, mycked wältalande, den ock elliest hafwer allahanda goda parties, män der hoos allareede då af kaysaren och Leopoldo wunnen, domui Austriacae devot, uti hwilken devotion han ännu twifwelförutan continuerar, aldenstund han icke länge sedan sigh uti ett convent berömbt, ded han allena, försäkrad om een ståtlig recompense, på den han och nogsam wiss är, protestantium union sönderslijted hafwer [sic]. Monsieur kan sådant per occasionem hans m:t underdånigst till wahrning advertera[1]).

I går lät feltmarschalken Arnheimb åter igenom sin hoffmestare[2]) säija migh, effter churfursten hade befalt honom, mig någod synnerliged att uptäckia, wille han klockan 2 komma till migh. Detta tillbud hölt jagh mehr för compliment än för alfwar och förfogade migh emellan ett och tu på slotted uti hans förmak, blef strax förd in uti en cammar, der den yngsta hertigen af Altenburg och han alleena stodo och taltes wed. Arnheimb sade, orsaken, hwarför han hafwer begärt, tala med migh, wara churfurstens befallning. Begynte genast discourrera om fredztractaten, frågade, hwad migh derom syntes, och om k. m:t fulle dertill skulle wara benägen? Jagh swarade honom, migh om den påbegynte tractat inted synnerligen wara informerad, wisste dogh wäl, ded k. m:t förde kriged för freden och sine grentzers säkerhet skuld, twiflade derföre inted, såsom k. m:t alltid för detta hafwer låted påskina sitt fredelskande sinne och gerna wedertaged föreslagne lijdeliga fredsconditioner; altså skulle hans k. m:t och ännu wäl betyga, quam non sit mutatus ab illo, qui semper fuit, och förmodeligen inted recusera sådane medel, genom hwilka hans k. m:t såge sigh kunna nå en reputerlig, säker och universal fred.

1) Wie bekannt, benutzte Gustav Adolf bald darauf diese Mittheilungen Nicolai's gegen Wolff.

2) Im Concept nennt ihn Nicolai „Sauerwaldt".

Han swarade, sigh häröfwer wed den senaste congress i Böhmen med Fridland wijdlöftig hafwa talt och figurerad honom de difficulteter, som hindrandes warde, att den förslagna tractat kan winna någon god utgång. Han begynte tala om conditionerne, ibland hwilka han meente på k. m:tz sida dee principaleste wara, att alt sättes in imperio uti sin förra stat, som ded war 1618. Skulle ded nu skee, moste kaysaren först låta fara den egendomeliga rätts praetension, han nu hafwer öfwer Böhmen och dee andra incorporerade land, hwilka han sigh jure belli i medler tid erfligen acquirerad hafwer. Moste till ded andra contentera dee printzer, städer och ständer i römische rijked, som uti detta kriged obotelig skada lided hafwe, ibland hwilka Churbrandenburg alleena een stoor hoop millioner liquidera kan. Hwartill att beweka kaysaren, så länge han förmå röra sigh, hölt Arnheimb för omöijeliged, derföre han och på bemelte föreslagne tractat inted facit göra kunde, »med minder (wore hans ordh) gudh öppnar h. k. m:t ögonen, att h. k. m:t seer och besinner, huru wijda hans k. m:t engagerad är, och i hwad fahra hans k. m:t sigh satt hafwer, synnerligen der andra mechtiga potentater, särdeeles Frankerijked af jalousie öfwer k. m:ts oförmodeligen stoora progresser och för andre orsaker skuld brute och sigh k. m:t opponerade. Han repeterade åter sin förra discours om Frankerijked, att derpå inted war tillita längre, än kriged föres emot Austriacos, allegerade den alliance, som förleden sommar är giordt emellan Frankerijked och Bayeren, hwilken förobligerar konungen på allt nödfall att bifalla och förswara hertigen. Af bemelte alliance Gallo-Bavarica sade feltmarschalken allareda, sigh werck see låta, i så måtto, effter några Tillische troupper hafwe logerad sigh uthi Öfwer-Pfaltz och dee Sacksische dem der sökt, attacquerad, med dem slaged och twå eller try cornet eröfrad hafwe, derigenom Waldsachsen och Mittertheich af bayerisch jurisdiction äre någod incommoderade wordne, hafwer den französiske, hoos Churbayeren residerande ambassadeur, St. Estienne, och een annan extraordinaire (den han migh inted nempna kunde, tror dog, att ded moste wara de Charnacé) skrifwed churfursten till, sigh högt deröfwer beswärad och begärad, att det sachsiske folked incontinent afföras måtte, interminando, der ded icke skeer, wore deras konung allareda betenkt på medel till Bayerens defension. Sådane bref och konungens i Frankrijked tog med en så stark armee ått tyska grentzen hölt Arnheimb mechta suspect och för wisst, att derunder födes aliquid monstri. 1632 Jan. 9.

Rätta orsaken, hwarföre mehrbemelte v. Arnheimb migh denna gången hafwer låted till sigh fordra, märkte jagh wara, att sondera om jag inga mandata hade, tractaten angående. Ty när han hörde, ded jagh om den materia inted annars swarade än generalibus terminis, giorde

1632 Jan. 9. han allahanda digressiones och talte om ett och annat, som inted är wärdt att referera. Elliest är mig i händer kommed ett bref (hwaraf ock uti bilagan en copia finnes [1]), hwilked Bayerfursten strax effter Leipziger slaged Chursachsen tillskrifwed hafwer, fullt med sincerationer, derigenom han will tryggia churfursten i troon, att han aldrig hafwer consenterad eller wist om Tilliske infalled uti churfurstendömmed Sachsen, sädan ded befalt. Kaysaren gör igenom åtskilliga sina emissarios och confidentes (derpå honom wed detta hofwed inted feelar) ded samma, allt till den enda att antingen separera churfursten ifrån hans k. m:t och dragan till en particular accord eller åtminstone giöra honom kåldsinnig och perplex.

Churfursten war, ännu i Prag stadder, tillsinnes, hafwer och sädan alltid meent, att sända en ansehnlig extraordinaire legation till h. k. m:t, hafwer så wida denna sin mening ändrad, att han nu will der hädan expediera en ordinarie resident, hwartill twenne af hans consiliariis, von Haus aus en Tiska [Dieskau] och den andra en Plansdorff af slecht, äre uti wahled. Och wet man inted på hwilkendera ded faller. Dee ofwan bemelte frantzösische legatorum bref äre migh lofwade få see och läsa, skall beflita migh, att wäl fatta och behålla substantialia, eller och, om möijeliged är, taga och skicka deraf wisse copier.

Hastigt af Dresden, den 30. Decembris anno 1631.

P. S.

Sädan hafde audience hafwer jagh både sielf esomoftast, dock på ded fogeligaste, fordrad och genom andra låted fordra och sollicitera om swar på mine öfwerantwardade petita. Warder alltfort afwist med goda ord, protestationer och bön, att hafwa patience. Och ehuruwäl dee causera margfallige occupationes, så weet jagh dock af trowärdig berättelse, ded resolutionen allarede för några dagar sädan fattad, skriftlig författad och munderad är, felas allenast på subscriptionen, der med de studio här till förhalad hafwa och än gerna dröja skulle, till dess ryttmestaren Vitzthumb antingen sielf tillbaka komme eller bref och besked ifrån honom. I dagl[är migh lofwad, att jagh tillkommande tidzdagh bemelte resolution wisst hafwa skall. Adieu.

1) Fehlt.

36.

1632 Jan. 7. [17.] Dresden.

L. Nicolai an einen ungenannten schwedischen Diplomaten.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's.

Unterredung Nicolai's mit den sächsischen Geh. Räthen von Werder, von Miltitz und Dr. Timäus. Anfrage derselben über den Ort der anzustellenden Friedensunterhandlungen.

Monsieur, mon tres honoré patron et amis! 1632 Jan. 17.

Nachdem die geheimbe räte seit von ihr. churfürstl. durchl. verstatteter audience mir fast alle tage assignationes geben und keine gehalten, haben sie mich den 6. hujus in die geheimbe canzlei, allda der von Werder, von Miltitz und Dr. Timäus beisammen waren, bescheiden und kommen lassen. Von Werder that das wort und discourrirte wohl eine halbe stunde von der aufgerichten alliance und angefangenen vertraulichen confidenz zwischen ihr. königl. maj. und churfürstl. durchl., wie dieselbe durch allerhand behagliche officia insonders embsige rerum gestarum und gerendarum communication möchte unterbauet werden und mehr und mehr unterhalten und vermehret werden, sonderlich bei jetziger der sachen conjunctur, die sich fast weit aussehend und sehr gefehrlich anlest. Gleichwie an stadt und im namen ihr. königl. maj. ich mich dazu schrift- und mundlich offerirt, und ihr. churfürstl. durchl. solches mit sonderbarem gnedigem gefallen verstanden und angenommen, also hetten sie auch drumb ihnen, den herrn reten genedigst befohlen, mich zu versichern, daß ihr. churfürstl. durchl. auch an ihrem ort die fürgeschlagene conjunctio animorum, consiliorum und virium hochnotig achten, würden auch, was zu erhalt- und vermehrung bestendiger freundschaft und gueter vertrauligkeit dieselbe immer werden thun können, an sich gar nichts erwinden lassen.

Darnach excusierte er, von Werder, operose moram mit des churfürsten reise, eingefallenem fest, ihr. churfürstl. durchl. devotion, und andacht, sonderlich dan sie sambt der churfürstinnen und jungen herrschaft uf'm neuen jahrstag communicirt hetten, und mit den vielfeltigen teglich fürfallenden schweren geschesten und occupationes und bat, ich wolle es gewiß dafür halten, daß man, was bisher verseumbt, sollte und wollte künftig mit so viel großerem fleiß und eifer wiederholen und einbringen. Da ich gebürlich hierauf geantwort hat, fing der von Werder an zu reden von den angesponnenen friedstractaten, von den commissarien und fürgeschlagenen orten, fragte, weil ihr. maj. Eger und Mühlhausen als weit abgelegen verworfen. welche von beiden sie bequem finden sollten, Francfort oder Nürenberg?

Ich antworte, daß ich von diesen sachen keine information oder wissenschaft hette, könnte aber leicht erachten, da die parteien sich in den übrigen

vergleichen könten, werde es de loco conventus keine großen difficulteten geben. . . .

37.

1632 Jan. 7. [17.] Dresden.

L. Nicolai an einen schwedischen Diplomaten aus der Umgebung des Königs.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beilagen fehlen.]

Berufung des Residenten nach dreiwöchentlicher Pause in den kursächsischen Geheimen Rath, der aus von Werder, von Miltitz und Dr. Timäus bestanden. Von Werder ist für eine möglichst nahe Correspondenz zwischen Schweden und Kursachsen, an der von Seiten Kursachsens nichts fehlen werde. Er spricht sodann von den Friedenstraktaten und dem Ort, wo dieselben anzustellen seien, und schlug an Stelle Egers und Mühlhausens Nürnberg und Frankfurt vor. Der Resident antwortet, die Schwierigkeiten über den Ort würden nicht groß sein, wenn man in den übrigen Sachen einig sei. Von Werder erklärt, daß er an dem Ernst des Königs zum Frieden nicht mehr zweifle, seitdem derselbe sich so gnädig gegen den Landgrafen von Hessen-Darmstadt brieflich ausgelassen hätte. Er beklagt den langen Aufschub der Verhandlungen, es würde jetzt viel schwerer sein, seitdem der König von Frankreich zugekommen sei. Von Werder versucht, den Residenten über die geheimen Artikel in dem Bündniß zwischen Schweden und Frankreich auszuforschen, welchen Versuch der Letztere mit angeblicher Unkenntniß zurückweist. Früher sei das Ansuchen des Königs bei Frankreich nur auf Subsidien und Werbung von einigen wenigen Regimentern gegangen, die zuerst wegen der französischen Unruhen abgelehnt und für den Frühling versprochen worden seien. Er, der Resident, glaube nicht, daß der König von Frankreich mit seiner Macht, auf Begehren seines Königs nach Deutschland gekommen sei. Auch ihm, dem Residenten gegenüber, sei die Stellung von Truppen abgelehnt worden, und so habe sein König darauf verzichtet. Werder hat darauf sogleich geantwortet, dann müsse die französische Expedition auf Anregung Bayerns geschehen sein. Der Geh. Rath kommt sodann auf den Frieden und auf das Verdienst, welches sich der König durch die Beförderung desselben erwerben würde, zu sprechen, worauf Nicolai auf die bereits angeregte nähere Allianz zwischen Sachsen und Schweden und auf die Nothwendigkeit einer dahin bezüglichen Resolution hinweist. Urtheil des Kurfürsten über die Einmischung Frankreichs.

Beschwerde des Residenten beim Feldmarschall Arnim wegen Unterlassung von Mittheilung wichtiger Vorkommnisse. Arnim erklärt daraufhin, daß der Kurfürst ebenfalls über diese Vernachlässigung von schwedischer Seite Klage führe. Trotz der Wichtigkeit der Unternehmungen habe oft

ein Theil nichts von dem andern gewußt. Vertheidigung des Residenten dagegen und seine Vorwürfe wegen der Verzögerung der Geschäfte am sächsischen Hof. Arnim schiebt den Grund dafür auf den Respekt, den die alten sächsischen Räthe noch gegen den Kaiser hätten, es würde dies mit der Resolution des Kurfürsten besser werden; er, Arnim, seinestheils würde dieselbe beschleunigen. Arnims Abreise nach Berlin. Ankunft des Herzogs Franz Albrecht von Lauenburg und Vermuthungen über seine Mission sowie Vorkommnisse während seiner Anwesenheit. Angaben über französische Correspondenz und die beabsichtigte Abreise des Kurfürsten, deren Ziel man noch nicht kennt.

Sädan råded här på tridie weckan nästan hwar dagh migh assig- 1632
nation gifwed och ingen af alla hålled hade, hafwe dee endtlig i går Jan. 17.
låted migh beskeed att komma i geheimbe cancelijd, der v. Werder, v. Miltitz och Dr. Timaeus tillhopa wore. V. Werder förde orded och discourrerades mehr än een half stund om den uprättade alliance och förtrolige påbegynte confidentz emellan hans. k. m:t och churfursten, huru högt nödigt ded på beggie sijdor är, att dee igenom allahanda behagelige officia, eenkannerelig genom een idkesam rerum gestarum och gerendarum communication, underbyggias, underhållas och förmehras måtte, synnerligen med denna fast fahrlige och wijdt utseende sakernes conjunctur. Såsom nu på kongl. m:tz wägner emot hans churf. durchl. jagh migh dertill mundt-och skrifftligen offererad hade, och hans churfurstl. durchl. sådant särdeeles wäl uptaged och sigh behaga låted, altså hade hans churfurstl. durchl. och welad migh igenom dem försäkra låta, ded hans churfurstl. durchl. på sin sijda icke allenast den föreslagne correspondence, utan jemwäl een nämmare animorum, consiliorum och virium conjunction högnödig achtade, wille fördenskuld hans churfurstl. durchl. af ded, som till wänskaps och förtrolig confidentz förkofring tien- och skickeliged finnes, för sin person inted låta tillbacka eller försumma. Dernäst excuserade bemelte v. Werder operose moram med churfurstens reesa, dee infallne många helgedagar, churfurstens devotion (ty han på nyåhrsdagh sampt med churfurstinnan och ded unga herskapet solenniter communicerade) och dageligen förefallande margfallige swåre occupationes med wedhengde begäran, jagh wille migh wisserligen försee, att alt, hwad härtill försumad wore, skulle med deste större ifwer och flijt blifwa häreffter compenserad. Sädan jagh här på, hwad migh tyckte lijkt och behöfdes, swarad hade, begynte v. Werder tala om fredstractaten, om dee föreslagne commissarier, sampt dertill deputerade orter och stellen. Frågade, effter kongl. m:t hade förkastad Eger och Müllhausen, såsom för hans kongl. m:t oläglige, hwilkendera jagh trodde kongl. majest. skulle utwällie, Nürenberg eller Frankfort? Jagh swarade honom, migh härom ingen information hafwa, kunde dogh lätteligen troo,

1632 Jan. 17. om parterne uti öfriga praeparatoriis öfwerens komma, skulle dee twå orter wara hans kongl. majest. nästan indifferente och deröfwer föga difficulteras. Lijkwäl, som nu står till, syntes fulle Francfort beqwemast. Om kongl m:tz inclination och alfwar till freden sade han sigh nu mehr inted twifla, effter som hans kongl. majest. sigh deröfwer emot landtgraff Darmstads furstl. nåde nogsampt hade expectorerad genom ett breff, deraf han een copia i handen hade och migh den ord ifrån ord förelaas. Klagade att med detta heliga (detta ord heelig är ett frequens epithet uti v. Werders discourser, ded han af een wane, tijdt och esomoftast abusive brukar) werk så långsampt tillgår, att mehr än 2 månader, sädan ded begyntes, fåfängeligen äre passerade. Meente att alt skulle nu falla så mycked swårare, sädan konungen i Frankerijked dertill kommer. Frågade förtroligen, praetenderandes churfurstens befallning, om jagh wisste eller trodde, kongl. majest. hafwa kallad Gallum personlig och med een sådan macht i Tyskland och om några secrete articlar beggie potentater emellan någod sådant förmåtte? Jagh swarade migh inted weeta, hwad emellan kongl. majest. och Frankerijked, sädan jagh ifrån hofwed expedierad är, kan wara passerad. Tillforene hade kongl. majest. hos Frankerijed inted annad låted sökia, än dee bewilliade subsidier och licence att wärfwa några få regementen, ded konungen för ded inbördes tumult, som sigh uti hans rijke ypped hade, förledne åhr förwägrad hafwer, doch derhos lofwad, sigh willia nästkommande wår wärfninger tillstädia. Elliest, så mycked hans kongl. majest. förre consilia och rationes bellicae migh kunnige wore, kunde jagh ingelunda troo, att Gallus uti egen person och så manstark är kommen med k. majest. minne, mycked mindre på dess begäran, ått Tyskland. Sade mehr, ded kongl. majest. för 2 åhr sädan, wed tractaten öfwer bemelte Frantzösiske bund, någod slijkt suo certo modo, hafwer låted proponera. Män såsom Frantzösiska ambassadeuren då strax, och sommaren dereffter konungen och cardinalen emot migh utsloge, altså hafwer hans kongl. majest. wår nådigaste konung derwedh lated blifwad, effter som uti förbundartiklarne derom platt inted caverad är. Slöt fördenskuld v. Werder straxt, att denna Französiske expedition moste wara skedd för Bayeren skuld och på hans begäran.

Han kom åter på den heliga och dyrbara freden, sad kongl. majest. hafwa igenom sin stora lycka och otalige heroiske actiones bellicas giordt sigh kring hela wärlden högberömmeligst. Om nu hans kon. majest. freden orbi restituerade, wore inted att twifla, ded hans kon. majest. skulle såleedes blifwa än mehr glorios och obligera sigh icke allenast otalige millioner menniskor, som nu lefwe, utan jemwäl futuram posteritatem ewärdeligen. Repeterade åter sitt förre snack om correspondencen,

om hwilken jagh och honom iterato förwissade. Och mädan v. Werder tillförene någod hade rört om een nämmare alliance, tog jagh deraf tillfälle att urgera, ded jagh allareeda tillförene hade per discursum proponerad feltmarschalken Arnheimb och Conrad Gehe, geheimbste sekreteraren, effter ded siuende buded uti min instruction, »dass ich zusehen solle, seine liebd. zu näherer alliance allgemach zu disponiren etc.« Han stod till, att feltmarschalken hade med honom häröfwer wijdlöfftigt discourrerad, män han sädan inted tillfälle hafft att proponera ded churfursten, tog fördenskuld allt up ad referendum och wille härpå sigh med första wijdare förklara. Som jagh såg, ded han härmed wille migh för denna gången afwijsa, sade jagh migh alldeeles hafwe warid i den mening och wissa hopp, att jagh swared och resolutionen till mitt insinuerade memorial bekomma skulle, item att jagh på nytt hade bekommed bref, deruti migh förwijtes, att jagh inted effter min plicht kongl. majest. saaker drifwer, bad honom han wille wed lägenheet påminna hans churf. durchl. mine wärf och procurera swared. Han sköt skulden på dee förr alleguerade hinder, bad hos hans kongl. majest. allt till ded besta uttyda, lofwade resolutionen oförtöfwad. Med detta lät jagh denna gången blifwad och tog afsked. Ded synes, som desse allareede så wore intagne och söfde med den tillbudne tractat, att de mehr alambiquera deras cerveller, huru den kunde fortsättias, än dee tenkia på att rusta sigh och afwäria den skijnbarlige fahra, som dem öfwerhänger. Churfursten hafwer siälf hafft härtill godt hopp om tractaten, ded han ofta öfwer bordet hafwer låted merkia. I aftons förnimmer jagh honom och hafwa om den materia wijdlöfftigt discourrerad och på sidstonna sluted: »Es ist alles auf einem guten weg gewesen. Nun fuhrt der teufel den leden [schwed. »hässlich«] Franzosen dazu, der wird die carten ganz verwirren und das spiel gar verderben«. 1632 Jan. 17.

Jag hafwer en gång eller twå tillförene hos feltmarschalken Arnheimb beswäred migh deröfwer, att här många saaker, så gemene wäsended som kongl. majest. och churfursten tillhopa särskilt angående, drijfwas serenissimo rege inscio et inconsulto och låted migh särdeles emot honom förnimma, att jagh inted wiste, huruledes jagh dee många gifne och inted håldne assignationer skulle förstå; war och berättad, att Arnheimb sådant råded hade förehålled och instigerad dem till flijtigare communication. Gick derföre genast utur cantzlijd till honom; flatterade honom, tillskref alt hans entremise och förfordring, hwilked, som migh tyckte, honom behagade. Begynte och sielf strax tala om communicatione consiliorum, wed denna mening att den på een och annan sijda bettre hållas borde, att churfursten och råded inted mindre än jagh klagade, ded dee ingen information, hwarken ifrån kongl. majest. eller general

1632 Jan. 17. Baners armee bekomma om statu rerum. Meente, ded alliancen förmåtte och höga tarfwen krafde, att man tijdt och oftare advisera skulle. Man hade på beggie sijdor store och momentose saaker före; lijkwäl wiste den eena deelen föga, hwad den andre giorde. Frågade huru stark general Banér war. Jagh swarade honom, hwad jagh af general Banér, när han här war, om sin underhafwande armee hördt hade, lade och ded till, att råded föga orsak hade, sigh att beswära, aldenstund de näppeligen sjelfwe neeka kunne, att intill Novembris månad understundom tu och åtminstone ett notifications bref är utur kongl. majest. cantzlij hijt afgånged, deremot man hela den tijd ifrån personlige convented i Hall inted hädaneffter bekommed hade mehr än ett paar bref, af hwilke ded eena war skrefwed twå dagar effter Croaternas algarade här för Alt-Dressden. Till rådets procrastinationer och långsamhet, sade han war orsaken, att dee äre numera få och medh negociorum concursu så öfwerhopade, att dee inted hinna allt så hastigt, som ded sigh borde, expediera. Ded fulle så kan hafwa sine skäl, allenast att han med rätta hade kunned lagt een orsak dertill, nemligen, att dee af råded, som största rösten hafwa, äre gamble tienare, owahne weed sådana consiliis, som nu hafwas för hender, dertill med perplexe och pavidi för den respect, dem i maagen ligger emot kayseren och ded Österrijkeske hused. Feltmarschalken förtröstade migh, att med churfurstens resolution nu mehr inted längre anstå skulle, lofwade och sigh wilie contribuera till saken, så mycked han kunde, derom jagh bad, med löffte att prijsa hans gode willie hoos hans kongl. majest., hwilken sädan igen med nåder ihugkommandes warder, tog dermed mitt afsked, önskandes honom lycka på resan, ty han då stod wägfärdig att ryckia härifrån åt Berlin, som han och giorde.

Hertig Frantz Albrecht af Sachsen-Lauenburg är kommen, will inted låta tractera sigh som een gesandter, hafwer några gångor heela twå och 3 tijmar hafft audience hoos churfursten allena. Hwadh han drijfwer, hålles mehra [mechta?] secret, hoppas dogh, att churfursten sielf inted så alldeeles ded förtijga skall, at jagh icke oförtöfwad will någod deraf få weeta och adviserad. Bemelte hertig gifwer före, ded han hafwer dankad af, steller sigh malcontent, och som han kaysaren inted mehr tiena will, icke dessmindre hafwer han såwäl weed churfurstens som de unga herrars taffel nogsampt gifwed sigh blott, ded han är godh kayserisk. I aftons, öfwer måltid hoos churprintzen, hafwer han ömkad churfursten, att han låter draga och föra sigh till skadelige consilia, ömkad kaysaren, att hans förtrognaste wänner honom utan orsaak förlåta, och effter ett långt tal och allahanda elogia öfwer kaysarens debonnaireté, endtligen med dessa ord sluted: Sie kriegen, was für ein kayser sie wollen, so wirdt er

doch den Römischen reich nimmer so gut, viel weniger besser, als den sie nun haben. 1632 Jan. 17.

De Französiske breff, om hwilke jagh uti min senaste skrifwelse förmälte, hafwer jagh originaliter seedt och deraf låted taga bifogade copier. Om de Charnacé dem inted allareda kongl. majest. communicerad hafwer, menar jagh inted wara alldeles abs re, att kongl. majest. refererades contenta, såwäl af brefwen som churfurstens dertill gifne swar, ded och så lit. C. derhoos lagdt är. Man begynte tala om churfurstens upryckning härifrån. När eller hwart, är owist, effter som ded hålles hemligen, och hwar man interim in suspenso. Jagh fruchtar att råded lärer differera resolutionen, till dess churfursten sin koos är, synnerligen derföre, effter man ännu inted hörer af ryttmestaren Vitzthumb. Reser churfursten till armeen, då är jagh tillredz att föllia och drijfwa annorstädes, ded jagh än här inted hafwer kunnad nå.

Gudz gudommeliga protection härmed befallandes, önskar jagh monsieur sampt hans käraste wårdnad ett lycksaligt, hugnefullt och fröjderikt nytt åhr, blifwer och nu som tillförene

Af Dresden, den 1. Januarii anno 1632.

m. h.
beredwilligeste
L. Nilsson.

38.

1632 Jan. 7. [17.] Dresden.

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen an Gustav Adolf, König von Schweden.

Kgl. Staatsarchiv Hannover. Sammlung Erskein. Abschrift.

Resolution Johann Georgs, Kurfürsten von Sachsen auf die Anträge des schwedischen Residenten zu Dresden, L. Nicolai im Auftrage König Gustav Adolfs überreicht, betr. die Anstellung des schwedischen Residenten Nicolai am kursächsischen Hofe zur Erleichterung der gegenseitigen Correspondenz, Vorschlag des Königs, einen Theil der kursächsischen Armee nach Schlesien zu schicken, und die Gründe, warum der Feldzug nach Böhmen begonnen. Sendung Einsiedels an den König. Anregung wegen des Schlachtmonats und Abführung der eroberten Geschütze von Torgau.

Durchleuchtiger könig! Ew. königl. w. seind unser willig und freundlich dienst, und, was wir mehr liebs und guts vermögen, zuvor. Freundlicher lieber herr oheimb, schwager und bruder! Jan. 17.

Bei uns hat sich ew. königl. w. an unsern hof verordneter, residen der ehrnveste und hochgelahrte, unser lieber besonder herr Laurentius Nicolay,

1632 Jan. 17. durch ew. königl. würden creditif anmelden und umb audienz anſuchen laſſen. Solche haben wir ihme perſönlich verſtattet, mit ſeinem fürbringen ihn nottürftig gehört und uns darauf dergeſtalt erklert, wie ew. kön. w. aus unſerer dem reſidenten ſchriftlich zugeſtelten reſolution vernehmen werden, dienſtfreundlich bittende, euer königl. würden wolle ſolche im beſten vermerken und unſerer aufrechten, treuen und ſtandthaften affection ſich freundbruderlich verſichert halten.

Ew. kön. würden behegliche dienſte zu erweiſen, ſeind wir allezeit ganz willig und gefliſſen.

Datum, Dreßden, am 7. januarii anno 1632.

Ew. königl. würde
treuer oheim und bruder
Johann Georg, churfürſt.

Was im namen und auf befeles des durchleuchtigſten großmächtigen fürſten und herrns, herrn Gustavi Adolphi, der Schweden, Gothen und Wenden königes, großfürſten in Finnlandt, herzoges zu Eheſten und Carelen, herrens über Ingermannland, irer königl. würden secretarius und anhero verordneter reſident, der edle und hochgelahrte, herr Laurentius Nicolai, nach übergebung ihrer königl. w. bei ſich gehabten creditifs bei verſtatteter perſönlichen audienz mündlich anbracht und ſchriftlich eingereicht, das hat der durchleuchtigſte, hochgeborne fürſt und herr, herr Johann Georg, herzog zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, des heiligen römiſchen reichs erzmarſchall und churfürſt, landgraf in Düringen, marggraf zu Meißen, burggraf zu Magdeburg, graf zu der Mark und Ravensberg, herr zu Ravenſtein, dahin verſtanden, daß es uf wiederholung derer zu Hall im septembri verwichenes 1631. jahres eines reſidenten halber an ihr. churf. durchl. hofe gemachten abrede, freundlicher ſalutirung und angehefften königl. wunſch, bericht von höchſtgedachter ihrer königl. w. kriegsprogreß, eröffnung dero hochvernünftigen gedanken, ein theil ihrer churf. durchl. armee in Schleſien zu commandiren, anregung wegen des ſchlachtsmonats und abführung derer vom feinde eroberten und zu Torgau beigeſetzten ſtücken bis an den Oberſtrom beruhen thue, mit annectirter conteſtation, wie ihre königl. w. alle dasjenige, ſo beiden theilen zu gut gereichen möchte, ihres theils zum beſten befördern zu helfen, die aufgerichtete alliance exact zu obſerviren, in getreuer freundſchaft und guter confidenz gegen ihre churf. durchl. ſtets zu verharren und dieſelbe beſten vermögen nach zu vermehren gemeint.

Nun erinnern ſich ſeine churf. durchl., was ihre königl. w. mit deroſelben zu Halle wegen eines reſidenten freundlichen abgeredet, mit mehrerm, vornehmen daher ganz gerne, daß ihre königl. w. ehegedachten dero secretarium

anhero zu dem ende deputiret und verordnet, seint mit ihrer königl. w. einig, 1632
daß solches hochnötig, dem gemeinen wesen fürstendig und zu löblicher conti- Jan. 17.
nuirung der aufgerichteten vertrauligkeit und angefangener allianz sehr nützlich. Es wollen auch ihre churf. durchl. an ihrem ort gleichfalls demjenigen, so versprochen, churfl. und gebührlich nachsetzen, und dabei zugleich, was zu erhalt- und vermehrung bestendiger freundtschaft dieselbe immer werden thun und verrichten können, an sich gar nichts ermangeln lassen.

Bedanken sich hierauf des zuentbotenen grußes, versicherung ihrer königl. w. angenehmer willfahrung, erfreuung über seiner churf. durchl. und dero hochgeliebtesten angehörigen guter leibsgesundheit und angehengten königl. wunsches zu ferner prosperitet und allem ersprißlichen wohlstande dienstfreundlich. Gesinnen darneben an den königlichen residenten gnedigst, er wolle ihre königl. w. hinwidrumb seiner churf. durchl. freundlichen gruß, angenehme dienste und, was dieselbe vielmehr liebs und guts vermögen, vermelden mit diesem anhange, wie seiner churf. durchl. zum höchsten erfreulich, daß ihre königl. w. sich annoch bei bestendiger guter leibsdisposition und vermügligkeit und allem andern königl. wolstande durch gottes güte und gnade gefristet befinden, auch bishero von seiner göttlichen allmacht mit glückseligen progreß und großer felicitet gesegnet worden, von ganzen herzen wünschende, daß der vielgütige gott ihre königl. w. auch in's künftige bei wohlgedeilichem königlichen zustande langwirig gnedig conserviren und prosperiren lassen, auch gnade verleihen wolle, damit die eine geraume zeit hero höchstbeängstigte kirche getröstet, die theuer erworbene teutsche freiheit wol gerettet, guetes vertrauen wieder gestiftet und einsten nach so grausamen langwirigen kriegen und darbei ausgestandenem jammer und elend ein erbarer, aufrichtiger, allgemeiner, sicherer und bestendiger fried in dem heiligen römischen reich zu dessen gedeihen und wolfart mit erhaltung der heilsamen gesetze und ordnungen glücklich reducirt und herwiedergebracht und dasselbe in vorigen flor und wohlstand reponirt und gesetzt werden möge.

Was dan für's andere ihre königl. w. kriegsprogreß und glücklichen fortgang anbelangen thut, sagen ihrer königl. w. seine churf. durchl. vor die beschehene communication gleichfals dienstfreundlich dank; seind dero unterschiedlichen anhero ergangenen notificationschreiben, und was ihre königl. w. seiner churfl. durchl. durch den herrn grafen von Thurn ohnlengsten weiters entdecken lassen, gar wohl eingedenk, und haben zu ihrer königl. würden das ungezweifelte, ganz sichere, starke vertrauen gestellet, ihre kön. w. werden nochmals, wie vor, dero königl. actiones zu seiner churf. durchl. und dero hauses conservation zu dirigiren und zu richten, freundlichen beharren.

Die königl. wolgemeinte anerinnerung, wohin ihre churf. durchl. sich mit ihrer armee zu wenden, nehmen dieselbe gleicher gestalt mit sonderbarem hohen dank an. Wie merklich aber sich der status belli dieser orten alterirt, und wo-

1632 Jan. 17. durch ſeine churf. durchl. genötiget worden, die Tiefenbach'ſche in Nider- und Oberlauſitz feindlich eingefallene armee zurück zu treiben und darauf förder mit ihrem volk in das königreich Böhmen zu gehen, ſich der Elbpäſſe und anderer plätze und örter zu bemechtigen, ſolche zu beſetzen und das volk alda herumb in's winterquartier zu legen, werden ihre kön. w. aus etzlichen ſeiner churfl. durchl. gethanen ſchreiben und von zu derſelben vor etlichen wochen abgefertigten rittmeiſter Friderich Wilhelm Vitzthumben von Eckſtedt mit mehrerm verſtanden haben, dahin ſeine churf. durchl. ſich auch hirmit gezogen haben wollen.

Anbetreffende den geforderten ſchlachtmonat, ſo wird billig ihrer königl. w., daß dieſelbe ihrer churf. durchl. in dero von dem generale grafen von Tylli über alles verſchulden zugefügten vergewaltigung und grauſamen hoſtiliteten ſo treulich aſſiſtiret und ihren königl. heldenmuth ſo tapfer und hochlöblich erwieſen, nochmals hoch und dienſtfreundlich gedanket, ingleichen den hohen und niedern befehleshabern, ja ganzen ſoldatesca, daß ſie ſich darbei auch ſo ritter- und manlich erzeiget, dankrühmlichen nachgeſaget; es werden auch dis ihre königl. w. bei der werthen poſteritet einen großen und unſterblichen namen, ſo wohl die ganze armee ſonderbares lob haben, und ſeind umb ihre kön. w. ihre churf. durchl. zeigung hinwiedrumb zu beſchulden, auch gegen diejenigen allerſeits, ſo ſich darbei ſo ritterlich gebrauchen laſſen, in gnaden zu erkennen erbötig.

Erinnern ſich ſonſten darnebenſt noch gar wohl, was ermeltes ſchlachtsmonats halben gedacht und fürgangen, weil aber aus dem anbringen, wohin dan eigentlich disfals ſein ſuchen gerichtet, und worauf die förderung beſtehet, nicht zu vernehmen, ſo ſeind ihre churf. durchl. mehrer erleuterung gewertig, und zweifeln darbei gleichwohl ganz nicht, ihre königl. w. werden auch dero hocherleuchtem, fürtreflichen königl. verſtande, die umbſtende hierinnen zur billigkeit erwegen und, demnach ihre churf. durchl. von derſelben ſonſten vermöge des Leipzigiſchen ſchluſſes veralliirten ständen, keine beihülfe geſchihet, ſondern ihrer königl. w. zukommen, entgegen aber ihrer churf. durchl. die ſchwere laſt dero armee allein auf dem halſe lieget, und dan auch hierüber alles den ſämptlichen ständen zu gemeiner wolfart gelanget iſt, und jedermänniglichen dadurch der nutz und erquickung zufließen thut, ſich allerſeits in dieſem werk als ein hochlöblicher könig dermaßen erweiſen, daß ihre churf. durchl. dero lieb, freundſchaft und wohlbeigethane affection deſto mehr hieraus zu verſpüren haben möge.

Was dan zuletzt die fortbringung derer vom feind eroberten zu Torgau ſtehenden ſtücken anlangt, ſolte ihrer königl. w. freundlichen begehren vorlengſt ein gutes gnügen geſchehen ſein, wan nicht der mangel an dem beſtanden, daß die unterthanen des ambts Torgau und andere daran ſtoßende ambter durch die kriegsunruhe an pferden dermaßen entplößet, daß daher biß dato darzu nicht gelanget werden mögen.

Welches seine churf. durchl. dem residenten zur resolution gnedigst ertheilen 1632
wollen, dem sie mit churfl. gnaden wolgewogen. Jan. 17.

Signatum, Dreßden am 7. januarii anno 1632.

Johann Georg, churfürst.

39.

1632 Jan. 12. [22.] Dresden.

L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Sattler.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Ausfertigung im Reichsarchiv Stockholm. Das P. S. abgedruckt bei Hildebrand Nr. 6 S. 9.

Der Resident übersendet die churfürstliche Resolution vom 17. Jan. Hat bei der Abreise des Kurfürsten und seiner Räthe keine Gelegenheit zur Erwiderung. Übeler Einfluß des anwesenden Herzogs Franz Albrecht von Lauenburg auf den Kurfürsten und Nicolai's Versuche, demselben durch die Taube's und Dr. Hoë zu begegnen. Bedenken des Residenten über die Antwort des Kurfürsten wegen der Gewährung des Schlachtmonats und der Ablieferung der eroberten feindlichen Geschütze. Arnims Mittheilungen über eine beabsichtigte Konferenz mit Graf Trčka im Auftrage Wallensteins.

Hierbei überschicke ich des churfürstl. creditif[1]) sampt ihr durchl. respons Jan. 22.
zu meiner proposition, die mir vorgestern den 4. tag nach desselben dato von den herrn von Werder in beisein seiner collegen, der andern geheimbten reten übergeben worden. Von Werdter hat das Wort geführt, meine proposition repetirt und weitloftig auf die curialia geantworted, hauptsachlich aber mich remittiert zu besagten respons, welchs, er sagte, so verfaßet sei, daß ihr königl. maj. würden verhoffentlich damit zufrieden sein. Darauf fing er strax an von andern sachen, von dem zustand mit Magdeburg, von des Pappenheimbs anzug, von den friedenstractaten und dergleichen discoursen mehr, die er continuirte, biß die rähte hinauf zum churfürsten gefordert worden, und er durch andere sollicitanten interrompirt, mich mit einer hoflichen excuse dimittieren konte, daß ich also in loco keine gelegenheit hette, das respons zu überlaufen und etwas darauf [zu] replicieren.

Was ich aber lang besorgt, das ist geschehen, daß nemlich, da sie mich lange hatten mit gueten worten und promessen aufgehalten, mich endlich mit einer repulsa und viel palabris solten bezahlen, solches ist geschehen. Sie haben auch damit differirt bis den letzten tag, da sie aufbrechen und dem churfürsten folgen musten, daß ich also nichts weiters bei ihnen urgiren können.

Man hat sich noch niemals gegen mir cathegorice erklärt, ob man den schlachtenmond geben wolle oder nicht, nur allein generalibus terminis, daß

1) S. Nr. 38 u. Nr. 53.

1632 Jan. 22. ihr maj. solchs tausend fall hetten meritirt, und ihre churfürstl. durchl. denselben versprochen; würden derowegen auf mittel bedacht sein, wie ihre königl. maj. könte, so weit des churfürsten gelegenheit und der jetzigen zeit schwerer lauf leiden mag, contentirt werden. Viel weniger haben sie einige vertraute andeutung begehrt, muß also, was in dem churfürstlichen responso wegen des gedachten schlachtmondts eingeführt wird, für eine bloße außflucht halten, den effect der gethanen promisse auf die lange bank zu schieben, müglich der meinung, daß interea aliquid fiet.

Seid herzog Franz Albrecht allhier gewesen, hab ich merklige altercationes gespürt, und ist einmal gewiß, daß er umb etwas gutes zu stiften nicht kommen sei, sondern vom keiser effectuirt [sic] den churfürsten, wo nicht gar von ihrer maj. [zu] abalieniren, doch auf's wenigste interdicire und kalt machen, gestalt er auch begint, ihm selbst allerhand scrupulos zu machen. Haben vor wenig tagen von dem Vizthumb beginnen zu reden und sich verlauten lassen, sie wüßten nicht, wie sie's verstehen solten, daß er so lang außbleibt. Sie sehen wol, daß man bei der großen prosperitet seiner vergeße und nicht mehr achtet, ob es an diesen orten wohl oder übel zugehe. Ihre maj. esloignirten sich mit dero armeen mehr und mehr, daß sie auf einen nothfall, wan sie schon gern wolten, ihrer churfürstl. durchl. nicht sollen können zu hülfe kommen; mit dergleichen reden mehr, welches der confidenten einer hat angehört und mir berichtet, welcher vermeinte, daß solchs scrupuliren nirgend als von herzogen Franzen herkomme, dem der churfürst bisweilen 3 ganze stund allein audience geben hat. Ich hab zwar intercedirt und so wol durch Dr. Hoën, der es wol weis, churfürstlicher durchlaucht creditirten personen beizubringen, als durch den stallmeister und seinen vetter Heinrich Tauben solche widrige conceptus zu nehmen, ihnen persuadire, daß eine armee von 20,000 man albereit zu des churfürsten dinste ist destinirt, hindert allein, daß sie nicht kömpt, daß Gallus mit einer so starken armee sich ihrer maj. nähert, unwissend, zu was intent. Es [thäte] aber meines erachtens jedoch ... correction nötig, daß man auf geschickte mittel bedacht were, diesen princen wiederumb von hof aus zu animiren und in guten humeur zu halten durch fleißige communication- und certificationsschreiben und consiliorum commeatio.

Interim habe ich vorbenannte personen gebeten, da sie anmerkten, daß jemand keme, um ihr churfürstl. durchl. recht mit worten etwas widerwertiges fürzubilden, sie wolten tempestive intercediren und ihr churf. durchl. selbst versichern, daß ihr. maj. solche impressiones nicht werden mit worten refutiren, sondern durch allerhand gute officia vertreiben und par practique beweisen, daß sie ganz übel fondirt seind.

Sonsten bin ich in zweifel gestanden, ob ich auf ermeltes churfürstl. respons etwas replicieren solte, weil (ich) aber in meiner instruction wegen des

schlachtenmonds nichts de militum numero und stipendio noch von der summa 1632
und terminis numerandae pecuniae particularisirt wird, mir auch anderweit Jan. 22.
davon keine information mitgeben, sondern befohlen worden, daß ich diese anforderung discreter und mit manier thuen soll, darumb hab ich rathsamb befunden mit der replica inne zu halten, bis zum weiteren bescheid neuer befehlich, welche ich alsdann allergehorsambst vollenziehen und in's werk richten will und soll. Was man der stuck halben causirt, kann wohl etlicher maaßen seinen bescheid haben, und ist nicht ohne, daß die bauren durch die unaufhörliche und immerwährende durchzüge fast pferdlos worden seind, sonders im stift Mörseborg, umb Torgau, umb Wittenberg und gegen die mark Brandenburg. Dabei können auch wol gedanken laufen, daß selbige stück das zeughaus allhie nicht wenig zieren solten; gewißlich gibt leut und nicht geringe, die sie lieber zu Prag als zu Stockholm wünschten.

Mit dem herrn general Banner hab ich hievon geredt und abgeredt, daß er, sobald er in die armee wieder keme, auf mittel bedacht sei, wie die stücke könten ehist nach Brandenburg kommen. Pappenheimb hat bisher dem herrn generalen die gedanken und fürsorge benommen, wird sich der churfürst weiter excusieren mit dem vorspann, muß man umb leut und schiff anhalten, und so bald die Elbe rein, zu wasser herunterbringen, wohin sie ihre königl. maj. haben wollen.

Interim hette ich hoch- und dienstfleisigst zu bitten, mein gned. herr wolle unbesinnet alles zum besten interpretieren und bei ihr. königl. maj. mich allerunterthenigst excusieren, daß diese langsame und schwere leut nicht kan zu ihr. maj. intent so hast fortbringen, als ich sonsten gerne wolte.

Womit meinen gned. herrn mit seinen herrn collegen ich gottlicher protection befehle, ihnen sambtlich und sonderlich meinen gned. herrn zuforderst von grund meiner seelen wünschend ein glückseliges, frölichs, freudenreichs und gesegnetes neues jahr mit aller anderen zeitlichen und ewigen prosperitet, und verbleibe immerdar

L. Nicolai.

P. S.

Der feltmarschall von Arnheimb hat bei seinem abzug von hie mir offenbart, daß der von Fridland ein tag zuvor ihme durch eine vertraute person heimblicher weise hat zuentbieten und ihn bitten lassen, weil er etwas wichtigs mit ihme zu communiciren hette, welchs nicht stünde, der feder zu vertrauen. Der feltmarschalk wolle sich mit einer guten gelegenheit verfügen an die Böheimische grenze, dahin Friedland abordnen wolle seinen schwager graf Tirska und durch ihn dem feltmarschalk die sachen entdecken lassen.

Arnheimb sagte, er hette die assignation acceptirt, und daß der Tirska nimmer so couvert und listig sein solte, er wolte jo merken, ob Wallenstein

1632 Jan. 22. alterirt oder ob er noch in devotion gegen ihr maj. verharrte. Was bei der conference vorlaufen möchte, verhieß der feltmarschalk mir incontinent und candide zu entdecken.

Datum, den 12. januarii 1632.

40

1632 Jan. 12. [22.] Darmstadt.

Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt an den hessischen Geh. Rath Friedrich List zu Dresden.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. XI. Concept. Kanzleih. Beilagen fehlen.

Gründe für seine Reise zu König Gustav Adolf nach Mainz. Seine Audienz bei dem Könige am 17. Jan. Forderungen desselben für die Eventualität eines Waffenstillstands. Der König lehnt jede Verhandlung vor Ankunft des kursächsischen und kurbrandenburgischen Gesandten ab. Klagen des Landgrafen wegen Rüsselheim und Rheinfels, und Antwort des Königs. Streitigkeiten des Grafen Isenburg und Solms mit L. Georg. Versprechen des Königs, mit der Königin zum Besuche der Landgräfin zu kommen, ist aber abgeschrieben worden. Trägt den Gesandten auf, bei Kursachsen auf Beschleunigung des Kompositionstages unter allen Umständen zu dringen und um Intercession beim König von Schweden für Hessen-Darmstadt zu bitten. Befiehlt dem Gesandten, in jeder Woche zweimal zu schreiben.

Georg ꝛc.

Ersamer rat und lieber getreuer!

Jan. 22. Uns zweifelt nicht, du werdest unser am 7ten hujus an dich gethanes, als unser jüngstes schreiben vor einhändigung dis empfangen haben.

Weil nun die königl. würde zu Schweden, unser freundlicher lieber herr vetter und schwager, so oft sie einen unserer räte und diner (deren wir bei den stetigen durchzügen und kriegslästen fast täglich abordnen müssen) ersehen, persönlich gefragt, ob wir den nicht selbst anlangen würden, auch etliche in seiner königl. würde hauptquartier gewesene fürsten erinnert, daß wir uns dahin begeben und der gemeinen wohlfart weiter annehmen wolten, sogar auch ihrer königl. würde geheimer secretarius gemeldet, es nehme seinen genedigsten könig und herrn fast wunder, daß wir so lange ausbleiben und vor der churfachsischen ankunft nicht anlangen thäten, da doch die churfächsische sich wohl noch lange zeit nicht einfinden, und underdessen herrliche occasiones fridlicher bereitschaften entrinnen möchten; so haben wir uns sonnabend [6./16. Jan.] gen Maintz begeben, und ist dasmals von der königl. würde zu Schweden den königlichen französischen gar ansehlich eingelangten haubtambassade audienz verstattet und

von diſer, wie auch von der königlichen engelländiſchen perſönlichen veran- 1632
laſſung zimliche zeit gebraucht worden. Und weil noch darzu die königl. würde Jan. 22.
zu Schweden aufbrechen und dero geliebter frau gemahlin bis gen Hanau entgegen ziehen wollen, hat es an benüglicher occaſion und zeit ermangelt, mit ihrer königl. würden uns recht zu beſprechen.

Als aber doch ſontags [7./17. Jan.] vor der predigt, wie auch ſelbigen tags nach dem abendeſſen mit ihrer königl. würde wir geredet, haben wir faſt praeſümiren müſſen, daß die vorige anmut zu deren durch uns vorgeſchlagenen gütlichen pflege entweder nicht allerdings in vorigem ſtand ſei, oder doch durch die mennige königlicher geſchäfte, ſo anſehliche als wie vorhin nicht exprimirt worden. Dan, ſo viel das armistitium betrifft, haben ihre königl. würde gemeldet, ſie könten in keinen ſtillſtand der wafen conſentiren, es ſei dan, daß die röm. kaiſ. maj. vorhin alle an der Elb am Weſerſtrom und in Nideraſachſen noch inhabende örter quitieren und ihrer königl. würde einreumen, und doch auch ihrer königl. würde die erz- und ſtifter Maintz, Würtzburg und Bamberg in ihren henden lieſen, und dan daß wir eine kaiſerliche plenipotenz zu handen brechten, auf diſe mas in kaiſerlichen namen mit ihrer königl. würde zu tractiren und zu ſchlieſen.

Als wir nun hierüber vermeldet, wir redeten de armistitio nur unvorgreiflich auf beder kriegender theil ratification, ſtünde hernach einem jeden frei, dasjenige, was unvorgreiflich abgeredet werde, anzunehmen, oder nicht, ſeind ihre königl. würde deſſen ohnerachtet bei voriger ihrer mainung geblieben.

Nachdem wir dan dienſtfreundlich gefragt, weil die churſachſiſche und churbrandenburgiſche, in den friedensſachen vorhabende abordnungen ſo gar unvermutlich lange ausblieben, und die ſo gar große mora uns alle bisherige, bei der kaiſ. majeſt. und bei den catholiſchen herrn churfurſten, als bei dem anderen krigenden theil erhandelte bewilligungen einsmals zu nicht machen möchte, ob ihrer königl. würde nicht gefällig ſein wolte, etwa nur eventualiter auf churſächſiſche und churbrandenburgiſche genähmhaltung ort und zeit vorzuſchlagen, haben ihre königl. würde ſolches eben ſowohl bedenklich befunden.

Wir haben fortan umb mehrere verſchonung unſerer land und leute und ſonderlich umb die feſtung Rüſſelsheim angehalten, und die faſt tägliche ausfäll, ſo aus Rüſſelsheim in andere örter unſers lands beſchähen thäten, desgleichen die ruinirung deſſelben hauſes und ganzen ambts und andere mehr unſtatten, welche wohl in warheit gros und hart genug ſeind, und uns manchmal ſchmerzlich zu gemüt tringen, allegirt, haben aber noch zur zeit die erhörung nicht erlangt, ſondern ſeind mit diſer erklärung dimittirt worden, wan wir deren dinge viel gedächten, ſo werde es endlich jalousie erwecken, ihre kön. würde wüſten bald nicht anderſt von uns zu judiciren, dan daß wir entweder ihrer königl. würden nicht traueten, oder die feſtung der kaiſ. maj. übergeben

1632 Jan. 22. und hingegen ihrer kön. würde zu Schweden contribuiren, auch etwas von dero volk einnehmen, es ist aber dessen, und ob die catholische herrn churfürsten solches eingehen werden, noch keine gewißheit vorhanden, und wan es auch schont so weit richtig werden solte, so würde es doch nurd ein bloser particularanstand, gar nicht aber ein universalfried und gänzliche beruhigung unsers in blut weinenden jammer begriffenen vaterlands, sondern noch eine wie die andere zeit die höchste nottdurft sein, daß zu einer allgemeinen pacification und tranquillirung gethan werde.

2) Obwohl der einige allgemeine friede dasjenige mittel ist, durch welches uns und unsern landen und leuten zu rechter verschonung zu helfen were, so were doch sehr gut, daß an die königl. würde zu Schweden, des herrn churfürsten zu Sachsen liebd. wegen unserer inhabungen (deren du inliegend eine information sub litr. C zu empfangen hast) schreiben und ihre kön. würde hoch ersuchen wolten, wider diselbe unsere inhabung nichts anzuordnen, andere, die etwas darwider vorhaben möchten, ernstlich abzumahnen, auf müglichste und zwar schleunige mittel, durch welche wir in aller gütlichkeit und ohn einige beschadung darbei bleiben und ewig gesichert werden möchten, ihrem hocherleuchten königlichen verstand nach zu gedenken, und hirin ihrer des herrn churfürsten zu Sachsen liebd. selbsten angenehmen willen zu erweisen, gestalt es ihrer liebd. für nicht geringer, als ob ihre selbsten disen favor begegnet were, achten würden.

3) Wolleſt bei ihrer liebd. oder dero geheimen räten gebürliche ersuchung thun, daß auch sonst zu allen andern occasionen unser bestes bei der königl. würde geprüft und befordert werde, wie dan unsere desideria dir bekand seind, und wir zu solchem end unser dir mündlich mitgegebene instruction, auch jüngste schreiben wiederholen. An solchem allem werden unsers herrn vaters, des herrn churfürsten zu Sachsen liebd. uns hohe väterliche, sehr gewogene neigung erweisen, wir würden's auch umb seine liebd., so lang uns gott das leben fristet, treulich zu verdienen williger als willigst sein und bleiben.

Bei nechster montagspost haben wir auf deine brief mit nicht geringem verlangen gewartet, seind aber deren keine und heut abermals keine angelangt, wolleſt künftig jede woch zweimal schreiben, darmit wir bei jeder post briefe von dir haben mögen. Daran beschicht uns zu genedigem gefallen, und wir seind mit genaden dir beharrlich wohl gewogen.

Datum Darmstadt, den 16. januarii anno 1632.

41.

1632 Jan. 15. [25.] Darmstadt.

Georg, Landgraf von Hessen an Kaiser Ferdinand II.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. XI. Concept. Kanzleihand.

In Folge der verzögerten Ankunft der Gesandten Kursachsens und Kurbrandenburgs bei dem Könige von Schweden ist der Landgraf selbst in das schwedische Hauptquartier gereist. Er trifft Gustav Adolf mit dem französischen Gesandten in Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes mit der Liga. Der König vertröstet ihn auf die Ankunft der Gesandten der beiden Kurfürsten und bittet ihn, bis dahin mit den weiteren Verhandlungen zu warten. Auf des Landgrafen Erwähnung eines Waffenstillstandes mit dem Kaiser, fordert der König die Quittirung Niedersachsens und Garantie, ihn während eines solchen in Mainz, Würzburg und Bamberg nicht zu hindern. Erbietung des Landgrafen zu weiteren Unterhandlungen.

Allerdurchleuchtigster, großmächtigster und unüberwindlichster römischer keiser! Ew. kaiserl. maj. seind meine allerunderthenigste pflichtschuldigste und treu gehorsambste dienste bestes fleißes jederzeit zuvor. Allergnädigster keiser und herr! 1632 Jan. 25.

An ew. kaiserl. maj. hab ich sub dato Giessen den 26. verwichenen monats und jahrs zum jüngeren mal underthenigst geschrieben[1]) und seithero fort und fort in hofnung gelebt, es solte im königlichen schwedischen haubtquartier die churſächsische und churbrandenburgische gesandten angelangt sein, welches aber bis noch zu nicht beschehen.

Als ich nun verstanden, daß die königl. würde zu Schweden von Mainz wider aufzubrechen und sich weiter zu begeben gemeint sei, hab zu derselben onerwartet beder churfürstlicher gesandtschaften ich mich verfügt, allda ich dan die königliche französische legation in einem tractatu inducarum zwischen dem König zu Schweden eins und der catholischen Liga anderntheils angetroffen, gestalt ew. kaiserl. maj. deren dinge von andern orten nachricht haben werden.

Und weil die churfürstliche gesandtschaften noch nicht ankommen, haben sich die königl. würde zu Schweden nach wie vor auf dieselbe gegen mir bezogen und mich ersucht, bis dahin in gedult zu stehen.

Als ich dan eines armistitii zwischen ew. kaiserl. maj. und ihrer königl. würde erwehnung gethan, haben sie sich resolvirt, daß auch solches ihrer königl. würde ohn der churfürstlichen gesandtschaften anwesenheit unmüglich sei, doch endlich annectirt, wan ew. kaiserl. maj. dero im niedersächsischen crais und am Weserstrohm noch besitzende feste örter seiner königl. würde abtreten und sie in

1) Vergl. Dudik, Wallenstein S. 259.

1632 Jan. 25. den erz- und stiftern Mainz, Würzburg und Bamberg die zeit werenden armistitii ruhig lassen wolten, und ich hirzu gevollmächtigt würde, so weren sie zu einem stillstand geneigt.

Auf welche fast starke discursus und zumuthungen ich mich weiterer meldung enthalten und angedeutet, was ich angereget, sei aus eigener meiner bewegnus und treuer wohlmeinung beschehen. Und weil ihre königl. würde sich jedesmals auf die bede churfürstliche schickungen bezogen, wolte und müste ich der so oft vertrösteten antwort bis dahin erwarten. Hab also umb seine königl. würde mich nurd einen einigen tag befunden und gleichwol nicht underlassen seithero an Churſachsen und Churbrandenburgs Liebd. weiter beweglich nachzusetzen, auch der königl. würde zu Schweden selbst einen meiner räte nachzuschicken, erbietig, ew. kaiserl. maj. des erfolgs allerunderthenigst weiter zu verständigen. Und thue dieselbe hirmit der schirmreichen göttlichen obhand zu lang erstrecktem gesundem leben, glücklicher regierung und allem hochgesegneten kaiserlichem wholergehen, dero mich zu beharrlichen kaiserlichen hulden und gnaden empfehlen.

Datum, Darmstatt den 15. januarii 1632.

Ew. kaiserl. maj.
allerunderthenigster gehorsambster fürst und diener
Georg, l. z. H.

42.

1632 Jan. 28. s'Gravenhaag.

Adam, Graf von Schwarzenberg an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv Berlin. Abschrift. Auszug.

Differenzen König Gustav Adolfs mit Frankreich und Sachsen, man vermuthet seine Wahl zum römischen Kaiser. Sachsens eigenmächtiges Auftreten in Böhmen.

Jan. 28. Der konig von Behemen ist nun zum konig von Schweden gezogen. Einige vorneme leute an diesem ort, die furen fremde discursen und sorgen, es solle noch so gar leicht nit abgehen; vermeinen der konig von Frankreich werde sustiniren [sic], der konig von Schweden habe zugesacht, der catolisser religion nix zum schaden zuzufugen, und derowegen so solle der herzog von Beieren mussen in integro bleiben. Das werde Schweden also nit verstehen kunnen, und dahero werde streit entstehen. Einige meinen, es kunne anderst nit sein, der konig von Schweden musse röm. kaiser werden, und das werde der konig von Frankreich nit wollen zulassen, der werde Beieren haben wollen und von den geistlichen beival bekummen.

Der churfurſt zu Saxen iſt bis dato noch in hohem argwoen, als ob er 1632
ſich mit dem kaiſer vergeleichen und von der gemeiner ſachen abtreten, und der Jan. 28.
von Arnim darzu raten mochte. Man judicirt oder pronoſticirt übel von dem, als ob der churfurſt zu Saxen in Behemen ſo übel hauſen, und alles an ſich behalten, und die guter denen nit wieder geben ſol, denen ſie zuſtehen und vom röm. kaiſer genomen geweſen ſein. ...

43.

1632 Januar. [Ende.] Dresden.

L. Nicolai an einen Ungenannten [in Leipzig?].

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's.

Unterredung Nicolai's mit Arnim über eine Konferenz des Letzteren mit dem Grafen Trčka, dem Beauftragten Wallenſteins. Nicolai's Warnung an Arnim vor Franz Albrecht, Herzog zu Sachſen-Lauenburg und deſſen Erwiederung darauf.

Monsieur!

Daß pacquet vom 18. hab ich recht empfangen; eben die ſtunde da ich aſſig- Jan. Ende.
nation hatte von dem herrn feldmarſchalch Arnheimb, welcher ſelbigen tag frühe morgens wiederkommen war von Auſſig, dahin er per posta gerückt geweſen, ſich mit dem grafen Tirska, des Friedlanders abgeordneten, zu beſprechen. Von dieſer angeſtälten conference hat der feldmarſchalch mir unlengſt etwas offenbart, meinend von Friedland wichtige und ſolche ſachen zu vernehmen, die der feder nicht ſtünden zu vertrauen. Nu berichtet er, daß der graf Tirska nichts anders gebracht, alß daß er an ſtadt und im namen des von Friedlandt gefragt, ob man dieſer ſeiten zum tractat und frieden geneigt ſei? Darauf der feldmarſchalck ſoll geantwortet haben, daß ihme dieſe frage befremden thete, ſintemal dem von Friedland nicht unbekant were, daß deswegen hier nichts zu ſuchen, ehe und bevor man ſolches bei ihr. königl. maj. als supremo directore hette gelangen laſſen. Sonſten hette der Tirska nichts proponirt, als daß Friedlandt die generalſchaft zwar angenommen, aber nur auf drei monat, und daß er habe patenten austheilen laſſen zu mehr als 70000 man (welches gewis, und damit er deſto ehe und mehr volk bekommen mag, gibt er 60 a 70 thaler anrittgeld).

Ob nun ſonſten zwiſchen ihnen was verhandelt iſt, bleibt ſecret. Bei dem abſcheid ſoll der feldmarſchalk zu Tirska offentlich geſaget haben: „Es were ihm leid, daß er bisher des von Friedlands diener nun ein feind werden müſte", welche rede nicht gleich von einem jeglichen ſeind aufgenommen und interpretirt. Der feldmarſchalk hat ſich alhie über 3 ſtunden nicht aufgehalten, iſt weder nach

1632 Jan. Ende. hofe, auch ſonſt zu niemand kommen, ſondern ſtrax fortgeeilet nach Torgau ihr churf. durchl. entgegen.

Was mein herr mir von herzog Frantz Albrecht hat angedeut, das hab dem feldmarſchalk ich gleichwohl dissimulando, wo es herkeme, beigebracht, welches er nicht gelauben wolte, ſondern machte den herzog in dem gar engelrein. Sagte ich thete zwar recht, daß ich ſorge trüge und auf alle meinen gnedigſten könig und hern angehende ſachen ein wachendes aug' hette, er wüß' es aber alles beſſer. Der herzog were dem churfürſten ſo vielfallig verobligirt, daß er ſich ſolchs dergeſtalt nicht ſolte underwinden, were auch gnugſamb informirt, daß gedachter herzog genzlich abgedankt und mit dem keiſer nicht mehr zu thun hette, welch's ich zu weiterer nachrichtung hab wollen mentionieren und verbleibe neben empfehlung göttliche protektion allezeit . . .

Dresden, den . . . Januarii a. 1632. L. Nicolai.

44.

1632 Jan. 24. [Febr. 3.] Leipzig.

Friedrich Wilhelm Vitzthum an Johann Georg, Kurfürſten von Sachſen.

Hauptſtaatsarchiv Dresden. 3. Buch des Königs in Schweden Kriegsexpedition im Reich belangend. Lcc. 9231. Eigenhänd. Ausfertigung.

Schlußrelation über ſeine Verrichtung bei König Guſtav Adolf im Auftrage des Kurfürſten. Entſchuldigung wegen des Einmarſches in Böhmen. Bitte um Unterſtützung durch General Baner oder den Landgrafen von Heſſen bei einem Einfalle Pappenheims. Graf Mansfelds Anerbieten, Magdeburg an den Kurfürſten von Sachſen zu übergeben. Wegen der Univerſalfriedens-Verhandlungen wird auf einen ſpäteren kurſächſiſchen Geſandten verwieſen. Interceſſion für Pfalzgraf Auguſt. — Antwort des Königs auf dieſe Punkte. — Des Königs Zuſtimmung zu dem Auftreten des Kurfürſten gegen die Emigranten und Graf Thurn. Letzte Zuſammenkunft Wallenſteins mit Arnim. — Frankreichs Forderungen einer Neutralität für die Liga. — Der König bittet um die Zuſendung des verſprochenen kurſächſiſchen Geſandten und um nähere Correſpondenz und theilt die dem franzöſiſchen Geſandten Brezé übergebenen Neutralitätsartikel zur Weiterbeförderung an den Kurfürſten mit.

Febr. 3. Durchleuchtigſter hochgebhorner churfürſt! Ew. churfürſtl. durchl. gnädigſten befhel zufolge habe ich nach entpfangen creditif undt inſtruction ahn ihr kön. maj. zu Schweden in aller eil meine reiſe von Praga aus forttgeſetzt undt den 29. decemb. in ihr kön. maj. hauptquartier zu Maintz angelangt, bey deroſelben mich anmelden undt umb audienz anhalten laßen; undt als mir dieſelbe des andern tages hernach fruhe morgens verſtattet, das creditif ihr kön. maj. überreicht, den von ew. churfl. durchl. mir anbefohlenen gruß undt

anwüntſchen abgelegt undt ew. churfl. durchl. glücklichen zuſtandt undt wholergehen berichtet, denſelben ferner angezeigt, daß ew. churfl. durchl. unumbgänglichen, weil in den konigreich Bhömen an dero gräntzen ſich hin undt wieder kayſerliches volck geſamlet, auch albreit in dero landen mitt ſtreiffen ſchaden zuthun angefangen, mitt dero armee, dahin begeben, der Elbe undt anderer päße ſich bemächtigen undt dero lande für feindtlichen einbruch verſichern müßen. Ew. churfl. durchl. hetten ſich auch etzliche wochen in Praga befunden, das kriegsvolck aldar undt in die craiße des konigreichs Bhömen einlogiren laßen. Nachdem aber ew. churfl. durchl. von ihr f. gn. margraff Chriſtian zu Brandenburg vertraulich berichtet worden, daß eine ſtarcke marche Pappenheimiſch volck gegen ew. churfl. durchl. lande durch das gebürge fortgehen werde, eine diverſion dardurch zu machen undt ew. churfl. durchl. mitt dero armee auß Bhomen zu ziehen, undt in den voigtlandiſchen undt ertzgebürgiſchen creißen einfals zu befharen, weil ew. churfl. durchl. kriegsvolck meiſtentheils in Bohmen, undt wenig zur defenſion und reſiſtenz in dem lande gelaßen, auch, da ſie ſolche ſecouriren ſolten, die occupirte ortter in Bhomen dem feindt zu großen vortheil wieder verlaßen müßen, als hetten ew. churfl. durchl. vor notwendig ermeßen, mitt ihr kon. maj. hirauß zu communiciren und dieſelbe bittlichen zu erſuchen dero genneral hern Bannier zu befhelen, ſich in bereitſchaft zu halten, damitt er auff ehiſtes erfoddern ew. churfl. durchl. zu hulffe kommen möchte, inmaßen ſich den ihr kon. maj., daß ſie ew. churfl. durchl. in casu necessitatis durch des genneral Bannier armee zu ſecuriren ſich gutwillig anerboten. Würden aber ihr kon. maj. bedencken tragen, dero volck vor eroberung Magdeburg anderswohin zu verſchicken, ihr alsdan belieben wolte, dießen einfall durch das landgraffiſche volck abzuhaltenn. 1632 Febr. 3.

Demnach auch ew. churfl. durchl. graff Wolff von Mansfeldt unterthanigſt zuerkennen geben, welcher geſtaldt derſelbe, wen ehr in gefhar kommen ſolte, ew. churfl. durchl. Magdeburg auf gewiße maß einreumen wolte, wie ihr kön. maj. aus deßen ſchreiben, ſo ew. churfl. durchl. wegen zuſammenhabender vertraulichen freundtſchaft deroſelben in original überſenden theten, zu erſehen, ihr kön. maj. hocherleuchte gedancken in dießer ſachen zu vernehmen.

Sonſten wehren ew. churfl. durchl. entſchloßen forderlichſt dero räthe einen zu ihr kon. maj. zu ſchicken undt wegen des fürgeſchlagen compoſitiontages deroſelben gemutsmeinung zu eröffnen.

Nach dieſen habe ihr kon. maj. ich berichtet, was maſen ew. churfl. durchl. von ihr f. gn. pfaltzgraff Augusto bey Rhein umb ein recommendationſchreiben an ihr kön. maj. angelangt worden, wegen der unerträglichen, ſo whol in geiſtlichen als weldtlichen ſachen ihr f. gn. undt dero angehörigen zugefügten beſchwernußen undt hartten bedrückungen, ſo auch noch kein ende nehmen theten, wiewhol ew. churfl. durchl. bey der röm. kayß. maj. undt churfürſten in Beyern intercediret, auch ahn ihr fürſtl. gn. pfaltzgraff Wilhelm bey Rhein

1632 Febr. 3. gar beweglich geſchrieben, keine remedirung aber erfolgte, ſondern die trangſale continuiret wurden; ihr kön. maj. wolten des hern pfaltzgraffen gravamina undt angelegenheiten würcklich abzuhelfen, ihr laßen recommendiret ſein.

Worauf ihr kön. maj. geantworttet, daß ſie ſich gegen ew. churf. durchl. wegen des zuentbotenen grußes undt anwüntſchen freundtlich bedancken theten, ließen ew. churfl. durchl. hinwiederumb dero freundtliche dienſte, undt was ſie liebes undt guts vermöchten, vermelden, wüntſchten ingleichen, daß gott der almächtige ew. churfl. durchl. dem algemeinen evangeliſchen weßen zum beſten lange jhare bey guter geſundtheit undt glücklichem wholergehen erhalten undt ew. churfl. durchl. ferner glück zu deroſelben chriſtlichen furnehmen verleyhen wolten. Wehre deroſelben auch lieb, daß ew. churfl. durchl. ſie einmhal beſuchen ließen, damitt ſie gewiße nachrichtung, weil die zeit hero gar wenig mitt deroſelben correſpondiret, von ew. churfl. durchl. undt dero armee zuſtandt erlangen mögen; vornehme gar erfreulich ew. churfl. durchl. glücklichen progres in dem konigreich Böhmen, undt obwhol ihr kon. maj. für gutt angeſehen, daß ew. churfl. durchl. mitt dero armee in die Schleſien ſich begeben undt den feindt verfolget. Weil es aber in Bhomen ſo glücklichen abgangen, undt der feindt dardurch dahin gezogen undt ew. churfl. durchl. lande verſichert, ſo wüntſchen ſie, daß ew. churfl. durchl. die occupirte ortter nicht allein mainteniren, ſondern ferner avanciren undt dem feindt abbruch thun möchten.

Anbelangende des einkommenden berichts, wegen anmarchirung des pappenheimiſchen volcks gegen ew. churfl. durchl. lande, hetten ihr kön. maj. zwar auch advis dorvon bekomen, zu dem ende ſie auch dero general hern Bannier alſobaldten anbefhölen, im fall ew. churfl. durchl. ihn erfoddern wurden, dieſelbe mitt ſo viel volck, als ehr zuſammen bringen köntte, zu ſecouriren, undt dero lande für feindtlichen einfhal zu verwharen, über das auch dero feldtmarſchalck Guſtavo Horn ſo mitt etzlichen tauſent man in Francken, anbefholen, auf des feindes actiones achtung zu geben undt, da der feindt auf ew. churfl. durchl. lande etwas zu tentiren vermercken ließe, in das ſtift Bamberg zurück undt ihn dordurch divertiren undt verhuten, daß ew. churf. durchl. lande ohne gefhar ſein mochten; verhofften alſo ihr kön. maj. e. churf. d. würden ſich dero ortter keines einfals zu befharen haben.

Graff Wolff von Mansfeldt ſuchen betreffende, daß ehr ew. churfl. durchl. Magdeburg auf gewiße maß zu übergeben gedächte, hielten ihr kön. maj. darfur, daß es nhur zu einem aufenthaldt angeſehen, weil ehr ohne das, wie ihr kon. maj. gewiße nachrichtung [hetten], die ſtadt nicht lange wurde halten können; dardurch ſie den verhoffeten, die ſtadt baldt einzubekomen.

Sonſten vernehme ihr kon. maj. gantz gerne, daß e. churfl. durchl. ſich erkleret, dero räthe einen forderlichſt zu ihr zu ſchicken undt dero gemutsmeinung des furgeſchlagenen compoſitontags halber zu eroffnen. Ihr kon. maj. wehren von ihr f. gn. landtgraff Georgen zu Heßen, inſtändig angelangt

worden, zu dießen compositiontag, worauf kayſ. maj. undt alle catholiſche churf. undt fürſten täglich dringen theten, ſich zu vorſtehen, darauf ihr kön. maj. ſich auch reſolviret, ſolchen compoſitiontag nicht auszuſchlagen, erwarttet dero wegen ew. churfl. durchl. rhat, ſo ſie deswegen abſchicken wolten, mitt verlangen. 1632 Febr. 3.

Was ihr f. g. pfaltzgraff Auguſti bey Rhein ſachen, deswegen e. churfl. d. angelangt worden, belangete, wolten ihr kön. maj., wen ihr gott das glück gebe, mitt dero armee dero ortter zu gelangen, ihr laßen angelegen ſein, ihr f. gn. von deren bedrängnüßen abzuhelffen, undt ew. churfl. durchl. recommendation in acht haben. Dießes ihr kön. maj. auf die puncte, ſo in der, von ew. churfl. durchl. mir gegebenen inſtruction begriffen, ſich erklaret.

Nach dießen iſt ihr kön. maj. dasjenige, ſo mir mündtlich anbefholen, vorbracht worden, ſonderlich wegen der Bhömen ſeltzamen proceduren, ſo ſie ſich untterſtunden furzunehmen, dardurch dan dem wercke wenig geholffen, vielmehr aber ein gar weites ausſehen ihrer hitzigen consilia hetten, ſo faſt auf die vorigen, wen ihnen ſolche gebilliget undt zugelaßen wurde, auslauffen dürfften; derowegen ew. churfl. durchl. deren intentionen undt vorſchlage nicht beyfall geben wollen; hetten auch befunden, daß des graffen von Thurn deſſein, eine armee in Bhomen zu richten, ſowhol auch des hern von Scharotin anſchläge, gar auf ſchlechten fundamento beruhet, in dem der graff von Thurn von ew. churfl. durchl. etzliche tauſent man dazu begehrt, da ew. churfl. durchl. ſelbſt wuntſchen mögen, ihre armee mitt etzlichen tauſent man dazumhal zu ſtärcken undt nicht zu ſchwächen.

Ihr kon. maj. haben hierauf geantwortet, daß ſie vermeint, weil ew. churfl. durchl. gegen dem feindt in der Lausnitz zu thun, durch des graffen von Thurns vorſchläge, eine diverſion in Bhömen zumachen, damitt ew. churf. durchl. mitt dero armee näher Schleſien zu gehen, deſto weniger vorhinderung finden möchten, zu dem ende auch ihr maj. etzlichen Bhomen patenta ertheilet, zu werben, denen es hernach nicht hette wollen verſtattet werden. Als ich aber darauf repliciret, das zwar etzliche Bhömen ausgeben, vor ihr kon. maj. zu werben, ſo hette ſich es doch befunden, das keiner patenta aufweißen können, derohalben ihnen die werbung nicht zugelaſſen, endtlich auch ihr maj. ſelbſt bekenn[en] mußen, das ew. churfl. durchl. urſach ſolches verbots hetten, weil ſie ſelbſt des volcks bedurftig, und werben ließen.

Als ihr kön. maj. auch nach des hertzog von Friedtlandt anbringen gefragt, undt zu was ende derſelbe ſich mitt dem hern feldtmarſchale von Arnheimb beſchieden, habe deroſelben alles, was deshalben paſſiret, undt daß der hertzog von Friedtlandt nichts als generalia, das ehr von kayſ. maj. befhel zu vernehmen, ob auf dieſer ſeiten man gneigt wehre, von den frieden zu horen undt zu tractiren, furbracht, berichtet. Darauf haben letzlich ihr kön. maj. ew. churfl. durchl. armee zuſtandt undt inſonderheit von der letzten occaſion bey Limburg

1632 Febr. 3. [Nimburg?] sich erkundiget, darmitt die audienz, so fast zwey stunden gewähret, geendet.

Den dritten tag hernach ist der frantzosische gesandte mr. de l'Isle, so die erste proposition der von der catholischen liga furgeschlagenen neutralitet halber wegen seines königs gethan undt alsobalden nach gehabter audienz wieder nach Metz verreißet, dessen anbringen ihr kön. maj., so whol des andern ambassadeurs mr. de Charniray [Charnacé], so etzliche wenig tage hernach kommen, mir alsobalden entdecket undt darneben angedeutet, daß der konig in Franckreich die geistlichen churfursten auf ihr anhalten in schutz genomen und instandig anhielten, die neuteralitet mitt der liga zu treffen; ihr kön. maj. wüsten nicht, was darauf zu thun sey, undt ob zu trauen. Einmhal hetten sie zu bedencken, den könig in Franckreich nicht zum feinde, weil derer ohne des gnug, zu machen, zu dem wurden solche mittel furgeschlagen von dem könig in Franckreich wegen der Liga, daß, wen sie effectuiret, den catholischen ein großer abbruch geschehe, undt die macht geschwächt, auch der feinde weniger dordurch wurden, undt ihr könig. maj. sowhol ew. churfl. durchl. mitt deren armeen desto beßer zu ihrem zweck gelangen könten; undt als ihr kön. maj. meine wenige gedancken darüber begehrt, habe ich nicht untterlassen könen, dieselbe zu eroffen, daß nemlich der könig in Franckreich durch diese proceduren, seine promessen, so ehr chur- undt fürsten auf der leipzischen zusammenkunft durch seinen gesantten mr. de l'Isle thun laßen, nicht eingedenck wehre, da ehr austrucklich verheißen, daß wen sich nhur die protestirenden fursten die waffen zu ergreiffen, resolviren wurden, daß alsden sein könig neben ihnen mitt aller hülffe umbtretten wolte, befinde sich aber nhunmehr gantz das contrarium, indem ehr sich der Liga, die ursach alles unheils in dem röm. reich wehren undt den kayßer, so sie in diß spiel meistentheils gebracht undt itzo von ihm aussetzen wolten undt sich untter eines frembden potentaten schutz begeben, vorlaßen, darin sie wieder ihrem eid undt pflicht handelten, so hestig annehmen thete, hielte derwegen darfür, daß sich whol fürzusehen, den man mitt catholischen, so den evangelischen bis dahero nicht viel gehalten, zu thun; wehre nicht unrhatsamb, daß ihr kön. maj. undt ew. churfl. durchl. einen gesantten zum könig in Franckreich abschickten, undt ihn seiner promessen erinnerten. Ihr kön. maj. haben auf dießes wieder geantworttet, daß sie selbst nicht allerdings trauten, hielten auch nicht darfür, wengleich die neuteralitet getroffen, daß sie halten wurden, die einige consideration wehre nhur, daß man Franckreich nicht zum feinde machte, darauf ihr kön. maj. begehrt, ich solte es ew. churfl. durchl. schreiben, zu vernehmen, was deroselben gedancken in dießem sein möchte. Ihr kön. maj. habe ich hierauf berichtet, daß ew. churfl. durchl. ich albereit solches untterthanigst zu erkennen geben, undt darfur hielte, ihr kön. maj. wurden ohne ew. churf. durchl. vorwißen nichts eingehen, den ew. churfl. durchl. ohne ihr kön. maj. vorwißen auch nichts schließen würden.

Nachdem auch zu untterſchieden mhalen ihr kön. maj. gnugſamb zu vor- 1632
ſtehen geben, mitt was verlangen ſie ew. churfl. durchl. rhäte einen, ſo ſie vor- Febr. 3.
heißen, zu ſchicken, erwarttet, ew. churfl. durchl. meinung wegen des furge-
ſchlagen compoſitiontages zu vernehmen, den ſie gemeint die friedensmittel, ſo
die catholiſchen vermeinten furzuſchlagen, anzuhoren, verhoften auch, weil ihr
kon. maj. ſehr intereſſiret wehren, man wurde darauf bedacht ſein, ſolche mittel
furzuſchlagen, daß ſie auch ſatisfaction bekemen; undt haben ihr kon. maj. zu
untterſchieden mhalen dießes puncts halber gegen mir gedacht ew. churf. durchl.
zu erinnern, darauf zu gedencken, wie ihr kon. maj. möchte ſatisfaction ge-
ſchehen, den ſie nicht vermeinten, den frieden zu hindern, wen ſie nhur auch
contentiret wurden; und ob ich whol etzlich mhal angehalten, ihr kön. maj.
wolten mir ihre meinung, was für ſatisfaction ſie begehrten, in vertrauen zu-
entdecken, ſo haben ihr kön. maj. aber ſich niemals recht erklären wollen,
ſondern geſagt, ich köntte leicht erachten, daß ſie viel ſchone lande dem feindt
abgenommen, die ſie ſo nicht wieder geben köntten; muſten auch ſalbereit
erfharen, daß ſie bey etzlichen, derer lande von dem feinde deliberiret, wenig
danck erlangt, wolten derowegen wißen, wie man ihr ſatisfaction thun wolte,
wehre auch hochnöthig, daß, weil die vergleichung, ſo ihr maj. undt ew. churfl.
durchl. auf der eil mit einander aufgerichtet, mehr eine reſolution als verbunt-
nus zu nennen, eine engere aillance aufgerichtet wurde. Ihr maj. habe ich
wieder geantworttet, daß ſich ihr maj. gewiß zu vorſichern, daß ew. churfl.
durchl. durch die aufgerichtete vortrauliche freundtſchaft allezeit erhalten wurden,
undt davon im geringſten nicht abweichen, ihr kön. maj. hetten auch gnugſamb
zu ſpuren, daß alle proſperitet aus dießer conjunction herrhurete, derowegen
gott vorhoffentlich dießes werck nochmals dirigiren undt zu einem gutten ende
bringen wurde, ihr kön. maj. alsden auch zu ſpuren haben wurden, daß die
deutſchen potentaten gegen ſie danckbar ſich erzeigen wurden. Ihr kön. maj.
haben auf dießes mir zu verſtehen geben, daß ſie ſelbſt darfur hielten, das ew.
churfl. durchl. von dem einmhal aufgerichteten accord nicht weichen; ſie gedächten
es auch nicht zu thun, wehren auch mitt ew. churfl. durchl. whol zufrieden, hetten
aber nhur allein zu erinnern, daß auch beßere correſpondenz als biß dahero
geſchehen, mochte gehalten werden; zuletzt habe ihr kön. maj. ich nochmals
erinnert, daß, weil der feindt in Bhemen ſo whol in der Oberpfaltz ſich ſtärckte,
undt ew. churfl. durchl. armee, ehe undt zuvor die neugeworben trouppen dazu
ſtießen, nicht baſtant ſein wurde, weil zwey untterſchiedliche armeen als des
Tieffenbachs und Gallas dargegen, ihr kön. maj. wolten doch darauf bedacht
ſein, je ehe je beßer eine diverſion zu machen undt den feindt aus der Ober-
pfaltz undt Bhömen zu ziehen; ew. churfl. durchl. wolten auch gerne ihr kön.
maj. hocherleuchte gedancken, wie das werck weiter anzuſehen, vernehmen. Ihr
kön. maj. haben ſich hierauf erkläret, daß ſie bey zeiten möchten advertiret
werden, wen ew. churfl. durchl. secours von nothen, daß es auch an dem

1632 rotten, dahin der secours begehrt mitt proviant also mochte versehen sein, daß
Febr. 3. dero armee untterhalten werden könnte; wie das werck weiter anzufahen, müsten ihr maj. erst eigentlich ew. churfl. durchl. intention vornehmen, undt solte billich hinfuro das gantz werck auß algemeinen rhatt gefhuret werden, den bißdahero köntten ihr maj. nicht befinden, daß correspondenz untter dießen beyden armeen, als whol die notturft erfoddert, gehalten worden, ihr kön. maj. haben mich auch noch zu allerletzt, daß ich doch anhalten möchte, daß hinfuro beßer mitt deroselben correspondiret wurde, erinnert.

Hierauf haben ihr kön. maj., nachdem der letzte frantzosische gesantte le marquis de Brezé ankommen, sein anbringen den 7. [17.] januarij abgelegt, undt instandig nochmals auf die neuteralitet gedrungen, mitt den articlen, so ihr kön. maj. auf anhalten gedachtes frantzosischen gesantten aufgesetzt, mich den 17. [27.] dießes zu Hölhaußen wieder abgefertiget mitt dem begehren, ihr kön. maj. bey ew. churfl. durchl. daß sie die aufgesetzte articlen, ehe undt zuvor sie ew. churfl. durchl. hocherleuchte gedancken daruber eingeholet, dem frantzosischen gesantten wegen seiner importunitet zustellen mußen, zu entschuldigen. Habe hiemitt ew. churfl. durchl. gnädigsten befhel nach meiner von ihr kön. maj. erlangten expedition dieße schriftliche relation übergeben sollen.

Datum, Leipzig, den 24. januarij 1632.

Ew. churf. durchl.
untterthanigster, gehorsamer, treuer diener
Wilh. Vitzthumb.

45.

1632 Februar 15. s'Gravenhaag. (pr. Torgau 1. [10.] März.)

Adam, Graf zu Schwarzenberg an Georg Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg.

Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Abschrift. Ausz.

Zweifelhafte Stellung Sachsens zu Schweden; Kursachsens Absichten auf Jülich; Rath, sich wegen Jülich mit Sachsen zu vergleichen.

Febr. 15. ..... Vom churfursten von Sachsen fallen viele iudicia; theils vermeinen, er werde vom könig von Schweden abtreten und sich mit dem kaiser vergleichen, theils halten darvor, werde er bei Schweden halten, so werde der könig ihme mussen zu den Gulischen landen verhelfen. Der könig von Schweden, landgraf von Hessen und andere werden suchen, Sachsen zu complaciren; auch könne der krieg sich also enden und trehen, daß die sachsische armee dieser örter an die Weser keme, und sich dieser landen selber bemechtigen kunte. Eine

gute hauptſachliche vergleichung bedeuchte mich, wurde auf alle fälle das ſicherſte ſein; ſo lange das nicht iſt, ſo lange wird dem churfurſten zu Sachſen vom kaiſer, vom könig von Hiſpanien, vielleicht auch von andern auf die Gulichſche landen zuſage geſchehen, und hulfe erwieſen werden können. ..... 1632 Febr. 15.

46.

1632 Febr. 20. [März 1.] Frankfurt.

Moritz d. J., Landgraf von Heſſen-Kaſſel an Moritz d. Ä., Landgrafen von Heſſen-Kaſſel.

Staatsarchiv Marburg. Eigenh. Ausfert. Auszug.

Hat wegen Darmſtadt beim Könige von Böhmen mit Dr. Kalckhoff Vortrag gehalten. Tafelgeſpräch des Königs von Schweden mit Landgraf Georg.

..... E. g. kan ich auch kindsgehorſamblich nicht verhalten, daß, ſobald ihre königl. may. von Böheimb alhier glücklich ankommen, dieſelbige von e. g. wegen bona opinione ſalutiret und zu dero reſtitution gratuliret. Folgendes tages habe ich aus rath der mir mitgegebenen räthen in f. g. namen audienz bei hochgemelter k. m. gebeten und dieſelbige ſo balt erlangt, darauf ich dan ſo wohl als auch doctor Calckhoff die ſachen wegen Darmſtadt fürbracht und umb reſtitution derſelben angehalten, welchem vorpringen dan i. k. m. gar willfährig geantwortet, ſich auch zu allem worin ſie e. g. in ſolchen ſachen dienen könten, erboten, welches denn gottlob ſchon etwas anſehens gefruchtet; dan i. k. m. von Schweden haben über tafel (ob ich zwar nicht darbei geweſen, doch wohl von andern hohen perſonen verſtanden) einen discurs mit landgrav Georgen de praesenti statu angefangen, und als er etwas zu viel geantwortet und ſein noch zur zeit ſpaniſch gemuth an den tag gegeben, hat f. m. mein g. herr gantwortt, er ſeie nicht umb disputirens willen da, wolle er neutral verpleiben, wie er dan keine neutraliſten umb ſich leiden wolte, ſo ſolte er denen allen dasjenige wiederumb geben, was er ihnen mit unrecht abgenommen hette, ja, er were ein feiner man, der noch kein haar umbs maul hette, daß er ſich wolte in friedenstractation gebrauchen laſſen. S. maj. hetten's wohl eher geſehen, daß man ſolchen, welche andern alles mit unbilligkeit genommen, ſelbſten wiederumb von land und leuten jagte. Nach gehaltener tafel hat ihn der könig in ſein gemach berufen, und ihm heftig verwieſen, daß er dem könig in Böheimb ſeinen gebührlichen titul nicht hat geben wollen, ſagende: „Solches hett ihm gott gegönnet, und er were viel zu wenig, daß ſolche hohe perſon, von welcher er viel gnade hette haben können, in dero titul zu degradiren". März 1.

47.

1632 Febr. 24. [März 5.] Höxter.

Wilhelm V., Landgraf von Hessen-Kassel an Gustav Adolf, König von Schweden.

Staatsarchiv Marburg. Concept. Nebst einer Beilage. Die [ ] enthalten spätere Correcturen.

Entschuldigung, daß wegen seiner Abwesenheit das beiliegende Gutachten, betr. die Friedensverhandlungen, erst so spät zu Stande gekommen ist.

1632 März 5. Durchleuchtigster fürst! Ew. königl. würden seint unsere bereitwilligste dinste in gehorsamer schuldiger folge jederzeit zuvor, hochgeehrtester herr vetter und gevatter?

Ew. königl. würd. erinnern sich annoch guter maßen, als der hochgeborne fürst, herr Georg, landgrafe zu Hessen, unser freundlicher lieber vetter, bruder und gevatter zu hinlegung dero im römischen reich vor augen schwebender unruhen ihro einen gütlichen tractat vorgeschlagen, daß sie die eröffnung unser gedanken hierüber an uns derogestalt und also begehret haben, wie solche handlung anzutreten, und uf was mittel, auch wie weit wir solchen tractat verbindlich zu verwahren, vermeinen theten.

Nun sint wir mit eröffnung unsers unmaßgeblichen verhaltens desfals lengst gefast gewesen, es ist aber dieselbige wegen ziemblichen unsers abwesens von unser regierung ein etwas hinterblieben; ersuchen ew. königl. würden dahero hochvleißig, sie geruhen aus beigefügten unsern wenigen gedanken sich durch die ihrige underthenigst referiren zu lassen; sind wir erbietig, ob uns künftig noch eins und anders dienstlich zue erindern zustehen möchte, solches als in keinen vergaß zu stellen, sondern dem gemeinen evangelischen und reichswesen sowohl auch uns, unserm fürstlichen haus und den unserigen zum besten schuldiglich zu erinderen, der genzlichen geschöpften hofnung, ew. königl. würde werden alsdan dasselbige ebenmäßig uf und anzunehmen, auch alles zum besten vermerken.

Ew. königl. würden haben wir es nicht verhalten sollen, die wir gott, dem allmechtigen zu allem koniglichen wohlergehen und prosperitet, uns aber deroselben zu beharlichen favor ganz dienst- und treulich empfehlen, ihro zu angenehmen, behaglichen diensterweisungen bereitwilligst und geflissen verpleibend.

Datum im Hauptquartier Höxter, den 24. febr. anno 1632.

Von gottes gnaden Wilhelm, landgrave zue Hessen,
grave zue Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Beilage.

Gutachten Wilhelms V., Landgrafen von Hessen-Kassel für die Errichtung eines Universalfriedens in Deutschland.

Der König hat ihn in Mainz zu einem Gutachten über die von Landgraf Georg vorgeschlagenen Friedensverhandlungen aufgefordert. Dasselbe lehnt sich in den ersten Theilen mit einigen Modifikationen an dasjenige seiner Räthe vom 23. Dec. 1631 [2. Jan. 1632] an. Was aber die Änderungen im weltlichen Zustand Deutschlands betrifft, so fordert er neben den dort aufgestellten Punkten: Ausschluß der geistlichen Kurfürsten von der Kaiserwahl und ihre Ersetzung durch andere weltliche Fürsten und Regelung der Lehnsvertheilungen durch den Reichstag. Im Bezug auf die Abfindung des Königs beruft er sich auf ein mit demselben noch abzuschließendes Sekretissimum über die eroberten Länder, wie es sein Gesandter Wolff seiner Zeit in Stralsund mit dem Sekretär des Königs Sattler verabredet hatte. — Für sich fordert der Landgraf Einschluß in die General-Amnestie, Ersatz der Kriegskosten und Restitution seiner ihm entzogenen Länder. — Als Friedensgarantie fordert er neben den Leipziger Beschlüssen ein Protectorat des Königs über die Evangelischen, Besetzung der wichtigsten festen Orte und Ströme durch denselben, Säkularisirung der geistlichen Kurfürsten und Fürsten, Ausweisung der Jesuiten und vollkommene Emancipirung des deutschen Kaisers vom päpstlichen Einfluß.

Vergl. Nr. 32 und Rommel, Gesch. v. Hessen VIII, S. 174, der nur das erste Gutachten der Räthe gekannt hat.

Durchleuchtigster fürst! Ew. königl. würde seind unsere freundvetterlichen dienste und gruß, und was deroselben wir in ferner gefälligkeit mehr liebs und ahngenehmes erweisen können, zuvorn. Freundlicher, vielgeliebter und hochgeehrter herr vetter! 1632 März 5.

Daß ew. königl. würde bei unser jungsten ufwartung zu Mainz unsere wenige gedanken, wie nemblich die von unseres vetters, bruders und gevatters landgraf Georgens zu Hessen liebden zwischen ew. königl. würde und dem catholischen bund vorgeschlagene gutliche tractaten etwa zu verwahren und zu schließen, und was vor eine bestendige assecuration über dasjenige, dessen man sich zu beiden theilen mediante reportata victoria vergleichen möchte, zu fordern und zu begehren sei, freundvetterlich eröffnet haben wollen, das ist ew. königl. würden noch zweifelsfrei in guter und frischer gedechtnus.

Wiewohl nun diese fragen und sachen dero wichtigkeit seind, daß sich diejenigen, welche nothhalber darinnen zu reden, keine ursachen haben, besser aller vorschläge und judicirns enthalten, als darein mischen, und wir, wann uns unsere höchste nöthe obtorto quasi collo nicht darzu [stießen und mit gewalt zögen], es viel lieber bei der bloßen [und getreuen] leistung, welche ew. königl. würden wir schuldig seind, gerade bewenden und diejenigen, welche einer so

1632 März 5. wichtigen ſache gewachſen zu ſein praeſumirn und bei ew. königl. würde dahero ſich angegeben haben, damit gewehren laſſen wolten, ſo treiben uns doch unſere unerträglichen gravamina dahin an, daß uf ew. königl. würden verbeſſerung dernſelben freundvetterlichen begehrens halber wir unſere geringfügige meinung mit höchſter dankſagung, daß ew. königl. würden uns ſolche zu entdecken, die ehre gethan haben [ohne maßgebung] zu eröffnen uns anmaßen müſſen, mit dienſtfreundlicher bitte, ſie geruhen dieſelbe freundvetterlich uf-zunehmen und nicht allein in gemein, was das ganze werk und weſen und alſo ew. königl. würde ſelbſteigene mitwohlfahrt anlangt, ſondern auch in specie. ſo viel unſer wohlbegründetes privatintereſſe betrifft, in anſehung unſer nahen angewandtnus und [bei guter zeit] zuſammen getroffener alliance ſich [bei ihrer herrlichen und großer erlangter victorien zu gebrauchen und dieſelbe in acht zu nehmen.

Zur ſache nun ſelbſt zu ſchreiten, wird unſerm ermeſſen nach dasjenige, was durch ew. königl. würden von uns gefragt worden!, uf dreierlei beruhen, und erſtlich uf was art, maaß und weiſe dieſe hochwichtige handlung vorgenommen werden möge, vor das ander, wan darzu geſchritten wird, was alsdan vor conditiones und media ad pacificandum vorzuſchlagen wehren, drittens, da vermittels göttlicher gnade ein erwünſchter univerſalfriede im heiligen römiſchen reich teutſcher nation getroffen werden ſolte, quibus remediis et mediis ſich der evangeliſche theil und deſſen hochſt und hochgeliebte poſteritet darbei mit beſtand verſichert wiſſen, halten und befinden können und mögen.

Den modum tractandi belangend iſt es entweder an dem, daß die kaiſ. maj. ew. königl. würde par expres eine friedenshandlung angeboten und alſo beide ihre und ew. kaiſerl. und königl. maj. und würden von wegen derer evangeliſchen und catholiſchen die ſache zu führen und den tag zu beſchicken haben. Uf dieſen fall hetten ew. königl. würden [da es ihre alſo gefellig wehre] die ihrige gegen die kaiſ. maj. und dero abgefertigte allein, doch alſo abzufertigen, daß, nachdem ſie mit etzlichen evangeliſchen chur- und fürſten ein bund getroffen, ſie, weil ſie ohne dieſelbige und dero gravaminum erledigung keinen frieden zu machen ſich verglichen, dero beſchwerungen mit in acht nehmen und jederzeit mit dero vorbewußt und in deroſelben namen handeln und ihre ſachen in geſambt mit führen laſſen möchten.

Solten ew. königl. würde aber derer gravirten evangeliſchen ſtände ezliche an ihrem orte hierzu zu gebrauchen und an ihrer wie auch derer evangeliſchen ſeite ihnen die handlung zu verſuchen und jederzeit communicato zu agieren und ſich zu erholen uſzutragen gut befinden, ſo ſchlügen wir deroſelben zu mediatorn unvorgreiflich [des hern erzbiſchofs zu Bremen] herzog Johanſen, pfalzgravens zu Zweybrücken, herzogs Hans Albrechts zu Mecklenburg, herzogs Auguſts, pfalzgravens zu Neuburg und marggravens Friedrichs zu Baden

liebd. vor, dergestalt, nachdem ew. königl. würde victor seind und [itzo] neben dem schwert die feder in der hand haben, obschon die kaiserl. maj. jegen einen oder den andern etwas excipiren und praetendiren möchte, sie doch darauf bestünden, dieselbe mit einander oder deren etzliche ihrem belieben nach darzu gebrauchten und sie in ihren und derer evangelischen namen mit gewisser instruction versehen. 1632 März 5.

Was vor das ander aber die pacificationsmittel in specie betrift, wiewohl dieselbige bei jungstem in Leipzig gehaltenen convent guten theils hochvernünftig bedacht und erwogen worden, nachdem aber durch göttliche barmherzige verleihung seintdem die sachen in einen weit andern und erfreulichern stand, darvor dem gutigen, gnedigen gott lob und dank gesagt sei, gerathen seind und dahero secundum aequissimum praetoris edictum billich uf die maaße erweitert werden müssen und können, wie es die catholischen ihrer damaligen victorien halben mit uns vorgehabt und sich albereits haben verlauten lassen, so halten uf ew. königl. würden verbesserung wir davor, sie weren in diesen dreifachtigen underscheid dergestalt zu bringen, daß deren etzliche in die spiritualitet, andere in die secularitet und die dritte in derer evangelischen stände, mit welchen ew. königl. würde einen bund getroffen und durch dessen vermittelung sich darzu obligirt haben, privat beschwerungen und interesse einlaufen theten.

Und quò ad spiritualia:

1) Vor das erste: Nachdem die vornembste ursache derer evangelischen armatur die freiheit des gewissens und dahero darob bis zu einem oder dem andern extremo billich zu halten ist, wir dasselbige auch mit gott, es gehe uns darüber auch, wie es wolle, zu thun gewißlich und bestendig resolvirt seind, daß ohne underscheid so wohl genannte reformirte als auch genannte lutherische im religionsfrieden ausdrücklich begriffen sein sollen, und dieweil keinem römischen kaiser [vermöge der uralten compactaten] gebühret, über den verstand der Augsburgischen confession und den daraus erfolgten religionfrieden sich einiger cognition, interpretation oder declaration wie auch restriction oder extension anzumaßen, sondern, da ichtwas dergleichen verfallen thäte, solches alles vor die samptliche reichsstände gehörig ist, dessen ungeachtet aber die izige röm. kaiserl. maj. sich hat gefallen lassen ein genenntes edictum herfürzubringen, in welchem sie derer geistlichen güter halber und dan auch darüber, wer in der Augspurgischen confession begriffen sei, cognosciren und verordnung thun wollen, daß solches als null und nichtig, auch an sich selbst unbundig und craftlos demnächsten cassirt, annullirt und also ufgehebt werden möge, daß kein römischer kaiser zu ewigen zeiten noch einiger reichstand, der sei oder werde genant, wie er könne oder wolle, sich darauf berufen, dasselbe anzuziehen haben, sondern es revocirt sein, und ob wehre es niemals erdacht worden, geachtet und gehalten werden solle.

1632 März 5.

2) Zum andern daß alle ſtifter, clöſter, geiſtliche güter ohne underſcheid, ob ſie dem reich mediate oder immediate underworfen, was derſelben die ſämptliche evangeliſche vor und nach dem Paſſauiſchen vertrag erſeſſen und in handen gehabt haben, ihnen auch unwiderruflich ruhig gelaſſen werden ſollen; ſodan daß ſamptlichen evangeliſchen ſtänden, welche bei werender Böhemiſcher unruhe und bis zum friedensſchluß ſtifter, clöſter, guther, renten, zinſen und gefälle auch jura, rechte und gerechtigkeiten erlangt haben möchten, diſelbige ihnen unwiderruflich und unwiderſprechlich verbleiben und was etwa vor ſtifter, cloſter, güter, renten, zinſen, rechte und gerechtigkeiten under gewehrter Böheimiſcher unruhe oder hernach einem oder anderm evangeliſchen ſtand, wer der auch ſein mag, abgenommen und entzogen und annoch nicht wieder erlangt oder reſtituirt werden, cum fructibus perceptis demnechſten reſtituirt und ſie derſelbigen nimmermehr und zu ewigen tagen nicht beſprochen oder angefochten werden ſollen.

3) Daß allen und jeden evangeliſchen ohne einigen deren underſcheid frei und bevorſtehen ſolle, die in ihren territoriis gelegene und ſonſten auch innegehabte und erlangte ſtifter und clöſter und deren zubehörungen, dieſelben ſeien mediat oder immediat, zu reformiren und über derſelben einkünfte, nutzungen und gefälle zu diſponiren und davon zu erhaltung kirchen, ſchulen wie auch des weltlichen regiments ſolche verordnung zu machen, damit man jederzeit wohl qualificirte, nutzliche und dienſtliche leute haben möge.

4) Daß viertens auch allen hochen und niedrigen catholiſchen ſtiftern, clöſtern, collegien und capiteln in's gemein und einer jedwedern in denenſelbigen begriffener perſonen abſonderlichen, die ſein gleich mannlichen oder weiblichen geſchlechts, allerdings und außer hindernus frei und bevorſtehen ſoll, ſich von der catholiſchen papiſtiſchen religion ohne nachtheil ihrer geiſtlichen ehrenſtänden, würden und digniteten zu bekehren und die evangeliſche anzunehmen, daß die catholiſche capitul gleichergeſtalt lediglich macht und gewalt haben ſollen, die evangeliſche, ohne underſcheid ausgeſchloſſen, in ihre hoche und niederige ſtifter, clöſter und collegia uf und anzunehmen und die ufgenommenen perſonen deren fehig zu machen.

5) Und zum funften, daß an allen catholiſchon orten und enden die evangeliſche abermals ohne underſcheid nicht allein unbetrangt geduldet gleich andern catholiſchen underthanen aller privilegien, freiheiten und gerechtigkeiten genießen und zu allen ehrenampten, in denen kirchen und dem gemeinen nutzen ohne underſcheid gezogen und befordert, ſondern ihnen auch das freie exercitium religionis offentlich zu treiben, zu lehren und zu bekennen verſtattet ſein ſolle.

6) Daß es ſechſtens auch in allen übrigen, ſo in praecedentibus nicht geendert oder erleutert iſt, bei dem religionfrieden verbleiben und under dem namen der evangeliſchen die ſamptliche ohne underſcheid gemeinet und verſtanden ſein ſollen.

1632 März 5.

7) Und da sich über kurz oder lang über dem verstand der Augsburgischen confession und des religionfriedens auch einiger streit erheben solte, solches geschehe cognoscendo, declarando, extendendo, restringendo, oder, in was wege und weise es vorkommen oder geschehen würde, daß dieses alles vor niemand anders als den römischen kaiser, könig und die sämptlichen reichsstände ingesambt gehorig sein und von ihnen sämptlich erörtert werden solle.

So viel aber die puncte, so in die secularitet einlosen, anreichen thut, hielten wir es ohne maaßgebung dahin zu richten sein:

1) Nachdem die catholische damit umbgegangen seind, daß sie die evangelische churfürstl. stände aus dem churfürstl. collegio ausschließen wollen, daß man ihnen per aequissimum praetoris edictum itzo nunmehr dergleichen thun und umb alle bis dahero geführte practiquen in künftig abzuschneiden und die evangelische eines desto bessern und bestendigern friedens zu versichern, die geistliche churfürsten nicht mehr zu einer wahl eines römischen kaisers ziehe, sondern an deren statt die weltliche zu deputationstägen benennte und evangelische stände gebrauche, constituire und dieselbe denen weltlichen churfürsten adjungire und dieses in einen legem perpetuo valituram redigire.

2) Wann ein feudum imperii apert wird, daß nicht ein römischer kaiser oder könig, weil eben hierüber das haus Burgund so viel ansehnliche lehen dem reich abgezwagt und sich zu fast aller in Europa wesender nachtheil damit merklich versterkt hat, allein dasselbe anderwerts zu conferiren macht haben, sondern die concession dessen uf einen allgemeinen reichstag debattiret und per majora ein solch feudum einem oder mehr ständen conferirt werden solle.

3) Daß auch alle kaiserliche hofproceß in's künftig und zu allen zeiten eingestellt und an dem kaiserl. hof kein reichsstand mehr gezogen werde, es sei auch gleich, in was sachen und fällen es wolle, sondern, wann ein oder ander reichsstand zu belangen stehet, daß alsdan derselbe bei des stands habenden austrägen gelassen, oder, da deren nicht vorhanden, die sachen alsdan an das cammergericht gehören und nach ihrer art, qualitet und beschaffenheit vermöge cammergerichtsordnung daselbst angefangen, getrieben und erörtert werden sollen, was aber vor proceß am kaißerl. hof schon eingeführet worden, daß dieselben des orts abgeschaft und an das cammergericht verwiesen werden.

4) Und weil die catholische diejenige ständen, welche cammergerichtsbeisitzer zu praesentiren berechtiget, bei diesen zeiten dahin dringen wollen, daß sie ihrem praetext nach habilia subjecta, das ist papistische, vorschlagen sollen, daß man itzo wider abrede [das gewehr umbwende] und ihnen uferlege, daß, was [wer] von catholischen dergleichen praesentationen zu thun berechtigt ist, anders niemand, dan was [wer] derer evangelischen meinung nach eine habile subjectum, nemblich evangelisch ist, vorschlagen könne und umb mehrer versicherung willen das cammergericht mit evangelischen hauptern und beisitzern versehe und bestelle.

1632 März 5. 5) Mochten auch sachen vorfallen, welche einem römischen kaiser in der cammergerichtsordnung vorbehalten seind, daß umb dero eine geraume zeit hero an denen kaiserl. hofe vorgegangener corruptionen und anderer practiquen willen in künftig dieselben nicht vor einen römischen kaiser oder könig allein, sondern zugleich vor die samptliche reichsstände mit gehörig und daselbst erörtert werden sollen.

6) Daß alle an kaiserl. hofe oder hofstatt oder durch kaiserliche commissiones oder sonsten bei und seint verenderung dieser kriegsempörung in sachen die reichsstände betreffend ausgelassene urtheile zusampt denen darauf vorgenommenen und erfolgten executionen, immissionen und dahero verursachten transactionen allerdings ufgehebt und cassirt und alles wieder in den stand, wie es vor der Böheimischen unruhe diesfals gewesen ist, gesetzet und gerichtet und die streitigkeiten, da dieselben in gute nicht hinzulegen stehen, dan wie vorstehet, erledigt werden möchten.

III. Was aber das privatinteresse anreichet:

1) Nachdeme zumalen billich, daß vor allen dingen dasjenige, was ew. königl. würden als ein zu dieser sache von gott erweltes instrument und rust- und werkzeug mit wagnus leibs und lebens, auch mit anwendung unsäglicher costen in geistl. und weltlichen sachen bis anhero schon erwiesen und geleistet haben, auch nochmals vermittels des allerhöchsten gnade und segens weiter erweitern können und werden, in keiner vergeß gestellt werde, so stunde zwar zu wunschen, daß die denen evangelischen ständen derentwegen obliegende dankbarkeit ersonnen werden könte, auch allenthalben, wie von uns treulich geschiehet, aus herzensgrund ohne aemulation, respect, oder imagination erkant werden möchte. Als aber solche königl. bezeigung und freundschaft so hoch und groß seind, daß selbige nicht genugsamb in dankbarkeit zu erkennen stehen, und wie man dasselbe thun möchte, noch zur zeit nicht abgesehen werden kann, so würd ew. königl. würde, als welche gottlob nunmehr die mittel selbst in handen haben, niemand verdenken, wan sie vor sich selbst uf die vergeltung bedacht seind. Und weil wir uns aus unsers damaligen raths und naher Stralsund abgesandten legati, itzo ew. königl. würden ordinarii ambassadeur und hofraths Dr. Wolffs gehaltenen protocollo erinnern, was bei denen daselbst gepflogenen tractaten zwischen denselben und ew. königl. würd. secretario Philips Sattlern deren conqueſtirten guter halber anstatt der mühe, gefahr und costen vor discursus vorgangen seind und derenthalben ein secretissimum mit uns ufzurichten vorgeschlagen worden, ob dan wohl des allzusehr antringenden feindes halber bis dahero desfals noch nichts [abgeredet noch] vollnzogen worden, so seind wir doch nicht allein darzu nochmals ganz erbietig, sondern, gleichwie unsere alliance dahin gehet, daß kein theil ohne des andern satisfaction und consens einigen frieden eingehen oder [mit irgend einem, der seie in- oder auserhalb des reichs, auch wer er wolle] eine diesem bund zuwiderlaufende

andere confoederation und freuntschaft stiften solle, ercleren wir uns auch also 1632
nochmals dahin, daß ew. königl. würd. gedanken wir nicht allein im vertrauen März 5.
darüber zu erwarten [verlangen tragen], sondern uns auch mit ferner uffsetzung leibs, guts und bluts darbei also erzeigen und darumb mit ew. königl. würden in der krigsverfassung bis dieser zweg erreicht ist, bestendig verbleiben wollen, daß dieselbige, mit was bestendiger, ungeferbter treuer affection und devotion deroselben und ihrer cron zu dienen unserm vermögen nach wir arbeiten, würklich spüren und ersehen können.

2) Unser particulir aber anbetreffend, werden ew. königl. würden sich nicht allein unser nahen blutfreundschaft, sondern auch in specie ufgerichteter verbundnus nach dieses in acht zu nehmen, freundvetterlich gefallen lassen, wann vermittels göttlichen segens ein allgemeiner annehmblicher fried erlangt sein wird, daß bei der generalamnestie wir, unsere fürstl. kinder und posteritet, land und leute, wie auch ew. königl. würden und unsere bei diesem krig gebrauchte räthe, officirer, diener und soldaten und dero guter desfals gewahret und versehen werden und, was ihnen ihrer bemühungen und treuen dienste halber zur recompens gereicht ist, oder noch gereicht werden möchte, ihnen verbleiben möchte.

3) Nachdem die catholischen, unerachtet sie den krig von derer evangelischen pressirter stände lande und armen leuten geführet, ihnen, denen evangelischen nichtsdaweniger eine rechnung über vermeinte krigscosten machen und über diesen praetext ihnen den rest ihrer lande und leute, damit sie sogar aus dem reich getrieben und ihrer nottürftigen alimentation beraubt werden möchten, und sich dessen nichtverhohlen haben verlauten lassen, daß uns und unsern landen und leuten tam conjunctim quam divisim, was durch die verderber nach besage jedes specification, so sich an unser seiten bereits vor zweien jaren an 20 millionen golds belaufen hat, gemacht und zugleich, was unsern herrn vatern, uns und unsere lande und leute unsere defensiones und kriegsverfassungen gecostet, und wir, indem sie uns unsere alimenta so gar abgestrickt gehat, daß wir zu unserer leben usenthaltung viele schulden machen und hohe summen usborgen müssen, vor schaden erlitten und dahero an interesse zu fordern haben, entweder an geld oder landen und leuten, wie der kaiserl. hof und die liga in der Marpurgischen successionsache an uns practicirt gehat und wegen Waldecks weiter in das werk zu richten gleichsamb im abdrucke gewesen, restituirt, wieder gut gemacht und gebührliche satisfaction gethan werde.

Was endlich und beschließlich aber den punctum assecurationis der verhoften allgemeinen friedens und vergleichs betrift, befinden wir uns aus der Leipziger handlung, daß solcher modus daselbst so nervos, reiflich, bestendig und vernunftig, wie ew. königl.würde ab dem beischluß [1]) finden, bedacht worden ist, daß wir bei demselben mehr nicht dan dieses zu erinnern wissen.

1) fehlt.

1632 März 5.

1) Daß wie ew. königl. würde jegen uns gedacht, die catholiſchen ſich ganz und gar desarmiren.

2) Dajegen aber, und weil ſie nicht allein offentlich lehren, ſondern auch würklich an uns practicirt haben, daß keinem ketzer, wie ſie die evangeliſchen in gemein gehalten haben und uncatholiſche nennen, glaube, treu, eidſchwur oder zuſage zu halten, ja wann man dieſelbe breche, ſolches ein opus operatum und meritorium zur ſeligkeit ſei, [einander bereden], auch ſogar, daß ſie die underthanen, ihren eigenes königs nach dem leben zu ſtellen und ſie zu ermorden, anfriſchen und ſolche gottloſe [allerargſte art] däter noch canoniſiren, ew. königl. würden als protector evangelicorum neben uns denen evangeliſchen in gewiſſer kriegsverfaſſung, wie man ſich deren nun ohne die catholiſche etwa vergleichen wird, beſtendig verbleiben, die vornembſten ſtrome und veſtungen, inmaßen ſie mit uns vorgehat haben und dahero ob aequissimum praetoris edictum an uns mit fug nicht improbiren können, uns ingeſambt beſetzen laſſen und den underhalt der ſoldatesca, ſoweit ſich ihre reſtirende lande erſterken, von ihnen nehmen mögen.

3) Daß ew. königl. würden und uns evangeliſche unſere erlittenen ſchäden halber, wie ſie mit uns vorgehat haben, ſie, die papſtler, mit ihren landen und leuten bezahlen müſſen, und ob ſie ſchon den böſen willen, capitulationes, compactata, transactiones und juramenta zu brechen im herzen behalten, durch dieſe armmach- und beſchneidung man doch ihren zorn und böſen vorſatz uncreſtig mache.

4) Daß man, wo immer müglich, nicht allein, wie vorſtehet, denen catholiſchen churfürſten die chur und ihnen und andern etwa verbleibenden pfaffen alle ſecularitet nehme, ſondern, weil ſich die papſtler, wo ſie ſich directo nicht zu revengiren gewuſt, underm pretext dero adminiſtrirten juſtiz durch urtheilfallung alles wacker eingebracht haben, man ſie auch ex camera imperiali et aliis judiciis, wie vorſtehet, excludire und die hofproceß abſchaffe.

5) Daß umb verhütung aller etwa under denen evangeliſchen entſtehenden trennungen willen, darinnen die ſpaniolizirte herzen rechte meiſter ſeind, der reformirten religion dergeſtalt mit wenigen worten gedacht werden möchte, daß diejenigen, welche ſich zu dero bekennen, in der Augsburgiſchen confeſſion mitbegriffen und dahero des religion- und prophanfriedens nurt [mit?] fehig ſeind.

6) Weil die Leipziger gedanken dahingehen, daß denen römiſchen königen die unverbrüchliche haltung der getroffenen pacification in ihre geſchworene capitulation einzurücken, auch in des churfürſtl. collegii capitulation gleichfals geſchehen, auch dem juramento, welches alle des heil. röm. reichsſtande denen römiſchen kaiſern und königen zu erſtatten ſchuldig ſeind, ebenſowohl einverleibt und inſerirt und alſo alle und jede ſtände darzu aidlich verbunden werden möchten.

7) Daß die ganze überwitzige jesuitische rotte und haufe mit allem ihren anhang, als von welchen alles dies unheil entstandene, ungluck und feur herrühren thut, in betracht diese leute von denen ufrührischen consiliis am meisten schuldig seind, gewißlichen auch jegen und wieder den bevorstehenden tractat mit ihren gefehrlichen practiquen sehr bald uf der bahn und gefaßt sein werden, aus dem reich teutscher nation demnächsten und allerdings abgeschaft und zu keiner zeit weder underm alten namen noch underm schein eines neuen ordens in demselben wiederumb gelitten und geduldet noch eingeschleifet werden möge. 1632 März 5.

8) Nachdem das haus Hispanien, deren spanischen monarchi begirde zur revenge und anderer gefehrlicher gewohnheiten wegen sich allerhand anhangs macht und desfals die rhetoric trefflich studirt hat und dahero wohl darauf zu sehen stehet, wie dessen macht in ein solch aequilibrium gestellt werde, daß es sich mit den seinigen begnügen und, per fas et nefas zu acquiriren, abstellen müsse, daß ew. königl. würde sich dan auch darum bemühen wolte, daß es des reichs boden quitiren und von allen einhabigen und demselben zustehenden plätzen hand abthun und dem reich dieselbigen wieder einreumen müsse, worzu dan alle evangelische ungezweifelt treulich verhelfen werden.

9) Zum neunten, daß kein römischer kaiser oder könig den papst weder itzo noch in kunftig zu ewigen zeiten einige gerechtigkeit gestehen, viel weniger einige confirmation zu ertheilen, zumuthen, oder sich desfals mit ihme einlassen solle. Und stellen demnach diese unsere abgefaste [unmasgebliche wenige] gedanken in ew. königl. würde höchst vernunftige verbesserung der genzlichen gewissen hoffnung, gleichwie um dieselbige wir uns mit hindansetzung aller unser zeitlichen wohlfarth auch anderer uralten potentaten habender compactaten jederzeit treulich, standhaftig und redlich erwiesen haben und darbei bis in unser grab nicht allein vor uns ohne einzige schwankung zu beharren gedenken, sondern auch unsere fürstliche posteritet jegen ew. königl. würde und deren königl. posteritet und crone sich mit gleicher art zu comportiren anzuweisen und sie zu verbinden, mit ihro auch nachmals, da sie wollen vorgedachtes secretissimum ufzurichten erbietig und vorhabens seind, ew. königl. würde werden sich also auch jederzeit mit guter freundvetterlicher affection jegen uns erblicken lassen und uns und unserm sampthaus Casselischer lini zu demjenigen verhelfen, was uns von gottes und rechtswegen gebühret und in der zwischen uns getroffenen christlichen alliance zugesagt ist. Ew. königl. würde damit ꝛc.

Wilhelm.

An
die königl. maj. zu Schweden.

48.

1632 Febr. 29. [März 10.] Frankfurt a/M.

Resolution König Gustav Adolfs von Schweden auf das Anbringen des kursächsischen Abgesandten Curt von Einsiedel im Betreff eines Universalfriedens.

Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- und Friedenssachen. Tom. publ. XVI. S. 234. Abschrift. Kanzleihand.

1632 März 10. Die königl. maj. zu Schweden, unser allergnädigster könig und herr haben gnedigst angehöret und verstanden, was bei deroselben wegen der kurfürstl. durchl. zu Sachßen ihrer durchl. appellationsrath und abgesandter, der edel, vest und manhafter Curt von Einsiedel nach abgelegtem gruß in puncto der herfürblickenden friedenshandlung für- und anbringen, in sonderheit aber der interponenten ort und zeit halber fürschlagen wollen.

Wie nun ire königl. maj. sich gegen höchstgedachter churfürstl. durchl. des zuentbotenen grußes und complementirens freund-, schwäger- und brüderlich bedanken und ihro hinwiederümb all churfürstlich wohlergehen von herzen wünschen, so hetten seine königl. maj. leiden mögen, daß ihr. churfürstl. durchl. beliebt hätte, sich in der hauptsach der vorgeschlagenen pacification ihrer königl. maj. freund-, schwäger- und brüderlichen suchen nach etwas ümbständlicher auszulassen. Alldieweil aber ihre churf. durchl. zweifelsfrei ihre motiven gehabt, und sonderlich auch dahin gesehen, daß, ehe und bevor sich [die] gegenpartei gnugsam vernehmen ließen, wie und was gestalt sie die tractaten vorzunehmen und in sonderheit darbei ihre königl. maj. zu aestimiren gemeint weren, und man also einer reputirlichen und geziemenden handlung versichert sein könnte, von den meritis auf dieser seiten wenig zu tractiren sein möchte, lassen es ire königl. maj. billich auch so lang darbei bewenden, und das umb so viel mehrers, weiln sie nit unklar sehen, daß der feind nit allein keinen sondern ernst zur pacification scheinen und das werk selbsten anstehen leßt, sondern sich derselbe, je länger je mehr, in extraordinari verfassung stellet und seine intention auf gewalt richtet. Dahero fast unnötig scheinen will, mit zusammenschickung und consultation zeit und gelegenheit zu verseumen.

Sonsten ließen ihre königl. maj. ihr die vorgeschlagene ort und zeit nit entgegen sein und würden an ihr zu beförderung des werks gewißlich nichts erwinden lassen; rühmen und erkennen auch billich, daß ire churf. durchl. nit weniger ein unverenderte lieb und begierde zum frieden tragen und dem hochschädlichen kriegswesen durch redliche, sichere und reputirliche mittel abhelfen zu lassen geneigt sein, und wünschen, daß solch bederseits hochpreisliche begierde dermaleins ihr zwegk mit verlangter und erseufzter erquickung der kirchen gottes erlangen möchte.

Und haben ſolches dem herrn geſandten zur gnedigſten reſolution nit ver- 1632
halten wollen, deme ſie mit königlichen hulden gewogen verbleiben. März. 10.

Signatum, Franckfurt am Mayn, den 29. februarii anno 1632.

Gustavus Adolphus.

49.

1632 Febr. Frankfurt a/M.

Guſtav Adolf, König von Schweden an Eberhard, Herzog von Würtemberg.

Kgl. Staatsarchiv Stuttgart. Abſchrift.

Bitte des Königs um Überlaſſung des würtembergiſchen Kanzlers Dr. Löffler für ſeine Dienſte.

Guſtav Adolf ꝛc.

Unſere freundſchaft und, was wir der anverwandtnus nach mehr liebes Febr.
und gutes vermögen, zuvor! Hochgeborner fürſt, freundlicher lieber ſchwager und gevatter. Wie wir nicht zweifeln, daß ew. liebd. alſtets geneigt ſein zu befüderung des gemeinen evangeliſchen weſen ſich wilfährig finden zu laſſen, ſo haben wir auch die hoffnung geſchöpft, ſie viel leichter zu jenigem verſtehen werden, was deroſelben ſonderlichſt nit beſchwerlich, uns aber höchſt dienlich und gemeiner wolfahrt groß zutreglich ſein kann. Nachdeme dann ſolches in dem begriffen, daß ew. liebd. bei der abundanz ihrer fürſtlicher leuten uns mit einem von reiche — ſonderlich evangeliſchen theils — ſtaats und angelegenheit erfahrnen man freundlich verſehen wolten, uns aber ew. liebd. geheimbde rath und vicecanzler, der edel und hochgelehrt, unſer beſonders lieber Jacob Leſler disfals ſonderlich gerühmbt worden, als haben wir die freiheit nehmen [wollen], ew. liebd. ſolchen mann, uns und gemeinem evangeliſchen weſen zu dienen, an die hand zu geben, und erſuchen dieſelbe hierauf freundvetterlich, ſie wollen ir nit entgegen ſein laſſen, uns vorbeſagten vicecanzler in unſere dienſt zu überlaſſen und uns mit ſeiner perſon zu gratificiren. Wir werden nit allein bedacht ſein, ihne dergeſtalt zu accomodiren, daß ew. liebd. deſſen ein rum haben, und er zufriden ſein könne, ſondern auch ſolches bei occurrenz umb ew. liebd. freundvetterlich zu erwidern, maaßen wir ohne das deroſelben zu aller angenehmer geſelligkeit ergeben und dieſelbe hierüber gottlicher gnadenhuet treulich empfehlen.

Datum Frankhfurt am Main, den februarii a. 1632.

50.

1632 [März].

Schwedische Dubia bei einem zu schließenden Frieden.

Gräfl. Werther'sches Familienarchiv Beichlingen. Gleichz. Abschrift.

1632 März. Die königl. maj. zu Schweden hat mit unserm genedigen fürsten und herrn (herrn landgraven Georgen zu Hessen) in persona bisweilen gütlich, meistentheils aber in etwas commotion und mit starken aculeis offentlich von den friedenssachen geredet. Wan nun alle, theils expreßlich, theils per consequentias angehorte rationes colligiirt werden, so bestehen sie uf deme, was die beilage zu erkennen giebt.

Dubia: 1.

Den catholischen were es kein rechter ernst; würden über ihr herz nicht wohl bringen können, sich mit den evangelischen in eine rechte deutsche vertrauliche einigkeit einzulassen, sintemal sie diese ja für erzketzer und ihre haubtfeinde hielten, auch dieselbe mit stumpf und stil ausrotten, ihnen vorlengsten vorgesetzet. Bliebe item animus bei den catholischen, ob sie wohl bisweilen sensa animi zu dissimuliren oder auch pro tempore zu inflectiren wüsten.

2.

Wan auch gleich die catholischen mit dem vorwande eines, jedoch in herzen mit ernst nit gemeinten allgemeinen friedens nichts zu erhalten wüsten, so were es doch genug, daß durch solche eußerliche bezeigung und begierde zum frieden viel gemüter entweder gar vom könige abgehalten würden oder doch erkalten, indem sie gedechten, daß propediem secutura pace besser sei, inmittels still zu sitzen, dem spiel otiose zuzusehen, sich neutral zu halten oder jo nicht hitzig zu cooperiren, damit man uf allen fall, wie sich das blatt auch wenden mechte, ungerufft bleiben et parem cum Megapolitanis et aliis sortem nicht erwarten dürfte, weil bekant, quod in aula imperatoria etiam quaelibet injuria maneat alta mente reposta. Und were der catholischen verbittertes gemüt und, wie sie den evangelischen omni occasione et modo zu schaden gedechten, mehr den genugsamb dahero zu sehen, dieweil man höre, daß sie über vorgebene scheinbeliebung zum friede den evangelischen dürften schuld geben, als der friede denselben nicht angelegen; dadurch nichts anders gesucht, [als] den gemeinen man und pobel, so zum meisten unter diesem kriegswesen leide und nach frieden seufze, zur ungedult und forderst einen ufstand zu erwecken.

3.

Evangelische weren noch zur zeit under sich selbest nicht einig, sondern sowohl de religione als de quibusdam principalibus praeeminentiis aliisque

juribus capitaliter uneins und strittig, und würde ein jeder gerne sehen, daß die handelung mit den catholischen ihm so viel müglich zum vortheil gerichtet würde, oder, da schon dies nicht were, oder sein könte, und hienechst ein evangelischer stand von den catholischen beschwert werden solte, würde der beschwerde zu dem andern, mit dem er in religione nicht einig oder sonsten in irsal stünde, nicht viel gutes zu versehen haben. Dahero also hochnöthig sei, daß, wan man communi hosti extraneo recht mit bestand begegnen wolle, die domesticae simultates erst usgehoben werden müsten. 1632 März.

4.

Die evangelischen hetten annoch under sich nicht abgeredet oder auch deliberiret, wo, von wem, wan und wie es beschehen, wie weit man gehen, wo man stehen oder weichen wolte. Die erste praeliminares quaestiones, ob und wan man tractiren solte, weren zwar so viel als erörtert oder könnten doch noch durch schreiben ihre abhilfliche maß erlangen, wie auch die quästion, durch wen man tractiren solte, die übrigen würden sich durch schreiben nicht ausmachen, auch bedenklich an dem ort, do die haubttrac[ta]tion mit den catholischen gehalten, hievon viel zu streiten, weil nicht allein ungewiß, ob sich die evangelici [zu] vergleichen, sondern auch zu besorgen, daß praesentes catholici leichtlich alles, so in deliberationem et conclusionem kompt, perscrutiren eines und des andern evangelischen gute intention vertiren, die gemüter expugniren oder doch sonsten nicht viel gutes stiften würden.

5.

Ob auch schon die evangelischen under sich einig, auch ein schluß gefast, wie ihres theils [man] bei der handlung dirigiren, tractiren, wie man gehen, stehen oder weichen solte, so sei doch noch nicht verglichen, wie es mit der königl. maj. zu Schweden bei der compositionshandlung gehalten werden solte, ob ihre königl. maj. zusambt den evangelischen als caput et director horum mit den catholischen tractiren würde, auch was ihre maj. zur recompens gedeihen solte. Dan da etwan die evangelischen stende damit umbgingen, daß sie hinder ihre maj. her, oder doch, da es schon ihres wissens beschehe, ohne derselben gutes mitbelieben und ratification einen frieden schlißen wolten, würde es Deutschland nicht nur in nichts beruhigen, sondern viel mehr und großere motus erwecken. Es gedechten ohne das die französischen scribenten, sonderlich aber Bodinus der evangelischen chur- und fürsten sehr verweislich, daß sie anno 1552 den damaligen könig in Frankreich Henricum II. zu einem defensorem religionis et libertatis in Deutschland erfordert, bald aber darauf seiner unbefragt den Passauischen vergleich usgerichtet und damit wieder nach haus gewiesen. Sollte es nun ihre königl. maj. itzo ingleichen begegnen, dürfte es so wohl, wie damals nicht ablaufen.

1632 März.

6.

Wan man gleich zum friedenſchluß gelangen ſolte, würde doch keine recht beſtendige und gewiſſe aſſekuration zu hoffen ſein. 1) die pontifici hielten und prakticiren die principia »Hereticis non esse servandam fidem«. 2) Es ſein dergleichen conventiones nach dem commodo ecclesiae zu reguliren und nicht lenger zu halten, als das commodum ecclesiae ſelbeſt wert. 3) Es hette auch das haus Öſterreich, ſonderlich ein romiſcher keiſer oft die occaſion zu armiren, könte ihne auch leicht ſelbeſt hiezu urſach finden und erdenken. 4) Möchten ſodänn, wan man ſich am wenigſten vermuthe, die evangeliſchen anfallen, verfolgen und zuletz arger mit ihnen machen als zuerſt. 5) Deme würde der könig in Hiſpanien, zumal, wann er in etwas victorien kegen die ſtaten erhalten, mit luſt allen möglichen vorſchub und beiſtand thun. 6) Spanien mechte ſich auch etwan an den im reich gemachten friedensſchluß nicht kehren, ſondern die Pfalz umb ſeine uf dieſelbe habende prätenſion willen fort und fort infeſtiren, winterquartier ſuchen, zumal auch die Reinfart und traficques hindern. Wie man nun ſolcher ſorg und gefahr enthebt ſein könte, ſehen ſie die königliche Schwediſche kein genugſamb aſſekurationsmittel, als daß zu deſſen und anderer jeſuitiſcher machinationen hinderung die waffen ſo lang in handen behalten und gebraucht würden, bis denen pabſtiſchen die flügel recht wohl und alſo beſchnitten weren, daß ſie bei der erden bleiben müſſen.

7.

Da auch bei ſo übergroßer menge kriegsvolks, welches allerſeits uf den beinen ſei, ein jehlinger frid gemacht werden kunte und würde, ſo were doch zu beſorgen, weil weder ein oder ander theil ſeine ſoltadesca völlig abzuzelen vermoge, daß leichtlich meutinationen, rottirungen und fernere landesverhergung [sic] erfolgen dürften; und were umb ſo viel gefehrlicher, wan bei abdankung ein neues heubt ſich uſwürft, die ſoldaten (ſo ohne das von 10, 12 und mehr jahren hero des kriegsweſen gewartet, und kein arbeit mehr oder handswerksmeiſtern zu gebot ſtehen mogen) an ſich hengte, im land herumb ſtreifete oder doch einen theil uf den hals jage, deme es dan die andern von herzen gonnen und dadurch nur verbitterung verurſacht werden würde. In ſonderheit were der evangeliſchen partei hoch zu beforchten, daß ein ſo großes kriegsvolk ſtark dem römiſchen kaiſer oder der cron Spanien zulaufen, dieſelbe dardurch in plotzliche große macht ſetzen und alſo die evangeliſche uf's neu und deſto geſchwinder opprimirt werden mochten.

8.

Man habe urſach ſich deren von allerhechſten aus heiligen verborgenen rath den evangeliſchen verliehenen glücklichen successuum recht dankbar, klug und nützlich zu gebrauchen und ſich derſelben durch liebliche vertroſtung und

süße vorbildung des friedens nicht alzubald selbst zu entwehren und aus handen zu lassen. Saul habe Agag den Amalakiterkönig leben lassen und sich durch solche undankbarkeit, gelinde und ungenugsamb verfolg der victorien groblich an den herrn versündiget. Hannibal habe die vortreffliche victoria ad Cannas wider die Römer erhalten, daß er aber die victorien nicht prosequirt und die stadt selbst darauf nicht angegriffen, dessen hat er nicht allein spott von den Roemern damals, sondern auch noch heute vor aller welt, quod scilicet vincere noverit, sed non victoria uti. 1632 März.

51.

1632 März [1]).

Aus dem Hauptquartier des Königs von Schweden von Landgraf Georg mitgebrachte Friedensbedingungen.

Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- und Friedenssachen. Tom. publ. XIII. Kanzleihand mit eigenhändiger Änderung des Landgrafen.

März. Aus verschiedenen, vom könig zu Schweden selbst, von ihrer königl. maj. ministris und fast in's gemein an dero hof geführten discursen ist in summa so viel abzunehmen:

1) Daß Churbayern noch soll ein trab geschenkt [sic], dardurch der den evangelischen angelegte seelen- und contributionsbrast gebrochen, und derselbe herr zu renunciation der chur getrieben werden.
2) Daß man im churfürstlichen collegio, wo nicht vier, doch zum wenigsten drei evangelische vota haben wollte. Der herr reichscanzlar sagte: Es müsse das pfalzische votum wider evangelisch und in keines pontificii handen sein, wann es auch schon nicht gerad auf pfalzgraf Friderichen, sondern auf ein ander subjectum istius familiae, ja wol gar auf ein ander haus kommen, oder occasion aus dem jetzigen zustand des erzstifts Mainz darzu gebraucht werden sollte.
3) Die vertribene herren aus Böheimb und Mähren müßten restituirt sein. Diser punkt werde zwar der röm. kais. maj. und ihren ministris sauer eingehen, es sei aber hierin kein nachlaß zu machen.
4) Will fast vermuthet werden, daß ihre königl. maj. in gedanken stehen umb gebrochenen väterlichen testaments willen (auf welches doch pfalzgraf Wolfgang Wilhelm sein jus majoratus und ganze regirung selbst fundire) pfalzgraf Augustum in die Neuburgische lande einzusetzen und vor den bis dato getragenen brast zu erquicken.
5) Ihre königl. maj. hofften, noch eine starke feldschlacht zu thun und obzu-

1) Helbig, Gustav Adolf und die Kurf. von Brandenburg und Sachsen, S. 71 muß ein ähnliches Schriftstück im Dresdener Haupt- und Staatsarchive vorgelegen haben.

1632 März. sigen, und dardurch die catholische in der fridenshandlung desto besser willigen und geschlachter zum zweck zu bringen.

6) Wan es zur pacification kombt, möchten vielleicht ihre königl. maj. begehren, daß ihro etliche lande oder doch vornehme portus gelassen würden, und daß sie ein reichsfürst weren, als wie Hispanien wegen Burgund und Dennemark wegen Holstein. Villeicht ist's gemaint auf Pommern, und daß Churbrandenburg satisfaction bekomme aus geistlichen gütern.

52.

1632 März 26. [April 5.] Dresden.

Curt von Einsiedel an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Hauptstaatsarchiv Dresden. Erstes Buch Friedenstraktation 1631. 1632. Col. 8107. Eigenh. Ausfertigung.

Schlußrelation über seine Verrichtung bei König Gustav Adolf im Auftrage des Kurfürsten. Des Königs Erklärung gegen die vorgeschlagenen Universalfriedens-Verhandlungen, sowie seine kategorischen dahingehenden Auslassungen gegen Landgraf Georg von Hessen und dessen Kanzler Wolf. Des Königs Gründe zu dieser Resolution. Geneigtheit des Königs zur Absendung von Hülfstruppen an Kursachsen. Unordnungen in Thüringen. Kontributionen der Leipziger Bundesverwandten.

April 5. Durchleuchtigster hochgeborner churfurst! Ew. churfl. durchl. sind meine unterthänigste gehorsame dienste, pflichtschuldiger treue und fleißes stets bereit zuvorn.

Gnädigster churfurst und herr! Welchergestalt auff dehn von ew. churfl. durchl. empfangenen gnädigsten befehl kegen des durchleuchtigsten großmechtigen fursten und herrn, herrn Gustavi Adolphi, dehr Schweden, Gothen und Wenden königes, hauptquartier ich mich den 27. nehstverschienes monats januarii [6. Febr.] von Leipzig auffgemacht, welche zeitt ich doselbst angelanget, und was bey zweymahl von ihrer königl. maj. mihr gnädigst verstatteten audienz furgelauffen, dieselben auch auff mein beschehenes unterthänigstes anbringen sich ercläret, solches werden ew. churfl. durchl. zweiffelsfrey beydes auß dehren dißfals erfolgten schrifftlichen resolution, und sodan auß meinen, nach dehro hand eingeschickten unterthänigsten berichten gnädigst und zur gnüge ersehen haben.

Wann aber über dieses, wohin ihrer königl. maj. gedancken (in dehnen puncten, so bey dehro anzubringen und zu solicitiren, mihr gnädigst aufferleget worden) eigentlich incliniren, nicht alleine auß dehme, so bey dehnen erlangten audientien zu verstehen gewesen, sondern auch auß anderer discours, begriff und anleitung, ew. churfl. durchl. umbständliche nachrichtung zu geben, ich mich schuldig erachtet, also habe dieselben ich hiemitt unterthänigst zu berichten,

nicht umbgehen ſollen, wasgeſtalt ich gründlich erſehen und verſpüret, daß von 1632
höchſtgedachter königl. maj. in Schweden die friedenstractaten, dazu man April 5.
catholiſchen theiles ſich erbotten, für die hand zu nehmen, annoch gantz unzeittig, unrathſamb und nachtheilig geachtet und gehalten wirdt. Es haben zwarb anfänglich ihre maj. ſich deßen außdrücklich nicht vornehmen laſſen, ſondern alleine die difficulteten dehrer ſachen, welche vor antrettung des hauptwerkes, erörtert und geſchloſſen werden müſten, fürgeſchützet, zu deſſen behuef ihrer maj. hiebey habende forderung dehr evangeliſchen ſtände zwieſpalt in religionsſachen, dehren vielfältige praetensiones, die mittel und conditiones des friedens an ſich ſelbſt und deſſen gnugſame vorſicherung gahr weittleufftig, auch dergleichen ſchwehrigkeiten von tage zu tage mehr fürgebracht und angeführet worden. Demnach aber man ſolches alles beantwortet, wie aus dieſen difficulteten nechſt göttlicher verleihung durch zuſammenſchickung vortrauter und vorſtendiger räthe wohl zu eluctiren, und daß deßwegen das vor gott und menſchen ſo favorable compoſitionwerk nicht gantz zu vorwerffen, mitt feſten rationibus erwieſen und dargethan hatt, alſo haben ihre königl. maj. bey dehr zum anderen mahl mihr ertheileten königl. audienz das hoc rerum statu frieden zu ſchließen, zu tractiren, auch deßen nuhr unter dehnen evangeliſchen ſtänden zu gedenken, hochſchedlich und gantz nicht zu rathen wehre, ausdrücklich und clar ſich ausgelaßen, ſolches auch kegen ihre fürſtl. gn. herrn landgraff Georgen zu Heßen in beyſein vieler fürſtlichen und gräfflichen perſonen gahr weittleufftig widerholet, und haben über das ihre maj. dehro königliche gemahlin, durch freulin Anna Margaretha zu Solms, dem fürſtl. heſſiſchen cantzler, h. D. Wolffen ſolches zum überfluß repraeſentiren, und daß ehr den frieden weiter zu urgiren ſich enthalten, oder von ihrer königl. maj. eines boſen concepts gewertig ſein ſolte, ernſtlich andeuten und befehlen laſſen.

Wiewohl nun die considerationes, ſo ihre königl. maj. hierunter führen mögen, nicht allerdings zu erreichen und zu aſſequiren ſein wollen, ſo habe jedoch von dehren, und dem herrn reichscantzler folgende 7 rationes ich vornehmlich erſehen und vornehmen können:

1. Daß von friedenshandlung nicht zu reden, man wiſſe dan, wie keyſerlich, maj. ihre königl. maj. hiebey anſehen, und ob ſie mitt dehren, als einen könig in Schweden, oder einen haupt dehr evangeliſchen reichsſtände, oder einen churfürſten zu Maintz tractiren wollen.
2. Daß vorhero ihre maj. wegen dehro intereſſe und forderung mitt den evangeliſchen ſtänden, auch
3. ſelbige unter ſich über dehn mitteln und aſſecuration des friedens. und dehnen prätenſionen, ſo jedweder führen würde, vorglichen ſein müſten.
4. Iſt angezogen worden fraudulenta catholicorum intentio, welche im grunde und ernſt nicht zum friede, ſondern unter deſſen fürſchlage und handelung zeitt und vortheil zu gewinnen gerichtet wehre. Alsdan

1632 April 5.

5. ipse rumor pacis, und do ſelbiger unter dehnen evangeliſchen ferner erſchallen ſolte, für ſehre ſchädlich und präjudicirlich geachtet worden,
6. wird dafür gehalten, daß noch zur zeitt ein beſtendig und feſte mittel dehr aſſecuration zu finden unmueglich ſey, als welches nicht auff vincula verborum et promissionum, ſondern auff wirkliche fundament, dodurch dem kegentheil, bey dehme voluntas nocendi jederzeitt zu vermueten, die potestas entzogen und geſchmehlert werde, nottwendig zu ſetzen und zu bauen iſt.
7. Betrachten ihre königl. maj. die abdankung des itzo unterhaltenen kriegsvolks, in dehme dieſelbe nicht alleine für ſich ſelbſt, ſondern auch vornehmlich deswegen hochgefährlich [ſei], weil die catholiſchen leichte unter einigerley ſchein ſolch abgedanckt volk wider annehmen, und nachmahls kegen die evangeliſchen zu erlangung ihrer intention gebrauchen könten.

Welcher ſämptlicher motiven und urſachen halben, mehrhöchſtgemeldte ihre königl. maj. auff dehro gewiſſen und königl. hohen nahmen ſich hoch verbunden erachten, eher und bevor dehr allmechtige gott durch vorleihung ferneres ſucceß beſſere und gewiſſere mittel gezeiget, zu einen ſo ſchlipffrigen und gefährlichen friede ſich nicht zu vorſtehen; einmahl, weil die bishero erlangten wunderbahren victorien nicht recht und zu volliger vorſicherung der evangeliſchen religion und dehro vorwanten zu gebrauchen, eine ſache großer verantwortung kegen gott wehre, und ſodan ſolch vorſeumnüs und überſehen ihrer maj. bey dehr poſteritet einen ſolchen nachklang, wie vormahls Hannibal nach der Cannenſiſchen ſchlacht erlanget, zu wege bringen wurde, daß nehmlich ſie zu überwinden, nicht aber die victori anzuwenden und zu nutze zu bringen gewuſt hetten. Derenthalben ſie dan dieſes puncts halben bey dehro ſchrifftlich entdeckten meinung es allerdings bewenden laſſen, ſonſten aber ſich dahin erbotten (geſtalt dieſer ihrer königl. maj. fürſatz und intention mitt mehren von dehro reichscantzlern h. Oxenſtern ercleret worden), ſobaldt die zeitt durch göttliche vorleihung andere und gewiſſere wege zeigen würde, daß alſo dan den heilſamen frieden zu beförderen und wider zu ſtifften, ſie ernſtes fleißes und nach allen vormögen ſich wolten angelegen ſein laſſen.

In dehnen übrigen dreyen puncten, haben ihre königl. maj. ſich dohin ercläret, daß, erſtlich, ew. churfl. durchl., zu volge dehr geſchloſſenen vorbündtniß und anſehung gemeines intereſſe nach allen krefften zu begebender erforderung aſſiſtenz zu leiſten, ſie keinesweges unterlaſſen wollen, alleine müſten ſie vorhero ew. churfl. durchl. und der feindtlichen armee beſchaffenheitt, auch was die intention wehre, und wohin dehr begehrte ſuccurs angeſehen, außführlich benachrichtiget ſein, wobey dan ſtete correſpondenz und communication alles verlauffs, (allermaßen ich albereit vormahls unterthänigſt berichtet) höchlich urgiret und erfordert worden; und hatt dehr königl. h. reichscantzler, als von ſelbigen ich abſchied genommen, ſich beduncken laſſen, daß alſo bloß eventua-

liter ſuccurs zu begehren, auff keine gewiſſe reſolution und intent zeigete, da 1632
dan, wann nicht ein gewiß dissegno, wie und welchergeſtalt man eigentlich April 5.
kriegen wolte, gemacht würde, nicht alleine die armee ſich conſumiren, ſondern
auch dehr ſuccurs umbſonſt und verlohren ſein würde.

Fürs andere iſt dehr im landgrafffthumb Düringen von ihrer königl. maj.
volke erfolgete ſchade dehren nicht weinig mißfällig und zuwider geweſen, des-
wegen ſich dieſelben auch erbotten, dergleichen ins künfftige ſo viel müeglich
zu verhüeten und gutte disciplin und ordre durch ernſte befehl auffzuerlegen,
und hatt dehr herr reichscantzler hierüber ſich ſo weitt ausgelaſſen, daß ihrer
maj. nicht zu entkegen ſein würde, do man dererjenigen, welche nicht mitt rich-
tigen patenten vorſehen und zu viel unfuegs trieben, durch vorſamblung dehr
dorfffſchafften oder ſonſten ſich bemechtigte, jedoch alſo daß mitt gutter discretion
unterſchied gehalten und dehnen, ſo ihrer ſache gutten grund hetten, keine be-
ſchwernüß noch ungelegenheitt zugezogen würden.

Endlich dehr von etlichen evangeliſchen ſtänden zu Leipzig gewilligten
geldhülffe halben, hatt mehrgedachter königl. h. reichscantzler vermeldet, daß
zward ſein gnädigſter könig und herr, zu dehro kriegsſpeſen auß dem römiſchen
reiche bißhero wenig mittel erlanget, weil faſt alles noch in unordnung beſtünde
und in keine richtige dispoſition gebracht wehre, dieſelben aber deſſen ungeachtet
ew. churfl. durchl. in dieſen puncte gerne wilfahren wolten, dieweil aber die
bezeichneten örter und ſtände itzigen des krieges zuſtand nach ſie mit einquar-
tierung nicht vorſchonen könten; alſo wehre auch unmüeglich annoch ſie dehr
contribution zu entheben, ſintemahl dasjenige, ſo die ſoldatesca verzehrete,
daran abgezogen und compenſirt würde, und wehre deßhalben beſſer, ſich von
anfang zu entſchuldigen, als viel zu verſprechen, welches hernach nicht erfolgen
und präſtiret werden könte.

Wiewohl nuhn aus höchſtmehrernennter königl. maj. ſchrifftlichen reſo-
lution dieſes alles gnugſamb zu erſehen, ſo habe ich jedoch nicht unterlaſſen
wollen, nachdehme mihr obgelegen, die empfangene gnädigſte instructiones
und beylagen, auch die berechnung dehrer bey dieſer reiſe auffgelauffne uncoſten
in die geheimbte chur-cantzelei einzuſchicken, obiges kürtzlich hiebey einzubringen,
verhoffende, daß ew. churfl. durchl. den grund dehrer darinne begriffenen ſachen
deſto clärer zuerkennen haben werden, dehren ich hiemitt ſchließlich zu beharr-
lichen churfl. gn. mich unterthänigſt empfehle, und verbleibe, deroſelben gehor-
ſame und treue dienſte zu leiſten, jederzeit begierig und gefliſſen.

Datum Dreßden, den 26. mart. Ao. 1632.

Ew. churfl. durchl.
unterthänigſter, gehorſamer
Curdt von Einſiedel.

53.

1632 März 13. [23.] Torgau[1]).

L. Nicolai an einen Sekretär des Königs [Schwallenberg].

Kgl. Bibliothek Hannover, XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's.

Verzögerung der Auszahlung des Schlachtmonats und der Ablieferung der eroberten kaiserlichen Geschütze. Verhandlungen der beiden evangelischen Kurfürsten zu Torgau. Intercession des Kurfürsten von Sachsen bei dem Residenten im Interesse des Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Antrag Kurbrandenburgs auf Überlassung eines Theiles der sächsischen Armee zu einem gemeinsamen Feldzug nach Schlesien. Verstimmung des Generallieutenant von Arnim und seine Absicht, sein Kommando niederzulegen. Schlechte Mannszucht der sächsischen Armee. Heimreise des Kurfürsten von Sachsen von Torgau über Wittenberg nach Dresden.

1632 März 23.

Werther freund!

Dessen schreiben sub dato Frankfurt am Mayn, den 25 februarii hab ich vorgestern alhie zu Torgau empfangen. Nachdem nun dieser brief der erste und einigste ist, so ich von hofe aus seit meinem abzug bekommen, kann mein gnediger herr vernunftig leicht erachten, wie hoch er mich erfreut hat, umb so viel mehr, daß ich daraus sein und seiner herrn collegen gueten zustand, bevorab aber ihr königl. maj. glück- und sieghaften succeß über dero feind verstanden hab. Bedanke mich dienstfreundlichst der beschehenen communication mit gewisser zuversicht und demütigster bitt zu gott, er wolle ihr. königl. maj. zu fernerm schutz der christenheit seinen segen und die erwünschte bisher verliehene prosperitet weiter und weiter continuiren und die lang bedrengten durch dero königliche victorieuse hand zu ruhe und bessern stat setzen.

Die andere zwei schreiben, deren mein gned. herr meldung thuet, seind mir nicht geliefert, welchs mich bekümmert; mache mir die gedanken, es seie etwa nova mandata oder antwort auf meine unterschiedliche schreiben alternis vicibus an die herren Philip Sadeler und Grub gethan, dabei gewesen; möchte nichts liebers wünschen, als zu wissen, ob die brief recht bestellt sein, sonderlich verstendiget werden, wegen eines paquets an ehrengenannten herrn Sadeler, albereit im anfang des monads januarii abgangen mit einer beilagen, darinnen geschlossen war das churfürstl. recreditif und respons in orginali zu meiner proposition und dem churfürsten eingehendigte memorial, wie ihre maj. dasselbe respons verstanden und aufgenommen haben, und was sie gnedigst wollen, daß ferner in diesen sachen solle verrichtet werden.

---

1) Vergl. den Auszug aus diesem Briefe, der nicht an Sattler gerichtet sein kann bei Klopp, Tilly II, 477.

Wegen des schlachtmonats mache ich mir schlechte hoffnung. Hab deshal- 1632
ben zu unterschiedlichen malen sollicitirt, kriege nichts als aenigmatische ant- März 23.
wort. Man will ungern vom gelde, referirt sich nu fast in allem auf den churfürstl. gesandten Einsydell, als solle er da in loco wegen dieser und andern sachen mehr tractiren und transigiren. Mit der vor Leipzig eroberten artillerie giebts auch difficulteten. Die erst excuse wegen vorspan und mangel der pferden, stelle ich an seinen ort. Daß man sich aber nun der begehrten schiffe halben zu abführung des geschütz abermal entschuldiget und keine categorische antwort geben will, daraus ist nichts anders zu colligiren, als daß man erwehnte artillerie lieber selbst behielte, als volgen ließ. Sie stehet noch alhier im schloß, und wünschte sie die bürgerschaft wol weit von hinnen, besorgend, daß dies gleichsam ein illicium sein wird zum anschlag wieder hiesige stadt, welchs ich auch nicht weiniger apprehendire. Dan wo der feind, der albereit in Schlesien sich movirt, eine impresa herwarts zu thun resolvirte, solte er aus der Laußnitz diesen ort nur mit weinig defensionern besetzt, leicht überweldigen, und also die artillerie entweder abführen, oder zu nicht machen und verderben. Im fall ihr. churfl. durchl. sich wegen der schiffe weigerte, sehe ich keinen andern ausweg, als daß ich frachtschiff und leute dazu bedingen muß, welche schwer zu bekommen und viel costen werden. Es will auch hiezu von nöthen sein, ihr. königl. maj. befehlig schreiben an ihr fürstl. gn. von Anhalt und den obristen Salomon Adam, daß sie ein paar offizierer von der artiglerie mit etlichen mousquetiers aus Hall oder Magdeburg, anhero zum convoy commandieren Hab an ihr. excell. den hern reichscanzlern geschrieben und unterdienstlich begehrt von einem und anderen weitere ordonnance, derer ich teglich erwarte. M. gn. herr obligirt mich hoch, da er dieselbe wolle unbeschwert maturiren und fordern helfen.

Dieser Churconvent hat nunmehr seinen end gereicht, nachdem er 18 tag gewehrt hat. Die occasion dazu ist gewesen der vom kaiser und den catholischen vorgeschlagene friedenstractat; weil ihr. kön. maj. denselben nicht ausgeschlagen haben, sondern sich auf dero mitallierten gutachten referirt, haben beide churfürsten diese zusammenkunft angestelt, umb miteinander zu deliberiren de conditionibus, mediis und assecuratione pacis, auch, in casum irriti tractatus, wie der krieg recht fortzusetzen, und den catholischen, die sich an allen kanten sehr stercken, zu begegnen sei. Was sie eigentlich resolviret, hab ich bei den herrn räthen nicht expisciren können. Die herrn sächsischen geheimbte räthe halten es gar geheimb. Ich hab sie in wehrendem convent zum vierten mal besucht und gebeten, weil ich erfahren hette, daß ihre consultationes, nicht allein beide anwesende churfürsten, sondern auch causam communem und ihr. königl. maj. concernirte, sie wollen mir, was ihr. königl. maj. zu wissen nöthig, vertreulich offenbaren, damit ihr. maj. ich solchs unterthenigst referiren, und sie dero consilia darnach richten konten; aber alle bitt vergebens, und bin drei-

1632 März 23. mal mit andere discursen entreteniret, daß vierte abgefertiged mit antwort, daß alles ihr. königl. maj. durch den gesandten von Einsydell soll communicirt und beigebracht werden. Die churbrandeburgischen herrn räthe seind mehr courtois und communicatif gewesen, insonderheit der von dem Knesebeck; hab doch von ihnen auch nichts als generalia verstanden. Von ihr churfürstl. brandeburg. durchl. selbst aber bin ich vertröstet, daß sie ihrem canzeler Götzen das gehaltene protocoll durch einen eigenen lacquaien zugesandt haben, mit befehlich ihr. königl. maj. solchs zu insinuiren. Was ich sonsten hab penetrirt, und hinc inde bei anderen erfahren, hab ihr excell. den herrn reichscanzler ich berichtet, dahin ich mich will gezogen haben, nicht zweiflend, es werden solche schreiben meinem herrn auch wol in die hende kommen.

Den 4. seind ihr. churf. durchl. zu Brandeburg von hinnen verreist. Deroselben habe ich strax nach gehaltener tafel unterthenigst aufgewart. Sie erzeigten sich lustig und sagten mir, daß alles gott lob besser abgelosen were, als sie anfangs verhoffet, versicherten, daß sie im geringsten nichts anders gemerkt hetten, als daß Churssachsen ihr. königl. maj. und der gueten partie aufrecht und wol meinte; zuletzt haben ihr. durchl. nach einer affectueusen gratulation wegen ihr. königl. maj. succeß, particulierement der eroberung Kreutzenachs, genedichst gesonnen, befehlende, daß ihr. königl. maj. dero durchl. freundbruederlichen gruß und angenehme dienste ich vermelden sollte neben andern mehr offerten und complimenten. Churssachsen gaben ihr. durchl. das geleit hinunter bis in den burghof. Und als er meiner gewahr ward, winkete mir ihr. durchl. und reichten mir die hand, riefen den hessischen abgeordneten zu sich und sagten mir volgende wort: „Ich hab an ihr. königl. würde meinem vertrauten lieben bruedern, eueren herrn, geschrieben umb meines lieben sohns, des landgrafen von Hessen landsverschonung und etlichen anderen hoch angelegen seinen privatsachen mehr, solchs aber gewisser ursach halber nicht weitlöftig ausführen wollen, aus der großen zuversicht, die ich zu ihr. königl. würden tragen thue, daß sie nicht desto weiniger meiner interceſsion erwünschten raum und stadt geben werden. Diese ist aber meines herzens meinung, daß alles, was ihr. königl. würden meinem lieben herrn sohn, dem landgrafen, hierinnen willfehrigen, daß will ich schetzen und halten, als were es mir selbst, oder meinen leiblichen herren söhnen erwiesen. Wan auch ihr hiezu einige beforderung thun könnet und nicht unterlassen wollet, geschehe uns daran ein sonderbares wolgefallen, wolten's bei begebender gelegenheit hinwieder umb Euch verschulden!“

Ich gab zu antwort, daß ihr. königl. maj. ihr. churf. durchl. so hoch affectionirt weren und mit solcher freundschaft zugethan, daß sie dies ihr. durchl. ersuchen wol müglichst deferiren werde, ohne andere, sonderlich meiner weinigsten entremise. Weil es aber ihr. churf. durchl. also beliebte, wolle ich dero gnedigen befehlich unterthenigst nachleben, und was bei ihr. königl. maj. durch

unterthenigſte erinnerung ich ausrichten kan, an mir nichts laſſen erwinden. 1632
Der heſſiſche thet im namen ſeines herrn, ihr churfl. durchl. eine große dank- März 23.
ſagung, hat mich ſeither gebeten, dies an gehörigem orte zu treiben. Der status controversiae zwiſchen ihr fürſtl. gn. den landgrafen und den grafen von Iſenburg und Löwenſtein iſt mir nicht weiter bekant, als was ich von ermelten heſſiſchen abgeordneten hab eingenommen. M. g. h. weiß deswegen beſſer beſcheid. Were es eine ſache, darin dem landgrafen willfehrigt und consequenter dem churfürſten gratificirt werden könte, iſt kein zweifel, daß es allerhand dieſerſeits gefaſte argwohn wegnehmen und den churfürſten ſo content und luſtig machen ſolte, als er launich werden wird, da er verſpürte den landgrafen mit abſchleglicher antwort abgewieſen. M. g. h. wolle es ſeiner bekanten dexteritet und discretion nach, ihr. königl. maj. unterthenigſt zu gemüth führen.

Churbrandenburg hat unter anderen alhie proponiren laſſen, und angehalten umb ein theil der churſächſiſchen armee, mit demſelben zu den brandeb. trouppen zu ſtoßen und nach Schleſien zu gehen, welchs Sachſen jetziger zeit nicht vor practicable gehalten, dannenhero Churbrandenburg allem anſehend nach zu einem theil mit ihr. maj. volk ſich zu conjungieren reſolviret hat und ſeinen geſandten befehlich geben, ihr. königl. maj. von allem zu berichten und von abwendung der gefahr aus Schleſien zu communicieren. Beſagte geſandten haben neulich an ihr churf. durchl. zu Brandenburg geſchrieben, guete esperance zum frieden gemacht, und daß ſich ihr königl. maj. etwas alterirt haben, darüber, daß der sieur Einſydel nicht genugſamb inſtruirt kommen ſei und keine andre vollmacht gehabt, als über praeparatoriis zu tractiren.

Der feldmarſchalk von Arnheimb iſt eine raume zeit überaus disgouſtirt geweſen, hat kurzumb abdanken wollen und erſt den vorigen tag vor dem abzug ſich behandelen laſſen, ſeine Charge noch 3 monat zu behalten jedoch anf gewiſſe maß und conditionen, die zwar von dem churfürſten zum theil eingangen aber noch nicht erfüllet ſind. Es gehet alles ſowol in politicis, als militaribus ſchlefrig und langſamb zu. Der feind rühret ſich nicht allein an allen örtern, ſondern gehet albereit in's felt. Die churſächſiſche trouppen ligen noch ſo diſſipirt, daß ſie nicht können ſo bald zuſamen ſtoßen. Scheint auch, daß der von Arnheimb nicht große luſt hat, in Böhmen zu gehen oder mit der armee lang darin zu bleiben, dörfte ſich wol, wan er vertig wird, mit dem volk nach Schleſien wenden und die orter, da etwas zu holen iſt. Geſchieht das, ſo werden ſie alles kahl machen und eben ſo in Schleſien haushalten, wie ſie gethan haben in Böhmen, dar alles in eine ſolche confuſion gerathen, daß es nicht genugſamb zu verwundern. Die inwohner, adel und unadel, ſeind ihres vermögens privirt, was vorrath dargeweſen von korn, wein und andere victualien von den officierern unnützlich verzehrt, das übrige zum land hinausgeführt und umb halb gelt verkauft, und die gemeine ſoldaten unterdeſſen vom hunger und böſen tractamenten wie die fliegen weg geſtorben, was noch reſtirt, krank und malcontent,

1632 März 23. die städte ausgeplündert, insonderheit das vor diesem prechtige Prag, welche schöne stadt nunmehr ein dorf ist oder nur zum ledigen steinhaufen worden.

Den 8. ist Churſachſen aufgebrochen, die erste nacht nach Liechtenburg, alda die churfürstliche wittib vor weinig tagen wieder aus Dennemark angelangt; von dannen werden ihr churfl. durchl. auf Wittenberg, die vestung zu besichtigen, und da solches verrichted, wiederumb zurück nach Dresden. Empfehle hiemit m. g. h. der protection des allerhöchsten mit angehengter freundlicher bitte, er wolle unbeschwert herrn Sabeler, herrn Heußner, herrn Camerarium sambt andere herrn und guete freunde meinetwegen accuratissime salutiren und sie versichern, daß ich bin und begehre stets zu bleiben, dero sämbtlichen und zu förderst m. gn. herrn

Torgau, den 13. martii anno 1632.

dienstwilliger serviteur
und aufrechter getreuer freund
L. N.

54.

1632 März 23. [April 2.]

Resolution Wilhelms V., Landgrafen von Hessen-Kassel auf die Werbung des Gesandten Wolfgang Wilhelms, Pfalzgrafen von Neuburg, Adrians, Grafen von Flodorf im Interesse des angestrebten Universalfriedens.

Staatsarchiv Marburg. Concept mit eigenhänd. Correcturen L. Wilhelms.

Antwort auf das Anbringen des Grafen wegen eines allgemeinen Waffenstillstands. Interposition von Frankreich, England, Dänemark, Niederland und Venedig. Erbittet sich für die Heranziehung dieser auswärtigen Mächte die Vorschläge des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm.

April 2. Der durchleuchtige und hochgeborne fürst und herr, herr Wilhelm, landgraf zu Hessen, graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda thun sich gegen den wohlgebornen graven und herrn, herrn Adrian, graven zu Flodorff, freiherrn zu Leudt und Rosona, der pfalzgräflichen durchleuchtigkeit in den fürstenthumben Gülich und Bergen praesidenten, generalcommissarium und gehaimbten rath, nachmals bedanken, daß bei ihrer fürstl. gn. ihre gn. sich in der person eingestelt; und demnach ihre fürstl. gn. den bösen zerrütteten zustand im heil. römischen reich bishero und noch sorgfältig bei sich betrachtet, so haben sie vor eine notdurft ermessen, mit ermeltem herrn graven daraus vertraulich zu communiciren; dan gleichwie ihre fürstl. gn. schon vorlengst liebers nichts sehen mögen, dan daß die im reich entstandene kriegsempörung und unruhe bei zeiten gestillet, das überaus große unheil so daraus durch verheerung des allgemeinen vaterlands und vergießung so vielen unschuldigen christenbluts entstanden, ab-

gewendet, gut vertrauen allenthalben under haupt und gliedern des heil. römi- 1632
schen reichs wieder ufgerichtet und der liebe werthe friede reſtabilirt worden April 2.
were, an ihrem ort auch, was zu ſolchem zwegk gereichen möchte, bishero nichts an ſich ermangeln laſſen, alſo ſeind ihre fürſtl. gn. auch ſolches annoch, ſo viel in ihrem vermögen iſt, befordern zu helfen geneigt und begierig, dero hoffnung und zuverſicht, wann man es nur erſtlich zum ſtillſtand und niederlegung der waffen beiderſeits bringen und hierzu einige beliebige middel erfinden und ergreifen könte, daß es ſich alsdann forters im hauptwerk mit ufrichtung eines beſtendigen friedens durch gottes gnedige verleihung wohl ſchicken würde.

Es ſeind zwar ihre fürſtl. gn. in denen beſorglichen gedanken begriffen, daß mit ſolchem ſtillſtand und ſuspenſion der waffen es wohl etwas hart halten und die hierzu hinc inde nöthige aſſecuration, weil kein theil dem andern trauet, ſehr ſchwer fallen werde, es wollen aber ihre fürſtl. gn. verhoffen, da man ſich allerſeits die ſach werde einen rechten ernſt ſein laſſen, daß dan auch noch wohl rath und mittel desfals zu finden; und gleichwie ihre fürſtl. gn. an ihren ort das ihrige thun und bei dero königl. maj. in Schweden (ohne welche ſie ſich hierinnen nichts mechtigen können), ſo viel möglich das werk underbauen wöllen, alſo müßte man ſich auch an der jegenſeiten darzu bequemen und die hoſtiliteten ſo enormiter und exorbitanter nicht foviren, geſtalt des herrn churfürſten zu Cölln durchlaucht dem graven von Pappenheimb nun eine zeithero ſolchen vorſchub gethan, daß derſelbe nicht allein an der Weeßer ſich an volk ſehr geſterket, ſondern auch mit übelm hauſiren, wegführung und darniederſchießung vieler unſchuldiger leut und ſo wol Braunſchweichiſcher und Lünenburgiſcher als Heſſiſcher underthanen, ſo dan mit anſteckung ſtädt und dörfer in ihrer fürſtl. gn. landen dermaßen barbariſch verfahren, daß darab anders nichts zu verſpüren, als daß man an der jegenſeiten zu einigem ſtillſtand oder auch beſtendigem frieden ganz keinen ſinn noch luſten habe.

Wofern es ſonſten dahin dirigirt werden könte, daß vornehme ausländiſche potentaten und republiquen als die königl. maj. in Frankreich, Engeland und Dennenmark neben den herrn Staaden der Vereinigten Niederlanden und Venetianern ſich dergeſtalt interponirten, daß, da ein oder ander theil demjenigen, was des ſtillſtands halben etwa placitiret, zuwider handeln würde, ſie ſich ſampt und ſonders desſelbigen verbrechenden theils feind ercleren und würklich bezeigen wolten, ſo hielten hochgedachtes herrn landgraf Wilhelms fürſtl. gn. an ihrem ort unvorgreiflich darvor, es möchte ſolches zu vorberurter aſſecuration kein unebenes mittel ſein. Wie es aber dahin und an gehörigen orten bei höchſtgedachten königen, potentaten und ſtänden anzubringen, ob es durch eigene geſandtſchaft oder durch ſchreiben oder aber durch ihre im reich und in den Niederlanden reſidirende ambaſſadeure am fuiglichſten geſchehen könne, ſolle oder möge, darüber wie auch was etwa in andere wege desfals erſprießlich und zu erreichung obgedachten zwegs dienlich, möchten ihre

1632 April 2. fürstl. gn. des durchleuchtigen und hochgebornen fürsten und herrn, herrn Wolffgang Wilhelmen, pfalzgravens bei Rhein, herzogens in Bayern, in Gülich, Cleve und Berge, ihres freundlichen lieben herrn vetters hochvernunftige gedanken gerne vernehmen, wie dan herrn landgraf Wilhelms fürstl. gn. das freundvetterliche vertrauen zu ihrer durchl. tragen, daß sie ihrem zu stiftung und wiederbringung des allgemeinen friedens im reich bekanten rühmblichen eifer nach, so sie albereit in viele wege erwiesen, auch in neulichkeit durch ein schreiben ihrer fürstl. gn. zu erkennen gegeben, hierinnen mit eröffnung ihrer gedanken ihrer fürstl. gn. nicht abhanden gehen, vorgedachter herr graf auch dasselbe ihrer durchlaucht gebürlich zu hinderbringen, über sich nehmen werde. Solches hinwieder jegen ihre durchl. mit angenehmer, freundvetterlicher diensterweisung zu verschulden, so dann jegen den herrn graven dankbarlich zu erkennen, wollen herrn landgraf Wilhelms fürstl. gn. sich stets bereit und willig finden lassen

Signatum Cassel, den 23. martii anno 1632.

55.

1632 März 24. [April 3.] Dresden.

Relation L. Nicolai's an den schwed. Sekretär L. Grubbe.

Kgl. Bibliothek Hannover, XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beilagen fehlen.

Der Resident berichtet über Einsiedels geheimer Audienz beim Kurfürsten, infolge dessen er, Nicolai, sehr häufig in den kurfürstlichen Rath gerufen ist, um über eine nähere Korrespondenz zwischen Sachsen und Schweden zu berathen. Unterredung Nicolai's mit Werder über die Antwort, welche Einsiedel vom Könige zurückgebracht hat, namentlich über die Möglichkeit einer Assistenz Kursachsens von Seiten des Letzteren. Klagen Werders über die Entfernung Herzog Wilhelms und Baners, sowie über die Fortschritte Pappenheims, die es nöthig machen würden, die sächsische Armee aus Böhmen zu ziehen und Pappenheim entgegenzusenden. Damit würde Böhmen, Schlesien und Kursachsen dem Feinde preisgegeben. Nicolai hat die Schuld dafür auf die Langsamkeit und Unschlüssigkeit der kursächsischen Regierung geschoben, der sich Baner mehr als einmal zur Disposition gestellt hätte. Streitigkeiten wegen der Titulatur des Reichskanzlers. Nachrichten, betr. den Zusammenstoß schwedischer und dänischer Truppen bei Friburg. Gespräch Nicolai's mit Prinz Ulrich von Dänemark über diesen Vorfall und des Letzteren friedfertige Äußerung über denselben. Mißbehagen des Prinzen über die Unschlüssigkeit des kursächsischen Hofes und über das Benehmen Arnims. Würde es nicht besser, so würde er selbst abreisen oder, im Falle dies unmöglich, den Oberstlieutenant Oynhausen an den König senden.

Erneute Konferenz des Residenten mit den kurfürstlichen Räthen. Klage derselben über die Erpressungen von sächsischen Unterthanen gelegentlich des letzten Durchzuges der Truppen Herzog Wilhelms. Der Kurfürst kann sich nicht zur Auslieferung der gefangenen Offiziere entschließen, besonders nicht zu der Walmerodes, für die Arnim sehr spricht und für dessen Auslieferung gegen Kniphausen auch der Resident eingetreten ist. Berufung der Ritterschaft durch den Kurfürsten zur Berathung über eine kräftige Fortsetzung des Krieges, nach Urtheil des Residenten aber nur zur Berathung über die Antwort des Königs.

Arnim hätte schon vor drei Wochen in Dresden sein sollen, er ist aber bisher ausgeblieben, auch weiß man nicht, ob er vor Ostern eintreffen würde. Sein Zaudern erregt auch in Dresden große Bedenken.

Im P. S. bittet der Resident, um keine Beschwerde der sächsischen Räthe, welche nunmehr großen Werth auf eine eifrige Korrespondenz legten, zu veranlassen, um genauere Benachrichtigung über den jedesmaligen Empfang der Post, namentlich über das Eintreffen der kurfürstlichen Briefe an den König im Januar, betr. den Schlachtmonat und die Auslieferung der eroberten Kanonen.

Uthi mine förre relationer, isynderhet till hans excell. rikscanzleren, 1632
är med anned förmält, huruledes man resolutionen på de ärenden, som April 3.
här efter kongl. majest. nådige befalning proponerade och drefne äre, remitterad hafwer till den churfurstliga gesandten Einsijdel.

Han är i desse dagar igenkommen och ipso momento fordrad till audience, hwilken warade länger än 3 tijmar för churfursten allena, hwarföre jagh hans rapport ännu inted hafwer kunned förfahra. Ded merker jagh, att han måste bewekligen hafwa fördt churfursten till sinnes kongl. majest. reproche öfwer den ringa correspondence och communication, som från denna sidan hålles, och churfursten sådant skarpt hafwa förwijt råded, eftersom de dagligen och understundom 2 resor om dagen sedan hafwa lated fordra migh i rådedz cammare, der v. Werder hwar gång wäl mycked discourerad hafwer om correspondencens und einer rechten vertrauligen conjunction der gemüther högnödighet. Dogh inted dess mehr anned än courranter bracht på bahnen för än i går, då jagh åter blef uppkallad, och han, praevia prolixa praefatione om churfurstens sincere affection emot hans kongl. majest., slöt, ded hans churfurstl. durchl. inted hade uti sine hjertans tankar någod, som hans durchl. wille för hans kongl. majest. hafwa förborgad, cum voto, att hans durchl. mutuum praesterades. Begynte dernäst tala om Einsijdel och kongl. majest. respons, sägandes sigh inted twifla, migh allerede en copia wara ifrån kongl. majest. cantzli tillskickad och deraf weta contenta. När jagh ded nekade, teede han migh bemelte respons in originali, och när jagh ded hastigt öfwerluped hade, frågade han, hwad migh derom tyckte,

1632 April 3. gaf migh dock ingen tid att swara, utan continuerade sin discours, af hwilken substancen war, att churfursten tyckte, kongl. majest. resolution på Einsijdels wärf allt för generalt författad och att hans churfurstl. durchl. deraf nogsampt såge, ded han sigh om hielp ifrån hans kongl. majest. ringa hopp giöra kunde. Jagh replicerade, af bemelte respons wara klart, ded Einsijdel inted annad än generalia hafwer proponerad. Hade han wared instruerad, att tractera particulariora, hade hans kongl. majest. sigh twifwelförutan particularius resolverad. Man kunde derföre inted förundra, ded kongl. majest. respons med gesandtens proposition corresponderade.

Elliest kunde jagh ock inted se, hwad orsak man hade att twifla om kongl. majests. assistance, aldenstund kongl. majest. expresse försäkrar hans churfurstl. durchl., ded hans kongl. majest. will commendera hertig Wilhelms af Weymar furstl. nåde att hafwa ett öga på dessa land och hålla sigh medh sin underhafwande armee färdig till secoursen. Migh swarades, icke allenast hertig Wilhelm, utan ock generalen herr Johan Baneer numehr wara så långt borta, att fienden kunde lätteligen öfwerdraga hela landed, för än någon af dem komme. Teede migh derpå ett landgraff Wilhelms bref, der uthi hans furstl. nåde adviserar, ded Papenheimb hafwer trennt och fast ruinerad Schaffmanns, Rothens och öffwersten Lars Kagges regimenter, och att hans furstl. nåde sigh för swag befinnandes att möta Papenheimb, hafwer most retirera sigh med sin armee åt Cassell och Zigenhagen, och sidst warner och råder churfursten att hafwa noga acht på sina grentzer, effter Papenheimbs intent är att gå med sin armee (hwilken hans furstl. nåde uthi bemelte sitt bref skattar till 20,000 man stark) på Wulffenbuttel, sädan åt Stift Mersebnrg, Hall, Leipzig och så fort in uthi churfurstens land.

Denna fahra exaggererade v. Werder högt, sade sig inge medel se till motstånd annad, än att hans churf. durchl. moste draga sin armee utur Böhmen och med den gå Papenheimb emot. Om ded skeer, då warde de kaiserske churfurstens folk utan hinder på foten fölliandes och så utur Böhmen som Schlesien, fallandes in uti churfurstendömmed, hwilked således, hwart man ögonen och tankarne wänder, står uti störste fahra. Jagh fick orsak leviter att perstringera deras irresolution och långsamhet. Sade dem derhos, om, gudh förbiude, någon olycka hände, att man med inge skäl kunde beswera sigh öfwer hans kongl. majest.; påminte dem, huru ofta welbemelte general Baneer (utan all twifwel på kongl. majest. nådige befallning) sigh offererad hafwer att stöta till churfurstens folk medh sin underhafwande armee, huru flatt man der till swarad och sådan offerte utslaged hafwer, synnerligen uti ded senaste brefwed af Torgaw med ofwersten Ditrich von dem Werther. Man repo-

nerade, att wed den tid ingen seccours behöfdes och med Papenheimb wara ett novum emergens. Jagh förde dem tillsinnes de margfallige ankombne adviser om fiendens stora praeparatoriis och huru ofta de äro ifrån åtskillige orter adverterade, ded de kaiserske hafwa en impresa före åtminston utur Schlesien, om de ofwan genom Voigtland och nedan efter warda hindrade. Item, ded fienden är på alla occassioner intent, mediterar vindictam och gör sin mögelige flit att stella den här och der i werked, kan inted kallas novum emergens, utan wore mehr att förundra, der man sporde honom sitta stilla och göra inted. v. Werder sade widare, ded han af kongl. majest. respons förnimmer, ded hans kongl. majest. hans churfurstl. durchl. mening inted rätt hade intaged, utan så förstådt, likasom hans churfurstl. durchl. skulle allenast hafwa begärdt af hans kongl. majest. armee några troupper, hwilked ord han lade i lodh och qwintin, protesterade för sigh och sine colleger, att de ded ord inted brukad hade uti Einsijdels instruction, den han lät frambära och deraf en god del denna punkt angaende mig förelas. Han sköt skulden på Einsijdel, att han hafwer obetenkt brukad ded ord troupper. 1632 April 3.

Om directorio taltes äfwen ded samma, som ifrån Torgaw till hans excellens rikscantzleren refererades. Endtligh sade jagh migh nogsampt se och inted mindre än de apprehendera den förestående fahra, worenu non luctu, sed remedio opus; frågade, hwadh hans churfurstl. durchl. meningh och resolution war? Om hans durchl. wille, effter kongl. majest. genom Einsijdel gifna swar, advisera hertig Wilhelms furstl. nåde eller om annan secours hos kongl. majest. sollicitera? v. Werder swarade: »Es seind militaria, darumb wissen wir nichts anzufangen, ehe und bevor der Feldmarschalk kömbt«. Sidst begynte v. Werder en discours om hans excell. rikscantzleren, frågade om hans kongl. majest. hade giordt honom till grefwe? Sade, att churfursten hade med Einsijdel skrifwed hans excell. till ett bref, ded Einsijdel hade fördt med sigh tillbaka och hafft betänkiande att praesenterad, aldenstund titulus så inne uti, som utanpå breffwed är allenast »Edel«, efter som Chursachsen en frijherre inted annorlunda titulerar, än »edel«, en edelman »vest« och en grefwe »wälboren«. Han lade och ded till, att ingen chur- eller förste i Römiske riked, icke kaysaren sielf, gifwer ringare titel än Chursachsen, ded han med några exempel bewiste, att och wedh kaysarske hofwed deröfwer är worded protesterad, och man likwäl alt sådant oachtad, är uti detta churfurstliga cantzli blefwen wedh den gambla och öfliga stil. Von Werder wiste migh brefwed oupbruted och upplas ded utur registratured. War ett credentz och recommendationsbref, der uti churfursten begärer, ded rikscantzleren willa låta v. Einsijdel och hans negociation sigh wara till ded bästa recommenderad. Utanskriften war: »Dem Edlen, unsern lieben

1632 April 3. besondern Axell Ochsenstern«. Han läts, som honom förtröt, att Einsijdel icke strax hade sändt brefwed tillbaka ifrån sigh, att låta ändra titeln.

Här till swarade jagh, såsom rijkscantzleren den och wäl en större ähra länge sedan om fäderneslanded och hos h. kongl. majest. meriterad och förtient hade, altså hafwer hans kongl. majest. tillika medh titulen ett grefweskap nådigst welad honom conferera. Om ded actu skedt är, hade jagh ännu inted förnummed. Hoppades, ehuruwäl, rikscantzleren ded churfurstlige brefwed inted bekommed hade, ded hans excell. icke dessmindre pro innata comitate sua Einsijdels negociation så mycked mögeliged favoriserad hafwer. Han swarade: »Es haben ihr churfürstl. durchl. vernommen von dem von Einsiedel, der sich dess herrn reichscantzlers sonderbahren erwiesenen courtoisie sehr rühmet. Ihr churfürstl. durchl. werden alles bey begebener occasion in gnaden hinwieder erkennen«. Som wi uppståndne wore och jagh wille taga afsked, frågade v. Werder, hwad tiender jagh hade ifrån general Tott, och framhade ett extract af en correspondentes bref, der uthi den Frijburgiske rencontren i biskopsdömed Brehmen med de Danske högt upmussas. Och mente v. Miltitz den act hafwa ett widt utseende, dass die alte wunden dorfften der gestalt aufgerieben werden. Jagh swarade, migh hafwa utur Hamburg och ifrån andre orter wiss efterrättelse, att öffwerfalled inted är sked af hans kongl. majestäts, utan af biskopens folk. Hwar och annars wore att commendeuren hade så plötzligen och utan gifwen orsak (som uti bemelte extract formäles) sig någod företaged, då måtte de wisst tro, att hos hans kongl. majest. han ingen tack förtienandes warder. Annad blef uthi den conference inted talt, som wärdt är att memorera.

Efter jag wisste, att den danska secreterare Friederich Günter hade skrifwed prins Ulrich till och mycked exaggererad, hwad wed Friburg wåre och de Danske emellan passerad war, sökte jagh och bekom i går lägenhet att accostera prinzen, hwilken stellte sigh nådig, talte migh strax till och refererade, hwad honom tillskrefwed war. Jagh swarade honom ded samma, som jagh råded dagen tillförende swarad hade. Han mente, att biskopens folk war under general Tottes commando och tycktes, som honom någod till hiertad gick, ded som skedt war, önskade att man med slicke och andere fiendtlige procedures, såsom beggie delarne wedh denna tid fast fahrlige, wille innehålla. Försäkrade migh (ded samma han ock, som migh berättas, churfursten giordt hafwer) churuwäl hans herr fader detta owäsend fast ogerna förnimma skall, så wisste han likwäl förwisso, wollte auch seinen halz zu pfande setzen, ded han för den orsak skuld inted kan så högt altereras, att han någod emot den wänskap och förbund, som hans kongl. majest. och honom emellan är, begynna skall. Elliest tesmoignerarde printzen då som altid

tilförene, så ofta jag med hans furstl. nåde talt hafwer, en besynnerlig affection emot hans kongl. majest. Bekände sigh hafwa giordt praeter officium och sin obligation, i ded att han, sädan sin ankomst hit till hofwed, inted hafwer hans kongl. majest. tillskrifwed, lofwade sigh wela giörad med första lägenhet och begärte, jagh skulle interim hos hans kongl. majest. honom underdånigst och flitigst excusera och h. k. m:t om hans perpetuelle devotion till dess behageliga tienst förwissa. Bemelte printz är dreffelig disgousterad deraf, att man här så sinkar uti alla saker, isynnerhet är han illa tillfreds med fältmarschalken v. Arnheimb, att han så länge borto blifwer. Hans furstl. nåde sade mig in secreto, om man här sakerna inted annorlunda häreffter drifwer och fortsätter, än härtill skedt är, då will han här ingaledes blifwa, utan se till, ded han genom någon specieux praetext kan wickla sigh lös, och will strax begifwa sigh till hans kongl. majest. Skulle han och inted med manier slippa, då är han resolverad att depeschera till hans kongl. majest. uti särdeles ärender sin öfwerste-lieutenant Enhausen. Af hela hans discours kunde jagh inted annad märkia, än att ded han sade, war bahra alfwar. 1632 April 3.

I dagh hafwer jagh åter wared tillhopa med råded, hwilka migh wist hafwa en hop, af ambtmänner och borgermesterna hitschickade, designationer och qwittancer öfwer ded, som wedh ded senaste hertig Wilhelms durchtog å landet och i städerna, icke allenast uti victualie pertzeler, utan jemwäl store summor rede penninger, churfurstens undersåtare afpressad (så war v. Werders ord »abgepressed«) är, klagade ock, att man uti samma marche utur grefweskapet Henneberg öfwer 250 hestar bortfördt hafwer, beswärade sigh med fogelige ord, att churfurstens land numehr så helt och hålled ruinerad är, att han sine egne medel inted niuta kan, warder och af de andre evangeliske platt förlåten, möste likwäl, alt sådant oachtadt, krigslasten allena draga och giorde för den skuld v. Werder en illation ab impossibili, på sådant sätt längre att continuera kriged. Migh är och för 2 dagar sedan på churfurstens befallning af hans durchl. geheimbe secreterare Conrad Gehe tillstellt ståthållerens uti Bautzen breff originaliter och jempte originaled en wiss copia, den migh lempnades och uti bilagen finnes lit. A., hwaraf är til se bemelte ståthålleres klagan emot en Swensk ryttmestare wedh nampn Hans Jacob Creutz.

Dessförutan är migh och insinuerad eine nachrichtung lit. B., der uti refereras, huru uti staden och stifted Halberstadt hushålles. Hwadh abtissinnan uti Qwedlingburg hos churfursten och hos sina bröder hertigerna von Altenburg klagad hafwer, ded behöfwer jagh inted att skicka eller referera, effter jagh förnimmer, ded hon till hans kongl. majest.

1632 April 3. wisse personer deputerad hafwer, som hans majest. hennes åliggende beswär underdånigst andraga skola. Uti bilagan finnes och ett double [illegible] bref lit. C., hitskickadt genom en tambour. Churfursten kan sigh inted resolvera till dee fångne officiers och i synnerhet Walmerodes delivrance. ehuruwäl feltmarschalken v. Arnheimb derom mycked säges hafwa giordt och jagh i lika mått effter D. Salvii bref och begäran några resor solliciterad, att bemelte Walmerode måtte emot general-majoren Kniphausen lösgifwas. Doch är här till allt fåfängt och förgäfwes. Hans churfurstl. durchl. hafwer strax andre dagen efter Einsijdels igenkompst låted hit till hofwed förskrifwa några de förfahrnaste af adell, att berådslå med dem, efter med fredstractaten synes ett desperat werk, huru man best och beqwemligast kriged continuera och fortsättia må. Jagh förspör. principalaste orsaken till denna stembningh wara, att de skola öfwerse hans kongl. majest. respons och churfursten deras judicium och betänkiande deröfwer meddela.

v. Arnheimb skulle hafwa wared här för 3 weckor sedan, är än i denna stund inted kommen, ej wet man heller, om han före påskahelgen kommandes warder. Hans cunctation och förtretlige långsamhet giör hos mången stort eftertänkiande och förorsakar allehanda seltzame discourser. Hwad derpå endtligen föllia will, måste tiden nu snart uptäckia. och förmodar jagh, migh skola kunna med nästa post så här om, som om nästförbemelte nobilium consultation och betänkiande någod particularius referera. Guds wäldige protection monsieur härmed fliteligen befallandes, förblifwer jagh altid

L. Nicolai.

P. S.

Monsieur

Jagh hafwer eder, så wäl som herr Sadeler, den ene om den andre. åtskilliga resor tillskrifwed, och understundom skickad bredewedh mina churfurstens originalbref till hans kongl. majest. Kan inted weta om allt rätt beställes, efter jagh ingen bokstaf, sedan jagh ifrån hofwed reste, dädan efter bekommed hafwer, mer än ett bref ifrån monsieur Schwalenbergh, deruthi migh kortligen adviseras om Creutzenachs eröfring. Jagh tillmäter sådan remise edra margfallige occupationer, hwilke hele tiden allena kräfia. Och aldenstund ded geheimbe chur-sächsiske råded nu ställe sigh, lika som de med mehr alfwar, än härtill skedt är. achta anställa correspondencen, och så ofta jagh med dem tillhopa kommer. den ifrigt urgera, wore nödigt, att jagh idkesampt adviserades, på ded jagh kunne praestera vicem och de ingen orsak hafwa att besvära sigh och intermittera communicationen. Jagh hade fulle högeligen att bidia,

monsieur wille bewisa migh den wänskap och notificera, om churfurstens resolution till mit öfwergifna memorial, allareda in Januario afskicked, är framkommen, huru hans majest. den förstått hafwer, och hwad hans kongl. majest. widare nådigst will befalla, enkannerligen om schlachtmånaden och de för Leipzig eröfrade stycken, hwilka ännu stå på Torgaw slott. Jagh hafwer sädan ingen categorique resolution af churfursten bekommed, om han dem will föllia låta eller ej, likwäl skepp och folk, så mycked nödigt är, att skaffa dem Elfwen nederåt till Magdburg betingad, och fast jagh i dag eller morgon churfurstens tillstånd finge, så understår jagh migh doch inted att sända bemelte stycken åstad för Papenheimbs skuld, hwilkens actioner jagh måste hafwa uti noga acht. Jagh sorger inted mehr än att fienden gör ett hastigt ryckiande utur Schlesien hit in landet, färrasker Torgaw och borttager eller fördärfwer stycken. 1632 April 3.

Monsieur giorde mycked wäl, om honom täcktes tillika informera sigh om hans majest. willia härutinnan och migh oförtöfwad advertera, huru jagh migh så uti ded ena, som ded andra förhålla skall.

L. N.

56.

1632 März 29. [April 8.] Dresden.

Nicolai an den Poſtmeiſter Wechel zu Leipzig.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Die punktirten Stellen durch Raſuren und Durchſtreichungen unleſerlich.

Bericht, betr. den Feldmarſchall von Arnim; Wallenſteins Verbleiben im Kommando; Rückkehr Einſiedels; Pappenheims Pläne; Bedenken wegen der eroberten Geſchütze in Torgau; Prinz Ulrichs Unzufriedenheit; Abſicht des Kurfürſten, ſelbſt nach Böhmen zu gehen; Poſtverbindung mit dem Könige Guſtav Adolf; Ankunft Siebers.

Monsieur! April 8.

Seit ihr. churfürſtl. durchl. wieder von Torgau anhero gelangen iſt, hat man teglich bis in die ſpate nacht rath gehalten, aber noch zur zeit keine gewiſſe reſolution faſſen können prae absentia campi mareschalli, über welchen ihre durchl. nicht weinig alterirt ſeind. Gemelter herr feldmarſchalk hat albereit vor 3 wochen allhie ſein ſollen, würd noch . . . . . .

Ihr durchl. haben ihn durch expreß abgefertigte zwei mal fodern laſſen. Die ſeind wiederkommen mit antwort, daß er ſo bald, als ſie, hier ſein will. Solchs macht bei vielen allerhand nachdenken, ſintemal periculum summum nunc si unquam alias in mora, denn man teglich ja ſtundlich adviſen bekömbt, daß der feind allenthalben moviert und albereit zu felde ziehet.

1632 April 8. Der herzog von Friedland bleibt general obrister felthauptmann, obrister Holck ist zum generalfeltwachmeister declarirt mit diesem appendice, wan der herzog von Friedland nicht . . [1])

Der Beyerfürst hat seinen canzler zu Wien. Seine verrichtung ist, daß der kaiser seinem herrn 10,000 man von deren eltern volk überlassen solle, und schreibt man aus Wien, er würd's erhalten.

Einsydell ist die vorige woche wiederkommen; wie bei ihr königl. maj. er mag sein gehalten und mit was für antwort dimittirt worden, kann ich noch nicht hinterkommen, das spüre ich aber, daß ihr. maj. ihre gebenes respons alhie nicht allerdings angenehm ist.

Daß Papenheimb wieder mit über den zwanzig tausend im anzug seie. nach Halberstadt, Hall und in diese lande einzubrechen, welche zeitung den churfürsten fast perplex und bei dem gemeinen man ein groß schrecken macht [sic]. Da meinem herrn etwas von einer solchen entreprise bekannt were, bitt ich umb schleuniger communication. Ich stehe in größter sorge, wegen der im schlosse Torgau verwahrten stücken, davon ich noch keine categorische antwort, ob man dieselbe will folgen lassen, oder nicht, viel weiniger ordonnance zu derer abführung hab können impetriren. Mit weinig volk könnte der feind entweder aus Laußnitz oder (da es sich, wie man vorgiebt, also mit Papenheimb verhielte) von den ortern nach Torgau gehen, die stadt leicht überrumpeln und die stück, wo nicht mitbringen, doch zersprengen und verderben.

Prinz Ulrich gefallen die hiesige cunctationes gar übel; hät zu mir gesagt, da man nicht anderst den krieg führen will, were er keineswegs gemeint, dergestalt weiter die zeit zu verlieren, sondern resolvirt, seinen abscheid zu nehmen und zu ihr. maj. zu ziehen, dahin er auch in kurzem seinen obristen lieutenant den von Einhausen despechiren wird.

Sonsten gehet hier die rede stark, daß der churfürst könftige woche willens ist, aufzubrechen und sich zu der armee in Böhmen zu verfuegen und, was daselbst angefangen, behaupten, umb so viel mehr, aldieweil es sich zu einer starken competence zwischen Sachsen und dem könig Fridericum anleßt.

Mit der verfassung aber ist es alhie gar schlecht, ja schlechter, als man sich imaginiren kan, bestellt, dahero auch weinig guts zu hoffen.

Von ihr. königl. maj. hab ich keine gewisse nachrichtung, erwarte sie mit großem verlangen, bitt unterrichtet zu werden, ob meine pacqueten nicht schleuniger jetzo per Nürnberg als Francfort ihr. maj. zukommen sollten. Aus Torgau

---

1) Im Original unterstrichen und dann mitten im Satz abgebrochen. Diese Stelle ergänzt ein Schreiben des Pistorius von Burgdorf an L. Georg von Hessen, d. d. Wien, 10/20. März 1632; es heißt darin: „Der Herzog von Friedland bleibt general obrister feldhauptmann; obrister Holck ist zum general-feldwachtmeister declarirt mit diesem appendice, wann der herzog von Friedland nicht in person im felde seie, er, Holck das völlige kommando haben solle." St.-A. Darmstadt, Kr. u. Fr.-Sachen. Tom. publ. XIII.

schreib ich wegen pergamentmachers mehrers; mein herr informire mich doch 1632
mit ein wort, ob allda zu Leipzig welche weren und ihr handwerk brauchen. April 8.

Der Sieber ist hier, hat mich unterscheibliche mal gesucht, aber noch zur zeit nicht gefunden. Ich bin aber willens, ihn morgen zu mir kommen zu lassen, sein anbringen einnehmen und bei negster post berichten. Hab dieses in aller eil meinen gnedigen herrn nicht sollen vorenthalten. Verbleibe jederzeit monsieur desselben

Dresden, den 29. martii 1632.

dienstbereitwilliger
[L. Nicolai]

57.

1632 März 29. [April 8.] [?] Dresden[1]).

L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Schwallenberg.

Kgl. Bibliothek Hannover XII o. 741. Sehr flüchtiges eigenhändiges Concept; die punktirten Stellen sind durch Verwischen unleserlich geworden.

Berufung der vornehmsten sächsischen Edelleute nach Dresden zur Berathung der Resolution, welche Einsiedel vom Könige von Schweden zurückgebracht hat; haben noch kein definitives Gutachten treffen können wegen der Abwesenheit Arnims; dessen Fernbleiben von Dresden; Mißstimmung des Kurfürsten und seines Hofes gegen Arnim, ins Besondere wegen der bekannt gewordenen Auszahlung von 10,000 Thaler Rückstände an denselben durch Wallenstein. Unterredung des Kurfürsten mit dem schwedischen Gesandten Grafen Solms über die Occupation der Stifter und Neuordnung der Reichsverhältnisse. Verweist auf den Bericht des Grafen [fehlt auch im Reichsarchiv Stockholm].

Edler, insonders vielgonstiger herr und werther freund! April 8.

Was seit des churfürsten wiederkunft von Torgau schriftwürdiges allhie passirt . . . . . .

Aus des herrn schreiben aber vernehme ich, daß ihr excellence als legatus ad exercitum in Palatinatu und Moguntinensi archiepiscopatu verblieben sein, werde hinfüro meine brief wie vor diesem auf Francfort dressiren, und da ich vermute, daß die posten an ihr. königl. maj. geschwinder par Nürnberg gehen, meine brief dahin dressiren und an den hern duplicata schicken.

Der churfürst hat etliche der vornembsten edelleute allbereit vor 4 wochen hierher beschrieben, daraus . . . . . von den erfahrensten genomen, welchen er befohlen uber etliche puncta, sonderlich aber uber ihr königl. maj. rescript, dem Einsydel gegeben, zu deliberiren und ihr gutachten zu geben. Erwehnte edelleut haben zwar die ganze zeit her teglich bis in die spate nacht rat gehalten, aber bis dato keine gewisse resolution fassen können prae absentia mare-

1) Das Datum ist zwar im Koncept so angegeben, der Brief kann aber seinem Inhalte nach erst auf den 20. April n. St. fallen.

1632 April 8. schalli Arnheimb, über welchen elector nicht wenig alterirt ist. Er hat allbereit vor 4 wochen hir sein sollen, ist auch durch unterschiedliche expreß abgefertigte posten vocirt und bis gen Leipzig kommen, von dannen er ein theil von seinem train und bagage auf Dresden voraus praemittirt hat und an ihr. durchl. durch seine bot sagen lassen, er wolle strax volgen. Hat aber dessen ongeacht seinen weg uf S. Anneburg nach Böhmen genommen und soll vor 3 tagen sein zu Dux angelangt. Ihr churf. durchl. haben den obristen lieutenant an ihn expedirt mit einem ansehnlichen und scharfen befehlich, daß er sich einstellen solle. Ob er pariren wird und womit er seine cunctationes entschuldigen, verlangt menniglichen zu sehen und vernehmen. Einmal hat er sich bei jederman sehr verdechtig und verhaßt gemacht. Friedlandt hat ihm seinen außstehenden .... als wohl 10,000 daler im namen des kaisers durch gewisse wexel bezahlen lassen. Die Sachsischen haben ein schreiben von Götzen an den feltmarschall intercipirt, darin Götz ihme wegen der zahlung gratulirt, bittend, weil er auch interessirt, er möchte seiner nicht vergessen. Solches augirt gewaltig die an Arnheimb gefaßte suspiciones und macht ihn bei menniglichen so verhaßt wie verdechtig.

Sie seind gegen die 7 rationes, dem landgrafen von Hessen und dem Einsydel vorgehalten, unter sich discrepant; Döring .... von Werder hat ein gutachten verfaßt, welches von etlichen, deren augen noch auf den kaiser warten, simpliciter, von andern aber, die es mit dem gemeinen wesen aufrecht und gut meinen, cum protestatione ist unterschrieben und dem churfürsten praesentirt worden. Ich bin dahinter kommen und hab es cursim durchgelesen, befinde, daß die erwehnten [rationes] im geringsten nicht darin repussirt werden, sonders ich bin bericht, daß es nur ein general pedantischer discours sei de pacis utilitate, jucunditate, necessitate, belli incomodis, fortunae inconstantia und mit ein wort die substance Hannibalis oratio ad Scipionem ante portas habita paulo ante excidium Carthaginis. Ich bin umb copia davon vertröstet, bekomme ich sie, will ich den herrn strax zusicken.

Den 7. [?] huius bekam ich des königl. ambassadeurs herrn grafen von Solms schreiben aus Leipzig, darin er mir seine ambassade notificirt und daerbei gesinnet, ich solle zu respect unsers gnedigsten königs umb ein bequembs logement umbthuen. Ich hab mich ipso momento bei hofe begeben und ihr. churfürstl. durchl. des herrn ambassadeurs ankunft gebürlicher maßen angedeutet und zur antwort bekommen, ihr churfürstl. durchl. hetten schon zuvor bericht ingenommen, daß der herr graf auf dem weg were, derenthalber auch alsbereit .....

Gestern hat der churfürst mit dem herrn ambassadeur wol drei stunden umb der festung eine promenade gethan und sich gegen den ambassadeur expectorirt; darunter seind sie zu rede kommen wegen der geistlichen churfürsten und andere catholische prinzen, da der herr ambassadeur die occasion captirte,

einen der principaliſten artikel ſeiner inſtruction der ſtifter betreffend zu urgi- 1632
ren; und hat ſich der churfürſt rotunde erklert, daß er die occupation der ſtifter April 8.
gut befinde und wolle ſelbſt pro posse helfen, mit den pfaffen das gahraus ſpielen, dann ſie es mit ihme und den andern weltlichen churfürſten eben dasſelbe zu thun geſinnt geweſen, da ſie weren meiſter worden. Er ſehe, daß es durch ſonderbare gottes diſpoſition und verhangnus nu ſo weit kommen were, daß das imperium müßte in ein ander model gegoſſen werden. Er wolle ihr. königl. maj. in allen treulich under die arme greifen und beſtändiglich beiſtehen und hielte der churfürſt für rathſamb, man ſollte die alte reichs constitutiones vornehmen und das beſſere und, was ſich auf dieſe conjunctur reimbt, daraus nehmen und ſich nutz machen, das übrige antiquiren und verwerfen. Was von dieſen materien und andern ſachen mehr iſt weiter discourrirt worden, referirt der herr ambassadeur ſelbſt, darumb bin ich deſto kürzer.

[L. Nicolai.]

58.

1632 April 2. [12.] Donauwerth.

Reſolution König Guſtav Adolfs an Georg Wilhelm, Kurfürſt von Brandenburg.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Concept. Kanzleih. Ausz.

Die königl. maj. zu Schweden, unſer allergnedigſter könig und herr, April 12.
[hat] aus der churfürſtl. brandenburgiſchen herrn abgeſandten underſchiedener vor- und anbringen gnedigſt verſtanden, was deroſelben ihr churfürſtl. durchl. freundſchwäger- und brüderlich communiciren, und darauf bei ſeiner königl. maj. ſuchen wollen. Wie nun ihr königl. maj. ſich der vertraulichen communication freund-, ſchwäger- und brüderlich bedanken, ſo halten ſie in puncto der von landgraf Georg zu Heſſen fürſtl. gn. vorgeſchlagenen friedenstractaten davor, daß für diesmal hievon weiteres zu handeln oder die merita in conſideration zu ziehen, weder nützlich noch nothwendig ſei, angemerkt beim gegentheil der wenigſte eifer zum frieden nit, ſondern viel mehr lauter elusiones und ſtarkere praeparatoria zum kriege, als jemalen zuvor geſpürt worden. ...

59.

1632 April 6. [16.] Dresden.

Nicolai an den Poſtmeiſter Wechel zu Leipzig.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Flüchtiges, zum Theil zerriſſenes, Concept von der Hand Nicolai's. Die punktirten Stellen ſind abgeriſſen.

Unterredung mit Sieber, deſſen Entſchuldigung wegen des aufgebrochenen

Packets königlicher Briefe, Postsachen; Nachrichten von Herzog Ulrich und Feldmarschall Arnim; dessen plötzliche Reise nach Böhmen.

Monsieur et tres honoré amis!

1632 April 16. Meinem jüngsten berichte zuvolge hab ich den Sieber bei mir gehabt. Sein Anbringen waren große protestationen, daß bei ihr. königl. maj. und dero hochansehnlichen dienern er unschuldiger weise aus lauter haß und neid allein darumb, daß er seinem herrn aufrecht und treulichst gedient hätt, sei angeben, als were er allezeit gut kaiserisch gewesen. Verjährter, so lang der keiser und sein herr freunde waren, hette dem kaiser auf ihr. churfürstl. durchl. befehlich er unterthenigste dienste geleistet, die auch mit allen kaiserlichen gnaden seind belohnet worden, hinc (seiner meinung nach) illae lacrimae, haec est illa invidia. Über meinen herrn beschwerte er sich nicht so hoch, als über Dr. Staelman, mit welchem er die actionem injuriarum auszuführen gemeint. Man hab von ihme, Siebern, ausgesprengt, als hette er ihr königl. maj. pacquet geöffnet, da doch niemand, er seie auch, wer er wolle, solches beweisen soll. Die gebrochene pacquet seind keine königliche, sondern bloße kaufleutbrief gewesen, welche von ihr churfürstl. durchl. ihm zu öffnen, express ist befohlen worden.

Ich fragte, ob er ihr. durchl. schriftliche ordonnance hette?

Antwort: Ihr. durchl. hetten's ihme mündlich zu unterschieblichen malen befohlen.

Ich nahm hievon gelegenheit, ihm zu erinnern des differents mit sieur Anckelman. Er sagte, er wolle mit vielen redlichen und glaubwürdigen leut zeugnis beweisen, daß er den tag, da die pacqueten seind resignirt worden, nicht were in Leipzig gewesen, sondern weggeritten, um seine frau anhero nach Dresden zu convoyiren.

Darauf gab ich zu verstehen, daß ich gesehen het eine confrontation und etlicher zeugen bericht coram notario publico deponirt, welche anderst laut, und da Sieber solches etlichermaßen leuchnen wollte, legte ich benennten bericht vor.

Er bat, ich möchte ihm leihen, daß er double davon nehmen könnte, welches ich gethan, doch mit dem bedinge, er sollte mir das autenticum den andern tag wieder zustellen, das gleichwol noch nicht geschehen ist. Als er abschied nehmen wollte, fragte ich ihn, im beisein des herrn Lebzelters, was eigentlich sein begehren were?

Er hielte an umb eine recommendationschrift an ihr. maj. und den herrn reichscanzler.

Darauf gab ich zur antwort, daß dieselbe unnötig were und ihme besser, er führe die sache aus mit sieur Ankelmann und versöhnete sich mit seinem eigenen herrn, der würde sich wol alsdan seiner, als eines so getreuen dieners,

annehmen. Ihr konigl. maj. ständen jetziger zeit in solchen schweren occupa- 1632
tionen, daß sie dieses und dergleichen hendels mehr nicht gedenken können. April 16.

Sieber sagte weiter, er hette vernommen, mein herr beschwerte sich, daß er bei dem postwesen merklich einbüße und die posten dergestalt nicht lenger führen könnte. Solcher schade, vermeinte Sieber, keme daher, daß mein herr die griff nicht recht wüßte.

Ich fragte, ob solche griff so subtil weren, daß man sie nicht lehren könnte, oder vielleicht darmit so beschaffen, daß einem jeglichen nicht anstehet, sich deren zu gebrauchen? Endlich brachte er diesen vorschlag: „Weil mein herr das werk allda zu Leipzig sauer ankömbt und künftig noch schwerer fallen wird, Sieber auch nicht zweifelte, daß ihr maj. würden ... einen postmeister etabliren, ob ich die sache nicht könnte ..., daß mein herr von Leipzig abgefordert und nach Nürnberg verordnet, wo mein herr mit mehren profit und nutzen sein könnte?“ ....

Ulrick ist gestern frühe wieder auß Böhmen angekommen ...

Jetzt gleich kombt des feltmarschalks secretarius, daß sein herr sei auf S. Annenburg durch's Gebirg nach Böhmen, komme praeter omnium expectationem vor diesmal nicht auf Dresden. Solches macht bei menniglichen selsame gedanken. Der churfürst ziehet es in großen despect und hat sich darüber heftig alterirt. Was hierauf folget, werden wir in kurzen sehen, und ich will, was schriftwürdiges passirt unverseumblich alles m. herrn referiren. Inmittelst und jederzeit verbleibe sein willsamer diener.

Dresden, den 6. aprilis a. 1632. [L. Nicolai.]

60.

1632 April 27. [Mai 7.] Dresden.

Friedrich List, hessen-darmstadtscher Gesandter zu Dresden an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt.

Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- und Friedenssachen, tom. publ. XV S. 307.

Wird seine Abfertigung nach der Abreise Arnims erhalten. Äußerung des Kurfürsten auf die Forderungen Gustav Adolfs gegenüber seinen Feinden. Anwesenheit des Grafen Thurn und einiger böhmischer Emigranten und ihre Konferenzen mit dem Grafen Solms. Gerücht von dem Marsch schwedischer Truppen nach Böhmen. Äußerungen der Schwedischen in Dresden, daß der König mit Bayern ein Abkommen treffen und auch ohne den Kurfürsten den Krieg weiter führen würde.

Durchlauchtiger, hochgeborner fürst! Ew. fürstl. gn. seien meine Mai 7.
underthenige dinst eußersten treuen fleißes jederzeit zuvor. Gnädiger fürst und herr!

1632 Mai 7. Ew. fürstl. gn. werden nunmehr die intercessionales wegen ihrer fürstl. gn. herrn landgraf Wilhelms beschwerſamen zumuthungen entpfangen haben. Nu ist mir bei reichung ſolcher schreiben zugleich angedeutet worden, daß in meiner hauptwerbung mir ehistes auch eine schriftliche resolution zugestellt, und ich darmit abgefertigt werden ſollte. Und haben ihre churf. durchl. durch dero obercämmern mir noch dieſen morgen gnädigst vermelden laſſen, ich ſolte mich gedulden, bis der feldmarſchall Arnheimb expedirt were, alsdann wollten ſie mich auch mit einer resolution verſehen. Deſſen ich dann underthenigst erwarten thue und halte nit darfür, daß der feltmarſchall ſich noch über 2 oder 3 tage allhie ufhalten könne, weil das friedtländiſche volk ſich Praag nähert und nur 5 oder 6 meil darvon ſein ſoll, auch die hieſige armee faſt beiſammen ist und ſeiner erwartet.

Von des ſchwediſchen geſandten negociation ist in specie noch nichts zu vernehmen, als daß ihr churf. durchl. mir verſchiener tage ſagten: »Rex gedächte caesari nit viel übrig zu laſſen, welches zu einem accord ſehr undienlich".

Der alt graf von Thurn und etzliche andere böhmiſche herrn finden ſich alhie, die ſich mit dem geſandten viel underreden, cauſirt bei hieſigen etwas ſuſpicion; auch ſagt man, es marchiren ſchwediſche trouppen ſchon würklich in Böhmen. Die Schwediſchen allhie muthmaßen, rex werde mit Bayern accordiren und weiter gehen, laſſen ſich auch ziemblich vernehmen, wann Churſachſen die continuation des kriegs beſchwerlich oder bedenklich fallen wollte, würde ihn ihr könig allein continuiren und ſich underſtehen, ſein intent zu erraichen.

Gott wolle über Teutſchland ein gnädiges einſehen haben, ehe uns allen miteinander succus et sanguis vollents ganz enzogen werde. Ew. fürstl. gn., dero herzliebſte frau gemahlin und alle hohe anverwanten thue ich darmit den allerhöchſten zu erträglichem auskommen und allem wohlſtand und dero mich zu gnaden underthenig entpfelen.

Datum Dreßden, den 27. apr. 1632.

Ew. fürstl. gn.
underthenigster treuer diener
F. Liſt.

61.

1632 April 29. [Mai 9.] Morsburg.

König Guſtav Adolf an Philipp Reinhard, Grafen von Solms.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Gleichz. Abſchrift.

Hat nach Eroberung Augsburgs ſich gegen Ingolſtadt gewendet, um Regensburg in ſeine Gewalt zu bringen, hat dieſen Plan aber als nicht ausführbar wieder aufgegeben. Hofft, daß es, im Falle er die geſammte feindliche Macht auf ſich zieht, Kurſachſen möglich ſein wird,

sich in Böhmen zu halten. Graf Solms soll dafür sorgen, daß der Kurfürst nicht von der schwedischen Sache abgezogen wird. Eingehende Begründung seiner bisherigen Trennung von Kursachsen und seiner Operationen in Süd-Westdeutschland. Hofft, nachdem er eine feste Basis für seine Kriegsoperationen in Bayern gefunden, in die östreichischen Erbländer einfallen und Wien bedrohen zu können.

Unsere gnade und wohlgemeinten willen! Umb Churſachsens liebd. von unserm zustand weitere information zu geben, verhalten wir euch nicht, daß wir nach eroberung der stadt Augsburg für rathsam befunden, mit unser armee nacher Regensburg zu gehen, umb solchen platz auch in unsere devotion zu pringen und also einen festen sedem belli vermittels der dreien hauptstetten Ulm, Augsburg und Regensburg an der Donau zu machen und dadurch das ganze Beyerland dem feinde abzuschneiden, zu dem ende wir für Ingolstadt gerücket, dem feinde selbigen paß abzustricken und mit schanzen zu beschließen. Wir haben aber befunden, daß er sich nicht allein auf dieser seiten der Donau stark beschanzet, sondern auch mit dem ganzen läger auf jenseit unter dem favor der stadt gelegt hat, und obwohln er den dritten tag belogirt, eine seiner schanzen rasiret, darüber wir ihm in die dreihundert mann niedergehauen und gefangen, so ist jedoch der hauptschanzen ohne langwierige approchiren nit wohl beizukommen gewesen. Dahero und weiln ohne das die stadt Regensburg unsers succurses nit erwartet, sondern den feind eingenommen, der feind auch mit der ganzen armee dahin ihre zum succurs marchirt gewesen, so haben wir unsere resolution geendert und den march nacher München vorgenommen, den veldmarschalk aber gegen Regenspurg geschickt, alles land, was darumb zwischen der Donau und Isar liegt, zu ruiniren; hoffen hierdurch dem feinde seine nervos, die er sonsten aus diesem herzogthum hette, zu entziehen und, im fall der fürst von Wallenstein sich mit dem herzogen in Bayern conjugire, wie man saget, das nunmehr im werke sein soll, alsdann einen solchen sedem belli allhier zu machen, daß wir seine macht mit göttlicher hülfe wohl aufhalten und in seinen eigenen landen mit deren totalruin consumiren werden können. Inmittelst weiln wir durch diesen streich, da wir das herz der catholischen Liga gefaßt und ongezweifelt ihre meiste cräften sowohl des hauses Österreich eußerste macht auf uns ziehen werden, wird verhoffendlich Churſachsens liebd. so viel mehrers gelegenheit haben, ihre sachen in Böheimb zu restabiliren und mit ihrer armee (die dennoch den eingelegten specificationen nach in zwanzig tausend zu fues und zehn tausend zu roß stark sein solle), wo nit zu avanciren, jedoch zum wenigsten sich solcher gestalt in defension zu halten, daß sie vor dem ankommenden Wallenstein'schen armee, darbei vielleicht mehr geschrei als woll sein mag, in denen ergriffenen vortheilen subsistiren möge. Allein weil von nöthen sein, daß ihr Churſachsens liebd. hierzu eifrig animirt, den widrigen machinationen, die ihre liebd. von gemeinen evangelischen wesen abzuziehen oder durch die

1632 Mai 9.

1632 Mai 9. süßigkeit des vorgebildeten friedens einzuschläfern suchen, contraminirt, ihre, wie gar sie sich vor den schnauben der feindlichen armee nichtes, da allein die sachen recht adjustirt werden, zu befahren haben, remonstriret, sie darbei unsers hauptdeseigns und gegen ihr unverrückter freundschaft versichert und endlich sie zu bestendigen gegenwillen und unausseßlicher cooperation treulich vermöget, zu dem ende auch noch eine zeitlang euch an dero hof aufhaltet. Gestalt wir uns zu eurer dexteritet glücklicher verrichtung versehen und aus dem bisher zue Dresden geführten actionen, die wir uns genedigst gefallen lassen, einen guten anfang darzu gespüret; verstehen sonderlich daraus mit erfreuen, daß Churſachsens liebd. an ihrem guten willen und conteſtirten affection gegen uns nicht nachlassen und sich zur bestendigkeit erbietet, darbei den ihrigen nit zu viel trauet, sondern den gemeinen zustand selbsten weislich überleget.

Wie ihr auch ihr liebd. hinwiederumb bei jeder occurrenz unser unverrückter freundschaft und gegenaffection zu versichern habt, so werdet ihr beinebens deroselben, umb ihr alles mißtrauen genzlich zu benehmen, bei gelegenheit unsere actiones dergestalt fürbilden, daß sie unsere gemeinnützige intention und für sie und ihre lande absonderlich getragene sorgfalt, handgreiflich abzunehmen habe, inmaßen solches nach anleitung eurer in handen habender instruction und jüngsten schreiben geschehen kann.

Vornemblich aber wollet ihr in puncto der gesuchten assistenz unvergessen sein, ihrer liebd. zu remonstriren, daß wir zwar eben aus den ursachen bishero continuirlich einen exercitum an ihr. liebd. grenzen aufwarten hetten lassen, auch sopald wir nur verstanden, daß der hauptfeind gegen Bamberg movirt und sein absehen uf ihr liebd. lande gerichtet haben solle, alsobalden mit unsere hauptarmee aufgezogen und ihne zurückgetrieben; wir hetten auch dieser zeit nicht weniger noch eine ziembliche armee unter dem generalmajor Boötio in dem Magdeburgischen beisammen, um auf alle nothfall ihr. liebd. an der hand zu sein.

Daß wir aber mit unserer ganzen armee an dero grenzen liegen oder durch ihr liebd. landen zu deroselben in Böheimb stoßen und uns mit ihr conjungiert hetten sollen, solches hetten wir so wenig rationabel, als ihr liebd. nützlich befinden können, in erwegung ihr. liebd. bishero für sich selbsten stark genug gewesen, nit allein den feind zu sustiniren, sondern auch (wie dann ganz glücklich geschehen) zu avanciren und ihren fuß in's hosticum zu setzen, wir aber solcher gestalt gegen den feind nichts richten, sondern unsern freunden beleſtig machen und darbei sie und uns daselbsten consumiren hetten sollen; zu deme das königreich Böheimb und Schlesien das rechte magasin, daraus dem feinde seine cräfte von volk, geld und munition zuwachsen, nit, sondern vielmehr diese pfaffenländer und reiche mechtige städte sein, welche man ihnen abschneiden und zum gesammten vortheil ziehen muß.

So were auch der hauptfeind zu suchen und darbei der spanischen macht,

damit sie nit weiter gehen und alles, was in Teutschlandt aufgerichtet, wieder 1632
über einen haufen hette werfen können, zu begegnen gewesen; zu geschweigen, Mai 9.
daß, wann wir auch schon mit unserer armee zu ihr liebd. gehen hetten wollen, wir doch weder des unterhalts noch der quartier vor derselben versichert und, wie bei solchen mechtigen lägern und fast irregulirten soldatesca [zu] geschehen pfleget, vielleicht in freundschaft nicht lange beisammen leben hetten können. Weren demnach im namen gottes fortgefahren, obgemelte unsere intention solcher maßen, wie am tage liegt, und wir dem allerhöchsten zu danken haben, vortzusetzen, da wir uns dan nunmehr in meditillis des herzogthumbs Bayern befinden, unsere sachen daselbsten gottlob in solchen stand gepracht haben, daß wir nicht allein einen festen sedem belli bekommen, sondern uns auf alle seiten wenden, und, da es die noth erfordert, leichtlich in die österreichischen lande, daraus sich ihre liebd. für diesmal einig und allein zu befahren, gehen können; gestalt, wann s. liebd. die last, welches wir doch weder absehen noch nützlich befinden können, zu schwer fallen und unsere jetzige diversion nit stark genug sein sollte, wir die nothdurft nicht aus der acht lassen und, da es die noth erfordert, wohl gar bis nacher Wien gehen dürfen. Hingegen wollen wir uns zu ihr. liebd. versehen, wan der feind wider verhoffen uns zu stark werden sollte, daß ihr liebd. alsdann auch so viel mehrers avanciren und durch eine erkleckliche diversion in Schlesien leichterung schaffen werden. Wir underlassen aber auch diesfalls mehrers vorzuschreiben, versehen uns vielmehr zu eurer bekannten dexteritet und discretion, ihr werdet an treuester beförderung unseres dienst und frommens selbst erfindlich nichts erwinden lassen und verpleiben euch zu beharrlicher königl. gnaden wohlbeigethan und gewogen.

Datum Mörspurg, den 29 april a. 1632.

62.

1632 April 30. [Mai 10.] Köln a/Spree.

Joachim Transehe, schwed. Resident zu Berlin an König Gustav Adolf.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Gleichz. Abschrift. Ausz.

Berichtet, daß es ursprünglich in seiner Absicht gelegen, den Herzog Franz Albrecht, als noch in Kaisers Diensten, bei seiner Abreise aufheben zu lassen; trifft den Herzog bei der Kurfürstin Wittwe. Eingehendes Gespräch mit demselben. Kursachsen hat dem Herzog Arnims Stelle angeboten, derselbe habe es aber abgelehnt, worüber es zu harter Differenz zwischen Beiden gekommen sei. Transehe räth ihm, in schwedische Kriegsdienste zu treten. Der Herzog erklärt sich bereit dazu und hat zu diesem Zwecke bereits seinen Rittmeister von Henning an den König vorausgeschickt.

. . . . Sonsten habe ew. königl. maj. ich unlengst die gegenwart herzog Mai 10.
Franz Albrechts zu Sachsen allergehorsambst notificirt. Wie mir nun s. fürstl.

1632 Mai 10. gn. wegen allerhand nachdenkliche und gefehrliche berichte, in sonderheit, daß sie noch in's kaisers diensten sein sollten, von hofe aus zukommen, hab ichs mit ew. königl. maj. obersten und gouverneur zu Spandau und Brandenburg communicirt; worauf auch solche gute ordre gemacht worden, daß man fr. fürstl. gn. (welche donnerstag nachts von hinnen verreiset) person hette können versichert sein. Als ich aber selbigen nachmittags gen hofe kommen und ihr. churf. durchl. unter anderm die gute zeitung wegen des obristen Steinackers erlittenen [?] schadens mittheilen wollen, hatte die churf. frau wittib mich zu sich erfordern lassen, in deren gemach ich des herzogen zu Sachsen fürstl. gn. vor mir funden. Woselbst es allerhand reden von churfächs. kriegführen gegeben, da hochgemelter herzog nach der länge erzehlet, was für wohlmeinende, auch harte reden zwischen Churfachsen und fr. fürstl. gnad. fürgelaufen weren, da er Churfachsen die mängel des langwierigen und unversichtigen procediren vorgehalten hette. Gedachte auch, wie Churfachsen ihme seine parole, daß er nemblich bei Churfachsen condition anzunehmen versprochen hette, erinnert. Darauf er sich entschuldigt, wolle gern dienen, wann die sachen anders bestellt und reputation dabei zu erlangen were, aber uf solche manier nicht. Churfachsen hette ihm Arnimbs charge angetragen, aber der herzog zur antwort geben, wann's Arnimb (welchem der herzog trefflich favorisirt) bei so gestalten dingen nicht heben könnte, müßte er's wohl liegen lassen. Darauf hette ihm Churfachsen vorgerückt, des herzogen affection hinge noch am kaiser, er wolle ihm seine parole wiedergeben (under welchen worten, wie ich von andern vertraulich berichtet worden, Churfachsen auf'm herzogen mit der faust losschlagen wollen); das wegen der affection, sagte der herzog, hette er alsbalden wiedersprochen.

Ich nahmb hierab gelegenheit, praesente vidua serenissima, mit dem herzog ausführlich zu reden von vorigem seinen dienste, da ich erzehlet, wie getreu er dem jetzigen kaiser gedient, aber weil er ein deutscher fürst aus einem alten und hohen hause, auch lutherisch were, hette er noch zur zeit nicht einen fußbreit landes verdienet, da ihme andere fast geringeren standes leute, deren meriten auch den seinen im weinigsten gleich, an ehren, tituln und gütern prosperirt hetten. Ich sagte, des hauses Österreich vieljährige actiones hetten klerlich genug ausgewiesen, daß sein scopus were, alle alte fürstliche heuser in Deutschland zu fusplantiren, damit das seine alleine florirte, und von demselben alle andern dependiren müßten.

Der herzog sagte zu der churphälz. frau wittiben, sie wüßte sich's zu erinnern, daß eben dies ehemals seine klage gewest were.

Darauf fing ich ferner an, seine fürstl. gn. sollten zu ew. königl. maj. ziehen und deroselben ihre dienste präsentirn, ich wüßte versichert, bei ew. königl. maj. würden seine fürstl. gn. gar willkommen sein und besser accommodirt werden, als sie wünschen möchten. Von ew. königl. maj. würden s. fürstl. gn. hoch äftimirt, weil sie gute experienz vom kriegswesen hetten, viel jahre weren

dabei geweſen, noch jung von jahren, geſund und reſolut weren, wovon mit 1632
ſeiner fürſtl. gn. ich summopere approbante serenissima vidua ausführlich Mai 10.
geredet.

Der herzog ließe ihm alles wohl gefallen, gab zu verſtehen, er were ja nunmehr entſchloſſen, ew. königl. maj. ſeine dienſte zu präſentirn[1]), deshalben auch zu ew. königl. maj. er ſeinen rittmeiſter Franz von Henning (welcher gleichwohl, wie mir drei tag hernacher geſagt worden, ein eifriger papiſt ſein ſoll) vorausſchicken wollte, welchem ich einen paß zu dem ende gegeben. . . .

Datum Cöln a/Spree, den 30. april 1632.

63.

1632 Mai 5. [15.] Dresden.

Ehrenerklärung Johann Georgs, Kurfürſten von Sachſen für den Feldmarſchall Hans Georg von Arnim wegen ſeiner verdächtigen Korreſpondenz mit Sparre.

Kgl. Staatsarchiv Hannover. Manuſcripte Y. 25 Vol. 2. Abſchrift. Vergl. den Abdruck bei Kirchner, Schloß Boitzenburg. S. 259.

Der durchleuchtigſte, hochgeborne fürſt und herr, herr Johann George, Mai 15.
herzog zu Sachſen, Gülich, Cleve und Bergk, des heil. röm. reichs erzmarſchall und churfürſt, landgraf in Düringen, marggraf zu Meißen, burggraf zu Magdeburgk, graf zu der Mark und Ravensbergk, herr zu Ravenſtein erinnert ſich mit mehrern, in was für einen weitſehenden verdacht dero beſtalter general feldmarſchall Hans Georgen von Arnimb uf Boitzenburg wegen etzlicher mit dem friedländiſchen obriſten Sparn gewechſelten ſchreiben, unlängſten hat wollen gezogen werden.

Wan dan ſeine churfürſtl. durchl. vor eine hohe notturft befunden, ihme dem feldmarſchallen in dero eigenen churfürſtlichen perſon ſolches ſelbſt vorzuhalten und hierüber gepührend zu hören, er auch darauf ſeine verantwortung nicht allein anfenglich mundlich gethan und vorbracht, ſondern auch in ſchriften erholet und underthenigſt übergeben; als haben ſeine churf. durchl. dieſelbe mit

1) Ähnlich berichtet Martin Chemnitz aus Nürnberg am 3/13. März 1632 bereits an Sattler: Herzog Franz Albrecht zu Sachſen hat ſicher hierher an einen dritten Mann geſchrieben, daß er mir wegen ihrer fürſtl. gnad. berichten ſollte, es weren dieſelbigen geſinnet, ſich bei ihrer kgl. maj. einzuſtellen und derſelbigen ihre unterthenigſten dienſte zu präſentiren. Es hetten ihre fürſtl. gn. ſoviel erfahren, daß es mit den friedenstraktaten, darinnen ſie vom kaiſer gebraucht, lauter betriegereien und ſie alleine darzu angeſehen, daß man zeit gewinnen und die beden churfürſten Sachſen und Brandenburg von ihrer königl. maj. trennen, oder es ſo weit bringen möchte, daß eine diffidenz gegen ihre königl. maj. bei ihnen möchte erwecket werden. Er würde per posta nach Dresden und Berlin reiſen, wollte beide churfürſten warnen, und alsdann zu ihrer königl. maj. ſich begeben. Reichsarchiv Stockholm.

1632 Mai 15. fleiß verlesen, alles reiflich und woll erwogen und so viel befunden, daß mehrgedachter her feldmarschall gegen seine churf. durchl. sich zu gueter gnuege purgiret, dahero sie ihn auch gnedigst aus allen verdacht lassen thuen, des gnedigsten vertrauens, er werde, wie bishero also ins künftige in allem sich ferner dergestalt erweisen wie einem dapfern, treuen, aufrichtigen feldmarschall, welcher es mit seinen herrn getreulich meinet, ehre, amt und gewissen erfordert, auch geschwornen pflichten nach sich gebühre.

Dessen haben seine churfürstl. durchl. auf sein unterthenigstes ansuchen, ihm zu seiner verwahrung gegenwertigen schein unter dero churfürstl. hand und churfecret wißendlich ertheilen wollen.

Signatum Dreßden am fünften may anno 1632

Johann George Churfürst
(L. S.)

64.

1632 Mai 14. [24.] Dresden.

Philipp Reinhard, Graf zu Solms an Gustav Adolf, König von Schweden.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Abschrift von der Hand Nicolai's mit eigenhänd. Unterschrift des Grafen Philipp Reinhard von Solms. Die chiffrirte Ausfertigung im Reichsarchiv Stockholm, Saxonica. Beilagen A, D, F, G, H, I, L, M, N, O, P sind theils bereits bekannt, theils ohne besondere Bedeutung, daher ausgelassen.

Eingehender Bericht über die Intercipirung der Correspondenz Arnims mit Sparre und des Ersteren Unterhandlungen mit Wallenstein. Anklage Arnims beim Kurfürsten und seine Vertheidigung. Zweifelhafte Haltung des Kurfürsten, der Arnim mit Wallenstein weiter verhandeln läßt. Bitte des Grafen an den König um Beschleunigung seiner Ankunft in Dresden, um den gefährlichen Umtrieben ein Ende zu machen.

Mai 24. Durchleuchtigster, grosmechtigster könig, gnedigster herr!

Uf die ew. königl. maj. durch den herrn obristlieutenant Steinecker zugeschickte intercipirte verdechtige correspondenz schreiben lit. A. [1]) war ich vermög meiner beschehenen unterthenigsten andeutung vorhabens benebenst den herrn grafen von Thurn nacher Prag zu reisen. Ich bin aber (wegen folgender begegnung, umb deren willen es gar nicht ratsamb war, hinweg zu ziehen) daran verhindert worden, indem der churfürst allhier seine geheimbte räte zu mir schickete und bei mir sich erkundigen ließe, ob ich nicht instruiret were, von friedensmitteln mit seiner churfürstlichen durchl. conference zu halten, ich aber darauf antwortete: So weit were in meiner instruction etwas befindlich, daß seiner churfürstl. durchl. gedanken ich vernemen und ew. königl. maj., sich

1) Es ist die bekannte Correspondenz Arnims mit Sparre, die s. Z. schon als Flugschrift gedruckt ist.

darauf habende zu resolviren, solche überschicken solte, könten die churſächſiſchen 1632
räthe nicht lenger einhalten, brachen heraus, daß der Friedlandt den obriſten Mai 24.
Sparr nach Prag gesandt hette, begehrte mit dem feltmarschalk v. Arnheimb sich von friedensmitteln zu besprechen. Die gesandten zu hören, seie juris gentium, und seie der churfürst von Sachsen resolvirt, mit meinem, des ew. königl. maj. abgesandtens vorwißen ihn den obristen Sparr durch den feldmarschalk hören zu lassen. Ich führete dagegen allerlei wichtige rationen und motiven ein, worumb solcher gesuchten tractation nit zu deferiren; es seie noch nit de tempore, deren mit ew. königl. maj. gemachten alliance nit gemeß, noch mir dazu einzuwilligen verantwortlich. Uf seiten des churfürsten bliebe man darbei, Arnheimb sollte diese friedensvorschläge hören. Wie ich nun sahe, daß keine gegenrede versangen wolte, so brach ich aus dem hinderhalt herfür und sagete, daß des von Arnheimb tractiren mir verdechtig were.

Die churſachsische geheimbte räte bestarkten mich mit etlichen rationibus, sagten aber, deme were dan also, wie ihm wolte, ihr gnedigster churfürst wolte einen weg wie den andern den von Arnheimb zur conferenoe abordnen. Ich gedachte darauf: Hie ist nun nicht zeit mit den intercipirten schreiben einzuhalten; erbote mich, davon dem churfürsten communication zu thuen, wan ihr churf. durchl. dasjenige uf eingenommenen bericht thuen wollten, was sich gebühret. Der churfürst hat sich gegen mir selbsten mit „ja" erkleret, und den feltmarschalken in gegenwart der geheimbten räten — ich wolte darbei sein, konte es aber nit erlangen — deswegen zu rede gestelt. Derselbe gestehet die communication mit dem feinde, bekennet sich zu den briefen, will sich aber vermittelst seiner schrift lit. B. bei dem churfürsten purgiren. Solche wird mir communicirt. Ich funde selbige von schlechter würde, mich auch darin hart angezapft, antwortete darauf lit. C.

Der churfürst lest es so guet sein, gehet mit dem Arnheimb allein zu rat, lesset ihn auch fort in Böhmen reisen, gestattet, daß in beisein des obristen Klitzings und obristen Daubes (welche beide Arnheimb jetzer zu sich zeugt) der obriste Sparr gehöret wird. Arnheimb kömbt vorgestern hirher, thuet dem churfürsten und seinen geheimbten räten relation, lest sich's einen großen ernst sein, „das eisen, weil es warm ist, zu schmieden", reiset alsbald wieder fort. Mit mir communicirt man nichts. Ich habe aber durch den graven von Brandenstein, welcher mit dem obristen Klitzing, der mit Arnheimb allhie gewesen, geredt, so viel sondirt, daß Friedlandt gegen dem churfürsten sich gar annehmlich erklere, und soll bemelter Glitzing gesagt haben, man müsse ew. königl. maj. nicht lassen so groß werden.

Der churfürst, damit er einen praetext guetes fuegs mit Friedland zu tractiren erlange, begehret von mir nachricht der neutralitätstractaten, zwischen ew. maj. und dem franzosischen gesandten vorgangen. Ich gabe deswegen mund- und uf anhalten schriftlichen bescheid lit. D. Der churfürst schickt seine

1632 Mai 24. geheimbte räte mit einem recreditif und einer schriftlichen abfertigung lit. E., darbei mir glück zum weg wünschend, zu mir. Ich acceptirte das schreiben mit der angezogenen schrift, erbote mich, selbige zu lesen. Übergab darauf zwei memorial lit. F. und G.

Gestriges tages, als den abend zuvor ew. königl. maj. schreiben ankommen[1]), ließen ihr churfürstl. durchl. allhier mich in ihr logement, da sie sich mit ihren geheimbten räten befunden, erfordern und thaten mir gnedigste communication von demjenigen, was der hiesige französische gesandter Mr. de l' Isle an und vorbracht, haben auch heute den 11. solchen vortrag mir laut beilage lit. H. zustellen lassen. Ihr churfürstl. durchl. ließen mich auch lesen ein schreiben, welches der feltmarschall Arnheimb an dieselbe abgehen lassen, darinnen er des feinds anzug auf Laun notificirt und seines verhaltens befehlich begehrt. Ihr churf. durchl. begehrten hierauf meine unterthenigste gedanken und rat zu vernehmen. Ich ertheilte selbige dahin, daß man ew. königl. maj. beikunft beferdern, deswegen den ankommenden courrier eilends spedieren und in sicherer postur, bis die conjunctur vorginge, sich halten solle. Ihr churf. durchl. zeigten mir auch ein schreiben, welches der herzog von Friedlandt mitd eigener hand gethan, darinnen er den churfürsten in zwe tagen, ob er friede machen wolle oder nit, mit empfindlichen worten andeut. Ihr churfürstl. durchl. sagten darauf gegen mich: „Die pfaffen und ihre knechte seind alle schelmen, sie suchen mich zu betriegen, ich will ihnen dergleichen thuen!" wunschten dabei, ew. königl. maj. schon bei derselben were, und gab es sonsten zwischen dem von Wehrdter (der aber nachgehends sich entschuldigt hat) und mir in praesentia des churfürsten wegen ew. königl. maj. procedere allerlei discours, welche ew. königl. maj. ich hernegst mundlich anbringen will.

Heut frühe denn 12. vormittag kamen die churfächsische geheimbte räte abermals zu mir und brachten auf mein lit. F. signirtes memorial eine antwort lit. J. und führten des gemeinen wesens halben noch bessere discours, als ich je von ihnen zuvor gehöret, funden sehr ratsamb, daß zwischen ew. königl. maj. und ihr. churfürstl. durchl. eine krestigere verbundnus gemacht würde. Des directorii halben stunden sie sehr an, daß ihr churf. durchl. solches allerdings aus henden geben solten. Ich gebrauchte aber, aller ombrage ihnen zu benehmen, dienliche rationes und persuasoria, malete ihnen vor, wie ihr. churfürstl. durchl. bei ew. königl. maj. glücklichen progressibus land und leut, auch größere dignitates erlangen könten, dahingegen, wen ihr. churfürstl. durchl. von ew. königl. maj. sich abreisen lassen solten, von dem hause Österreich und dessen assistenten, wo nicht heut, doch morgen unzweifenlich (weil der maulschell bei Leipzig man so leichtlich nicht vergessen würde) die ruin gewarten müssen. Und nachdem wir bei die zwo stunden mit einander conversirt, worbei

1) Vergl. Arkiv I 606 ff.

ich gemerkt, daß ihnen, den geheimbten rhäten die köpf ziemlich zurecht geſtelt, haben ſie ſich darauf wieder retirirt, vorgebend mit ihrem gnedigen churfürſten und herrn aus den ſachen zu reden und ew. königl. maj. mit gebührlicher antwort bei dieſem courrier zu verſehen. 1632 Mai 24.

Uf dieſes ſchickt mir der alte graf von Thurn einen discours von dem obriſten Glitzing geführet lit. K.; ſo giebt mir auch gleich jetz der graf von Brandſtein eine deſignation des churſachſiſchen volchs und artillerie lit. L. bis dato den 12. may.

Heut den 13. vormittag ſchickt der feldmarſchalk Arnheimb beikommente advis lit. M.; fraget, wan der feind komme, was er thuen ſolle; wan er, wie ſich's anleſt, thuen mag, was er will, ſo wird er den Friedland lieber ambraſſieren als ſchlagen. Dieſen nachmittag ſchreibt Arnheimb an den churfürſten; mir wird davon ein extract lit. N. neben nachricht lit. O., wie ſtark der feind ſei, communicirt. Ich fande mich hierauf beſchwert, daß er, Arnheimb, alles beſchehenen wiederrahtens ungeachtet zum herzog von Friedtlandt ſchicket worden. Antwortete auch den geheimbten räten, ſo mir, was darauf zu thuen, fragten, daß ich zu keinen friedenstractaten inſtruirt. Sie gedachten auch bei mir, daß der churfürſt von dieſen tractaten, ſo weinig als ſie ſelbſten hielten, wünſchten ew. königl. maj. ſchon mit ihrer armee angelangt, brachten mit dem hin- und hergehen und einer deliberation, worauf ew. königl. maj. ihre marche, und woher man die vivres und proviant nehmen möchte, dieſen ganzen tag zu. Ich urgirte den courrier abzufertigen. Sie ſagten zu, daß morgen alles geſchehen ſolle.

Heut den 14. ertheilten ihr. churfürſtl. durchl. zu Sachſen uf ew. königl. maj. geſchehenes beiliegende antwort lit. P., und weil auf ſelbige antwort ich nicht ſehen könte, wie ew. königl. maj. uf ein ſo ungewiſſes eine marche mit dero armee vornehmen könten, bin ich darauf mit beiliegenden memorial lit. G. einkommen. Darauf reſolvieren ſich die churfürſtl. geheimbte räthe, daß ihr. churfürſtl. durchl. mit ew. königl. maj. eins ſeind, daß ſelbige angeregte marche uf Eger zu nehmen. Ihr churfürſtl. durchl. wolten bei Leutmeritz ihre armee ſamblen, in ordre bringen und zur rechten zeit, wan ew. königl. maj. nacher Eger und da herumb kommen würden, nach des feinds gelegenheit ew. königl. maj. berichten, an was vor einen ort die conjunctur beider armeen geſchehen könne. Der vivres halben wolten ihr churfürſtl. durchl. meglichſt anordnung und proviſionen thun laſſen. So weren ſie auch gnedigſt gewilt bis nacher Eger meine weinige perſon, ew. königl. maj. ferner ihre inſtruction und des feinds beſchaffenheit zu entdecken, abzuordnen.

Anlangend das directorium ſeie deswegen mit ew. königl. maj. und ſeiner churfürſtl. durchl. in der alliance richtigkeit getroffen und wüſten ihr churfürſtl. durchl. ſich deſſen ſelbſt zu beſcheiden, daß ew. königl. maj. ſolches meritirten.

1632 Mai 24. Meine untertheinigste, unmaßgebige gedanken seind nur hierbei, daß ew. maj., wollen sie anders die churſachsische armee und den churfürsten selbst nicht ganz ruinirt und verderbt wissen, je eher je besser ihre vorhabende marche zu werk richten. Ihre ansehnliche gegenwart wird alles dasjenige, was sie bei diesem wesen noch desideriren mögen, zu wege bringen, sonderlich aber den feltmarschalk Arnheimb (bei dessen commando ew. königl. maj. keine bataglie meines geringen rats, sie wollten den ihr königl. person in die euserste gefahr setzen, liefern können) das »apage« ankündigen, worbei auch nöthig sein will, daß ew. königl. maj. sich die churſächsische vornembste kriegsofficierer aidlich verbunden machten, daß sie bei fürgehenden krigsexpeditionen, schlachten und treffen ew. königl. maj. getreu sein und mit aller tapferkeit ihr konigl. commendo ausrichten wollen.

Schließlichen bitt ew. königl. maj. ich untertheinigst, mich gnedigst entschuldiget zu halten, daß zeiger, derselben camerjunker, so lang und bis auf diesen abend, da er erst spät abgefertiget, aufgehalten worden. An diesem ort muß mit größter mühe eine resolution extorquirt und summa summarum alles vertrantelt [sic] und auf die lange banck gespielt sein. Hab's ew. königl. maj. unterthenigst berichten sollen, verbleibent zu allen zeiten, wie ich bin ew. königl. maj.

Ph. Reinhart, Graff zu Solms.

P. S.

Auch durchleuchtigster ꝛc.

Gleich jetzer berichtet mich der graf von Brandstein, daß der Friedlandt schreiben dem von Arnheimb vorgezeigt, darinnen enthalten würde, daß ew. königl. maj. drei mond mit Bayern stillstand gemacht, sagte darbei, daß solches der churfürst allhier sehr empfinde, daß hinter ihr churfürstl. durchl. her seie tractirt worden. Morgen wird man mich deswegen anrennen. Ich werde aber antworten, daß Friedlandt solches praetendiere, den churfürsten zu tractaten zu bringen.

Der herr von Hofkircken soll schreiben intercipirt haben, welche Dennemark an Friedland thuet, darinnen ihr königl. maj. sich zum frieden machen, auch angeben. Ich habe sorge, Friedland wird nach Eger gehen, die conjunctur zu verhindern, ich werde vigilieren und ew. königl. maj., was ich erfahre, durch einen trompeter unterthenigst berichten.

Datum ut in literis.

Bei dem churfürsten hab ich, nachdem es 11 uhr in der nacht ist (zu welcher zeit man mir zu abent zu essen gibt, ist eine schöne hofordnung), begehrt, diesen edelmann aus der festung zu lassen, das kan ich aber nicht erhalten. Ein solch caput heteroclitum als dieser churfürst hat, hab ich wol nicht gesehen. Indulgendum est aliquid jam tempori.

B.

[1632 Mai 11.] o. D.

Vertheidigungsschrift des kursächsischen Feldmarschalls Hans Georg von Arnim wegen seiner Beziehungen zu Wallenstein.

Staatsarchiv Hannover. Eigenh. [?] Abschrift. Gedr. bei Mörner. Märk. Kriegsobersten S. 127. Helbig, Wallenstein und Arnim S. 10, aber unvollständig.

Durchleuchtigster, hochgeborner churfürst! Ew. churfürstl. durchl. seind meine untertänige und gehorsambste dienste bevor, gnädigster herr! Was ew. churfürstl. durchl. für weinig stunden mir vorgehalten, auch ferner durch dero geheimbte räte in ihrer selbsteigenen churfürstl. präsents anbringen lassen, muß ich bekennen, daß über alle maßen mich solches besturzet und perplex würde gemacht haben, wann nicht mein gutes reines gewissen, mit welchem ich mich getraue, für dem gerechten gerichte gottes des allmächtigen an jenem großen tage, so viel diese boshaftige, erenrürige beschuldigung anlanget, unerschrocken mich zu stellen, angefrischet und muth gegeben. Doch habe ich meine verantwortung damaln nicht also gethan, protestire auch, daß es anitzo, weiln die zeit kurz, die sache überaus wichtig, und ich den schuldigen respect zu ihr. königl. maj. in Schweden hoher person tragen muß, nicht der gebür nach geschehen kann, behalte mir derowegen meine ehrennotturft, gezimende retorsion und verantwortliche revange wider meine calumnianten bevor. Der schreiben, so mir vorgezeigt, und meiner antwort bin ich in keiner abrede, dan deren darf ich keine scheu tragen; daß ich aber meinem delatori (ich muß mich für disen fal noch dieses gelimpflichen tituls gebrauchen) solte seine interpretation guet sein lassen, wie ihn solches seine affecten und immoderata passion dictirt, keinesweges; aber ew. churfürstl. durchl. und aller unparteischen vernünftigen leute indicia kann ich gar wol auf folgenden meinen unterthenigsten bericht leiden. Ew. churfürstl. durchl. wird ohn allen zweifel unverborgen sein, daß bei der kaiserl. armee ich mit guter reputation, großen profit und aller gnädigste affection woll länger hette bleiben und gedullet werden können, mich auch gantz keine noth, sondern einig und allein die liebe und treue, so ich zu dem heiligen wortt gottes getragen (weil desselben verfolgung so hart angangen) zu resignirn mich getrungen; dessen werden mich viell redeliche leute bei jedermenniglichen, und mein erstes bedenken, so ew. churfürstl. durchl. auff dero gnädigstes erfordern ich untertänigst eröffenet, und ehr der leipziger tag angangen schrifftlich zugefügt, von desselben zeugniß geben, daß ich dabei bestendig verharret, haben ew. churfürstl. durchl. in wehrenden tage von mir vernommen, auch aus dem abermhalig alhir zu Dresden überreichten schrifften noch klarer ersehen. Daß nun bei solchen meinen gedanken ein rechter christlicher eiffer gewesen, hab ich hernach realiter gedemonstrirt, indem bei ew. churfürstl. durchl. ich mich in dienste be-

1632 Mai 11.

1632 Mai 11. geben und dero kriegsbeſtallung angenommen. Da ew. churfürſtl. durchl. zu Leipzig die kaiſ. mandata empfangen und uns in geſambt gefragt, ob ſolches bei einem oder andern nachdenken veruhrſachet, bin ich der erſte geweſen, der ſich rund erklert, daß ich mir ſolches nicht wieren ließe, den bei mir were es kein inopinatum, beſondern ein prejudicatum. Wie ew. churfürſtl. durchl. nach Merßburg zu des herrn general Tilli ſubbelegirten gereiſet, und deroſelben ich das geleide gegeben, ich will hoffen, ew. churfürſtl. durchl. werden ſich noch gnedigſt erinnern, wie deroſelben ich unterdenigſt vorgetragen, daß mich meine ſchuldige pflicht und untertänigſte treue affection trenget, ew. churfürſtl. durchl. untertenigſt zu bitten, daß doch für allen dingen bei der handlung, da es dazu gerhaten ſolte, das publicum bonum möchte in achte genommen werden, und man ſich vor ihren liſtigen ſchmeigelworten hüten, auch mit keinen ſtarken betroungen von ſolcher gerechten ſache abſchrecken laſſen wolte. Was ich der zurückkunfft vor ew. churfürſtl. durchl. hohe perſohn und dero gantzen armee ich eine hertzliche vorſorge getragen, iſt dem allwiſſenden gott am beſten bekandt; ich lebe der unterthänigſten zuverſicht, ew. churfürſtl. durchl. werden es an mir auch geſpürt haben, da es darzu gerhaten, daß ew. churfürſtl. durchl. von der kayſ. armee ſo feindtſelig bedrenget, waß ich damaln urgiret, auch ſelbſt befodern holffen, hat der außgank bezeuget. Nach erlangter victori habe ich nicht allein die andern obriſten ſelbſt angemhanet, beſondern auch das meine dabei gethan, damit die armee wiederumb geſtercket; da von ew. churfürſtl. durchl. mir befehlig zu kommen, daß ich nach dem königreich Boheimb gehen ſolte, habe ohn einigen difficultet ich dabei keine ſtunde verabſeumet, auch wie die occaſion ſich dazu preſentirt, mich nicht geſcheuet, der kayſerl. reſidentz zu impatroniren; mein unterſcheidene gehaltene diſcurſe, daß ew. churfürſtl. durchl. bei jetzigem zuſtande dem Röm. kayſer nicht anders den ihren feindt conſiderirn, ſich auch gegen ihme erzeugen müſſen, inſonderheit das letzte bedenken, ſo ich zu Torgau übergeben, wirdt alles vorige confirmirn. Was konten doch woll für motiven ſein, die meine vorige oppinion ſo ſchleunig ſolten verendert haben?

Ich weiß es vor gewiß, meine widerwertigen ſolte es ſelbſten ſchwer fallen, ſolche zu fingirn, ich will geſchweigen mit grundt und beſtandt mir beizubringen. Ihre ehlende fundamenta, ſo ſie producirn, werden ihnen woll nicht mehr an die handt geben, als daß ich gerne einen chriſtlichen und beſtendigen frieden befordern ſehe, darzu bekenne ich mich rundt auß und bedarff dieſes kein beweiſens, dan ew. churfürſtl. durchl. habe ich mundt- und ſchrifftlich zu undenklichen mhalen ſelbſten untertenig eröffnet; und beſtehe ich darauff, würde der krieg lenger tauern, ſo gehet das röm. reich zu ruin, vielleicht woll gar zu grunde.

Wer nun ein aufrichtiges, redeliches gemüte hat, dem muß es zu hertzen gehen, und wan dan, daſſelbe ſolcher ſorgen voll iſt, ſo muß man ja nach dem lieben frieden mit großer begirde verlangen tragen; ſolches iſt bei mir, darumb

habe ich keine occasion niemhaln auß händen gehen lassen, die ich nur bei einem 1632
befunden, besondern beides gegen freundt und feindt, demselben allewege zum Mai 11.
hegsten recommendirt.

Wie sich dieses mit den oberst Spar presentirt, habe ich ihme nach müglichkeydt remonstrirt, wie gar ein bedrübter krieg dieses sey, da wir Deutschen nicht allein glaubensgenossen, besondern ein bruder dem andern, ja der vatter dem sohn, der sohn dem vatter offtmahls erwurget, und wen's am besten gerite, so wurde das liebe Teutschlandt ein raub und beute ausländischer völker und ein erbärmliches schauerspigel der gantzen welt werden. Darumb hätte ich mich erfreuet, wie ich gespüret, daß ihre fürstl. gnaden der herr general sich umb den frieden vormhaln so fleißig angenommen, betrübte mich aber an itzo, daß er so gantz still davon, wolte wünschen, daß er das gelücke [sic], dadurch friede und rhu wiederumb gestifftet. Ob nun diese christliche erinnerung wieder die kirche gottes des heil. Röm. reiches und ew. churfürstl. durchl. wie auch allen andern evangelischen stenden wolfhart oder vor eine gefährlicher practiken zu achten, dadurch ew. churfürstl. durchlaucht verrhaten und verkaufft, da mag jeder ehrlibender mann von judicirn. Da nun ihre fürstl. gnaden der herr general über diese discurse hochligen erfreuet, alßbalt durch einen eigenen curir auff Wien geschrieben und den officiren inhibirt nichts haubtsächliches anzufangen, darüber wolte ich vermeinen, solten sich alle christliche hertzen auch erfreuen, den darauß erscheinet, dieweil er ohn einziges ersuchen solches alles gethan, sie nunmehr auch zum frieden geneiget; daß aber meine discurse mit Sparren nicht anders gewesen, bezeugen nicht allein die producirte schreiben, besondern auch der effect, so darauff erfolget selbsten, hir wolte ich woll, daß mein promotor sein witz ein weinig besser gebrauchet und mit mehrer patientz die schreiben gelesen, da würde er strackes befunden haben, daß Spar schreibet, ihre fl. gnaden begehren auch anders nichts alß den lieben frieden und darauß materiam colloquii gesehn haben. Were bei vorlesung des ehrsten schreibens der eiffer so groß gewesen, daß er sich nicht besinnen können, so solte ja des herrn generals schreiben ihn die augen eröffenet haben, da ihre fürstl. gnaden gedencken, sie haben volkomlige gewalt zu tractiren, zweiffelten nicht oder verhofften, ich würde von ihrer churfürstl. durchl. ein geleiches mit mir bringen. Was mag der gute man hier vor gedancken gehabt haben, worüber ihre churfürstl. durchl. mir volmacht geben solte, wen er ja noch in seinen mißtrauen verbleiben wolte, es were zu ew. churfürstl. durchl. schaden angesehn! Wie reimbt sichs da, das den officirn verbotten nichts haubtsächliches anzufangen? Mich dünckett, were es verreterei, der feindt würde die occasion, weil ew. churfürstl. durchl. volck nicht zusammen, sich besser gebraucht haben und ew. churfürstl. durchl. ins landt gerücket sein, daß würde ihn kein mensche haben wehren können. Wer weiß, ob es nicht geschen, wo nicht der vilfeltige gütige gott durch dieses mittel es gehindert. Wen geleich die intention zum frieden nicht gewesen, were es den eine

1632 Mai 11. unerhörte ſache, daß man kegen ſeinen feindt ſowoll liſt als gewalt brauchen mag?

Daß der oberſt Spar ſaget, daß die parteien gegen einander gehn ſolten, damit es nicht das anſehen, als wan man tractirt, auch daß er darzu helffen wolle, daß der hogmut gelegt, ich glaube, das ſei ja leicht zu ſehn, daß ſolche anſchlege nicht von hir ſondern ihme herrüren; zudeme, wen er die feder in die handt hat, ſo führe ich ihme ſie nicht, daß er ſchreiben muß, was ich will. So iſt ihme auch noch nichtes bewilliget, ob man mit ſolchen dingen friedliche[?]. Wen nun der herr judex ſehn wirt, daß ew. churfürſtl. durchl. mir etwas anbefohlen, und kan mir dan zugemeſſen werden, daß ich denjenigen nich treulich nachkommen, ſo get er auff beſſern fundament, jetzo aber hat er eine übel gegründete acciſion ertheilet. Damit daß ich den oberſten Spar ſo hoch gebeten, mit dergleichen ſchreiben mich ins künfftige zu verſchonen und nicht in unverſchuldete verdacht zu bringen, wolte ich vermeinen, hette ich ja genug an tag gegeben, das ich dergleichen nicht gewertig ſein wolte, und wan er ja vormhalen verdacht geſchöpfet, ſolte es ihn dadurch benommen ſein. So habe ich auch biß auff dieſe ſtunde meinem heren ſo redlig gedient, daß ich allen meinen feinden trotz bieten kan, daß ſie auch nur durch einige ſuspicion mir etwas anders beibringen ſolten, dan ich noch mein lebtage meine zuſage, will gezweigen, ausgewandten revers oder geleiſten eide nicht im geringſten gebrochen, ſonſten müſte ich auch die regel über mich gehn laſſen, daß denjenigen, der einmhal ſeine treu bricht, nimmermehr wieder zu glauben. Aber es ſoll ihnen in ewigkeidt fehlen, mich deſſen zu beſchuldigen, ich will nicht ſagen, waß mit unwahrheit ſondern gutem grunde geſchen kan.

Es wirt (hör ich) mir vorgeworffen, der hertzog von Friedtlandt hette ſich verlauten laſſen, er liebe mich wie ſeine eigene ſeele. Das hat er ſchon für 4 oder 5 jharn gethan; wan ich nicht auffrichtig gedienet, vielleicht würde er es von mir ſo weinig ſagen als von andern; daß ich ſolches gethan, habe ich mit kayſ. ſchreiben zu beweiſen, und allen meinen herrn habe ich eben alſo gedient, wilß auch kegen ew. churfürſtl. durchl. nicht anders thun, bevorauß weill ſie mir die hohe churfürſtl. löbl. gnade, deren ich bis in meiner ſterblichen grube nicht vergeſſen will, erzeiget und mich auch erſt in gnaden wegen ſolch ſchendlichen bezüchtigung hören wollen. Gott der allmechtige hat noch bis dato alle meine feinde allezeit zu ſchanden gemacht, ich habe das kindtliche vertrauen, ſeine göttliche almacht werde es für dißmhal auch thun und mir eine ſolche occaſion an die handt geben, dadurch alle calumnianten zu ſpot werden und ew. churfürſtl. durchl. im wercke ſpuren, daß ich gleichwoll ſei

ew. churfürſtl. durchlaucht
untertänigſter gehorſambſter
Hans Georg von Arnimb.

C.

1632 Mai 2. [12.] Dresden.

Philipp Reinhard, Graf zu Solms an Johann Georg, Kurfürsten zu Sachsen.

Kgl. Staatsarchiv Stuttgart. Abschrift. Kanzleihand.

Mittheilung der kursächsischen Räthe an den Grafen von der Geneigtheit des Kurfürsten, mit Wallenstein durch Arnim und Sparre ferner verhandeln zu lassen. Solms Entgegnung darauf und sein Mißtrauen gegen Arnim wegen seiner früheren heimlichen Unterhandlungen mit Sparre. Antwort auf die Vorwürfe Arnims gegen ihn in dessen Vertheidigungsschrift. Bitte um seinen Abschied, um zu König Gustav Adolf zurückzureisen.

Durchleuchtigster hochgeborner fürst, gnedigster churfürst und herr! 1632

Als ew. churf. durchl. verordnete geheime räte dieser tagen mir zu ver- Mai 12.
nehmen geben, daß ew. churf. durchl. uf des herzogen zu Fridtlandt begeren vermittels dessen obristen Sparrens anbringen nicht ungemeint weren, ihren feldmarschalk den von Arnheimb zue anhörung der friedensmitel, dieweil die legaten in ihren anbringen zu hören juris gentium seie, abzuordnen, mit gnedigstem ansinnen, meine, als königl. schwedischen legatens, gedanken deswegen zu eröffnen. Ob nun wohl meines gnedigsten königs und herrns friedliebende intention mir zue genüge bekant und wissent, vor meine wenigkeit auch den verderblichen zuestand des römischen reichs vor augen habe und darumb selbsten ein seligen frieden wol wünschen möchte, so ist es doch bei mir an deme, daß ich mich vor meine einfalt als ein geringer privatus weder so witzig noch gehört befunden, hierin mittel vorzuschlagen. Habe auch von meinem gnedigsten könig und herrn, der königl. maj. zue Schweden verschiedene vortreffliche discurs gehört, in welchen ihre königl. maj. die friedensmittel und versicherung wegen des axiomatis jesuitici, quod haereticis non sit servanda fides, selbsten sehr schwer befinden, wie deme aber, weil doch endlich nach lang gehaltenen krieg ein frieden erzwungen und erlangt sein wolle, ihre königl. maj. und ew. churf. durchl., als hoch unter sich verbundene und interessirte, ehe man zue friedenstractaten, sich zue bereden gelegenheit zue suchen, warzue ich persönliche zusammenkunft und conferenz vorgeschlagen. Inmittels aber, absonderliche tractaten vor absehenlich geachtet, so ist dieses darbei mit einkommen, daß ich des feldmarschalkhs Arnheimbs, als einer tractirenden person halben, darumb angestanden, weil die einkommenden ew. churf. durchl. aus schuldiger treu und pflicht communicierte schreiben ein großes nachdenken und mistrauen mächten, indem der krieg, wenn er wol regulirt und ehrlich geführt wird, nicht zugiebt, daß ein kriegsofficier von seines feldherrens feinden

1632 Mai 12. in sachen seinen herren concernirende, verschlossene brief empfangen und selbige ihme vorenthalten, oder alsdan erst, wenn man sonst anderwerts davon nachricht empfengt, solche vorzeigen solle, vor eins. Vor's andere, wenn dergleichen schreiben selbst rühmen ein beschehenes anbringen (welches bis noch wohl verborgene sachen begreifen kann) und deswegen eine annehmlichkeit und würkliches danken versprochen, über das mit dem krieg ein spiel treiben, und durch gehung kleiner parteien die tractaten denen, so ein absehen sonst darauf haben möchten, allen argwohn benehmen sollen, und dan uf das hochgerümbte anbringen der feind sein ordre stellet; einer aber, der solche brief empfengt, sich vielleicht umb den zueschreibenden oder dessen autorn so wohl verschuldet und bedient weiß, daß er durch edir- und offenbarung solcher brief, weil damit unbehuetsam procedirt und verfahren wird, nicht gern umb ehr, leib, leben und gut gebracht sein will, und die welt aller argliſt und betrugs voll, über dem und schließlichen auch, wenn die vorgehabte tractaten sich endigen und geschlossen sein würden, der obriste Sparr sich glücklich schäzet, „den hochmuth im reich", warunter er meines gnedigsten königs siegreiches procedere und die assistenz der evangelischen fürsten grafen und ständ unzweifelich verstehet und begreift, zu strafen, solches aber ohne ruin meines gnedigsten königs und ohn ein magdeburgisch blutbad nit abgehen könte; ich aber als ein getreuer diener meines königs und ein glied und stand des reichs, ich will meiner jezigen ambassada geschweigen, hierbei zu vigiliren und diesen vorhaben vorzuebauen habe, so wird niemand 's mich verdenken, daß ew. churf. durchl. ich zue aller vorsichtigkeit eingerathen habe; lasse mich auch dessen von Arnheimb explicationes über dise verdächtige schreiben nicht irren, noch von meiner vorigen meinung und sorgfalt so schlecht abweichen machen, bin auch versichert, daß mein gnädigster könig und herr zue diesem Arnheimbischen procedere und briefwechslen kein placet geben wird.

Daß er mich sonsten, wie ich wol merke, hie und da in seiner schrift ansticht, das ist eine böse zuenötigung, und handelt er gar vergessendlich mir eine injurien zue retorquiren, da ich mit ihme außerdem, daß die briefwechslung und, was selbige verdechtiges in sich halten, ich wegen meines gnädigsten königs (mit dem er Arnheimb, cum regibus longe sint manus, in unverdienter attaquirung meiner person, als eines ambassadeurs, gar nit spielen soll) improbirt, in einigem ungueten nie nichts zu thun gehabt, so hat er auch keine ursach uf mich zu stechen, daß ich der pflichte und zuesage, darmit ich dem kaiser verwandt, wie er meinet und seines gefallens urtheilet, zuewider mich in königl. schwedischen diensten befind. Haben ew. churf. durchl., die churf. durchl. zue Brandenburg, andere fürsten und grafen ihre pflicht, zuesage und revers, so sie dem kaiser gethan und gegeben, nit gehintert, bei dem gehaltenen tag zu Leipzig vor einen man der evangelischen wahrheit halben zu stehen und sich zu verbinden, auch nachgehends mit meinem gnädigsten könig und herrn

in alliance einzulaſſen; und helt er, der von Arnheimb ſelbſten denjenigen krieg vor einen religionskrieg, umb deswillen er ſeine vorige partei, wie er vorgibt, quittirt, warumb ſoll mir dann vorgeworfen werden mein jeziger dienſt, den ich zue gottes ehre, der chriſtlichen kirchen wohlfahrt und meines königs beſten gott lob unverweislich employre und anwende? 1632 Mai 12.

Bei dieſer ſach zu ſchließen, und mir meine ehrennotturft gegen dieſen, zu mir ſich genötigten [?] von Arnheimb vorbehaltend, bitte ew. churf. durchl. ich nochmals, ſich wol vorzueſehen. Ich habe einmal das meine treulich eingeraten, will gott und meinem gnedigſten könig über das, was mir disfals begegnet, urtheilen und cenſuriren laſſen; und weil ich ſehe, daß geſtalter ſachen nach alhier meines bleibens nicht ſein will, von ew. churf. durchl. meinen underthenigſten abſchied genommen, zuvörderſt aber umb gnedigſte dimiſſion zue meinem gnedigſten könig und herrn zue verreiſen, underthenigſt angehalten und gebeten haben. Bevele damit ſie göttlicher obacht und ſein zu allen zeiten

Dreßden, den 2. may a. 1632

ew. churf. durchl.
underthenigſter, williger
Philipp Reinhard, gr. z. Solms.

E.

1632 Mai 5. [15.] Dresden.

Johann Georg, Kurfürſt von Sachſen an Guſtav Adolf, König von Schweden.

Staatsarchiv Hannover. Abſchrift. Vergl. den kurzen Auszug bei Chemnitz I S. 333; eine zweite ähnliche Reſolution erfolgte am 10. [20.] Mai [Abſchrift im Staatsarchiv Stuttgart]; eine dritte vom 15. [25.] Mai, im Auszuge bei Chemnitz I S. 335 angegeben, iſt Arkiv II S. 466 f. abgedruckt.

Reſolution des Kurfürſten auf das Anbringen des Grafen Philipp Reinhard von Solms im Namen König Guſtav Adolfs von Schweden, betr. die Verhandlungen des Königs mit der Liga und Frankreich, die Anklagen gegen Arnim und die Beförderung eines Univerſalfriedens.

Demnach auf dasjenige, was wegen des durchleuchtigſten, großmächtigen fürſten und herrns, herrn Guſtav Adolphs, der Schweden, Gothen und Wenden königs, großfürſten in Finnland, herzogs zu Ehſten und Carelen, herrn über Ingermanland, ihrer königl. würden geheimen rathspräſident und beſtelter obriſter zu roß und fueß, der wohlgeborne herr Philipß Reinhart, grave zu Solms, herr zue Muntzenbergk, Wildenfelß und Sonnenwaldt mundlichen abgelegt, auch ſchriftlich überreichet, der durchleuchtigſte, hochgeborne fürſt und herr, herr Johann Georg, herzog zu Sachſen, Gülich, Cleve und Bergk, des heil. röm. reichs erzmarſchall und churfürſt, landgraf in Düringen, marggraf Mai 15.

1632 Mai 15. zue Meißen, burggraf zu Magdeburgk, graf zu der Marck und Ravensbergk, herr zu Ravenstein ꝛc. sich albereit unterm dato den 24. jetzo verblichenes monats aprilis resolvirt, solch resolution auch ihm, dem herrn gesandten, schriftlich zuestellen lassen, so thun seine churfürstl. durchl. sich nochmals solcher puncten halber darauf referiren und ziehen. Ersuchen darneben den herrn gesandten gnedigst, er wolle zu seiner zurückkunft ihrer königl. würden seiner churf. durchl. dienste, bestendige treue freundschaft, und was sie mehr liebes und guts vermöchten, vermelden, auch daß ihrer königl. würden seine churfürstl. durchl. von gott dem allmechtigen bestendige gesundheit, langes leben, glückliches wohlergehen, sieghaften succeß zu dero christlichen expeditionen und alle andere gesegnete prosperität von herzen wünscheten.

Und haben seine churfürstl. durchl. aus des herrn gesandten ferneren beibringen und erfolgeten discursen, was ihre konigl. würde zu der mit der catholischen liga tractirten, auch mit Churtrier nunmehr beschlossenen neutralitet bewogen, ingleichen daß ihre königl. würde bei den continuirenden waffen nicht das privatum, sondern allein die wohlfarth der kirchen gottes, des heiligen römischen reichs bestes und erhaltung eines rechten, sichern und bestendigen friedens suchen theten, auch nachmals wegen der vertraulichen correspondenz vorbracht, sowohl entlichen seiner churfürstl. durchl. feldmarschalks Hans Georgen von Arnheimb halber erinnert, nach der lenge vernommen, solches alles auch in fleißige deliberation gezogen. Und weil seine churfürstl. durchl. albereit durch dero bei der königl. würden unlengsten zu Franckfurt am Mayn gehabten gesandten mit unterschiedenen rationen deduciren und ausführen lassen, warumb dieselbe die neutralitet nicht für thunlich erachteten, und im fall ja ihre königl. würden nochmals davon zue reden, gut befinden solten, daß hierüber Churbrandenburg, sowohl andere vornehme evangelische und protestirende fürsten zu hören sein wolten, für nöthig ermessen theten, ihrer königl. würd. aber doch gefallen, mit Churtrier solche zu beschließen, so stellen ihrer königl. würde seine churfürstl. durchl. dieses alles ferner zu bedenken anheim mit nochmaliger repetirung ihrer vorigen hierinnen remonstrirter ursachen, und hette darnebens der königl. herr gesandte gebürende zu referiren, waßer gestalt seiner churfürstl. durchl. wegen universal friedenstractaten vorschläge gethan werden wolten. Nun würden zwar seine churfürstl. durchl. solche anhören, davon aber ihrer königl. würde jederzeit ausführlichen, aufrechten bericht thun und in allem kegen ihre königl. würde, wie sich's gebührete, auch christlich und löblich ist, erweisen, dessen sich dan ihre königl. würde zu versichern.

Sonsten hetten seine churfürstl. durchl. gar gerne gesehen, in betracht ihre königl. würde in dero seiner churfürstl. durchl. gesandten unterm dato den 29. februarii jüngsthin gegebener resolution vermeldet, wie dieselbe leiden mögen, daß seine churfürstl. durchl. sich in der hauptsachen der vorgeschlagenen pacification etwas umbstendlicher ausgelassen, da wohlgedachter herr ge-

sandter seiner churfürstl. durchl., über welchen hauptpunkt dan in specie ihre königl. würde weiter gemüthseröffnung suchen und begehren theten, berichten mögen, würden sich auch gewißlich umbstendig und offenherzig darauf expectorirt haben. Nachdeme aber derselbe angedeutet, wie er darzue nicht instruiret, sondern nur von seiner churfürstl. durchl. anhören sollte, was dan dieselbe hierinnen nochmals für gedanken, so haben seine churfürstl. durchl. aus christlichen vernunftigen motiven und ursachen ihrer königl. würde solche auch nit hinter halten wollen, der hohen gewissen zuversicht mit angehefter dienstfreundlicher bitt, ihre königl. würden würden und wolten auch solche anders nit, dann christlich aufrecht, gut und treuherzig gemeinet vermerken, an- und aufnehmen. 1632 Mai 15.

Und erachten nun seine churfürstl. durchl. darfür, daß ihrer königl. würden billich hoher und dienstlicher dank, allermaßen dan seine churfürstl. durchl. ihreß orts hiemit verrichten, zu sagen, daß dieselbe in einem und andern so hoch vernunftiger weise anerinnerung thun wollen, befinden auch selbsten höchstnötig zu sein, daß in diesem, überaus hochwichtigen, schweren pacificationswerk gar behutsame und mit großer dexterität und vorsichtigkeit zu verfahren, sich hierbei unzeitig nicht zu übereilen und zuförderst in allen treulich dahin zu sehen, damit diese große, herrliche und wunderliche, von gott verliehene victorien recht christlich und heilsam zu seines namens ehr, der christlichen kirchen trost und vieler tausend winselnden und wehklagenden menschen erquickung gebraucht und angewendet werden möchte, und daß nicht unter dem schein des herrlich und löeblich klingenden friedens namen andere hochschebliche intentiones gesucht, vielleicht nur die zeit ab altera parte hierdurch gewonnen, vieler gemüther darmit etwas sicher und einschlafende gemacht, auch wohl gar unter den evangelischen und protestirenden ständen selbst mißgedanken und trennungen listlich practiciret werden möchten. Seine churfürstl. durchl. bekennen auch weiter selbsten, daß sich billich vor, in und bei den tractaten jederzeit wol fürzusehen, auf daß man nicht auf's eis geführet. Ingleichen daß bei den assecurationsmitteln nichts anders, dann lautere difficulteten vorhanden, wie man nemblichen desjenigen, so man verheischen und zuesagen möchte, auch bestendig versichert sein könne.

Dennoch aber, und wie dem allem, befindet seine churf. durchl. auch nicht, wie man die beharrlicht verschlagenen und noch treibenden friedenstractaten so ganz und gar zurücksetzen und anstehen lassen solte. Die christlichen und wichtigen motiven, so seine churf. durchl. hierzue nochmalige bewegen, haben sie zwar albereit durch dero gesandten repraesentiren lassen.

Sie sehen hiebei für allen dingen auf gottes geoffenbarten willen und heiliges gebot, darinnen er mit diesen worten bevolen, das ist, daß ihr thun sollet: „Schaffet friede in euren thoren!“ item: „Jagt dem frieden nach!“ Und dan, daß nimmermehr gott besser gedienet, noch die christl. kirche mehr erbauet werden kan, als zue friedenszeiten, hingegen aber göttl. majestät höher und

1632 Mai 15. mehr nicht als im kriege pflegt erzörnt zu werden. Hierbenebenst ziehen auch seine churfl. durchl. tief zu herzen den recht elenden zerrütteten zuestand des geliebten vaterlands teutscher nation, dessen erbärmliche verwüstung, und wie jämmerlichen alles darinnen stehet und zu grund gerichtet werde. Ingleichen das winseln, seufzen und schreien der armen, welches, da man es nicht erhören solte, endlich allerhand unsegen erwecken dürfte.

Seine churfl. durchl. betrachten weiter hierbei dero tragendes churfürstliches ambt, und was ihr dahero, und vermöge der teuren pflicht, damit sie dem heiligen römischen reich verbunden, oblieget, kraft dessen sie inhalts der guldenen bull mit dero weisen vörbetrachtung dem christlichen volk tröstlich sein soll, und es ruefen nicht allein die elenden und beträngten, wie gedacht, mit tränen und seufzen nach dem heilwertigen friede, sondern viel ansehnliche protestirende stände selbsten seind dessen begierig und thun seine churf. durchl. darzue ermahnen. Wan auch seine churf. durchl. bei sich in dero christl. gewissen erwegen, was die haupt-grund- und endursachen ihrer und anderer evangelischer und protestirenden stände kriegsverfassung gewesen, müssen sie gestehen, daß solche zue nichts anders gemeinet, dan die beträngnus der christl. kirchen zu wenden, deroselben wohlfahrt und ruhestand neben rettung der teutschen libertet, erhaltung der fundamentalgesetze und anderer heilsamen ordnungen und dan tranquillirung des heil. röm. reichs zue suchen und durch gottes güte und allmechtige hülfe zuwege zu bringen, befahren dahero seine churf. durchl., da diese christlich zue und nachgelassene intention solte verändert werden, es möchte der allerhöchste heilige gott darob keinen gefallen tragen.

Und ob man sich wohl des glücks und guten successus billich zu gebrauchen, so wolte sich doch auch treflich wohl fürzuesehen, und der allmechtige gott inniglich darumb anzurufen sein, damit man es recht treffe. Nun soll so aber sein wort und gebot die norm und richtschnur unserer actionen billich verbleiben, dasselbe aber weisete zum frieden an; so pfleget man auch den besten frieden zu erlangen, wen man noch in gutem glück stehet, und die victricia arma in händen, und wer über dis aus guten frommen herzen gottes klaren befehl folget und friede stiftet, der würde des herrn willen umb so viel weniger überschreiten. Solte ja aber der heilige gott in seinem allein weisen rath, welcher uns menschen verborgen, und dahero unter dessen seinem befelch nachzugehen und in demselben zu wandeln sich gebueren wolte, ein anders beschlossen haben, würde es seine göttlichen weisheit doch wohl machen, und was ihr gefellige, hinausführen.

Dem allerheiligsten gott trauete man billich, doch aber gefiel gott wohl, wen man vorsichtig ginge, und würden dahero auch nicht unbillich die veränderliche zeiten, wankendes glück und menschliche fälle zu gemüth gezogen. Und wen auch gleich solches alles nicht zu besorgen stände, so weren doch die abnehmende cräfte und großes unvermögen der evangelischen protestirenden stände

hierbei nicht außer acht zu laſſen, und nachdeme ſolche von tage zue tage 1632
ſchwecher würden, und ein ort nach dem andern vollend zur ruin käme, möchte Mai 15.
endlichen unmöglichen fallen, bis über alle maßen ſchwere werk weiter zu unterhalten.

Es beſorgen auch ſeine churf. durchl., wenn die ſevangeliſchen und proteſtirende ſtände, ſonderlichen aber auch die thränende und wehеklagende, bis auf den eußerſten grad verzehrte und ausgeſogene armuth erfahren ſolte, daß man dieſes orts, ungeachtet von der gegenpartei öfters frieden angeboten, auch nicht zeit und ort, ſolchen anzuhören, belieben wolte, es möchte bei denſelben allerhand nachdenken und respective herzliche ſeufzen, ſo wenig glück bringen möchten, verurſachen. Kein zweifel were, gegentheil würde von ſeiner friedensbegierde und offerten allerhand zu ſpargiren bemühet ſein, auch entlichen, da man ihnen ganz keine hoffnung, frieden zu erlangen übrig laſſen wolte, die extrema dran ſtrecken, deſperat werden und eußerſtes verſuchen, auch dardurch die cron Frankreich und andere catholiſche auswertige potentaten, wen ſie dieſes vermerken ſolten, ſich des werkes eiferig mit annehmen, und alſo noch ein größer feur angezündet werden.

So ſeind auch ſeine churf. durchl. der gottſeligen gedanken, daß allein das grauſame chriſtenblutvergießen urſach und erhebligkeit gnugſam ſeie, einſten friede zue ſtiften und zu tractirung deſſelben tag und ort zu bewilligen und einzureumen. Ohne ſeie es zwar nicht, daß bei continuation des kriegs noch größeres und höheres glück erfolgen, auch ein mehrers vielleicht noch erhalten werden könte, es ſtehe aber auch hingegen zu bedenken, weil doch des menſchen anſchläge mißlich, und niemand, wie es noch eigentlich gehen möchte, vergewiſſert, was für grauſamer jammer, elend und herzleit der chriſtl. kirchen und gemeinen weſen, wan es, welches doch der getreue gott aus gruntloſer güte und barmherzigkeit gnedig verhueten wolte, anders den wohlgehen ſolte, zuewachſen könte. Hinc sapiens etiam adversos casus rebus secundis reformidat, und damit ſtimmet auch die ſchrift überein.

Wohl iſt hierbei der punctus assecurationis zu conſideriren, aber man mußte doch entlichen auch hierinnen, wen man hierbei alles, ſo viel der heilige gott menſchlicher vernunft geben, herkomen, bruglich, practicirlich und müglich, thuet, das übrige zu ſeiner göttlichen fürſorge und ſchutz ſtellen, deroſelben in kindlicher zuverſicht vertrauen, daß wen er uns ſein gnadengeſchenk, den lieben friede, darfür er allein zu achten, aus güte und treue giebet, denſelben auch fürder aus gnaden erhalten und einen bund des friedens, wie er in ſeinem wort verheiſchen, mit uns machen werde.

Daß ihre königl. maj. bei dieſer ihrer chriſtlichen, tapfern, lobwürdigen kriegsexpedition anders nichts, dan die ehre gottes, troſt der chriſtlichen kirche, rettung der beträngten und teutſchen libertet, erquickung der nothleidenden und des heiligen römiſchen reichs beſtes, auch erlangung eines aufrechten, algemei-

1632 Mai 15. nen, wohlversicherten universalfriedens und kein privatum suchen, dessen halten sich seine churf. durchl. versichert, seind auch dahero umb so viel mehr der ungezweifelten hoffnung, ihre königl. würden werden die getreu und gutmeinende, aus christlichen, offenen, teutschen herzen angeführte motiven, so ihre churf. durchl. zu den gottseligen friedensgedanken bewogen und annoch bewegen, anders nicht dan im besten vermerken, und den lieben seligen friede dem betrübten und notleidenden röm. reich und vielen tausend winselnden christen umb so viel ehe und mehr ihrer öfters christl. höchstlobwürdigen contestationen nach gönnen und durch ihre hohe viel vermögende durchtringende autorität befördern.

Ihrer königl. würden treue freundschaft und hohe gutthat, so sie seiner churf. durchl. und allen evangelischen und protestirenden ständen mit ihrer getreuen assistenz, heroischen heldenmuth und victoriösischer tapferkeit erwiesen, würde billich als ein momentum immortalitatis auf die werthe posteritet transferirt; seine churf. durchl. wollen auch an ihrem ort solche zu keiner zeit in vergessen stellen. Und erachten seine churf. durchl. dahero fürmal zu billig, daß bei künftigen tractaten ihre königl. würden als ein großer christlicher potentat, sieghafter König und vornehmer hoher interessent und getreuer, höchstgeliebter beistand und freund considerirt und geehrt werde. Seine churf. durchl. wolten auch an ihrem ort gewißlich, was derselben nur möglichen, an sich selbsten billich, auch stand und gewissens halben verantwortlich, thun und vorwenden helfen, damit ihrer königl. würden nach allem billichen und möglichen dingen satisfaction gegeben werden möge, und also hierdurch ihr getreues, dankbares herz erwiesen.

Was sonsten die evangelische und protestirende stände an sich selber betrifft, würden sie zuforderst dahin zu sehen haben, daß die ehre gottes und der christl. kirchen bestes treulich hierbei in acht genommen und befördert, des heil. römischen reichs ehr, nutz und wolfarth erhalten, die fundamentalgesetze und andere heilsame reichsconstitutionen bei ihren kreften verbleiben, die so teur erworbene teutsche libertät conservirt, alle vorgangene excessus abgeschaffet, gute durchgehende justiz, (ohne welches kein reich nit bestehen noch floriren, oder fried und ruhe sein könte) wohlgefasset und administriret, die gravamina publica genzlichen erörtert, die mere privata aber auf gleich und rechtmeßigen austrage gestellet, churfürsten und stände bei ihren land, leuten, privilegien, rechten, immunitaten, würden, hoheiten und praeeminentien gelassen, christlicher algemeiner, aufrechter, erbarer, sicherer und bestendiger universalfried und ruhe wiederbracht, eine amnistia alles desjenigen so vergangen, aufgerichtet, auch sonsten ein und ander unschuldige beleidigter stand in gebuerlicher und rechtmeßiger consideration gehalten, und dan alles, was beschlossen, zugesagt und versprochen, wohl, erbar und aufrichtig vinculiret und befestiget werden möchte, auf daß sich die nachkommen solches allerseits sicherlichen zu erfreuen und darbei der vorfahren treue vorsichtigkeit und christlicher eifer zu verspüren und zu

rühmen haben möchten. Seine churf. durchl. meinen es allerseits, wie sie wohl 1632
bezeugen können, aufrecht und von herzen gut, und erwegen hierbei sonderlich Mai 15.
auch, daß die gegenpartei zwar geschlagen, aber annoch für überwunden nicht zu halten.

Ersuchen diesem allen nach ihre königl. würden nochmals gar dienstfreundlich, sie wolle es nit anders, den treulich und aufrecht gemeint aufnehmen und kegen seine churf. durchl. und dem ganzen hohen churfürstl. hause in beständiger unverrückter liebe, freundschaft und zuneigung vest und beständig continuiren und sich dessen hinwieder vergewissern, daß seine churfürstl. durchl. in allen und jeden sich dermaßen gleichergestalt erweisen wollen, wie einem getreuen dankbaren freunde und aufrechten veralliirten gebühret und löblich ist. Begehren auch dahero an den herrn gesandten gnedigst, er wolle neben andern ihrer königl. würden hohen officirern, sonderlichen aber auch der herr reichscanzler herrn Oxenstiern, welchen seine churfl. durchl. hiermit gnedigst grüßen, bestens, wie sie wohl vermögen, mit daran sein helfen, daß alles und jedes wohl vermerkt, treue, liebe und beständige freundschaft zwischen ihrer königl. würden und seiner churfürstl. durchl. wohl conservirt und je mehr und mehr ergrößert und bevestiget werden möchte; solches wollen sie mit besondern churfl. gnaden erkennen.

So viel dan die correspondenz anlangen thuet, wollen seine churf. durchl. ihres orts solche als ein hochnötiges und nützliches stücke der schwebenden kriegsexpedition bestes sich angelegen sein lassen und thun sich dergleichen, zu ihrer königl. würden hinwiedrumb dienstfreundlichen versehen.

Und demnach auch der herr gesandte aus denen ihm zu mehr malen beschehenen remonstrationen vernommen, so wohl aus den eingekommenen und theils selbsten gelesenen schriften ersehen, was beschwerde ihrer churf. durchl. in dero unmittelbaren territorio und hoheit, so wohl dero getreuen land und leuten durch die gewaltsame einquartirung und angesonnenen contribution zugezogen, auch wie sehr dieselbe mit dem vielfeltigen unordentlichen durchzügen und darbei magno numero vorgehenden insolentien heufig graviret, so zweifeln seine churf. durchl. ganz nicht, gesinnen auch solches an ihn den herrn gesandten gnedigst, er wolle dieses alles bestes vorbringen und darhin richten helfen, auf daß seiner churf. durchl. land und leute allerseits, als an sich selbsten billich, auch der aufgerichten aliance gemeß ungekränket verbleiben, und mit solchen und dergleichen vornehmen genzlichen verschonet und, im fall je den umbstenden nach unänderliche durchzüge erfolgen müssen, solches doch mit guter ordre fürgenommen und darbei alle exorbitantien und andere ungebürnus eingestelt werden mögen.

So wird er auch seiner churf. durchl. gnedigsten und sonderbaren vertrauen nach wegen der beihülfe etlicher stände, welche sie seiner churf. durchl. zu leisten, bestes mit verwenden helfen, damit seine churf. durchl. nicht aller adminiculen entblößet, sondern viel mehr hierinnen mutua aequitas beliebet.

1632 Mai 15. Insonderheit aber solle er auch gutwillig eingedenk verbleiben, was seine churf. durchl. dero vielherzgeliebten herrn sohns, herzogs Augusti zu Sachsen, Jülich, Cleue und Bergk ꝛc. fürstl. gn. an dem ertzstift Magdeburg kundbaren und rechtmeßige erlangten vesten und bestendigen juris radicati halben im vertrauen wolmeinende ausführlichen erinnern lassen, damit also seine fürstl. gn. gebürend in acht genommen.

Betreffende schließlichen die wegen des feldmarschalls Hans Georgens von Arnheimb beschehene anerinnerung, haben seine churf. durchl. ihme dieselbe gebürend fürgehalten, was er nun zu seiner entschuldigung in schriften dargegen eingewendet, giebt die beilage, daraus dan ihre königl. würden eine und anderen umbstände umb so viel mehr zu ersehen [1]). Es wollen sich aber darbeneben ihre königl. würden vergewissern, daß seine churf. durchl. nichts werden vorgehen lassen, so ihre königl. würden zu beschwerde gereichen möchte, dan sie dero getreuer, aufrechter und bestendiger freund jederzeit zu beharren erbötig.

Welches seine churf. durchl. den herrn gesandten auf die vorgebrachten puncta und sonsten zur erclerung wiederfahren lassen wollen, deme seine churfl. durchl. mit sonderbaren churfürstlichen gnaden wohlzugethan sein und verbleiben.

Signatum Dreßden, am 5. may anno 1632.

Johan Georg churfürst.

K.

Aufzeichnung über ein Gespräch des Obersten Klitzing, mitgetheilt von Graf Thurn.

Reichsarchiv Stockholm. Saxonica. Abschr.

A. 1632. 10/20. mai von dem herrn obristen Johann Caspar von Glitzin bei einem vertraulichen discours ist dieses gehört worden:

1) Ihre churfürstl. durchl. feldmarschalk sei nechst verschienene sach [woch?] im königreich Boheimb mit dem obristen Sparr in der stadt Laun zusammenkommen, und, als der herr feldmarschalk von dem herrn obristen Sparr den Wallenstein'schen vorschlag zue friedlichen tractaten vernommen, hette alsbalden zue ihr churf. durchl. den herrn obristen Glizin, dasselbe vorzubringen, abgeordnet, welches den 19. mai geschehen, wessen nach verhörung ihr durchl. zu Sachsen mit deroselben räthen sich sehr lustig erzeigt, daraus zu vernehmen gewesen, daß zue friedenstractaten wohl geneigt. Wider verhoffen des herrn obristen Glizin, ehe er bei ihr churf. durchl. seine commission abgelegt, seie der herr feldmarschalk auch nachkommen, sich aber nit lang zu Dresden aufgehalten, sondern in wenig

1) Vergl. oben Beilage B.

stunden seinen weg zurück genommen, denn er innerhalb drei oder vier tagen zwischen Rackenick und Laun mit dem fürsten von Wallenstein, welcher allbereit mit 26,000 mann an den orten sich befindet, persönlich zusammenkommen soll. 1632 Mai 20.

2) In artikeln der feindlichen tractaten soll begriffen sein: Das kaiserliche edict wegen restitution der geistlichen gueter vor allen sachen soll cassirt, und das exercitium evangelischer religion im römischen reich, auch in Steyermark, Kärndten und andern landen in vorigen stand gebracht werden, auch allen evangelischen ihre confiscirte gueter wieder restituirt.

3) Von dem churfürsten zu Sachsen wurde depositio armorum gesucht, und im widrigen [sic] der fürst von Wallenstein wolle solches auch thuen; dafern sich der römische kaiser darzu nit verstehen wollte, er wolle nit allein laut der ihm von ihr. kaiserl. maj. ertheilten plenipotenz selben treulich nachzukommen unterstehen, sondern auch als ein reichsfürst den statum des reichs wohl in acht zu nehmen und in pristinum statum zu setzen sich befleißen. Darbei sich der fürst von Wallenstein verlauten lassen, er wisse wohl, wann der Papst erfahren würde, das kaiserl. edict sei cassirt, würde unseumblich den kaiser in den bann geben, doch er wolle solches nicht ungerochen lassen, wenn er gleich den Papst von Rom sollte vertreiben. Solches soll ihm der obriste Sparr im vertrauen communicirt haben.

4) Der feldmarschalk Arnheimb soll unlengst geredt haben, als ihn ihr. churf. durchl. wegen des mit dem feinde gewechselten schreiben sauer angesehen (ungeachtet dessen, daß mit deroselben wissen geschehen): „Gottes sacrament, er darf mich nit lang sauer ansehen, sonst gehe ich zum Schweden und will ihn wohl sauer sehen lehren!“

5) Ist auch von herrn obristen Glizen im vertrauen geredt, daß der churfürst von Sachsen mit dem Wallensteiner ohne consens und willen ihr. königl. maj. in Schweden keinen frieden nit schließen kann, sonst dürfte er solche undankbarkeit wider ihre maj. darmit beweisen, die es gewiß gott ungestraft nicht ließe; und darzue, wenn gleich von dem churfürsten wider ihre königl. maj. etwas feindliches sollte vorgenommen werden, er schwüre gott einen aid, die churfürstl. soldaten weren ihrer königl. maj. so höchlich affectionirt, daß man sie mit keiner weise darzu zwingen könnte, daß sie ihr gewehr wider ihre maj. brauchen sollten.

6) Bei dem churfürsten zu Sachsen gelte mehr der seinigen doctor und schreiber rath als der fürnembsten kriegsobristen, denen er selten in den rathschlägen folgen will.

7) Desgleichen auch vom obristen Glizin gedacht worden, der churfürst zu Sachsen nehme mit verwundern dieses an, daß ihre maj. das stift Magdeburgk, auch alle im Frankenland eroberten örter nit allein deroselben,

1632 Mai 20. ſondern auch der cron Schweden huldigen laſſen, welches kein römiſcher keiſer nicht gethan.

Herr Schlawater und herr Gerſtorf [und?] Klitzing muß ſich wider willens meines herrn ſohns und meiner entſchlagen, weil der hofſtat allhier ein großes auffſehen haben [sic].

Ew. liebd., mein hochgeehrter herr vetter und ſohn wolle dieſes ihr königl. maj. in Schweden bei dieſer guten gelegenheit ſchicken, denn es iſt eigentlich und gewiß alſo geredt in präſenz zweier anſehnlicher cavaglieri, ſo es alsbald auf's papier geſetzt.

Communicirt durch den alten herrn grafen von Thurn 12. [22.] mai 1632.

Q.

Replica, exhibirt ihre churfürſtl. durchl. den 14. mai gegen dero durchl. antwort auf ihr. konigl. maj. Schreiben, mit dem kammerjuncker N. N. ankommen.

Dresden, 14. [24.] Mai 1632.

Mai 24. Durchleuchtigſter, hochgeborener fürſt, gnedigſter churfürſt und herr! Ew. churfürſtl. durchl. an meinen gnedigſten könig haltendes ſchreiben de dato dieſes hab ich zu meiner nachrichtung, umb mein ſchreiben und gutfinden an allerhöchſte königl. maj. unterthenigſt zu dirigiren, erbrechen müßen. Ew. churfürſtl. durchl. vernehmen dero getreuſten freunds der königl. maj. zu Schweden beikunft mit dero armee erfreulich und gern, halten auch dafür, daß ihr königl. maj. die prob des beſten freunds ew. churfürſtl. durchl. erwieſen. Jetzer ſollen ſie kommen, was für ein weg, wo zu leben, davon iſt nichts gemeldt; an was für ein ort ſoll man ew. churfürſtl. durchl. mit dero armee finden, wo ſoll die conjunctur geſchehen, wo ſoll mein gnedigſter könig und herr zu ew. churfürſtl. durchl. beſten ich entgegen gehen? Darvon wird ebenmeßig nichts gedacht.

Hette ich obgedachten brief uneröfend weggeſchickt, ſo würde unzweiflich meines gnedigſten herren hülfe und marche zurükgeblieben und großes nachdenken verurſacht worden ſein. Ew. churfürſtl. durchl. reſolviren ſich zu obgeſetztem, dan ohne gewißheit den abgeſchickten edelman ich nicht weg zu ſchicken und meines gnedigſten königs und herrn armee in verderben zu bringen zu verantworten weiß.

Replicirt und exhibirt Dresden ut supra.

65.

1632 Mai 15. [25.] Dresden.

Graf Philipp Reinhard zu Solms an König Gustav Adolf von Schweden.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Samml. Abschrift.

Unentschlossenheit des Kurfürsten; will übermorgen 27. Mai mit dem Grafen Thurn nach Eger dem Könige entgegenziehen, aber nur bis Hof.

Durchleuchtigster, großmächtigster könig! 1632 Mai 25.

Anstatt der geheimen churf. sächs. geheimen mündlichen resolution, vermittels welcher zeiger ew. königl. maj. vom adel von mir abgefertiget worden, hat selbiger uf einliegende schriftliche erklerung warten und die zeit vergeblich consumiren müssen.

Zu erbarmen ist es, daß uf ew. königl. maj. und das gemeine wesen so schlechter respect gestellt wird. Anstatt zu ew. königl. maj. mich der churfürst schicken wollen, leßt er jetzer geschehen, daß ich vor mich selbsten reise.

Übermorgen, leßt mich gott leben, will mit dem alten grafen von Thurn ich uffein und des wegs nacher Eger zue reisen, aber wegen besorglicher gefahr nicht in Eger, sondern zue Hof, bis ew. königl. maj. mit dero armee anlangen, mich ufhalten, nacher Eger aber zu dem churfächsischen commandanten jemands abordnen, welcher daselbsten ufwarten, uns da einige ordinance von ew. königl. maj. an mich haltend ihme zukäme, er solche mir unverzüglich zuebringen möchte. Hiemit bin nechst empfehlung gottes

Dresden, den 15. mai 1632.

Ew. königl. maj.
unterthenigster treuer diener
P. R. g. z. Solms.

66.

1632 Mai 15. [25.] Dresden.

Philipp Reinhard, Graf von Solms an Axel Oxenstierna.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Samml. Ausf. Ausz.

Lüderliches Leben in Dresden; wird dem Könige zu Eger entgegen gehen; Hauptresolution Gustav Adolfs wegen der Friedenstraktaten.

Wie mich der hiesige hof und dessen ganzes procedere ansieht, so gehet Mai 25.
alles zur decadence. Uf hochmuth, geiz und ein luderleben, wie es hier geführt wird, kann nichts gutes erfolgen. Der liebe gott wolle seine christliche kirche in väterlichen schutz nehmen. Schließend werde ich in ein paar tagen allhier noch sein und unserm gnedigsten könig und herrn nacher Eger entgegen

1632 Mai 25. ziehen. Ich bin bei den sachen sehr sorgfältig und betreten, wünsche ein paar stunden mit ew. liebd. mich zu besprechen, dann uf seiten unsers gnedigsten königs endlich eine hauptresolution der friedenstraktaten halben (weil alle ausländischen könige fast ihrer königl. maj. vom frieden vorsingen und sich, daß man zu groß werde, beförchten, die kriegsmittel auch zerrinnen) genommen sein. . . .

Datum Dresden, den 15. mai 1632.

67.

1632 Mai 15. [25.] Dresden.

Friedrich List, hessen-darmstadtscher Abgesandter an Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt.

Staatsarchiv Darmstadt. Kriegs- und Friedenss. Tom. publ. XVI S. 12. Eigenhänd. Ausfert. Auszug.

Inhalt der durch Seckendorf überbrachten Depesche des Königs an den Kurfürsten; Klagen des von Seckendorf über die Verzögerung seiner Abfertigung. Ankunft schwedischer Truppen in Pommern; Absichten der Schweden auf Schlesien. Der französische Gesandte will auf dem Rückwege Landgraf Georg wieder aufsuchen. Konferenz Arnims mit Friedland und des Letzteren Zugeständnisse wegen der Restitution der geistlichen Güter. Kursachsen wünscht, daß sich Landgraf Georg bei den geistlichen Fürsten erkundigt, wie weit sie dem zuzustimmen gedenken.

Mai 25. . . . Vor etzlichen tagen ist ein edelmann Seckendorff mit schreiben vom könige anhero kommen, darinnen er ihrer churf. durchl. vertraulich andeutet, nachdem er gewisse nachricht, daß der herzog von Friedlandt mit solcher macht wider ihre churf. durchl. im anzug, daß sie dabei zu periclitiren, wolte er eine bastante armee in Bayern lassen und die occupirte beste plätze manuteniren; in eigener person aber neben 16000 mann und etzlichen regimentern, so underwegs zu ihme stossen würden, den Spanischen am Rhein und Bayerischen eine feinte machen und onversehens zu der sachsischen armee stossen und conjunctim die schanz wider Fridlandt wagen; worbei er ordinanz überschickt, wie sich ihre churfürstl. durchl. indessen in allem guberniren und conserviren sollen. Und ist es mit dem Friedlandischen anzuge gewiß; der hat Budin, Schlan und etzliche andere geringe örter eingenommen und marchirt nunmehr mit 30,000 mann, darunder landvolk uf Praag und halte ich dafür, die Churfächsischen werden solchen ort quittiren. Was an seiten des königs erfolgt, würd man bald auch vernehmen. Der vom adel ist noch nit abgefertigt und darüber sehr ungedultig; sagt aber, der könig hette gedacht, weil ihme hiesiger lentus modus bekant, wolte er onerwartet einiger resolution doch fortgehen, dann es die notturft were.

In Pommern ſeind 15000 ſchwediſch volk ankommen, die ſollen doſelbſt in Mechelburg, in der Marck und im Niederſächſiſchen crais in garniſon gelegt, und das jetzige, darinnen ligende volk anderſtwohin gebraucht werden. Die vermuthung gehet uf Schleſien, weil das brandenburgiſche volk ſo ſtill ligt und ſie vielleicht erwartet. 1632 Mai 25.

Der franzöſiſche abgeſandte läſſet ew. fürſtl. gn. ſeinen underthenigen gruß und dinſt vermelden, weiß ew. fürſtl. gn. fürſtliche qualität und tractation nit genug zu rühmen, will nit underlaſſen, do ſich ſein rückweg in die nähe begebe, ew. fürſtl. gn. wider underthenig zuzuſprechen.

Hieſiger feldmarſchall iſt de novo bei Friedland geweſen; der offerirt pro medio pacis den verzicht uf alle ſtifter, ſie ſeien gleich vor oder nach dem Paſſauiſchen vertrag eingenommen worden. Und vernehme man alhie ſehr gern, wenn ew. fürſtl. gn. onvermerkt penetrirten, wie wait die gaiſtlichen nachzugeben gedechten [1]). . . .

68.

1632 Mai 26. [Juni 5.] Berlin.

Joachim Tranſehe, ſchwed. Reſident zu Berlin an den ſchwediſchen Generalmajor Boetius [?].

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Gleichz. Abſchrift. Ausz.

Rückzug Arnims nach der Elbe; Verhandlungen desſelben mit Wallenſtein; Gerüchte von dem Anzug ſchwediſcher Truppen unter Wrangel.

. . . Die churſächſiſche armada ſoll unter'm commando des feltmarſchalks Ahrnheymbs ſich nacher der Elbe retiriret haben. Man hat von geheimen tractaten, welche von churſächſ. leuten mit dem Friedtlender ſollen gepflogen ſein, etwas ſpargiret, wie ich dan als für gewis vernehme, daß der obriſte Sparre etwa für 14 tagen in perſon bei dem von Ahrnheymb ſoll geweſen ſein, auch dabevor haben ſchreiben an ihn abgehen laſſen. Doch weiln dieſes ſchwere und gefehrliche ſachen ſeind, davon man in utramque partem judiciren kann, mag man bis auf den ausgang ſparen; fürzuſehen hat man ſich aber allenthalben und möchte ich wuntſchen, daß es wahr were, was man von Hamburgk ſchreibet, als ſollte nemlich herr feldmarſchalk Wrangell mit einer guten anzahl volkes herauskommen. . . . Juni 5.

1) Dieſer letzte Abſatz iſt chiffrirt.

69.

1632 Mai 26. [Juni 5.] Memmingen.

Gustav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf August.

Kgl. Staatsarchiv Stuttgart. Ausfert. mit eigenhänd. Unterschrift und beigedrucktem Siegel.

Memorial für den Pfalzgrafen zur Reise nach Dresden, um wegen der Friedensverhandlungen zwischen Kursachsen und Wallenstein mit dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen sich zu berathen.

1632 Juni 5. Demnach gegen der königl. maj. die churf. durchl. zu Sachsen, sich dieser tagen in schriften vernehmen lassen, daß deroselben vom general Wallenstein vorschlag von friedenstractaten angeboten worden, welche zu vernem [sic] seine churf. durchl. die ihrige abgeordnet hetten, sich erbietend, mit ihrer königl. maj. aus allem getreulich zu communiciren, dahero ihr. königl. maj. der notturft erachtet, ihren gesanten an ihre churf. durchl. zu schicken und ihre meinung über dieser pacification werk in einem und anderm zu vernehmen, darüber auch nach befundenen dingen ihre königl. maj. gedanken zu eröfnen.

Und sich dann ihr. fürstl. gn. der herr pfalzgraf hierzu erbitten lassen, als wirt ihr. fürstl. gnaden sich erstes tages am churfächsischen hof verfügen, daselbsten nach ablegung der complementen und versicherung seiner königl. maj. freundschaft und bestendige affection von ihr. churf. durchl. vernehmen, was es mit der angedeuteten pacification eigentlich für eine beschaffenheit habe, durch was veranlassung und quo progressu die vorschläg auf die bahn kommen, quibus conditionibus ihr durchl. solche ihres und der evangelischen stände theils abzuhandlen, und was sie entlich für ihr. königl. maj. ratione privati interesse zu thun gemeint sein.

Darüber auch ihre fürstl. gnaden, seiner churf. durchl. ihre königl. maj. gedanken, so weit sie dieselbe abnehmen und auf ein oder ander propos dienlich zu sein, finden werden, eröfnen, wie weit sie disfals zusammen kommen, notiren und ihre königl. maj. von allem freundvetterliche rapport thun werden.

Gustavus Adolphus.

70.

1632 Mai 27. [Juni 6.] Köln a/Spree.

Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg an Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen.

Reichsarchiv Stockholm. Saxonica. Gleichz. Abschrift. Auszug.

Antwort auf ein Schreiben des Kurfürsten von Sachsen, worin derselbe ihm die Friedensanerbietungen Wallensteins mitgetheilt hatte. Seine

Bedenken dagegen, daß in denselben des Königs von Schweden nicht gedacht wird, Zweifel an die uneingeschränkte Vollmacht Wallensteins, ist gegen einen Frieden ohne Einschluß Schwedens und einverstanden mit der kursächsischen Resolution. Räth die Anerbietungen nicht ganz von der Hand zu weisen und über die Friedensgarantien Näheres zu erforschen.

. . . Wir müssen sonsten bekennen, daß des herzogen in Friedland vorge- 1632
schlagene punkten in dem ersten ansehen einen zimblichen schein haben, allein Juni 6.
machet uns bei diesem werke in etwas ein nachdenken, daß dabei der kgl. würde in Schweden im wenigsten nicht gedacht wird, da doch bekannt, was dieselbige vor eine starke macht auf den beinen. So wird auch keine gesambte tractation mit allen evangelischen stenden begehrt, sondern bloß auf particulartractaten gezielet; zu dem wird allein der geistlichen gueter gedacht, da doch nicht allein wegen derselbigen, sondern noch vieler anderer gravaminum halber, die evangelischen stände sich bisher beschwert befunden, davor remedirunge nicht weniger von nöthen sein würde.

Wir können auch eigentlich nicht vernehmen, von wem der herzog von Friedlandt die plenipotenz habe. Were ihme dieselbige allein von ihrer kaiserl. maj. ertheilet, so verstehen ew. liebd. hochverstendig, daß die tractaten, welche man auf solche plenipotenz erbauen wollte, ganz unvollkommen sein würden, indem die catholischen stende, welche aus dem ausgelassenen edicto ein sonderbares jus quaesitum prätendiren, sich an dasjenige, so mit ihme herzogen in Friedtlandt verhandelt, nicht verbunden achten werden.

Dafern man auch ihrer königl. würden und der übrigen evangelischen ständen im reich, von diesen tractaten ausschließen wollte, so were hoch zu besorgen, daß der zweg bestendige ruhe und friede hiedurch im reiche zue stiften gar nicht würde erreichet, sondern zue viel großeren unruhen dadurch anlaß und ursach gegeben werden, allermaßen die privathandlungen, welche vor dieser zeit im heiligen reich vorgangen, dessen genugsames zeugnuß geben, denn es nach demselben im heiligen reich nurt ärger und gefehrlicher werden.

So wollte es sich unseres bedünkens auch gar nicht gebueren von der königl. würde, welche uns allerseits so sehr freundschaft erwiesen, also daß neheſt gott ihr königl. würden unsere lande von den überschweren drangsalen liberiret und von den übrigen unsern mitstenden in hoc communi causa abzusetzen. Wir tragen die beisorge, wünschen aber, daß wir in unsere gedanken verfehlen mögen, daß allein damit umbgangen werde, ew. liebd. zu persuadiren, ihre armee aus Böhmen zue führen, damit sie hernacher sich in ihren landen selbst consumiren oder endlich zuer abdankung ires volks genöthiget und dadurch aller mittel zu ihrer defension entblößet werden mögen. Wie lange auch auf solchen fall dasjenige, was verglichen, ew. liebd. werde gehalten werden, dessen haben sie vor'm jahre aus eigener erfahrung gar genugsamb gesehen und erlernt. Wißen

1632 Juni 6. derwegen diejenige erclerungen, welche ew. liebd. dero feldmarschallen auf des herzogen in Friedtlandt gethane vorschlege ertheilet, nicht zu verbessern, könnten derseligen auch kein anders rathen, als daß ew. liebd. dabei verbleiben, und im fall es nicht allbereit geschehen, diese vorschlege, wie auch das erbieten, daß man selbst vorschlege thun und deswegen gewisse puncta aufsetzen möge, mit ihrer königl. würde in Schweden und auch andern evangelischen ständen ehistes communiciren wollten.

Sonsten were die sache unseres verstehens an der hand zu behalten und nicht allerdings auszuschlagen, und hette man sich zu bemühen, ob man von der plenipotenz etwas mehrere nachricht haben und derer eigentliche contenta erlangen könnte. So wird auch sehre vorträglich sein, wann ew. liebd. durch vertraute mittelspersonen erfahren könnten, was der assecuration halber vor vorschlege vorhanden, sintemal, nachdem auch die so hoch betheuerte leges fundamentales imperii bishero wenig geachtet, sondern in viel wege wider dieselbige gehandelt werden, gewißlich ins künftige briefe und siegel zu schwach sein werden, daß man sich bestendig darauf sollte verlassen können; und wird gleichwohl daran so viel gelegen sein, daß wir auch nicht absehen können, wozue einige tractaten nutzen sollten, wenn man nicht zugleich genugsam versichert, daß, was geschlossen, auch fest und unverbrüchig werde gehalten werden. . . .

71.

1632 Mai 28. [Juni 7.] Berlin.

Joachim Transehe, schwed. Resident zu Dresden an König Gustav Adolf.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Gleichz. Abschrift. Ausz.

Übersendet die Nachricht von der Eroberung Prags durch Wallenstein. Ebenso hat ihm der Kurfürst von Brandenburg durch seinen Sekretär Taschenberger eingehend über die Zusammenkunft Arnims mit Wallenstein berichten lassen. Der Kurfürst von Sachsen hat sich entschlossen, die Anerbietungen Wallensteins aus Rücksicht für Schweden abzulehnen, und davon den Kurfürst von Brandenburg Mittheilung gemacht. Brandenburg will die Schreiben dem Könige zusenden. Mißtrauen des Berliner Hofes gegen Arnim und Kursachsen.

Juni 7. Ew. königl. maj. geb ich allerunterthenigst zu vernehmen, was gestalt seiner churf. durchl. zu Brandenburg vorgestern dero geheimen secretarium Taschenberger gegen abend zu mir geschickt und mir in originali communiciren lassen, was für schreiben sie von seiner churf. durchl. zu Sachsen denselben vormittag bekommen hetten. Deren waren nur zwei, beide vom dato Dresden, den 19. hujus und hielten summariter in sich, daß, weiln Prag nicht were zu halten gewesen, hette Churfachsen theils volk vorher abführen, etliches aber,

nemlich 4 regimenter zu fuß und 2 cornett reuter noch drinnen gelaſſen, welche auch ſollten abgeführt werden. Aber der herzog von Friedtland were unverſehens davor kommen, hette preße (breſche) geſchoſſen und endlich die churſachſiſchen mit einem ſchimpflichen accordo, als zurücklaſſung der fahnen, cornetten und obergewehrs [ausgetrieben]. Feldmarſchalk Arnimb were im anzug geweſen entweder die ſtadt zu entſetzen oder das volk zu ſalviren, hette aber im marchiren die occupirung erfahren. Churſachſen wolle ſein volck zuſammen halten und ſehen, wo Friedlandt ſeinen kopf hinausſtrecken wolle. Daneben berichtet Churſachſen, was maaßen der von Arnimb uf gegebene anleitung des von Friedtlandt und mit verbewußt ſeiner churf. durchl. noch vor eroberung der ſtadt Prag bei mehr gemeldten von Friedtlandt geweſen were, der ihme gezeigt, was für eine ſtattliche plenipotenz er hette, mit Churſachſen und andern, die es begehrten, frieden zu tractiren und zu ſchließen. Er, der von Friedlandt hette ſehr hoch betheuert, daß man denen evangeliſchen nicht allein die ſtifter, ſo vor, ſondern auch nach dem Paſſauiſchen vertrage weren reformirt worden, auch einen jeden bei ſeinem ſtande und ehren, landen und leuten, wie ingleichen die ſtädte bei ihren privilegien laſſen wollte. Churſachſen ſollte es mit hieſiger churf. durchl. communiciren, und da man noch beſſere als obgenannte conditiones zu haben begehrte, ſollte alles gewilligt werden; man ſollte ſich wohl bedenken; unterdeſſen dörfte Wallenſtein nicht einen augenblick ſeumen, ſondern müßte mit der armee fortgehen. 1632 Juni 7.

Auf obige offerta bate Churſachſen hieſiger churf. durchl. vernünftiges bedenken, deutete aber dabei auch an, daß er an den von Arnimb ſchriftlich dahin beantwortet hette, weil ſ. churf. durchl. ſich der mit ew. königl. maj. unlangſten geſchloſſenen alliance erinnerten, könnten ſie ohne ew. königl. maj. verbewußt und bewilligung hierinnen abſonderlich nichts thun und hielten davor, daß, indeme ſie ihren feldmarſchalk nur des von Friedtlandt anbringen zu hören vergönnet hetten, daß ſie damit wider jetztgemelte alliance nichts würden gethan haben. Als auch der obriſt Sparre ex mandato Fridlandi zum feldmarſchalk wiederkommen were und priora repetirt, hetten ſeine churf. durchl. es bei einmal gegebener reſolution wegen der friedenstractaten bleiben laſſen.

Es ſchickte Churſachſen daneben etliche extracte mit, ſo deshalben von Arnimb an ſeine churf. durchl. gelanget [sic] worden, und was ſie hingegen geantwortet hetten; welches alles hieſige churf. durchl. mir zu dem ende communiciren laſſen, daß zu ew. königl. maj. dienſten ich auch deſſen wiſſenſchaft haben ſollte, wobei mir der secretarius angedeutet, daß ew. königl. maj. ſein gnedigſter churfurſt es alles mit einander, ſambt demjenigen, was ſ. churf. durchl. Churſachſen antworten werden, bei heutiger ordinari treulich wollten communiciren. Ich hatte dieſelbe ſtunde, als die churſächſ. ſchreiben ankommen, bereits vom hofe aus derhalben vertreuliche gute nachricht, auch daß man die

1632 Juni 11. Die königlich. maj. zu Schweden ersuchen pfalzgraf Augusti fürstl. gnd. hiemit freuntvetterlich, sie wolle ihre an dem churſächsischen hof übernomene negotiation auf volgende puncten richten:

1.

Anfangs wollen ihre fürstl. gnd. zu ihrer ankunft des churfürsten zu Sachsen durchl. ihrer königl. maj. gruß, bestendige freundschaft, und was sie mehr liebes und guts vermögen, neben anwünschung bestendiger gesundheit, churfrstl. wohlergehens, sieghafter succession und aller gedeulichen prosperitet vermelden.

2.

Darauf ihr churfürstl. durchl. danksagen, daß sie sich jüngst gegen ihr königl. maj. abgesandten, dem herrn Grafen von Solms in puncto der ausgesprengten friedenstractaten mit Wallenstein treuherzig ausgelassen, und daß sie die Wallensteinische vorschläg zwar anzuhoren, die ihrige zu ihm abgefertiget, nichtes aber ohne ihr königl. maj. wissen und willen schließen, sondern davon deroselben jederzeit aufrechten bericht thun, und sich im allem, so wie sich's der alliance nach gebühret, bezeigen wolten, erkleret und dessen ihr königl. maj. bestendig versichert. Auf solche maß auch ließen seine königl. maj. die zwischen Arnimb und dem general Wallenstein gepflogenen underredungen dahin gestelt sein, nit zweifelnde, ihr churfürstl. durchl. hochen prudenz nach hierunder solche sorgfalt gebrauchen werde, daß ihrer rümlichen intention zuewider nichtes negotiirt werden möge.

3.

Hiernegst solten zwar ihr königl. maj. billich nit zweifelen, ihr churfl. durchl. würden außer königl. maj. an sie abgelassenen schreiben und sonsten vielfeltigen offentlichen contestationen auch der that selbsten sich genugsamb versichert wissen, mit was eifer und sorgfalt s. königl. maj. bishero dem frieden nachgejaget und denselben in den thoren dieser landen zue schaffen sich bemühet. Nachdeme aber bei denen obgedachten königl. gesandten gegebene churfürstl. durchl. resolutionen es fast das ansehen gewinnen will, ob were ihr churfürstl. durchl. diesfalls widriger bericht beigebracht worden, indeme sie mit solcher sorgfalt und anführung vieler geistlichen und politischen motiven s. königl. maj. allererst zue friedensgedanken zu leiten vermeinen, so werden ihr fürstl. gnd. sich disfals befleißen, ihrer durchl. alle widrige gedanken zu benemen und deroselben remonstriren, wie ungütlich seiner königl. maj. diesfals geschehe, als die schon lengsten nichtes hohers gewünscht, noch bishero gesucht, als wie die christenheit dermalenß tranquillirt, das römische reich in Friede und ruhe gesetzet, und sonsten allgemeiner wohlstand angerichtet werden möchte; sich auch, daß solches dem wort gottes ähnlich, der billichkeit gemeß

und allen interessenten nutz- und nothwendig sei, gnugsam zu bescheiden weiß 1632
und eben aus den ursachen schon vor diesem andere mit ebenmeßig argumenten Juni 11.
darzu zu judiciren sich beflißen. Inmaßen sie dahero die von landgrafen Georgen vorgeschlagene friedenstractaten so vil wilfähriger acceptirt, ihre freund und sonderlich Churſachsen durchl. ebenmeßig darzu ermahnet und zu beförderung des werkes ihr gutachten, was sie in einem und andern darbei in acht zu nemen, durch schriften und gesandten ersucht, als auch über verhoffen die zeit hero anderst nichts als generalia eingebracht worden, deswegen instendige anmahnung gethan, und in summa ihres orts an nichten, was zu reducirung des edlen friedens dienlich, ermangeln lassen.

So hetten ihr königl. maj. auch ihres particuliers halber zue keinem widrigen ursach, als die numehr durch götlichen beistand ihr intent gutentheils erlanget, die an der Ostsee gewesene feindliche flotta undergebracht, die haven erobert, so vil mechtige fürsten und stände wieder in freiheit gesezt, ihnen die waffen, sich zu mainteniren, in die hend gestelt und also eine zimbliche mauren zwischen ihren reichen und den feind befestiget, darbei das gemeine evangelische wesen wider aufgericht, des feinds general deseign gebrochen und also mit guter ehr und reputation frieb machen könte; insonderheit weiln über jetztgedachtes ihr die meiste eroberte güter in handen bleiben und sie sich über das getrosten könte, daß die interessenten so wenig underlassen würden, bei künftiger tractation die gutthaten, so sie von ihr königl. [maj.] empfangen, mit würklicher dankbarkeit zue remuneriren und zu erkennen, als die historien ursach haben, ihrer treu und mühe [nicht] zu vergessen.

4.

Zwar sei nicht ohn, daß ihr königl. maj. bishero dafür gehalten, dies überaus schwere und wichtige pacificationwerk (darein wegen des gegentheils gefaßten deseign wenig hofnung zue sezen) sei nit zu praecipitiren, sondern mit großer behutsamb- und vorsichtigkeit anzugreifen, halten es auch nochmaln darfür, und solches nit ihres privatrespects halber, als die sich, wie gesagt, genugsamb versichern konnen, sondern ainig und allein intuitu des gemeinen evangelischen wesens und generalwerks, aldieweil solches keineswegs stabilirt, noch durch ainigen frieden bestendig versichert werden kan, es sei dan zuvor under den evangelischen im reich ein solch corpus formiret, das bestant sei, die pacta wieder das haus Österreich, Spanien, und die gesambte papisten selbsten zue mainteniren, welches jedoch in dieser noch einhaltenden confusion des röm. reichs so leicht nit in's werk zu sezen, sondern eine geraumbe zeit erfordern möchte, in sonderheit weiln allererst allgemeine zusamenkunft der evangelischen fürsten und stände angestelt, mit deren gesambten rath und willen darin verfahren, zuvor aber zwischen ihr königl. maj. und Churſachsen, worauf das werk zu richten, nothwendiger verglich getroffen, und allerdings gnugsame

1632 Juni 11. abred genommen werden müſte, damit man nit imparat auf den conventstag erſcheine, ſondern gewiſſe fundamenta, darauf ſolche hohe wichtige handlung zu gründen, mitbringe.

5.

Geſtalt ihr fürſtl. gnad. die neceſſitet dieſer underredung und unvermeidenlichen richtung des corporis ihr churfl. durchl. ausführlichen remonſtriren und darbei proteſtiren werden, daß ihr königl. maj. anderer geſtalt frieden zu machen, keineswegs rathen können, noch wollen, ſondern vorgeſagt haben wolten, daß, wann das werk pracipitirt, und ehe und bevor ein gnugſame verfaſſung, welche consilia consiliis, vires viribus, media mediis des feinds opponiren möge, under den evangeliſchen im reich gemacht, der frieden getroffen würde, das letzte alsdan erger als das erſte ſein werde, ihr königl. maj. aber an allem unheil, ſo dem gemeinen evangeliſchen weſen daraus entſtehen möchte, vor gott und der welt entſchuldigt ſein wolten.

Damit aber ihr churfürſtl. durchl. ſo viel mehrers verſichert ſein, daß ihr königl. maj. dieſes einig und allein ihr und dem gemeinen evangeliſchen weſen zue gut und des römiſchen reichs wohlfart wohlmeinend erinnerten, können ihr fürſtl. gn. deroſelben vorhalten, was geſtalt, wan ihr königl. maj. ihrer privat und eigenuz ſo hoch begierig weren, ſie durch gottes gnade ſo viel papiſtiſche lande in henden hetten, daß ſie vermuthlich ohne groß beſchwer von dem kaiſer darfür leichtlich einen frieden eintauſchen und darbei ihr contentement erhalten könten; ſie wolten aber allein aus affection und getreuer ſorgfalt für gemeiner wolfart lieber mit beſchwerden in dem krieg continuiren, als mit des gemeinen weſens nachtheil und ruin in particuliervortheil, frieb und ruhe ſitzen.

6.

Und werden ihr fürſtl. gnad. dieſem nach ſich bemühen, Chur-Sachßens fürſtl. durchl. dahin zu vormögen, daß ſie diesfals eine ſichere confidenz zu ihr königl. maj. faſſe, ſich mit den tractaten nit übereile, zumal ohne ihr königl. maj. wiſſen und belieben nichtes ſchließe, ſondern die Wallenſteiniſche vorſchläg, um ſeine intentionen zu erforſchen, zwar anhöre, darauf aber anderſt nit als dilatorie und excuse der benötigten communication mit andern confoederirten königen, fürſten und ſtände, antworte.

Vor allen dingen aber in den waffen ſubſiſtire, ſich müglichſt verſterke und den vortheil, den ſie durch gottes gnade in des feindes lande haben, nit aus der hand laſſen, angeſehen des gegentheils intention eigentlich anderſt nichts, als durch die friedenstractaten zeit zugewinnen, trennunge under den evangeliſchen zu machen, ihr churfrſtl. durchl. die waffen aus der hand zu ſpielen und alſo vortheil zu ſuchen. Hingegen, wan ihr durchl. nur in der poſtur verbleiben und den Feind (welchen ſie an reuter und knechten zimlich gewachſen,

an artollerie aber weit überlegen) nur noch drei oder vier monat aufhalten 1632
wolten, sie ihne gewißlich aus seinem concept bringen und in seinen eignen Juni 11.
erblanden consumirn würde, darzu dan kleine stilstand von zehen zu zehen tagen, oder auch wohl ein großer von drei oder vier monaten nicht undienlich sein möchten, als dadurch man zeit gewinnen und zu besagten intent kommen könte. Solche aber müsten nur zwischen Chur-Sachsen und Wallenstein sein, alldieweil ein generalstilstand zwischen allen kriegenden theilen (der wegen der großen vortheil, die ihr königl. maj. in handen haben, nit nützlich, Spanien halber auch ohne das nit wohl practicabel) nit ratsamb, und müste darbei stipulirt werden, daß Wallenstein keine trouppen auf ihr königl. maj. führen oder, da solches geschehe, ihr churfürstl. durchl. mit eben so viel trouppen von ihrem volk ihr königl. maj. assistirn möge.

Es werden aber ihr fürstl. gnad. ihrer hohen fürstl. discretion nach, was diesfals Churſachsen weiter zu animiren und in waffen zu erhalten dienlich, für sich selbsten ersinnen und an getreuen persuasionen, sie zu vortsetzung ihrer den gemeinen evangelischen wesen zu gut heroisch übernommener expedition zu vermögen, nit ermangeln lassen; zue dem ende auch derselben seiner königl. maj. statum, consilia und intentiones entdecken, sie dero bestendigen assistenz und cooperation versichern und in sonderheit auch meldung thun, was gestalt seine königl. maj. vergangen aus getreuer sorgfalt ihr churfl. durchl. und deren statum vor der antringenden gewalt des Wallensteins zu assecurirn resolvirt gewesen, deroselben mit ihrer armee in eigner person zu succuriren, weren auch albereit aufgebrochen und bis nacher Augspurg avanciret, maßen sie solches ihrer churfl. durchl. durch schreiben mit mehrem zu erkennen gegeben.

Es hetten auch ihr königl. maj. hindangesetzt aller dieser orten anscheinenden vortheil, welche gewißlich nit gering und gemeinen evangelischen wesens hauptsachlichen fürtreglich sein können, ihre vorgehabte reis vortgesetzt, wan sie nur versichert gewesen, daß ihre ankunft ihr durchl. auch lieb und angenehm, wie sie mit quartier und underhalt versehen, wo sie sich mit ihr durchl., dieweil Leutmeriz allzu weit abgelegen, und der march dahin das volk nur ruiniret und ihr churfürstl. durchl. lande getruckt hette, conjungiren hette sollen, wann nicht auch der status dieser orten sich etwas geendert, Oßa und Harrecourt mit einer armee die oberschwäbische quartier angefallen, die beyrische aber meist aufgebrochen und in das Norgau gerücket und dann auf die coniunctur des Wallenstein mit Beyern auch ein aug zue richten gewest were; vornemblich aber, da inmittelst die designation der churſachsischen armee nebens bericht von dero bestendigen resolution nit einkomen were, und ihr königl. maj. versichert hette, daß sie dem Wallenstein genugsam gewachsen, und also die geringeste noth oder gefahr nit hette.

Nachdeme aber die sachen besagter maßen beschaffen, hetten seine königl. maj. nicht unrahtsamb, sondern dem gemeinen evangel. wesen höchst nötig zu

1632 Juni 11. sein erachtet, ihre meinung so weit zue endern und bis zu einkommenden anderweitlichen bericht ihre in diesen landen ergriffene vortheil zu menagiren und zuzusehen, wie sie den ankomenden italienischen trouppen den paß sperren, Oßa und Harrecourt undertrücken, die lottrin[gi]sche trouppen aufhalten, einen fuß an den Bodensee setzen, darbei ein nähere verstendnus mit der Schweiz machen, ihre armee, welche dieser orten in des feindes landen zimblich abgenommen, versterken, und also mit desto großerer forz die Oberlande von den feinde reinigen, vollends den Rhein hinunder arbeiten und, da es die noth erforderte, ihre churfürstl. durchl. so viel kreftiger succurirn könten.

Inmittelst aber, damit ihr churfürstl. durchl. nichts destoweniger ein document ihrer königl. maj. sorgfalt und getreuer fürsorg für sie und ihren staat verbleibe, hetten ihr königl. maj. ihren generalleutenant herzog Wilhelmbs zu Weymar fürstl. gnaden abfertigen wollen, aus Franken und Düringen ein corpus zu formiren und ihre churfürstl. durchl. damit beizuspringen, gestalt sie ihr fürstl. gnad. disfalls alsbald albereit mandata und instructiones zugestellet.

Dieweil aber anjezo ihr. königl. maj. aus seiner churfürstl. durchl. an graf Philip Reinhardt zu Solms abgelassnen schreiben den verlust der statt Praag und theilß ihres volks, und daß daher ihr durchl. etwas in gefahr sein, vernommen, hetten sie lenger nit anstehen, sondern, hindangesetzt aller obgedachter vortheil und avantage, sich in aigner person auf den weg machen wollen, ihr churfürstl. durchl. zu succuriren, hoffen auch in weiniger zeit bei deroselben mit fünfzehen tausend man zu fuß und neun tausend pferde zu sein; allein bitten ihr. königl. maj. ihr. churfürstl. durchl., sich so lange halten, in ihrer defension subsistiren, und ihr. königl. maj. so viel zeit geben wolten, als zu abmarchirung eines solchen großen weges mit einer so schweren armee von nöhten, in ungezweifelter hofnung, der allerhöchste, welcher ihr churfürstl. durchl. die gnade gegeben, eine solche dapfere resolution für gemeiner evangelischen wolfart zu nemen, werde deroselben auch das glück verleihen, daß sie die mittel hierzu ergreifen und zu erwünschten ende richten mögen. —

Es ersuchen aber darbei ihr königl. maj. ihre churfürstl. durchl., daß, auf dem fall, sie sich selber stark und bastant gnug fünde, den feind aufzuhalten und den krieg lenger in hostico defensive zue führen, sie ihr. königl. maj. davon vertraulich und in zeiten avisirn wollen, damit sie obenangedeute hochwichtige und gemein nützige vortheil nit ohne noth aus handen lasse, einen solchen großen weg mit ihrer armee umbsonst marchire und darbei volk und zeit verliere.

7.

Da aber ihr. churfürstl. durchl. ja vermeinen solten, man müste die occasion, friede zu machen, für diesmal nicht aus der acht lassen, so werden ihr. fürstl.

gnaden ihr. churfürstl. durchl. sondirn, welcher gestalt sie dan darinnen zu 1632
verfahrn gedächten, darbei under andern vornemblich zu erkundigen: Juni 11.

1) Erstlich ob ihr. churfl. durchl. einen universalfrieden zwischen allen kriegenden theilen, oder nur ein special zwischen ihr und dem keiser zue machen gedächten. 2) Wie sie auf den universalfall ihr. königl. maj. und der cron Schweden für ihr particulier contentement zue geben. 3) Auch den übrigen stenden zu helfen, und wessen praetension sie der wichtigkeit zu sein vermeinten, daß man deswegen den krieg continuiren solte, und dan 4) wie sie, den frieden gnugsamb zu versichern, obangedeutes corpus formiret haben wolten.

8.

Bei der ersten consideration, wann der frieden universal sein solte, hätten ihr. churfürstl. durchl. so viel desto mehr ohne ihr. königl. maj. und deren interessirten kriegs- und sachverwandten vorwissen und willen nichtes zu handlen, weniger zu schließen, sondern würden solches in zeiten an dieselbe zu bringen, ire meinung darüber zu vornemen, sonderlich aber ihr. königl. maj. wie oben angedeut über alles ihre offenherzige gedanken zu eröfnen und im übrigen sich der gestalt zu comportieren haben, daß gemeiner sach und den interessirten darbei nichtes vergeben werde.

Wollten aber ihr. churfürstl. durchl. ein specialfrieden zwischen ihr und dem Wallenstein (welches ihr. königl. maj. jedoch ihr. durchl. nimermehr zutrauen wollen) schließen, und die sach schon soweit incaminirt oder verhandelt were, daß man nit wohl zurück könte, so müssen ihr. königl. maj. solches geschehen lassen, ihr. fürstliche gnad. aber darbei, wie obgemelt, protestiren und möglichst bearbeiten, ihr. churfl. durchl. dahin zubringen, daß sie die sicherheit der Chur Brandenburg mit stipulire und den feind von dannen abhalte, dan den feind mit ihrer armee nit verstercke, sondern selbige ihr. königl. maj. in dero dienste überlasse, 3) im übrigen ihr. königl. maj. wohl affectioniret pleibe und zum wenigsten animum non nocendi behalte. Sollte aber 4) die überlassung der armee oder regimenter difficulteten haben, werden ihr. fürstl. gnad. alle mittel suchen, die officier an die hand zu bringen und sie auf solchen fall in ihr. königl. maj. bestallung zu gewinnen, ihnen gleichformig tractament, als andere königl. regimenter und officierer haben, beinebens dem werb- und mustergelder zusagen und also, so viel müglich, die trouppen dem feinde entziehen und ihr. königl. maj. selbsten oder durch einen qualificirten commendanten zuführen.

9.

Bei den andern punct, wie ihr. königl. maj. und die cron Schweden bei der friedenshandlung contentement zugeben, haben ihr. fürstl. gnad. der churfürstl. durchl. zu Sachsen ihr. königl. maj. interesse zue repraesentirn, und wie solches an dieselbe gewachsen, beizubringen, wäs gestalt nemblich theils fürsten

1632 Juni 11. und ständе von land und leuten genzlichen entsetzet und verjaget gewesen, deren lande von ihr. königl. maj. erobert und nit aus ihrer, sondern des feindes henden genommen und also jure belli an sich gebracht worden, 2) theils lande von dem feinde genzlich occupirt gewesen so auch, daß den fürsten ein mehrers nit als der namen übergeplieben, welche ebenmeßig von ihr. königl. maj. dem feinde entzogen und acquirirt worden, 3) theils sich gar offentlicher feindschaft gegen seine königl. maj. und dero cron angenommen und deshalben billich für feind gehalten werden könten, 4) theils, ob sie wohl in ihrer eigenen postur, als Chur-Sachsen und landgraf Wilhelm zu Hessen gestanden, und dahero ihr. königl. maj. auf sie nichtes zu praetendiren, jedoch ratione der empfunden assistenz ihr. königl. maj. obligirt, daß sie ihr zu ihrer praetension verhülflich sein sollen, 5) die übrige fast alle, weiln sie dem feind favorisirt und ihne wider seine königl. maj. (es sei nun under was praetext, es wolle) mit volk, geld, amunition und andern gesterkt, auch eher davon nit abgestanden, bis sie mit gewalt abgehalten worden, mit fug als feindes helfer und underthanen tractiret werden möchten, 6) etliche lande aber pure feinde gewesen und dem feind mit dem schwert abgenommen worden und daher jure belli an ihr. königl. maj. und dero cron Schweden gewachsen seien und derselben omnimodo zustehen. Welches aber ihr königl. maj. nit darumb meldeten, als weren sie gemeint, solches alles mit gewalt der waffen mordicus zue beheupten, stellten es vielmehr ihr churfürstl. durchl. als ihren guten freunde alleine zu dem ende vor, damit sie sehen, was und wie hoch ihr acquisita jura seien, und daß sie hierüber ihrer königl. maj. ihre gedanken desto freier freuntbrüderlich erofnen und treuherzig andeuten wolten, waß sie vermeinten, daß ihr königl. maj. hievon maintenirn oder remittirn solte, aldieweil sie nit ungeneigt, die interessenten lieber mit freuntschaft under die augen zu gehen, als zu stark in sie zu dringen, da sie allein versichert, daß sie für ihre freuntschaft nit schimpflich abgewiesen oder so tractiret werden solte, daß der frieden darüber gar stutzig gemacht werden möchte; gestalt seine königl. maj. dann der hofnung leben, ihr churfürstl. durchl. werden, wie diese ihre acquisita iura, sonderlich das supremum jus über die erhaltenen landen gnugsam erkennen und keines wegs streitig machen, also auch deroselben onbeschwert freundbrüderlich an die hand geben, was bisfals ihr scopus und hofnung sein solle und sie sich zu den interessenten verstehen, zu ihr churfl. durchl. selbsten auch auf alle fäll getrosten möge. Zweifelen nit ihr churfl. durchl. ihren ostern erbieten nach ihr königl. maj. oncontentirt nit lassen werde.

10.

Bei der dritten consideration hetten ihr fürstl. gnd. sich eines und des andern fürsten und standes, sonderlich des königs in Boheimb, Churfachsens und Brandenburgs interesse, wie hoch dieselbe laufen und maintenirt werden

möchte, ſich zu erkundigen, damit ihr königl. maj., was ihr darbei zu thun ſei, 1632
eigentlich wiſſen und dijudiciren möge, ob hofnung ſei, daß der feind darauf Juni 11.
accordiren werde oder nit.

11.

Vornemblich aber iſt bei dem letzten punct zue conſideriren, wie das mehrangedeutete hochnothwendige und unentbehrliche corpus, darauf das fundament des friedens und ſeiner ſicherheit ruhet, mit gutem beſtand formiret und under einem directorio regieret werden möge. Ihres orts halten ihr königl. maj. dafür, der modus, das corpus solide zufaſſen, konne leichtlich gefunden werden, und weren ihres orts vorſchläg zu thun erpietig. Es würden aber ihr churfürſtl. durchl. deroſelben zuvor ihre gedanken, wie ſie ihre königl. maj. perſon darbei zu conſiderirn vermeinten, eröfnen, und ſich ercleren, ob ſie mittels ihr königl. maj. perſon als eines hauptintereſſenten und dero abſoluten directorio ſolch corpus richten und gubernirn, oder aber ſeiner königl. maj. ihrer praetenſion halber contentiren und ihr zu reteriren geſtaten, hingegen mit derſelben unnd der cron Schweden auf gewiſſe maaß und weiſe ſich näher verbinden oder under ihnen ſelbſten ein heupt aufwerfen und ſelbigem das corpus anvertrauen wolten.

Auf welches alles ihr königl. maj., ehe und bevor ſie [ſich] zu tractaten verſtehen können, der churfürſtl. durchl. zu Sachſen gedanken nothwendig wiſſen müſten, welches auch ſeine churfürſtl. durchl. nit wohl zu vorweigern haben, alldieweil ihr und dem ganzen evangeliſchen weſen das meiſte daran liegt, daß der frieden maturiret und lenger nicht gehindert were.

12.

Im übrigen, weiln viel von dem jetzt befintlichen zuſtand des churſächſiſchen ſtaats dependiret, und ihr fürſtl. gnad. gewiſſe poſten zu underlegen übernommen wirt fleißig zu communiciren und auf alle fürfallenheit ſpecial ordr von ihr königl. maj. zu erholen ſein.

Sonſten da wegen einer nähern und engern verſtendnus zwiſchen ihr königl. maj. und Churſachſen anwurf gethan werden ſolte, können ihr fürſtl. gnaden ihr königl. maj. wilfährigkeit tesmoiniren, und daß ſie mit Churſachſen in particulier (welches faſt das beſte) oder den evangeliſchen ſtänden in's gemein eine redliche alliance, darinnen ihr königl. maj. ihres intereſſe halber verſichert ſein mögen, zu treffen geneigt ſei, deshalben ihr fürſtl. gnaden auch ihrer churfürſtl. durchl. gedanken zu vernehmen hette.

Solte die mit dem Beyrfürſten tractirte, und mit Tryer geſchloſſene neutralitet Churſachſen irr machen wollen, werden ihr fürſtl. gnaden deroſelben remonſtriren, daß die neutralitet ihr durchl. anderſt nit als zu vortheil gereichen, dem ganzen evangeliſchen weſen auch zutreglich hette ſein können, und were zu wünſchen, daß man noch dasjenige, was ihr königl. maj. in der neutralitet ſtipulirt hette, dergeſtalt erhalten könte. Die neutralitet mit Trier aber hetten

1632 Juni 11. ihr königl. maj. jederzeit nur für ein salva guardia gehalten, allermaßen ihr churfürstl. durchl. den herzogen zu Brieg oder einen andern salvaguardiren möchte, so hetten ihr königl. maj. ihr churfürstl. durchl. davon zeit gnug avisiret und in heuptsachen ohne dero wissen nichts vorgenommen, in ejusmodi minutioribus und die des kriegs direction antreffen, were nicht müglich noch rathsamb, allzeit weit umbzugehen und ihr durchl. zu fragen.

Das übrige wirt ihr fürstl. gnad. hocher fürstl. dexteritet und discretion comittirt, und werden dieselbe ihrer königl. maj. hochheit, ehr, nuzen und frommen in acht zu nemen, alle wider sie gefaste opiniones aufzuheben, die eingewandte quereln wegen der contribution, der soldaten insolentien, landgraf Georgen belegung und dergleichen zue excusiren und von ihrer königl. maj. abzuleinen wissen.

Datum Donawert, den 1. junii anno 1632.

Gustavus Adolphus.

74.

1632 Juni 9. [19.] Fürth. (pr. 19/29. Juni. Dresden.)

Gustav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf August.

Kgl. Staatsarchiv Stuttgart. Ausfertigung mit eigenh. Unterschrift.

Anzeige von der Eroberung der Residenzstadt des Pfalzgrafen August, Sulzbach und Vorschlag des Königs, die pfalzgräfliche Residenz nach Lauingen zu verlegen.

Gustav Adolph, von gottes gnaden der Schweden, Gothen und Wenden könig, großfürst in Finland, herzog zu Ehesten und Carelen, herr über Ingermanlandt.

Juni 19. Unsere freundschaft, und was wir der anverwandtnus nach mehr liebs und guts vermögen, zuvor. Hochgeborner fürst, freundlicher lieber vetter und schwager! Wie wir nichts liebers, als ew. liebd. bestes und aufnehmen wünschen, so haben wir hingegen sehr ungerne vernommen, daß die ew. liebd. zuständige statt Sulzbach so bald aufgegeben worden und also in feindliche hände gerathen, welchen verlust ew. liebd. ihrem beiwohnenden verstand und muth nach anderst nit verhoffentlich, als vor göttlicher disposition auf- und annehmen und von derselben hinwiderumben dero anderwerthliches contento mit dessen reichen segen und der zeit erwarten werden. Wir hielten aber, so lang bis der gute gott dises glick und verlust [sic] widerumben beschert, der freundschaft und affection nach, damit wir ew. liebd. sonders beigethan, fürs beste, daß ew. liebd. dero freundliche liebe gemahlin, unsere freundliche liebe muhm underdessen nacher Laugingen transportieren und alda dero fürstliche hofhaltung anstellen möchten, angesehen selbige statt, so wohl wegen der Thonau, als anderer commoditeten

wohl gelegen, von guter, meistentheils evangelischer bürgerschaft bewohnt, uns aber sonderlich der situs also beschriben wird, daß uns bedünken will, die statt mit geringen costen und leichter mühe zu fortificieren und in sicherheit zu bringen seie, wie wir dann auch denselben wegen des passes mit volk zu besezen, nit wohl lassen können. 1632 Juni 19.

Ew. liebd. wollen sich unserer treuen vorsorg für dieselbe, und was dero ersprießlich, versichert halten, und wo wir deroselben freundschaft und gutes erzeigen können, wir an uns nichtes wollen ermangeln lassen. Womit wir ew. liebd. sambt dero haus in göttliche obhalt zu allem fürstl. wohlergehen getreulich empfehlen. Datum in unserem veldläger bei Fürth, den 9. junii a. 1632.

E. L. getreuer vetter und swager
Gustavus Adolphus.

75.

1632 Juni 13. [23.] — Juli 11. [21.] Dresden.

Tagebuch des Pfalzgrafen August über seine Verrichtungen am Dresdener Hofe im Auftrage des Königs Gustav Adolf vom 13. Juni bis 11. Juli 1632 ausgeführt.

Kgl. Staatsarchiv zu Stuttgart. Abschrift. Kanzleihand nach dem beiliegenden eigenhänd. Concepte Dr. Löfflers. Beilagen sind zum Theil als unwichtig weggelassen, zum Theil an andern Stellen gedruckt.

Als die königl. maj. in Schweden des durchleuchtigen hochgebornen fürsten und herrn, herrn August, pfalzgraven bei Rhein, herzogen in Bayern, zue Jülich, Cleve und Berg, graven zu Weldenz, Sponheimb, der Marckh, Ravenspurg und Mörß, herrn zue Ravenstein fürstl. gn. freundlich vermöcht, daß sie eine rais zu des churfürsten durchl. zu Sachsen in dem allgemeinen nothleidenden evangelischen wesen, und was darbei, sowol zue widerpringung und versicherung eines ehrbaren, redlichen und beständigen fridens, als sonsten in acht und an die hand zue nemen, uf sich genommen, auch ihre fürstl. gn. deswegen mit nothwendiger und usführlicher instruction und creditif versehen, haben dieselb sich uf die weis dermaßen befürdert, daß sie mittwoch, den 13. juni zu Dreßden durch gottes gnad neben ihrem bei sich gehabten comitat glücklich angelangt; und obwohl ihre churf. durchl. sich darzuemalen nit in dero residenz, sonder bei deroselben armée befunden, seind sie jedoch noch selbige nacht in Dresden einkommen; und als bei dero des herrn pfalzgrafen fürstl. gn. sich volgenden tages den 14. umb eine gehaimbe audienz anmelden lassen, und als dieselb vormittag gegen 10 uhren in der churfürstl. durchl. gemach vorgangen, haben ihre fürstl. gn. die mit nro. 2 bezeichnete proposition mündlich abgelegt, volgends uf begehren ihrer churf. durchl. schriftlich zuegestellt, worauf

Juni 23 bis Juli 21.

[13|23. Juni: Ankunft in Dresden.]

[14|24. Juni: Audienz beim Kurfürsten.]

1632 Juni 23 bis Juli 21.

dieſelb neben freundlicher dankſagung für das gewohnliche zuentbieten neben anderm vertraulichen geſpräch in dem hauptwerk ſich in vorantwort vernemen laſſen, wie daß an die königl. würden gleich folgenden tags usgefertigte conceptſchreibens nro. 3 im buchſtaben ausweiſet.

[15|25. Juni: Militäriſche Mittheilungen durch den Oberſtlieutenant Steinacker an den König überſandt.]

Den 15. haben ihre churf. durchl. durch dero gehaimbe räte hochgedachts herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. allerhand nachrichtung, welche die kundſchafter von dem feind gebracht und ſonſten einkommen, communiciren laſſen, von welchem ihrer königl. würd. laut concepts nro. 4. mit wenigem bericht geſchehen und das ſchreiben obriſtenleutenant Steinaekher ufgeben und ihme ſowol von dem zueſtand ihrer churfl. durchl. armée, als was ſonſten vorgehet, gehörig orten mündliche information gebührlich zu erſtatten, ufgetragen worden.

[16|26. Juni: Die Geheimen Räthe präſentiren ein Schreiben Sparrs in Sachen der angeſtellten Friedensverhandlungen.]

Den 16. haben ihrer fürſtl. gn. die churſächſiſche gehaimbe rhäte allerhand einkommen aviſen inſonderheit, daß der feind ihre churf. durchl. underſchiedliche orten anzuegreifen, ſich betrohlich vernemen laſſen, neben einem ſchreiben, ſo der obriſte Sparr an churſächſiſchen veldmarſchalk in dem veranlaßten fridenstractat abgehen laſſen, wie nro. 5. [1]) zue ſehen, communiciert, und ihrer fürſtl. gn. hochvernünftige gedanken über eines und das ander begehrt; welche hauptſächlich dahin gefallen und ertheilt worden, daß ihre churf. durchl. ſich mit ihrem geworbenen volk in guete poſtur ſtellen, herzog Wilhelms zue Sachſen-Weimar fürſtl. gn. zuezug und conjunction befürdern, ſtarke parteien gegen dem feind, und, wie er in einem und andern beſchaffen, recognoscieren, uf etlich meil weges usſchicken, den usſchuß zue roß und fueß ufmahnen und damit die frontierort und nothwendige päß beſetzen, mit der armee aber gegen ihrer königl. maj. ſich nähern und in ſolche poſtur legen, daß bede armee uf den erforderten fal mit ehiſten ſich conjungiren möchten, mit der fernern anzaig, daß ihre fürſtl. gn. ußer allem zweifel ſtellen, es werden ihre churf. durchl. beſagten obriſten Sparren in angedeutten fridenstractaten dahin beantworten zue laſſen, von ſelbſten genaigt ſein, daß dieſelb hierunder ohne vorwiſſen ſowol der königl. maj. in Schweden, als anderer kriegs- und ſachverwandten nit allein nichts vornemen oder einwilligen, ſonder auch das werk ſeiner hohen und weitraichenden importanz nach nit praecipitiren, ſondern vor allen dingen die disorts erforderte nothwendige communicationes thuen mueſſen.

[17|27. Juni: Konferenz Löffler's mit den Geh. Räthen.]

Den 17. Haben des herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. dero bei ſich habenden aſſiſtenzrath, fürſtl. württemberg. canzlern Dr. Jacob Löſlern zue den churſächſiſchen gehaimben räthen, mit denſelben us dem hauptwerk vertraulich zue communicieren und ſolches zue fürderlicher und gueter expedition zue underbauen geſchicket; welche ſolches nit allein ſehr wohl ufgenommen, ſondern auch in die 3 ſtund lang mit beſagtem aſſiſtenzrath zwar vertrauliche conferenz gepflogen, ſich aber darbei vernemen laſſen, demnach das werk ſehr ſchwer und

1) Vergl. Mittheil. des Vereins f. Geſch. d. Deutſchen in Böhmen, Bd. 17, S. 182.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

hochwichtig, und ihre churf. durchl. ein ſonderbar hohes vertrauen und confidenz zue des herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. truegen, als hetten ſie ſich reſolvirt, ſobald ihre churf. durchl. die vorgenommene muſterung (welche vornemblich zue dem ende angeſehen, damit ihrer königl. maj. gewiß und ſicherer bericht geſchehen, mit wie viel köpfen zue roß und fueß zue deroſelben ihre churf. durchl. ſtoßen mögen) zu ende gebracht, alsdann mit ihren fürſtl. gn. ſelbſten vertraulich und offenherzig us dem hauptwerk zue communicieren.

[18|28. Juni: Die Geh. Räthe präſentiren die Antwort auf das Schreiben Sparrs.]

Den 18. Haben ihrer fürſtl. gn. die churſächſ. gehaimbe räth ein begriff, welcher geſtalt ihre churfürſtl. durchl. dero veldmarſchalken Arnheimb uf des obriſten Sparren an ihne in den urgirten fridenstractaten zue beantworten gemeint, umb dero hochvernünftige gedanken communiciert, welches ihre fürſtl. gn. deroſelben den 16. uf beſchehene communikation ertheiltem guetachten gemeß befunden, und daher bei ſolchem uffatz, darvon nro. 6 copia[1]) nichts weiters zu erinnern gewußt.

[19|29. Juni: Eintreffen eines Briefes des Königs und ſeine Beantwortung. Mittheilung deſſelben an den Kurfürſten. Konferenz Dr. Löffflers mit den Geh. Räthen.]

Den 19. Als gegen tag des herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. ſchreiben nro. 7[2]) von der königl. maj. empfangen, iſt ſolches gleich darauf nach ußweiſung concepts nro. 8 beantwortet und, obwol ſolches der churf. durchl., außerhalb des paſſes bewußten perſon betreffend, communiciert, und was darauf ihrer königl. maj. zue antworten, bevorab der churſächſ. armee halben, iſt jedoch darüber nichts erfolget, ſonder die reſolution bis uf des abgeſchickten obriſtenleutenant Vizthumbs widerkunft verſchoben worden, und hat der württembergiſche canzler bei ſolch communication in die 3 ſtund lang mit den churſächſ. gehaimben räthen über der negotiation und dem allgemeinen zuſtand des römiſchen reichs vertrauliche conferenz gepflogen.

[20|30. Juni: Eintreffen der Nachricht von der Vereinigung Wallenſteins mit Kurbayern. Erfolgloſe Konferenz des Pfalzgrafen mit dem Kurfürſten wegen des nothwendigen Vormarſches der ſächſiſchen Armee zum Könige.]

Den 20. Demnach ſeiner fürſtl. gn. die von mehrbeſagtem Vizthumb einkommene zwei ſchreiben undern datis den 14. und 16. hujus communicirt, und in dem letzten berichtet worden, daß Fridland und Bayern ſich bei Weyden in der Obern-Pfaltz conjungiert, und nachdem die königl. maj. ſolche zue attaquieren ſich nit baſtant befunden, als hetten ſie ſich umb etwas zuerück gewendet, der intention, die marche uf Hoff oder Coburg zue nemen, und daher ihre fürſtl. gn. in die ſorgfeltige gedanken gerathen, es möchte der feind gegen Eger und dem Voytland ein- und durchzuebrechen und die vorhabende conjunction mit des herrn churfürſten zue Sachſen churf. durchl., wo nit gänzlich zue verhindern, jedoch ſchwer zue machen, ſich underſtehen, als haben ihre fürſtl. gn. ſich den 21. zu ihrer churf. durchl. in das läger verfueget und mit deroſelben us ſolchem vorgehen vertrauliche communication und underredung gepflogen, in hoffnung, ihre churf. durchl. mit allerhand beweglichen conſiderationen dahin

1) Es iſt die bekannte Reſolution Kurſachſens an Arnim vom 18/28. Juni. S. Mittheilungen Bd. 17 S. 186.

2) Vergl. S. 208 f. 1632 19. Juni.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

zue bewegen, daß sie sich mit dero armee movieren, gegen dem feind und in das Voytland rücken und den besorgenden einbruch verhindern, auch ihrer königl. maj. armee sich nähern und deroselben zuezug und conjunction facilitieren und sonsten in einem und anderm die hierum erforderte anstellung verschaffen möchten. Es haben aber ihre churf. durchl. sich weder in einem oder anderm schließlich resolvieren wollen, sonder seind darauf bestanden, daß dieselb vorderist des Vizthumb rückkunft erwarten und sich alsdan nach befindender beschaffenheit der nothurft entschließen wollten, welches ihre fürstl. gn.

[Juni 22/Juli 2: Pfalzgraf August hält beim Kurfürsten um endliche Resolution an; wird auf die Räthe verwiesen. Konferenz mit denselben.]

den 22. an ihre königl. maj. schriftlich gelangen lassen, wie nro. 9 zue befinden und, nachdem ihre fürstl. gn. auch bei der churf. durchl. umb beförderung deroselben abfertigung persönlich anmahnens gethan, und dieselb darauf ihre fürstl. gn. sich noch umb etwas zue gedulden, freundlich ersuchet, mit der anzaig, daß man sich auch deswegen bei den gehaimben räthen anmelden möchte, auch solches durch den württembergischen canzler beschehen, ist denselben solche anweisung nit allein etwas befrembtlich vorkommen, sonder haben sich auch vernemen lassen, daß die sachen dermaßen schwer, wichtig und von großer importanz, daß die diener und räthen darin wenig verrichten könnden, sonder es müßte zwischen ihrer churf. durchl. und ihren fürstl. gn. tractirt und abgehandelt werden; worüber man sich abermalen beederseits in eine vertrauliche conferenz, so in die 3 stund sich verweilet, eingelassen, in welcher man in puncto der satisfaction discurrendo zimlich weit kommen, auch von den churfächs. gehaimben räthen, sowol, was den herrn graven von Solms onlängsten für resolutiones ertheilt, als was von den französischen und dennemarkischen gesandten in puncto der fridenstractaten angebracht, auch darauf, wie nit wenig zwischen beden ihren churf. durchl. Sachsen und Brandenburg in neulichkeit zue Torgau vorgangen und verhandelt worden, vertrauliche communication beschehen.

[23. Juni/3. Juli: Eintreffen von Nachrichten vom bayrischen Kriegsschauplatz. Konferenz Löfflers mit den Geh. Räthen.]

Den 23. seien schreiben von dem churfächs. obersten lieutenant Vizthumb us Herschbruckh einkommen, darinnen er berichtet, daß ihre königl. maj. sich mit dero armee noch der enden befinde und dero höchlich angelegen sein lasse, den feind, wie stark solcher und wohin sein intention gerichtet, zu recognosciren, insonderheit aber auch, ob Bayern sich mit Fridlandt conjungiert, mit der fernern anzaig, obwol ihre königl. maj. bei so bewandter beschaffenheit sich noch nicht aigentlich entschließen mögen, ob sie Churfachsen mit einer diversion oder vorhabender conjunction werden sucurrieren und assistieren können; jedoch befinden sie für rathsamb, daß ihre churf. durchl. mit dero armee sich gegen dem Voytland uf Plauen und selbiger orten zuewenden; us welchem schreiben uf des herrn pfalzgrafen fürstl. gn. anbefehlen und guet befinden, mit den churfächs. gehaimben räthen durch den württembergischen canzler die nothurft communiciert worden.

[24. Juni/4. Juli: Audienz des Pfalzgrafen beim Kurfürsten wegen

Den 24. Als die churf. durchl. us dero läger zue Dreßden ankommen und dem gottesdienst beigewohnet, haben bei deroselben des herrn pfalzgrafen

1632 Juni 23 bis Juli 21.

fürstl. gn. sich nach verrichter predig angemeldet und nit allein dero expedition und abfertigung zue befürdern, bewegliche erinnerung, sondern auch wegen restitution Churpfalz sonderbar anbringen gethan, und darbei vornemblich auch diſes vermeldet, daß die drei könige Frankreich, Engeland und Schweden sich des werks sehr annemen. Worauf ihre churf. durchl., daß sie in dem hauptwerk ihrer fürstl. gn. expedition und abfertigung dero angelegen sein und der churpfälzischen sachen, weil sie wichtig und von hoher importanz, dieſelb auch bis dato keine nachrichtung gehabt, daß höchstgedachte könige darbei so eiferig zue cooperieren, genaigt und erbietig, vleißig nachtrachten wollten, sich vernemen lassen mit freundlichem gesinnen, das anbringen in der churpfälzischen restitution sachen allein per capita in ein memorial zue fassen und solches ihrer churf. durchl. einhändigen zue lassen, so volgenden tags beschehen. Als nun uf solches hin man zur tafel gesessen, und darbei zwischen ihrer churf. durchl. und fürstl. gn. allerhand discurs geführt worden, seind von ihrer churf. durchl. gegen seine fürstl. gn. ohn einige verursachung, etwas unfründliche und nachgedenkliche reden gefallen, worüber sich nit allein alle an der tafel sichbefundene chur- und fürstliche, auch andere personen, sondern auch alle ufwärter und umbstehende nit wenig befrembdet und bestürzet.

seiner Abfertigung und in Sonderheit wegen Restitution der Pfalz. Der Kurfürst geräth bei Tisch mit den Pfalzgrafen hart an einander.]

Den 25. Haben des herrn pfalzgrafen fürstl. gn. die churſächs. gehaimbe räthe zu sich erfordert, denſelben nit allein die befürderung der hauptnegotiation, sondern auch die churpfälz. sach recommendirt und darbei, was vorigen tags über der tafel für empfindliche und nachgedenkliche reden gegen ihren fürstl. gn. gefallen, angedeutet, mit gnädigem begehren, ihre churfurstl. durchl. dahin zu erinnern, daß ihre fürstl. gn. so wol ihrer selbs aignen person, als vorderist der königl. maj. in Schweden halben mit dergleichen verschonet pleiben möchten; worauf die gehaimbe räth sich in allem willfährig erclärt und, als der württembergische canzler denſelben us dem gemach gevolget, haben sie ihme mit umbständlicher usfüehrung zu erkennen geben, mit was sonderbarer bestürzung sie dasjenige, so ob der tafel vorgangen, vernommen, mit angehenktem beweglichem pitten, daß seine fürstl. gn. er, canzler, dahin disponieren helfen wollte, daß dieſelb solch vorgehen nit allzue hoch empfinden oder zue gemüth ziehen, und dardurch auch dem gemeinen wesen beschwernuß zuewachßen möchte; und nachdem man uf solches hin über die hauptnegotiation abermalen in der gehaimben rhatsstuben in vertrauliche conferenz getreten, und damit vor- und nachmittag in die sechs stund lang zuegebracht, ist solche hauptsächlich darauf abgelosen und bestanden, daß die churſächs. gehaimbe räthe ihme, canzlern, zue erkennen geben, gleich wie ihre churfürstl. durchl. us des herrn pfalzgrafen fürstl. gn. mündlich abgelegter und volgends schriftlich überreichter proposition mit besonders erfreutem gemueth vernommen und gesehen, daß ihre königl. maj. eine sonderbare hohe liebe, naigung und affection zue wiederpringung und ufrichtung eines allgemeinen gleich durchgehenden redlichen, sichern und erbarn fridens

[25. Juni/5. Juli: Konferenz mit den Geh. Räthen. Beschwerde des Pfalzgrafen über das gestrige Tafelgespräch. Eingehende Erörterungen Löfflers mit den Geh. Räthen über des Pfalzgrafen Anbringen.]

1632 Juni 23 bis Juli 21.

hetten und truegen, daß dieſelb hingegen über die andere propoſitionspuncten ſehr perplex und betreten, dahero ſie für ein nothturft ermeſſen, über ein und andern puncten mehrere erleuterung und information zue haben, mit der vermeldung, daß ihre fürſtl. gnaden vorderiſt mehr, als wohl bewußt, us was chriſtlichen dapfern und hochtringenden urſachen die evangel. und proteſtierende churfürſten und ſtände endlich gemueßiget und bewogen worden, die arma defensiva zu ergreifen, in ſonderheit dardurch die betruebte kirchen gottes zue tröſten, ſo vil tauſend und millionen weheklagende und winſlende ſeelen umb etwas zu erquicken, die haupt- und fundamentalgeſetz des römiſchen reichs neben der ſo theur ermorbenen freiheit zu erhalten, alles in vorigen gueten ſtand wiederumb zue ſetzen, und dann den hocheblen ſeligen friden zue reducieren; und daß ihre churf. durchl. von ſolchem scopo nit abſetzen könnden oder wollten, ſonder beſorgten, uf den fall darvon gewichen, daß der allerhöchſte mit ſeinen gerechten ſtrafen noch ferners anhalten; und daß dieſelb hierbei ſonders gern von des herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. im vertrauen berichtet werden, wohin der andern chur-, fürſten und ſtände gedanken und gemüetsmainungen geſtellt ſein möchten; Jnit weinger und für's andere: Demnach in der propoſition auch underſchidlicher praetensiones gegen den evangel. ſtänden gedacht, was es darmit für eine aigentliche bewandtnus und verſtand, und welche ſtände darmit gemeint ſein möchten. Desgleichen und drittens: Weil ihre königl. maj. auch anpringen laſſen, daß ſie underſchidliche landen und leut jure belli in ihre händ gebracht und ſolche dero und ihrer cron omni modo cum jure supremo an- und zuegewachſen, was under ſolchem jure supremo verſtanden und gemeint. Und dann viertens: Demnach in der propoſition auch eines abſoluten directorii meldung geſchehen, was ihrer königl. maj. aigentliche gedanken darbei weren. Dann ihre churf. durchl. hielten es darfür, daß entweder frieden müeßte gemacht, oder der krieg continuirt werden; dieſelb aber begehrten und ſuchten ihres theils nichts anders, dann den frieden, uf welch fal, und da alles im reich in vorigen ſtand gebracht würde, dergleichen abſoluten directorii nit nöthig ſein. Welchen vortrag der württembergiſche canzler, ſovil immer geſchehen möge, wörtlich reaſſumiert, und demnach von den churſächſiſchen bei dem letzten puncten des andern membri halben, namblich wann der krieg müeßte continuirt werden, ihrer churf. durchl. gedanken nit angedeutet, und der würtemb. canzler ſolche zu vernemen begehrt, haben ſie ſich, daß dieſelb deſſen keinen bevelch, entſchuldiget, welches alles der würtemb. canzler ihren fürſtl. gnaden zue hinderbringen und deroſelben gedanken über ein und andern puncten zue vernemen und folgents den Churſächſiſchen vertraulich anzudeuten, uf ſich genommen.

[26. Juni/6. Juli: Nach Rückſprache mit dem Pfalzgrafen erläutert Löffler den Geh. Räthen eingehend die Forderungen des Königs.]

Den 26. Nachdem nun ihren fürſtl. gnaden dieſen vormittag, was geſtriges tages in vertraulicher conferenz zwiſchen den churſächſ. gehaimben räthen und dem würtembergiſchen canzler vorgangen, mit allen umbſtänden usführliche relation unberthänig beſchehen, und dieſelb ſich über ein und andern puncten

hinwiderumb erclärt, ist solches den chursächs. gehaimben räthen von dem württemberg. canzler mit umbständlicher usführung und zwar haubtsächlich dahin hinderbracht und angedeutet worden, daß ihre fürstl. gn. sich dessen versichert wissen, daß die königl. maj. zue widerbringung eines allgemeinen, erbaren, ufrechten, redlichen und sicheren fridens eiferig und christlich intentioniert, inmaßen auch, daß deroselben genugsamb bekannt, us was christlichen gottseligen und hocherheblichen bewegnussen die evangel. und protestierende churfürsten und stände zue ergreifung der arma defensiva unumbgänglich genöthiget worden. Und, ob sie wol mit den andern churfürsten und ständen us diesem werk bis dato kein particularcommunication gepflogen und daher nit aigentlich wissen könnden, wohin eines oder des andern intention und gedanken, wie bei ersten puncten gefragt worden, dis orts gestelt, jedoch zweifelten dieselb nicht, es würden die evangel. stände in's gesambt und besonders zu einem ehrbaren frieden wolgenaigt sein; gestalt dann ihre fürstl. gn. von denjenigen, so sich je zue zeiten bei der königl. maj. in Schweden befunden, zwar anderst nit, aber beneben auch dieses vermerken mögen, daß sie in puncto assecurationis nit wenig anstünden und betreten.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

Anlangend die erleuterung bei den zweiten puncten, da wissen zwar ihre fürstl. gn. über dasjenige, so in klaren buchstaben begriffen, in particulari nichts weiters anzuedeuten, halten aber ihres orts dafür, es seie solches von der königl. maj. eines theils dahin angesehen, damit man begreifen möge, was dieselb gegen die evangelischen, uf den fal sie den strengen weg halten wollten, praetendiren könnten, andern theils aber desto mehr disposition und underbauung zue machen, uf daß ihrer königl. maj. mit billichmeßigen und genuegsamben satisfaction begegnet werde, und erachten beneben s. fürstl. gnaden, daß bei der ersten classis Mächelburg, und bei der andern Pommern, in der dritten Churbrandenburg, als welche ihrer königl. maj. und dero armee nit allein der paß verwaigert, sonder auch sonsten weder mit proviant noch anderm anfangs zu willen werden wollen, worüber ihre maj. in die 5000 knecht verloren und zue grund gangen, in der vierten classe Chursachsen und landgraf Wilhelm zue Hessen, in der fünften die andere evangel. fürsten und stände, so dem gegentheil contribuiren und sich mit muster- und sammelplatz, auch andern unermeßlichen pressuren belegen lassen muessen; und dann in der sechsten diejenige land und leut, so uf denn catholischen occupirt worden, gemeint und verstanden. Und demnach die wort auch bei dieser classe hell und klar, und solche land onstrittig jure belli an ihre königl. maj. und dero cron cum jure supremo gewachsen, als wissen ihre fürstl. gnaden hierüber keine fernere erleuterung zue geben, sonder erachten, daß ihre königl. maj. gedanken dahin gestellt, daß solche landen deroselben mit allen und jeden gerechtsamben, wie es die vorige inhaber besessen, zuestendig.

Sodann den vierten erleuterungspuncten und darin angedeutes absolutum

1632 Juni 23 bis Juli 21.

directorium betreffend, were us dem vorgehenden inhalt der proposition genugsamb zu vernemen, daß ihre königl. maj. mit dieſen ſorgfeltigen gedanken begriffen, es würden die evangeliſchen in's künftig gegen die catholiſchen nit beſtendig geſichert pleiben können, da ſie nit ein formatum corpus armatum, dardurch allen unrechtmeßigen zuenötigungen zue begegnen. Uf welchen fall dann ein absolutum directorium hoch von nöthen, und könnden ihre fürſtl. gnaden nit ſehen, wie ſolches mit fuegen jemand anders, als ihrer königl. maj. möchte überlaſſen werden, in betrachtung, daß deroſelben große chriſtliche und heroiſche qualiteten, inſonderheit aber dero hohe experienz in re militari nunmehr der ganzen chriſtenheit bekant, und würden ihre maj. uf ſolchen fal verhoffentlich dero nit entgegen ſein laſſen, daß die evangeliſche ſtände bei der armee ein formatum consilium beſtendig haben und mit ihrer maj. us allem vorgehen communiciren und deroſelben mit gueten rathſchlägen an die hand gehen möchten; und haben ihre fürſtl. gnaden den gehaimben churf. räthen nit allein bei dieſem paß, und wie hochnötig die formierung eines ſolchen corporis zue mehrer und gewiſſer ſicherheit des evangeliſchen weſens, auch abſtellung jeziger und künftiger beſchwerlichkeiten, inſonderheit aber zuefurkommung uf allerhand zuetragende menſchliche fäll befahrender beſchwernuſſen ſein wolle, mit umbſtändlicher ußführung zue gemüeth ziehen, ſonder auch in ſonderbarem gueten vertrauen, jedoch ußerhalb habender instruction, allein für ſich andeuten, mit was recompens und dankbarkeit ihre königl. maj. ſich verhoffentlich möchten contentiren und erſettigen laſſen, worbei inſonderheit, wie hoch- und unſterblich dieſelb und dero cron umb dem geſambten evangeliſchen weſen, ſowol mit ſtundlicher und augenblicklicher wagnus ihrer königl. perſon, auch cron und ſcepter, königreich und landen, als mit uffichladung des haus Spanien und Oeſterreich, auch des Papſts und aller catholiſchen unvergeßlichen haſſes und feindſchaft ſich meritirt gemacht, mit vilen beweglichen considerationes usgeführt worden. Deſſen allen die churſächſiſchen gehaimbe räthe ſich gebührend bedanket, ihrer fürſtl. gnaden offenherzigkeit, liebe und affection gegen dem evangeliſchen weſen, inmaßen bei allen conferenzen überflüſſig beſchehen, höchlich gerüehmt und von ſolchem allem ihrer churf. durchl. nothwendige relation zu erſtatten, ſich anerboten.

[27. Juni/7. Juli: Eintreffen eines Schreibens des Herzogs Wilhelm. Mittheilung deſſelben an den Kurfürſten.]

Den 27. Haben ihre fürſtl. gnaden vom herzog Wilhelm zue Sachſen-Weimar durch einen abgeſchickten capitain ſchreiben empfangen, wie nro. 10 zue ſehen und demnach ihre fürſtl. gn. bei ſolchem vorhaben ſehr angeſtanden und beſorget, da es ohne vorbewußt ihrer churf. durchl. vortgeſetzet, daß es die vorhabende conjunctio vilmehr hindern, als facilitiren, auch dardurch dem gemeinen weſen nit geringe beſchwernus zuegezogen werden möchte, und ihre fürſtl. gn. zue furkommung deſſen für rathſamb befunden, zu ihrer churfürſtl. durchl. ihne capitain mit ſchreiben, wie nro. 11 zue befinden, abzueſchicken. Darauf dieſelb an herzog Wilhelms fürſtl. gnaden inhalts nro. 12 geſchrieben,

1632 Juni 23 bis Juli 21.

und ist sonsten auch diesen tag die hauptexpedition von dem assistenzrath bei den churſächsischen gehaimben räthen sollicitirt und darüber eine gute zeit vertraulich discurirt worden.

[28. Juni/8. Juli: Fortsetzung der Berathung Löffelers mit den Geh. Räthen wegen der Abfindung König Gustav Adolfs und der Sicherstellung der Evangelischen.]

Den 28. Ist abermalen zwischen den churſächs. gehaimben räthen und dem württemberg. canzler etlich stund lang über dem hauptwerk vertraulich conferirt, und darbei, was in neulichkeit zue Torgau, so wol der wolverdienten recompens ihrer königl. maj., als welcher gestalten die künftige fridenstractaten zue versichern und der gegentheil zu verbinden, von der churf. durchl. zu Sachsen der churf. durchl. zu Brandenburg proponiert, us der abgefaßten proposition zwar vorgewesen, aber welcher gestalt sich darüber Churbrandenburg erclärt, und was in solchen beden puncten bederseits endlich für ein conclusum gemacht, nit communicirt, sonder allein begehrt worden, demnach ihre fürstl. gnaden sich ganz vertraulich gegen die churf. durchl. allein für sich und ohne habende commission angedeuter recompens halben so offenherzig erclärt, daß dieselb gleichergestalt ihre hochvernünftige gedanken in puncto assecurationis der friedlichen tractaten onbeschwert eröffnen wollten, cum oblatione et repetitione viler complimenten. Welches begehren und anmuethen der würtemberg. canzler, nachdem er solches reassumirt und privato nomine einen langen discurs onvorgreiflich darüber geführt, ad referendum genommen. Und ist sonsten angedeutte proposition in puncto ihrer königl. maj. recompens mit solchen beweglichen und stattlichen considerationen abgefaßt, daß daraus gegen dieselb ihrer churf. durchl. liebe und affection spürlich abzuenemen, auch im ganzen inhalt also beschaffen, daß es an seiten ihrer königl. maj. nit wol mit stärkerer bewegung geschehen könnte. Als nun ihrer fürstl. gnaden von solcher communication underthänige relation erstattet, und solche bevorab das gethane begehren der assecuration halben in vleißige berahtschlagung gezogen worden, haben ihre fürstl. gn. dem würtemberg. canzler den gehaimben churſächs. räthen neben gnedger danksagung für die beschehene vertrauliche communication hinwiderumb anzudeuten in gnaden ufgetragen: Gleich wie dieselb gar gern vernommen, was onelängsten zwischen beden ihren churfürstl. durchl. wegen wol meritierter recompens ihrer königl. maj. vorgangen, auch nit underlassen wollten, deroselben ein solches der gebühr zue referiren und anzuerüehmen, also hetten ihre fürstl. gn. zwar kein bedenkens, dero gedanken in puncto assecurationis offenherzig zu eröffnen. Nachdem aber das werk von höchster importanz, aller evangelischen stände und des gesambten wesens wolfahrt betreffe, könnte sie in so kurzer zeit nit fueglich ad specialia gehen, wie und welcher gestalt das werk mit beständiger sicherheit zue fassen, erinnerten sich zwar, daß bei dem convent zue Leipzig circa ecclesiastica underschidliche assecurationsmittel und vincula von den deputirten räthen in reifer berathschlagung gezogen und uf das papier gebracht, auch so wol von der churf. durchl. zu Brandenburg, als den andern evang. ständen approbirt, folgents der churf. durchl. zue Sachsen nit allein

1632 Juni 23 bis Juli 21.

zue gleichmäßiger approbation, ſonder auch zue dem ende zuegeſtellt worden, die darin eingeführte principia und fundamenten us dero archiven juſtificiren zue laſſen, welches bedes bis dato nit erfolgt; und were ihre fürſtl. gn. nit wenig ſorgfeltig, ob die damalen gefallene gedanken und media uf jetzigen statum rei publicae fueglich zue appliciren. Welcher geſtalt aber das juſtizweſen ſowol am kaiſerl. hof als der cammer zue Speyer zue beſtellen, auch der prophanfrieden und andere hauptſatzungen des römiſchen reichs mehrers zue verſichern, darvon were bei beſagtem convent zu Leipzig in publico nit deliberirt oder tractirt worden; hieran aber wollte beinahend summa rei beſtehen, in ſonderheit aber keine hoffnung uf einige ſicherheit zue machen, ſo lang dem consilio aulico über der evangeliſchen und proteſtierenden churfürſten und ſtänden ehre, würde, dignitet, präeminenz, hochait und privilegien, auch land und leut und derſelben gaiſtlichen und politiſchen ſtaat zu judicieren und zue cognoscieren einige jurisdiction verpleiben, und das kaiſerl. cammergericht nit mit einer durchgehenden gleichheit der evangel. und catholiſchen ſowol mit den cammerrichtern, praeſidenten, aſſeſſoren als canzleiverwandten verſehen werden ſollte. Und demnach ihre fürſtl. gn. auch bei ſolcher wolverknipfter beſtellung des beſtands halben nit wenig ſorgfeltig in betrachtung, obwol die capitulata und hauptſatzungen des römiſchen reichs von den hochlöblichen vorfahren mit ſolcher vernunft, vorſichtigkeit und prudenz verfaſſet und dermaßen bevöſtiget, daß ſich die ganze welt darüber nit wenig zu verwundern, ſo hetten jedoch die catholiſchen, ongeachtet ihrer darauf gelaiſter treuer pflichten, ſolche nit allein faſt uf onzalbare weis gebrochen, ſonder auch, ſo vil an ihnen geweſen, allerdings durchlöchert und über'n haufen geworfen und dardurch jetzigen hochlaidigen noth- und zueſtand des römiſchen reichs verurſachet. Daher dann ihre fürſtl. gnaden mit und neben ihrer königl. maj. kein beſtändiger verſicherungsmittel uf diesmal erſinnen mögen, dann daß neben den ſchriftlichen vinculis, welche uf das beſte und veſte, auch ſchärpfſte, als menſchen vernunft zue wegen pringen mag und kan, zue faſſen, under den evangel. ein univerſalconjunction und verbündtnus neben einem corpore armato ufgerichtet und beſtendig erhalten, und dardurch, was zwiſchen bederſeits ständen abgeredt und verbriefet, uf allen widerwertigen fal manutenirt werde; mit der fernern vermeldung, demnach ihre fürſtl. gnaden ußer allem zweifel ſtellen, es werden beide ihre churfl. durchl. bei vorgehabter vertraulicher communication und underredung auch dieſes werk in ſorgfeltige berathſchlagung gezogen und ſowol darin, als in puncto der recompens ſich eines endlichen und gewiſſen entſchloſſen haben, als würde ihre fürſtl. gnaden nit allein zue beſonderm freundvetterlichem gefallen, ſondern auch dem gemeinen weſen zue nit geringem vorſtand geraichen, da derſelben hierunder in hergebrachtem vertrauen offenherzige communication beſchehen ſollte, und als ſolches alles der wurtembergiſche canzler den churſächſiſchen gehaimben räthen gleich alſobald hinderbringen wollen und bei denſelben ſich

anmelden laſſen, haben ſie ſich mit dem entſchuldiget, daß ſie zue der churf. durchl. in das lager abgefordert worden.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

Den 29. hat der würtemberg. canzler den churſächſ. gehaimben räthen obſtehenden inhalt und communication mit mehrerer usfuehrung in vertraulicher conferenz angedeutet, deſſen ſie ſich bedanket, ihrer furſtl. gnaden hochvernünftige gedanken und getreue ſorgfalt, hochgeruemet, und ſolches alles ihrer churf. durchl. zu hinderbringen uf ſich genommen; und darauf fernere communication gethan, ſo hauptſächlich dahin gefallen, daß ihrer churf. durchl. ſie uf gnädigſtes erfordern dasjenige, ſo dieſer tagen über in vertraulichen conferenzen vorgangen, referiert, und wie dieſelb us demjenigen, ſo dieſerſeits beſchehen, des herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. getreue ſorgfalt für das geſambte evangeliſche weſen neben der ſonderbaren affection gegen ihrer churf. durchl. würkſamblich zue verſpüren, ſich auch deſſen freundvetterlich bedanken, alſo hetten dieſelb befohlen, dem würtemberg. canzler us demjenigen, ſo zue Torgau zwiſchen bederſeits ihren churf. durchl. ſich verlofen, uf und us dem papier vertraulich zue communiciren, wie getreulich und eiferig ihre churf. durchl. dero die recompenssach der königl. maj. hetten angelegen ſein laſſen; in ſonderheit aber, daß ſie eben uf diejenige mittel mit dem herzogthumb Pommern, wo nit gar, jedoch zum theil das abſehen geſtellt, wie ihre fürſtl. gnaden für ſich und ußerhalb habender commiſſion vertraulich angedeutet. Worauf aber die churf. durchl. zue Brandenburg Churſachſen freundlich erſuchet, uf den fal dergleichen postulata vorkommen ſollten, ihrer königl. maj. von ſolchem omnibus bonis mediis abzuewenden; mit der fernern vermeldung, demnach Churſachſen, wie hochvernünftig zu ermeſſen, dieſes werks nit mächtig, ſie ſich auch billich, ſowol der erbverbrüederung mit dem chur- und fürſtl. hauſe Brandenburg, als des churfürſtl. collegii und der reichs capitulata zu erinnern, zuemal das chur- und fürſtl. haus Brandenburg neben den catholiſchen, welche billich als urheber und verurſacher alles unhails im römiſchen reich ſolche wolmeritirte recompens zue tragen und zu erſtatten, vornemblich intereſſiert und dieſelb allerſeits hierunder zu vernemen, beneben an dieſem werk und deſſelben befürderung hoch und merklich gelegen, als were ihrer churf. durchl. an des herrn pfalzgrafen fürſtl. gnaden freundvetterliches geſinnen, dero hochvernünftige gedanken vertraulich zu eröffnen, wie das werk omni remota mora anzugreifen und zu befürdern ſein möchte. Warbei auch angedeutet worden, weil das römiſche reich bei ſeiner glori und reſtirenden kräften zu conſerviren, ob die ſachen nit etwan uf ein anſehnliches ſtück gelt zu richten, und bis ſolches von den catholiſchen erſtattet, der königl. maj., wo nit ganz Pommern, jedoch theils die vornembſten paß und häfen ſo lang einzuantworten, bis die würkliche bezahlung erfolget. Und uf den fal ſolche nachpleiben oder verwaigert, auch ihrer königl. maj. deswegen und in anſehung inhabender hypotec mit gewalt wollte angefochten, daß alsdann von den geſambten evangeliſchen deroſelben alle mügliche würkliche

[29. Juni/9. Juli: Fortſetzung der Konferenz Löffelers mit den Geh. Räthen. Mittheilungen aus den Torgauer Berathungen zwiſchen Brandenburg und Sachſen, betr. die Abtretung Pommerns an Schweden. Vorſchlag Brandenburgs, Schweden durch Geld zu entſchädigen. Löffler ſpricht am Schluß nochmals für ein corpus formatum bellicum der Evangeliſchen.]

1632 Juni 23 bis Juli 21.

assistenz sollte gelaistet werden, welches der würtembergische canzler, nach beschehener hauptsächlicher wiederholung vorgangener communication ihr fürstl. gnaden gehorsamblich zu referieren uf sich genommen, und darbei für sich einen usführlichen discurs gefüehrt, so mit anziehung viler erheblicher bewegnussen dahin gangen, daß es nit allein christlich, löblich, nötig und billich, daß der königl. maj. umb ihrer, dem evangelischen wesen erwiesener, so hoher treu- und dankwürdigen guetthaten mit schuldiger und genugsamber dankbarkeit begegnet, sonder auch daß die höchste unumbgängliche nothturft erfordern wolle, daß mit deroselben von den evangelischen uf ein formatum corpus bellicum unverzogenlich gedacht, und dardurch allen besorgenden und fast unermeßlichen beschwernussen, deren die vornembsten specificirt worden, zeitlich vorkommen werde, und damit solche conferenz, so sich ohne dem über 7 uhren nachmittag, wie fast alle vorgehende erstreckt, beschlossen.

[30. Juni/10. Juli: Berathung Löfflers mit dem Pfalzgrafen. Fortsetzung der Konferenz mit den Geh. Räthen. Löfflers Widerspruch gegen eine beabsichtigte Geldentschädigung Schwedens, bittet um Mittheilung des Torgauer Beschlusses. Die Geh. Räthe versichern, daß ein solcher Beschluß über die Entschädigung Schwedens nicht geschehen, sondern auf eine allgemeine Zusammenkunft verschoben sei. Sie lehnen ohne Vorberathung mit Brandenburg eine weitere Erörterung dieser Sache ab.]

Den 30. haben des herrn pfalzgrafen fürstl. gn., nachdem dieselb obige communication und darbei beschehenes anmuethen mit dem würtemberg. canzler in reife berathschlagung gezogen, den churs. geheimben räthen, neben freundfetterlicher danksagung gegen ihrer churf. durchl. wegen beschehenem zueentbietens und gethaner vertraulicher communication, wiederumb durch ihne canzlern anpringen lassen, daß dieselb vorderist ganz gern vernommen, daß ihre churf. durchl. bei vorgangener vertraulicher communication und underredung zue Torgau, nit allein für das gemeine nothleidende evangel. wesen, sondern auch wegen der königl. maj. schuldiger satisfaction so getreulich vigilirt und laboriert, in sonderheit aber, daß sie dieses puncten halben eben uf die mittel des herzogthumbs Pommern oder desselben vornembster pläze und seekanten, in maßen ihre fürstl. gnaden für sich und proprio motu unvorgreiflich vorgeschlagen, ihr absehen gestellt. In sonderbarer bedenkung, wann ihre fürstl. gnaden sich erinnerten der großen treu, höchstrühmblicher rettung und denkwürdiger assistenz, so von der königl. maj. den betrangten kirchen gottes und den gesambten evangelischen ständen widerfahren, indem dieselb bishero und noch täglichs, stünd- und augenblicklich ihren königl. leib und leben, cron und scepter, auch königreich und landen, mit unerschrockenem heldenmuth, freudig und heroisch aufgesetzet und gewaget und beneben sonder allen zweifel deroselben aigene königreich und landen mit großer beschwernuß, sonder auch mit unvergeßlichem haß und feindschaft des ganzen cathol. haufens in und ußerhalb des römischen reichs beladen, daß sie nit sehen könnten, wie und welcher gestalt ihrer königl. maj. solche hohe treu mit einigem stück gelt, da auch solches nit uf tonnen, sonder millionen gerichtet, zu widerlegen oder zu vergelten, noch deroselben ein solches mit fueg an- oder zuzumuthen, sonder es wollte vielmehr die höchste billichkeit erfordern, daß die recompens und dankbarkeit gegen die guetthat proportionirt und commensuriert würde und also beschaffen, daß sie facti permanentis der cron Schweden jetzo und in's künftig zu be-

1632 Juni 23 bis Juli 21.

ſtendiger ſicherheit dienen möchte; neben dem die hohe vorſorg zue tragen, da ihre königl. maj. ufgewendte kriegskoſten berechnet, und nachgehends die recompens an gelt darzue geſchlagen werden ſollte, daß es zu einer ſolchen hohen summa ſteigen, daß es denn catholiſchen, als welche alles unheil verurſachet, wo nit allerdings unmüglich, jedoch dermaßen ſchwer und unerſchwinglich fallen, daß ſie darmit in vil und langen jahren nit würden uſkommen mögen, deren underdeſſen ſich erfahrenden und zuetragenden verhinderlichen fällen zue geſchweigen. Dannenhero und demnach ihre churf. durchl. dieſen ſatisfactionpuncten beraits bei vorgangner communication zu Torgau für dermaßen hochwichtig, nothwendig, chriſtlich und löblich ermeſſen, daß ohn deſſelben billichmeßige erledigung einige hoffnung uf ſichere fridenstractaten zue ſtellen, und ihre fürſtl. gnaden ſolchem nach nit zweifeln, ihre churf. durchl. werden es bei beswegen beſchehener propoſition und beweglichem erinnern nit bewenden laſſen, ſondern mit der churf. durchl. zu Brandenburg hierüber ein gewiſſes und endliches geſchloſſen haben, als würde ihrer fürſtl. gn. nit allein zue beſonderm gefallen, ſonder auch dem werk zu merklicher befürderung geraichen, da ſie des conclusi vertraulich möchten berichtet werden. Uf den unverhofften fal aber noch der zeit hierunder kein endliches geſchloſſen, zweiflen ſeine fürſtl. gn. nit, ihre churf. durchl. würden genugſambe mittel und weg wiſſen, wie ſolches rejecta omni mora geſchehen möchte; warbei auch mit gueter usführung angedeutet worden, uf den fal ihrer königl. würden mit Pommern ganz oder zum theil die ſchuldige dankbarkeit geſchehen ſollte, und dieſelb, wie zue hoffen, dahin zu bewegen, ſolches von dem römiſchen reich zue recognosciren, daß demſelben dardurch weder an ſeiner glori, würde und hochhait, auch macht und kräften ſo gar nichts abgehen, daß ſolches viel mehr uf ſolchen fal illuſtrirt, geziert, und beſtärket, in ſonderheit aber das ganze evangel. weſen gegen denn catholiſchen umb ihrer königl. maj. hohen reſpects willen merklich befeſtiget würde (alles mehrern inhalts geführten discurs [1]) bevorab, wann die geringſte hoffnung zue faſſen, daß durch ein ſolch mittel der hochedle, liebreiche fried von dem allerhöchſten gott zu pitten und zue erhandlen und die grauſambe bluetſtürzung, auch reichs, land und leut verderben zu ſteuren und etlich hundert ſtänd noch umb etwas ufrecht zu halten. Da ſolches ußer acht und zueruek geſtellt, und allein ohn einige weitere vernünftige conſideration die reichspflichten und constitutiones, welche das gegentheil allerdings zerriſſen und zue boden geworfen, dargegen eingewendt und darauf hartnekig beſtanden werden wollte, daß die verantwortung über alle maßen bei gott und der ganzen poſteritet ſchwer fallen würde, warbei auch alte und neue fäll us dem historiis nit vergeſſen worden. Und warauf die churſachſiſchen den vortrag und discurs summariter recapituliert, für ſolchen hohen dank geſaget und denſelben ihrer

1) In Löfflers Concept ſind hier Zeichen, die unverſtändlich ſind.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

churf. durchl. underthänigst zue referiren, beneben aber sich auch dahin erclärt, und darbei schriftlich abgelesen und communicirt, daß von beederseits ihrer churf. durchl. durchl. in puncto der satisfaction ihrer königl. maj. kein conclusum gemacht, sondern anfangs von der churf. durchl. zue Brandenburg wegen Pommern inständig darfür gebeten, nachgehends aber das werk uf ein allgemeine zusammenkunft der evangelischen verwiesen, und daß zugleich: 1) Ob ein allgemeiner convent der evangel. anzuestellen, oder 2) allein die zue Leipzig bestimbte deputierte zue erfordern, wie 3) die königl. maj. darbei zu confiderieren, wer 4) solchen usschreiben und darbei das directorium führen, was 5) die contenta des ausschreibens und 6) der proposition, desgleichen 7) ultimus scopus et finis der tractaten sein sollte, nit weniger 8) wie solche zue befestigen und zue assecurieren, reiflich, sorgfeltig und dermaßen offenherzig deliberirt, daß die churfürstl. durchl. zue Brandenburg rund bekant, daß zwischen beeden churheusern mit solcher offenherzigkeit in vorigen zeiten niemalen verfahren. Was aber in specie bei einem und anderm puncten für considerationes, bewegnussen und rationes zue Torgau hinc inde vorkommen, das ist nit vollkommenlich, sondern bei einem und anderm paß nur etwas wenigs us den actis abgelesen; warbei auch per discursum uf gegebene anlaß des würtemberg. canzlers von den churfächsischen gedacht, daß nit allein von dem schwedischen herrn reichscanzlern Ochsenstern an dem churbrandenburgischen hof etwas öffnung wegen des herzogthumbs Pommern beschehen, sonder auch daß bei der conferenz zu Torgau erwehnet, daß besorglich auch die usländische potentaten nit gern sehen, daß Pommern oder zum wenigsten desselben vornembste seekanten in ihren königl. maj. händen kommen, und was beneben dem römischen reich, vornemblich wegen der künftigen königen in Schweden zue bedenken sein mögte. Und nachdem von dem würtemberg. canzler nach beschehener recapitulation und danksagung für solche fernere communication die erinnerung angehenkt, daß ihre königl. maj. seiner churf. durchl. dasjenige, so zue Torgau vorgangen, bei jetzigen des herrn pfalzgrafen fürstl. gnaden occasion und legation, auch abgelegter proposition offenherzig endteken und andeuten sollten, ist von denn churfächsischen gehaimben räthen darauf discurrendo die antwort gefallen, daß ihre churf. durchl. hierunder sehr betreten und anstünden, in erwegung, ob dieselb wol in ihrer ufrichtigen intention beständig verharret, auch uf ihrer königl. maj. beschehenes freundliches erinnern, deroselben gesandten nacher Frankfort geschicket und ihrer königl. maj. nichts ungleichs oder widriges und allein dasjenige, so dieselb zuvor selbsten beweglich erinnert, vortragen lassen, daß jedoch solches alles etwas ungleich ufgenommen und dem gesandten über alles verhoffen begegnet; und ungeachtet über dem ihre churf. durchl. auch onelangsten gegen dem herrn graven von Solms, als ihrer königl. maj. legaten in puncto der friedenstractaten gleichergestalt sich offenherzig erclärt und allein diejenige motive und rationes, so ihre churf. durchl.

zue reducierung des edlen friedens und, daß ſolchen zue befürdern, die occaſion nit außer acht zue laſſen, antrieben, getreuer ſorgfeltiger wolmainung und allerdings unvorgreiflich angezogen, daß jedoch auch ſolches ungleich verſtanden worden, daher ſie dann umb ſoviel mehr ſorgfeltig und bedenkens truegen, ſich in vorgelegten fragen, welche animam causae und die geſambte evangel. ſtände betreffen, bevorab in abweſen der churf. durchl. zu Brandenburg und ohne vorgehende communication mit deroſelben, heraußer zue laſſen und dardurch noch mehrern beſorgenden unwillen und mißgedanken uf ſich zu laden. 1632 Juni 23 bis Juli 21.

Welches alles der würtemberg. canzler glimpflich beantwortet, die ungleiche gedanken zu nemen ſich bemühet und beneben ganz bewegliche erinnerung mit zugemuethführung viler erheblichen motiven fürgewendet, warumb ihrer königl. würden in deren desideriis offenherzig zue begegnen, und damit die conferenz geendet.

Juli 1. haben an die königl. maj. ihre fürſtl. gnaden ein berichtſchreiben abgehen laſſen, laut der beilag nov. 13.; und iſt zwiſchen den churſächſ. gehaimben räthen und dem würtemberg. canzler abermalen in die drei ſtund lang von dem betruebten zueſtand in genere, vornemblich aber in specie über ihrer königl. maj. ſo hochmeritirter ſatisfaction, und was für media pacis zu ergreifen und den catholiſchen vorzueſchlagen conferirt. Warüber von den churſächſ. gehaimben räthen viel motiven, warumb ihre churfl. durchl. ſich hierüber in particulari nit vernemen laſſen könnte, eingeführt, welche summariter alle uf die churfürſtl. verainigung, die erbverbruederung mit dem haus Brandenburg, und dann uf die reichspflichten, deſſelben verfaſſungen und herkommen, in ſonderheit aber, daß ſolches alles die geſambte evangeliſchen betreffe, geſtellt. Welches von dem würtemberg. canzler beantwortet, und mit vilen erheblichen conſiderationen, wie hoch die befürderung der allgemeinen wohlfahrt hieran hangen wollte, usgefuehrt und darbei, daß ſolche offenherzige communication, weil ſie allerdings unvorgreiflich, weder der churf. verain noch der erbverbruederung mit dem haus Brandenburg abbruechig oder verletzlich, noch des reichs pflichten, deſſelben verfaſſung und herkommen, bevorab in casu tam extremae necessitatis ganz nit entgegen, viel weniger aber den evangel. ſtänden in einigen weg praejudicierlich; mit nothwendigen bewegnuſſen, und über ſolches alles auch endlichen noch hinc inde erfolgten vielen freundlichen und wohlgemeinten inſtantien noch dieſes angedeutet worden, uf den fall ihre churf. durchl. als ein churfürſt ſich disorts heraußen zue laſſen, ja beharrlich bedenkens tragen ſollten, daß ſie jedoch gegen ihrer königl. maj. als dero allierter und socius belli offenherzig zue expectorieren und ihre gedanken zue eröffnen nit fueglich würden verwaigern mögen; warbei auch dieſes an ſeiten der churſächſ. räthe vorkommen, daß ihre churf. durchl. zu Mörſenburg vor der conjunction und Leipziger ſchlacht, die friedenstractaten eingegangen, und darbei neben anderm auch dieſe conditiones vorgeſchlagen hetten, daß 1) das

[Juli 1|11: Konferenz des Kanzlers Dr. Löffler mit den Geh. Räthen wegen der media pacis.]

1632 Juni 23 bis Juli 21.

edict allerdings solte cassirt, 2) den evangelischen nit allein alle und jede vor und nach dem Passauischen vertrag occupirte stifter, clöster und geistliche gueter in handen gelassen, sondern auch 3) alle andere in ihren territoriis gelegene, den catholischen zuegehörige und bishero genossene gefäll und gueter eingehändiget, 4) das freie exercitium der evangelischen religion auch in der cathol. landen verstattet und ihre underthanen deswegen im geringsten [nicht] beunruiget, ingleichen 5) den reichsstätten in ihren gravaminibus recht geschafft, auch 6) keine religionssach mehr in aula caesaris, sondern am kaiserl. cammergericht von beder religionbeisitzern in gleicher anzahl erlediget und ventilirt werden sollten, da die kaiserl. gesandte nit darauf bestanden, allein mit ihren durchl. frieden zue tractiren, und daß dieselb sich den andern evangelischen nit per modum interpositionis, sondern allein intercessionis annemen möchten. Warauf der würtemberg. canzler vermeldet, daß zwar angedeutte conditiones und vorschläg also beschaffen, uf den fall sie bei den catholischen zu erheben, daß die evangelischen solche billich nit uszuschlagen, sonder mit dank einzugehen, und daß sie verhoffendlich auch ihrer königl. maj. als einem friedliebenden, christlichen potentaten nit entgegen sein, und, da deroselben ihre churf. durchl. solche gedanken anjetzo eröffnen wollten, sie sich weder bei den evangelischen noch in einige andere weg im geringsten vorgreifen, sonder vilmehr dem haubtwerk merklich facilitiren würden. Es könnte aber die bestendige sicherheit der evangel. nit allein darauf gegründet, noch hierdurch den gravaminibus politicis und der justiz genugsamb rath geschaffet, sonder es müssen noch andere conditiones, vincula, abhelfung und assecurationsmittel, warüber usfuehrlich discurirt worden, an die hand genommen und erhandlet worden. Es haben auch über solches alles die churfachsischen noch ferners discurirt, daß ihre churf. durchl. bis dato ein übergroßen kriegslast getragen, von den andern ständen einige subsidia [nicht] gehabt, und daß solchen last deroselben landen in die harr nit würden usstehen können; und da dieselb als ein kriegender theil in hypothesi consideriert, was bei dem krieg gebräuchlich und herkommen, könnten ihre churf. durchl. friden zu tractiren und sich und ihre land und leut nach mueglichkeit zue sichern, und des obliegenden lasts zu entbrechen, mit fuegen nit gehindert, noch deswegen in ungleichen verdacht gezogen werden. Sie hetten aber bishero vornemblich allein us dem respect, daß dieselb ihre königl. maj. die parola geben, darzue nit verstehen wollen, allein wollte gleichwohl auch zue bedenken stehen, demnach das gegentheil friden suche, anerbiete und begehre, und derselb verhoffentlich zue des ganzen evangel. wesens hohen vortheil uf dismal vermittelst göttlicher gnaden zu erheben, daß solche occasion, bevorab in betrachtung des unbeständigen wankenden glücks nit allerdings ußer acht zue lassen, als wordurch die göttliche allmacht besorglich erzürnet werden möchte, es müsse doch endlich finis belli, namblich der edle friden wiederumb gesuchet, und zuwegengebracht werden.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

Den 2. haben die churſächſ. gehaimbe räth mit dem würtemberg. canzler abermalen über ihr. fürſtl. gnaden hauptnegotiation etlich ſtund lang conferiert, deren discurs aber in substantia, inmaßen die negſtvorgehende, nichts anders gefuehrt, dann daß es ihrer churf. durchl. nit allein über alle maßen ſchwer, ſondern auch allerdings unverantwortlich und unmüglich fallen wolle, ſich über die vorgebrachte propoſitionspuncten, bevorab 1) wegen der praetenſionen gegen den evangeliſchen und 2) ihrer königl. maj. ſatisfaction, wie nit weniger 3) ob eines oder des andern praetenſion alſo beſchaffen, daß derentwegen der krieg zue continuiren, und dann 4) worauf die media pacis gegen denn catholiſchen zue ſtellen, in specie heraußer zue laſſen und dero voreilende gedanken zu eröffnen; in ſonderbarer betrachtung, daß ſolches alles die geſammte ſtände belangen thete, welchen ihre churf. durchl. im geringſten praejudicieren, auch nit wiſſen könnten, wohin eines oder des andern intention, gedanken und anligen gerichtet, noch wie ſie ſich beraits mit ihrer königl. maj. verbündlich eingelaſſen. Geſtalt dann auch Churbrandenburg bei jüngſter underredung zue Torgau für rathſamb, guet und des reichs herkommen gemeß erachtet, daß man abſonderlich ſich nit einlaſſen, ſonder hierunder mit vorbewußt und einrathen der ſammentlichen ſtänden, inmaßen zu Leipzig und Frankfort geſchehen, zue verhuetung allerhand beſorgenden unglimpfs, offenſion und verantwortung verfahren ſollte. Und haben die churſachſiſchen aus dem gehaltenen protocoll communiciert, daß eben dergleichen anmueten an ihre churf. durchl. bei den dennemarkiſchen tractaten, an ſeiten ihrer königl. maj. anno 1626 zwar beſchehen, aber us angedeutten urſachen darzue nit verſtanden worden, mit der fernern vermeldung, wie hoch ihre churfürſtl. durchl. und dero getreue räth wegen befahrenden unglimpfs hierunder betreten und ſorgfeltig, welchen ſie ſonſten zue verhüeten, ihro bis dato eußerſt hetten angelegen ſein laſſen und eben zue ſolchem ende, nit allein viel hohe beſchwernuſſen, ſo ihren landen zuegeſtanden, in gedult nachgeſehen und gueter gelegenheit erwarten wollen, ſonder auch den craistag eingeſtellt und faſt alle communicationes mit den evangeliſchen underlaſſen. Und were es einmal an dem, daß die friedenstractaten nit länger zue verwaigern; ihre churf. durchl. würden von andern ſtänden hierzu nit allein beweglich erinnert, ſondern auch beſchuldiget, daß die verhindernuß auf deroſelben beſtünde, mit welcher verantwortung ſie ſich nit beladen laſſen könnten, neben dem es dero und ihren landen unmüglich, die obliegende kriegslaſt, den ſie einig und allein umb gemeiner wolfahrt willen bishero getragen, lenger zu erſchwingen. Welchen discurs der würtemberg. canzler mit der erheblicher usführung beantwortet, und neben anderm vornemblich dieſes angedeutet: Demnach der königl. maj. intention zuverſichtiglich keineswegs dahin gerichtet, daß ihre churf. durchl. ſich über einen oder andern puncten obligatorie unnd verbündlich erclären, ſonder einig und allein dero unvorgreifliche gedanken, als ihrer königl. maj. getreuer freund und confoederirter, eröfnen

[Juli 2/12: Konferenz Löfflers mit den Geh. Räthen über die Hauptnegociation.]

1632 Juni 23 bis Juli 21.

möchte, als könte ein solches ihrer churf. durchl. weder unverantwortlich, noch andern ständen praejudicierlich und verfänglich fallen; worbei auch, in was terminis die erclärung unvorgreiflich zue fassen, offenherzig und beneben auch mit vielen umbständen vermeldet werden, daß status und facies imperii uf dismal weit anderst, als man in achthundert jahren jemalen erfahren, beschaffen, und daher die regulae ordinariae und das herkommen schwerlich ohne weitere verlegung der gemeinen wolfahrt zu practicieren, in eracht, das collegium electorale allerdings zerrissen, die stände under sich getrennt, an seiten der catholischen alle gesetz ufgehoben und über haufen geworfen, und nunmehr alles uf die höchstgefährliche extrema und gänzliche desolation und umbkehrung totius reipublicae gestellt; und uf den fall es ihnen us gottes verhängnus und gerechtem zorn über unsere schwere und übergroße sünden gelingen solte, daß die evangelischen nichts anders, dann ein volkommene verjagung und extirpation zue gewarten haben würden. Und ist zumal von der catholischen treu und glauben, und, was bei künftige tractaten, daß alles nur uf cautionem literariam gerichtet, für bestand und sicherheit zue hoffen, vil discuriert worden, in sonderheit aber, wie hoch daran gelegen sein wolle, sie in solche postur zue setzen, daß man ihres unreuigen, verderblichen machinierens und practicierens halber in's künftig gesichert sein möge. Welchem allem zwar die churfächsischen beifall gegeben, aber im hauptwerk (welche) bei obiger mainung bestanden, mit der fernern anzeig, daß das gewissen vorderist zue verwahren und das übrige dem getreuen gott zu überlassen, inmaßen auch, daß ihre churf. durchl. gewissen deputierten von den räthen und der landschaft das hauptwerk reiflich zue beratschlagen, zuestellen lassen und sonder allen zweifel us derselben underthänigstem guetachten, die resolutiones fassen würden, darbei sie, die gehaimbe in ihrer verwahrung und beantwortung es billich bewenden lassen müssen. Warmit dann auch der würtemberg. canzler nach wiederholung vorgehender beweglicher erinnerung die conferenz beschlossen.

[Juli 3|13: Eintreffen von Nachrichten aus Nürnberg. Weiterbeförderung derselben an den Kurfürsten mit der Bitte um Abfertigung.]

Den 3. haben ihre fürstl. gn. von dero dienern und beambten us Nürnberg sowol der königl. maj., als des feinds halben bericht empfangen, und solches alsobald der churf. durchl. in's lager bei einem vom adel zuegeschicket und dabei sowol wegen befürderung der conjunction, als ihrer abfertigung, bewegliche erinnerung gethan, gestalt nro. 14 zue sehen; warauf die antwort nro. 15 ervolgt.

[Juli 4|14: Die Geh. Räthe bringen die Nachricht, daß der Kurfürst mit der ganzen Armee sich mit dem Könige zu vereinigen gedenke. Religiöse Bedenken der Geh. Räthe bei Anstellung der Friedenstraktate.]

Den 4. haben die churfächs. gehaimbe räth dem würtemberg. canzler vertraulich angedeutet, daß die churf. durchl. resolvirt mit der ganzen armee uf zubrechen und mit der königl. maj. sich zu conjungieren, auch der marche, des wegs, proviants, und bestellung der posten, und wie man beiderseits täglichs correspondieren möchte, underredung gepflogen, und darbei us den actis communiciert, welcher gestalt die königl. maj. im verschienen februar sich difficultirt, ihre churf. durchl. mit etlich trouppen zue succurriren und dero uf

1632 Juni 23 bis Juli 21.

ſolchen ſal das commando darüber zue laſſen, und was ſonſten dem von Einſiedel als geſandten fur ſchriftliche reſolution hierunder ertheilt worden, auch ihme ſonſten begegnet; mit der fernern anzaig, daß ihre churf. durchl. im hauptwerk vornemblich auch in dieſem ſtueck ſehr ſorgfeltig, daß ſie anſtehen, wie die friedenstractaten alſo anzueſtellen, daß gottes ehre dabei wol in acht genommen und darunder nit allerhand ſelten eingeſchleichet und verborgen werden möchten; inmaßen auch, und daß ihre churfürſtl. durchl. mit des herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. als einem vornemen, der wahren, reinen und alleinſeligmachenden religion zuegethanen fürſten und ſtand und ihrem hochgeehrten vertrauten lieben herrn und freund, wie nit weniger denn würtemberg. canzler als welcher an ſolchem ort bedient, da die puritas religionis bishero im ſchwang gangen und erhalten worden, us dieſem paß ſelbſten freundlich und respective gnädigſt communicieren wolten, darbei aber gnädigſt befehlen, ihme canzler dasjenige, ſo onlangſten zue Torgau hierunder vorgangen, vertraulich zue communicieren. So auch gleich erfolgt, da der gehaimbe secretarius, welcher die acten in ſeinen gewahrſambe, bei der ſtell und nit bei ihrer churf. durchl. in dem lager geweſen, daher ſolche communication zwar verſchoben, aber ſonſten us der hauptnegotiation abermalen vertraulich conferirt und beneben uf beſchehenes ſollicitieren ihrer fürſtl. gnaden abfertigung uf das fürderlichſt vertröſtet worden.

Den 5. haben an die königl. maj. des herrn pfalzgrafen fürſtl. gn. ein ſchreiben nro. 16. abgehen laſſen und darinnen neben anderm berichtet, daß von der churſächſ. armee vier regimenter zue roß und fueß ufziehen, ſich mit herzog Wilhelms zue Sachſen-Weimar fürſtl. gnaden volk, ſo umb Graventhall logiert, conjungieren und volgends zue ihrer königl. maj. ſtoßen ſollen, von deren gegen nacht ſchreiben vom 23. junii[1]) ihrer fürſtl. gnaden zuekommen; und iſt beneben auch dieſen tag die befürderung der hauptnegotiation ſollicitiert worden.

[Juli 6/16: Sendung Löfflers zum Kurfürſten zur Beſchleunigung des Succurſes und der Abfertigung des Pfalzgrafen.]

6. haben des herrn pfalzgraven fürſtl. gn. zue der churfürſtl. durchl. zue Sachſen den würtemberg. canzler mit geſtriges tages einkommenen königl. ſchreiben morgens fruehe ins lager geſchickt und darbei ufgetragen, ihrer churf. durchl. nit allein wegen befürderung des ſuccurs, ſonder auch, daß ſolcher ſtark und, wo nit mit ganzer armee, jedoch mehr regimentern geſchehen möchte, bewegliches erinnern, zuemal umb die expedition im hauptwerk inſtendig anzuehalten. Warauf ihr. churfl. durchl. ſich erclärt, daß dieſelb des ſuccurs halben und, daß ſolcher ſchleunig befürdert, in vollem werk, auch zu ſolchem ende uf heute ein generalrendevous der ganzen armee angeſtellt, und daß die gehaimbe räthe in voller arbeit begriffen, die reſolution in dem haubtwerk ufzuſetzen und zue papier zue pringen; und haben beneben zu ihr. fürſtl. gn.

1) S. Droyſen, Schriftſtücke S. 229.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

gefallen gestellt, ob sie sich selbsten uf das rendevous begeben, das volk besichtigen und ihrer königl. maj. hiervon relation erstatten wollten, welches auch diesen nachmittag beschehen.

[Juli 7/17: Schreiben des Pfalzgrafen an den Kurfursten, betr. den Succurs. Konferenz Löfflers mit den Geh. Räthen, betr. die Stellung der Calvinisten beim Friedenstractat.]

Den 7. haben ihre fürstl. gn. an des herrn churf. durchl. nro. 17. geschrieben und darin beweglich erinnert, entweder mit der ganzen armee ufzuziehen und sich mit der königl. maj. zue conjungieren oder den bewilligten succurs zue bestärken, auch deroselben in schreiben angedeutet, daß der succurs nunmehr ufgebrochen, und im anzug, wie nro. 18. zue sehen; desgleichen, und, als etlich stund hernach von der königl. maj. schreiben underm dato denn 30. junii einkommen, haben ihre fürstl. gnaden solches alsobald per extractum der churfl. durchl. zuegeschicket und communiciert, auch darbei erinnerlich zuegeschrieben, inmaßen nro. 19. zue befinden. Und haben die churfächs. gehaimbe räth diesen tag abermalen mit dem würtemberg. canzler vertrauliche conferenz gepflogen, welche in substantia dahin gerichtet gewesen, daß ihre churfl. durchl. wegen der fridenstractaten und wie solche, bevorab in ansehung der Calvinisten anzuestellen, zue fassen und solcher gestalt verbündlich zue bevestigen, damit gott nit möchte erzürnet und das gewissen nit verletzet werden, sehr sorgfeltig, warbei ex actis communiciert worden, was in annis 1569 und 1577 zwischen etlichen evangelischen churfürsten und ständen zue Erffurt uf beschehenes ansuechen der königin in Engellandt, daß die evangel. churfürsten und stände mit deroselben sich in confoederation einlassen sollten, vorgangen. Warüber man beederseits, was bei diesem hochwichtigen und weitraichendem werk, bevorab bei jetzigem hochgefährlichem und betruebtem zuestand zue bedenken sein möchte und wolte, zwar einen usführlichen langen discurs gehalten, aber solchen, weil es spat am tag worden, nit allerdings absolvirt, sonder die continuation uf eine andere zeit verschoben.

[Juli 8/18: Konferenz Löfflers mit den Geh. Räthen über den militärischen Stand der Dinge.]

Den 8. haben die churfächs. gehaimbe räth, mit dem würtemberg. canzler nach vollendter predig de statu militari vertraulich conferirt; darin in einem und anderm von ihme nachrichtung, information, und seine gedanken zu vernemen begehrt, wamit ihnen willfährig begegnet, welches alles von den churfächs. gehaimben räthen nit allein wohl ufgenommen, sondern auch, daß sie solches der churf. durchl. als sachen, daran hochgelegen, underthänigst referiren wolten, angedeutet worden.

[Juli 9/19: Einreichung der churfächsischen Resolution und Einladung des Pfalzgrafen zur Abschiedsaudienz. Bedenken des Pfalzgrafen gegen einzelne Punkte in derselben. Konferenz Löfflers mit den Geh. Räthen über die Anstellung der Friedenstraktate.]

9. Haben ihre fürstl. gnaden die churfächs. gehaimbe räth die resolution über die hauptnegotiation nro. 20. [1]) eingehändiget, und beneben wegen ihrer churf. durchl. complimentiert, insonderheit den verzug und verweilung mit des werks hoher importanz und andern vorgefallenen verhindernussen entschuldiget und sowohl der königl. maj., daß dieselb ihre churf. durchl. mit solcher hochansehnlicher legation honoriern wollen, als daß ihre fürstl. gnaden die muehe-

1) Vergl. Droysen, Gustav Adolf II 582.

waltung uf ſich genommen, gedankt und darbei, was für ein hochgeliebter angenehmber gaſt ſie ſeien, conteſtirt, auch daß dieſelb die beſchehene tractation, ufwartung und andere bezaigung belieben wollten, im namen ihrer churf. durchl. freundvetterlich geſonnen; mit der angehenkten vermeldung, daß dieſelb mit ihrer fürſtl. gn. vor dero abraiſen über dem werk noch mehrers vertraulich zue beſprechen reſolvirt. Als nun uf ſolches hin ihre fürſtl. gn. die gegencomplimenten ſowol des zuentbietens, fürgewendter entſchuldigung und proteſtation der verlängerung und tractaments, wie auch beſchehener dankſagung wegen übernommener legation halben verrichtet, und daß ſie ſich in der reſolution erſehen, auch der angedeutten mündlichen conferenz mit ihrer churf. durchl. erwarten wollten, vermeldet und die gehaimbe räth darauf dimitirt, haben ihre fürſtl. gn. im beiſein des würtemberg. canzlers ſolche reſolution wörtlich abgeleſen, und was bei einem und anderm paß, auch ſonſten bei vorhabender conferenz mit ihrer churf. durchl. in acht zue nemen und zue gedenken, reiflich erwogen und vleißig notirt. Warauf der würtemberg. canzler bei den gehaimben räthen ſich angemeldet und denſelben vorderiſt angedeutet, daß man in verleſung der reſolution, welche in tertia persona gerichtet, wargenommen, daß der herr churfürſt ihre churf. durchl., die königl. maj. aber allein ihre königl. würden tractirt, und daß der sensus im §. „Vor deſſen ꝛc.“ zu end, da der werbung im reich gedacht, in dieſen worten, „es geſchehe dan mit völligem vorbewuſt und einwilligung“ nit ganz, ſonder imperfaict.

1632 Juni 23 bis Juli 21.

Warauf ihme die anzaig erfolgt, daß dieſes prudenti consilio, vornemblich aber, daß man bei jetzigem zuſtand nit aigentlich wiſſen möge, wohin die bewilligung zue richten, indem das churfürſtl. collegium getrent und, von allen ſtänden die bewilligung einzueholen, ein allgemeinen reichsconvent erfordern würde. Im andern aber und wegen des praedicats gegen ihrer königl. maj. [wäre] der urſachen beſchehen, daß ſolches bei dem letſten churfürſtenconvent zue Mühlhauſen nach gehaltener vleißiger conſultation alſo für guet befunden, inmaßen auch die uswertige könige von den churfürſten des reichs in dergleichen fällen niemalen anderſt tractiert oder praediciert.

Und als die gehaimbe räthe den würtemberg. canzler nachmittag zue ſich erfordert, iſt abermalen eine conferenz, ſo in die fünf ſtund lang ſich verweilet, gepflogen, und dabei neben einer vertraulichen communication us des reichs actis, was bei abhandlung des religionfriedens wegen des geiſtlichen vorbehalts und könig Ferdinanden nebendeclaration verhandlet und bei den geiſtlichen vorbehalt zwar quo ad conscientiam proteſtiert und reſerviert, aber quo ad pacem publicam endlich eingewilliget, haubtſächlich nachvolgende puncten vorkommen, und hinc inde debatirt worden: 1) wer die interponenten bei künftigen friedenstractaten ſein ſollten. 2) Wann Franckhreich, Engellandt, und Dennemarckh hierzu zue erſuchen, von wem ſolches, und ob es 3) durch ſchreiben oder ſchickung geſchehen. 4) Ob die interponenten oder die haubtpar-

1632 Juni 23 bis Juli 21.

teien den convent usschreiben, oder ob 5) nit vil mehr ratsamb, daß die haubtparteien ohne interposition ex castris in den friedenstractaten, wie bei dem Passauer Vertrag beschehen, einen versuch thuen, und 6) pars laesa den verlezten [sic] theil hierunder ersuechen und anlangen sollte. Desgleichen 7) welcher gestalt die friedenstractaten zue bevestigen, und 8) das cammergericht zue Speyr, auch 9) der kaiserl. hofrath zue bestellen, und was diesen vor ein jurisdiction einzueraumen. Bei welcher conferenz die discurs hauptsächlich dahin gefallen, daß bei der ersten quaestion die vor diesem vorgeschlagene interponenten gueten theils nit fueglich zu admittieren, auch beforglich in's gesambt bei solchem zuestand wenig erheben möchten, bei den andern, daß es us vilen considerationen sehr bedenklich, und zuemal, wie auch bei der dritten frag, eine lange und geraume zeit erfordern würde, bei der vierten, daß es sonsten das beste, auch in dergleichen fällen herkommen, daß die usschreiben von den interponenten beschehen muesten, nachdem aber sich hierunder sovil erhebliche verhindernussen erzaigen wollten, daß es daher vilmehr rathsamb scheinen, daß ein versuech von beeden haubtparteien geschehen, und pars laesa den verlezten [sic] theil, wie bei der 5. und 6. frag vorkommen, anlangen möchte, desgleichen, und bei der 7. quaestion die friedenstractaten neben anderm auch damit uf das kräftigst zue bevestigen; uf den fall einer oder der andern evangelischen stand dargegen im geringsten beschwert, daß die andere evangelische stände von dem höchsten bis uf den geringsten sich des betrangten de facto annemen, für einen mann stehen und solche sach ihr aigen machen sollte, nit weniger so mueste, wie bei der 8. und 9. frag vorkommen, sowol das cammergericht als das consilium aulicum mit einer durchgehenden unveränderlichen gleichheit bestelt, und diesem die jurisdiction, und wie weit sich solche erstrecken sollte, bestimbt, insonderheit aber über der stände hochhait, würde, stand, land und leut weder gaistlichen oder politischen sachen zu cognoscieren nachgesehen werden; über welches alles auch noch vertraulich discurieret und conferiert worden, wie schädlich, gefährlich und ungereumbt es sein wolle, daß den capitularn bei den hohen erz- und stiftern, welche viler orten von allerhand nationen zuesammengesast nit allein einen stand des reichs, sonder auch einen churfürsten onbegrueßt der andern zu erwehlen, solchen dem churfürstl. collegio und dem römischen reich ufzuetringen, eingeraumbt werde, und was für große und hohe beschwernussen dannenhero bis uf jetzige zeit erfolget, und noch in's künftig zue besorgen. Desgleichen, daß die deputirte ständ des reichs allerdings ußer acht gesetzet und nunmehr ein geraume zeit zu keiner hochwichtigen sach mehr gezogen, noch darin mit ihrem einrathen verfahren, warbei auch eines künftigen haubts im reich, und in was unwiderbringlichen schaden die evangelischen von den catholischen widerrechtlich gesezet, und daß die ergötzung an und für sich selbsten ganz billich, mit weitläuftiger usfüehrung gedacht, und mit solchem allem die conferenz beschlossen worden.

10. Seind ihre churf. durchl. us dem läger nach Dreßden gegen zwölf uhren mitags angelangt, und mit ihre fürstl. gn. tafel gehalten, nachgehends mit deroselben über die negotiation und dem betruebten zustand des reichs ganz vertraulithe communication gepflogen, und haben ihre fürstl. gn. selbsten, was darbei beederseits im gespräch vorgangen ad notam genommen und uf gezaichnet. 1632 Juni 23 bis Juli 21. [Juli 10|20: Vertrauliches Gespräch des Pfalzgrafen mit dem Kurfürsten. Die Aufzeichnungen des ersteren darüber fehlen.]

11. Haben von ihr. fürstl. gn. die churf. gehaimbe räthe den abschied genommen, volgends mit dem würtemberg. canzler nachmalen eine vertrauliche conferenz gepflogen, darauf seind ihre fürstl. gnaden nach eingenommener mahlzeit von Dreßden widerumb ab und selbigen tag bis nacher Nossen geraist. [Juli 11|21: Abreise des Pfalzgrafen und Löffelers.]

76.

1632 Juni 13. [23.] Berlin.

Joachim Tranſehe, ſchwed. Reſident zu Berlin an König Guſtav Adolf.

Reichsarchiv Stockholm. Tibô-Sammlung. Gleichz. Abſchrift. Ausz.

Freude des Kurfürſten über den Anzug des Königs gegen Wallenſtein. Entſchuldigung Arnims beim Kurfürſten wegen ſeiner Korreſpondenz mit Sparre und Geſpräch Tranſehe's mit dem Kurfürſten über dieſe Sache.

..... die chur- und fürstlichen personen waren allerseits höchlich erfreuet, als dieselben ich versicherte, daß ew. kgl. maj. mit dero armada nach Meißen wider den general Friedländer im anzuge weren. Vom feldmarschalk Arnimb sagten mir seine churf. durchl., daß deroselben er vorigen tages sich wegen der wider ihn erschollenen gefährlichen zeitungen schriftlich entschuldigt hette. Wie ich aber fragte, in was manier und mit was fundament er die unleidliche und nach'm halse greifende correspondenzschreiben, so zwischen ihme und dem obersten Sparren und general Friedlandt weren gewechselt worden, excusirte, antworten seine churf. durchl., daß er deren mit keinem worte gedächte, sondern sein schreiben in generalissimis verbliebe. Daher, sagte ich, ist die sache desto verdächtiger, weiln er das licht scheuet und seiner churf. durchl. einen blauen dunst zu machen begehrte. Sie gaben mir copias solcher schreiben, so ich doch vorhin aus Dresden bekommen hette, zu lesen, und legte die worte „hochmuth strafen, hochmuth dempfen" so aus, daß solche wider niemand anders als ew. kgl. maj. könnten gemeinet sein. In summa sie gaben dem Arnimb diesfalls nicht recht und können gar wohl leiden, daß der gebührende lohn seinen werken nachfolge. Sein ergebener client und respective patron allhier bemühet sich, ihne bester maaßen zu entschuldigen. Ich thue ihme, wann er mit der excuse zu hoch kommt, das maul mit denen obgemeldten correspondenzschreiben stopfen; darwider er dann nichts reden kann. ... Juni 23.

Datum Berlin, den 13. junii 1632.

77.

1632 Juni 17. [27.] Hersprug. (pr. 28. Juni/8. Juli. Dresden.)

Gustav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf August.

Kgl. Staatsarchiv Stuttgart. Ausfertigung mit eigenhändiger Unterschrift. Beilage fehlt.

Übersendet Nachrichten über seine militärische Lage und Pläne, bittet um Mittheilung derselben an den Grafen Solms, falls derselbe noch in Dresden, und um baldigen Bericht über seine Verrichtung in Dresden.

1632 Juni 27. Gustav Adolf von gottes gnaden der Schweden, Gothen- und Wenden könig, großfürst in Finlandt, herzog zu Ehesten und Carelen, herr über Ingermanlandt.

Unsere freundtschaft, und was wir der anverwandtnus nach mehr liebes und guts vermögen zuvor. Hochgeborner fürst, freuntlicher lieber vetter!

Ew. liebd. werden aus beiliegenden unsern statum, und gefaste consilia völlig vernemen und ihrer bestendigen affection zu gemeinen und unserm besten und beiwohnender dexteritet nach dero actionen unschwer darnach richten; wie dan auch ew. liebd. den grafen von Solms, weil wir nit wissen mögen, ob er noch bei hofe oder auf dem rückwege, davon information widerfahren lassen wollen. Wir refériren uns im übrigen auf unsere vorige mit ew. liebd. gepflogene communication und erwarten über die von ew. liebd. auf dem wege an uns gethane schreiben von dero anlangen bei Churſachsens liebd. und negotiation völligen bericht. Wo wir ew. liebd. angenemes zu erweisen vermögen, haben sie sich dessen zu versichern, und empfehlen sie der gottlichen protection treulich.

Datum Hersprug, den 17. junii anno 1632.

E. L. getreuer vetter und swager
Gustavus Adolphus.

78.

1632 Juni 20. [30.] Berlin.

Joachim Transehe, schwed. Resident zu Berlin an König Gustav Adolf.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Gleichz. Abschrift. Ausz.

Des Kurfürsten Aufenthalt zu Küstrin bis zum 18/28. Juni auf seiner Reise nach Preußen. Nachrichten aus Schlesien und Gerüchte über die Unterhandlungen des Königs mit Wallenstein; angebliche Äußerungen Wallensteins bei Tilly's Tode.

Juni 30. Ew. königl. maj. hab ich allerunterthanigst und der lenge nach in voriger woche referiret, was bei der churf. durchl. abreise nach Preußen vorgangen.

Es ſeind aber ſeine churf. durchl. bis auf den 18. huj. zu Cüſtrin verblieben 1632
und haben daſelbſten bei der regierung allerhand nothwendige anſtellung ge- Juni 30.
macht. Im übrigen iſt es ſeither hier zu lande gott lob des kaiſerl. volks wegen, ſo in Schleſien hinderblieben, alles ſtill geweſen, und hat man ſich ew. königl. maj. glücklicher marche nacher Böhmen erfreuet und getröſtet; wiewohl man ſeither den 8. junii, und deme, daß ew. königl. maj. mit der armada bei Nürnberg gelegen, nichts gewiſſes vernehmen können, wo ew. königl. maj. ſich möchten befinden. Es hat allhier zwar allerhand flachmärige reden oder rumores sine certis autoribus gegeben, als ſtünden ew. königl. maj. mit dem herzogen zu Friedtlandt in tractaten, der ſich anerboten haben ſollte, ew. königl. maj. uf gewiſſe conditiones ſeine under habende armada zu überlaſſen und ſich zur ruhe zu begeben. Doch hat man's des von Wallenſteins unerſettlichen ehrgeizes und abſoluten regierſucht halben nicht glauben können. Etliche zwar geben für, daß er ihm ſelbſt ein ſchlechtes prognosticon ſolle geſtellet haben, indem er nemlich, als ihm die zeitung von des unſeligen Tylli tode zukommen, geſagt hette: „Ew. königl. maj. hetten nun endlich ſeinen ältern cameraden aufgerieben, es würde ihme, von Friedtlandt, endlich doch auch nicht anders geſchehen", welches der liebe gott ihm wahr machen wolle. ...

Datum, Berlin den 20. junii a. 1632.

79.

1632 Juni 22. [Juli 2.] Dresden.

L. Nicolai an den ſchwediſchen Poſtmeiſter Andreas Wechel[?] zu Leipzig.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Auszug.

Irreſolution des kurſächſiſchen Hofes. Nachricht von der Vereinigung Wallenſteins mit Bayern. Befürchtung von Seiten des Pfalzgrafen Auguſt und des Grafen von Solms, daß die aufgefangene Korreſpondenz zwiſchen Arnim und Sparr durch den Poſtmeiſter in Frankfurt in Druck gegeben werden möchte.

Monsieur mon patron!

Itz gleich bekomme ich meines herrn ſchreiben, ſehr angenehm außerhalb Juli 2.
der großen dankſagung, die ich nicht meritiret, und der excuse, welche darumb ganz unnöhtig, ſintemal ſie culpam praeſubponirt, von welcher weder ich noch niemants im hauſe ichtwas wiſſen kan. Meines theils hab ich gröſte urſach mich des guten rencontre zu erfreuen und freundlich bedanken der guten converſation, die ich wohl langwiriger gewunſcht hette.

Allhie geht es zu antiquo more, langſamb und mit irreſolution; ihr. fürſtl. gn. der pfaltzgraf haben ſeit der erſten audienzen den churfürſten nicht

1632 Juli 2. gesprochen. Gestern seind sie hinaus gefahren in's lager, alda sich ihre durchl. mehrentheils aufhalten; kommen bisweilen zu mitternacht anhero, rücken frü morgens wiederumb hinaus. Das schreiben an ihr. fürstl. gn. hab ich en cest instant selbst offerirt, sie berichten mir in gnaden, daß sie bei ihr. durchl. nichts hauptsachlich haben ausgericht, sondern daß alles remittirt wird auf des von Vitzthumb sein wiederkunft. Des herrn pacquet vom 17. ist mir wohl worden und die beilage strax bestelt. Ihr. gnad. der herr graf haben darunter avocatorias bekommen, datirt im lager vor Pfort den 10., melden darbeneben, daß ihr. maj. damals gesinnet waren, Forcheimb zu impatroniren, auch dem Bayerfürsten uf den dienst zu warten und die conjunctur mit Walstein zu verhindern.

Gestern kommen schreiben von Viezthumb, daß angeregte conjunctur allbereit geschehen und beide armeen zusammen effective 50,000 man stark sein; allem ansehen nach, weil ihr. maj. zu schwach, werden sie den weg entweder über Koburg und Bareit oder die Eyßerstraße [Elsterstraße] durch das Voigtlande hieherwarts nehmen. Hochermeldter herr graf wird heut nachmittag oder gewiß morgen verreisen, wie ich noch nit anders weiß, ohne categorische antwort uf gethane proposition, haben gestern zu nacht mit der jungen herrschaft gegessen, sonsten weil sie diesmal hie sein, mit dem churfürsten seit gehabter ersten audienze nicht zusammen kommen, allein mit den herrn geheimbten räthen zu ostermal conferencen gehalten.

P. S.

Monsieur et tres singulier amis!

Obwol der von Vitzthumb geschrieben hat, auch gestern hinc inde spargirt ist, als hette der Friedland sich mit Bayern jungirt, so vernehme ich doch von ihr. fürstl. gn. dem herrn pfalzgrafen, daß beide armeen nicht genzlich zusammengestoßen, sondern eine starke partie von dem Friedländer Bayern zu assistence geschickt sei. Wie es nun droben ablaufen wird, muß die zeit in kurzem lehren.

Ihr. fürstl. gn. der pfalzgraf, sowol als ihr. gn. der herr graf von Solms haben sich hochlich verwundert über die communicirte des obristen Sparr, des von Friedland und feltmarschalk Arnheimbs schreiben und beide hoch empfunden, daß solche schreiben in vieler henden komen seind, besorgend, daß sie auch leichtlich möchten durch jemands sonderlich von dem postmeister zu Francfort in offenen druck publicirt werden, welchs der herr, so viel müglich, hindern wolle, in betrachtung solchs noch zur zeit ganz nicht ratsamb, sondern mehr zu ihr. maj. undienst als gefallen gereichen solle[1]). Hab's dem herrn

1) Sind in der That sofort als Flugschrift „3 Copien: eines Schreibens, so vom Obersten Sparren an Feldmarschalck Arnheimb geschickt und von dem Grafen Philipp Reinhard von Solms intercipirt worden ꝛc. Anno 1632" gedruckt worden. Damit ist auch die Ansicht Hallwichs, Graf Solms habe die Schriftstücke selbst publiciren lassen, widerlegt. Vergl. Forschungen Bd. 21 S. 187.

zu nachrichtung nicht verhalten mögen mit angehefter freundlicher bitte, mein herr wolle mir mit der ehist verfallenden occasion verstendigen, von wem er vorgenannter schreiben copien bekommen hat. Adieu monsieur et tenez moy tousjours pour tel, que je suis a sçavoir... 1632 Juli 2.

80.

1632 Juni 25. [Juli 5.] Dresden.

Die kursächsischen Geheimen Räthe an den Kurfürsten von Sachsen.

Kgl. Staatsarchiv Hannover. Sammlung Erskein. Abschrift.

Gutachten auf das Anbringen des Pfalzgrafen August im Namen König Gustav Adolfs von Schweden und im Interesse der Aufrichtung eines Universalfriedens.

Aus der uns beschehenen gnedigsten communikation haben wir unterthänigst und mit mehrern vernommen, was die königl. maj. in Schweden durch dero hochansehnlichen, fürtrefflichen herrn gesandten, den durchlauchtigsten, hochgebornen fürsten und herrn Augustum pfalzgrafen bei Rhein, herzogen in Beyern, grafen zu Veldenz und Sponheim bei ew. churfl. durchl. vermittelst eines eingereichten schriftlichen memorials freundlichen suchen und anbringen lassen, und daß ew. churf. durchl., nachdem sie die sache über alle maße schwer und wichtig befunden, eine notturft zu sein ermessen, hierüber fleißgen und guten rath zu halten und anzustellen, derowegen gestern an uns begehret, wir sollen uns unverlengt zusammen verfügen, das anbringen vor uns nehmen, in guten bedacht verlesen, reiflich von puncten zu puncten erwegen und förder uf jedes membrum in guter ordnung ew. churf. durchl. unser getreues vernünftiges, unterthänigstes gutachten, und was ew. churf. durchl. als ein hochlöblichster churfürst sich hierinnen gewissens, ehre und standes halber allerseits unvorweißlich zu erkleren, ausführlich eröffnen. Juli 5.

Wie nun gesagter churfürst und herr wir auch an unserm ort bekennen müssen, daß die sache nicht allein überaus wichtig und schwer, sondern auch da sich ew. churf. durchl. kegen ihre königl. maj. uf alle particularia resolviren solten, hochbedenklich und zu beratschlagung viel eine geraumere zeit, ein ander ort und größere zusammenkunft erfordert werden wolte, als möchten wir (als die wir in einen solchen hochwichtigen werk unser unvermögen gerne bekennen) wünschen, daß wir in gnaden damit hetten verschonet bleiben mögen. Albieweil aber ew. churf. durchl. ein anders gnedigst gefallen, wil unserer schuldigkeit gebühren und obliegen, derselben unterthänigst zu pariren und unser weniges unvergreifliches gutachten gehorsambst zu eröffnen mit unterthänigster bitt, da wir in einem, oder den andern anstreichen den rechten zweck nicht erreichen oder sonsten ew. churf. durchl. nicht satisfaction thun möchten, sie wolten dasselbe in churf. gnaden vermerken. Nachdem auch ew. churf. durchl. in dero

1632 Juli 5. gnedigsten befehlich unter anderm ein solch unterthänig gutachten von uns gnedigst begehren, was ew. churf. durchl. nicht allein ehr und standes sondern auch gewissens halben zu thun sein möchte, die casus conscientiae aber alterius fori und principaliter vor die herrn theologen gehörik, wolten wir denselben hierinnen nicht vorgegriffen, sondern zu ew. churf. durchl. gnädigster beliebung gestellet haben, ob und wie weit sie sich, was diesen passum bedrifft neben unserm unterthänigen gedanken an gehörigen orten informiren lassen wolten.

Was sonsten des königl. herrn abgesandten übergebenes memorial belanget, wan wir demselben gnedigst anbefohlener maßen von puncten zu puncten ordentlich nachgehen solten, vernehmen wir anfenglich, daß ihre königl. maj. von ew. churf. durchl. zu sonderbaren angenehmen gefallen gerichtet, daß sie sich jüngst kegen ihrer maj. abgesandten, dem herrn grafen zu Solms in puncto der ausgesprengten friedenstractaten, mit dem herzok zu Friedtlandt treuherzig ausgelassen, und daß ew. churf. durchl. die Wallensteinschen vorschläge zwar anzuhören, die ihrige zu ihm abgefertiget, nichts aber ohne ihre kön. maj. wissen und willen schließen, sondern darvon deroselben jederzeit aufrechten bericht thun wolten, erkleret und dessen ihr. kön. maj. bestendig versichert, und daß uf solche maße ihr. maj. die zwischen dem von Arnheimb und dem general Wallenstein gepflogene unterredung dahin gestellet sein ließen, nicht zweifelnde ew. churf. durchl. würden dero hohen prudenz nach hierunter solche sorgfalt gebrauchen, daß ihrer rühmlichen intention zuwider nichts negotiiret werden möge; halten auch darfür, es werde darbei nochmals an ew. churf. durchl. seiten sein verbleiben haben.

Daß hiernach ihr. kön. maj. jederzeit conteſtiret, wie sie des lieben friedens auch an ihren orte begierig und gerne gesehen, daß die christenheit dermaleinsten tranquilliret, das römische reich zu ruhe gesezet und ein algemeiner wohlstand angerichtet werden möchte, auch derohalben der fürstlichen herrn interponenten fürgeschlagene friedenstractaten gerühmet und solche zu acceptiren und fortzustellen angemahnet, können wir uns noch aus deme, was ew. churf. durchl. uns hiebevor gnedigst communiciren lassen, unterthänigst erinnern. Wie es den auch nicht ohne, daß ihre maj. durch die von gott deroselben bishero verliehene ansehlige victorien solche vortel in henden haben, dardurch sie leicht einen ihr und ihren königreich vertreglichen und ersprießlichen frieden permutiren [sic] könten.

Daß aber ihr. kön. maj. dasjenige, was ew. churf. durchl. etwan dem nechsten gesandten herrn graf Philip Reinhardten von Solmß in dessen abfertigung von theologischen und politischen rationibus ad effectum persuadendi pacem mögen haben andeuten laßen, gleichsamb empfinden und dahin deuten wollen, ob were ew. churf. durchl. disfals ein widerwertiger bericht und einbildung von ihr. kön. maj. beibracht worden, halten wir unserstheils darfür, ew. churf. durchl. haben mehr die intention gehabt, ihre kön. maj. in dero

guten und friedliebenden proposito zu confirmiren und besterken, als etwan 1632
durch diffidenz andere gedanken bei ihr zu causiren, die dan unsers wenigen Juli 5.
unterthänigen ermessens des jezigen herrn abgesandten fürstl. gn. commoda interpraetatione wohl werden können benommen werden. Daß aber ihr. kön. maj. darfür gehalten und noch, dies überaus schwere und wichtige pacificationwerk sei nicht zu praecipitiren, sondern mit großer behutsamb- und vorsichtigkeit anzuegreifen, seind wir der unterthänigen meinung, ew. churf. durchl. werden hierinnen von ihr. kön. maj. nie dissentiret, oder derselben actiones dahin verstanden haben, daß sie umb ihres bloßen privatrespects halben und nicht fürnemblich dem gemeinen evangelischen wesen zum besten ihre victorias solten prosequiret haben. Derowegen auch ihr. kön. maj. dieser scrupel wohl benommen werden kann.

Was sonsten das fürnehmste der jetzigen königl. legation und werbung betrift, wil dasselbe unsers erachtens uf den hauptzwegk hinauslaufen, wan man [auf] die friedensgedanken aus denen von ew. churf. durchl. in unterschiedenen occasionibus deducirten ursachen nochmals beharren, und ew. churf. durchl. darfür halten würden, daß, die occasion frieden zu machen, nicht aus henden zu lassen, was dan vor, bei und nach solchen friedenstractaten in acht zu nehmen, darunter, und was die antecedentia betrifft, der fürnehmsten puncten einer dieser ist, daß ihr. kön. maj. praesupponiren, es könne das evangelische wesen und generalwerk andergestalt keineswegs stabiliret werden noch durch einen bestendigen frieden versichert werden, es sei dan zuvor unter den evangelischen im reich ein solch corpus formiret, das bastant, die pacta wider das haus Österreich, Spanien und die gesambte papisten selbst zu manuteniren. Welches aber, weil es ein über alle maße großes und wichtiges werk ist, das sich zwischen ezlichen particularstenden nicht tractiren lassen will, also bekennen ihr. maj. selbst, daß es bei jetziger confusion des reichs so leicht nicht in's werk zu sezen, sondern eine geraume zeit darzu erfordert werden dürfte. In sonderbarer erwegung, weil eine allgemeine zusammenkunft der evangelischen fürsten und stände angestellet, und mit dero gesambten rath und willen verfahren werden müste, und befinden wir an unserm orte die sache umb so viel desto schwerer, indem wir fast nirgent einigen locum tutum, und der auch gleichwohl ihr. kön. maj. gelegen, absehen können, wo die evangelischen stände jederzeit sicherlich ab- und zureisen, und ohne große gefahr beisammen sein möchten, da ihnen durch die unterschieblichen hin und wieder liegenden kaiserlichen und ligistischen armeen der paß und repaß nicht verschlossen, ihnen in und bei der zusammenkunft allerhand ungemach zugefueget, oder zum wenigsten in eines und des andern landen durch feindliche einfälle hoch schädliche und verderbliche diversiones könten gemacht werden. Daß aber ihr. kön. maj. zuvorhin mit ew. churf. durchl. gerne nothwendigen vergleich treffen und gnugsame abrede nehmen wollten, worauf das werk zu richten, damit man nicht imparat uf den

1632 Juli 5. conventstag erſcheinen, ſondern gewiſſe fundamenta, worauf ſolche hohe wichtige handelung zu gründen, mitbringen möge, weil ihre kön. maj. andergeſtalt friede zu machen, keinesweges rathen können, ſondern in den genzlichen gedanken begriffen, wan das werk praecipitiret, und nicht zuvor unter den evangeliſchen im reich eine gnugſame verfaſſung gemacht werde, wie consilia consiliis, vires viribus, media mediis des feindes zu opponiren, kein friede im reich zu treffen, ſondern das lezte ärger als das erſte werden dürfte, uf welchen unverhofften fall ihr. kön. maj. an allen unheil, ſo dem gemeinen evangeliſchen weſen daraus entſtünde, vor gott und der welt entſchuldiget ſein wolten, daraus iſt zwar an einem theil ihrer kön. maj. ſorgfalt vor die gemeine wohlfarth der evangeliſchen kirchen, ſoban anderstheils ihre ſonderbare affection und große confidenz zu ew. churf. durchl. zu verſpühren. Solte mit ew. churf. durchl. aber aus dieſem hochwichtigen werk vertrauliche und gleichwohl andern evangeliſchen ſtänden unverfängliche communikation gepflogen werden, wil uns bedünken, es wolte ſich daſſelbe durch wechſelſchriften oder bloße ſchreibungen füglich nicht thun laſſen, ſondern einer perſönlichen zuſammenkunft (wofern man bequemlich und ſicherlich darzu gelangen könte, und ſonſten kein erheblich bedenken darbei mit unterliefe) bedürfen, da man ſich durch zuſammenſezung der räthe vertreulich kegen einander expectoriren, die momenta rerum, reiflich erwegen, ihr. kön. maj. intention mit mehrern umbſtänden vernehmen, dieſelbe auch im fall bedürfens von einem und andern, was es mit den reichsverfaſſungen und ſonſten vor beſchaffenheit habe, beſſer informiren könte.

Was ihr. kön. maj. bei dieſen punct mit appendiren, es ſei auch aus dieſer ihrer ſorgfeltigen, wohlmeinenden erinnerung, und daß ſie umb der gemeinen wohlfarth willen lieber mit beſchwerden den krieg continuiren, als mit des gemeinen weſens nachtheil und ruin in particulirvortheil, fried und ruhe ſizen wolten, ihre gutherzige affection abzunehmen, dafür iſt ihr. kön. maj. billich hoher dank zu ſagen und zu bitten, daß ſie ſolch ihr chriſtliches und löbliches intent förder beharren wolten.

An ew. churf. durchl. geſinnen ihr. kön. maj. hierbei inſonderheit, ſie wolten ſich mit den tractaten nicht übereilen, zumal ohne ihr. kön. maj. wiſſen und belieben, nichts ſchließen, ſondern die Wallenſteiniſchen vorſchläge, ſeine intentionen zu erforſchen zwar anhören, darauf aber anders nicht als dilatorie und mit excuse der benötigten communication mit andern confoederirten königlichen fürſten und ſtänden antworten, vor allen dingen aber in den cräften ſubſiſtiren, ſich müglichſt verſterken, und den vorthel (den ſie ihr. kön. maj. meinung nach in des feindes lande hetten) nicht aus der hand ließen, weil doch kegentheils intention, eigentlich anders nichts, als durch die friedenstractaten zeit zu gewinnen, trennung unter den evangeliſchen zu machen, ew. churf. durchl. die waffen aus der hand zu ſpielen und alſo vortel zu ſuchen, hingegen aber, wan ew. churf. durchl. in der poſtur verbleiben und den feind (welchen

sie an reuterei und knechten, zimblich gewachsen, an artoloria aber weit über- 1632
legen) nur noch 3 oder 4 monat aufhalten wolten, sie ihn gewißlich aus seinen Juli 5.
concept bringen und in seinen eigenen erblanden consumiren würden, darzu dan kleine stillstände von zehen zu zehen tagen, oder auch wohl ein größer von 3 oder 4 monaten nicht undienlich sein möchte, als dardurch man zeit gewinnen und zu besagten intent kommen könte, jedoch einig und allein zwischen ew. churf. durchl. und Wallenstein, aldieweil ein generalstillstand zwischen allen kriegenden theilen nicht rathsamb, noch wegen der großen vorthel, die ihr. königl. maj. in henden haben, nüzlich, auch Spanien halben ohne das nicht wohl practicabel; und daß uf solchen fal neben andern vornehmlich auch dies mitstipuliret werden müste, daß Wallenstein keine trouppen uf ihr. kön. maj. führen oder da solches geschehe, ew. churf. durchl. mit ebensoviel trouppen von ihren volk ihr. königl. maj. zu assistiren, unbenommen sein sollte, welche hochvernünftige considerationes an und vor sich selbsten billich in hohe obacht zu nehmen. Zudem aber daß, gnedigster churfürst und herr, uns eigendlichen nicht wißent, in was vor terminis es jeziger zeit mit den Wallensteinischen friedenstractaten stehe, ob sie sich noch continuiren, worauf sie beruhen, auch was, von weme und mit weme der herzog von Friedtlandt zu tractiren plenipotenz habe, wo sich ihre fürstl. gnaden jetzo befinden, ob ew. churf. durchl. armee der Wallensteinischen gleich oder überlegen, und was etwan disfals mehr vor umbstende in consideration kommen könnten, so haben sich die sachen und circumstantiae von zeit dieser königl. instruction sehr alteriret, also daß ew. churf. durchl. sich nicht mehr in hostico, sondern eine zeit hero in ihren eigenen landen mit dero euersten, von tage zu tage zunehmenden verderb in defension halten müssen. Der herzog von Friedtlandt auch bis dato nicht trouppenweise, sondern mit ezlichen regimentern ihr. kön. maj. entgegen gangen, zu geschweigen, was sich noch in Schlesien und andern orten von volke, den verlaut nach uf viel tausend stark, samlen soll, daß sich also unsers wenigen erachtens ihre kön. maj. vorschläge, wie der feind per inducias particulares aufzuziehen und in seinen eigenen landen zu consumiren, jeziger zeit wohl schwerlich practiciren lassen dürfte. Ob nun sie mutato rerum statu ew. churfl. durchl. nicht etwan mit des herrn abgesandtens fürstl. gn. aus diesen punct freundvetterlich communiciren und erfahren wolten, ob dieselbe vielleicht derowegen eventualiter weiter instruiret sein möchten, lassen zu ew. churf. durchl. gnedigsten gefallen wir billich in unterthänigkeit gestellet sein.

Daß auch ihr. kön. maj. bis dato ein so wachsamb und sorgfeltig auge auf die conservation ew. churf. durchl. stats und armee gehabt, und wie sie zu contestation desselben resolviret gewesen, ew. churfl. durchl. mit ihrer armee in eigener person zu succurriren, nachmals aber wegen gewisser in dem memorial angeführten ursachen aus ebenmeßiger treuer vorsorge dero general-lieutenant herzog Wilhelm zu Weimar fürstl. gn. abgefertiget, aus Francken und Düringen

1632 Juli 5. ein corpus zu formiren und ew. churf. durchl. damit beizuſpringen, geſtalt ſie dan ihr. fürſtl. gnaden disfals albereit mandata und instructiones zugeſtellet, ja als ihr. kön. maj. nachgehendes aus ew. churf. durchl. an herrn graf Philip Reinhardten von Solmß abgegangenen ſchreiben den verluſt der ſtadt Prage und theils ihres volks, und daß ew. churf. durchl. etwas in gefahr weren, vernommen, ſie lenger nicht anſtehen, ſondern hindangeſezt aller vorthel und avantage, ſich in perſon uf den weg machen und ew. churf. durchl. ſuccurriren wollen, auch in weniger zeit bei derſelben mit 15000 man zu fuß und 9000 pferden zu ſein verhofften, iſt hieraus allenthalben ihr. kön. maj. treuherzige wohlmeinung und große liebe und affection kegen ew. churf. durchl. über das, was albereit hiebevorn geſchehen, gnugſamb zu verſpüren und demnach ihr. kön. maj. hievor abermals billich hoher und großer dank zu ſagen und dieſelbe in dieſem ihren guten lobwürdigen concept zu erhalten.

Ob und wie lange ſich aber ew. churf. durchl. in ihrer eigenen defenſion halten, dem kegentheil baſtant gnugſam ſein und alſo des angedeuteten succursus noch uf eine zeitlang möchten entrathen können, damit ihre kön. maj. andere hochwichtige und gemeinnüzige vorthel nicht aus henden laſſen, einen ſo großen wek mit ihrer armee umbſonſt marchiren und darbei volk und zeit verlieren dürften, das werden ew. churf. durchl. beſtelte feldmarſchall und andere kriegserfahrene am beſten wiſſen, ew. churf. durchl. auch ſonder zweifel ihrer kön. maj. dero begehren nach albereit vertrauliche andeutung gethan haben.

Was nun vor's andere bei den friedenstractaten in acht zu nehmen, wollen ihr. kön. maj. vor allen dingen uf unterſchiedene vier fragen zu ihrer nachrichtung beantwortet ſein.

1) Ob ew. churf. durchl. disorts habende intention dahin geſtellet, daß ein univerſalfriede zwiſchen allen kriegenden theilen, oder nur ein ſpecial zwiſchen ew. churf. durchl. und dem römiſchen kaiſer zu machen.
2) Wie uf den fall, da die tractatus uf einen durchgehenden univerſalfrieden zu richten, auch ihrer kön. maj. und dero cron Schweden ihr particulir contentement zugeben; desgleichen
3) Uf was mittel und wege den übrigen ſtänden zu helfen und weſſen praetenſion ew. churf. durchl. der wichtigkeit zu ſein vermeineten, daß man deswegen den krieg continuiren ſolte; und dan
4) Wie ew. churf. durchl. darfür hielten, daß der frieden gnugſam zu verſichern? Ob angedeutes corpus formiret werden möchte?

Dies nun gnedigſter churfürſt und herr ſeind über alle maße ſchwere und nachdenkliche fragen. Jedoch dieſelbe in etwas particulariter zu berühren, iſt uns bei der erſten quaeſtion anders nicht bewuſt, als daß ew. churf. durchl. in allen occasionibus, da man von frieden geredet, keinen andern als einen algemeinen durchgehenden ſichern unſerer evangeliſchen religion und deroſelben verwandten vertreglicher univerſalfriede gemeinet, darauf auch die bishero

ertheilten unterthänigsten bedenken gerichtet geweſen. Da nun ew. churf. durchl. 1632
bei ſolcher ihrer bishero geführten meinung nochmals beharren, hat dieſer punct Juli 5.
ſeine erledigung.

2) Ihrer königl. maj. particularcontentament bedreffende, befinden wir bei unſerer einfalt nicht, wie ſich ew. churf. durchl. jeziger zeit darauf reſolviren könten, geſtalt uns dan auch nicht bewuſt, was ihr. maj. wider einen und den andern ſtand eigentlich praetentiren, oder wie ew. churf. durchl. ſich derowegen mit ihr. kön. maj. verglichen haben mögen, und vor allen dingen die notturft und billigkeit erfordern würde, die intereſſenten darüber zu vernehmen und mit denſelben zu tractiren, vielweniger kann man wiſſen, was die catholiſchen an denen landen, ſtiften und gütern, ſo albereit in ihr. kön. maj. henden, oder durch fernere glückliche ſucceß nochmals drein kommen könten, mißen und remittiren, oder wie ſie derowegen mit ihr. maj. verglichen werden könten. Derowegen wir unvorgreiflich darfür halten, dieſer punct werde nothwendig bis zu den friedenstractaten ſelbſt verſparet werden müſſen.

3) So hat man auch noch zur zeit keine gründliche nachrichtunge, was die übrigen ſtände vor praetensiones haben, und ob dieſelben der wichtigkeit, daß man derowegen den krieg continuiren ſolte. Derowegen dieſer punct auch nothwendig bis zu der künftigen pacification wird müſſen ausgeſezet werden. Inmittels ſtünde zu bedenken, ob die ſtände vor ſolchen friedenstractaten angeregte ihre praetensiones zu papier ſezen wolten, damit man zeitlich erwegen könte, ab und warumb ſie nicht mit in den generalfrieden einzuſchließen, oder was ſonſten uf allen fall darbei zue thuen ſei.

4) Wie zu verſicherung eines ſolchen allgemeinen friedens das obangeregte corpus zu faſſen, dependiret von deme, was wir oben dieſer generalverfaſſung halber unterthänigſter wohlmeinung erinnert, und werden ew. churf. durchl. von dem modo einer ſolchen verfaſſung beſtendig nicht wohl judiciren können, ehe und zuvor man bei einer algemeinen zuſammenkunft die intereſſenten hierüber vernimpt und ſonderlich gewisheit erlanget, was noch ein und der ander ſtand an landen, leuten und ſonſten in vermögen haben und dem gemeinen weſen zum beſten thun könne, ſtellen aber ew. churf. durchl. hieneben unterthänigſt anheim, ob ſie ſich dieſer puncten und fragen halber anjezo kegen ihr. kön. maj. in specie uf vorerzehlte oder andere ew. churf. durchl. beliebige maaße herauslaßen, oder das werk in gemein uf perſönliche zuſammenkunft und mündliche conferenz (wofern dieſelbe nötig, nüzlich und practicirlich gehalten würde) ſtellen, oder was ſie ſonſten vor einen glimpflichen mittelweg ergreifen wolten, daß es nicht mehr materiam sejunctionis als conjunctionis gebe.

1632 Juli 5. Die von ihr. königl. maj. zue behauptung des andern puncts, und warumb ihr. maj. die gesuchte satisfaction billich wiederfahren solte, angeführte ursachen und motiven betreffende, hielten wir unterthänigst darfür, es were nicht nötig, mit ihr. maj. jeziger zeit darvon viel zu disputiren, weil es ezlicher miteinlaufenden umbstende wegen, die eine dismembration des römischen reichs und ander confusion nach sich ziehen dürfte, ohne offens nicht wohl abgehen würde, sondern man könte solche praesupposita dahin und uf künftige tractatus stellen. Einmal seind ihrer kön. maj. merita kegen die betrengeten evangelischen stände reichs- und weltkundig, daß sie außer allen zweifel bei den künftigen friedenstractaten billich hoch zu considiriren. Gestalt auch kein zweifel, es werden sich berührte stände sonderlich aber diejenigen, denen so ansehnliche officia und beneficia erwiesen worden, indem sie theils wieder zu ihrer liebertet, landen und leuten kommen, theils sich bei denselben conserviren können, außer forderung der schuldigkeit und natürlicher billigkeit also bezeigen, daß ihr. maj. vor ihre große freundschaft nicht schimpflich abgewiesen oder also tractiret werden, darüber der friede stüzig gemacht, sondern vielmehr allenthalben schuldige dankbarkeit im werk und der that zu verspüren, darzue dann ew. churf. durchl. sonder allen zweifel nach möglichkeit gerne werden cooperiren und dardurch ihre kön. maj. und andere christliche potentaten zu dergleichen nüzlichen officiis und guter nachfolge in begebenden nothfellen weiter obligiren helfen. Daß sie aber jeziger zeit ihre gedanken so weit eröffnen solten, was sie vermeinten, daß ihr. kön. maj. von solchen praetensionen mainteniren oder remittiren solten, können wir nicht wohl absehen, wie es non auditis iis, quorum interest, müglich, halten auch nicht darfür, daß ihr. kön. maj. dis postulatum beharrlich urgiren werden, zumal weil sie sich selbst löblich dahin erkleren, sie weren nicht gemeinet, solches alles mit gewalt der waffen mordicus zu behaupten, sondern vielmehr geneigt, den interessenten mit freundschaft unter die augen zu gehen, als zu stark in sie zu bringen, welches dan anderer gestalt nicht, als durch freundliche tractaten mit demselben geschehen kann, auch von ihr. kön. maj. billich mit großen dank angenommen wird, daß sie hierinnen den exempel anderer hochlöblichen potentaten folgen, die in gleichen fällen den bedrengten aus heroischen gemüthe succurriret, ihnen zu ihrer freiheit, landen und leuten wieder verholfen und hierinnen mehr uf ihren hohen unsterblichen ruhm als ihr privatinteresse ein absehen gehabt.

Wie nun endlich und zum dritten nach geschlossenen frieden zu versicherung desselben obangedeutetes corpus zu firmiren, daß es mit einem richtigen directorio regiret werde, wie ihr. kön. maj. person darbei zu considiriren, ob sie benantes corpus, als ein hauptinteressent, vermittelst eines absoluten directorii guberniren oder kegen andern gnugsamen contentament mit deroselben und der cron Schweden uf gewisse maaß und weise ein neher verbündniß getroffen, unter den evangelischen selbst ein haupt aufgeworfen und demselben das corpus

anvertrauet werden ſolte, würde ſich alles bei den convent und den haupttrac- 1632
taten geben, darinnen ew. churf. durchl. (als in dero macht dieſe ſachen auch Juli 5.
nicht ſtehen) inmittelſt anderen intereſſenten ſonderlich churf. durchl. zu Brandenburg mit ihren gutachten vorzugreifen und zu praejudiciren nicht wohl gebühren will, weil es ein ſolch werk, das ratione intentionis und effectus von überaus großer und wichtiger importanz, darvon wir uns auch an unſern wenigen orte ohne große unvorweisliche praeſumptuoſitet das iudicium nicht nehmen können. Die größte und meiſte ſorge wird hierzwiſchen darinnen beſtehen, wan ew. churfl. durchl. durch göttliche gnade ſich und ihrem lande dermaßen conſerviren, daß ſie nicht allein von dem feinde (wen zumal die gefahr aus Schlöſien und Lausniz weiter überhand nehmen ſolte) unbeſchädigt, ſondern auch von ihrer eigenen ſoldatesca unconſumiret bleiben, und ew. churf. durchl. treue unterthanen ſich deroſelben gnedigſten ſchuzes würklich zu getröſten und erfreuen haben mögen. Darüber doch zuföderſt und ſonderlich, ob nicht ſolches durch mügliche beforderunge des königl. ſuccurſes und conjunction beider armeen am füglichſten geſchehen könne, die zum kriegsweſen beſtellte räthe und officirer vernommen werden müſten.

Datum Dresden, den 25. junii a. 1632.

81.

[1632] Juni 26. [Juli 6.] Dresden.

L. Nicolai an den ſchwediſchen Poſtmeiſter Andreas Wechel zu Leipzig.

Kgl. Bibliothek Hannover XII 735. Eigenh. Concept Nicolai's.

Abreiſe des Grafen Solms ohne Abſchied und Reſolution am 23. Juni [3. Juli]. Verzögerung der Abfertigung des Pfalzgrafen Auguſt. Unentſchloſſenheit des kurſächſiſchen Hofes und Verwüſtung des Landes durch die Armee. Anfrage im Auftrage des Pfalzgrafen wegen der Veröffentlichung der Korreſpondenz Arnims mit Sparr. Hat das Packet des Salvius an den König geſandt. Ausbleiben von Nachrichten aus dem ſchwediſchen Hauptquartier.

Monsieur et tres singulier ami! Juli 6.

Monseigneur le comte de Solms partit d'ici samedi passé le 23. de ce mois, sans voir l'electeur et sans aucune resolution cathegorique. Monseigneur le comte palatin demeure encore, attendant avec impatience sa depeche et le commendement de sa maj., de se retirer, ne pouvant en aucune maniere induire l'electeur, d'embrasser les conseils de sa majesté tant salutaires pour le bien commun et utiles, voire tres necessaires a la conservation de son etat. On fait ici rien, que delayer, cependant que la soldatesque indisciplinée gate tout et ruine non seulement le bon

1632 Juli 6. homme, mais aussi la noblesse, exerceant toutes sortes d'insolence a la barbe de l'electeur de maniere que, si dieu n'y met la main, tout semble se disposer a une revolte generale. Je vous ecrivis en ma derniere [1]) touchant les lettres de Sparr et Friedlandt et la reponce du m(arechall) A(rnheimb), interceptées par quelqu'un de nôtres. Mon dit seigneur, le comte palatin, desire fort pour certaines considerations de sçavoir, d'où procede cette communication et m'a commendé de vous ramentevoir, ce dont je vous priai dernierement a scavoir, de me certifier, par qui les dites lettres vous ont été communiquees.

Le pacquet de Dr. Salvius, dont la vostre fait mention, fut hier envoyé par un courrir express a sa maj., de laquelle nous n'avons aucune nouvelle asseuree depuis le 10. de ce mois. Le bon dieu nous face la grace, d'en recevoir bientôt de bonnes, particulierement a moi de trouver quelque notable occasion, de temoigner par practique, que je suis de coeur et d'affection. . . .

P. S.

Monsieur informez moi, s'il vous plait, ou se tient maintenant monsieur le secretaire L. Grubbe.

Dresden, 26 de Juin.

82.

1632 Juni 30. [Juli 10.] Nürnberg [2]).

Guſtav Adolf, König von Schweden an Pfalzgraf Auguſt.

Staatsarchiv Stuttgart. Ausfert. mit eigenh. Unterſchrift des Königs. Vergl. den Abdruck bei Droyſen, Schriftſtücke Nr. 25 S. 230, dem eine Copie in Dresden vorgelegen haben muß.

Iſt mit dem Marſche Herzog Wilhelms von Sachſen-Weimar nach Dresden nicht einverſtanden; derſelbe ſoll zum Könige marſchiren, oder im

1) d. d. 1632 Juni 22/Juli 2.

2) Das obige Schreiben iſt am 4/14. Juli von Herzog Wilhelm von Weimar „der beſſeren Information wegen" erbrochen, präſentirt und mit einem Anſchreiben von demſelben Datum an den Pfalzgrafen weitergeſandt worden, der es am 7/17. Juli empfangen und präſentirt hat, wie auch das Tagebuch des Pfalzgrafen angiebt. Bereits am 27. Juni/7. Juli 1632 hatte Pfalzgraf Auguſt dem Kurfürſten mitgetheilt, daß Herzog Wilhelm im Marſche auf Dresden begriffen ſei, um Kurſachſen gegen Wallenſtein Hülfe zu leiſten; der Kurfürſt aber hatte noch an demſelben Tage aus Laubgaſt an Herzog Wilhelm geſchrieben, daß er ſeit 9 Tagen durch Oberſtlieutenant Vitzthum vom Könige keine Nachricht habe und ihn bitten müſſe, vorläufig, bis Nachricht vom Könige eintreffe, ſtehen zu bleiben. Ehe den Herzog aber dies Schreiben traf, hatte bereits eine Depeſche des Königs, d. d. Hersprug, 17/27. Juni 1632 [gedr. nach einer Copie bei Droyſen S. 183 Nr. 16] dieſem den weiteren

Falle er schon in Sachsen sei, bei günstiger Stimmung des Kurfürsten denselben bitten, einen Theil der kursächsischen Armee unter sein Kommando zu stellen. Den Rest der Truppen Herzog Wilhelms zugleich mit den neu ankommenden pommerschen und den brandenburgischen soll unter dem Generalmajor Boëtius zwischen Elbe und Oder bleiben. Der Pfalzgraf soll den Kurfürsten zu bestimmen suchen, daß derselbe seine Truppen dem Herzog Wilhelm zur Zuführung an den König übergiebt.

Gustav Adolph, von gottes gnaden der Schweden, Gothen und Wenden könig, großfürst in Finlandt, herzog zu Ehesten und Carelen, herr über Ingermanlandt. 1632 Juli 10.

Unsere freundschaft, und was wir der anverwandnuß nach mehr liebs und guts vermögen, zuvor. Hochgeborner fürst, freundlicher lieber vetter!

Ew. liebd. lassen wir unverhalten sein, daß uns unser generalleutenant, herzog Wilhelms zu Sachsen liebd. dieser tagen durch schreiben und schickung dero stallmeisters zu erkennen gegeben, wes gestalt seine liebd. auf instendig anhalten der graven von Thurn und Solms, auch ew. liebd. selbsten einrathen zu beforderung des gemeinen evangelischen bestens, insonderheit zu conservation der sächsischen armee und verhinderung der daselbst vorgehenden gefehrlichen practiken ex voto des ganzen churfürstenthumbs sich resolvirt mit der armee nacher Dreßden zu gehen, dahin auch albereit avanciret habe.

Nun lassen wir zwar die fundamina solcher resolution auf sich selbsten beruhen, als deren gewißheit wir eigentlich nicht sehen, sondern erst ex eventu dijudiciren müssen; wir hetten aber wünschen mögen, daß ihr. liebd. das sicherste spielen und lieber mit den trouppen unsern vielfeltigen ordre nach zu uns kommen, als Churſachsens liebd. mit zuführung dero trouppen zu der zeit, da

---

Marsch nach Sachsen untersagt, wie Wilhelm am 28. Juni/8. Juli aus Altenburg an Pfalzgraf August meldet, „was er ihm durch Ad. Wilh. von Krosigk geschrieben habe, daß er sich auf Zureden der Grafen Thurn und Solms im Interesse der Konservation des kursächsischen Staates entschlossen habe, nach Dresden aufzubrechen, sei ihm durch den König untersagt worden". Alle diese Schreiben beruhen im Staatsarchive Stuttgart und es stimmen damit die Angaben des Tagebuchs des Pfalzgrafen überein. Die Ausführungen Helbigs „Gustav Adolf" S. 80 ff. erscheinen also fast unerklärlich, um so mehr, da der Ausdruck „nicht stutzig geworden" in dem obigen Briefe gar nicht vorkommt, während derselbe sonst dem von Helbig angegebenen Inhalte entspricht und Pfalzgraf August in seinem Tagebuche ausdrücklich mittheilt, daß er am 7/17. Juli gleich nach Empfang des Briefes einen Auszug aus demselben an den Kurfürsten geschickt habe. Es kann also unmöglich die Angabe Helbigs richtig sein, daß dieser Brief nach der Abreise Pfalzgraf Augusts [11/21. Juli 1632] eingetroffen und in die Hände des Kurfürsten gefallen sei. Im Falle die Angaben Helbigs nicht auf ein Versehen zurückzuführen sind, müßte man annehmen, daß noch ein zweiter Brief ähnlichen Inhalts von Gustav Adolf nach der Abreise des Pfalzgrafen in Dresden eingetroffen wäre, dafür würde dann auch das Datum 21/31. Juli der Antwort des Kurfürsten an den König, worin er nach Helbig das Erbrechen des Briefes an Pfalzgraf August entschuldigt, sprechen.

1632 Juli 10. sie solcher nicht bedörftig und sich keines feinds befahret, ombrage einer diffidenz machen, oder sonsten zu widrigen impressionen anlaß geben hette wollen.

Weilen es aber so weit kommen, daß man consilium in arena nehmen und alles zum besten wenden muß, haben wir vor gut angesehen, daß, wan die sachen noch in integro, ihre liebd. mit den trouppen sich also fort wiedrumb zurück und herwerts machen, ihre ankunft auf's höflichst excusiren, und darbei, daß Churſachsens liebd. uns mit etlichen ihren trouppen assistiren wolle, ansuchen thun solten. Im Fall aber die sachen über verhoffen besser liefen, und Churſachsens liebd. sich wohl bezeigen solte, daß alsdan ihre liebd. des Churfürsten liebd. weiters disponiren und dahin bewegen solte, daß seine liebd. den gröſten theil ihrer armee sein herzog Wilhelms liebd. untergeben und uns zuschicken, den rest aber neben dem landvolk und unsern ankommenden pommeriſchen, auch des churfürsten zu Brandenburg liebd. trouppen unter einem qualificirten chef, darzu wie kein bequemer subject, als den generalmajor Boëtium wissen, zwischen der Oder und Elb umb Groß-Glockow herumb halten und auf die sicherheit Sachsens und Brandenburgs sehen lassen solten.

Nachdem aber eine notturft sein will, daß Churſachsens liebd. hierbei geziemend tractirt werde, haben wir nicht vorbei gekönt, ew. liebd. hierunder zu bemühen, freundvetterlich sinnende, sie wolle ihr nit entgegen sein lassen, ihre fürstliche person zu emploiren und Churſachsens liebd. bei gelegenheit remonstriren, was gestalt wir einzig und allein in respect, des churfürsten liebd. zu succurriren, mit hindansezung aller in handen gehabten vortheln anhero kommen, darüber die ganze forz des feinds von deroselben glücklich abgezogen und auf uns geladen. Derowegen höchst billich were, daß ihre liebd. hinwiederumb uns gleiche treu beweisen und nunmehr auf mittel und wege bedacht seien, wie sie uns, damit wir unter der last nicht darnieder liegen, unter die arm greifen wolte. Wir hetten zwar seine liebd. durch den obrist lieutenant Vitzdomb diesfals vorschläge thun lassen, weren auch in hoffnung gestanden, ihre liebd. würde ihr nicht entgegen haben sein lassen, intuitu unser bewiesenen treu, des gemeinen evangeliſchen bestens und euserſten notwendigkeit, nach anweisung unser zusammen habender freundschaft und bündnus uns begehrter maßen mit den trouppen zu succurriren, den rest aber neben des churfürsten zu Brandenburg liebd. trouppen nacher Schlesien oder Laußnitz zu schicken und also auch eine diversion zu machen.

Anjezo, aber weiln unser generalleutenant herzog Wilhelms zu Sachsen liebd. wieder unser vermuthen fast aus augenscheinlicher schickung gottes mit der armee zu Dreßden angelangt, zweifelten wir so viel weniger, daß Churſachsens liebd. bei solcher guten gelegenheit, und da sie sich nit allein der zeit keines feinds befahret, auch unsers von herzog Wilhelms liebd. zugebrachten secours nicht bedarf, sondern auch den ihrigen uns so viel sicherer zubringen kan, sich unserm suchen bequemen werde. Maßen dan ew. liebd. ihrem hohen

vermögen nach ſein, des churfürſten liebd., hierzu pouſſiren und dahin zu bis- 1632
poniren bemühet ſein werden, daß uns ihre liebd. ſolchen secours unter dem Juli 10.
geleit hochgedachten unſers generalleutenants liebd. unverlengert zuſchicke.

Geſtalt wir uns zu ew. liebd. hohe discretion und vermögen verſehen, ſie werde disfals der ſachen zu thun wiſſen und des churfürſten liebd. zue gewinnen, ihr die neceſſitet neben dem privatvorthel, den ihre liebd. aus ſolcher aſſiſtenz ziehen könte, remonſtriren; im übrigen ſich bemühen, alle ſachen dergeſtalt zu moderiren, daß Churſachſen ob dem zugeführten secours unſers generalleutenants kein disgousto empfange, noch deſſen liebd. gehindert und aufgehalten werde. Wir empfehlen ew. liebd. hierüber der göttlichen allmacht treulich.

Datum vor Nürnberg, den 30. junii 1632.

E. L. getreuer vetter
Gustavus Adolphus.

83.

1632 vor Juli 7. [17[1]).]

L. Nicolai an den Poſtmeiſter zu Leipzig Andreas Wechel oder deſſen Schreiber Martin Hempel.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's; Auszug; die punktirten Stellen ſind durch Verwiſchen unleſerlich.

Übeles Hauſen der Soldaten in Sachſen. Verhandlungen des Pfalzgrafen Auguſt und des Kanzlers Dr. Löffler mit dem Kurfürſten. Klagen über die Langſamkeit des Dresdener Hofes.

Monsieur et tres particulier amis! Juli 17.

Seit mein jüngſtes iſt allhie wenig ſchriftwürdiges paſſirt. Ihr durchl. der churfürſt ſeind die ganz vorige woche daraußen im lager geweſen, bleiben auch daſelbſt bis dato. Die ſoldaten halten überaus übel haus, ſpolieren und plündern des churfürſten eigene heuſer, werden bald ſowol mit dem edelmann als mit den hausleuten fertig. Überall iſt eine große weheklage. Die ſoldatenweiber bringen die bauern anhero mit zu markte, welche, was ſie begehren und zu bekommen iſt, tam ad luxum, quam ad necessitatem bedingen und laſſen's darnach von den bauren bezahlen. Sie, die ſoldatenweiber bekennen ſelbſt, daß der feind an keinem ort ſo gehauſet hat, als man hier thuet. Die predicanten thuen mit eifrige vermahnungen das ihrige, mais on a beau a prescher a ceux, qui n'ont cure de bien faire.

Ihr fürſtl. gn. der herr pfalzgraf Auguſtus ſeind noch hier. Die negotiation iſt dermaßen zwiſchen ihr ſelbſt, dero aſſiſtenten, dem herrn wirtem-

1) Vergl. Klopp, Tilly II S. 478 mit falſchem Datum.

1632 Juli 17. bergiſchen canzler auf einer, dem churfürſten und ihr. durchl. gehaimbte räthe auf der andern ſeite erwogen und debattirt, daß man nun leicht, da man anderſt wolte, reſolvieren könte. Dennoch cunctirt man, conſumirt ſich ſelbſt, ruinirt algemach die armee, und das meiſt zu beklagen iſt, ſufflaminirt den cursum ihrer königl. maj. glorwürdigſten siegs, welcher menniglichen ſchmerzet, aber von niemand als gott allein kann remedirt werden. Ich beſorge (Gott wolle, daß ich in meiner conjectur feilen möchte) hochgedachte fürſtlich pfalzgrafliche gnaden werden auch re infecta abziehen, dan, ſo viel ich verſpüere, ſeind ſie des hieſigen procedere ganz müd und werden ſich mit weiterm procraſtinieren nicht aufhalten laſſen. Was aber aus nunmehr drei wochen lang beſchehenen vielveltigen deliberationibus reſultieren wird, berichte ich mit negſtem. . . . .

[L. Nicolai].

84.

1632 Juli 9. [19.] Dresden.

L. Nicolai an Guſtav Adolf, König von Schweden.

Reichsarchiv Stockholm. Eigenh. Ausfert. Ausz. Beil. fehlen.

Kritik der militäriſchen Maßregeln Arnims. Seine urſprüngliche Abſicht, nur vier Regimenter, darunter das Hofkirchens abzuſenden; ſpäter erklärt er, mit der ganzen Armee aufbrechen zu wollen, und endlich werden doch nur vier Regimenter zum Könige vorausgeſandt, während der Reſt folgen würde. Doch werden vorher noch ſechs Regimenter nach der Lauſigk geſandt, um die Kaiſerlichen dort anzugreifen und ſo Kurſachſen von dieſer Seite zu ſichern. Kritik dieſer Maßregel Arnims durch die ſächſiſchen Offiziere und Herzog Ulrich. Der Letztere erhält das Generalkommando über die Kavallerie. Gerüchte über ein Einverſtändniß Arnims mit dem Feinde. Äußerungen des Kurfürſten beim Trunk über ſeine Verpflichtungen gegenüber dem König und dem Reich, ſowie Urtheile eines ſächſiſchen Staatsmannes über Werthers und Arnims unredliche Abſichten gegen Schweden. Der Reſident beruft ſich auf Berichte des Grafen Solms über Arnims und des Kurfürſten Pläne. Balthaſars Maßregeln an der ſächſiſchen Grenze. Arnims Rath zur Unterſtützung des Königs und Erbitterung desſelben gegen den Grafen Solms, ſeine Abſicht, zum Könige zu ziehen und den Grafen zur Rechenſchaft zu ziehen. Werther hat alle Berathungen des Geh. Raths mit Graf Solms Arnim mittheilen laſſen. Gute Stimmung am Hofe und in der Armee gegen Schweden. Eifer der Theologen, namentlich Dr. Hoës gegen die Unentſchloſſenheit des Kurfürſten. Würde der Kurfürſt öffentlich zu den Feinden treten, ſo würde eine allgemeine Revolution in Sachſen ausbrechen.

Juli 19. . . . Feldtmarschalcken v. Arnheimb hafwer warid wed den mee[n]ing och rådt churf. att sända alleenast 2 regimenten till hest, fursten v. An-

halt och öfversten Hoffkirchen sambt 2 regimenten till foot. Män sä- 1632
dan feltm. förnam detta wara ett suspect werck, och wardt berättad, Juli 19.
ded man offentligen begynte mumla, v. Arnheimb, för heemliged haat och redhåga skuld, ifrån sigh esloingnera v. Hoffkirchen, såsom een cavallier, den honom best kunde see uti carted, slogh v. Arnheimb på een annan bogh och lätt utsprijda, ded hela armeen skulle gå foort, hwilcked rychte warade både här i festningen och uti lägred några dagar, in till den 6 huius, då generalt rendevous hölts och resolverades, att allenest 4 regimenten marchera skulle till E. K. M:tt förut, och resten af churfurstens armee oförtöfwad föllia. Dogh wardt rådsambt och högnödigt funned att först låta gå 6 regimenten, 4 till hest och 2 till foot, med nödigt artillerie, in uti Laussnitz, att taga wara på dee käyserskes contenance, som sigh till 5 à 6 tusend starck uti Zittau liggia, klappa up dem och försäkra churfurstendömmed ifrån den sijdan. Mesta parten aff kriegsofficierarne hålla denna marche för så skadelig som onödig, skära tenderne deröfver, att tijden icke allenast för detta fåfängt och neessligen tillbracht är, utan än wijdare förspilles. Hertig Ulrick hafver kortt om inted längre weled blifva, utan ändeligen begifwa sigh till E. K. M:tt, lijkwäl låted sigh öfwertala af churfursten, hwilcken på rendevous lätt igenom sitt geheimbe rådh och feltmarschalcken provisionaliter updraga hertig Ulrick general commendo öfwer cavallerijd, ded han accepterad hafwer och nu exercerar på detta Laußnitzske toged, om hwilcked diversi modo discourreras och dömes. Hwar man förundrar sigh deröfwer, sädan churf. är uti sine erbländer med adelsmannen, så wäl som med bonden, fast färdig worden, att han och sin pantskilling låter ruinera och fördärfwa. Och äre inted fåå, som hålla desse underlige procedures för een collusion medh fienden, hållandes därföre, detta skee allenäst att temporisera, bringa tijdhen förgäfwes till, gifwa fienden tilfälle att captera dhe godhe occasiones, som desse här medh seendes ögon låtha gå sigh uthur händerne, oachtandes, att både churf. erb- och förpantadhe landh i grundh ruineras, allenast att man deste bettre må, ehuruwäl medh obotelig skadha, pretendera impossibilitatem att längre uthstå och continuera kriget. Till sådan collusion synes dageligen större och större apparence. Churfursten hafwer för 3. dagar sedhan sagt beim trunk: Ich bekenne mich schuldig dem könig zu assistiren, bin darzu auf gewisse maaß verobligirt, muß ihme aber dergestalt assistiren, dass ich auch diejenige, welchen ich höher verobligiret bin, nicht lasse ganz ruiniren und vertilgen (menandes effter een hans egen minnions interpretation keysaren och Österrijkeska huset). I går hafwer churf. uthi några fåå personers nährwaru discurrerat om denna materia och sagdt iblandh annatt deßa ordh: Der könig hat mir zwar anfangs gute hülfe geleistet;

1632 Juli 19. seither aber mein land und leute verderben, auch die meine übel tractiren lassen, daß auch mein edam, der landgraf, nicht mehr seinen stand führen, oder bei seiner gemahlin und herrschaft bleiben weiß. Ja, un homme d'estat sade migh för een tijma sädan: Wan der churfürste, Arnheimb und von Werder es aufrichtig und redlig mit dem köninge meinen und nicht aller mügligkeit nach trachten des köninges weiteren progres im römischen reich zu hinderen, damit der keyser und das haus Österreich nicht gar subvertirt wird, so wolle er nimmer selig werden! .... Hvad grefwen af Solms och churf. geheime rådh von Miltitz, igenom wissa personer, om churfurstens och v. Arnimbs intention förtrodt är, ded hafwer E. K. M:tt han underdånigst upteckt. Gifwe Gudh, att sådant icke wore mehr än sandt. Skeenbahrligen synes ded, att man studio cuncterar och sätter altt på gerathwol, af ett wist hopp ded emellan E. K. M:tt och fienden moste oförtöfwad spelas om summa rei, och een sådan hufwud impresa företagas, hwar af man kan döma om uthgången på krijget och sigh sädan accommodera den deelen, som winner.

Dee chursaxsiske hafwe så illa holled huus i Böhmen, att och den gemeena man mediterar vindictam och nyligen uti stort antal sigh tillsammans rootad hafwer att göra een irruption utur Leutmeritz och Saatzer crayser in uti churf. land. Sådant att förekomma, hafwer Don Balthasar låted utgå till crayshauptmännen patenta och befallning lit. B, att dee infalled afwärie och ded wed lijfzstraff förbiuda skole. Stoor omwårdnad och försorg af een fiende, hwilcken förorsaakar mißtanckar och confirmerar ded rychte här allmeent går, att ett hembligt stillståndh uprättad är, om så mycked mehr, mädan hwarcken uthur Böhmen eller Schlesien, sädan dee Saxiske dädan lupit, någed tenterat ähr.

Interim præsefererar v. Arnheimb stoort nijt öfwer E. K. M:tts wälgång, råder in publico att man E. K. M:tt valide och med heela armeen bijspringa skall, klagar hoos een och annan öfwer churfürstens caprice, att hans rådh inted gella. Om grefwen af Solms talar han hoos sine confidenter minus honorofice, som jagh hörer, dogh får jagh ingen som will wara min sages man. Han beswärar sigh hefftigt, ded grefwen honom atrocissime injurierad hafwer, gifwer före, att han will med första begifwa sigh till E. K. M:tt klaga grefwen an, justificera sin saak, först via juris, och sädan da cavagliero vindicera den tort, honom tillfoged är. I afftons hafwer han talt om denna saak, repeterad sine beswär och sagt twå personer wara orsaak, ded han numehr snart uti heela Europa är utropad, och hoos dem, som inted kännan, hållen för een skelm och förrädare. Tillfrågad, hwilcke dee personer äre, hafwer han nembdt grefwen, män den andras nampn dissimulerad, föregifwandes sigh der till hafwa sine wisse skäl. Dee, som tillstädes wore, hafwe gissed på grefwen von

Thurn. v. Arnheimb hafwer der till neekad och sagt den han meenar inted wara så långt bortt, utan ännu wistas här wed hofwed: han wille i sinom tidh wäl finnan. Altt ded gräfwen af Solms af rättmätig ijfwer medh geheime rådhet, discourswijs och elliest, effter sin instruction talt hafwer, ded hafwer von Werder lå[ted] noga protocollera och teedt v. Arnheimb heela protocolled, på hwilcked han sin action funderar, och på churfurstens egne ord och berättelse. 1632 Juli 19.

Motum animorum belangande, hafwer jagh så wäl å landed, hwarest jagh nyligen fram och tillbaka dragen är, som uti denna courten, teslijkest uti armeen, både hoos officierare och gemeena, adell och oadell (von Werder, D. Döring sambt deeras anhang undantagandes) inted anned kunnad merckia, än att hwar man är E. K. M:tt wäl affectionerad, önska och åstunda E. K. M:ttz framgång, bidia för E. K. M:tt publice och privatim, extollera deß stoora merites och wälgärningar emoot churfursten och desse land, och klaga deremoot öfwer, ja, execrera den stoora otacksamheet och cauteleuse procedure, med hwilcken man E. K. M:tt belöhnar. Predicanterne, understundom D. Hoë siälf, göra sitt till saaken, perstringera merckeligen churfurstens irresolution och warnan för fiendens list, med förmahning till beståndigheet att framhärda, och icke låta igenom fiendens bedregelige promesser bringa sigh utur dee fordeelar, Gudh förlänt hafwer, med mycked annad till sacken tienliged, som dee fast uti alle sermoner bringa på bahnen. Mais on a beau a prescher a celuy, qui a nulle cure de bien faire. Så länge dee kunna hålla sine menées och intelligence medh fienden heemblige, tijger man fulle stilla och förbijdar utgången. Män om ded ringeste teckn merckdes till ruptur med E. K. M:tt, då skall churfursten otwifwelachtig förnimma een general revolte uthi sitt landh och iblandh sin soldatesca een offentlig mutinerie.

85.

1632 Juli 27. [Aug. 6.] Dresden.

L. Nicolai an Philipp Sattler, Sekretär König Gustav Adolfs von Schweden (?).

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's Auszug.

Zeitungen von den Kämpfen bei Nürnberg; Bericht über die Zustände in Sachsen und Schlesien; Correspondenz Rakoczy's von Siebenbürgen mit dem Grafen Solms in schwedischem Interesse; Ankunft eines siebenbürgischen Boten.

Monsieur! Aug. 6.

Insonders lieber herr und vertrauter, werther freund! Proxime hab ich in der correspondence manquiren müssen, weil hier alles still und von andern

1632 Aug. 6. orten so gar nichts einkombt. Aus Wirtzburg schreibt man mir den 20. huj., daß zwee tag zuvor eine starke velitation zwischen den unserigen und kaiserschen frühe morgens hart bei Nürnberg sei vorgangen, welche man von den hoffdechern (vermeine es seindt die hohen rondelen) in der stadt hat anschauen können. Weil aber ein starker platsregen eingefallen, hat man damals in Nürnberg nicht wissen können, wie es abgelosen. Der feind soll auch Weißheimb attaquirt haben, alda ihme so begegnet, daß er's hat auswendig ansehen mussen. Er ligt nu fein in triquetro, hat ihr. königl. maj. vor sich, den herrn reichscanzler auf der rechten hand und zur linken den herrn Banier, welcher mit einer zimblichen armee sich bei Weißenburgk firmirt hat. Man hoffet also alle stund, daß zwischen beide parteien etwas namhafts soll vorgenommen werden, sintemal dem feinde fast unmüglich lenger auszuharren wegen mangel proviants und fourage, welchs er bis auf 10 und 12 meilen suchen und die vivres aus Mehren und Böhmen muß holen lassen. An wasser leiden sie auch große noth, da sie es gerne theuer gnug mit gelde bezahleten, wan es nur zu bekommen were. Zu deme fängt's in des feinds lager an, heftig zu sterben, daß er, wann er lenger an dem ort verbleiben wolte, vermuthlich sich sensim selbst consumiren wird.

Der feldmarschalk von Arnheimb ist über die Neuß in Schlesien gangen, was er ausricht, höret man noch nicht. Die fürsten und ständ in Schlesien haben noch der hiesigen ihr comportement in Böhmen vor augen, derowegen die Sachsische wie die allgemeine rede gehet, in Schlesien nicht willkommen, sondern dorften wol auch bei den Schlesingen selbst resistance finden.

Initio maij worden von ihro gn. dem grafen von Solms zwee siebenburgische briefdräger von hier zurück abgefertiget mit schreiben an den fürsten Rakoczy, darin ihme communicanda communicirt und er zur bestendigkeit in der gueten affection gegen ihr. königl. maj. und dem gemeinen wesen animirt wird. Gestern kombt ein bot von Eperies, bringt des prinzen schreiben an hochwohlerwehnten herrn grafen; ich muthmaße, daß es die antwort sei, der prinz ist in junio zu Albae Juliae gewesen, hat zwar noch zue der zeit keinen campo formato gehabt, aber 40 a 50 000 man also in bereitschaft, daß er sie in weinig tagen zu felde bringen kan. Die princessin[1]) soll mit ihme verglichen sein, hat auch in die 20 000 man uf den beinen, welche (wie der bote berichtet) nach die polische grenzen gehen. . . .

1) von Brandenburg, die Wittwe Bethlen Gabors.

86.

1632 Juli 30. [Aug. 9.] Dresden.

L. Nicolai an Philipp Reinhard, Grafen zu Solms [1]).

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's.

Eintreffen eines Briefes vom Fürsten von Siebenbürgen an den Grafen in Dresden, den die sächsischen Räthe im Auftrage des Kurfürsten dem Residenten übergeben. Bericht über den Ablauf der Gesandtschaft des Pfalzgrafen August beim Kurfürsten. Differenzen des Kurfürsten mit dem Pfalzgrafen bei Tafel und deren endliche Beilegung. Arnims Abreise nach Schlesien. P. S. enthält den Bericht über eine Konferenz Nicolai's mit den sächsischen Geheimen Räthen, in welcher sich diese über Rücksichtslosigkeiten einzelner Fürsten in schwedischen Diensten, der Resident sich über die Saumseligkeit in der sächsischen Kriegführung beschwert.

Hochwohlgeborner graf, gnediger herr, ew. gräfl. gn. seind meine gehor- 1632
sambste stets bevlissene dienste jederzeit zuvor! Gnediger graf und herr! Aug. 9.

Ew. gräfl. gn. notificire ich hiemit unterthenig, daß vorgestern gegen abend ein bot aus Eperies aus Ungarn anhero gelangt, welcher im thor vorgeben, er kome mit brief von dem fürsten in Siebenbürgen an ew. gräfl. gnaden. Sobald ich solches in erfahrung kommen, hab ich vleißig nachfragen und mich seines logements erkundigen lassen, in meinung ihn, ehe er vor ihr. churfürsten oder dero geheimbten räthen gefordert, zu sprechen. Er ist aber durch des hauptman Wallowitz befehlich zu einem thor eingelassen und zum andern mit ein paar mousquetairen hinaus convoyrt worden in die neue schanze, alda ihr. durchl. sich aufhielten. Der bot brachte nichts als ein klein schreiben an ew. gn., welches er ihr. churfürstl. durchl. praesentirte. Sie kamen dieselbe nacht in die vestung umb 11 uhr, zu welcher stunde der von Miltitz vor sich und im namen seiner collegen mich durch einen canzelisten des andern tages um 6 uhr fordern ließ in die geheimbte cancelei, allda die räthe beisammen waren, und zeigte mir strax Rakocy brief, so ihr durchl. den siebenburgischen boten abgenommen und ihnen zugestelt hette, mit befehlich, sie solten mir denselben überantworten und freistellen, ob ich den brief öffenen wolte, damit so fern publica darinnen begrifen, ihr durchl. auch solches zur nachrichtung wissen möchte. Ich trug bedenkens in ihrer gegenwart, den brief zu resignieren, und entschuldigte mich, daß ich keinen befehlich hette, ließ mich auch dünken, daß der brief nicht von den prinzen, sondern von der princessin wegen ihr. fürstl. gnad. privatgeschesten geschrieben were, dabei sie es ließen bewenden und stellten mir den mehrbenannten brief

1) Das Archiv des Grafen Philipp Reinhard von Solms scheint verloren gegangen zu sein. In Lich liegen nur wenige Bruchstücke aus demselben. Das Archiv zu Braunfels enthält nichts.

1632 Aug. 9. zu, welchen ich a part moy zur information eröfnet, ſonderlich darumb, daß ich aus den contentis wiſſen möchte, wie ich mich gegen den boten (ſo ganz ausgezehrt) verhalten ſolte, ob ich ihn vollends furt zu ew. gräfl. gnad. oder aber, weitere unkoſten zu ſparen und zeit zu gewinnen, zurück expediren. Den boten aber hab ich des andern tags mit einer nöthigen viatico verſorgt und meinem recepisse zurügk ſpedirt. Oft erwehntes ſchreiben iſt durch heiducken nach Eperies gebracht an den commendanten daſelbſt, welcher dieſen boten abgefertiget, darumb er auch gar geringe, ja faſt keine nachrichtung weiß zu geben. Das, ſagt er, ſeie ihme expresse befohlen, daß er vleißig umb antwort auf des prinzen unterſchiedliche an ihr. königl. maj. abgangene ſchreiben anhalten ſoll.

Von hieſigem weſen weiß ich nichts gewiſſes zu ſchreiben, nur allein quod hic antiquum obtinetur. Man hat ſich gegen ihr. fürſtl. durchl. den pfalzgrafen, nachdem ſie juſt vier wochen mit großer faſcherie ſeind aufgehalten worden, endlich ſo reſolvirt, daß ihr. fürſtl. gn. ſetlicher maßen darmit zu frieden waren, ſonderlich mit der letzten mündlichen conference, in welcher ihr. churfürſtl. durchl. ſich ſollen hauptſachlich wol erkleret haben, daß ihr. fürſtl. gn. ſelbſt ſowol, als der herr canzler zu mir geſagt haben, ſie werden ihr königl. maj. verhoffentlich gute ſatisfaction bringen. Man ſehet aber teglich geringer und geringer apparence zur realdemonſtration. Die fünf regementer hat man aus ſonderbarem bedenken zwar müſſen fortſchicken, aber mit dem reſt, der vermög abſcheids incontinent volgen ſolte, ſowol als mit der perſonlichen zuſammenkunft wird es noch was verweilen.

Ihre fürſtl. gnad. der pfalzgraf ſeind mit dem churfürſten nicht mehr als ein, aber mit der churfürſtin und jungen herrſchaft zu unterſchiedliche malen zur tafel geweſen. Das erſte mal geſchach am tage Johannis, da der churfürſt natalitia recepto more celebrirte. Unter wehrender mahlzeit ſeind ſie beide auf einen ſolchen discours gerathen, daß des pfalzgrafen fürſtl. gn. den andern tag darnach gegen mir wunſcheten, daß ſie mit dergleichen reden hetten mögen verſchonet bleiben, ſonderlich in publico und gegenwart der churfürſtin, welche dieſe tiſchrede ſo beherziget, daß ihr die augen ſeind übergangen. Materiam discursus werden ew. gräfl. gn. nunmehr von des pfalzgrafen fürſtl. gn. ſelbſt gehört haben. Ihr fürſtl. gn. der pfalzgraf ſind zwar genöthigt worden, etwas hart zu reponiren [sic], haben aber darbei einer ſolchen moderation gebraucht, daß ſie von meiniglichen deshalben geruhmet werden. Seind mit dem churfürſten ſunder der zeit nicht zuſammen komen, als den 6. hujus uf'm rendezvous, dahin ihr. fürſtl. gn. in des churfürſten namen durch den obriſten Bitzthumb und den von Carlevitz und Marſchalk, beide cammerjunkern, ſeind berufen und begleitet worden, alda dieſe beiden herrn nach freundlicher conſalutation mit einander mehrertheils allein ſeind umb die trouppen geritten, auch auf'm abend beim abſcheid gemacht, als were das angeregte different und ſolche mine nie vorgangen. Ich bin von einem ſichern ort berichtet, daß ihr. churfürſtl.

durchl. ſich obſtinirt und ganzlich vorgeſetzt hette, mit des pfalzgrafen fürſtl. gn. 1632
nicht weiter zu ſprechen, ſondern den abſcheid durch die geheimbten räthe Aug. 9.
ſchriftlich überreichen zu laſſen, und daß die räthe ihr. durchl. oftmals angehalten und gebeten haben, ihr durchl. wolten ſich doch gegen ihr. fürſtl. gn. in etwas accommodiren, ſich mit ihr fürſtl. gn. zum wenigſten durch gute wort verſohnen. Auf ſolche der rethen remonstrance, bevorab aber auf bitte der frau churfürſtin (welche ſambt dem freulein und herzog Moritzen zu ihrem herrn gangen und les larmes aux yeux gebeten, er wolle doch ihr und der jungen herrſchaft, ja dero ſelbſteigene wolfahrt bedenken und nicht weiter arger und wiederwillen bei dem konig verurſachen) hat der churfürſt ſeine affecten überwunden und zu der vertraulichen beſchehenen conference reſolvirt. Wolle gott, daß nicht etwas diſſimulirtes mit unterliefe, und daß alles nicht ſeie eine pure feintise, worzu man teglich großere und großere indivi ſpüret, und N. N. hat nicht lange warten können, ſondern noch denſelbigen abend, da des pfalzgrafen fürſtl. gn. wegreiſten, zu ſeiner vertrauten einem paſſionirter maßen geſagt [1]):....

Der veltmarſchalk iſt fort, gab vor ſeinem aufbruch für, er wolle nur gehen, des feinds contenance zu recognosciren. Die partie war aber ſo groß, daß man eine andere intention muthmaßen mußte, geſtaltſam er ſich auch ſtrax bei der zeiten ſo engagirte, daß er nu nicht ſo bald mehr wenden kan. Seiddeme horet man nicht, was er ausrichtet, nur allein, daß er die Neuß paſſirt und gehe auf Glogau. Er hat dieſen marche, ſowol als den Lauſnitſchen wider aller obriſten advis und gutachten vorgenommen. Ich vernehme aber, daß die ſchleſiſchen fürſten und ſtende, welche nach der hieſigen soltadesca comportement in Böhmen nicht vergeſſen, des N. N. [2]) gar nicht begehren, ſondern auf gewiſſe maß ſich zur resistence reſolvirt haben; was hieraus reſultieren wird, hat man zu erwarten, werde meines theils auf alles vleißig acht haben, auch was denk- und ſchriftwürdiges paſſirt, unſeumblich adviſiren. Da ew. gn. ich auch ſonſten gehorſambſte angenehme servitia bezeigen konte, aeſtimirte ich für eine ſonderbare favore, daß es ew. gräfl. gnad. beliebte, ſich des gewalts, ſo ſie über mich haben, zu prevaliren und mir commendiren, damit ich gelegenheit haben mag par practique zu erweiſen, daß ich von ganzen gemüthe lebe und ſterbe

Dresden, den 30. juli anno 1632. ew. gräfl. gnad.
[L. Nicolai.]

P. S. [3])

Mit dem ... procedirt man nach dem alten. Seid ihr fürſtl. gn. des

1) Die Worte N. N.'s [Arnims?] ſind nicht angeführt, ſondern es iſt auf eine Stelle in einem Briefe Nicolai's an den König verwieſen, der leider verloren gegangen iſt.

2) Arnim.

3) In unaufgelöſten Ziffern, die aber durch Probieren gelöſt werden konnten. Die punktirten Stellen waren nicht aufzulöſen.

1632 Aug. 9. pfalzgrafens abzug hat man mich etliche mal in die geheimbte cancelei kommen laſſen und zwar geſtelt, als wolle man die correspondence dergeſtalt unterhalten. Sie beſtehen aber auf ihrer ſeiten entweder in etlichen ungegründeten und wiedrigen adviſen oder von den beambten eingeſchickten gravaminibus und beſchwer, damit man mich abermal heufig onerirt und des ... königlichen und chriſtlichen parola mir mit paſſionirten worten dermaßen imprimirt, daß ich bin genötiget worden, ſie ihrer ſchedlichen cunctation zu erinnern und vorzuwerfen ihre praepostera consilia und irreſolution, daher dem feinde gelegenheit gegeben, ſich zu ſterken und ihr. königl. maj. mit dem ganzen ſchwall allein auf den hals kommen. Dadurch ſie verurſachet, dero trouppen von andern ortern zu ſich zu fordern, welches das vielfeltige ab- und zu marchiren und consequenter allerhand incommoditeten im churfürſtenthum cauſirt, inſonderheit verhindert het, daß ihr. maj. dergeſtalt diſtrahirt nicht haben allenthalben ſo gute ordre können halten, als ſie ſonſten gerne ſehen und wunſchen möchten. Die herren geheimbte räthe haben ſich particulierement im namen ihres herrn beſchwert über ihr. maj. agenten zu Erfurt und deswegen acta neben ihr. churfürſtl. durchl. ſchreiben an ihr. königl. maj. allbereit vor 8 tag expedirt, dahin ich mich gehorſamſt will gezogen haben. Sie klagten expresse über den fürſten von Anhalt und tacite über herzog Wilhelmen von Weymar fürſtl. gnaden. Der von Werder ſagte rund aus, ihr. churfürſtl. durchl. weren keineswegs ſchuldig, ſolchen handel in dero unmittelbare lande zu dulden, wolten's auch nicht vom römiſchen kaiſer, deme ſie mit eidespflicht verwandt ſind, leiden, und möchte ich mich gewiß verſichern, da ihr. churfürſtl. durchl. nicht den reſpect zu ihr. maj. trügen, daß ſie eine andere expedition, wie important ſie auch were, hindanſetzen und ſich an ſo einen fürſten rechen ſolten.

87.

1632 Aug. 10. [20.]

L. Nicolai an Andreas Wechel[?].

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's; Auszug.

Gefangennahme des Oberſten Sparr vor Nürnberg; Beſorgniß in Kurſachſen vor Pappenheim.

Aug. 20. ... Der obriſte Sparr iſt nicht anderſt kommen, als wenn er gerufen were. Hat wollen „den im reich (ſeiner meinung nach) geübten übermuth helfen dämpfen". Man wird ihn vermuthlich alda wieder drillen, wie es ſich geziembt. Allhie finden ſich etliche, die über dieſen fang beſtürzt, lieber wünſchen ſolten, daß Sparr were, da der pfeffer wechſt, als beim könige. ...

... Man ſtehet allhie in ſorgen, wan Pappenheimb im Niederland genugſamb widerſtand finden ſollte, daß er ſich heraufwärts wieder wenden wird,

gestalt der generallieutenambt Baudis selber solches befahret, welcher neulich 1632
an ihr. churfürstl. durchl. geschrieben, deswegen beweglichen remonstrance Aug. 20.
gethan und gebeten, man wolle sich allhie in eventum mit volk zum succurs
gefaßt machen. . . . .

88.

1632 Aug. 17. [27.] Dresden.

L. Nicolai an einen schwedischen Diplomaten aus der Umgebung des Königs.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's; Auszug.

Antwort auf einen nicht vorhandenen Brief. Klage des Residenten, daß Pfalzgraf August ihm keine Mittheilungen über seine Verrichtung am kursächsischen Hof gemacht habe. Volles Stillschweigen der kursächsischen Geh. Räthe. Französische Friedensvermittelung. Einbruch feindlicher Truppen in Kursachsen.

... Der herr graf von Solms hat unverholen alles, was ihr. gräfl. gn. Aug. 27.
hier mund- wie schriftlich negociirt haben, mit mir communicirt, ihr. fürstl. gn. der pfalzgraf aber parcius und perfunctorie. Ich hab nicht allein den herrn Dr. Löffler, sondern auch ihr. fürstl. gn. selbst angesprochen, sie geruheten mit mir die acta, bevorab dero proposition und die churfürstl. resolution communiciren zu lassen, ist mir aber abgeschlagen worden, aus was bedenken kan ich nicht wissen. Von derselben hat so wol ihr. fürstl. gn. als wolerwehnter herr Doctor mit mir discourrirt generaliter und so viel zu verstehen geben, sie were von so großer consideration nicht, caput und cardo rei bestende in der mundlichen conference, von der ich mich nicht hab unterstanden information zu begehren, weil ich difficultet mit dem anderen gefunden hab. Die proposition hat mir ein vornehmer churfürstl. diener communicirt, der resolution aber kann ich nicht fähig werden, die mir gleichwol hochnötig beides zur information und nachricht, und daß ich die acta der sachen, so an diesem churfürstl. hofe bei meiner zeit negociirt seind, darüber ich eine registratur halten lasse, sine hiatu haben möchte. Mein herr bezeigte mir große faveur, wenn er mir davon ein double zuschicken wolle, und es hinfüro dahin dirigiren helfen, daß alle die brief, so ihr. konigl. maj. anhero abgehen lassen, möchten sambt dero copien mir zugeschickt werden, dieselbe zu praesentieren, damit ich daraus ursach haben kan, die communication zu urgieren, welche die geheimbte räthe, weil so gar nichts von unserer seiten an den churfürsten einkombt, auch genzlich intermittiren, wolen von Arnheimbs verrichtung, und was er bisher gethan hat, wenig gewisses wissen, von seiner intention aber und von deme, was weiter zu thuen seie, gar nichts. Alles wird in höchster geheimb gehalten, und

1632 Aug. 27. muß ich, was ich billig von den herrn hier haben solte, von weit abgelegenen orten durch andere suchen lassen und erfahren. Von Arnheimbs briefe an ihr. churf. durchl. haben sie mir gewiesen, seind nur von weinig linien, mera aenigmata, daß einer nichts daraus nehmen kan, thuet seine relationes nu mehrentheils an den churfürsten durch confidente personen mundlich. Den § in meines herrn schreiben die beide französische legaten betreffend, habe ich deme von Werder gezaigt. Er berichtet mir, daß dem churfürsten seie von gewisser hand geschrieben, daß sie gehen nicht umb die neutralitet, sondern einen universal, sichern und reputirlichen frieden zu stiften, dazu der könig in Frankreich gute und begweme mittel wüste und offenbaren wolte. Item, es stünde darauf, daß Francreich sich mit Spanien reconciliiren und novo artissimoque foedere sich verbinden werden.

Götz ist auf's neu zu Steinau arrestirt gewesen und von dem feltmarschalk zum anderen mal laxirt. Vor 8 tagen kam ein streifende rott, ungefehr 300 stark mehrertheils bohemische bauren von Eger, that eine irruption in das churfürstenthumb, occupirte Anneburg und, nachdem die burger 2000 reichsthaler vor die plunderung und zu brandschatz bewilliget und gegeben hatten, haben sie die stadt so rein pillirt, daß sie nichts gelassen haben, als was ihnen nicht zu heiß und zu schwer gewesen ist.

Gestern spat bekam der churfürst advisen, daß starke parteien von des feinds volk an diverse ort anmarchiren, daß ein theil allbereit perrumpirt und 11 compagnien, so reiter als dragoner Zwickau berandt haben. In der stadt soll viel.....[1]), die burger gedenken sich zu wehren, so gut sie können. Andere trouppen seind auf Freyburg gangen, gott verhüte ja, daß sie dar hineinkommen, sonderlich die räuber- und schelmische crabaten, welche sich keine conscience machen sollen, mit larvis zu ringen und die marmorea mausolea, [so] darinnen seind, zu moviren. Im land ist kein kriegsvolk als das Löserische regiment zu fueß sambt Vitzthumbs reuter, die aber auf ihre musterpletze stille liegen, also schlecht apparence zum entsatz. Hoc ipso momento höre ich einen coup de canon von der Kreuzkirchen, losung, daß der feind vorhanden. Mein diener kompt gelaufen, berichtend, daß an verschiedenen orten die dorfer vor dem Willstedter thor stehen in hellen flammen. Die einspännigen sind hinaus commendirt, und etliche volontairs mit hinaus geritten, was sie guts ausrichten werden, hat man zu erwarten. ...

1) Lücke durch Rasur.

89.

1632 Aug. 21. [31.] Dresden.

L. Nicolai an Andreas Wechel, Poſtmeiſter in Leipzig.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Ausfert. mit Adreſſe von der Hand Nicolai's; Ausz. Wohl nicht abgeſandt.

Urtheile über Arnim. Weigerung des Kurfürſten, die Bauern zu bewaffnen. Feindliche Verheerungen in Sachſen. Nachrichten vom bayriſchen Kriegsſchauplatz. Tod des Johann Sparr, Statthalters zu Mainz.

... Dem feltmarſchall von Arnheimb giebt nun jedermann ſchuld, daß 1632
es ſo übel zugehet. Man ſagt, er mache ſich mechtig reich, ſeinen herrn dagegen Aug. 31.
arm, hat in dieſer expedition ein dorf, oder man laſſe es ſein eine ſtadt a demi gewunnen und leſt ſeines feltherrn land ruiniren auf margreſiſch. Meine meinung were auch geweſen, man ſolte das landvolk faute de soldats aufbieten und armiren laſſen; iſt ihr. churf. durchl. durch die geheimbte rethe ſowol als die anweſende kriegsofficiers beigebracht und gerathen worden, aber ſo gar inconsulte aufgenommen, daß ſie geantwort haben: „Ich will die bauren nicht bewehren, ſolte auch das land unter ſich, über ſich gehen."

Der feind ſoll Zwickau quittirt haben und ſich jetzo befinden bei Freyburg, dahin geſtern das Loſeriſche regiment marchirt mit etlichen weinig reuter. Sieben ſtadt und ein ganzer hauf dörfer ſeind innerhalb 14 tag ausgeplündert und eingeäſchert, viel menſchen umbkommen, viel mehr in das euſerſte elend geſetzt; derer haiſe, treuen und vielfeltige pater noster, welche ausgegoſſen werden wieder diejenige, ſo zu dieſem unglück das größte ressort ſein, penetrabunt nubes.[1] ....

Aus Nürnberg und dem lager bei Winsheimb ſchreibt man mir: „Nachdem numehr das Schwediſche volk ſich conjungirt, ſollen ſie recta auf Nürnberg marchieren, und wird die armada, wan alles beiſammen, 338 cornets ohne die fähnlein ſtark werden, und iſt das volk gut und wolgemuth. Der feind empfind teglich abbruch und verluſt, bleibt gleichwol als in voriger posture und leſt ſich nichts irren, wenn die unſerige aber ihme naher kommen, wird er muſſen eine andere reſolution faſſen, denn ſtill zu liegen, mit dem alten brief [sic], daß es lenger nicht müglich ſeie." Ob er ſich nu retirieren oder auf die unſerige gehen wird, ſtehet zu vernehmen. Monsieur Schwalenberg ſchreibt, man habe die verfaſſung in quemvis eventum gemacht, daß man verhoffet mit gottlicher hülfe baſtant zu ſein. Meint nicht, daß Wallſtein es auf eine bataglie ſetzen ſoll, haltend dafür, des Tilly exempel wird ihn abſchrecken,

1) Hier folgt wörtlich dieſelbe Stelle wie in dem Briefe Nicolai's, d. d. 1632 Aug. 31/Sept. 10, über die Unterredung mit Hofprediger Hoë, deſſen Name in dieſem Briefe ausgeſchrieben iſt.

1632 Aug. 31 daß er nicht alles auf ein coup hazardiren soll. Sonsten seie es im königlichen lager in gutem wesen. Feltmarschalk Gustavus Horn marchirt mit 8000 man und 26 stück grobes geschütz auf Manheimb, lest auch theil volkes auf Wormbs gehen. Ob's nun auf Franckenthal oder Heidelberg gelten möchte, wird man bald verspüren.

An die hessische gesandten wird aus Darmstadt geschrieben, daß herr Johan Sparr, stadthalter zu Mainz, sei daselbst sambt seiner tochtern am 13. passato eines todes verfahren, wie man meint, an der peste. An ihme haben ihr. königl. maj. und die cron einen treuen diener und ich einen guten freund verloren. Man sitzt hier auch all warm; pestis grassirt in der festung, und der feind außerhalb. ...

90.

1632 Aug. 28. [Sept. 7.] Dresden.

L. Nicolai an den Postmeister Andreas Wechel in Leipzig [?].

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's.

Antwort auf einen nicht vorhandenen Brief des Adressaten vom 26. Aug./5. Sept. Verhandlungen zwischen Sachsen und Dänemark zu Hamburg und Lebzelters Berichte darüber. Nachrichten von dem schlesischen und nürnbergischen Kriegsschauplatz.

Monsieur!

Sept. 7. Insonders geehrter herr, was demselben vom 26. zu communiciren gefallen, ist mir gestern in der nacht worden, bleibe gratus, thue mich auch seiner mühe und ungespartes vleißes vleißigst bedanken. Was zwischen den konig in Dennemark und churf. durchl. zu Sachsen in Hamburg tractirt werden mag, hab ich nicht penetriren können. Ich hab vor diesem von der hiesigen verschwiegenheit geschrieben: obtinent antiquum, dissimulieren nicht alleine arcana sondern auch andere sachen, die sie bei sich, bis alles fama publica bekant, behalten, anstadt sie solches billich ihres eigenen interesse halber tempestive communiciren solten.

Der herr Lebtzelter schreibt alle wochen an den churfürsten zum wenigsten einmal, schicket auch alle bot große beilagen, was es ist, bleibt verborgen. Daß weiß ich, daß er unter anderen in mandatis gehabt, große posten geldes auf credit interventu regis Daniae zu wege zu bringen bei den edel- und anderen reichen leuten in Hollstein, die das mit niemand gern zu thuen haben, als denjenigen, so praecise den umbschlag zum kyl observiren, und zu denen man kühnlich sagen kan: „Broer wis ist? Will tu nicht betholen?" Wirt also ermelter her Lebzelter weinig in dem fall usrichten.

Schon vor acht tagen ist ausgesprengt gewesen, daß mit den kaiserischen 1632
in Schlesien ein starkes treffen vorgangen, die kaiserische armee in Schlesien Sept. 7.
ganz zertrennt, Don Balthasar, Schaffgotsch und obrister Ilow auf'm tod verwundet gefangen, und die artillerie sambt dem ganzen brast von bagage überkommen sei. Es wird aber so varie referirt, daß man sich nicht darin richten kan. Gleichwol meritirte diese sache unfeumblich advisirt zu sein, solten auch etlich pferd darüber zu tod geritten werden. Man will eben noch zur zeit von keinem notificationsschreiben wissen, gehen auch die rede, als hette sich der feltmarschall von Arnheimb verloren [sic], daß man nicht weiß, ob er geschlagen oder gefangen sei, wovon particuliora mit negstem.

Die kaiserische, so hier im lande das schone remuement de menage impune gemacht haben, wenden ihren karren, und ist gestern post kommen, bringt zeitung, daß der Wallstein die drei beste regimenter eilends zu sich gefodert hab. Darob will man muthmaßen, daß allbereit vor Nürnberg was muß passirt sein, werden es mit der negsten post oder vielleicht ehr par expres vernehmen. Der gütige gott verleihe, daß es auf unseren seiten glücklich und wol abgangen were, dessen allmechtigen obacht meinen herrn hiemit empfehlende aus so guten treuen herzen, als ich bin und bleibe

Ex loco solito den 28. augusti anno 1632.

[L. Nicolai.]

91.

1632 Aug. 31. [Sept. 10.] Dresden.

L. Nicolai an den schwedischen Gesandten Adler Salvius.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beilagen fehlen.

Bericht über den Stand der schwedischen Unterhandlungen mit dem Fürsten Rakoczy von Siebenbürgen, Gespräch mit dem sächsischen Oberhofprediger Dr. Hoë, Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig, Weglassung der Fürbitte für den Kaiser aus dem kursächsischen Kirchengebet, Pappenheims Brief an die Stadt Köln, Correspondenz mit Grubbe und dem Addressaten.

Woledler und vester, hoch ansehnlicher und geehrter herr ambassa- Sept. 10.
deur, insonders großgönstiger herr!

Ostermal hab ich mich für gesetzt, meinen herrn mit schreiben zu besuchen. Daß es aber bisher umblieben, wolle mein herr nicht anderst verstehen, als daß es herrühre, wie es in der wahrheit thuet, aus gebührlichem respect zu seinen vielfeltigen großen occupationen, darinnen meinen herrn zu interturbiren, ohne desto angenehmere materia mir nicht hat wollen gebühren. Möchte viel-

1632 Sept. 10. leicht bei dieſer conſideration verharren, wenn nicht andere importante motiven mich davon abhielten, ſönderlich zwar erſtlich, daß ich vermeine, mein debvoir zu ſein, bei dieſer meiner anbefohlenen charge mit ihr. königl. maj. hochanſehnlichen ministris, deren mein herr der vornembſten einer iſt, zu correſpondiren, zum andern daß ich durch dies mittel destitutis aliis in meines herrn gute und vor dieſem verſpürte affection und gewogenheit mich wiederumb inſinuiren und dabei erhalten wolte. Hoffe mein großgönſtiger herr wird es alſo aufnehmen und alles im beſten vermerken. Sollte nun billich mein recit ab ovo beginnen und was anfenglich ſeid meiner arrivée an dieſem orte paſſirt, referiren; dieweil aber ſolches jar zu weitlöftig und meinem herrn ſo verdrießlich zu leſen ſein würde, als mir zu ſchreiben beſchwerlich, will ich, was hin iſt, ſtillzweigent vorbeigehen und der praeteritorum, welche allemal leichter zu ahnden als zu erbeſſern ſeind, keine meldung thuen.

Hieſigen statum modernum belangend, den hab ich in meinem jüngſten rapport an des herrn reichscanzlers excellenze repraeſentirt und darob eingeſchloſſenes extract lit. A. nehmen laſſen, dahin ich mich will gezogen haben. Dem herrn ambassadeur iſt zweifelsohn bewuſt, was ihr königl. maj. vor dieſem und andern mit dem Daco [Rakoczi] durch herrn Straßburg haben negociiren laſſen. Weil der graf von Solms als königlicher extraordinaire legatus ſich bei dieſem hofe aufhielt, kamen zwee boten aus Siebenburgen mit zwe große pacquet brief theils von ermelten herrn Straßburg, theils von dem Rakoczii ſelbſt an ihr. königl. majeſtät. Wir haben die brief eröfned und ſolche offerten von benanten prinzen darinne gefunden, daß man guete hoffnung daraus geſchöpft hat, er würde etwas merkliches ihr. konigl. maj. und den gemeinen ſachen zum beſten realiter praeſtiren. Angeregten princen in guter humeur zu behalten und ihn zu ſtimuliren, iſt guet befunden, daß hochwohlermelter herr graf an denſelben ein officieux ſchreiben ſolte abgehen laſſen, welches geſchach im anfang des maymonats. Vor wenig wochen kombt ein bot von Eperies aus Ober-Ungern bringt responsorias, welche ich pro data mihi potestate gebrochen, und, nachdem ich geſehen hab, daß die contenta nicht der wichtigkeit waren, daß der bote weiter laufen ſolte, hab ich das ſchreiben par ordinaire nach hofe beſpechirt, den boten aber mit nötigem viatico verſorgt und mit meinem recepisse wieder zurugk laufen laſſen. Was er ſchreibet und wie weit man ſich auf ihn zu verlaſſen hat, kan mein herr aus der copia ſeines ſchreibens lit. B. ſehen und vernünftig judiciren. Es ſcheinet, daß dieſer herr ſeines predecessoris humeur ſei und ihn in vielen imitire, wil das ſicherſt ſpielen und nichts hazardieren oder thuen ohne ſeinen überaus großen privatnutzen, geſtaltſam er, wie man mir geſchrieben, von ihr. königl. maj. ſoll gefodert haben 400,000 Reichsthaler monatlich und ſeine conqueſten dabei eigenthumblich zu behalten; auf ſolche condition wolle er eine armee von 60,000 richten zum beſten ihr. königl. maj. und den gemeinen gueten ſachen. Ihre

churfürstl. durchl. haben durch offentlich ausgeschickte patenta über dero ganzes 1632
land supplicationes decretirt wegen des vor einem jahre von gott dem allmech- Sept. 10.
tigen verliehenen siegs und victorie vor Leipzig, welche den 6. und 7. septembris schierst künftig sollen gehalten werden auf maß und weis, wie es in beiliegender instruction und formular lit. C. begriffen. Man hat lange nicht daran gewolt, ist wol zu verwundern, daß allhie leute gefunden, die sich hiewider gesetzt und den churfürsten haben hiervon abhalten wollen.

Vor drei wochen bin ich an sicheren ort zu gast geladen bei ansehnlicher gesellschaft, alda der (herr hofprediger [1]) alhie scitus et praecipuus conviva gewesen. Es fielen allerlei tischgesprech für von der catholicorum, insonderheit der kaiser- und spanischen consiliis, wohin sie von anfang gezielet, was für effecta daraushin und wieder resultirt, wie statlich man von dieser seiten dazu geholfen hat, und wie man sich entlich abusirt befunden. Der herr oberhofprediger muste es contractis scapulis bekennen, gestalt er's auch durch einen ausführlichen vernünftigen discours beklagte. Zugefragt, warumb man dan noch in allen kirchen über das ganze churfürstenthumb für den keiser so vleißig bittet, antwortete er, es seie bisher certo respectu so verordnet und gehalten worden, da aber seine stimm im capitel gelten mag, solle es hinfüro eingestelt werden und nicht mehr geschehen. Er wolle die abrogation und abschaffung bei dem churfürsten zu wege bringen oder seine dimission begehren. Wenige tage darnach ist im oberconsistorio quaestionirt worden, orandumne sit porro rebus sic stantibus pro caesare?

Darüber consultirt und negative concludirt. Den sontag folgende hat der oberhofprediger eine herliche predigt gehalten, beweglich die grausambkeit und sanguinolenta adversae partis consilia amplificirt und nach der predigt den keiser aus der gewöhnlichen gebetsformula ausgelassen. Solches ist ebenmeßig in den andern kirchen auch geschehen cum summa auditorum admiratione, deren insonderheit, welchen die ursach dieser schleunigen verenderung unbewußt [2]).

Pappenheimb hat an die stat Cölln ein brief abgehen lassen ex milite glorioso Plauti sub lit. D., darinnen er nova et antehac inaudita phrasi meldet von schwedischen rodomontaden, seiner selbst vergessent, daß er derjenige knecht sei, die da sint artistes et forgerons de rodomontades, aus deren arriere boutique auch diese papenheimische großsprechen herfließen.

Den 18. junii bekam ich von secretarius Grubbe ein schreiben, welches ich strax beantwortete, hab auch seither meine wochentlich relationes nach hofe mehren theils alle ihme inscribirt nicht anderst wissend, als were er alda zur

1) Die eingeklammerten Worte sind später ausgestrichen, da die obere Tinte aber gelb geworden, sind dieselben wieder leserlich geworden.

2) Vergl. Klopp, Tilly II S. 477. Ein ähnliches Schreiben Nicolai's vom Aug. 24./Sept. 3. 1632 an einen andern schwedischen Diplomaten. Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741.

1632 Sept. 10. ſtelle. Neulich ſchreibet man mir, daß er beim general Baudiß ſein ſoll. Hett-dienſtlich zu bitten, mein herr wolle ihme die beigefügte meine brief an ihn zur ſchleunigen fortſchaffung laſſen befohlen ſein und die communicirten zeitungen den herrn Grubb theilhaft machen, weil die alarme, (die) wir alhier haben, nicht zugibt, daß ich ſie kan alle abcopiren laſſen.

Jetz gleich kompt particularbericht aus Schleſien lit. E.; was ſie weiter guts ausrichten werden, hat man zu vernehmen, und werde es können proxime referiren geſtalt ich willens bin, da ich wiſſen ſoll, daß es meinem herrn nicht zuwider were, hinfüro wochentlich zum wenigſten einmal an m. h. zu ſchreiben und nicht allein die allgemeine courranten, ſondern auch arcana, ſo weit ich ſie penetriren kan, zu communiciren, dazu wol ein alphabet von nöthen were. Stelle es m. h. anheimb, ob er mir deren eins, ſo er mit aus der canzlei genomen, wolle durch ſeinen ſchreiber abcopiiren und ehiſt zufertigen laſſen, womit m. h. ſambt ſeinen vielgeliebten angehörigen in die obacht des allerhöchſten empfehlende und mich ſeiner beharrlichen neigung, verbleibe ich zu allen zeiten . . . .

Ex loco noto den 31. augusti anno 1632.

[L. Nicolai.]

92.

1632 Sept. 4. [14.] Dresden.

L. Nicolai an einen ſchwediſchen Diplomaten.

Kgl. Bibliothek Hannover XII 3c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beil. fehlen.

Klagen Kurſachſens über die ſchwediſchen Soldaten, Tod mehrerer Reichsräthe und des Gouverneurs von Stralſund.

Monsieur!

Sept. 14. Hoc ipso momento bekome ich ſein ſchreiben mit den beigefügten adviſen, wolte gern reciprociren, da was vorhanden were. Und wen ich gleich von meinen phantaſien und conjuncturen etwas ſetzen wolle, ſo kan ich's doch vor diesmal nicht thuen, habende den kopf ſo voll von den einkommenden und mir inſinuirten klagen über unſerer ſoldatesca übel verhaltens, daß bald nichts mehr in meinem cerebell iſt, als lauter gravamina, welches auch hindert, daß ich die correspondence dieſe poſt genzlich intermittiren und bis auf den künftigen freitag aufſchieben muß. Weil ich dan keine nova hab, ſo ſchicke ich ihme hierbei vetera, quae etiam certo quodam intuitu solent esse grata! Ich bin beſtürz darüber, daß ihre kgl. maj. innerhalb wenig wochen ſo viel tapfere leut verloren haben und daß unſere reichsräte, namentlich abermal der herr gubernator zu Stralſund einer nach dem andern weggerückt werden. Was

hilft's aber beſtürz zu ſein, mors zelopedarius [?] est, cui semper pulvis, 1632
fomes, rota, silex suppetunt et nunquam non omne capax movet urna Sept. 14.
nomen. Der barmherzige gott bewahre und erhalte unſern lieben könig und verleihe von allen kanten [?] glückliche expedition und verrichtung, deſſen ſchutz ich meinem herrn aus guetem herzen empfehle und bleibe

Ex loco solito, den 4. septembr. anno 1632.

[L. Nicolai.]

93.

1632 Sept. 6. [16.] [1])

Anonyme Aufzeichnungen der Klagen König Guſtav Adolfs über die zweifelhafte Stellung der proteſtantiſchen Fürſten, ſeine vor Nürnberg bewieſene Neigung zum Frieden; Friedensbedingungen, Abfindung Wallenſteins. Zwiſt zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchaft in Nürnberg.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Gleichz. Aufzeichnung.

Es klagten ihr maj., daß man in dem vorhabenden verbundnispunkten Sept. 16.
nicht recht teutſch herausginge. Sie befänden's auch in gemein bei den deutſchen canzleien, daß man die rechte urſach dieſer conjunction als des kaiſers procedere, und daß er den religion- und prophanfrieden ſeiner geſchworenen capitulation zuwider den ſtänden nicht gehalten, nicht frei rund bekennen, ſondern noch immer den kaiſer liebcoſen wolle, allermaaßen auch herzog Johann Albrecht in Mechelburg in ſeiner apologia ihn den frommen kaiſer nennete und nur die Jeſuiten und kaiſerlichen räth beſchuldigte, da ihme doch dieſer fromme kaiſer wider gott und recht von land und leuten getrieben. Desgleichen wolte die gute ſtadt Franckfurth noch immer gut kaiſeriſch ſein und dörfte Dr. Erasmus [2]) wohl ſchweren, der kaiſer were noch ſein herr. Die ſtädt ſollten zuſammen halten und von friedensmitteln beliberiren; wollte Churſachſen mit einſtimmen, wer es gut; beliebte es dem kaiſer, wer es noch beſſer, und zu ſolchem ende hetten ihre maj. dem gefangenen obriſten Sparrer dieſer tagen bewilliget, auf gewiſſe ſtunden in des feinds lager zu gehen und hiervon mit dem general Wallſtein zu conferiren, daraus das friedfertige gemüth ihrer königl. maj. genugſam zu ſpüren geweſen. Ja ihre maj. weren erbietig, ſolche media pacis einzugehen, die hoffentlich nicht unbillig ſein würden, nemblich wollten ſie craft der conſoederation das eroberte land Pommern nach desſelben herzog abſterben für ſich und ihre successores der cron Schweden behalten und alſo ein ſtand des reichs weren [werden], desgleichen wollten ſie auch Magdeburg und Halberſtadt begehren, nicht zwar dieſelbe zu behalten, ſondern Churſachſen

1) Am Rande iſt ſpäter die Bemerkung zugefügt: „Der ſeligſte könig hat viel geſehen!“ 2) Dr. Melchior Erasmus war Syndikus der Stadt Frankfurt.

1632 und Churbrandenburg damit zu contentiren. Hingegen wolten sie dem von
Sept. 16. Wallstein anstatt Mechelburg das herzogthum Franken und Würzburg abtreten, und könnte man einen bischof mit einer jährlichen competenz von 100,000 fl. abfertigen; desgleichen wollten sie den churfürsten von Maintz das seinige wieder restituiren, jedoch daß darhingegen der churfürst zu Heydelberg auch wieder restituirt würde. Darbei müßten die evangelischen stände zuforderst ihrer religion halber versichert sein, und alle widrige edicta des kaisers cassirt, und dasjenige, was ihre maj. den evangelischen für recompens verehrt, gelassen und confirmirt werden sollte, auch der evangelischen kriegsvolk vom reich nicht eher abgeführt werden, bis der gegentheil zuvor allerdings abgedankt hette.

Welches ihr maj. also in höchstem vertrauen es andeutete mit vermeldung, ob es gleich manchem seltsam fürkommen möchte, so dörfte es doch demselben ergehen, wie dort dem ungläubigen ritter zu Samaria.

Nach diesem sagte ihr maj., daß ein antipatie zwischen dem rath und bürgerschaft were wegen der einquartierung, als da nur etliche geringe heuser in der stadt mit einquartierungen beschwert, die andern aber gelüfftigt [sic] würden. Dahero die leute einer seditio zu befahren, wie dann ihre maj. nicht bergen, daß schon etliche böse reden wider den rath wollten gehört werden.

94.

1632 Sept. 7. [17.] Dresden.

L. Nicolai an den schwedischen Postmeister Andreas Wechel von Leipzig.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beil. fehlen.

Klagen über das Ausbleiben von Nachrichten. Gerüchte vom Kriegsschauplatz vor Nürnberg.

Sept. 17. Monsieur!

Insonders gönstiger, vertraueter! Indeme ich beigefügte meine pacquet geschlossen und dieselbe auf die post wolte liefern lassen, wird von ihr. churf. durchl. selbst durch einen cammerdiener mir meines herrn pacquet zugeschickt. Die supplicationes publicae, der concursus occupationum sowol, als nostratium brevitas und mira in scribendo raritas machen, daß ich vor diesmal nicht kan, auch nichts sonderlichs hab zu reciprociren. Man hat zeitung, daß die vögel vor Nürnberg seind aus dem nest gescheigt und Wallstein ad internecionem geschlagen, aber keine sichere brief. Hette wol verhofft, daß ich von monsieur Schwalenberg dermaleins eine ausführliche relation und antwort auf meine vielfeltige schreiben bekommen hette. Was er mir schreibt, hat mein herr aus beigefügter copia seines schreibens an mich zu vernehmen, welches dient zur confirmation der vorhin alhie einkommenden advisen. Muß wegen

oberzehlten urſachen und petasati tabellarii halber abbrechen, nur ſchlieslich 1632
mit einem wort dieſe pacquet an Dr. S[alvius] und Dr. Steinberger zur Sept. 17.
ſchleunigen verſchickung recommendiren.

Den übrigen empfehle ich meinen herrn der göttlichen protection und ſeiner beharlichen freundſchaft. Derſelben. . . .

Datum 7. septembris.

[L. Nicolai.]

95.

1632 Sept. 27. [Octob. 7.]

Memorial und Nebenmemorial des Königs Guſtav Adolf von Schweden für den Geh. Rath und Kammerpräſidenten Grafen von Brandenſtein vom 27. und 29. Sept. anno 1632.

Reichsarchiv Stockholm, Abſchrift. Der erſte Theil des Schriftſtückes iſt bereits im Arkiv till upplysning om Svenska krigens och krigsinrättningarnes historia Bd. 1 S. 668 f. abgedruckt.

Der Graf hat wegen des Sieges in Schleſien zu gratuliren und Bericht zu erſtatten über die militäriſche Lage der ſchwediſchen Armee und die Stellung der Armee Wallenſteins. Der König hat eingehende Vorkehrungen zur Hülfe Kurſachſens gethan, er ſelbſt will nach Süddeutſchland marſchieren. Brandenſtein ſoll Arnim zu gewinnen ſuchen; Bericht über die durch Sparr angeregten Friedensverhandlungen; der Graf ſoll nach allen Seiten hin Kurſachſen beruhigen; Anerbieten des Königs, den Prinzen Auguſt von Sachſen in ſeine Armee aufzunehmen.

Dieweil der herr graf von Brandenſtein, um richtigkeit in ſeinen ſachen zu Octob. 7.
machen, ſich nach Dresden zu begeben willens, wird er ſich befleiſſen, innerhalb . . . wochen zum längſten ſich bei hofe wiederum einzuſtellen, unterwegs aber in allem, was zu künftiger ſeiner expedition dienet, information einzuziehen, und inſonderheit hin und wieder diſpoſition zu vorlehnungen und gewehr zu machen.

Nach Dresden kommend, ſoll er ihrer königl. maj. wegen der churfürſtl. durchl. zu Sachſen gebührende compliments machen und dabei vermelden, was geſtalt aus den einkommenden aviſen ihre königl. maj. ganz erfreulich verſtanden, daß ihre durchl. abermal eine anſehnliche victoriam in Schleſien erhalten, wünſchen deroſelben hierzu viel glücks und bitten den allerhöchſten, daß er ihrer durchl. waffen weiter ſegnen und zu gemeiner wohlfahrt gedeihen laſſen wolle.

Hiernächſt wird der herr graf ihrer durchl. berichten, wie die ſachen zwiſchen ihrer königl. maj. und dem feind bishero dergeſtalt abgelaufen, daß ihre königl. maj. dem allerhöchſten billig zu danken hätten, als der durch ſeinen

1632 Octob. 7. starken arm die königl. armee dergestalt geführt, daß nicht allein des feindes dessein kräftig gebrochen und die stadt Nürnberg conservirt, sondern auch er in seinen vortheilen dermaßen atterirt worden, daß er endlich aus noth aufbrechen, und die stadt unattaquirt, unangesehen es wegen allerhand abgang und mangel mit derselben ziemlich schlecht bestellt gewesen, verlassen müssen.

Jetzt befände er sich mit der armee um Bamberg, hätte die meisten stücke von sich geschickt, und könnte man eigentlich noch nicht wissen, wohin seine intention stünde und ob er nach Böhmen, dahin er dieser tage den feldmarschall Gallas mit 8 regimentern geschickt, oder aber gegen ihre durchl., sie aus Schlesien zu divertiren und in ihren victoriosen progressen zu hindern, gehen werde.

Dies aber möchten sich ihre durchl. versichern, daß der feind zum höchsten zu roß und fuß über zwölf tausend mann nicht stark sein könne, alldieweil wie ihre königl. maj. jüngst aus der quartierung ihres lagers augenscheinlich selbst gesehen, er von anfang und, da er seine ganze force beisammen gehabt, über 22,000 mann nicht stark gewesen, inmittelst aber Holken und Gallas von sich geschickt, im lager auch so viel volkes verloren, daß die ledigen plätze der hütten und coemiteria mit verwunderung zu sehen gewesen, zu geschweigen, daß etliche tausend mann verlaufen und niedergehauen worden.

Ob nun wohl bei so gestalteter beschaffenheit des feindes nicht zu glauben, daß er sich an Churſachsen, das aus den glücklichen successen in Schlesien zweifelsohne merklich gestärket und ihm an forza überlegen sein wird, machen solle, sonderlich bei annahender winterzeit, und da er die geringsten mittel nicht hat, einigen vortheilhaften platz zu belagern, die königl. armee ihm auch stracks auf den fuß folgen kann.

Weil jedoch kein feind zu verachten, und ihre königl. maj. ihrer zu ihrer durchl. tragenden affection nach in steten sorgen für dero wohlfart begriffen, die zusammenhabenden bündnisse und brüderliche vertraulichkeit auch anders nichts leiden wollen, als daß ihre königl. maj. von solchem des feindes zustand und ausgesprengtem marsch nach Meißen in zeiten advertirte, hätten ihre königl. maj. nicht allein solches hiermit durch ihn, herrn grafen von Brandenstein thun, sondern auch dabei auf mittel und wege, wie sie ihre durchl. auf den nothfall succurriren möchten, bedacht sein wollen. Haben deswegen ihren generallieutenant den herzog zu Weimar und in dessen abwesen herzog Bernhard fürstl. gn. mit einer sufficienten armee an die sächsische gränze verordnet und dabei denenselben in befehl geben wollen, mit ihrer durchl. vertraulich zu communiciren und auf alle fälle deroselben zu succurriren. Stellen zu ihrer durchl. gefallen, solchen succurs auf den nothfall zu erfordern und neben ihrer armee zu dero lande wohlfart und conservation zu employiren.

Bei dieser armee wären auch ihrer churfürstl. durchl. unter dem generalmajor Hofkirchen geschickte truppen, für welchen succurs ihre königl. maj. ihrer

churfürstl. durchl. dann nochmals freundlich dank sagten, weil aber solche in dem lager etwas abgekommen, hätten ihre königl. maj. so viel weniger bedenken getragen, sie herzog Bernharden zuzugeben, damit sie sich desto eher wiederum erholen und verstärken mögen. 1632 Octob. 7.

Sonst ihrer königl. maj. scopum betreffend, wären dieselbe resolvirt, mit ihrer armee an den Bodensee zu gehen, zu sehen, ob sie hierdurch den feind von ihrer churfürstl. durchl. landen divertiren, und die oberschwäbischen und rheinischen lande gänzlich purgiren mögen; hätten aber den generalmajor Ruthwen mit einer armee von 10,000 man hierunten gelassen, die Donau und den Lech zu versichern und den feind in Bayern zu infestiren.

So hätte der generallieutenant von der cavallerie Baudissen neben den rheinischen und hessischen truppen die aufsicht auf Pappenheim; herzog Georg zu Lüneburg aber bliebe in dem braunschweigischen und niedersachsischen quartieren, und würden diese armeen alle correspondiren und einander die hand bieten, daß also verhoffentlich die sachen aller orte wohlbestellt und dem feind der kopf geboten werden solle.

Wie es mit der sächsischen armee und der schlesischen expedition bewandt, wird der graf von Brandenstein sich ebenmeßig belehren lassen und davon künftig ihrer königl. maj. rapport thun, da er auch die sachen dahin richten könnte, daß Churſachsens durchl. um mehrer richtigkeit des hauptwerks wegen ihre armee ihrer königl. maj. überlassen und übergeben wollte, soll er keine gelegenheit aus der acht lassen, um zuvörderst die churfürstl. räthe hierzu zu disponiren und ihnen alle scrupulos seiner dexterität nach benehmen, hierdurch ihre durchl. selbst gewinnen und sie ihres interesses halber auf's kräftigste versichern. Da auch ihre durchl. sich besorgten, ob würde hiernächst ihre königl. maj. in dero landen mit unlimitirter potestät leben und die lande mit quartierung, contribution und dergleichen drücken, kann der herr graf solches ihrer durchl. beweglich ausreden und sie versichern, daß diesfalls an seiten ihrer königl. maj. nicht ermangeln werde, ihrer churfürstl. durchl. dieshalben genugsam zu versichern, und möchten ihre churfürstl. durchl. nur selbst den modum, wie sie diesfalls versichert sein wollten, vorschreiben.

Was Arnheim hierbei betrifft, solle derselbe seines interesses halber auch versichert bleiben, und wären ihre königl. maj. nicht gemeint, ihm weder an ehre noch nutzen abzubrechen, vielmehr ihn zu employiren und sonst allen gnädigen willen zu erweisen, gestalt der herr graf ihn bei begebenheit dessen versichern kann. Weil aber der modus procedendi zu diesem werk allhie so genau nicht abgesehen, noch vorgeschrieben werden kann, wird solches des herrn grafen discretion heimgestellt, e re nata und des hofes befindlichem zustand darin zu handeln, ihn aber dabei sicherlich persuadiren, daß wenn er dies werk heben könnte, er ihrer königl. maj. den größesten dienst von der welt thun und die königl. erkenntniß in der that erspüren würde.

1632 Octob. 7. Nach dieſem ſo kann der herr graf ihrer durchl. communiciren, was geſtalt dieſer tage bei erlaſſung des generalmajors Sparren auf parol auswurf zu friedenstractaten geſchehen, darzu ſich denn ihre königl. maj. wie jederzeit alſo auch dazumal ganz geneigt erboten. Es wäre aber dabei verblieben, und hätte Sparre über ſich genommen, diesfalls des gegentheils weitere öffnung erſtes tages einzuſchicken. Was nun einkommen wird, wollten ihre königl. maj. ihrer churfürſtl. durchl. getreulich communiciren. Verſicherten inmittelſt, daß ſie zu keinen tractaten verſtehen werden als mit ihrer durchl. vorwiſſen und willen; werden auch die waffen nimmermehr aus händen legen, ſie haben denn ihre intention und geſammt beſt [geſammtes beſte] erlangt. Verſehen ſich aber hingegen zu ihrer churfürſtl. durchl., ſie werden ihres orts ebenmäßig ſich zu keinen particulärtractaten verlaufen oder ihre die waffen durch liſtig erbieten aus den händen trennen laſſen, ſondern vielmehr, wie ſie bishero zu ihrem unſterblichen ruhm gethan, alſo ihren heroiſchen heldenmuth fürder weiſen und zu gemeiner wohlfart durchbringen.

Dabei der herr graf, wenn der vergangenen Arnheimbſchen tractate halber meldung geſchehe, vorgeben ſolle, daß ihre königl. maj. ihre churfürſtl. durchl. hierunter niemals verdacht, deroſelben ſich auch viel beſſer verſichert wüßten; es wäre aber dafür gehalten, ihre durchl. hätte auch ſolchem bei ihren dienern vorzukommen und zuzuſehen, daß ihr zu praejudiz nichts gehandelt werde.

Schließlich wird der herr graf nichts unterlaſſen, was zu verſtärkung ihrer churfürſtl. durchl. guter affection, freundſchaft und brüderlichen willens gegen ihre königl. maj. dienlich ſein möchte; da er auch verſpüren ſollte, daß diesfalls durch widrige impreſſionen, ſonderlich intuitu der geklagten beſchwerden, und des reſidenten zu Erfurt attentata mißtrauen eingeſchlichen wäre, ſolches auf den grund aufgehoben und ratione der gravaminum ihrer durchl. verſichern, daß ihre königl. maj. nicht allein deſſen keine wiſſenſchaft gehabt, ſondern auch, ſobald ſie davon verſtändigt worden, ſolche ernſtlich abgeſchafft haben; verſehen ſich auch, es würde ihr diesfalls nichts imputirt, und dahero künftig in der churfürſtl. canzlei die ſpitzige feder etwas moderirt werden, angeſehen ihre königl. maj. der betraulichen [bedrohlichen] ſchreiben ganz ungewohnt und nichts weniger als mandements leiden können.

Sonſt ſo kann der herr graf bei gelegenheit ihrer churfürſtl. durchl. anſinnen, was geſtalt ihre königl. maj. verſtändigt worden, ob ſollte deren herrn ſohn herzog Auguſtus ſonderbare luſt haben, um ihre königl. maj. zu ſein. Weil ihre königl. maj. deroſelben und ihrer churfürſtl. durchl. ihre affection und willfährigkeit zu conteſtiren, keine occaſion vorbeigehen zu laſſen gemeint, alſo wollten ſie auch hierinnen nicht aus der hand gehen und werden, wenn churfürſtl. durchl. belieben ſollte, gedachten ihren herrn ſohn ihrer königl. maj. zuzuſchicken, es nicht allein für eine ehre halten, ſondern auch als

ihrem freund alle freundschaft und guter willen erweisen, da es auch deroselben 1632
gefallen, sie mit einem regiment von 500 pferden zum anfang verehren. Octob. 7.

Nach verrichteter sache wird der herr graf unverzüglich sich bei ihrer königl. maj. einstellen und von allen rapport thun.

1632 Sept. 29. [Octob. 9.]

Nebenmemorial König Gustav Adolfs für den Grafen von Brandenstein.

Reichsarchiv Stockholm. Tidö-Sammlung. Concept.

Soll Arnim der Gnade des Königs versichern und ihn um Unterstützung zur Erlangung seines Auftrages angehen; der König will ihm eine größere Armee untergeben und läßt ihm Standeserhöhung anbieten.

Dem feldmarschall Arnheimb wird der herr graf ihr königl. maj. wegen Octob. 9.
gebührend complementirn, und daß ihr königl. maj. ihme in königl. hulden und affection wohl beigethan sein, zu verstehen geben, darbeinebens ihme seine werbungen bestermaßen recommendiren und versichern, daß solche in alle wege zu vermehrung seiner reputation und nutzen gedeihen werde, wan [er] ihme nur geloeben würde zu befürderung gemeiner wohlfarth solche suo calculo zu facilitiren und ihne grafen zu erhaltung ihr königl. maj. intention gute assistenz zu leisten, gestalt sich ihr königl. maj. dessen zu ihme gnedigst versehen, und er als ein patriot des gemeinen evangelischen wesens nit wohl anderst thun könne.

Insonderheit würde solches seiner charge so gar nit nachtheilig sein, daß dieselbe hierdurch vielmehr erhoben werden sollte, alldieweil ihr königl. maj. erbietig weren, ihme eine armee zu undergeben, die er seinem gutachten nach à part führen und absolute commendiren, auch von niemanden als ihr königl. maj. selbsten dependirn. So würde er auch hierdurch sowohl zu seinen pommerschen prätensionen und gütern gelangen, als von ihr königl. maj. mit mehrern dergestalt beneficirt werden, daß er ihr königl. maj. liberalitet reichlich zu spüren und zu rühmen haben würde.

Da ihme auch mit erhöhung seiner person herrn- oder grafenstand gedienet, weren ihr königl. maj. gnedigst erbietig, ihne hierzu zu erheben, und kann der herr graf von Brandenstein diesfalls von ihme selbsten, womit ihme gedient sein möchte, vernehmen, ihme solches zu sagen, und da es nöthig were, darauf ad ratificandum schließen. Darzu er dan craft dieses hiermit macht und gewalt haben solle.

[Gustavus Adolphus.]

96.

1632 Sept. 30. [Octob. 10.] Dresden.

L. Nicolai an den schwedischen Sekretär Schwallenberg [?].

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beilagen fehlen.

Anwesenheit des kurbrandenburgischen Gesandten [von Pfuel] in Dresden. Mittheilungen über dessen Anbringen wegen Berufung einer Generalsynode zur Beilegung der Religionsstreitigkeiten unter den Evangelischen. — Niederlage des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg vor Wolffenbüttel. — Unterredung des Residenten mit den kursächsischen Geheimen Räthen über die mißliche Lage des Kurfürstenthums; des Königs Befehl an Herzog Bernhard von Weimar, sich zum Schutze Churſachsens mit seinen Truppen den sächsischen Grenzen zu nähern. Absicht des General Gallas, sich mit Oberst Holk zu vereinigen. Klagen der Räthe über die Unmöglichkeit, mit dem Könige zu korrespondiren, und Übernahme dieser Korrespondenz durch den Residenten. — Arnims Verzögerung mit dem Abmarsch aus Schlesien und sein Gesuch um den Abschied. Gerücht von dem Befehl des Kurfürsten an die einzelnen Obersten bei weiterem Zögern Arnims, selbständig abzumarschiren. — Kriegszustand in Sachsen, Verlust Chemnitz', Belagerung Freibergs. Sicherung des Hausraths in den Schlössern zu Goldiz und Torgau und rauhe Antwort des Kurfürsten auf dahin bezügliche Anfragen.

1632 Octob. 10.

Monsieur secretarie!

Mein insonders vielgonstiger, geehrter herr! In meinen penultimis that ich neben mehr meldung eines churbrandenburgischen abgesandten[1]). Derselbe, nachdem er gestern am tag Michaelis mit ihr. durchl. tafel gehalten und seinen abscheid bekommen, hat sich heut in aller frühe uf sein rais begeben. Es haben ihr durchl. den geheimbten räthen befohlen, mit mir sowol als mit den hessischen gesandten seine proposition, auch die ertheilte churfürstliche resolution schriftlich zu communiciren, welches noch bis diese stunde nicht geschehen ist. Kan derowegen eigentlich nicht wissen, was seine negociation mag gewesen sein. Dem hessischen hat von Werder die proposition perfunctorie vorgelesen und allerhand andere discoursen intermiscirt, daß der von N. N. (welcher, so lang er hier gewesen, vertrauliche correspondence mit mir gehalten) hoch betheuret, daß er nervum nicht recht hat begreifen können. Ich hab eben von N. N. (so noch bestendig und in gueter devotion bleibt) verstanden, daß besagtes gesandten verrichtung betreffe die religionsdiscrepanz zwischen den evangelischen stenden und synodum generalem brevi convocandum, und da solches jetziger

1) von Pfuel.

zeit so flux nicht geschehen könte, daß ein particularconvent von den vornemb- 1632
sten theologis ausgeschrieben würde, umb das werk zu esbauchiren und die Octob. 10.
praeparatoria ad synodum universalem interim zu machen. Ich werde bei den herrn räthen anhalten, daß sie die communication anbefohlener maßen vollbringen. Weigern sie sich oder [so sie] mich damit lang aufhalten, kan ich doch wol der acten durch andere mittel fehig werden und will sie mit der negsten post meinem herrn überschicken.

Zwischen den 28. und 29. septembris kam ein eilende post in der nacht mit brief von Mörseburg und Gommern, dabei auch schreiben waren von Werner und Levin Hanan, gebrüdern, res[er]irten alle von einem unversehenen aus- und überfall, so die guarnison in Wolffenbüttel den 24. soll gethan und herzog Georg von Lüneburgk eine solche camisade gegeben haben, daß er sich kaum selb dritt hat unter die stucken von Braunschweig mit gar wenig pferden salviren können. Ihr churf. durchl. ließen mir strax nach der predigt durch ihr geheimbten secretarium diese widrige zeitung communiciren. Ich aber wissend, daß die schösser und andere dergleichen churfürstliche beambten pflegen zum ostermal ungewisse fliegende zeitung vor wahre zu schreiben, hatte anfangs verhoffet, daß sie, jetziger zeit über alle maßen verzagt, hetten aus furcht ex musca elephantum gemacht, und daß es so gar arg nicht sein solte, bis ich unter wehrender mahlzeit ein schreiben (copialiter n. 1 in der beilage) durch einen eigenen abgefertigten boten von herrn Staelmann bekam, welches diese böse zeitung confirmirte.

Spat auf'm abend ward ich in die geheimbe cancelei gefordert, da von Werder den hochbetrübten zustand dieses churfürstenthumbs und die große gefahr, darin das land in kurzer zeit und so plötzlich gerathen sei, repräsentirte, rühmete hoch die große sorge, so ihr königl. maj. für ihr. durchl. und dero unterfassen allezeit getragen haben, die sie auch noch dadurch blicken ließen, daß sie herzog Bernhards von Weymer fürstl. gn. ordre gegeben haben, sich mit der unterhabenden soltadesca des churfürsten grenzen zu nähern und auf des Friedlandt, sowol als Pappenheimbs actiones zu passen, welches ihr churf. durchl. von hochgedachter fürstl. gn. ist zu erkennen geben worden durch ein notificationsschreiben, so von Werder bei der hand hatte und mir lesen ließ. Weil aber ermeltes schreiben (sagte der von Werder) generalissime verfasset und sehr concis ist, ihr fürstl. gn. auch gar nichts particularisiren, nicht eins[?], wie stark sie seind, wüsten ihr. churf. durchl. nicht, was oder wie bald sie sich hetten des herzogen secours zu getrösten, umb so viel weiniger, weil seither der generallieutenampt Gallas mit 14,000 man in's churfürstenthumb gelanget, dessen intention soll sein, mit dem obristen Holcken sich zu conjungiren. Da auch ihr fürstl. gn. mit demselben zu treffen komen und schade leiden solten, were es noch so viel erger. Fragte, ob ich nicht nachrichtung geben könte, wie stark herzog Bernhard were? Ihr durchlaucht wolten gern

1632 Octob. 10. an ihr königl. maj. sowol als an ihr. fürstl. gn. schreiben, hielten aber die wege nu mehr für so unsicher, daß sie nicht sehen, wie die brief fortkommen können. Ich gab zur antwort, daß ich keine kundschaft hette, wie stark herzog Bernhard sein möchte. Die briefe aber an ihr maj. zu verschaffen belangende, darumb dörften sie sich so sehr nicht bekümbern, ich wüste schon mittel, wie sie fortkommen solten, da sie mir dieselbe zu vertrauen kein bedenkens hetten. Hielt auch, wie oftmals zuvor, dabei neben an, sie möchten mir zugleich mit den schreiben copien davon schicken. Jetz gleich kombt ein canceliſt und insinuirt ein churfürstliches schreiben an ihr königl. maj. Ich hab ihn alsobald nach der copie gefragt und zur antwort bekommen, er wüste von keiner copie, die herrn geheimbte räthe hetten deswegen nichts befohlen. Hab ich das original geöffnet und nach verlesung durch eine eigene staffeta bei nacht und tag nach Erfurt despechirt, hoffe, es soll unseumblich eingehendiget werden.

Der churfürst hat durch dero cammerdiener einen den herrn feltmarschall von Arnheimb schon lang befohlen, aus Schlesien mit der armee hieher zu eilen. Bemelter camerdiener ist vor weinig tagen zurükkommen mit brief von dem feltmarschall, meldend, weil er gewisse advisen bekommen hett, vermeinte er, es were numehr nicht von nöthen, daß er die armee in's churfürstenland zu weiterm beschwer zurügk führen solte, hielte es für rathsamer, die kaiserische aus Schlesien vollends zu verjagen und seine soltadesca in's winterquatier zu legen.

Für seine person sagt er dem churfürsten den kauf auf und danket ab. Es ist nicht zu beschreiben, wie übel jederman (sonderlich diejenige, bei welchen der von Arnheimb allbereit in bösen concept ist) diese abdankung verstehet, und wie schimpflich man davon redet. Vorgestern ward obenbenannter churfürstl. camerdiener wiederumb abgefertiget mit abermaligem befehlich an den von Arnheimb, er solle alle andere considerationes abseits setzen und die marche mit der armee hier herwerts so viel müglich maturiren. Ihr durchl. sollen auch zugleich an herzog Ulrich und mehr obristen geschriebeu haben, im fall der feltmarschall weiter cunctiren wolte, solle ein jeglicher mit seinem regiment fortgehen.

Interim thuet der feind hier im lande, was er will. Kemnitz ist über par accord. Die bürger haben anfangs sich etwas gewehrt, aber endlich nicht fechten wollen, sondern sich ergeben und gleiche conditiones mit Zwickau erhalten. Werden dieselben vom feinde accomplirt und anderen platzen bewilliget, wird er, wo er hinkombt, weinig wiederstand finden. Es glaubt's kein mensch anderswo, wie das volk insgemein in diesem lande verzagt, irresolut und des kriegs überdrüssig seie. Ist auch nicht zu sehr zu verwundern, dan die hiesige soldaten, so das land defendiren solten, leben ohne alle disciplin und gehen mit den undersassen umb (ausgenommen, daß sie nicht sengen und brennen) im übrigen ebenso arg, wo nicht erger, als der feind, daß keiner schier

vor das thor hinaus ſicher reiten oder gehen kann. Freyburg iſt belagert und 1632
wird der ſtadt hart zugeſetzt. Darinnen liegt zwar etwas volk, ſollen aber mit Octob. 10.
proviant ſo übel verſehen ſein, daß ſie nicht 8 tag zu leben haben, darumb ſie ſich auch, dafern kein secours kombt (worzu zur zeit keine oder gar geringe apparence) nicht lang ſperren werden. Die churfürſtin hat jenen tag ihren herrn durch den hofmeiſter Cürwitz erinnern und fragen laſſen, weil ſie ihr beſtes hausgereth und mobilien auf'm leibgeding Golditz ſtehen hat, ob ſolches nicht bei bevorſtehender gefahr zeitlich ſolte abgeholt werden. Der churfürſt hat dem hofmeiſter eine ſehr rauhe und mit einem zimblichen anzahl ſacramenten geſpickte antwort gegeben:

„Man ſolle ihm mit den lumpenſachen ungeſchoren laſſen. Nimbt der teufel eins, ſo möchte er's andere auch holen!" Auf'm hauſe Torgau ſollen auch allerhand koſtbare ſachen ſein. Der hauptmann hat deswegen an ihr. durchl. geſchrieben und ordre begehrt, ob er ſolches in salvo bringen ſolte und wohin; iſt ebenmeßig mit einer ſcharpfen reprimende beantwort worden.

Die jüngſten adviſen aus Schleſien mit, was mehr vorhanden, findet mein herr in der beilage unter numeris 2, 3, 4, 5, 6, 7, wiewol ich leicht erachten kann, daß ſie mehrentheils von andern orten allbereit communicirt ſein. Hab jetzo mehr nichts als neben empfehlung gottlicher protection nochmals zu bitten umb antwort zu meinen vorigen briefen und die begehrte copien mit verſicherung, daß ich beſtendig bin

Dresden, den 30. septembris a. 1632.

[L. Nicolai.]

97.

1632 Octob. 4. [14.] Würzburg.

Georg Bernhard von Hertinghauſen und Dr. Siegfried Happel, heſſen-darmſtädtiſche Abgeordnete bei König Guſtav Adolf an Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt.

Großherzogl. Haus- und Staatsarchiv Darmſtadt. Ausfert.

Zuſammentreffen mit dem Generalwachtmeiſter Georg Ernſt von Sparr, welcher im Auftrage König Guſtav Adolfs Friedensvorſchläge an Wallenſtein überbracht habe. Geſpräch mit Sparre, nach deſſen Ausſagen Wallenſtein vom Kaiſer Vollmacht habe, auf gewiſſe Punkte den Frieden abzuſchließen. Des Königs Geneigtheit zum Frieden. Perſonal- und Kriegsnachrichten.

Durchlauchtiger und hochgeborner fürſt! Ew. fürſtl. gn. ſein unſer alle- Octob. 14.
zeit gehorſame treue dienſt beſten fleißes bevor. Gnediger fürſt und herr! Ew. fürſtl. gn. berichten wir hiemit gehorſamlich, daß geſtrigen mittwochen abents wir alhier wohl ankommen; haben den generalwachtmeiſter und obriſten

1632 Octob. 14. Sparre, ſo von ihrer maj. uf parola zum general Friedland zu reiſen dimittiret und jetzo ſich wieder eingeſtelt, heut aber mit einer convoy nach'm könig fortreiſn würd, alhie antroffen. Selbiger berichtet, daß obriſt Gallas mit 26,000 man von Nürnberg ab uf den feldmarſchall Arnimb beneben dem Holcken zugehen und von hinderwerts angreifen werde. Seines ermeſſens werden ſie nunmehr an einander ſein. Friedlender gehe uf Zwickau, ſei bereits jenſeit Coburg, und werde Papenheim zu ihm ſtoßen, daruf im Frenkiſchen crais die plätze recuperiren.

Er, der obriſt Sparr, bringe plenipotenz vom general Friedlender (deme von keiſerl. maj. uf gewiſſe puncten zu tractiren, darin libertas religionis ausdrücklich ſei eingeſchloſſen, vollkommen gewalt zugekommen) mit ihrer maj. wegen gewiſſer commiſſarien an gewiſſe end und ort, dahin keiſeriſche und bairiſche volmechtige zu kommen, eventualiter bereits bevelicht ſein, zu tractiren; wiſſe, daß der könig ſehr dazu geneigt und vor ſeinem abzug, den general Friedlender zum frieb zu disponiren, befehl ihme ufgetragen habe, wie dan der könig wegen einer compoſition an ihre churfürſtl. durchl. zu Sachſen bereits geſchrieben und zweivelsohn nunmehr reſolution haben werde. Wir werden mit ihme in compagnia fortreiſen und hoffe, mehr zu erfarn; davon, und was ſachen ferner vorgehen, ew. fürſtl. gn. wir weiter gehorſamlich berichten.

Ihre königl. maj. ſeind jenſeit Thonauwerth, und weiß man nicht, wo ſie hingehen. Die königin ſoll zu Ulm oder Augspurg ſein, und haben wir nichts gewiſſes erfaren können, ob ihre fürſtl. gnad. landgraf Johan mit ihrer maj. fortgereiſet, oder bei herzog Bernharden, ſo obig Schweinfurt mit etliche reuterei uf die Friedlendiſche actiones achtung zu geben, noch liegt, geplieben; wir haben ihr. fürſtl. gn. trombeter hinausgeſchickt, werden zuverſichtlich heut vernehmen, ob ſie noch zurück ſeien. Es iſt nunmehr, wo wir hin reiſn, wie andere, ſo der örter her kommen, [ſagen,] nichts überall an futter und proviand zu bekommen und wollen wir von hierab, ſo viel mit fortzubringen, zu uns nemen; und weil unterſchiedenen berichten nach ihre maj. wieder in Bayern ſich begeben, auch wohl gar nach'm land ob der Ens ſich wenden werden, wir aber mit dem mitgenommenen gelt ſo weit zu gelangen nicht gedenken, ſo bitten wir . . .

Datum Würzburg, den 4. octobr. anno 1632.

Georg Bernhard von Hertinghauſen.
Sigefrit Happelius Dr.

98.

1632 Octob. 4. [14.] Dresden.

L. Nicolai an den schwed. Sekretär Schwallenberg [?].

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beilagen fehlen.

Unterredung des Residenten mit den kursächsischen Geheimen Räthen. Eintreffen von Briefen des Fürsten von Siebenbürgen an den Kurfürsten und Arnim. Klagen der Räthe über die übele Lage Kursachsens und Bitte um baldige, wo möglich persönliche Hülfe des Königs. Neigung am Dresdener Hofe zu Friedensverhandlungen mit dem Kaiser. Antwort des Residenten, daß die Hülfe des Königs nicht ausbleiben werde. Bitte Nicolai's um Beschleunigung der Korrespondenz.

Monsieur!

1632 Octob. 14.

Mein jüngstes vom 30. septembris[1]) wird m. h. verhoffentlich nunmehr eingehendget, und [daß] die beigelegte churfürstliche schreiben an ihr königl. maj. gebührlich insinuirt sein. Heut zwischen 8 und 9 haben die geheimbe räthe mich fordern lassen und, nachdem sie nach advisen aus ihr maj. lager, von dem generallieutenant Baudiß und andern gefragt, zeigten sie mir zwei des princen von Siebenbürgen originalschreiben, eins an den churfürsten, das andere an den feltmarschall von Arnheimb, sagten, ihr durchl. hetten befohlen, solches mit mir zu communiciren, damit ich sorge tragen solte, wie diese sache auf's forderlichst ihr. königl. maj. notificirt und beigebracht werden möchte. Ich hab incontinent von bemelten schreiben copias genommen, welche ich hierbei thue überschicken. Sie weisten mir auch unterschiedliche eingekommene brief der haupt- und ambtleute, darinnen sie des feinds unbehinderten großen progreß von einem orts zum andern zu erkennen geben, und beklagten die herren räthe diesen hochbetrübten zustand, insonderheit daß ihr durchl. von ihren freunden und mitalliirten genzlich verlassen seind. Solten ihr durchl. auch nicht balde von ihr königl. maj. valida auxilia bekommen, werden ihr durchl. in kurzen alle mittel, dero armee zu unterhalten und den krieg lenger zu continuiren, ganz und gar abgeschnitten. Ich hab allbereit vergangenen winter in meinen briefen an ihr königl. maj. selbst oder an des herrn reichscanzlers excell. erinnerung gethan, wie etliche allhie schon damals haben argumentirt ab impossibili und sich beflissen, dem churfürsten solche impressiones zu machen, daß es die unmüglichkeit selbst were, den krieg lenger zu führen, derowegen ihr durchl. auch desto mehr bedacht sein sollten uf accommodement mit dem kaiser, die von ihme vorgeschlagene friedensmittel bei zeiten acceptiren und keineswegs ausschlagen.

1) Vergl. Nr. 96 S. 272 f.

1632 Octob. 14. Jetzt weiß man den wehrenden betrübten zustand und die bevorstehenden occasiones wol in acht zu nehmen und treibt daraus sotto mano die vorige consilia und die reconciliation mit dem kaiser desto eifriger. Behülft sich mit ihr. maj. consentement, beruft sich darauf und allegirt unterschiedliche ihr. maj. schreiben, sonderlich das jüngste durch den obersten Borgstorff. Die herren räthe sagten, ihr durchl. lebten der hoffnung und gewissen zuversicht, wan ihr maj. dero jüngstes schreiben bekommen, daß sie ihre durchl. nicht verlassen werden, fragten ob ihr maj. nicht vielleicht selbst in eigener person sich herwerts wenden sollten, sonderlich wan sie den verlauf vor Wolffenbüttell und von Pappenheimbs desseigns advisirt werden?

Ich antwortete, daß ich davon keine eigentliche gewisse nachrichtung hette, muthmaßte aber aus der sonderbaren bekannten affection, mit welcher ihr königl. maj. ihr churfürstl. durchl. beigethan sind, daß ihr königl. maj., wie sie vor diesem, da der feind aus Böhmen ihr churfürstl. durchl. lender imminirte, sich aus dero großen advantage und merklichen vortheilen begeben hetten, ihr churf. durchl. zu assistiren und unter die arme zu greifen, werden nu nicht weiniger andere ihre impresen so lang bei seite setzen und sorge tragen wegen ihr churf. durchl. oder dero landen conservation, und da ihr. maj. gleich nicht selbst sich in person herwerts wenden könten, dennoch auf eine solche starke diversion bedacht sein, daß der feind aus diesen landen bald retrahirt werden möchte. Ihr. maj. schreiben an ihr churf. durchl. durch den obristen Borchstorf ist originaliter dem churbrandenburgischen gesandten mitgeben und verspüre so viel, daß die antwort dazu wird differirt bis weiterer bescheid von Churbrandenburg [eintrifft]. Auf ihr. maj. resolution zu den churfachsischen schreiben vom 17. und 29. septembris wartet der churfürst mit impatience, und ich sans comparaison mit hochstem verlangem auch antwort vom herrn zu meinem vielfeltigen schreiben, particulierement, wie sich ihr. maj. erklärt haben wegen der austauschung mit Erik Anderßen gegen Wallmerode, der sich unter der hand allhie noch aufhalte, die andere gefangene seind alle los. Womit ich uns allerseits dem allmechtigen schutz gottes, mich aber seiner beharrlichen affection empfehle aus so guter getreuer affection, als ich bestendig bleibe

Dresden. den 4. octobris anno 1632.

[L. Nicolai].

99.

1632 Octob. 11. [21.] Nördlingen.

Georg Bernhard von Hertinghausen und Dr. Siegfried Happel an Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt.

Großh. hess. Haus- und Staatsarchiv Darmstadt. Ausfert.

Bericht über ihre Verrichtung bei König Gustav Adolf. Ihre Reise mit Sparre und ihr Gespräch mit dem Könige.

. . . Wir zweiveln nicht, ew. fürstl. gn. werden unser underthenig berichtschreiben aus Würtzburg empfangen haben, und als wir von dannen in gesellschaft des statthalters von Maintz, generalwachtmeister Sparren und obristen Siegenrodt fortgereiset und vorgestrigen morgens zu Thonauwert erfaren, daß ihre maj. noch zurück und zu Rhain seien, hat graf Philip Reinhard uns zur mittagsmahlzeit neben hern Sparren erfordert und [unter] andern discursen gedacht, daß albereit zur winterquartierung austheilung gemacht und ew. fürstl. gn. von der schwedischen armee etlich volk zu erhalten assignirt und dem Reingraven bereits deswegen zugeschrieben wäre, dürfte ew. fürstl. gn. nunmehr zu wissen gemacht sein; dabeneben gabe er vor, daß in den nechsten 3 tagen wir keine audienz haben würden und es nicht verandworten könte, wan er uns, ehe er's zuvorderst angezeigt hette, fortreisen ließe. Es hat aber der könig gegen 1 uhren mehrgedachten Sparren eilfertig hinaus gen Rain fordern lassen, mit deme wir alsbald hinausgezogen und hern landgraf Johansen fürstl. gn. ew. fürstl. gn. uns mitgegebene schreiben eigenhendig eingeliefert haben. Wegen langwürigen discursen mit Sparren haben wir bis gestrigen morgen umb audienz erhaltung uns nicht sonderlich vernemen lassen, ehe aber ihre maj. ufgebrochen, haben sie mich, den oberjägermeister in's gemach gefordert, kurz hernach auch mit Dr. Happeln hineinkommen lassen, 1632 Octob. 21.

Da ew. fürstl. gn. desideria in zwei puncten praeliminarie nurend soviel die capitulation und vermög derselben accordirte einquartirung anlangt, daneben, daß ew. fürstl. gn. dem pacificationswesen zum besten nochmals sich treueifrig mit ihrer königl. maj. vorbewust alles angelegen sein lassen und keine gelegenheit versäumen, auch dazu nochmals erbötig gemacht haben wolten, wir glimpflich vorgebracht, und ihre maj. beiwesens herrn pfalzgraf Christians fürstl. gn. und secretarii Satlers sich ercleret haben, daß der capitulation sie sich wohl erinnerten, aber ew. fürstl. gn. hielten's noch mit dem keiser und den papisten, dadurch ihrer maj. armaden nicht allein nicht gedienet würden, sondern auch, weil ew. fürstl. gn. gleich andern evangelischen fürsten das ihrige beim gemeinen wesen nicht thäte, viel abginge. Ihre maj. hetten bevolen eine austheilung mit den winterquartiren zu machen, darin ew. fürstl. gn. 4 regimenter, 2 vor 12 compagnien zusamen zu pferd und 2 zu fues assignirt weren; hetten das vertrauen zu ew. fürstl. gn., weil dieses zu ew. fürstl. gn. großem land ein geringes und monatlich über 16,000 Thlr. nicht ertragen würde, ew. fürstl. gn. sich darzu gutwillig verstehen würde. Die Wetterauischen graven thäten teglich anmanung wegen deren ihnen abgenommenen güter, und hette der von Solms mit dem dicken kopf und ledernen heublein aus'm Niederland heruf an ihre maj. geschrieben, wan sie ihm nicht helfen wolten, were er resolvirt, mit volk heruf zu ziehen und das seinig mit gewalt wieder zu suchen. Ihre maj. hetten ihn davon abmanen lassen, er werde aber danach nicht fragen, sondern gewislich allem ansehen nach mit einem haufen reuter kommen und ew. fürstl. gn.

1632 großen ſchaden thun. Yſenburg were auch gar erzörnet, dürfte auch gleich-
Octob. 21. einen haufen volks an ſich henken und dergleichen thun. Ihre maj. riethen,
daß ew. fürſtl. gn. ſich mit ihnen verglichen und die ſimulteten hinlegten[1].

Es würde auch herrn landgraf Wilhelms fürſtl. gn. nicht ruhen, wan
zwar vor Nürnberg von ihrer maj. unluſtig abgezogen, und wie man vernäme
würde wegen ihrer fürſtl. gn. mit den Hollendern, eine ſtarke anzahl volks ein
zeitlang zu gebrauchen, jetz tractiret, und were wohl nichts gewiſſers, als daß
damit ew. fürſtl. gn. ſich mit herrn landgraf Wilhelmen gründlich zu ver-
gleichen genötigt werden ſollen. Ihre maj. hielten davor, wen ew. fürſtl. gn.
die niedergrafſchaft abtreten möchten, were der ſachen geholfen, und würden
ew. fürſtl. gn. alles übrige unangefochten behalten. Herr landgraf Wilhelm
hette ihre maj. zwar noch nicht implorirt, wan's aber geſchehe, wüſten ſie nicht,
ob craft zwiſchen ihrer maj. und hern landgraf Wilhelmen in Niederſachſen aufgerichten verbundnus, darin expresse paciscirt were, daß ihre maj. hern landgraf Wilhelmen zu deſſen abgenommenen land wieder verhelfen ſolte, [ob] nicht] herrn landgraf Wilhelmen aſſiſtiren müſten? Deswegen ſie gern ſähen, daß dieſe ſach dermaleins aus'm grund möchte verglichen werden.

Wir haben daruf replicirt, daß die von ihrer maj. uns angedeutete einquartirung ew. fürſtl. gn. ein gar unvermuthetes werk were. Ew. fürſtl. gn. hetten ſich uf die capitulation bishero veſtiglich verlaſſen und bäten ſie nochmals dabei zu laſſen, die unmöglichkeit, ein ſolches volk zu erhalten, ſei augenſcheinlich vorhanden, dan ihr. maj. ſich gnedigſt erinnerden, was nunmehr ein jahr lang continue und unufhörlich vor dero durchziehende und liegende ſolta-desca aller enden were aus ew. fürſtl. gn. land gegeben, daneben durch herrn landgrafs Wilhelmen armada durch vorgangene lange einquartirung verderbt und das land mehrentheils ruinirt worden, zu geſchweigen, daß ew. fürſtl. gn. underthanen unufſchieblich tag und nacht mit den veſtungsbauen zu thun und kaum reſpiriren könnten. Ew. fürſtl. gn. hielten's als ein neutraler ſtand und weiter nicht mit den catholiſchen, und ſei unerfindlich, daß ew. fürſtl. gn. das geringſte, ſo wider ihre maj. und die evangeliſche aſſiſtenten gedeutet werden könte, vorgenommen. Ew. fürſtl. gn. hetten wegen einer conjunction durch hochſeligen herrn pfalzgraven Auguſti fürſtl. gn. tractiren laſſen, und were der mangel uf ew. fürſtl. gn. ſeiten nicht geweſen, weil auch ihrer maj. damaliger legat, graf Philip Reinhard ew. fürſtl. gn. abgeſandten am churſachſiſchen hof angedeutet, daß ihrer maj. nicht zuwider were, wan mit Churſachſens durchl. ew. fürſtl. gnad. ſich conjungirten, und es eben ſo viel were, als ob die verbund-

1) In einem zweiten ganz ähnlichen Bericht vom 28. October, welchen die Geſandten nach ihrer Rückkehr in Darmſtadt übergeben haben, iſt noch angeführt:

„Der könig von Böhmen wollte das ſeinige auch kurzumb wider haben, deme hette ihre maj. etwas von der reformation oder introduction der [lutheriſchen] evangeliſchen Religion in die Pfalz geſagt, darüber er ungehalten worden und unbegrüßet davon gezogen were.

nus mit ihrer maj. selbsten geschähe, dabeneben uf jetzgedachte ihrer fürstl. gn. 1632
durch hochgedachten herrn pfalzgrafen Augusti fürstl. gn. wegen der conjunction Octob. 21.
gethane erclerung keine resolution erfolgt were, so hetten ew. fürstl. gn. in ansehung der nahen verwantnus und erbverbrüderung (umb welcher willen, wan ew. fürstl. gn. mit ihrer maj. sich conjungirt hetten und von der churfürstl. durchl. sie daruf were requirirt worden, ew. fürstl. gn. so wohl bei ihrer maj., was accordirt worden, als dasjenige, so die erbverbrüderung erforderte, praestiren müsten und doppelt graviret worden) ihre abermalige gesandtschaft nach Sachsen abgefertigt und wegen der conjunction tractiren lassen. Wir hätten auch so viel nachricht, daß der gesandten einer mit resolution uf'm rückwege sei und könten ihre maj. daraus abermal sehen, daß ew. fürstl. gn. das ihrige theten und dem evangelischen wesen beizuspringen begirig weren.

Anlangend die praetendirende graven erinnerten sich ew. fürstl. gn. nachmals, daß ihr maj. derselben zur schicklichen composition wohlmeinend jederzeit gerathen hetten. Ew. fürstl. gn. hetten auch niemalen dieselbe recusirt auch so fern sich darzu erboten, daß sie dem schwedischen reichscanzler zu Franckfurt ihre gemüthsmeinung durch gütlichen vorschlag offenbart und schriftlich übergeben lassen, daruf aber unsres wissens niemals einige erclerung uf der graven seiten erfolgt, viel weniger daß es ihnen umb eine gütliche hinlegung zu thun, jemals einige anzeig geschehen. Daß dann ew. fürstl. gn. als rechtmeßiger einhaber deren mit urthel und recht und allerseits in contradictorio judicio erhaltener und adjudicirter örter sie umb einen vertrag bitten, oder die einhabigen örter dergestalt anbieten solten, achteten ew. fürstl. gn. sich nicht schuldig, hoften auch ihre maj. sie es nicht heißen, sondern bei der vorigen erclerung, daß ihr. maj. den graven in sachen, so mit urthel und recht gegen sie ergangen, zu assistiren nicht gemeint, diese sache lassen würde. Ew. fürstl. gn. weren auch der zuversicht, wan einer oder ander sie dergestalt eignes gewalts überfallen und turbiren solte, daß ihre maj. ew. fürstl. gn. dagegen beistand leisten und die gewalt abwenden würden. Wegen hern landgrafen Wilhelms fürstl. gn. seithero ufgerichter verträg, ganz unerhörte praetensionen wüsten ihre maj., daß alles, was einmal verglichen, also hingelegt verpleiben müste; es hetten beide fürstl. gn. und dero hern gebrüder, so viel deren majorenn, mit anrufung der heiligen treifaltigkeit uf solche verträg leiblich geschworen, vast alle evangelische chur- und fürsten umb interceſſion an die kaiserl. maj. ersucht, darauf die confirmatio in optima forma erfolgt were, wie dan alle landstende und underthanen daruf nicht weniger leiblich geschworen, und weren solche clausulae caducitatis in den verträgen, daß wir zweivelten, ob herrn landgrafen Wilhelms fürstl. gn. dagegen etwas tentiren würden; es were ja die sach etlich und zwanzig jahr beiderseits genugsam ventilirt und unparteiisch erörtert, und wan solche gerichtete und vertragene sachen solten dergestalt resuscitirt werden, were es eben so viel, als wan man die vincula humanae socie-

1632 Octob. 21. tatis uflösen und alles durcheinander werfen wolte. Ihre königl. maj. würde zuversichtig uf ew. fürstl. gn. seiten sein und bei so billichen sachen sie widerrechtlich nicht beschweren lassen.

Ihre maj. replicirte daruf: Wir hetten uns des fori wohl gebraucht, und hette herr landgraf Wilhelm nicht gehört werden wollen. Sie begerten ew. fürstl. gn. nicht zu beschweren, und hette herr landgraf Wilhelm auch an sie nicht gesonnen, wüsten aber nicht, wan's geschähe, was sie thun solten. Daß dan ew. fürstl. gn. mit Churſachsen durchl. sich conjungirten, stelleten ihr. königl. maj. dahin, sie hielten's aber nicht davor, daß es eins sei, ob ew. fürstl. gn. mit ihrer maj. oder Churſachsen sich conjungirten, dan ihre churf. durchl. eine eigne armee und kriegswesen, und ihr. maj. ein eignes hetten, stelleten's dahin, was ew. fürstl. gn. theten; allein weil ew. fürstl. gn. land in ihrer maj. quartiern begriffen, so müsten sie solche auch behalten und könten die 4 regimenter ja so viel nicht kosten. Ihre maj. weren jetzt im ufbruch, wolten noch mehr mit uns davon reden und haben uns also diesmal dimmittiret[1]). Daruf wir alsbald ufgebrochen und gestrigen tages anhero kommen, haben zwar diesen morgen wieder ufgewartet, es seind aber ihrer maj. diese nacht avisen, daß der herzog von Friedland wieder zurück uf Regenspurg gehe. Kund befaren sie sich, daß er Nürnberg angreifen dürfte; deswegen sie mit einem convoy fortgezogen und die königin mit der soltadesca und dem ganzen hofstat alhie verlassen haben, müssen erwarten, ob die marche harnach gehe, da wir dan folgen und alles möglichen fleißes verrichten wollen.

Gott gebe guten succeß dazu, in dessen starke bewarung ew. fürstl. gn. neben aller hochangehörigen wir treulich und zu beharrlichen milten gnaden underthenig empfelen.

Datum Nordlingen, den 11. octobris anno 1632.

Ew. fürstl. gn.
underthenige treu gehorsame diener
Georg Bernhard von Hertingshausen.
Sigefrid Happelius.

---

1) In der späteren Relation lautet die Stelle:

Rex: „Ihre maj. hetten die discursen wegen landgraf Wilhelms mehr gehört, stelleten's dahin, wie die sachen hingelegt worden, allein daß er uf ihr. fürstl. gn. so gar klar und lauter sein solte, das were nicht. Könte er nichts offentlich thun, würde er's doch nicht underlassen, wan er heimblich einen rupf geben könte; den man leichtlich zu gedenken, wan man einem nicht allein die disputirliche örter, sondern darüber noch andere unstreitig angehörig land, wie mit abnahm der rheinischen landen landgraf Wilhelmen geschehen, abnimbt, daß solches kein gut geblüt setzen könne. Wan solche erbland landgraf Wilhelm wider bekäme, wolten ihre maj. die sachen zum ewigen vertrag befördern, sonsten würde doch nimmermehr kein bestendige freundschaft sein".

P. S. 1632 Octob. 21.

Auch genediger fürst und her berichte ich, der jegermeister, ew. fürstl. gn. ferner gehorsamlich, daß meine werbung [1]) zu Rain bei der königin ich abgelegt und ihre maj. darüber sehr erfreuet worden, haben alsbald gefragt, ob ihren herrn und könig ich nicht auch mitbitten solte, welches ich glimpflich abgelehnt, daß ew. fürstl. gn. deswegen bestürzt und ganz entschlossen gewesen, ihre königl. maj. zusammen zu ersuchen. Es were aber zu meinem abzug eine post über die andere kommen, daß ihr. maj. der könig bereits jenseits der Thonau uf's land ob der Ens hinweggangen, die königin aber noch in der nähe und zu Würtzburg were; deswegen es verplieben; es werde aber verhoffentlich unser her gott dergleichen segen noch mehr verleihen, könne es alsdann auch noch geschehen.

Ihre maj. die königin hat's sich noch nicht erclaret, ob sie in eigner person oder durch gesandschaft das werk wollen verrichten lassen, sobald die erclarung erfolgt, will ew. fürstl. gn. lacqueyen, so bishero uf andwort gewartet, ich abfertigen und davon weiter avisiren. Sonsten seind hern landgrafen Johansen fürstl. gn. jenseit der Thonau bei hern pfalzgrafen Christian, welchen ihre maj. zum general in Bayern mit 3000 pferden und 8000 fusvolk hinderlassen, zurückplieben, und ist am verschienenen montag der obrist Mutschevahl, so Rain ohn ursach den Bairischen übergeben, zu Neuburg offentlich decollirt, dessen obristleutenant und noch ein leutenant ebenmessig durch's kriegsrecht zum schwert verdambt aber damals reponirt worden. Der königin hofmeister Pause [?] sagt uns, daß ihre königl. maj. graf Philip Reinharden bevolen, seinem vetter zu Braunfels anzudeuten, daß ihre maj. ungern sehen würden, wan er ew. fürstl. gn. dergestalt, wie in unserm schreiben gemeldet, zusetzen wolte. Ihre maj. wolten durch interposition eine vergleichung zwischen ew. fürstl. gn. und selben graven vornemen, hoften die ganze sach hinzulegen, dazu graf Philip Reinhard sich auch erboten habe. Was wir weiter erfahren, berichten ew. fürstl. gn. wir hirnechst weiter.

Datum ut in litteris [2]).

Ew. fürstl. gn.
underthenige treue diener
Georg Bernhard von Hertingshausen.
Sig. Happellius.

---

1) Die Königin sollte zur Taufzeugin gebeten werden.

2) Der Schluß lautet in der zweiten Relation:

„Worauf wir selben tags zurück gen Nordlingen gefolgt, als aber ihr. maj. mit hinderlassung dero königlichen gemahlin des andern tags früh uf Nürnberg fortgereiset, seind wir erst zu ihrer maj. den 19. zue Hitzingen gegen abend kommen, derselben folgenden tags gen Schweinfurt und forters nach Königshofen gefolgt, daselbst ihre maj. uns uf'm marsch begegnet und uf Schleisingen fortziehen wollen. Haben in die kutsche gesehen und gesagt: „Ihr kommet zu langsam und werdet noch weiter folgen müssen". Darauf ich, der jäger-

100.

1632 Oct. 20. [30.] Arnstadt. (pr. zu Dresden fast 3 monat nach ihrer kon. maj. tod, benamblich am 29. januarii [8. febr.] 1633).[1])

Gustav Adolf, König von Schweden an Georg, Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

Staatsarchiv Darmstadt. Ausfert. mit eigenhändiger Unterschrift.

Anzeige von der beabsichtigten Ständeversammlung der vier obern Kreise unter dem Vorsitze Oxenstierna's und Aufforderung an Landgraf Georg, an derselben theilzunehmen und dieselbe zu fördern.

Gustaf Adolph, von gottes gnaden der Schweden, Gothen und Wenden könig, großfürst in Finlandt, herzog zu Ehesten und Carelen, herr über Ingermanlandt.

1632 Octob. 30. Unsere freundschaft und, was wir der anverwantnus nach mehr liebs und guts vermügen, zuvor! Hochgeborner fürst, freuntlicher lieber vetter und schwager!

Mit was eifer und getreuer sorgfalt wir uns ein zeithero bemühet, unsere freunde und glaubensverwandte nit allein von den feindlichen drangsalen mit durchdringender gewalt zu retten, sondern auch darbei unsere waffen so zu modiriren, daß auch die übrige beschwerden, welche sonsten die natur des kriegs mit sich bringen, durch guter ordr und strenger justitia under unser soldatesca von ihnen mueglichst abgewendet werden möchte, solches ist ew. liebd. gnugsamb wißent, und bringen es unsere gefürte actiones und hin und wieder vorgestelte exempla mit mehrem. Ob wir nun wohl, daß unsere angewandte mühe und arbeit den vorgesezten zweck, so wie wir gehofft, nit erreicht, billich beklagen, und daß dies land annoch in nit geringen difficulteten versengt [versenkt], hochlich bedauren, nachdem aber die fundamentalursach dieses unheils, wie ew. liebd.

---

meister, uf ein pferd gesessen, hernach vor die vestung geritten, und eben, wie ihre maj. vom pferd ab und in die kutsche sitzen wollen, sie antroffen; und haben ihre maj. mich alsbald stehend gefragt: „Würde euer herr auch uf den tag, so ich ausschreiben werde*), kommen?" Ich hab geantwortet: „Wüßte es nicht, doch achtete ich, ihre fürstl. gn. würden sich halten wie andere fürsten auch!" Darauf sagten ihre maj.: Sie hofften es, wir sollten wieder heimwerts ziehen, die einquartierung solte diesmal, sofern wir fleißig und embsiger an der neuen vestung arbeiten und solche mit allem ernst treiben ließen, gefallen sein. Beim reichskanzler solten wir wegen anderer übriges puncten unsere ganze abfertigung bekommen. Haben also ihre maj. mit guten contento ihren abschied von mir genommen und wegfortgezogen."

1) Übersandt von Oxenstierna mit einem Schreiben vom 11. Jan. 1633, in welchem er die verspätete Zusendung mit dem Tode des Königs und den daraus entstandenen Irrungen entschuldigt.

*) Vergl. Gustav Adolf an L. Georg Nr. 100 S. 284 f..

hochvernünftig zu ermeſſen, vornemblich in dem beruhet, daß unſere wohlgemeinte intention ſo nit, wie es billich hette ſein ſollen, von denen mitintereſſenten ſecundirt worden, und wir aus mangel gebührender handreichung und entſtehung der geldmitteln, als des nervi rerum gerendarum, weder die armeen noch des feindes forza proportioniren, noch die soldatesca gebührent im zaum halten haben können, ſondern wie uns hierdurch die vires entgangen und dem feind zugewuchſen ſein, alſo den ſoldaten ſelbſten in disordre zu verfallen, anlaß gegeben hat, ſo haben wir nit nachlaſſen wollen, fürters unſere getreue ſorgfalt, eifer und fleiß dahin zu employren, wie dieſe beſchwerliche hindernus aus dem weg geraumbt und dem unheil unverlengert begegnet werden möchte. 1632 Oct. 30.

Wir befinden aber in reifer überlegung aller mittel hierzu nichtes bequemers, noch richtigers, als daß durch ehiſte vertagung des ſchwäbiſchen, frankiſchen und beider reyniſchen creiſen die ſachen in conſideration gezogen, die mittel und weg, wie ein gewißer status gefaßet, und in jedem creis ein corpus von etlichen regimentern zu roß und fuß zu des creiſes defenſion formiret, richtig bezahlet, und underhalten werden möge, underſucht, darauf ein richtige anſtalt gemacht, zu werk geſezt und beſtendig effectuirt und alſo die verfallene disciplin reſtaurirt, alles in eine vollſtendige richtigkeit gebracht und gelegenheit geöfnet werde, der kriegslaſt mit erſtem von den creiſen ab, in andere und feindes lande zu verſezen.

Haben demnach ſolches an ew. liebd. hiemit freundlich bringen wollen, nit zweiflend, ew. liebd. werden an ihrem ort, die nothwendigkeit dieſes consilii ebenmeßig finden, und in betracht, daß kein ander mittel die wurzel ihres eignen unheils und obliegender landsbeſchwerd aus dem grund zu heben, ihre gedanken dahin richten, wie erſtes tages eine zuſammenkunft der berürten creiſen etwan zu Ulm, als den bequembſten ort angeſtelt, die abgeſandten cum plena dahin inſtruirt und das werk nachdrücklich under handen genommen werden möge. Unſers theils wolten wir wünſchen, daß wir ſolchen gemeinnüzigen conſultationen in perſon beiwohnen und unſere consilia den creisſtänden formiren möchten, nachdem aber die bei Churſachſen fürbrechende noth und feindsgefahr uns für diesmal davon abziehet, und ihr liebd. kraft habender büntnus eilfertigſt zu ſuccurriren anhaltet, haben wir ſolches einſtellen müſſen.

Damit aber inmittelſt, weiln periculum in mora, nit verſeumt werde, haben wir eine noturft befunden, den wohlgebornen unſern und unſerer reiche rath, canzler und zu den ſchwäbiſchen, frenckiſchen und beeden reyniſchen creiſen, auch darinnen befintlichen armeen volmechtigen legatum, beſonders lieben und getreuen Axel Ochßenſtirn, freihern zu Chynito, herrn zu Vieholm und Tydoen, rittern, darzu abzuordnen, an unſer ſtatt ſolcher creisverſamblung beizuwohnen und die consilia zu erwünſchtem scopo richten zu helfen. Ew. liebd. freuntlich erſuchend, ſie wollen nit allein mit ihme hieraus weiters communiciren, ſeine zu des landes beſten gefaſte consilia und vorſchläge ver-

1632 Oct. 30. nemen und mit ihrem fürstlichen favor secundiren, sondern auch ihre mitcreisstände ebenmeßig eifrigst darzu disponiren. Solches gerichtet zu ew. liebd. und des creises eignen besten und wolfart, und wir haben es erheischender unvermeidlicher kriegsnoturft nach ew. liebd. in freundvetterlicher wohlmeinung nit verhalten wollen. Und empfehlen dieselbe der obacht gottes hiemit treuligst.

Datum Arnstatt, den 28. october anno 1632.

E. L. getreuer vetter
Gustavus Adolphus.

101.

1632 Octob. 22. [Nov. 1.] Actum Königshoven.

Relation der hessen-darmstädtischen Gesandten von Hertinghausen und Happel von ihrer Audienz beim Reichskanzler Axel Oxenstierna.

Staatsarchiv Darmstadt. Tom. publ. XX. Ausfert.

Oxenstierna zieht die Gesandten zur Tafel. Gespräch über das Religionsedikt und die Siege des Königs. Ist bereit auf Befehl des Königs im Falle einer größeren Hülfe beim Festungsbau die Einquartierung zu erlassen, räth aber zu einem Bündniß mit dem Könige und zur Theilnahme an den Kreisberathungen. Die Gesandten berufen sich dagegen auf den bevorstehenden Abschluß eines Bündnisses zwischen Hessen-Darmstadt und Kursachsen und auf die Friedensvorschläge, die Oberst Sparre gebracht hätte. Oxenstierna spricht den Katholiken den rechten Ernst zum Frieden ab, erwähnt die Neutralitätsverhandlungen mit Bayern und die vergeblichen Verhandlungen des Königs mit Friedland durch Sparre und betont, daß da Alles nur auf eine Trennung Kursachsens von Schweden gemünzt sei, der König von weiteren Friedensverhandlungen nichts mehr wissen wolle. Hält den Landgrafen zum Interponenten nicht für mächtig genug, doch solle derselbe die geistlichen Kurfürsten dahin bringen, daß sie selbst den König um Frieden bäten. Fordert den Landgrafen zum Besuch des ausgeschriebenen Tages von Ulm auf.

Nov. 1. Demnach die königl. maj. zu Schweden gestrigen tages uf gegebene abfertigung bevolen, daß wir den hern reichscanzler Ochsenstirn vor unserm rückreisen ansprechen und fernere resolution daselbst vernemen solten, haben wir diesen morgen bis zur mahlzeit zwar ufgewartet, doch wegen vielfeltiger geschefften keine audienz erlangen mögen. Als man zur mahlzeit zugestelt, hat der reichscanzler uns bei der mahlzeit pleiben heißen; so geschehen und unter wehrende mahlzeit zimlich gesprech von den papisten und deren geführten consiliis auch daruf erfolgten anstalt und sonderlich vom religionsedict, daneben wie unser herre gott ihre kön. maj. seithero gros glück gegeben, von canzler tis-

currirt und under anderen von uns gefragt worden, ob wir als neutralisten, 1632
so noch nie herbei gewolt, wohl meinten, wan das edict hette zur execution Nov. 1.
kommen sollen, daß wir mehr als das beneficium ordinis mit unserm zusehen erlangt hetten, und nicht mit den andern daran müsten; woruf wir nichts weiter geandwortet, als daß solches gott noch verhütet habe. Und nachdem underschiedene parteien nach gehaltener mahlzeit sich angegeben, hat doch der her reichscanzler deren etliche alsbald expedirt, die andere aber vorm logement warten lassen und nach unserm desiderio gefragt.

Wir haben ihm erzehlt, daß ihr kön. maj. die vorgehabte einquartirung ufgehoben, doch daß wir sterker und mit mehrem ernst den vestungsbau fortbrechten, ihr. maj. hetten uns angedeutet, daß beim herrn reichscanzler wir unsere endliche abfertigung bekommen solten. Woruf er anzeigte, daß ihr. maj. der vestungsbau zwar sehr hoch angelegen, auch darvon mit ihme wie nicht weniger von der einquartirung und unserer arbeit geredet, hette aber von ihr. maj. nicht verstanden, daß in derer ansehung die einquartirung ganz cessiren solte, doch wan's ihr. maj. angezeigtermaßen versprochen, würden sie es halten, und were er's seines theils auch zufrieden, wolle aber seines theils nicht underlassen, mit ihrer maj. daraus zu reden und die sach uf gute wege richten zu helfen, dahin stunde es aber, daß wir würden die arbeit mit sonderbarem ernst tapfer angreifen und alsbald uf's wenigste mit 1000 bis in mehr personen arbeiten und continuiren müsten, und wolle er mit ihrer maj. auch, soviel die gewisse anzahl anlangt, schließen und gewisse resolution hernach bringen.

Weiter gedachte er, daß von mehren puncten er mit uns zu reden hette und were dieser mit der neutralitet, daß nemlich unser genediger fürst und her bishero allein neutral und dem evangelischen wesen nicht behülflich gewesen, ihre kön. maj. sähen ungern, daß solches geschähe, würden's auch weiter nicht nachgeben, dan nunmehr alle evangelische fürsten und stende zu deroselben getreten, ihr. fürstl. gnaden aber allein wegen etlicher einbildungen nicht folgen wolten. An deme were es sicherlich, daß ihr. fürstl. gnaden sich in kurzen schlieslich ercleren müsten; ihr. fürstl. gn. hetten zu gedenken, wan sie uf der papisten seiten sich wendeten, wie er nicht hoffete, daß [man] alsdan mit ihr und deren leute anders nicht als mit feinden umbgehen würde, träten sie aber zu ihr. maj. und den evangelischen, würde man sie halten wie andere assistirende stende auch und ihr. fürstl. gnaden nichts ungleiches zumuthen. Ihre kön. maj. hetten ihme gesagt, daß ihr. fürstl. gn. vor diesem wegen einer conjunction etwas anbringen lassen, es were aber alles unvollzogen plieben, und hette niemand weiter daruf zu handlen begeret, man hielte es vor ein bloßes spiegelfechten und müste dazu ungeseumbd gethan sein, dan ihr. maj. von keinem neutralisten mehr wissen wolten, weren auch ganz entschlossen umb gründliche gewisheit zu haben, etliche creise als den Schwäbischen, Reinischen und Fränckischen gen Ulm zu-

1632 Nov. 1. sammen kommen zu lassen; verstehe sich, ihr. fürstl. gn. oder dero leut würden auch erscheinen und eine gewisse verfassung, derer künftig ordentlich sich haben zu gebrauchen, machen helfen.

Wir haben ihr. kön. maj. parole wegen enthebung der einquartirung gegen die versprochene arbeit wiederholet und nochmals möglichen fleis zu starker continuation anzuwenden uns erboten, zugleich auch gebeten, ihre excell. wolle patron sein und es mit der arbeit dahin richten, daß wir's ertragen können. Wegen angeregter neutralitet wüste ihre excell. sich zu erinnern, daß solche utrinque wissentlich were abgeschlossen, und in der capitulation begriffen sei, es hette unser genediger fürst und her dagegen praestanda prästiret, die vestung Rüsselsheim ihr. maj. eingeraumbt, so noch in deren handen were, und man dieselbe noch zur zeit zu restituiren nicht begerte, gleichwol die dagegen beliebte neutralitet disputirte. So hette ja diese neutralitet der königl. armee mehr nützen als schaden gebracht, in ansehung, daß unsers genedigen fürsten und hern arme unterthanen die große schwere durchzüge und stillager uf'm hals, so lang ihre maj. diesseit Reins gewesen, gehabt und noch viel 100,000 ℔ brot daneben haben, heu, fleisch und anders mehr so lange zeit zuschießen und noch täglich in alle stund durchzüge ausstehen müsten, so hetten in die ganze zeit über, seithero ihre maj. von Franckfurt hinweg gewesen, 400 und mehr personen aus ihr. fürstl. gn. land continue gearbeitet, da hingegen die andere, so große assistenten sein wollen, stillgesessen und der ihrigen verschonet haben, man solte gegen einander abrechnen, so würde sich's finden. Über das so müste ja jemand bei den bevorstehenden friedenstractaten neutral und dergestalt beschaffen sein, daß beide kriegende theil deme traueten, und were ja im ganzen reich niemand, wenn unser gned. furst und herr die neutralität zu quittiren solte gezwungen werden, so solches interpositionswerk über sich nemen dörfte, stelleten's derowegen ihrer excell. reiflich zu erwegen anheim, welches am besten sei. Wegen der angeregten conjunction sei der mangel nicht an unser, sondern ihrer maj. seiten, und weil man vergeblich uf die erclerung gewartet, inmittelst aber in weg kommen, daß uf des königs abgesandten erinnerung man mit Churſachsens durchl. sich conjungiren möchte, hetten ihre fürstl. gnaden 2 dero räthe abgeschickt und solche alliance tentiren lassen, dürfte also wohl nunmehr geschlossen sein, gestalt deren abgesandter einer, ehe wir abgezogen, uf'm rückwege gewesen und resolution mitgebracht haben wird; wir hoffeten aber, es werde keiner sonderbaren conjunction hoch von nöthen sein, dan zuversichtig dermaleins der liebe frieden wieder herfür blicken würde, wie dan uf catholischer seiten man dessen begirig were, unser genedige fürst und her auch nochmals zum selben gern laboriren würde, ...[1] wan ihr. maj. keinen misfallen daran hetten. Wir wusten auch, daß der gefangene ge-

1) Rasur.

neralwachtmeister Sparr gute vorschlag mitbrechte, und verhoffentlich nun- 1632
mehr das werk uf einer zusammenschickung beruhete; solte aber mangel dabei Nov. 1.
sein, so würden unsere gn. fürst und herr gern mitreisen und, was sie sonsten vermögen, die catholischen gewinnen und zum frieden disponiren helfen; ihr. fürstl. gnaden hetten auch uns derowegen abgefertigt, daß wir vernemen solten, was sie vor angeneme officia prästiren könten.

Her reichscanzler: Daß bei den durchzügen eins und anders ufgangen und hergegeben worden, sei glaublich und erfordere solches ratio militaris, es sei aber dabei niemand verschonet plieben, daß man also keiner abrechnung bedörfe. Daß dan ihre fürstl. gnaden umb deswegen, damit sie zwischen beiden parteien sich interponiren mögen, wollen bei der neutralität gelassen sein, solches schicke sich nicht, den ihre excell. uns gewis versicherten, daß die papisten mit lauter betrug umbgingen, und es ihnen wegen eines frieden ganz kein ernst sei; sie hetten ihr. maj. so oft betrogen, daß sie ganz und zumal nicht weiter traueten, könten den evangelischen viel erzehlen, wan's nötig were, wolten aber uns nur ein par gleichwol in vertrauen communiciren. Als der Beirfürst vernommen, daß ihre maj. uf Beiern zugingen, hette er durch einen eilenden gesandten die neutralität tractiren lassen, und hette derselbe gesandte bei ihm herrn reichscanzler wegen ihrer maj. gehandlet, es auch soweit gebracht, daß ihre maj. nicht gar ungeneigt dazu geworden und dem abgeschickten dazu hofnung gemacht hetten, woruf erfolgt, daß derselbe von ihm hern reichscanzler gerades fußes zum französischen ambassadeur gangen und demselben an die hand gegeben, daß er dahin handlen wolte, damit der könig noch 4 wochen nicht ins Baierland kommen möchte, underdessen wolte seine churfürst mit hülf anderer papisten dem churfürsten zu Sachsen in's land fallen und daselbst dem könig gnug zu thun machen, wie dan der französisch gesandte solches offenbart, und daruf ihre maj. eilend fort nach Beyern gangen weren. Der generalwachtmeister Sparr hette sich lang etliche conditiones pacis und vorschlag beim Friedlande zuwege zu bringen berumbt, were auch von ihr. maj. uf parole hinüber geschickt und er, her reichscanzler, dem tractat beizuwonen, erfordert worden, jetzo, da er wieder komme, bringe er so viel, als er vorhin gelassen, und soll dem Friedlande noch an der vollmacht mangeln, glaub wohl, daß er wegen seiner verhoffender erledigung die sache leicht mache, aber es sei ganz nichts darhinder. So sei auch Sparr der man nicht, der dieses werk befordern könne, wie man den den abermaligen betrug seithero erfaren, dan vor wenig tagen man intercipirte schreiben ihre maj. zubracht, darin der Friedlande den Papenheim avisirt, es habe der könig eine eigene armee in Beiern gelassen, deren der Beirfürst jenseit der Thonau nachgezogen und von ihme die sterkeste regimenter mitgenommen, dabei hinderlassen habe, ihme Papenheim zu commendiren, daß er sich mit friedlendischen armeen eilend in Meißen conjungiren und dem könig, so gerade uf ihn zugehe, under augen ziehen solte, der Arnimb

1632 Nov. 1. gehe fort in Mehren, und hette der Friedlender, denselben zu tivertiren, den Holcken in Sachsen mit ordre zu brennen und alle hostiliteten zu begehen commandiret, deme auch den Gallas nachgeschickt, aber commandirt, daß er nicht wie Holcke, sondern gelindern gehen solte; es wolle aber der Arnimb daran sich nicht kehren, und were nöthig, daß sie mit allen ihren kreften avancirten und ihr heil am könig versucheten. Darob könne ja nun ein blinder sehen, was die papisten vor einen frieden suchten. Sie weren lang an der churfl. durchl. zu Sachsen gewesen und sie von ihrer maj. abreißen wollen, darinnen auch der Spar fleißigst negociirt gehabt, aber es were gefehlet, und darumb brauchten sie nun andere griffe. In summa der könig werde nicht mehr trauen und so lang mit ihnen fechten, bis er sie zur erden gelegt, mit seinem knie uf ihrem hals säße und den degen an die gurgel ihnen stehen hette, so würde er alsdan sagen: „so und so mache nun frieden".

Wan ihr. fürstl. gnaden auch schon wegen einer interposition bei der neutralitet verharren wolten, so weren doch die sachen also gethan, daß ihre fürstl. gnaden solche fortzubringen zu gering weren, und brauchten ihre fürstl. gnaden die pfaffen nurend zum commissario, so mehr nicht thun würden, als vorschlag und gegenvorschlag hin und wieder tragen, gehe doch endlich den jetzt gedachten weg und sei kein frieden zu hoffen, bis die papisten mit dem schwert dazu gezwungen weren. Ihre fürstl. gn. und dero räthe wolten gern frieden procuriren und denselben allenthalben persuadiren, gestalt den dero marschall, canzler und noch einer bei ihm, hern reichscanzler underschiedene mal zu Franckfurt communication gepflogen, auch under andern persuasoriis argumenta philosophiae ihme vorbracht hetten, so allezumal gut gemeint sei, aber es werde uf solchen schlag nicht gehen, und beruht das werk principaliter daruf, wie man der pfaffen betrug begegnen und wegen eines friedens sicher gehen könne, dazu er kein ander mittel sähe, als daß man die waffen in handen behielte und weiter gegen sie brauchte, das were am notwendigsten, und würde gott solche waffen ferner segnen. Wan aber je bei den papisten ihre fürstl. gn. etwas auszurichten getraueten, so würde es ihrer maj. nicht zuwider sein, wan ihr fürstl. gn. die geistliche churfürsten dahin bringen könten, daß sie selbsten wegen eines friedens bei ihrer maj. einkämen, darus würden ihre maj. mehr sehen und etwa daraus einen besseren ernst abnemen. Die tagfahrt gen Ulm werde ihren fortgang demnächsten erreichen, wir solten ihre fürstl. gnaden ja mit fleis erinnern, daß sie solche nicht vorbei unbesucht gehen ließen; wie wir sähen, hätte er, her reichscanzler, sehr viel zu thun, müste die cavallier und andere vor der thür uswartende expediren und sich fertig machen, damit er folgenden tags ihrer maj. folgen könte, er wolte wegen den arbeiten weitere verordnung mit sich zurück bringen, hoffe innerhalb 10 oder 12 tagen zu Franckfurt zu sein, daselbsten er fernere anstalt machen und sich weiter vernemen lassen wolte. Wir hetten unsere abfertigung und möchten in gottes namen

nunmehr uns heimwarts begeben; hat uns daruf humaniter dimittirt und 1632
unſers gnädigen fürſten und hern ſachen in gutem recommendirt zu halten zu- Nov. 1.
geſagt.

Signatum Darmſtatt, den 29. octobris anno 1632.

102.

1632 Nov. 5. [15.] Dresden [1]).

L. Nicolai an Schwallenberg, Sekretär König Guſtav Adolfs von Schweden.

Kgl. Bibliothek Hannover XII c. 741. Concept von der Hand Nicolai's. Beil. fehlen.

Bericht über die Freilaſſung von Walmerode's, brandenburgiſche Propoſition. Der Aufenthalt Anſtruther's und Ruſtorf's auf ihrer Rückreiſe von Wien in Dresden und die Unterredung des Reſidenten mit Arnim.

Monsieur secretaire! Nov. 15.

Mein inſonders vielgönſtiger geehrter herr und werther freund! Meines herrn letzte iſt geweſen von dem 24. septembris aus Dunckelſpiel. Hab ſeither meine relationes an des herrn reichscanzelers excellence und h. Camerarium continuirt, auch an meinen herrn drei pacquet abgehen laſſen. Ob ſolches zu recht kommen iſt, kan ich nicht wiſſen, ſintemal mein herr in jetzigen ſeinem ſchreiben mit dem monsieur Taube davon ſo gar keine meldung thuet. Inzwiſchen hat mir des feinds progreß und continuirliche courses hin und wieder im churfürſtenthumb die communicationslinie faſt mit allen correſpondenten dermaßen abgeſchnitten, daß ich ſeit den 9. octobris kein ſchreiben hab in's reich hinaus ſicher fortbringen können. Mein herr wolle ſolches ihrer königl. maj. unterthenigſt referiren und die eingefallene intermiſſion beſtes fleißes entſchuldigen. Ich überſchicke hierbei eine deſignation n. 1 meiner im julio, augusto, septembri und octobri abgegangenen deſpeſchen dienſtfreundlichſt bittend, mein herr möchte ſich doch ſo viel zeit nehmen, dieſelbe durchzuſehen, in der ſchwediſchen cancelei nachfragen, was dahin kommen, asteriscis notiren, was praeſentirt iſt, und die deſignation bei ehiſter gelegenheit zurügk ſchicken, damit ich, im fall etwas intercipirt were, daſſelbe copialiter ſuppliren könnte.

Wegen des generalcommiſſarii Erik Anderßen delivrance und auswechslung gegen den von Wallmerode hab ich zu unterſchiedlichen malen an meinen herrn geſchrieben, aber keine antwort bekommen. Unterdeſſen hat Wallmerode allerhand andere mittel zu ſeiner erleidigung emploiirt, iſt mir und meniglichen

1) Vergl. die kurze Stelle aus dem Schreiben im Arkiv till uplysning om Svenska krigens. Bd. 2, S. 638.

1632 Nov. 15. ganz unverhofft plotzlich auf parola laxirt und den 28. octobris in aller frühe von hier nach Wien passirt. Er hat von anfang seiner gefangnus zum oftenmal sich gerühmbt und verlauten lassen, da der churfürst ihn wolle loes geben, könte und wolte er ihr churfürstl. durchl. und dem gemeinen wesen sonderbare große dienste erweisen. Ich bin vertraulich berichtet, daß er unterm praetext, generalquartier zwischen beiden armeen nach hollandischen gebrauch zu proponiren .....[1]) haben soll, wegen .....

Die vor diesem versprochene proposition des churbrandenburgischen gesandten findet mein herr in der beilage. Die erste zwee puncta seind mit einem responso dilatorio beantwortet und selbe sachen auf die lange bank ad conventum generalem verschoben; wegen des dritten ist dem gesandten durch mundliche conference und etlicher acten communication eine gnuge geschehen.

Der herr Robert Amstruther und herr Jochem von Rustorff, des konigs in Engelland und Friderici regis respective ambassadeurs seind, den 16. octobris von Wien anhero kommen, allhie 8 tag verblieben und vom churfürsten einmal festoyrt worden. Der herr Amstruther hat beim herrn churfürsten zweimal, bei der churfürstin und jungen herrschaft einmal audience gehabt. Seine proposition sowol, als daß churfürstliche respons ist auch in der beilage zu finden. Sie haben bei den beschehenen visiten und revisiten beide eine sonderbare affection zu ihr maj. diensten testificirt, bevorab monsieur Rustorf, welcher hoch protestirt hat, bei der alten devotion bestendich zu verbleiben und mich gebeten, ihr königl. maj. ihn zu beharrlichen königlichen gnaden unterthenigst zu recommendiren. Hab auch mit ihme abgeredet, daß er seine vorige correspondence an des herrn reichscancelers exc. hinfür aus dem Haag oder aus Engelland continuiren soll und ihn hinwiederumb continuation seines deputats versichert.

Der feltmarschalk von Arnheimb kam post tot avocatorias den 26. octobris anhero, zeug des andern tages nach Torgau, ihr maj. angelangtes volk unter dem herzog von Luneburg zu besichtigen, kam den 31. zurügk und rückte den 2. novembris abents spat von hinnen nach Schlesien mit befehlich, die sachsische armee daraus hierherwerts je ehr je lieber zu führen. Er ist gar ungern dazu kommen und hat durch allerhand motiven diese retraicte dem churfürsten dissuadiren wollen. Die rationes in contrarium aber haben praeponderirt.

Ich hab ihn gesprochen, hat sich sehr freundlich gestelt und des differents mit dem herrn grafen von Solms nicht im geringsten gedacht, sondern nur allein mir vorgehalten die momenta rationum, warumb er's für rahtsamber hielte rebus eo, quo nunc sunt, devolutis mit der armee in Schlesien zu bleiben, als daraus zu gehen, schloß endlich mit volgenden worten: „Wann

1) Sind unaufgelöste Ziffern.

ich meiſter were, wuſte ich wol, was ich thuen wolte. Nun aber muß ich, als ein diener, mich nach des churfürſten willen reguliren". 1632 Nov. 15.

Den hieſigen zuſtand hab ich in meinem vorigen briefen repraeſentirt, es bleibt noch alles beim alten weſen, und da unterdeſſen etwa einige verenderungen ſich zugetragen haben, iſt's leider in pejus, wie der von Taube, eingenommenen augenſchein nach, wird beſſer wiſſen zu berichten, auf deſſen rapport ich mich will referirt und hiemit zum beſchluß neben empfehlung göttlicher obacht, meine gewohnliche proteſtation wiederholet haben, zu ſein und bleiben

Dresden, den 5. novembris 1632.

meines gönſtigen, vielgeehrten herren
dienſtwilligſter
L. Nicolai.

Register.

A.

Adam, Salomon, ſchwed. Oberſt Nr. 53 S. 145.

Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg, ſ. Mecklenburg.

Adrian, Graf von Flodorf, ſ. Flodorf.

Alba Julia, ſ. Fogaras.

Aldringer, kaiſerl. Oberſt;
wird von Tilly im Herbſt 1631 nach Böhmen geſchickt Nr. 33 S. 82.

Alt-Dresden Nr. 37 S. 100.

Anckelmann;
ſeine poſtaliſchen Differenzen mit dem kurſächſiſchen Poſtmeiſter Sieber zu Leipzig Nr. 59 S. 162.

Anderſon, Erik;
ſeine Auslieferung gegen Wallmerode Nr. 98 S. 279, Nr. 102 S. 291.

Anhalt, Fürſt Auguſt von;
wird als Interponent für die Friedensverhandlungen in Mühlhauſen im Dez. 1631 vorgeſchlagen Nr. 32 S. 73.

Anhalt, Fürſt Ludwig von;
Kurſachſens Klagen gegen ihn Nr. 86 S. 256.

Anhalt, Fürſt von;
ſein Regiment wird von Kurſachſen Schweden zu Hülfe geſchickt Nr. 84 S. 249;
ſonſt Nr. 53 S. 145.

Annaburg, Stadt in Kurſachſen;
ſeine Plünderung Nr. 88 S. 258;
ſonſt Nr. 57 S. 160, Nr. 59 S. 163.

Anſelm Caſimir, ſ. Mainz.

Anſorg, Dr., kurſächſ. Hofrath;
räth Nicolai den Geh. Rath von Looß zu beſuchen Nr. 33 S. 84.

Anſtruther, Robert;
als engliſcher Geſandter in Wien und in Dresden im Nov. 1632 Nr. 102 S. 292.

Arnim, Hans Georg von, kurſ. Feldmarſchall;
Verſtimmung desſelben auf K. Guſtav Adolf von Schweden und des Letzteren Reſolution vom 10. März 1631 Nr. 1 S. 3 f.;
ſeine Stellung zum Leipziger Konvent Nr. 64 B S. 175 f.;
kehrt am 26. Dez. 1631 aus Prag nach Dresden zurück Nr. 33 S. 79;
ſein Fortzug aus Schleſien und ſein Einfall in Böhmen erregt bei Schweden Bedenken, ſeine Vertheidigung dagegen Nr. 33 S. 81 f.;

Arnim, Hans Georg von, kurſ. Feldmarſchall;
iſt mit dem Zuge K. Guſtav Adolfs an den Rhein nicht einverſtanden Nr. 33 S. 81;
ſeine Klagen über den Grafen Thurn und die böhm. Exulanten Nr. 33 S. 82 f.;
perſönliche Vortheile Arnims bei der böhm. Expedition Nr. 33 S. 83 f.;
will im Beginn des Jahres 1632 abdanken, ſeine Forderungen an den Kurfürſten von Sachſen Nr. 33 S. 86;
berichtet Nicolai ſeine Konferenz mit Wallenſtein zu Kaunitz und über die Anerbietungen desſelben gegen K. Guſtav Adolf Nr. 34 S. 87 f.;
ſein Geſpräch mit Wallenſtein in Kaunitz über Friedensbedingungen, über Frankreichs Stellung zum Reich und deſſen Verbindung mit Bayern Nr. 35 S. 92 ff.;
ſeine Verhandlungen mit Graf Trčka zu Auſſig im Jan. 1632 Nr. 39 S. 107 f., Nr. 43 S. 118 f.;
ſein Geſpräch mit Nicolai über eine nähere Verbindung zwiſchen Kurſachſen und Schweden Nr. 37 S. 99;
reiſt im Jan. 1632 nach Berlin und Torgau Nr. 37 S. 100; Nr. 43 S. 116;
ſein Bedenken zu Torgau übergeben Nr. 64 S. 176;
übele Urtheile über ihn in Dresden Nr. 89 S. 259;
will im März 1632 abdanken Nr. 53 S. 147;
ſoll durch Herzog Franz Albrecht von Sachſen-Lauenburg erſetzt werden Nr. 62 S. 168;
iſt einem Ausgleich mit dem Kaiſer geneigt Nr. 42 S. 115;
verwendet ſich für die Auswechſelung Wallmerode's Nr. 55 S. 156;
erhält von Wallenſtein 10,000 Thlr. Rückſtände ausgezahlt Nr. 57 S. 160;
ſein langes Ausbleiben im April 1632 Nr. 56 S. 157, Nr. 57 S. 160;
ſeine unvermuthete Abreiſe nach Böhmen Nr. 57 S. 160, Nr. 59 S. 163;
ſeine Anweſenheit in Dresden im Anfang Mai 1632 Nr. 60 S. 164;
ſeine Verhandlungen mit Wallenſtein durch den kaiſerl. Oberſten Sparre Nr. 64 S. 177;
ſeine Correſpondenz mit Sparre Nr. 75 S. 210, Nr. 75 S. 211, Nr. 64 e S. 182, 188;
der Druck derſelben Nr. 79 S. 234, Nr. 81 S. 243 f.;

Arnim, Hans Georg von, kurs. Feldmarschall;
seine Vertheidigungsschrift Nr. 64 Beil. B S. 175 f.;
Ehrenerklärung des Kurfürsten für ihn Nr. 63 S. 169 f.;
seine weiteren Verhandlungen und seine Zusammenkunft mit Sparre zu Laun im Mai 1632 Nr. 64c S. 179 f., Nr. 68 S. 193, Nr. 64k S. 188;
Urtheil Kurbrandenburgs über diese Verhandlungen mit Sparre Nr. 76 S. 231;
Urtheil K. Gustav Adolf's darüber Nr. 95 S. 270;
A. sieht in dem Frieden die alleinige Rettung Deutschlands Nr. 64 S. 176;
seine übele Stimmung gegen Graf Solms Nr. 64c S. 180, Nr. 84 S. 250;
desgl. gegen Thurn S. 251;
seine Zusammenkunft mit Wallenstein zu Rakonitz im Mai 1632 Nr. 64k S. 189, Nr. 67 S. 193, Nr. 68 S. 193, Nr. 71 S. 197, Nr. 73 S. 200 f., Nr. 80 S. 235 u. Nr. 44 S. 119;
A.'s Versuch Prag zu entsetzen Nr. 71 S. 197;
sein Rückzug an die Elbe Nr. 68 S. 193;
seine Äußerungen über den Kurfürsten im Mai 1632 Nr. 64k S. 189;
korrespondirt mit dem Kurfürsten im Sommer 1632 nur durch Vertraute mündlich Nr. 88 S. 258;
A.'s Marsch nach Schlesien im Sommer 1632 Nr. 85 S. 252, Nr. 86 S. 255;
Gerüchte über sein Einverständniß mit den Kaiserlichen Nr. 84 S. 249;
seine unredlichen Absichten gegen Schweden Nr. 84 S. 250;
sein Sieg in Schlesien Nr. 90 S. 261;
wird vom Kurfürsten aus Schlesien abberufen und seine Antwort Nr. 96 S. 274;
will abdanken, ebenda;
seine Ankunft in Dresden am 5. Nov. 1632, seine Weiterreise nach Torgau und seine Abreise nach Schlesien am 12. Nov. 1632 Nr. 102 S. 292;
sein Gespräch mit Nicolai Nr. 102 S. 292;
seine Korrespondenz mit Ragoczy Nr. 98 S. 277;
K. Gustav Adolf sucht Arnim durch Graf Brandenstein zu gewinnen, verspricht ihm die Restitution seiner pommerschen Güter und den Grafentitel Nr. 95 S. 269, 271;
sonst Nr. 37 S. 99.
Arnstadt Nr. 100 S. 286.
Augsburg, Stadt;
Eroberung derselben Nr. 61 S. 165; — sonst Nr. 73 S. 203.
Augsburger Konfession Nr. 32 S. 74, Nr. 47 S. 127.
August, Fürst von Anhalt, s. Anhalt.
August, Pfalzgraf, s. Pfalz.
August, Herzog von Sachsen, s. Sachsen.
Aussig;
Konferenz Arnim's mit Graf Trčka daselbst im Jan. 1632 Nr. 43 S. 115.

B.

Baden, Markgraf Friedrich von;
wird als Interponent für die Friedensverhandlungen in Mühlhausen im Dez. 1631 vorgeschlagen Nr. 32 S. 73, Nr. 47 S. 126;
ist im Jan. 1632 in Darmstadt Nr. 40 S. 110.
Balthasar, Don Maradas, s. Maradas.
Baltisches Meer;
K. Gustav Adolf's Absichten auf dasselbe Nr. 9 S. 33.
Bamberg, Stadt Nr. 95 S. 268.
Bamberg, Stift;
dessen vorläufige Überlassung wird im Jan. 1632 von Schweden im Falle eines Waffenstillstands gefordert Nr. 40 S. 109, Nr. 41 S. 114;
sonst Nr. 44 S. 118.
Baner, schwed. General;
seine Stellung und seine Stärke Nr. 37 S. 100;
seine Abrede mit Nicolai wegen der Fortschaffung der bei Leipzig eroberten Geschütze Nr. 39 S. 107;
soll Kursachsen im Jan. 1632 zu Hülfe ziehen Nr. 44 S. 117 f., Nr. 55 S. 152;
seine Stellung bei Weißenburg Nr. 85 S. 252.
Baudissin, schwed. General;
seine Befürchtungen für das kursächs. Land Nr. 87 S. 257;
seine Mission gegen Pappenheim Nr. 95 S. 269;
sonst Nr. 91 S. 264, Nr. 98 S. 277.
Bautzen, Stadt Nr. 55 S. 155.
Bayern, Kurfürst Maximilian von;
hat im Jahre 1631 Tilly keinen Befehl zum Einmarsch in Kursachsen gegeben Nr. 2 S. 6;
entschuldigt sich am 9. Oktob. 1631 bei Kursachsen wegen Tilly's Einfall, ebenda und Nr. 35 S. 94;
willigt in den Mühlhäuser Konvent Nr. 15 S. 45.
ist für die Zulassung des Königs von Schweden auf demselben Nr. 24 S. 61;
seine Werbung in Wien im April 1632 Nr. 56 S. 158;
sein Bündniß mit Frankreich Nr. 35 S. 93;
wird von Frankreich in Schutz genommen Nr. 42 S. 114, Nr. 43 S. 116;
hat nach Ansicht der kursächs. Räthe Frankreich 1632 nach Deutschland gerufen Nr. 37 S. 98;
seine Stellung zu Frankreich Nr. 33 S. 83;
seine zweideutige Handlungsweise bei den Neutralitätsverhandlungen mit Schweden Nr. 101 S. 289:
soll die Kurwürde verlieren Nr. 51 S. 139;
seine Vereinigung mit Wallenstein Nr. 61 S. 165, Nr. 73 S. 203, Nr. 75 S. 211, Nr. 79 S. 234;
will Kursachsen im Oktob. 1632 ins Land fallen Nr. 101, S. 289.
Bayreuth, Stadt Nr. 79 S. 234.
Berghover, hessenkasselscher Oberst;
Gesandter L. Wilhelms V. von Hessen-Kassel bei K. Gustav Adolf im Dez. 1631 Nr. 27 S. 62 f.
Berlin, Stadt S. 169 Anm. 1, Nr. 71 S. 198.

Bodenſee;
Schweden's Abſichten auf denſelben im Sommer 1632 Nr. 73 S. 204, Nr. 95 S. 269.
Bodinus, hugenottiſcher Schriftſteller Nr. 50 S. 137.
Boëtius, ſchwed. Generalmajor;
ſoll Kurſachſen im Nothfalle zu Hülfe kommen Nr. 61 S. 166;
ſammelt ein Korps bei Magdeburg und ſoll General der vereinigten brandenburg-ſächſiſch-pommerſchen Truppen werden Nr. 82 S. 246;
ſonſt Nr. 68 S. 193.
Böhmen, König Friedrich von;
ſoll im Octob. 1631 Böhmen an K. Guſtav Adolf abgetreten haben Nr. 5 S. 15;
zieht zu K. Guſtav Adolf Nr. 43 S. 115;
trifft in Mainz ein Nr. 46 S. 123;
ſeine Abfindung beim Frieden Nr. 73 S. 206;
ſeine Mißhelligkeiten mit Schweden Nr. 99 S. 280;
die Anweſenheit ſeines Geſandten Ruſtorf in Wien und Dresden Nr. 102 S. 292.
Böhmen, Königreich;
ſoll von K. Friedrich V. an K. Guſtav Adolf im Octob. 1631 abgetreten ſein Nr. 5 S. 15;
ſchlechte Mannszucht der Sachſen in Böhmen Nr. 53 S. 147, Nr. 85 S. 252, Nr. 84 S. 250, Nr. 86 S. 255.
die nothwendige Räumung Böhmens und die Folgen davon Nr. 55 S. 152;
ſonſt Nr. 44 S. 121.
K. Guſtav Adolf tritt energiſch für ihn ein Nr. 46 S. 123.
Böhmiſcher Aufſtand;
der Beginn desſelben gilt für die Evangeliſchen als Normaljahr Nr. 47 S. 130;
ſonſt Nr. 32 S. 75.
Böhmiſche Expedition;
Schweden iſt nicht mit derſelben einverſtanden Nr. 33 S. 81;
Arnims Gründe für dieſelbe Nr. 33 S. 82;
Gründe Kurſachſens für dieſelbe Nr. 44 S. 117;
desgl. Nr. 38 S. 104;
ungünſtiges Urtheil des Geh. Raths-Präſidenten von Looß überdieſelbe Nr. 33 S. 84.
Böhmiſche Exulanten;
ihr eigenmächtiges Auftreten in Prag Nr. 33 S. 82 f., Nr. 44 S. 119;
müſſen reſtituirt werden Nr. 51 S. 139.
Boitzenburg, Schloß Arnims;
angebliche Verſchenkung desſelben durch K. Guſtav Adolf im März 1631 Nr. 1 S. 3.
Brandenburg, Kurfürſt Georg Wilhelm von;
ſein Krieg mit dem Kaiſer Nr. 4 S. 11;
hat eine Zeit gezögert ſich Schweden anzuſchließen Nr. 9 S. 33;
K. Guſtav Adolf will ſich wegen des Mühlhäuſer Konvents mit ihm berathen Nr. 19 S. 54;
Ankunft ſeines Geſandten zu dieſem Zwecke in Mainz Nr. 40 S. 109;
ſeine Betheiligung an der Konferenz mit Kurſachſen in Torgau Nr. 53 S. 145 f.;
Brandenburg, Kurfürſt Georg Wilhelm von;
hält in Torgau um Überlaſſung eines Theils der ſächſiſchen Truppen an, um damit nach Schleſien zu gehen Nr. 53 S. 147;
ſeine Reſolution auf die Friedensanträge Wallenſteins vom 6. Juni 1632 Nr. 70 S. 194 f.;
will ohne Schweden keinen Frieden ſchließen Nr. 70 S. 195;
iſt mißtrauiſch auf Kurſachſens Verhandlungen mit Wallenſtein Nr. 71 S. 198;
ſendet die Schriften über die Verhandlungen Wallenſteins mit Kurſachſen an Schweden ein Nr. 71 S. 197;
ſeine Sicherung bei einem Separatfrieden zwiſchen Kurſachſen und Wallenſtein Nr. 73 S. 205;
ſein Urtheil über Arnims Korreſpondenz mit Sparre Nr. 76 S. 231;
ſeine Abreiſe nach Preußen und ſein Aufenthalt in Cüſtrin im Juni 1632 Nr. 78 S. 233;
ſeine Kriegskoſten Nr. 35 S. 93;
ſeine Abfindung beim Frieden Nr. 73 S. 206, durch die Stifter Magdeburg und Halberſtadt Nr. 93 S. 265;
Anſprüche Schwedens auf den Kurfürſten Nr. 75 S. 215,
ſeine Stellung zur Abfindung Schwedens durch Pommern Nr. 75 S. 219 ff.;
ſchickt ſeinen Geh. Rath von Pfuel nach Dresden im Octob. 1632 Nr. 96 S. 272.
Brandenburg-Culmbach, Markgraf Chriſtian von;
ſoll im Jahre 1631 Interponent beim Friedenskonvent zu Mühlhauſen werden Nr. 6 S. 18, Nr. 9 S. 35, Nr. 13 S. 42 f.;
giebt Kurſachſen Nachricht von dem Vorhaben Pappenheims in Sachſen einzufallen Nr. 44 S. 117.
Brandenburg, Mark Nr. 39 S. 107.
Brandenburg, Stadt Nr. 39 S. 107.
Brandenſtein, Graf Chriſtoph Carl von, kurſächſ. ſpäter ſchwed. Geh. Rath;
iſt Gegner des Präſidenten von Looß Nr. 33 S. 85 f.;
wird von Nicolai für Schweden gewonnen Nr. 23 S. 60;
ſeine Anerbietungen gegen K. Guſtav Adolf Nr. 34 S. 89;
als Geſandter K. Guſtav Adolfs in Dresden im Octob. 1632 Nr. 95 S. 267 ff.
Braunſchweig-Lüneburg, Herzog Georg von;
iſt im Octob. 1631 zu Würzburg beim Könige von Schweden Nr. 9 S. 29;
ſeine Stellung in Niederſachſen Nr. 95 S. 269;
ſeine Niederlage vor Braunſchweig Nr. 96 S. 273;
ſein Eintreffen in Torgau im Nov. 1632 Nr. 102 S. 292.
Braunſchweig, Stadt;
iſt als der Friedenskonventsort im Octob. 1631 in Frage gekommen Nr. 7 S. 20.
Bremen, Erzbiſchof Friedrich von;
ſoll Interponent bei den Friedensverhandlungen zu Mühlhauſen werden Nr. 47 S. 126.

Bremen, Erzbisthum;
Wallenstein kommt beim Kaiser um die Abtretung desselben an Dänemark ein Nr. 17 S. 49 f.;
der Kaiser verweigert dieselbe, ebenda S. 50;
der Papst hat es einem kaiserl. Prinzen verliehen, ebenda;
sonst Nr. 55 S. 154;
Breuner, von, Kammerherr Wallensteins;
wird im Octob. 1631 nach Wien wegen der dänischen Gesandtschaft geschickt Nr. 17 S. 49 f.
Brezé, Marquis von;
französ. Gesandter bei K. Gustav Adolf im Jan. 1632 Nr. 44 S. 122.
Brieg, Herzog von Nr. 73 S. 208.
Bubenow, s. Bubna.
Bubna, z;
sucht im Octob. 1631 Böhmen zu insurgiren Nr. 5 S. 15.
Budin;
Wallenstein hat dasselbe im Mai 1632 eingenommen Nr. 67 S. 192.
Burgdorf, Pistorius von, hess. darmenst. Agent in Wien;
berichtet an L. Georg von Hessen Nr. 56 S. 158.
Burgsdorf, von, kurbrandenb. Oberst;
ist bei Arnim in Dresden im Jan. 1632 Nr. 33 S. 81;
sonst Nr. 98 S. 278.
Burgund Nr. 47 S. 129, Nr. 51 S. 140.

C.

Calkhoff, Dr., Rath des L. Moritz d. Ä. von Hessen-Cassel;
ist mit L. Moritz d. J. in Mainz bei K. Gustav Adolf Nr. 46 S. 123.
Calviniſten;
ihre Gleichstellung beim Frieden Nr. 75 S. 228.
Camerarius Nr. 53 S. 148, Nr. 102 S. 291.
Caplir, Alexander, von Sulewitz;
gilt im Octob. 1631 als Führer eines schwedischen Hülfskorps Nr. 5 S. 16.
Carlowitz, von, kurs. Kammerjunker Nr. 86 S. 254.
Cassel, Stadt;
K. Gustav Adolf nähert sich im Octob. 1631 ihr Nr. 4 S. 11;
sonst Nr. 32 S. 77, Nr. 55 S. 152.
Catzenellenbogen, Grafschaft Nr. 40 S. 110.
Caub, Stadt;
dieselbe nehmen die Niederhessischen ein Nr. 40 S. 110.
Charnacé, französ. Gesandter;
geht im Auftrage Saint-Etiennes nach Dresden Nr. 35 S. 93;
ist bei K. Gustav Adolf im Jan. 1632 Nr. 44 S. 120;
sonst Nr. 37 S. 101.
Chemnitz, Stadt;
ergiebt sich im Octob. 1632 Nr. 96 S. 274.
Chemnitz, Martin S. 169 Anm. 1.
Christian, König von Dänemark, s. Dänemark.
Christian, Markgraf von Brandenburg-Culmbach, s. Brandenburg-Culmbach.
Clarstein, Arnoldin von;
Unterfertiger eines kaiserl. Schreibens vom 5. Nov. 1631 Nr. 18 S. 53.
Coburg, Stadt Nr. 75 S. 211, Nr. 97 S. 276.
Cöln, Erzbischof von;
hat Pappenheim unterstützt Nr. 54 S. 149.
Cöln a/Rh., Stadt Nr. 91 S. 263.
Cöln a/Spree, Stadt Nr. 62 S. 169.
Copliers, s. Caplir.
Creutz, Hans Jacob, schwed. Rittmeister;
Klagen gegen ihn von Seite Kursachsens Nr. 55 S. 155.
Croaten Nr. 37 S. 100.
Crydener, Caspar, kurs. Kammerjunker;
führt Nicolai zum Kurfürsten Nr. 33 S. 80.
Cürwitz, von, Hofmeister der Kurfürstin von Sachsen Nr. 96 S. 275.

D.

Dacus, s. Siebenbürgen.
Dänemark, König Christian IV. von;
verhandelt mit Wallenstein im Octob. 1631 wegen Abtretung eines Theiles von Mecklenburg Nr. 17 S. 47 f.;
soll für seine beiden Prinzen nach dem Frieden deutsche Fürstenthümer vom Kaiser erhalten Nr. 17 S. 50;
seine Intercession im Jan. 1631 für den Rheingrafen bei Kursachsen Nr. 35 S. 91;
seine Stellung zu Schweden in dieser Zeit, ebenda;
seine Klagen über geringe Unterstützung von Seiten Kursachsens im dänischen Kriege, ebenda;
seine Verhandlungen mit Kursachsen im Jahre 1626 Nr. 75 S. 225;
hat im Jan. 1632 seinen Sekretär Friedrich Günther in Dresden Nr. 33 S. 86;
bietet sich Wallenstein zum Friedens-Interponenten an Nr. 64 S. 174, Nr. 54 S. 149;
seine Verhandlungen mit Kursachsen zu Hamburg im Sommer 1632 Nr. 90 S. 260.
Dänemark, Prinz Ulrich von;
Ankunft desselben zu Dresden am 5. April 1632 Nr. 59 S. 163;
seine Äußerungen über den Vorfall bei Friburg Nr. 55 S. 154;
seine Unzufriedenheit mit Arnims Führung, daselbst S. 155;
seine Verstimmung gegen Kursachsen Nr. 56 S. 158;
wird General der Kavallerie Nr. 84 S. 249;
erhält Verhaltungsbefehle Arnim gegenüber Nr. 96 S. 274.
Dänische Truppen;
ihr Zusammenstoß mit schwedischen Truppen bei Friburg Nr. 55 S. 154.
Darmstadt, Stadt Nr. 4 S. 15, Nr. 6 S. 18, Nr. 40 S. 112, Nr. 41 S. 114, Nr. 101 S. 291 u. sonst.
Deutschland, Kaiser Ferdinand II.;
ist geneigt, sich im Octob. 1631 mit Kursachsen auszusöhnen Nr. 3 S. 9;

Deutschland, Kaiser Ferdinand II.;
erklärt sich im Nov. 1631 mit dem Tag zu Mühlhausen einverstanden Nr. 18 S. 51 f.;
willigt im Octob. 1631 in die Abtretung mecklenburgischer Landestheile Nr. 17 S. 50;
verweigert die Abtretung der Stifter Bremen und Verden an Dänemark, ebenda;
verspricht im Octob. 1631 Dänemark für seine beiden Prinzen deutsche Fürstenthümer, ebenda;
hat seine Kapitulation nicht gehalten Nr. 9 S. 31;
Klagen der Evangelischen gegen ihn Nr. 32 S. 74 f.;
soll Niedersachsen aufgeben und die Stifter Mainz, Würzburg und Bamberg während eines Waffenstillstands in den Händen Schwedens lassen Nr. 40 S. 109;
soll kein Recht zur Interpretation des Religionsfriedens haben Nr. 47 S. 127;
soll nicht mehr von den geistlichen Kurfürsten gewählt werden Nr. 47 S. 129;
kaiserl. Hofprozesse sollen abgeschafft werden, ebenda;
soll nicht mehr das Recht haben, die Reichslehen zu vertheilen, ebenda;
volle Emancipation desselben von Rom wird gefordert Nr. 47 S. 133;
seine Neben-Deklaration Nr. 75 S. 229;
Devotion vieler Kursächsischen noch gegen ihn Nr. 37 S. 100;
Abschaffung der Fürbitte für ihn in den sächsischen Landen Nr. 91 S. 263.
Dieskau, von;
soll kursächs. Resident bei K. Gustav Adolf werden Nr. 35 S. 94.
Döring, kursächs. Geh. Rath Nr. 57 S. 160, Nr. 84 S. 251.
Donau Nr. 74 S. 208;
ihre Sicherung durch Schweden im Herbst 1632 Nr. 95 S. 269.
Donauwerth, Stadt Nr. 72 S. 199, Nr. 73 S. 208, Nr. 97 S. 276, Nr. 99 S. 279.
Dresden, Stadt Nr. 33 S. 87, Nr. 35 S. 94, Nr. 36 S. 95, Nr. 37 S. 101, Nr. 38 S. 105, Nr. 39 S. 116, Nr. 52 S. 143, Nr. 57 S. 159, Nr. 59 S. 163, S. 169 Anm. 1, Nr. 60 S. 164, Nr. 64 e S. 188, S. 190, Nr. 65 S. 191, Nr. 81 S. 244, Nr. 86 S. 255, Nr. 96 S. 275, Nr. 98 S. 278, Nr. 102 S. 293;
Kreuzkirche daselbst Nr. 88 S. 258;
Willstedter Thor daselbst Nr. 88 S. 258.
Dunkelspül, Stadt Nr. 102 S. 291.
Dux, Stadt Nr. 57 S. 160.

E.

Eberhard, Herzog von Würtemberg, s. Würtemberg.
Eickstedt, Bizthum von, s. Bizthum.
Einhausen, von, s. Oynhausen.
Einsiedel, Curt von;
kurs. Gesandter bei K. Gustav Adolf wegen eines Universalfriedens Nr. 48 S. 134;
soll die Beschlüsse des Kurfürstenkonvents dem Könige von Schweden überbringen Nr. 53 S. 146;
seine ungenügende Instruktion Nr. 53 S. 147;
seine Schlußrelation über seine Gesandtschaft bei K. Gustav Adolf Nr. 52 S. 140;
sein Bericht in geh. kurfürstlicher Audienz Nr. 55 S. 151;
seine Resolution vom Könige Nr. 57 S. 159;
dieselbe berührt in Dresden nicht angenehm Nr. 56 S. 158;
sonst Nr. 53 S. 145.
Eger, Stadt;
ist im Herbst 1631 als Friedenskonventsort in Frage gekommen Nr. 7 S. 20;
aber von K. Gustav Adolf abgelehnt worden Nr. 36 S. 95, Nr. 37 S. 97;
Rendezvous der kursächs. und schwed. Armee Nr. 64 S. 173;
sonst Nr. 65 S. 191, Nr. 75 S. 211, Nr. 88 S. 258.
Eggeberg, Johann Ulrich, Fürst von;
sein Schreiben an L. Georg von Hessen wegen der Aussöhnung Kursachsens mit dem Kaiser Nr. 3 S. 8 f.;
wird von L. Georg von Hessen aufgefordert, den Mühlhäuser Konvent zu besuchen Nr. 8 S. 24;
sein Schreiben an Wallenstein in der dänischen Gesandtschaftssache Nr. 17 S. 50 Anm.
Elbe Nr. 39 S. 107.
Elisabeth, Königin von England, s. England.
Elsterstraße [?] Nr. 79 S. 234.
England, Elisabeth, Königin von;
ihre Unterhandlungen zu Erfurt mit den evangelischen Kurfürsten 1569 und 1577 Nr. 75 S. 228.
England, König Karl I. von;
seine Friedensvermittlung Nr. 54 S. 149;
sein Eifer für die Restitution der Kurpfalz Nr. 75 S. 213;
sein Gesandter Anstruther in Wien und Dresden im Nov. 1632 Nr. 102 S. 292.
Ens, Land ob der Ens;
Schweden nähert sich demselben Nr. 99 S. 283.
Eperies, Stadt Nr. 85 S. 252, Nr. 86 S. 253, Nr. 91 S. 262.
Erasmus, Dr. Melchior, Syndikus der Stadt Frankfurt a/M.;
seine Stellung zum Kaiser Nr. 93 S. 265.
Erfurt, Stadt;
Verhandlungen zu Erfurt zwischen den evangelischen Ständen und K. Elisabeth von England 1569 und 1577 Nr. 75 S. 228;
wird im Herbst 1631 von König Gustav Adolf eingenommen Nr. 4 S. 11.
Erfurt, schwed. Resident zu, s. Erskein.
Erskein, Alexander von, schwed. Resident zu Erfurt;
Kursachsens Klagen gegen ihn Nr. 86 S. 256;
sein Vorgehen gegen Kursachsen wird von K. Gustav Adolf gemißbilligt Nr. 95 S. 270.
Etienne, s. Saint-Etienne.

F.

Ferdinand, Kaiser von Deutschland, s. Deutschland.
Flodorf, Graf Adrian von;
als pfalz-neuburgischer Gesandter bei L. Wilhelm von Hessen im April 1632 Nr. 54 S. 148 f.
Fogaras [Alba Julia] Nr. 85 S. 252.
Forchheim, Stadt;
Schwedens Absichten auf dieselbe Nr. 79 S. 234.
Franken und Würzburg;
als Abfindung für Wallenstein im Herbst 1632 Nr. 93 S. 266.
Fränkischer Kreis;
wird gezwungen, dem Leipziger Schluß zu entsagen Nr. 9 S. 33.
Frankenthal Nr. 89 S. 260.
Frankfurt a/M.;
Kompositionstag daselbst hätte von den Evangelischen mehr befördert werden müssen Nr. 3 S. 8;
hat sich zerschlagen Nr. 6 S. 16, Nr. 7 S. 19, Nr. 9 S. 33, Nr. 34 S. 89;
dort sollen sich die Gesandten für den Mühlhäuser Konvent versammeln Nr. 7 S. 23;
die Stellung der Stadt zum Kaiser Nr. 93 S. 265;
Postmeister daselbst soll die Korrespondenzen zwischen Arnim und Sparre gedruckt haben Nr. 79 S. 234;
wird von Kursachsen als Ort für den Friedenskonvent an Stelle Mühlhausens genannt Nr. 36 S. 95, Nr. 37 S. 97 f.;
sonst Nr. 2 S. 4, Nr. 6 S. 123, Nr. 48 S. 135, Nr. 49 S. 135, Nr. 53 S. 144, Nr. 56 S. 158, Nr. 57 S. 159.
Frankreich, König Ludwig XIII. von;
dessen Versprechungen auf dem Leipziger Tage Nr. 44 S. 120;
seine Verhandlungen mit Schweden im Jahre 1629, schlägt Truppenstellung und Truppenwerbung ab Nr. 37 S. 98 f.;
Arnims Äußerungen über seine Absichten gegen Östreich und sein Verhältniß zu Bayern Nr. 33 S. 83;
seine Stellung zu Schweden im Jan. 1632 Nr. 41 S. 113, Nr. 42 S. 114;
seine Eifersucht auf Schweden, seine Stellung zu Östreich und Bayern, sein Truppenmarsch an die deutsche Grenze Nr. 35 S. 93;
desgl. Nr. 39 S. 106;
desgl. Nr. 37 S. 98 f.;
sein Zug an die deutsche Grenze erfolgt auf Anregung Bayerns, ebenda;
will Kurbayern zum Kaiser erheben Nr. 42 S. 114;
nimmt die geistlichen Fürsten in Schutz Nr. 44 S. 120;
sucht einen Waffenstillstand zwischen Schweden und der Liga zu vermitteln Nr. 40 S. 111, Nr. 101 S. 289;
seine Friedensvermittlung Nr. 54 S. 149, Nr. 88 S. 258;
Frankreich, König Ludwig XIII. von;
seine Einmischung in den Krieg Nr. 64 e S. 185;
seine Unterstützung der Evangelischen in Deutschland Nr. 50 S. 137;
ist für die Restitution der Pfalz Nr. 75 S. 213.
Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg, s. Sachsen-Lauenburg.
Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, Bischof von Osnabrück, s. Osnabrück.
Freiburg in Sachsen;
Bedrohung derselben Nr. 88 S. 258, Nr. 89 S. 259;
Belagerung derselben Nr. 96 S. 295.
Friburg, Stadt;
Zusammenstoß dänischer und schwedischer Truppen daselbst Nr. 55 S. 154.
Friedland, s. Wallenstein.
Friedrich, Markgraf von Baden, s. Baden.
Friedrich V. von der Pfalz, König von Böhmen, s. Böhmen.
Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein, s. Schleswig-Holstein.
Fürth, Stadt Nr. 74 S. 209.

G.

Gabor, Bethlen, s. Siebenbürgen.
Gallas, Mathias, Graf, kaiserl. Oberst und Feldmarschall;
wird von Tilly im Herbst 1631 nach Böhmen gesandt Nr. 33 S. 82;
bedroht Kursachsen Nr. 44 S. 121;
sein Marsch nach Böhmen nach dem Treffen bei Nürnberg Nr. 95 S. 268;
sein Einmarsch in Kursachsen Nr. 96 S. 273, Nr. 97 S. 276, Nr. 101 S. 290.
Gehe, Konrad, kurs. Sekretär;
vermittelt Nicolais Vorstellung am Hofe zu Dresden Nr. 33 S. 80, Nr. 37 S. 99, Nr. 55 S. 155.
Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, s. Braunschweig-Lüneburg.
Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt, s. Hessen-Darmstadt.
Gernsheim, Stadt Nr. 27 S. 63.
Gersdorf Nr. 64 k S. 190.
Gießen, Stadt;
K. Gustav Adolf räth L. Georg von Hessen sich im Falle der Gefahr nach Gießen zu begeben Nr. 9 S. 32;
sonst Nr. 20 S. 56, Nr. 21 S. 59, Nr. 28 S. 65, Nr. 29 S. 65, Nr. 31 S. 66.
Glogau, Stadt;
Arnims Marsch auf dieselbe Nr. 86 S. 255.
Glitzing, s. Klitzing.
Götz, von, brandenb. Kanzler;
soll K. Gustav Adolf das Protokoll des Kurfürsten-Konvents zu Torgau überbringen Nr. 53 S. 146.
Götz, Hans von, kaiserl. Oberst;
sein Schreiben an Arnim wegen der Auszahlung seiner Sold-Rückstände Nr. 57 S. 160;
seine Gefangennahme zu Steinau Nr. 88 S. 258.

Goldiz, Schloß;
Sorge der Kurfürſtin für ihr Leibgedinge daſelbſt Nr. 96 S. 275.
Grafenthal Nr. 75 S. 227.
Gravenhaag, ſ. Haag.
Grubbe, Laurentius, ſchwed. Sekretär;
wird erwähnt Nr. 33 S. 77, Nr. 53 S. 144, Nr. 81 S. 244, Nr. 91 S. 263.
Günther, Friedrich, däniſcher Sekretär;
iſt im Jan. 1632 als däniſcher Geſandter in Dresden Nr. 33 S. 86, Nr. 35 S. 91, Nr. 55 S. 154.
Guſtav Adolf, König von Schweden, ſ. Schweden.

H.

Haag Nr. 45 S. 122.
Halberſtadt, Stift;
Verheerung desſelben Nr. 55 S. 155;
mit ihm und Magdeburg ſoll Kurſachſen und Kurbrandenburg abgefunden werden Nr. 93 S. 265.
Hamburg;
Verhandlungen daſelbſt zwiſchen Kurſachſen und Dänemark Nr. 90 S. 260;
ſonſt Nr. 55 S. 154.
Halle;
Verabredungen zwiſchen K. Guſtav Adolf und Kurſachſen daſelbſt im Sept. 1631 Nr. 37 S. 100, Nr. 38 S. 102;
ſonſt Nr. 53 S. 145, Nr. 55 S. 152, Nr. 56 S. 158.
Hanan [Hanen?], Levin und Werner;
ſenden an Nicolai Nachrichten ein Nr. 96 S. 273.
Hanau, Stadt Nr. 39 S. 109.
Happel [Happelius], Dr. Siegfried, heſſen-darmſtadtſcher Geh. Rath;
als Geſandter L. Georgs bei K. Guſtav Adolf Nr. 97 S. 275, Nr. 99 S. 278 f.;
als Geſandter bei Oxenſtierna Nr. 101 S. 286 ff.
Harrecourt [Harraucourt de St. Balmon], kaiſerl. Oberſt;
er und Oſſa greifen die oberſchwäbiſchen Quartiere an Nr. 73 S. 203.
Hedwig, Kurfürſtin-Wittwe von Sachſen, ſ. Sachſen.
Heidelberg, Stadt Nr. 89 S. 260.
Heinrich, König von Frankreich, ſ. Frankreich.
Hempel, Martin, ſchwed. Poſtſchreiber zu Leipzig Nr. 83 S. 247 und ſonſt.
Henneberg, Grafſchaft;
ihre Drangſale Nr. 55 S. 155.
Henning, Franz von, Rittmeiſter;
wird von Herzog Franz Albrecht von Sachſen-Lauenburg an K. Guſtav Adolf geſandt Nr. 62 S. 169.
Hersbruck, Stadt bei Nürnberg Nr. 75 S. 212, Nr. 77 S. 232, S. 244 Anm. 2.
Hertinghauſen, Georg Bernhard von, heſſen-darmſtadtſcher Oberjägermeiſter;
als Geſandter L. Georgs von Heſſen bei K. Guſtav Adolf Nr. 97 S. 275, Nr. 99 S. 278 f.;
Hertinghauſen, Georg Bernhard von, heſſen-darmſtadtſcher Oberjägermeiſter;
als Geſandter L. Georgs von Heſſen bei Oxenſtierna Nr. 101 S. 286.
Heſſen-Braubach, Landgraf Johann von;
ſeine beſonderen Aufträge an K. Guſtav Adolf im Octob. 1631 Nr. 9 S. 35;
ſein Aufenthalt beim Heere K. Guſtav Adolfs in Bayern Nr. 97 S. 276, Nr. 99 S. 283.
Heſſen-Caſſel, Landgraf Moritz d. Ältere von;
ſeine Streitigkeiten mit Darmſtadt Nr. 46 S. 123.
Heſſen-Caſſel, Landgraf Moritz d. Jüngere von;
ſein Bericht aus Mainz vom 1. März 1632 an L. Moritz d. Ä. Nr. 46 S. 123;
ſein Anbringen an den König von Böhmen, ebenda.
Heſſen-Caſſel, Landgraf Wilhelm V. von;
ihm wird im Octob. 1631 der Geſandte L. Georgs bei K. Guſtav Adolf empfohlen Nr. 4 S. 14;
ſoll den kathol. Geſandten für den Mühlhäuſer Konvent ſicheres Geleit geben Nr. 7 S. 24;
ſoll in Heſſen-Darmſtadt einfallen Nr. 9 S. 32;
ſeine Streitigkeiten mit L. Georg, ebenda und Nr. 99 S. 281;
ſoll Heſſen-Darmſtadt ſchonen Nr. 25 S. 61 f., Nr. 27 S. 62 f.;
ſendet wegen dieſes Befehls K. Guſtav Adolfs den Oberſt Berghover an denſelben Nr. 27 S. 62;
ſeine Unterredung mit K. Guſtav Adolf wegen des angeregten Univerſalfriedens im Dez. 1631 Nr. 32 S. 72;
ſein Gutachten vom 5. März 1632 Nr. 47 S. 125 ff.;
das Gutachten ſeiner Räthe Nr. 31 S. 71 ff.;
ſeine Privatforderungen im Falle eines Friedens Nr. 47 S. 131;
ſeine Zumuthungen an L. Georg Nr. 60 S. 164;
ſeine Reſolution auf das Anerbieten eines Waffenſtillſtands von Seiten Pfalz-Neuburgs Nr. 54 S. 148 f.;
muß ſich vor Pappenheim zurückziehen Nr. 55 S. 152;
ſeine Stellung zu Schweden im Sommer 1632 Nr. 75 S. 215;
ſeine Mißhelligkeiten mit Schweden Nr. 99 S. 280;
ſeine Verbindung mit Holland im Octob. 1632 Nr. 99 S. 280;
ſonſt Nr. 45 S. 122.
Heſſen-Darmſtadt, Landgraf Georg von;
ſeine Bemühungen im Octob. 1631 um einen neuen Kompoſitionstag Nr. 2 S. 4 f.;
läßt deswegen mit Kurmainz und Kurſachſen in Frankfurt verhandeln, ebenda;
weigert ſich nach Dresden zu reiſen, um den Kurfürſten von dem Bündniß mit Schweden abzubringen aus Furcht vor dem König von Schweden Nr. 2 S. 5;
wird von Eggenberg zur Vermittlung zwiſchen Kurſachſen und dem Kaiſer aufgefordert Nr. 3 S. 8 f.;

Hessen-Darmstadt, Landgraf Georg von;
seine Bemühungen um das Zustandekommen des Mühlhäuser Konvents Nr. 6 S. 16, Nr. 8 S. 24 ff. [bei Eggenberg], Nr. 11 S. 38 [bei Kurmainz], Nr. 7 S. 19 f., Nr. 21 S. 56 [bei Kursachsen], Nr. 13 S. 41, Nr. 14 S. 44 f. [bei Schweden];
die Sicherung seines Landes während seiner event. Abwesenheit in Mühlhausen Nr. 8 S. 27;
die Hinzuziehung Gustav Adolfs auf dem Mühlhäuser Konvent befürwortet er Nr. 20 S. 55 f., Nr. 28 S. 63 f.;
betreibt ihn auch später bei Kursachsen Nr. 40 S. 111;
theilt dem Kaiser die Ergebnisse seiner Bemühungen und seine Zusammenkunft mit K. Gustav Adolf mit Nr. 41 S. 113 f.;
seine sonstigen Bemühungen um den Frieden Nr. 44 S. 119, Nr. 47 S. 124, Nr. 58 S. 161;
seine Gespräche mit K. Gustav Adolf deswegen Nr. 50 S. 136;
derselbe lehnt seine Friedensvermittlung ab Nr. 52 S. 141;
seine Stellung zu K. Gustav Adolf; ist blutsverwandt mit ihm Nr. 4 S. 12;
Instruktion für seine Gesandten an denselben vom 13. Octob. 1631 Nr. 4 S. 10 ff.;
soll seine Festungen an Schweden ausliefern und in ein Bündniß mit demselben treten Nr. 9 S. 34, Nr. 16 S. 47 f.;
es wird ihm gerathen zu K. Gustav Adolf zu reisen Nr. 9 S. 35;
erhält schwedische Geleitsbriefe für seine Gesandten Nr. 19 S. 55;
sendet seinen Obersten von Schwalbach zu K. Gustav Adolf im Nov. 1631 Nr. 22 S. 59 f.;
seine Kapitulation mit Schweden Nr. 101 S. 288;
sein Besuch bei K. Gustav Adolf in Mainz im Jan. 1632 Nr. 40 S. 108;
Vorwürfe Gustav Adolfs gegen ihn Nr. 46 S. 123;
daß er in der katholischen Liga sei Nr. 9 S. 30;
selbst Kursachsen hat sich über seine politische Stellung beklagt Nr. 9 S. 31;
hat die Werbung schwedischer Truppen verboten Nr. 9 S. 32;
soll andere Fürsten von schwedischen Werbungen abgehalten haben Nr. 9 S. 33;
der König will ihn gefangen nehmen lassen Nr. 9 S. 32;
seine Entschuldigung gegen diese Vorwürfe Nr. 12 S. 39;
ist von seinem Vater zur Treue gegen den Kaiser verpflichtet worden Nr. 4 S. 13, Nr. 9 S. 30;
seine Gründe für den Nichtbesuch des Leipziger Konvents Nr. 9 S. 32 f.;
ist im Octob. 1631 in der Gewalt der lothringischen und Tilly'schen Truppen gewesen Nr. 9 S. 33, Nr. 8 S. 25;
seine Verhandlungen mit Pfalzgraf August und Graf Solms wegen eines Bündnisses mit Schweden Nr. 99 S. 280 f.;
Hessen-Darmstadt, Landgraf Georg von;
sein Anbringen bei K. Gustav Adolf im Octob. 1632 Nr. 97 S. 275;
bei Oxenstierna Nr. 101 S. 285 f.;
wird von Schweden zum Besuche des Ulmer Tages aufgefordert Nr. 100 S. 284 f.;
seine Stellung zu Kursachsen; hat seinen Gesandten Friedrich List im Jahre 1632 in Dresden Nr. 33 S. 86;
sein Schreiben an List vom 22. Jan. 1632 Nr. 40 S. 108 f.;
seine Intercession für Wallmerode Nr. 35 S. 91;
seine Beschwerungen durch Schweden Nr. 73 S. 208;
bittet Kursachsen um Intercession bei Schweden Nr. 40 S. 112 f.;
dessen Intercession für ihn bei Nicolai Nr. 53 S. 146;
sein Bündniß mit Kursachsen Nr. 99 S. 280 f., Nr. 101 S. 288 ff.;
Äußerungen Oxenstiernas über dasselbe Nr. 101 S. 287;
seine Streitigkeiten mit Hessen-Cassel Nr. 9 S. 32, Nr. 99 S. 281 f.;
sein Land soll von L. Wilhelm geschont werden Nr. 25 S. 61 f., Nr. 27 S. 62 f.;
seine Streitigkeiten mit Isenburg und Solms Nr. 40 S. 110, Nr. 53 S. 147, Nr. 99 S. 279;
hält Kindtaufe im Octob. 1631 Nr. 2 S. 5;
läßt die Königin von Schweden zur Pathin bitten Nr. 99 S. 283
Hessen-Darmstadt, Landgraf Johann Nr. 99 S. 279.
Hessen-Darmstadt, Landgraf Ludwig Nr. 4 S. 11.
Hessen, Landgraf Philipp von;
soll im Nov. 1631 als Gesandter Landgraf Georgs von Hessen-Darmstadt zu K. Gustav Adolf gehen Nr. 13 S. 44, Nr. 20 S. 56.
Heußner, schwed. Generalkommissar;
ist im Octob. 1631 zu Würzburg beim Könige von Schweden Nr. 9 S. 29;
sein Gespräch mit den hessischen Gesandten in Würzburg Nr. 9 S. 35;
sonst Nr. 53 S. 148.
Hötzingen Nr. 99 S. 283.
Hoë, Dr., von Hoënegg, kurs. Hofprediger;
wird von Nicolai für Schweden gewonnen Nr. 23 S. 60;
arbeitet in schwed. Interesse am Dresdener Hofe Nr. 39 S. 106;
sein Eifer für die schwedische Sache Nr. 84 S. 251;
seine Unterredung mit Nicolai im August 1632 Nr. 89 S. 259 Anm.;
sein Tischgespräch über die Stellung Kursachsens zum Kaiser, veranlaßt die Weglassung der Fürbitte für den Kaiser Nr. 91 S. 263.
Höchst, Stadt Nr. 25 S. 62.
Hölhausen Nr. 44 S. 122.
Höxter, Stadt Nr. 47 S. 124.
Hof, Stadt Nr. 65 S. 191, Nr. 75 S. 211.

Hoffkirchen, Oberst von;
sein Regiment wird den Schweden zu Hülfe geschickt Nr. 84 S. 249;
wird dem Herzog Bernhard beigegeben Nr. 95 S. 268 f.;
sonst Nr. 64 S. 174.
Holk, Graf Heinrich, kaiserl. Feldmarschall;
regt bei Dänemark die Verhandlungen an mit Wallenstein wegen Abtretung eines Theils von Mecklenburg im Octob. 1631 Nr. 17 S. 48 und Anm.;
soll in Abwesenheit Wallensteins das Oberkommando haben Nr. 56 S. 158 Anm. 1;
wird Generalfeldwachmeister Nr. 56 S. 158;
trennt sich von Wallenstein nach der Schlacht bei Nürnberg Nr. 95 S. 268;
seine Stellung in Kursachsen Nr. 96 S. 273;
seine Vereinigung mit Gallas Nr. 97 S. 276;
seine Plünderungen in Sachsen Nr. 101 S. 290.
Holland;
soll im Oktob. 1631 die Abtretung Böhmens von Seiten des Kurf. Friedrich V. von der Pfalz vermittelt haben Nr. 5 S. 15.
Holstein Nr. 51 S. 140.
Holzhausen, Kuno Quirin Schütz von, Vicestatthalter von Hessen-Darmstadt;
schreibt am 22. Octob. 1631 an die kurs. Geh. Räthe wegen des Mühlhäuser Konvents Nr. 7 S. 24;
als Gesandter bei Kurmainz Nr. 10 S. 36.
Horn, Gustav von, schwed. Feldmarschall;
steht im Jan. 1632 in Franken und soll Kursachsen zu Hülfe kommen Nr. 4 S. 118 f.;
ist im Octob. 1631 in Würzburg beim Könige von Schweden Nr. 9 S. 29;
wird im Mai 1631 gegen Regensburg geschickt Nr. 61 S. 165;
seine Unternehmungen am Rhein im Sommer 1632 Nr. 89 S. 260.

J.

Illow, von, kaiserl. Feldmarschall Nr. 90 S. 261.
Ingolstadt;
wird von den Schweden im Mai 1632 berannt Nr. 61 S. 165.
Isenburg, Graf Wolf Heinrich von;
seine Streitigkeiten mit L. Georg von Hessen-Darmstadt Nr. 40 S. 110, Nr. 53 S. 147, Nr. 99 S. 280.
Isle, de l';
als französischer Gesandter beim Konvent zu Leipzig Nr. 44 S. 120;
desgl. bei K. Gustav Adolf in Mainz, ebenda;
sein Anbringen bei Kursachsen Nr. 64 S. 172.

J.

Jesuiten;
sollen aus Deutschland ausgewiesen werden Nr. 32 S. 77, Nr. 47 S. 132;
haben die Unterhandlungen Wallensteins mit Schweden erfahren Nr. 33 S. 82, Nr. 34 S. 88;
sonst Nr. 93 S. 265.
Johann, Landgraf von Hessen, s. Hessen.
Johann, Pfalzgraf von Zweibrücken, s. Pfalz-Zweibrücken.
Johann Casimir, Herzog von Sachsen-Coburg, s. Sachsen-Coburg.
Jülich;
Kursachsens Absichten auf dasselbe Nr. 45 S. 122 f.;
Graf A. von Schwarzenberg räth Kurbrandenburg zu einem Vergleich mit Kursachsen wegen Jülich Nr. 45 S. 123.

K.

Kagge, Lars, schwed. Oberst;
sein Regiment wird von Pappenheim zertrennt Nr. 55 S. 152.
Kaiser, s. Deutschland.
Kalenberg, von, hessen-kasselscher Oberst Nr. 32 S. 71.
Kalckstein, von, kursächs. Oberst;
ist im Jan. 1632 in Dresden bei Arnim Nr. 33 S. 81.
Klitzing, Johann Caspar von, kursächs. Oberst;
sein Gespräch mit Thurn über Arnim am 20. Mai 1632 Nr. 64 k S. 188 ff.;
überbringt das Resultat der Verhandlungen zu Laun am 19. Mai 1632 an Kursachsen, ebenda;
sein Antheil an den Unterhandlungen mit Sparr und seine Äußerungen über K. Gustav Adolf Nr. 64 S. 171.
Knesebeck, von dem, kurbrandenb. Geh. Rath;
seine Theilnahme am Kurfürstenkonvent zu Torgau Nr. 53 S. 146.
Kniphausen, Dodo von, schwed. Generalmajor;
seine Auslieferung gegen Wallmerode Nr. 55 S. 156.
Königshofen, Stadt Nr. 99 S. 283.
Koburg, Stadt Nr. 79 S. 234.
Kreuznach, Stadt;
Eroberung derselben durch die Schweden Nr. 53 S. 146, Nr. 55 S. 156.
Krosigk, Adolf Wilhelm von;
wird von Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar an Pfalzgraf August gesandt S. 245 Anm.

L.

Laubegast, Ort S. 244 Anm. 2.
Lauingen, Stadt;
soll Pfalzgraf August zeitweise als Residenz dienen Nr. 74 S. 208.
Laun;
Zusammenkunft Arnims mit Sparre daselbst im Mai 1632 Nr. 64 k S. 188.
Lausigk, Lausitz Nr. 33 S. 81, Nr. 52 S. 145, Nr. 84 S. 249.
Lech;
seine Sicherung durch Schweden Nr. 95 S. 269.
Lebzelter, kursächs. Kammerdiener;
seine Aufträge in Hamburg im Sommer 1632 Nr. 90 S. 260;
sonst Nr. 59 S. 162.

Leipzig, Stadt;
die Pergamentmacher daselbst Nr. 56 S. 159;
sonst Nr. 44 S. 122, Nr. 52 S. 140, Nr. 55 S. 152.
Leipzig, Konvent zu;
wird vom Wiener Hofe nicht gebilligt Nr. 3 S. 8.
L. Georg v. Hessen hat ihn nicht besucht Nr. 4 S. 13, Nr. 9 S. 32;
der fränkische und schwäbische Kreis wird gezwungen den Beschlüssen desselben zu entsagen Nr. 9 S. 33;
K. Gustav Adolf erklärt, daß ihn derselbe nichts anginge Nr. 9 S. 31;
Frankreichs Versprechungen auf demselben Nr. 44 S. 120;
die Beschlüsse auf demselben sollen als Grundlage des Universalfriedens gelten Nr. 47 S. 127;
Differenzen wegen der dort ausgeschriebenen Kontributionen Nr. 52 S. 143;
sonst Nr. 32 S. 73 ff., Nr. 38 S. 101, Nr. 47 S. 131, Nr. 64c S. 180, Nr. 75 S. 218, 222.
Leipzig, Schlacht bei Nr. 3 S. 9, Nr. 35 S. 95, Nr. 53 S. 145;
die Auslieferung der dabei eroberten Kanonen Nr. 55 S. 157, Nr. 56 S. 158;
Jahresfeier derselben in Kursachsen Nr. 91 S. 263.
Leopold von Östreich, s. Östreich.
Leutmaritz;
Rendezvous der kursächs. Armee daselbst Nr. 64 S. 173;
sonst Nr. 33 S. 82, Nr. 73 S. 203, Nr. 84 S. 250.
Lichtenberg Nr. 53 S. 148.
Liga, katholische;
L. Georgs von Hessen Stellung zu derselben Nr. 9 S. 30;
Forderungen der Evangelischen an dieselbe Nr. 32 S. 76;
ihre Verhandlungen mit Schweden Nr. 40 S. 111 f., Nr. 41 S. 113, Nr. 44 S. 120, Nr. 73 S. 207;
wird von Frankreich in Schutz genommen Nr. 44 S. 120;
sonst Nr. 61 S. 165.
Limburg, Ort Nr. 44 S. 119.
List, Friedrich;
hessen-darmstadtscher Gesandter in Dresden 1632 Nr. 33 S. 86, Nr. 40 S. 108 f.;
seine Aufträge daselbst Nr. 35 S. 91;
sein Bericht vom 7. Mai 1632 an L. Georg von Hessen Nr. 60 S. 163.
Löffler, Dr., würtemberg. Kanzler;
wird von K. Gustav Adolf für seinen Dienst erbeten Nr. 49 S. 135;
seine Verhandlungen mit den kursächs. Geh. Räthen im Sommer 1632 in Dresden Nr. 75 S. 210 ff.;
schlägt Nicolai die Mittheilung der Acten über diese Verhandlungen ab Nr. 88 S. 257.
Lögnitz, Löknitz;
Konfiskation derselben durch K. Gustav Adolf im März 1631 Nr. 1 S. 3 f.
Löwenstein, Graf von;
seine Streitigkeiten mit Hessen-Darmstadt Nr. 53 S. 147.
Looß, Joachim von, kursächs. Geh. Raths-Präsident;
Nicolais Besuch bei ihm; derselbe hält die böhm. Expedition nicht für nützlich; seine Stellung zum Kaiser und zum Leipziger Schluß; seine Urtheile über die auswärtige Politik; sein früherer Einfluß und seine feindliche Stellung zu Graf Brandenstein Nr. 33 S. 84 ff.
Loß, s. Looß.
Lothringische Armee;
steht im Octob. 1631 in der Nähe von Hessen-Darmstadt Nr. 4 S. 11;
vereinigt sich im Herbst 1631 mit Tilly Nr. 8 S. 25.
Ludwig, Landgraf von Hessen-Darmstadt, s. Hessen-Darmstadt.
Luise Juliane, Kurfürstin von der Pfalz, s. Pfalz.
Lumpenberg [?], Herr von;
böhm. Emigrant, soll im Octob. 1631 zum Führer eines schwed. Hülfskorps nach Böhmen ausersehen sein Nr. 5 S. 16.

M.

Magdeburg, Administrator von;
ist in kaiserl. Gefangenschaft Nr. 9 S. 32.
Magdeburg, Stadt;
Belagerung durch Baner Nr. 44 S. 117 f.,
die Lage Magdeburgs im Jan. 1632 Nr. 39 S. 105;
sonst Nr. 53 S. 145, Nr. 55 S. 157.
Magdeburg, Stift;
Kursachsens Ansprüche auf dasselbe Nr. 64e S. 188,
mit ihm und Halberstadt sollen Kursachsen und Kurbrandenburg abgefunden werden Nr. 93 S. 265.
Mainz, Kurfürst Anselm Casimir von;
regt im Octob. 1631 bei L. Georg von Hessen an, Kursachsen von dem Bündniß mit Schweden abzubringen Nr 2 S. 4;
seine Stellung zu einem neuen Kompositionstag Nr. 2 S. 4 f. u. a. O.;
fordert im Nov. 1631 einen Waffenstillstand Nr. 11 S. 38 f.;
ist für die Zuziehung K. Gustav Adolfs zum Mühlhäuser Konvent Nr. 20 S. 55 Anm., Nr. 24 S. 61 f.
Mainz, Erzstift;
seine vorläufige Überlassung an Schweden im Falle eines Waffenstillstandes im Jan. 1632 Nr. 40 S. 109;
seine Abtretung an Schweden Nr. 41 S. 114;
Säkularisationspläne gegen dasselbe Nr. 51 S. 139;
Restitution derselben Nr. 93 S. 266.

Mainz, Stadt;
als Hauptquartier K. Guſtav Adolfs Nr. 44 S. 116;
K. Guſtav Adolf will von dort im Jan. 1632 wieder aufbrechen Nr. 41 S. 113;
ſonſt Nr. 24 S. 61, Nr. 29 S. 65, Nr. 30 S. 66. Nr. 31 S. 68, Nr. 47 S. 125.
Mannheim, Stadt; Nr. 89 S. 260.
Mansfeld, Graf Wolf von, kaiſerl. Kommandant von Magdeburg;
erbietet ſich im Jan. 1632 Magdeburg an Kurſachſen zu übergeben Nr. 44 S. 117 f.
Maradas, Don Balthaſar de, kaiſerl. Oberſt;
ſeine Patente zur Schonung des kurſächſ. Landes Nr. 84 S. 250;
ſonſt Nr. 90 S. 261.
Marburger Succeſſionsſtreit Nr. 47 S. 131.
Marſchalk, von, kurſächſ. Kammerjunker Nr. 86 S. 254.
Max Kurfürſt von Bayern, ſ. Bayern.
Mecklenburg, Herzog Adolf Friedrich von;
iſt im Jan. 1632 in Darmſtadt Nr. 40 S. 110.
Mecklenburg, Herzog Johann Albrecht von;
ſeine Stellung zum Kaiſer, Nr. 93. S. 265;
ſoll Interponent in Mühlhauſen werden Nr. 47 S. 126.
Mecklenburg, Herzogthum;
Verhandlungen zwiſchen Wallenſtein und Dänemark wegen Abtretung eines Theiles desſelben von Dänemark Nr. 17 S. 47 f.;
Anſprüche Schwedens an dasſelbe Nr. 75 S. 215;
ſeine Reſtitution Nr. 93 S. 266.
Meißen, Stadt Nr. 76 S. 231, Nr. 95 S. 268.
Merſeburg, Ort;
Verhandlungen Kurſachſens mit dem Kaiſer daſelbſt im Jahre 1631 Nr. 75 S. 223.
Merſeburg, Stift; Nr. 39 S. 107, Nr. 55 S. 152.
Miltitz, Nicol Gebhard von, kurſächſ. Geh. Rath;
ſeine Unterredung mit Nicolai wegen der Friedenstraktaten Nr. 36 S. 95, Nr. 37 S. 97 f.;
ſeine Äußerungen über die ſchwediſch-däniſchen Differenzen Nr. 55 S. 154;
ſonſt Nr. 84 S. 250, Nr. 86 S. 253.
Mittertheich, Ort;
wird von den Sachſen beſetzt Nr. 35 S. 93.
Moritz, Kurfürſt von Sachſen, ſ. Sachſen.
Moritz, Landgraf von Heſſen-Caſſel, ſ. Heſſen-Caſſel.
München, Stadt;
Marſch K. Guſtav Adolfs auf dieſelbe Nr. 61 S. 165;
ſonſt Nr. 15 S. 46.
Mühlhauſen, Stadt in Thüringen;
iſt als Ort für den Friedenskongreß in Ausſicht genommen Nr. 6 S. 16 f., Nr. 7 S. 19 f., Nr. 8 S. 24 f., Nr. 9 S. 35 u. ſ. w.
der Friedenskonvent daſelbſt wird verſchoben Nr. 13 S. 42. Nr. 21 S. 57;
die Waffenſtillſtandsfrage Nr. 21 S. 58;
Mühlhauſen, Stadt in Thüringen;
wird von K. Guſtav Adolf abgelehnt als Ort für den Friedenskonvent Nr. 36 S. 95, Nr. 37 S. 97;
Kurfürſtenkonvent zu Mühlhauſen Nr. 75 S. 229.
Mutſchewal [Mitzval], ſchwed. Kommandant zu Rain;
wird zu Neuburg hingerichtet Nr. 99 S. 283.

N.

Neiße, Fluß;
Arnims Übergang über denſelben im Juli 1632, Nr. 85 S. 252, Nr. 86 S. 255.
Neuburg Nr. 99 S. 283.
Neuß, Fluß, ſ. Neiße.
Nicolai, Laurentius [Lars Nilſſon Tungel], ſchwed. Reſident in Dresden.
hat in Straßburg ſtudiert Nr. 35 S. 92;
ſeine Verhandlungen im Jahre 1629 mit Frankreich Nr. 37 S. 98;
berichtet am 24. Nov. 1631 an Sattler Nr. 23 S. 60 ff.;
gewinnt Dr. Hoë und Graf Brandenſtein u. Andere für die ſchwed. Sache Nr. 23 S. 60, Nr. 34 S. 89.
ſein eingehender Bericht an Grubbe vom 5. Jan. 1632 Nr. 33 S. 77 ff.;
ſeine erſte Audienz beim Kurfürſten, ſeine Geſpräche mit Arnim und Looß, ebenda;
ſein Urtheil über die wahren Gründe Arnims zum Zuge nach Prag Nr. 33 S. 83;
ſein Bericht vom 9. Jan. 1632 an Sattler Nr. 34 S. 87 ff.;
ſein Geſpräch mit Arnim über Wallenſteins Anerbietungen, ebenda;
ſein Bericht vom 9. Jan. 1652 an Grubbe Nr. 35 S. 90 ff.;
unterredet ſich mit Arnim wegen der Friedensbedingungen Nr. 35 S. 92 ff.;
ſein Bericht an einen Ungenannten vom 17. Jan. 1632 Nr. 37 S. 96 ff.;
ſoll eine nähere Allianz zwiſchen Schweden und Sachſen zu Stande bringen Nr. 37 S. 99;
hat ſich mit den ſächſ. Geh. Räthen wegen der Friedensverhandlungen unterredet Nr. 36 S. 95 und 96, Nr. 37 S. 96 ff.;
ſein Geſpräch mit Arnim über die Unterlaſſung der Korreſpondenz Nr. 37 S. 99 f.;
ſein Bericht an Sattler vom 22. Jan. 1632 Nr. 39 S. 105;
ſeine Bemühungen, dem übeln Einfluß des Herzogs Franz Albrecht von Sachſen-Lauenburg zu begegnen S. 106;
ſein Geſpräch mit Arnim über ſeine Konferenz mit Trčka S. 107.
ſeine erſte Audienz bei Kurſachſen und der Inhalt ſeiner Propoſition Nr. 38 S. 101 f.
berichtet im Jan. 1632 an Sattler über Arnims Konferenz mit Trčka zu Auſſig Nr. 42 S. 114 f.;
ſein Bericht vom 23. März 1632 an Sattler Nr 53 S. 144 f.;

Nicolai, Laurentius [Lars Nilsson Tungel], schwed. Resident zu Dresden;
seine Klagen über die Unterlassung von Mittheilungen von Seiten Sachsens, ebenda und Nr. 90 S. 260;
sein Bericht vom 3. April 1632 an Grubbe, Nr. 55 S. 150;
seine Konferenzen mit den kursächs. Geh. Räthen nach Einsiedels Zurückkunft, ebenda;
seine Unterredung mit dem kursächs. Postmeister Sieber wegen postalischer Zwistigkeiten Nr. 59 S. 161 f.;
seine Klagen über die Unentschlossenheit Kursachsens Nr. 81 S. 243, Nr. 86 S. 256, u. a. a. St.;
seine Klagen über das übele Hausen der kursächsischen Soldaten Nr. 83 S. 247;
sein Bericht vom 19. Juli 1632 an K. Gustav Adolf über die Stellung Arnims und Kursachsens Nr. 84 S. 248 ff.;
sein Bericht vom 6. Aug. 1632 an Sattler Nr. 85 S. 251 f.;
sein Bericht an Graf Solms vom 9. Aug. 1632 Nr. 86 S. 253; — konferirt mit den kursächs. Räthen;
seine Klagen über die Verschwiegenheit des Pfalzgrafen August und Dr. Löfflers gegen ihn Nr. 88 S. 257;
hält genaue Registratur über alle Vorkommnisse in Dresden Nr. 88 S. 257;
seine Unterredung mit Dr. Hoë Nr. 89 S. 259;
sein Gespräch mit Arnim im November 1632 Nr. 102 S. 292;
sonstige Berichte vom ihm Nr. 87 S. 256, Nr. 88 S. 257, Nr. 89 S. 259, Nr. 90 S. 260, Nr. 91 S. 261, Nr. 92 S. 264, Nr. 94 S. 266, Nr. 96 S. 272, Nr. 97 S. 277, Nr. 102 S. 291.
Niederlande;
ihre Friedensvermittlung Nr. 54 S. 149;
traten im Octob. 1632 mit L. Wilhelm V. von Hessen-Cassel in Verbindung Nr. 99 S. 280.
Niedersachsen;
die Kaiserlichen sollen es bei einem Waffenstillstande aufgeben Nr. 40 S. 109, Nr. 41 S. 113.
Nilsson, Lars, s. Nicolai.
Nördlingen;
Aufenthalt des schwed. Königspaares daselbst Nr. 99 S. 382.
Norgau Nr. 73 S. 203.
Nürnberg, Stadt;
kommt als Ort für den Friedenskonvent in Frage Nr. 7 S. 20, Nr. 36 S. 95, Nr. 37 S. 97 f.;
Nachrichten über die Schlacht bei Nürnberg Nr. 85 S. 252;
Nachrichten aus dem Lager bei Nürnberg Nr. 89 S. 259;
Wallensteins Absichten auf Nürnberg im Octob. 1632 Nr. 99 S. 282;
Zwistigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft zu Nürnberg Nr. 93 S. 266;
sonst Nr. 56 S. 158, Nr. 57 S. 159, Nr. 75 S. 226, Nr. 78 S. 233, Nr. 95 S. 268.

O.

Oberhessen Nr. 40 S. 110.
Oberkreise, die vier;
Die Versammlung derselben zu Ulm wird von K. Gustav Adolf festgesetzt. Nr. 100 S. 284 f.;
Oberpfalz; Nr. 44 S. 121.
Ochsenfurth, Ort Nr. 19 S. 55.
Östreich, Leopold, Erzherzog von;
soll im Jahre 1631 für den Friedenskonvent zu Mühlhausen Interponent werden Nr. 6 S. 17 f., Nr. 7 S. 22, Nr. 8 S. 27, Nr. 9 S. 35, Nr. 13 S. 42.
Östreich, Haus;
Frankreichs Gegnerschaft gegen dasselbe Nr. 33 S. 83.
Osnabrück, Bischof Franz Wilhem von;
erhält vom Papste das Bisthum Verden Nr. 17 S. 50;
sonst Nr. 5 S. 15.
Ossa, Wolf Rudolf von, kais. Oberst;
greift mit Harrecourt die oberschwäbischen Quartiere an Nr. 73 S. 203.
Ostsee;
die Vernichtung der Ostseeflotte des Kaisers Nr. 73 S. 201.
Ozberg, hessen-darmstadtsches Amt Nr. 40 S. 110.
Oxenstierna, Axel, schwed. Reichskanzler;
seine Meinung wegen der Restitution der Pfalz Nr. 51 S. 139;
seine Gründe für die Ablehnung der Friedensverhandlungen im März 1632 Nr. 52 S. 141 f.;
erhält von K. Gustav Adolf eine Grafschaft Nr. 55 S. 154;
seine Titulatur von Seiten Kursachsens Nr. 55 S. 153;
bleibt als Legat in der Kurpfalz und Mainz Nr. 57 S. 159;
hat bei Kurbrandenburg die Abtretung Pommerns angeregt Nr. 75 S. 222;
sein Gespräch mit den hessen-darmstadtschen Gesandten Nr. 101 S. 286 ff.;
soll dem Tage zu Ulm präsidiren Nr. 100 S. 285;
ermahnt L. Georg zum Besuch des Tages zu Ulm Nr. 101 S. 288;
will Ende October 1632 zu K. Gustav Adolf Nr. 101 S. 290;
sonst Nr. 64 c S. 187.
Oynhausen, Moritz Hermann von;
dänischer Gesandter bei Wallenstein im Octob. 1631 Nr. 17 S. 47 f.;
sein Kreditiv und Recreditiv von Seiten Wallensteins S. 48 Anm.
Oynhausen, von, dän. Oberstlieutenant;
bei Herzog Ulrich Nr. 55 S. 155; Nr. 56 S. 158.

P.

Panse, Hofmeister der Königin von Schweden; Nr. 99 S. 283.

Pappenheim, kaiſ. Feldmarſchall;
hält Baner in Schach Nr. 39 S. 107;
ſein Anzug auf Kurſachſen Nr. 39 S. 105, Nr. 44 S. 117 f.; — Nr. 55 S. 152; — Nr. 56 S. 158; — Nr. 87 S. 256; — Nr. 96 S. 273, Nr. 98 S. 278;
ſeine Stellung in Niederſachſen Nr. 55 S. 152, Nr. 95 S. 269;
wird von Kurköln unterſtützt Nr. 54 S. 149;
ſeine Korreſpondenz mit der Stadt Köln Nr. 91 S. 263;
ſeine bevorſtehende Vereinigung mit Wallenſtein im Octob. 1632 Nr. 97 S. 276, Nr. 101 S. 289.
Papſt;
gänzliche Emancipation des Kaiſers von demſelben wird von den Evangeliſchen gefordert Nr. 47 S. 133;
ſeine Stellung zum Reſtitutionsedikt Nr. 64 k S. 189;
ſonſt Nr. 75 S. 216.
Paſſau, Vertrag zu; Nr. 7 S. 21, S. 23, Nr. 32 S. 74, Nr. 47 S. 128, Nr. 50 S. 137, Nr. 75 S. 230.
Pfalz, Kurfürſtenthum;
Reſtitution desſelben Nr. 51 S. 139, Nr. 75 S. 213, Nr. 93 S. 266.
Pfalz, Kurfürſt Friedrich V. von der, ſ. Böhmen.
Pfalz, Kurfürſtin Luiſe Juliane, Wittwe des Kurf. Friedrich von der Pfalz Nr. 62 S. 168.
Pfalz, Chriſtian von der;
iſt im Octob. 1632 bei K. Guſtav Adolf Nr. 99 S. 279;
ſeine Zurücklaſſung in Bayern Nr. 99 S. 283.
Pfalz, Pfalzgraf Auguſt von Pfalz-Sulzbach;
iſt im Jan. 1632 in Darmſtadt Nr. 40 S. 110;
Interzeſſion Kurſachſens für ihn Nr. 41 S. 117 ff.;
als Interponent Nr. 47 S. 126;
ſoll Pfalz-Neuburg erhalten Nr. 51 S. 139;
ſeine Hauptſtadt Sulzbach wird erobert Nr 74 S. 208;
als ſchwed. Geſandter in Dresden im Sommer 1632 Nr. 69 S. 194;
ſein Kreditiv an Kurbrandenburg Nr. 72 S. 198;
ſeine Inſtruktion Nr. 73 S. 199 ff.;
ſein Tagebuch über ſeine Verhandlungen mit Kurſachſen im Sommer 1632 Nr. 75 S. 209 ff.;
trifft am 23. Juni 1632 in Dresden ein Nr. 75 S. 209;
hat am 24. Juni 1632 die erſte Audienz bei dem Kurfürſten, ebenda;
ſendet den Oberſt Steinäcker zum Bericht an den König S. 210;
ſeine Unterredung mit dem Kurfürſten wegen der Vereinigung beider Armeen S. 211 f.;
geräth bei Tiſch mit dem Kurfürſten in Differenz S. 213 u. Nr. 86 S. 254;
ſeine Stellung zu Herzog Wilhelm von Sachſen-Weimar und zu deſſen Zug nach Kurſachſen S. 216; und Nr. 82 S. 245;
beſucht am 1. Juli das kurſächſ. Lager Nr. 79 S. 233;
Pfalz, Pfalzgraf Auguſt von Pfalz-Sulzbach;
reiſt am 21. Juli 1632 von Dresden ab Nr. 75 S. 231;
Allgemeines über ſeine Miſſion in Dresden Nr. 81 S. 243, Nr. 83 S. 247 f.;
die Beantwortung ſeines Anbringens durch die kurſächſ. Räthe Nr. 80 S. 235 ff.;
ſeine günſtige mündliche Antwort von Kurſachſen Nr. 86 T. 254;
hat Nicolai über ſeine Thätigkeit in Dresden nichts anvertraut Nr. 88 S. 257;
ſeine Verhandlungen mit dem heſſen-darmſtadtſchen Geſandten zu Dresden wegen einer näheren Verbindung mit Schweden Nr. 99 S. 280.
Pfalz-Neuburg, Wolfgang Wilhelm Pfalzgraf von;
ſoll Interponent für den Friedenskonvent zu Mühlhauſen werden Nr. 7 S. 20, Nr. 9 S. 35, Nr. 13 S. 42; iſt den Evangeliſchen nicht genehm Nr. 7 S. 22;
ſoll ſein Land verlieren Nr. 51 S. 139;
verhandelt mit L. Wilhelm von Heſſen-Kaſſel im April 1632 Nr. 54 S. 148 f.;
Pfalz-Zweibrücken, Johann, Pfalzgraf von;
als Interponent für den Friedenskonvent zu Mühlhauſen Nr. 32 S. 73, Nr. 47 S. 126.
Pforta; Nr. 79 S. 234.
Pfuel, von, kurbrandenb. Rath;
ſein Anbringen in Dresden im Octob. 1632 Nr. 96 S. 272.
Philipp, Landgraf von Heſſen, ſ. Heſſen.
Philipp Reinhard, Graf von Solms, ſ. Solms.
Pilſener Kreis Nr. 33 S. 82.
Plansdorf, von;
ſoll als kurſächſ. Reſident zu K. Guſtav Adolf geſandt werden Nr. 35 S. 94.
Plauen, Stadt Nr. 75 S. 212.
Pleß, Dietrich Barthold von;
ſeine Geſandtſchaft zu K. Guſtav Adolf im Auftrage L. Georgs von Heſſen-Darmſtadt im Herbſt 1631 Nr. 9 S. 28 ff., Nr. 12 S. 39, Nr. 13 S. 42.
Polen;
Friede mit Schweden Nr. 4 S. 12.
Pommern;
Abſichten Schwedens auf daſſelbe Nr. 51 S. 140, Nr. 75 S. 215, S. 219 ff. Nr. 93 S. 265.
Ankunft von ſchwediſchen Truppen in Pommern Nr. 67 S. 193.
Prag, Stadt;
Wallenſtein reſidirt im Octob. 1631 daſelbſt Nr. 17 S. 47;
Nähere Umſtände von der Eroberung Prags durch Arnim Nr. 33 S. 82;
Aufenthalt und Auftreten des Kurfürſten von Sachſen daſelbſt Nr. 33 S. 83, Nr. 44 S. 117;
ſein Zuſtand im Frühjahr 1632 Nr. 53 S. 148;
Wallenſtein rückt gegen daſſelbe Nr. 60 S. 164, Nr. 67 S. 192; nimmt es ein Nr. 73 S. 204, Nr. 71 S. 196; Nr. 80 S. 240;
ſonſt Nr. 6 S. 18, Nr. 35 S. 94, Nr. 39 S. 107, Nr. 44 S. 116.

R.

Rackenik, Rackonitz;
Zusammenkunft Arnims mit Wallenstein im Mai 1632 daselbst Nr. 64 k S. 189.
Ragoczy, s. Siegenbürgen.
Rain, Ort;
Aufenthalt K. Gustav Adolfs daselbst im Octob. 1632 Nr. 99 S. 279;
Übergabe desselben an die Bayern Nr. 99 S. 283.
Ratschin, in Prag;
ist von Kursachsen mit Salveguardien versichert worden Nr. 33 S. 83.
Reckrath, Hermann von, kursächs. Kammerjunker;
Nr. 33 S. 80.
Reformirte Religion;
die Bekenner derselben sollen in den Religionsfrieden eingeschlossen werden Nr. 32 S. 76.
Regensburg, Stadt;
ergiebt sich an die Bayern Nr. 61 S. 165.
Reinach, Hans Heinrich von;
sendet im Octob. 1631 Nachrichten aus Böhmen an den Bischof von Osnabrück ein Nr. 5 S. 15.
Reinking, Reinkönig, Dr. Dietrich, hessen-darmstadtscher Vicekanzler;
unterhandelt mit Kurmainz im Octob. 1631 wegen eines neuen Kompositionstages Nr. 2 S. 4 ff.
Rheinfels, hessen-darmstadtsche Festung;
Drohung des Königs Gustav Adolf auch ihre Übergabe zu fordern Nr. 40 S. 110.
Rheingraf;
Dänemarks Interzession bei Kursachsen für ihn Nr. 35 S. 91.
Richelieu, Cardinal;
hat 1629 die Stellung oder Werbung von Truppen Schweden gegenüber abgelehnt Nr. 37 S. 98;
von Looß spricht über ihn Nr. 33 S. 85.
Rothe;
sein Regiment wird von Pappenheim zertrennt Nr. 55 S. 152.
Rüsselheim, hessen-darmstadtsche Festung:
wird an Schweden übergeben Nr. 40 S. 109 f., Nr. 101 S. 288;
sonst Nr. 19 S. 53.
Rustorf, kurpfälz. Geh. Rath;
als Gesandter König Friedrichs von Böhmen in Wien und Dresden im Nov. 1632 Nr. 102 S. 292;
ist als schwed. Korrespondent im Haag und in England thätig Nr. 102 S. 292.
Ruthwen, schwed. Generalmajor;
soll in Bayern zurückbleiben, um die Donau zu decken Nr. 95 S. 269.

S.

Saatzer Kreis Nr. 32 S. 82, Nr. 84 S. 250.
Sachsen, Kurfürstenthum; Kurfürst Johann Georg;
seine Verhandlungen mit Tillys Delegirten zu Merseburg 1631 Nr. 64 S. 176, Nr. 75 S. 223;
Sachsen, Kurfürstenthum; Kurfürst Johann Georg;
L. Georg soll seine Aussöhnung mit dem Kaiser vermitteln Nr. 2 S. 4 f.; — Nr. 3 S. 87 f.;
sein Krieg gegen den Kaiser Nr. 4 S. 11;
seine Resolution auf das Anbringen Nicolais im Auftrage K. Gustav Adolfs im Jan. 1632 Nr. 38 S. 101 ff.;
Nicolais Unterhandlungen mit demselben wegen Ablieferung der eroberten Geschütze Nr. 38 S. 104, Nr. 39 S. 107;
Nicolais Klagen über seine Unentschlossenheit Nr. 65 S. 191;
seine Stellung zum Mühlhäuser Konvent;
aus Rücksicht für ihn wird Mühlhausen gewählt Nr. 6 S. 16;
soll von Schweden die Sicherungsbriefe für die katholischen Gesandten für den Mühlhäuser Konvent schaffen Nr. 6 S. 18 ff.;
ihm wird die Heranziehung Schwedens und anderer evangel. Fürsten zum Friedenskonvent zu Mühlhausen überlassen Nr. 7 S. 21, Nr. 8 S. 27, Nr. 9 S. 35, Nr. 10 S. 37;
mit ihm will K. Gustav Adolf die Anstellung des Mühlhäuser Konvents berathen Nr. 19 S. 54;
seine Anwesenheit daselbst wird gewünscht Nr. 21 S. 58;
seine willfährige Erklärung für den Tag zu Mühlhausen Nr. 31 S. 67;
seine Stellung zu Schweden; seine Verbindung mit Schweden Nr. 2 S. 6 f., Nr. 3 S. 8, Nr. 44 S. 121;
hat damit eine Zeit gezögert Nr. 9 S. 33;
nähere Allianz mit Schweden Nr. 37 S. 99 f.;
will ohne Schweden keinen Frieden schließen Nr. 31 S. 68;
seine Klagen über Schweden im Jan. 1632 Nr. 39 S. 106;
seine zweifelhafte Stellung zu Schweden Nr. 42 S. 115, Nr. 44 S. 122, Nr. 60 S. 164, Nr. 61 S. 165 f., Nr. 98 S. 277 f.;
man fürchtet im Lande eine Revolution, im Falle der Kurfürst von Schweden abfällt Nr. 84 S. 251;
verspricht die Abfindung Schwedens Nr. 64 c S. 186;
seine Äußerungen über seine Verpflichtung gegen Schweden Nr. 84 S. 249;
seine Klagen gegen Herzog Wilhelm von Sachsen Nr. 86 S. 256;
sowie gegen Erskein und den Fürsten von Anhalt, ebenda;
sein Schweigen Nicolai gegenüber Nr. 90 S. 260.
seine böhmische Expedition;
seine Gründe für den Einmarsch in Böhmen Nr. 44 S. 117;
hat Arnim den Einmarsch in Böhmen befohlen Nr. 64 S. 176;
seine Stellung in Böhmen Nr. 61 S. 165;
kehrt am 26. Dez. 1632 aus Böhmen zurück Nr. 33 S. 80;

Sachsen, Kurfürstenthum; Kurfürst Johann Georg;
sein Auftreten in Prag Nr. 33 S. 83, Nr. 42 S. 115, Nr. 84 S. 250, Nr. 85 S. 252, Nr. 86 S. 255;
will im April 1632 selbst wieder nach Böhmen Nr. 56 S. 158;
seine Streitigkeiten mit König Friedrich V. von Böhmen Nr. 56 S. 158;
zeigt den Grafen Solms den Fall von Prag an Nr. 73 S. 204.
seine Stellung zu Wallenstein;
Verhandlungen mit demselben Nr. 69 S. 194, Nr. 70 S. 196, Nr. 71 S. 197, Nr. 73 S. 200 f., Nr. 80 S. 235, S. 239;
seine Äußerung darüber zu Solms Nr. 64 S. 172 f.;
die Frage eines Separatfriedens mit Wallenstein Nr. 73 S. 205;
läßt Arnim mit Sparr weiter verhandeln Nr 64 c S. 179;
seine Ehrenerklärung für Arnim Nr. 63 S. 169 f.;
seine letzte Resolution auf Sparres Anbringen Nr. 71 S. 197;
will ohne Schweden mit Wallenstein nicht schließen Nr. 71 S. 197;
die Gesandtschaft des Grafen Solms;
sein Gespräch mit Graf Philipp Reinhard von Solms betr. die Säkularisation der Stifter Nr. 57 S. 160 f.;
seine Resolution auf dessen Anbringen Nr. 64 e S. 181 f.;
von Solms wird ihm höhere Würde und Landzuwachs in Aussicht gestellt Nr. 64 S. 172;
erbietet sich Solms gegenüber zur Beständigkeit Nr. 61 S. 166;
bestimmt Leutmaritz zum Sammelplatz und Eger zum Rendezvous mit Schweden Nr. 64 S. 173;
die Gesandtschaft des Pfalzgrafen August;
seiner Räthe Gutachten auf das Anbringen derselben wegen eines Universalfriedens Nr. 80 S. 235 ff.;
die Frage der Vereinigung seiner Armee mit der schwedischen Nr. 75 S. 211 f. S. 226;
will 4 Regimenter Schweden zu Hülfe schicken Nr. 75 S. 227;
seine Differenzen bei Tisch mit dem Pfalzgrafen Nr. 75 S. 213, Nr. 86 S. 254;
seine günstige mündliche Resolution für denselben Nr. 75 S. 231 Nr. 86 S. 254;
Kursachsen und der Universalfriede;
die Ankunft seines Gesandten in Mainz wird im Jan. 1631 erwartet, Nr. 40 S. 109, Nr. 44 S. 117;
Versammlung der vornehmsten sächsischen Edelleute zur Berathung der Resolution des Königs Nr. 57 S. 159;
erkennt Schweden das Directorium zu Nr. 64 S. 173;
sein Bedenken wegen der Zulassung aller evangelischer Bekenntnisse Nr. 75 S. 227;
Sachsen, Kurfürstenthum; Kurfürst Johann Georg;
seine Abfindung beim Frieden Nr. 73 S. 206;
durch die Stifter Magdeburg und Halberstadt Nr. 93 S. 265;
seine Intercession für seinen Sohn wegen des Stifts Magdeburg Nr. 64 e S. 188.
sonst:
beklagt sich über die Unterlassung von Mittheilungen von Seiten Schwedens Nr. 37 S. 99 f.;
desgleichen über den Abschluß der Neutralität mit Trier Nr. 64 e S. 182;
seine übele Stimmung gegen Frankreich Nr. 37 S. 99;
will in Holstein eine Anleihe aufnehmen Nr. 90 S. 260;
seine Verhandlungen mit Dänemark zu Hamburg im Sommer 1632 Nr. 90 S. 260;
seine Verbindung mit Rakoczy Nr. 98 S. 277;
intercedirt für Pfalzgraf August im Jan. 1632 Nr. 44 S. 117 f.;
dergl. für L. Georg von Hessen Nr. 53 S. 146;
sein Bündniß mit demselben Nr. 98 S. 280 f.;
soll einen Theil seiner Truppen dem Herzog Wilhelm, den Rest dem General Boëtius untergeben Nr. 82 S. 246;
will die Bauern nicht aufbieten Nr. 89 S. 259;
ruft Arnim aus Schlesien, seine Befehle an Herzog Ulrich und die übrigen Obersten Arnims Nr. 96 S. 274;
Überlassung seiner Armee an Schweden im Falle eines Separatfriedens Nr. 73 S. 205;
das übele Hausen derselben im Lande Nr. 83 S. 247;
die gute Stimmung derselben gegen Schweden Nr. 84 S. 251;
der Sieg derselben in Schlesien Nr. 95 S. 267;
Stimmung seines Hofes gegen Arnim Nr. 95 S. 267.
Sachsen, Moritz, Kurfürst; Nr. 7 S. 23;
Sachsen, Magdalene Sybille, Kurfürstin;
besänftigt den Kurfürsten gegen Pfalzgraf August Nr. 86 S. 255.
Sachsen Hedwig, Kurfürstin-Wittwe;
kehrt im März 1632 aus Dänemark zurück Nr. 53 S. 148.
Sachsen, August, Herzog von;
seine Ansprüche auf Magdeburg Nr. 64 e S. 188;
soll in schwed. Kriegsdienst treten Nr. 95 S. 270.
Sachsen-Altenburg; Moritz, Herzog von Nr. 86 S. 255.
Herzog von Sachsen-Altenburg ist im Jan. 1632 bei Arnim in Dresden Nr. 35 S. 92;
Herzöge von; ihre Klagen über die Verheerung ihres Landes Nr. 55 S. 155.
Anna Marie, Wittwe des kurf. Administrators Friedrich Wilhelm v. Sachsen-Altenburg;
wird von Tillys Soldaten mißhandelt Nr. 2 S. 7.
Sachsen-Coburg, Herzog Johann Casimir von;
wird als Interponent für den Mühlhäuser Tag vorgeschlagen Nr. 32 S. 73.

Sachsen-Lauenburg, Herzog Franz Albrecht von;
wird im Jan 1632 in Dresden erwartet Nr. 33 S. 86;
ist in kaiserlichem Interesse in Dresden Nr. 37 S. 100 f., Nr. 62 S. 168, Nr. 63 S. 169;
soll an Arnims Stelle treten, ebenda;
seine Einwirkung auf Kursachsen Nr. 39 S. 106;
Nicolai's Anklagen gegen ihn Arnim gegenüber und dessen Antwort Nr. 43 S. 116;
sein Aufenthalt im Mai 1632 in Berlin;
Transehr beabsichtigt, ihn aufheben zu lassen
sein Anerbieten in schwedische Dienste zu treten Nr. 62 S. 168.
Sachsen-Weimar, Herzog Bernhard von;
soll Kursachsen zu Hülfe kommen Nr. 95 S. 268, Nr. 96 S. 273;
seine Stellung bei Schweinfurt im Octob. 1632 Nr. 97 S. 276.
Sachsen-Weimar, Herzog Wilhelm von;
seine Kontributionen in kursächsischen Schutzgebieten Nr. 55 S. 155;
soll Kursachsen zu Hülfe kommen Nr. 55 S. 152, Nr. 73 S. 204, Nr. 75 S. 210, Nr. 95 S. 268;
sein beabsichtigter Zug nach Kursachsen Nr. 75 S. 216 ff., Nr. 82 S. 244;
sonst Nr. 75 S. 227, Nr. 80 S. 239.
Saint-Estienne, französ. Gesandter bei Kurbayern;
sendet im Jan. 1631 einen französ. Edelmann nach Dresden Nr. 33 S. 86;
intercedirt durch Charnacé bei Kursachsen für Bayern Nr. 35 S. 93.
Salvius, Adler; schwed. Gesandter bei den Hansestädten Nr. 55 S. 156, Nr. 81 S. 244, Nr. 91 S. 261, Nr. 94 S. 267.
Sattler, schwed. Secretär;
befördert im Octob. 1631 zu Würzburg die Audienz der hessischen Gesandten Nr. 9 S. 29;
seine Abmachungen mit Dr. Wolff wegen der von Hessen-Cassel zu machenden Eroberungen im Nov. 1630 Nr. 47 S. 130;
sonst Nr. 39 S. 105, Nr. 42 S. 114, Nr. 53 S. 144, Nr. 55 S. 156, S. 169 Anm. 1, Nr. 85 S. 251, Nr. 99 S. 279.
Schaffgotsch, Freiherr Hans Ulrich von, kaiserl. Oberst; Nr. 90 S. 261.
Schaffmann, schwed. Oberst;
sein Regiment wird von Pappenheim zertrennt Nr. 55 S. 152.
Scharotin, von, böhm. Emigrant;
sein Auftreten in Böhmen im Jahre 1631 Nr. 44 S. 119.
Schiller, schwed. Secretär Nr. 53 S. 144.
Schlammersdorf, von, schwed. Oberst;
wirbt im Jahre 1631 im Auftrage des Königs von Schweden und wird daran von L. Georg gehindert Nr. 9 S. 32, 34.
Schlan, Ort;
Einnahme desselben durch Wallenstein im Mai 1632 Nr. 67 S. 192.
Schlawater, s. Slavata.
Schlesien;
Sieg Arnims in Schlesien Nr. 90 S. 261; — sonst Nr. 52 S. 145, Nr. 53 S. 147.
Schleswig-Holstein, Herzog Friedrich von;
als Interponent für den Mühlhäuser Konvent Nr. 32 S. 73.
Schleusingen, Ort in Thüringen Nr. 99 S. 283.
Schütz, Kuno Quirin von Holzhausen; siehe Holzhausen.
Schulenburg, von der, Besitzer der Löknitz;
ist kaiserlich gesinnt und wird im März 1631 von den Schweden vertrieben Nr. 1 S. 4.
Schmalkalden, hessen-darmstadtsches Amt;
ist im October 1631 als Friedenskonventsort in Frage gekommen Nr. 7 S. 20; Nr. 40 S. 110.
Schwäbischer Kreis;
wird gezwungen, dem Leipziger Schluß zu entsagen Nr. 9 S. 33.
Schwalbach, Johann von, hessen-darmstadtscher Oberst;
im Nov. 1631 als Gesandter L. Georgs bei K. Gustav Adolfs Nr. 22 S. 59 f.
Schwallenberg, schwed. Secretär Nr. 53 S. 114, Nr. 55 S. 156, Nr. 89 S. 259, Nr. 94 S. 266, Nr. 96 S. 272, Nr. 98 S. 277, Nr. 102 S. 291.
Schwarzenberg, Graf Adam von;
sein Schreiben vom 28. Jan. 1632 an Kurbrandenburg betr. Gustav Adolf Nr. 42 S. 114;
räth zu einem Vergleich mit Kursachsen wegen Jülich Nr. 45 S. 122 f.
Schweden, König Gustav Adolf von;
militärische Maaßregeln; will im Octob. 1631 die böhm. Emigranten mit Truppen unterstützen Nr. 5 S. 15;
sein Zug an den Rhein erregt bei Kursachsen Bedenken Nr. 33 S. 81;
hat unterlassen Tilly zu verfolgen Nr. 33 S. 82;
wünscht, daß der Rest der kurf. und kurbr. Truppen nach Schlesien gehe Nr. 82 S. 246;
seine Absicht auf Wien Nr. 61 S. 167;
seine feste Stellung in Bayern Nr. 61 S. 167;
seine Absichten auf Ingolstadt, Regensburg und München im Mai 1632 Nr. 61 S. 165;
erobert Augsburg, ebenda;
seine militärischen Pläne in Süddeutschland Nr. 73 S. 204;
sein Anzug auf Wallenstein Nr. 76 S. 231;
seine Absichten auf den Bodensee Nr. 95 S. 269;
seine milit. Absichten im Octob. 1632 Nr. 97 S. 276;
der Anmarsch schwed. Truppen gegen Böhmen im Mai 1632 Nr. 60 S. 164.
seine Beziehungen zu L. Georg von Hessen-Darmstadt:
rückt in die Nähe von Hessen Nr. 4 S. 11;
seine Resolution auf das Anbringen der hessischen Gesandten im Octob. 1631 Nr. 9 S. 28 ff.;

Schweden, König Gustav Adolf von;
Streitigkeiten wegen eines Etiquettenfehlers Nr. 9 S 29;
Drohungen K. Gustav Adolfs gegen L. Georg Nr. 9 S. 32;
will sich um die Streitigkeiten L. Georgs mit Hessen-Cassel nicht kümmern, ebenda;
seine Erkundigungen wegen der Friedensanträge L. Georgs Nr. 9 S. 34;
fordert die Übergabe der hessischen Festungen Nr. 16 S. 46 f.;
übersendet Geleitsbriefe für die hessischen Gesandten Nr. 19 S. 55;
seine Capitulation mit Hessen-Darmstadt Nr. 101 S. 288;
verfügt die Schonung seines Landes durch L. Wilhelm Nr. 25 S. 61 f., Nr. 27 S. 62 f.;
kündigt seinen Besuch in Darmstadt an Nr. 40 S. 110;
sein Gespräch mit L. Georg im Febr. 1632 Nr. 46 S. 123;
sein Gespräch mit den hessischen Gesandten im Octob. 1632 Nr. 99 S. 279;
räth L. Georg zur Abtretung der rheinischen Lande an L. Wilhelm Nr. 99 S. 282 Anm.;
ist mit dem Bündniß zwischen L. Georg und Kursachsen nicht einverstanden Nr. 99 S. 282;
erläßt Hessen-Darmstadt die Einquartierung und ermahnt zum Besuch des Ulmer Tages Nr. 99 S. 283 Anm.
seine Stellung zu Kursachsen;
seine Forderungen wegen des Schlachtmonats und Auslieferung der Geschütze Nr. 39 S. 106, Nr. 53 S. 145;
Betreibung einer näheren Allianz seinerseits mit Kursachsen Nr. 37 S. 99, Nr. 73 S. 207;
sendet im Herbst 1631 Graf Thurn als Gesandten nach Kursachsen Nr. 38 S. 103;
seine Resolution auf das Anbringen des kurs. Gesandten Vitzthum im Jan. 1632 Nr. 44 S. 118 f.;
verspricht Kursachsen im Fall der Noth Hülfstruppen Nr. 52 S. 142 f., Nr. 61 S. 166, Nr. 67 S. 192, Nr. 73 S. 204;
schreibt wegen Kursachsen am 9. Mai 1632 an Graf Phil. Reinhard von Solms Nr. 61 S. 164 ff.;
ist gegen eine Konjunktion mit Kursachsen in Böhmen Nr. 61 S. 166;
fordert die Hülfe Kursachsens Nr. 82 S. 246;
seine Titulatur von Seiten Kursachsens Nr. 75 S. 229;
hat von den Verhandlungen desselben mit Wallenstein durch Kurbrandenburg Kenntniß erhalten Nr. 71 S. 197.
seine Stellung zum Universalfrieden:
muß zu dem Friedenskonvent zu Mühlhausen im Jahre 1631 zugezogen werden Nr. 7 S. 20, Nr. 10 S. 36 f.; Nr. 20 S. 55 f., Nr. 21 S. 58, Nr. 24 S. 61;
Schweden, König Gustav Adolf;
macht seine Betheiligung an dem Mühlhäuser Konvent von einer Vorberathung mit seinen Verbündeten abhängig Nr. 19 S 53. f., Nr. 31 S. 68;
die Waffenstillstandsfrage Nr. 21 S. 58;
seine Bedingungen im Falle eines Waffenstillstands Nr. 40 S. 109, Nr. 41 S. 113 f.;
fordert L. Wilhelm zum Gutachten auf Nr. 32 S. 72;
seine Forderungen bei einem Frieden Nr. 32 S. 72 f.;
verlangt eine Aufforderung von Seiten des Kaisers und der Liga zum Mühlhäuser Konvent Nr. 31 S. 67;
schreibt an L. Georg wegen des Mühlhäuser Konvents Nr. 30 S. 65 f. Nr. 31 S. 66 f;
hält diese Friedensbestrebungen im Frühjahr 1632 für unzeitgemäß Nr. 52 S. 141;
ist unzufrieden mit der ungenügenden Instruktion Einsiedels Nr. 53 S. 147;
seine Resolution auf das Anbringen Einsiedels Nr. 48 S. 134 f.;
seine Resolution betr. die Friedensverhandlungen vom 12 April 1632 an Kurbrandenburg Nr. 58 S. 161;
hat im Bezug auf die Friedenstraktaten eine Hauptresolution gefaßt Nr. 66 S. 192;
gestattet Kursachsen den Abschluß kleinerer Waffenstillstände Nr. 73 S. 203, Nr. 80 S. 239;
seine Stellung zu der Neutralität der Liga;
hat durch Vitzthum die Neutralitätsartikel mit der Liga an Kursachsen übersandt Nr. 44 S. 122;
seine Verhandlungen mit der Liga Nr. 40 S. 111 f., Nr. 41 S. 113, Nr 60 S. 164, Nr. 73 S. 207;
seine Neutralität mit Kurtrier Nr. 64 e S. 182, Nr. 73 S. 207 f.;
hat Frankreich zugesagt, der kathol. Religion nicht zu schaden Nr. 42 S. 114;
Mission Pfalzgraf Augusts; zeigt ihm die Einnahme seiner Residenzstadt Sulzbach an Nr. 74 S. 208;
Memorial für den Pfalzgrafen August Nr. 69 S. 194;
Creditiv für denselben vom 10. Juni 1632 Nr. 72 S. 198 f.;
sendet Pfalzgraf August nach Dresden und Berlin Nr. 69 S. 194, Nr. 72 S. 198 f., Nr. 73 S. 199 S. 208, Nr 75 S. 209;
sein Schreiben an Pfalzgraf August vom 27. Juni 1632 Nr. 77 S. 232;
ein eben solches vom 10. Juli 1632 betr. den Einmarsch Herzog Wilhelms von Sachsen in Kursachsen Nr. 82 S. 244 f.
seine Abfindung bei einem Friedensschluß;
fordert im Falle eines Separatfriedens Sachsens mit Wallenstein Überlassung der sächsischen Armee Nr. 73 S. 205;
seine Bedenken beim Abschluß eines Friedens Nr. 50 S. 136;
Kursachsen verspricht seine Abfindung Nr. 64 e S. 186;

Schweden, König Gustav Adolf von;
seine Forderungen und seine Abfindung Nr 32 S. 76, Nr. 44 S. 121, Nr. 47 S. 130, Nr. 50 S. 137, Nr. 51 S. 139, Nr. 73 S. 201 ff., S. 204 f., Nr. 75 S. 212 ff., Nr. 80 S. 241 f.;
die kathol. Stände sollen die Kriegskosten bezahlen Nr. 75 S. 219 ff.;
will die pommerschen Küstenplätze haben und Reichsfürst werden Nr. 51 S. 140;
seine Forderung eines Corpus Evangelicorum unter seinem Protectorate Nr. 47 S. 132, Nr. 50 S. 137, Nr. 73 S. 207, Nr. 75 S. 214, Nr. 80 S. 237, S. 242 f.
Mission des Grafen Brandenstein nach Dresden:
seine Instruktion für ihn im October 1632 Nr. 95 S. 267 ff.;
derselbe soll die Überlassung der sächs. Armee anregen Nr. 95 S. 269;
soll Arnim zu gewinnen suchen Nr 95 S. 269, 271. —
Seine Verhandlungen mit Wallenstein im Jahre 1631 Nr. 33 S. 82, Nr. 34 S. 87 f.; — vor Nürnberg durch Sparr Nr. 78 S. 233, Nr. 93 S. 265, Nr. 95 S. 270, Nr. 97 S. 276, Nr. 101 S. 289;
seine früheren Verhandlungen mit Frankreich im Jahre 1629 Nr. 37 S. 98;
desgl. im Jahre 1632 mit Rakoczy Nr. 91 S. 262.
Einzelnes; Friedrich V. soll im Octob. 1631 Böhmen an Schweden abgetreten haben Nr. 5 S. 15;
ist für die Restitution der Pfalz Nr. 75 S. 213;
seine Stellung zu Kurpfalz und Hessen-Cassel kurz vor seinem Tode Nr. 99 S. 280;
seine Klagen über die Unzuverlässigkeit der evangel. Fürsten Nr. 93 S. 265;
will sich an den Leipziger Schluß nicht kehren Nr. 9 S. 31;
soll keine Disposition in Reichssachen erhalten Nr. 10 S. 37;
seine Resolution gegen Arnim im Frühjahr wegen der Verschenkung Boitzenburgs Nr. 1 S. 3 f.;
erbietet sich den Herzog August von Sachsen in seine Dienste zu nehmen Nr. 95 S. 270 f.;
kann dem Tag zu Ulm nicht präsidiren Nr. 100 S. 285;
bittet Würtemberg um den Kanzler Löffler Nr. 49 S. 135;
wird als Prätendent für den deutschen Kaiserthron genannt Nr. 5 S. 15, Nr. 42 S. 114;
Schweden, Königin von;
ihr Aufenthalt in Dresden Nr. 33 S. 80;
in Nördlingen Nr. 99 S. 282;
in Ulm und Augsburg Nr. 97 S. 276;
wird von L. Georg zur Pathin gebeten Nr. 99 S. 283;
räth Dr. Anton Wolf von weiteren Friedensbemühungen ab Nr. 52 S. 141.
Schweinfurt, Ort Nr. 99 S. 283.
Seckendorf, von;
in Diensten Herzog Wilhelms von Sachsen-Weimar Nr. 67 S. 192.
Siebenbürgen, Fürst Bethlen Gabor von, Wittwe;
ihr Streit mit Rakoczy und ihr Vergleich mit ihm Nr. 85 S. 252, Nr. 86 S. 253.
Siebenbürgen, Fürst Rakoczy von:
seine Correspondenz mit Graf Philipp Reinhard von Solms im Sommer 1632 Nr. 85 S. 252, Nr. 86 S. 253; Nr. 91 S. 262;
sein Vergleich mit der Wittwe Bethlen Gabors, ebenda;
schreibt an Kursachsen und Arnim Nr. 98 S. 277;
Eintreffen von Briefen von demselben Nr. 91 S. 262.
Sieber, kursächs. Postmeister in Leipzig;
seine Streitigkeiten Nr. 59 S. 162 f.
Siegenrodt, schwed. Oberst; Nr. 99 S. 279.
Slavata; Nr. 64 k S. 190.
Solms, Anna Margarethe, Gräfin von; Nr. 52 S. 141.
Solms, Graf o. Born. von Braunfels;
hält sich in Holland auf und bedroht Hessen-Darmstadt mit Krieg Nr. 99 S. 279.
Solms, Philipp Reinhard Graf von;
übernimmt im October 1631 die Einführung der hess. Gesandten beim Könige Nr. 9 S. 28 f.;
hat dem Könige Mittheilungen von L. Georgs Friedensverhandlungen gemacht Nr. 9 S. 34;
sein Gespräch mit dem hess. Gesandten in Würzburg im Octob. 1631 Nr. 9 S. 35.
seine Mission in Dresden; seine Ankunft daselbst Nr. 57 S. 160;
sein Gespräch mit dem Kurfürsten wegen der Säkularisation der geistl. Fürsten Nr. 57. S. 160;
erhält am 9. Mai von Schweden neue Aufträge Nr. 61 S. 164 ff.;
sein Bericht vom 24. Mai 1632 über die Arnim'schen Händel Nr. 64 S. 170 ff.;
seine Differenz mit Werthern Nr. 64 S. 172;
beschwert sich über Arnims Reise zu Wallenstein Nr. 64 S. 173, Nr. 64 c S. 179;
räth Gustav Adolf zum schnellen Zug nach Sachsen und der Entsetzung Arnims Nr. 64 S. 174;
will im Mai abreisen Nr. 65 S. 191, Nr. 66 S. 191.
im Allgemeinen Nr. 60 S. 164, Nr. 75 S. 222, Nr. 91 S. 262, Nr. 80 S. 235.
Resolution Kursachsens für ihn Nr. 75 S. 212;
wird am 20. Juni 1632 abgefordert Nr. 79 S. 234;
will am 2. Juli 1632 von Dresden abreisen Nr. 79 S. 234;
seine Abreise am 3. Juli N. 81 S. 243;
hat Alles vertraulich Nicolai mitgetheilt Nr. 88 S. 257 f;
Arnim will ihn beim Könige verklagen Nr. 84 S. 250;

Solms, Philipp Reinhard Graf von;
räth Herzog Wilhelm v. Sachſen zum Einmarſch in Kurſachſen Nr. 82 S. 245 und Anm.;
ſoll ſeinen Vetter von Braunfels von feindlichem Vorgehen gegen L. Georg von Heſſen abbringen Nr. 99 S. 283;
ſeine Verhandlungen mit den heſſiſchen Geſandten in Dresden wegen eines Bündniſſes mit Schweden Nr. 99 S. 280;
ſeine Correſpondenz mit Rakoczy im Jahre 1632 Nr. 85 S. 252, Nr. 86 S. 253, Nr. 91 S. 262;
ſonſt Nr. 73 S. 200, Nr. 77 S. 232, Nr. 80 S. 240, Nr. 84 S. 250, Nr. 86 S. 253, Nr. 99 S. 279.
Spandau, ſchwed. Gouverneur von;
will Herzog Franz Albrecht von Sachſen-Lauenburg im Mai 1632 aufheben Nr. 62 S. 168.
Spanien, Haus;
ſoll den Reichsboden quittiren Nr. 47 S. 133;
macht Anſprüche auf die Pfalz und hindert die Rheinfahrt Nr. 50 S. 138;
ſonſt Nr. 45 S. 123, Nr. 75 S. 216.
Sparr, Ernſt Georg von, kaiſerl. Oberſt;
ſein Briefwechſel mit Arnim im Frühjahr 1632 Nr. 63 S. 169, Nr. 64 S. 171 f., S. 175 f., S. 177;
wird gedruckt Nr. 81 S. 243 f.;
ſeine Zuſammenkunft mit Arnim zu Laun Nr. 64 k S. 188, Nr. 68 S. 193;
ſeine weiteren Verhandlungen mit Arnim im Auftrage Wallenſteins Nr. 64 c 179;
ſein Schreiben an Arnim Nr. 75 S. 210;
ſeine Gefangennahme vor Nürnberg Nr. 87 S. 256;
ſeine Friedensvermittlung zwiſchen Schweden und Wallenſtein Nr. 93 S. 265, Nr. 95 S. 270, Nr. 101 S. 288 f., Nr. 97 S. 276;
ſonſt Nr. 99 S. 279.
Sparr, Johann, Statthalter von Mainz;
ſein Tod im Aug. 1632 Nr. 89 S. 260, Nr. 99 S. 279;
Speyer, Reichskammergericht zu;
ſeine nothwendige Reform Nr. 32 S. 75, Nr. 47 S. 129, Nr. 75 S. 218, S. 230.
Stalmann, Dr., ſchwed. Reſident für Anhalt;
ſeine Differenzen mit dem kurſ. Poſtmeiſter zu Leipzig Sieber Nr. 59 S. 162.
Steinäcker, Oberſt;
iſt im Jan. 1632 bei K. Guſtav Adolf Nr. 34 S. 89;
hat die Correſpondenz Arnims mit Sparr übermittelt Nr. 64 S. 170;
ſonſt Nr. 62 S. 168.
Steinau, Gefecht bei Nr. 88 S. 258.
Steinberger, Dr., ſchwed. Geſandter in Braunſchweig; Nr. 94 S. 267.
Stettin, Stadt Nr. 1 S. 4.
Stockholm, Stadt Nr. 39 S. 107.
Stralendorf, von, kaiſ. Kanzler Nr. 18 S. 53.
Stralſund, ſchwed. Kommandant daſelbſt;
ſein Tod im Aug. 1632 Nr. 92 S. 264.
Straßburger;
ſeine Verhandlungen mit Rakoczy Nr. 91 S. 262.
Sulzbach, Reſidenz Pfalzgraf Auguſts;
wird im Juni 1632 von den Ligiſten erobert Nr. 74 S. 208.

T.

Taube, Heinrich von, kurſ. Ober-Hofmarſchall;
arbeitet am Dresdener Hofe in ſchwed. Intereſſe Nr. 39 S. 106;
Taube, Dietrich von, kurſ. Ober-Stallmeiſter;
arbeitet am Dresdener Hofe in ſchwediſchem Intereſſe Nr. 39 S. 106;
Taube, v. Born. Nr. 64 S. 171, Nr. 102 S. 291.
Taſchenberger, kurbrandenb. Secretär; Nr. 71 S. 196.
Thüringen;
wird von den ſchwed. Truppen verwüſtet Nr. 52 S. 143.
Thüringer Wald; Nr. 4 S. 12.
Thurn, Graf Heinrich Mathias von;
als ſchwed. Geſandter in Dresden Nr. 38 S. 103;
ſoll im Octob. 1631 für ein ſchwediſches Hülfskorps nach Böhmen zum General erſehen ſein Nr. 5 S. 16;
ſeine Werbungen in Böhmen im Jahre 1631 Nr. 44 S. 119;
hat die Unterhandlungen Wallenſteins mit K. Guſtav Adolf ausgeplaudert Nr. 33 S. 82, Nr. 34 S. 87 f.;
iſt Anfangs Mai 1631 in Dresden mit Graf Philipp Reinhard von Solms Nr. 60 S. 164;
ſein Antheil an der Anklage gegen Arnim Nr. 64 S. 170;
Arnims Stimmung gegen ihn Nr. 84 S. 251;
räth Wilhelm von Sachſen-Weimar zum Einmarſch in Kurſachſen Nr. 82 S. 245 und Anm. 1;
ſonſt Nr. 65 S. 191, Nr. 64 k S. 190.
Tiefenbach, von, kaiſerl. Oberſt;
bedroht Kurſachſen Nr. 44 S. 121.
Tilly, Joh. Graf, General;
hat von der Liga keinen Befehl gehabt im Jahre 1631 in Kurſachſen einzurücken Nr. 2 S. 6;
ſein Einfall wird von Bayern entſchuldigt Nr. 35 S. 94;
übeles Hauſen ſeiner Soldaten in Kurſachſen Nr. 2 S. 7;
vereinigt ſich mit dem Herzoge von Lothringen im Herbſt 1631 Nr. 8 S. 25;
ſoll während des Mühlhäuſer Konvents Heſſen-Darmſtadt unbeläſtigt laſſen Nr. 8 S. 27;
iſt von Schweden nicht genügend verfolgt worden Nr. 33 S. 82;
hat die Oberſten Gallas und Aldringer nach Böhmen geſchickt, ebenda;
ſonſt Nr. 38 S. 104.

Timäus, Dr., kurf. Geh. Rath;
antwortet im Namen des Kurfürsten bei der ersten Audienz Nicolais Nr. 33 S. 80;
seine Unterredungen mit Nicolai betr. die Friedenstraktaten Nr. 36 S. 95, Nr. 37 S. 97 f.

Tiska, s. Dieskau.

Torgau;
Verhandlungen Kursachsens und Brandenburgs daselbst im Jahre 1632 Nr. 53 S. 145, S. 148, Nr. 75 S. 212 ff., S. 217 ff.;
die daselbst erörterte Zulassung der verschiedenen evangel. Bekenntnisse in Deutschland Nr. 75 S. 227;
Gefahr für die Kostbarkeiten daselbst Nr. 96 S. 275;
sonst Nr. 38 S. 102, S. 104, Nr. 39 S. 107, Nr. 43 S. 116, Nr. 45 S. 122, Nr. 53 S. 144, Nr. 55 S. 157, Nr. 56 S. 158, Nr. 57 S. 159.

Tott, schwed. General Nr. 55 S. 154.

Transehe, Joachim, schwed. Resident in Berlin;
sein Bericht betr. den Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg Nr. 62 S. 167 ff.;
räth demselben in schwed. Dienste zu treten Nr. 62 S. 168;
seine Berichte betr. die Verhandlungen Arnims mit Wallenstein an General Boëtius Nr. 68 S. 193;
an K. Gustav Adolf Nr. 71 S. 196 f.;
seine sonstigen Berichte an den König Nr. 76 S. 231, Nr. 78 S. 232.

Trautmannsdorf, Graf von;
L. Georg erbittet ihn zum kaiserl. Kommissar beim Mühlhäuser Konvent Nr. 8 S. 27.

Trčka, Graf Adam Erdmann, kais. Oberst;
seine Verhandlungen mit Arnim im Auftrage Wallensteins im Jan. 1632 Nr. 39 S. 107 f., Nr. 43 S. 115 f.

Trčka, Gräfin;
erfährt durch Graf Thurn von den Verhandlungen Wallensteins mit K. Gustav Adolf Nr. 34 S. 87.

Trier, Kurfürst Philipp Christoph von;
seine Betheiligung am Mühlhäuser Konvent ist zweifelhaft Nr. 7 S. 22;
soll dazu vom Kaiser ermahnt werden Nr. 8 S. 27;
seine Neutralität mit Schweden Nr. 64 e S. 182, Nr. 73 S. 207.

Tungel, Lars Nilsson, s. Nicolai.

U.

Ulm;
K. Gustav Adolf schreibt für die vier oberen Kreise einen Tag dorthin aus Nr. 99 S. 283 Anm., Nr. 100 S. 284 ff.;
ihn soll Oxenstierna präsidiren Nr. 100 S. 285;
sonst Nr. 61 S. 165.

Umstadt, hessen-darmstadtsches Amt Nr. 40 S. 100.

Upsala, Stadt Nr. 4 S. 12.

V.

Vitzthum, Friedrich Wilhelm V. von Eickstedt, kursächs. Rittmeister;
ist im Jan. 1632 bei K. Gustav Adolf Nr. 35 S. 94, Nr. 37 S. 102, Nr. 38 S. 104;
sein langes Ausbleiben Nr. 39 S. 106, Nr. 75 S. 211 f., Nr. 79 S. 234;
seine Schlußrelation über seine Verrichtung beim Könige Nr. 44 S. 116 ff.;
sonst S. 244 Anm. 2, Nr. 86 S. 254.

Venedig, Republik;
ihre Friedensvermittlung Nr. 54 S. 149.

Verden, Bisthum;
erhält der Bischof von Osnabrück vom Papste Nr. 17 S. 50;
Wallenstein regt im Octob. 1631 seine Abtretung an Dänemark an Nr. 17 S. 49 f.;
der Kaiser verweigert sie Nr. 17 S. 50.

Voigtland Nr. 55 S. 153.

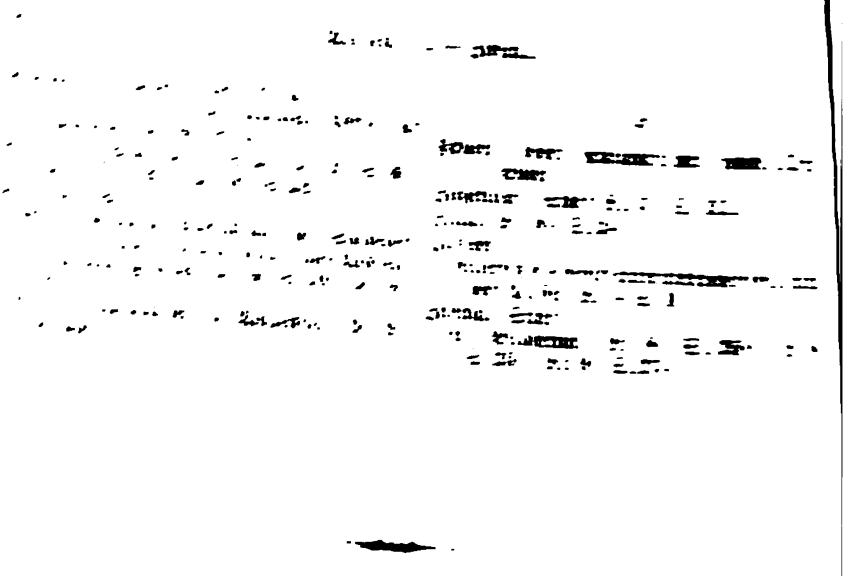
W.

Waldeck, Grafschaft;
Streitigkeiten Hessen-Cassels wegen derselben Nr. 47 S. 131.

Waldsachsen;
wird von Sachsen besetzt Nr. 35 S. 93.

Wallenstein, Albrecht, Herzog von Friedland und Mecklenburg;
verhandelt mit Dänemark wegen Abtretung eines Theiles von Dänemark Nr. 17 S. 47 f.;
sein Rath, Bremen und Verden an Dänemark abzutreten Nr. 17 S. 49 f.;
reizt Dänemark zur Besetzung derselben an, ebenda;
seine herben Äußerungen über den Kaiser und die Pfaffen bei dieser Gelegenheit Nr. 17 S. 50 f.;
seine Äußerungen gegen den Papst Nr. 64 k S. 189;
seine Verhandlungen mit dem Könige von Schweden; werden durch Thurn ausgeplaudert Nr. 33 S. 82;
beklagt sich deswegen bei Arnim Nr. 34 S. 88;
muß deswegen das kaiserl. Generalat wieder annehmen, ebenda;
seine ferneren Versprechungen gegen den König von Schweden, ebenda;
seine Verhandlungen mit Kursachsen; seine Äußerungen über Friedensbedingungen und die Freistellung Böhmens Nr. 35 S. 93;
sein Haus in Prag wird von Kursachsen beschützt Nr. 33 S. 84;
seine Verhandlungen mit Arnim durch Graf Trčka Nr. 39 S. 107 f., Nr. 43 S. 115, Nr. 44 S. 119;
theilt Arnim den angeblichen Waffenstillstand zwischen Schweden und Bayern mit Nr. 64 S. 174;
läßt Arnim 10,000 Thlr. Rückstände auszahlen Nr. 57 S. 160;
seine Zuneigung zu Arnim im April 1632 Nr. 64 S. 178;

Wallenstein, Albrecht, Herzog von Friedland und Mecklenburg;
schreibt im Mai 1632 an den Kurfürsten im Interesse des Friedens Nr. 64 S. 172;
verbietet im April 1632 seinen Offizieren die Offensive Nr. 64 S. 177;
seine Verhandlungen mit Arnim durch Sparr Nr. 64 S. 171;
die Frage eines Separatfriedens zwischen W. und Kursachsen Nr. 73 S. 205;
seine Friedensanträge an Kursachsen im Mai 1632 Nr. 69 S. 194, Nr. 70 S. 194 f., Nr. 71 S. 197, Nr. 73 S. 200 f.;
seine Zusammenkunft mit Arnim zu Rakonitz im Mai 1632 Nr. 64 k S. 189, Nr. 67 S. 193, Nr. 71 S. 197, Nr. 80 S. 235;
seine ferneren Verhandlungen mit Kursachsen im Mai 1632 Nr. 64 c S. 179 f.;
seine Vollmacht zu Friedensverhandlungen Nr. 64 S. 177, Nr. 70 S. 195, Nr. 71 S. 197;
ist beschränkt auf gewisse Punkte Nr. 97 S. 276;
sein Streben, Kursachsen von Schweden abwendig zu machen Nr. 101 S. 290;
nimmt das Generalat auf 3 Monate an Nr. 43 S. 115;
sein Verbleiben im Kommando Nr. 56 S. 158;
seine Verhandlungen mit Schweden vor Nürnberg Nr. 78 S. 233, Nr. 93 S. 265, Nr. 95 S. 270, Nr. 97 S. 276, Nr. 101 S. 289;
seine Vollmacht vom Kaiser auf bestimmte Punkte mit Schweden zu accordiren Nr. 97 S. 276;
W.'s Abfindung durch Franken und Würzburg Nr. 93 S. 266;
seine Vereinigung mit Kurbayern Nr. 61 S. 165, Nr. 73 S. 203, Nr. 75 S. 211, Nr. 79 S. 234;
seine militärischen Maßregeln; sein Anmarsch auf Laun Nr. 64 S. 172;
sein Marsch auf Prag Nr. 67 S. 192;
erobert Prag im Mai 1632 Nr. 71 S. 197;
fordert Hülfe nach Nürnberg Nr. 90 S. 261;
Gerüchte von seiner Niederlage vor Nürnberg Nr. 94 S. 266;
seine militärischen Absichten nach der Schlacht bei Nürnberg Nr. 95 S. 268, Nr. 99 S. 282;
sein Marsch auf Zwickau Nr. 97 S. 276;
befiehlt Pappenheim zu ihm zu stoßen im Oktob. 1632 Nr. 101 S. 289.
Wallowitz, von, kurs. Hauptmann Nr. 86 S. 253.
Wallmerode, Reinhard von, kais. Ober-Kriegskommissar;
Intercession L. Georgs für ihn Nr. 35 S. 91 f.;
seine Auslieferung gegen Kniphausen Nr. 55 S. 156;
seine Auslieferung gegen Erich Anderson Nr. 98 S. 278;
seine Freilassung Nr. 102 S. 291;
sein Anerbieten zur Friedensvermittlung S. 292.
Wechel, Andreas, schwed. Postmeister in Leipzig Nr. 56 S. 157, Nr. 83 S. 247, Nr. 87 S. 256, Nr. 90 S. 261, Nr. 94 S. 266.
Weiden;
Wallenstein und Kurbayern vereinigen sich daselbst Nr. 75 S. 211.
Weinsheim;
Angriff der Kaiserlichen darauf Nr. 85 S. 252; sonst Nr. 89 S. 259.
Werder, Dietrich von, schwed. Oberst;
ist in Torgau beim Kurf. von Sachsen Nr. 55 S. 152.
Werthern, Georg von, kurs. Geh. Rath;
seine Unterredungen mit Nicolai wegen der Friedenstraktate Nr. 36 S. 95 f., Nr. 37 S. 97 f., Nr. 39 S. 105;
wegen Einsiedels Verrichtung bei K. Gustav Adolf Nr. 55 S. 151 f.;
seine Differenz mit Graf Solms Nr. 64 S. 172;
hat alle Berathungen mit Graf Solms an Arnim mitgetheilt Nr. 84 S. 251;
seine unredlichen Absichten gegen Schweden Nr. 84 S. 250;
seine Klagen wegen der übeln Lage Kursachsens im Octob. 1632 Nr. 96 S. 273;
sonst Nr. 86 S. 256, Nr. 88 S. 258, Nr. 96 S. 272.
Weser, Strom Nr. 45 S. 122, Nr. 54 S. 149.
Wetterau, Grafen von der;
ihre Streitigkeiten mit Hessen-Darmstadt Nr. 99 S. 279.
Wien, Stadt Nr. 3 S. 10, Nr. 18 S. 53, Nr. 35 S. 92, Nr. 56 S. 158.
Wilhelm, Landgraf von Hessen-Cassel, s. Hessen-Cassel.
Winkelmann;
ist in kurs. Gefangenschaft, es soll ihm der Prozeß gemacht werden Nr. 35 S. 92.
Wittenberg Nr. 39 S. 107.
Wolf, Dr. Antonius, hessen-darmstadtscher Kanzler;
unterhandelt in Frankfurt im Auftrage L. Georgs mit den kurmainzischen Abgeordneten wegen eines neuen Kompositionstages Nr. 2 S. 4, 5, 6, 7, 8;
wegen des Mühlhäuser Konvents mit den kursächs. Geh. Räthen Nr. 7 S. 24;
mit Kurmainz Nr. 10 S. 36;
seine frühere Thätigkeit in Straßburg, ist dem Kaiser gänzlich ergeben Nr. 35 S. 92;
Schweden verbietet ihm, sich weiter der Friedensverhandlungen anzunehmen Nr. 52 S. 141.
Wolf, Dr. Hermann, hessen-kasselscher Geh. Rath und späterer schwed. Gesandter;
seine Abmachungen mit dem schwed. Sekretär Sattler in Stralsund im Nov. 1630 Nr. 47 S. 130;
Wolfenbüttel, Stadt;
Niederlage Herzog Georgs daselbst Nr. 96 S. 273, Nr. 98 S. 278;
sonst Nr. 55 S. 152.
Worms, Stadt Nr. 89 S. 260.
Wrangel, schwed. Feldmarschall Nr. 68 S. 193.



Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

APR 7 1994

STALL-STUDY
CHARGE

Ger 3810.1.17
Die verhandlungen Schwedens und sei
Widener Library 002214663
3 2044 086 101 920